



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

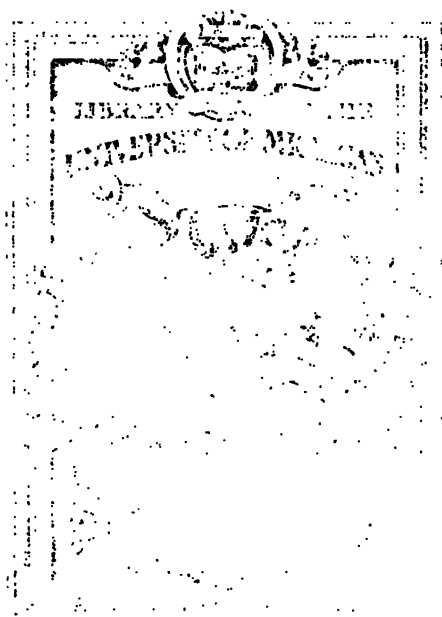
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

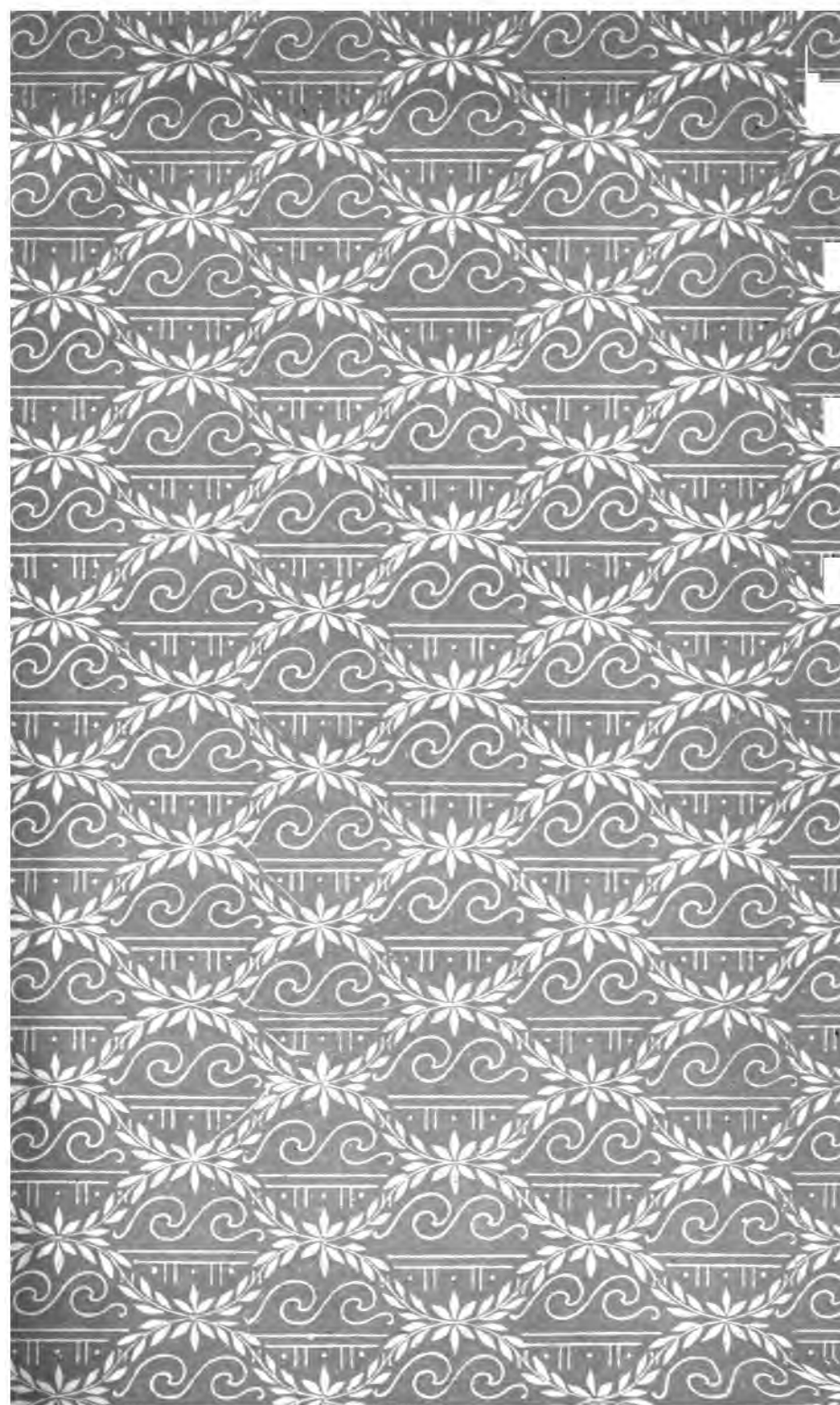
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

A 472740 DUPL





DIE
MANDE-NEGER-SPRACHEN.

DIE
MANDE-NEGER-SPRACHEN

PSYCHOLOGISCH UND PHONETISCH BETRACHTET

VON

DR. H. STEINTHAL,
PROFESSOR FÜR ALLGEMEINE SPRACHWISSENSCHAFT AN DER UNIVERSITÄT
ZU BERLIN.

BERLIN,
FERD. DÜMMLER'S VERLAGSBUCHHANDLUNG
HARRWITZ UND GOSSMANN ,
1867.

V o r r e d e.

Die vorliegende Arbeit ist nicht nur für die Sprachforscher sondern auch für die Psychologen bestimmt; ihre Absicht, ist nicht, den Gebrauch einer Sprache zu lehren, sondern einen Thatbestand nach seinem äußern und innern Zusammenhange darzustellen; sie wendet sich nicht eigentlich an das Gedächtniß, sondern an den Verstand; und weil ihr Gegenstand eine psychische Thätigkeit, Bewegung des Bewußtseins ist, so gehört er in die Psychologie; er ist nicht ein Mechanismus von Lauten, sondern ein System psychischer Erregungsmittel.

Demgemäß habe ich unermüdlich durch das ganze Werk bis zu dessen Ende bei jedem Satze alle zum Verständnisse desselben nöthigen Notizen gegeben, theils ausdrücklich, theils durch Verweisung. Ich habe mich freilich bemüht, den Gang inne zu halten, der von den einfachsten Anfängen beginnt und, diese als Voraussetzungen benutzend, zu immer mehr zusammenfassenden Ergebnissen vorschreitet. Wer es nun liebt, einem Autor Satz für Satz zu folgen und dabei die Folgerichtigkeit jedes Schrittes zu prüfen, der möge auch dieses Buch Paragraph für Paragraph lesen. Indessen, wenn ich auch meine, der Sprachforscher werde jede der hier mitgetheilten Thatsachen mit Interesse aufnehmen und z. B. gern den ausführlichen Beweis lesen, daß ein in tausend Sprachen erkannter Lautwandel auch hier vorkomme: so finde ich es doch erklärlich und erlaubt, wenn mancher Leser gern recht bald und vor allen Einzelheiten das Ziel, das Ganze, wenn auch zunächst nur abstract, kennen lernen möchte. Namentlich beim Psychologen glaube ich, Theilnahme für das Einzelne erst nach

Kenntnißnahme von den Allgemeinheiten erwarten zu dürfen. Solchen Lesern rathe ich, in folgender Weise vorzuschreiten. Vor allem mögen sie sich das vorgesetzte Inhaltsverzeichnis ansehen. Ich wenigstens pflege systematische Werke mit dem Studium ihrer Inhaltsverzeichnisse zu beginnen. Sodann nach einem Blicke auf das allgemeine linguistische Alphabet, das ich dieser Vorrede, so weit es hier in Anwendung kommt, beigefügt habe, mögen sie das Kapitel über Qualität und Accent (S. 20 ff.) lesen; darauf mögen sie zum ersten Kapitel der Wortlehre (S. 59 ff.) übergehen und danach sogleich zum zweiten Theile (S. 187) kommen. Stößt nun der Leser auf einen allgemeinen Satz, für den er den Beweis aus den einzelnen Thatsachen sogleich haben möchte, so ist durch Verweisungen vor- und rückwärts dafür gesorgt, daß er nicht erst danach zu suchen habe. So mag er von hinten, vom Allgemeinen und Ganzen, a priori anfangend, je nach Bedürfnis sich aus dem ersten Theile die Einzelheiten herbei holen. Ich hoffe, man werde für solche angenehmere Weise der Lesung die Darstellung genügend eingerichtet finden. Auch das alphabetische Register wird sich dazu bequem erweisen. Die Gefahr, sich bei solchem Vorgehen durch meine Ergebnisse im Voraus einnehmen zu lassen, wird jeder leicht überwinden. Die Kapitel über das Zahlwort und das Fürwort endlich bilden jedes ein Ganzes für sich, das sich außer Zusammenhang lesen läßt.

Nun ein Wort über die Entstehung, Einrichtung und den methodischen Grundgedanken des vorliegenden Buches.

Es ist auf eine Abhandlung gebaut, welche im Jahre 1851 vom Institut de France mit dem Volney-Preise beehrt ward, und es kann eben so gut eine zweite Auflage derselben heißen, wie meine „Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaues“ eine neue Auflage der Abhandlung „die Classification der Sprachen“ genannt werden konnte. Da es nun Sitte ist, der neuen Auflage die Vorrede der ersten vorzusetzen, so möge es gestattet sein, die Vorbemerkung, mit der ich jene Abhandlung einleitete, hierher zu setzen:

„Mit der gegenwärtigen Schrift beabsichtigt der Verfasser zu zeigen, daß es in der That Sprachen gibt, welche mit

dem Kategorienschema der philosophischen Grammatiker keinen Berührungspunkt zeigen, und welche mit unseren höher organisirten indo-europäischen Sprachen rücksichtlich des innern Baues zu vergleichen so wenig möglich ist, als es angeht ein Insect mit einem Säugethier zu vergleichen. Wie von der comparativen Anatomie mehrere Typen, ideelle Urformen von Thieren, anerkannt werden, so hat auch die comparative Sprachforschung verschiedene innere Sprachformen aufzustellen, welche unter sich nur wenig, zum Theil gar keine Aehnlichkeit zeigen. Ein solcher bestimmter Sprachtypus ist hier in einigen Neger-Sprachen nachzuweisen versucht worden.“

„Was aber dem Leser bei vorliegender Schrift stets gegenwärtig sein muß, ist die Unterscheidung der innern Sprachform, d. h. der grammatischen Kategorieen, von den logischen Formen der Anschauungen und Begriffe. Ein Beispiel aus der Physiologie soll diese Unterscheidung erläutern; denn in dieser findet ganz Aehnliches statt. Lunge, Kiemen, Luftgänge (Tracheen) sind anatomische Begriffe, wie Flexion, Agglutination, Isolirung in die Sprach-Anatomie gehören. Athmen ferner ist ein allgemeiner Begriff, eine abstracte Idee. Die bei Säugethieren und Vögeln vorhandene Verengerung und Erweiterung des Brustkastens dagegen, wodurch die Luft aus der Lunge und in die Lunge geführt wird; oder das Aufnehmen des frischen Wassers vermittelt des Mundes und das Heraustreiben desselben durch die Kiemen, wie es bei den Fischen geschieht; oder das Verschlucken der Luft, wie es bei den Fröschen vorkommt: das sind drei verschiedene physiologische Begriffe. Wie leer, wie abstract ist der Begriff Athmen, wenn von diesen physiologischen Unterschieden abgesehen werden sollte! wie wenig ist damit gesagt, wenn es heißt: Athmen ist eine allen Thieren gemeinsame Function! denn wie gering ist in physiologischer Beziehung die Gemeinsamkeit zwischen dem Athmen der Säugethiere und dem der allerniedrigsten Thiere, bei denen das Athmen ohne besonderes Organ auf der ganzen Oberfläche der Haut vorgeht! Ja ist denn wohl die hier noch vorhandene Gemeinsamkeit eine physiologische? oder besteht sie nicht

vielmehr ausschließlich in dem chemischen Prozesse zwischen Luft und Blut? also in einem Vorgange, der gar nicht mehr eigentlich in die Physiologie, sondern in das dem Organismus äußerliche Gebiet der Chemie gehört?“

„Ganz ebenso ist auch die bisher behauptete innere Einheit der Sprachen eine Erscheinung, die gar nicht mehr auf der sprachlichen Form, sondern auf den logischen und metaphysischen Formen des Denkinhaltes beruht, die eben darum ganz außerhalb der Sprachen liegt. Wie der Frosch und der Mensch athmet, so haben die Soso-Sprache und das Sanskrit Wörter für Thätigkeit und Substanzen; d. h. wie dort der chemische Proceß, so sind hier die metaphysischen Kategorien für den Inhalt der Vorstellungen dieselben; wie aber physiologisch genommen das menschliche Athmen vermittelt der Brust bei den Fröschen und noch niedrigeren Thieren nicht zu finden ist, so geht auch dem Soso das Nomen und Verbum des Sanskrit ab.“

„Wir müssen bei der Erforschung der innern Sprachform überall von der vergleichenden Etymologie ausgehen, und dürfen nie eine innere Sprachform da annehmen, wo ihr keine phonetische Form entspricht, und dürfen auch keine andere Kategorie sehen, als worauf die Etymologie hinweist; denn die Phonesis ist der einzige feste Boden, der sichere Haltepunkt des Sprachforschers, den er ungestraft nicht aufgeben darf.“

Daß ich für diesen Zweck gerade nach den hier bearbeiteten Sprachen griff, hatte darin seine Ursache, daß kurz zuvor das Mande und Vai bekannt geworden waren, und ich sogleich deren Verwandtschaft unter einander und mit dem schon länger bekannten Soso und Bambara erkannte. Da nun der Sudan sprachwissenschaftlich noch nicht bearbeitet war, so schien es angemessen, mit dieser zuerst entdeckten Sprachfamilie die Erforschung des Sudan zu beginnen; und da sich ferner diese Sprachen so unvollkommen zeigten, so schienen sie für meine Absicht besonders geeignet, und dies um so mehr, als sich voraussetzen liefs, die Möglichkeit der Vergleichung werde den Mangel an Kenntniß dieser Sprachen aus früherer Zeit, an Kenntniß ihres geschichtlichen Wandels, ersetzen können.

Hierin hatte ich auch wohl ganz recht, und ich darf annehmen, daß ich meine Absicht, hätte ich jene Abhandlung veröffentlicht, genügend erreicht haben würde. Indessen erfuhr ich, daß eine bedeutende Erweiterung unserer Kenntniß des Vai durch Kölle bevorstehe, während mir nur die ungenügende Notiz in dem Journal of the Royal Geographical Society of London vol. 20. 1850. Part. I. zu Gebote gestanden hatte. Auch sonst konnte ich auf Vermehrung der Hilfsmittel hoffen. So zögerte ich; und als ich dann wirklich jene Mittel erhielt, stellte sich die Nothwendigkeit einer wesentlichen Ueberarbeitung meiner Abhandlung heraus. Unterdeß war ich aber in andre Arbeiten gerathen, und wem je Aehnliches begegnet ist, der wird wissen, wie schwer es wird, auf eine vollendete Arbeit zurückzukommen, um sie von vorn an zu beginnen. Von andern Schwierigkeiten schweige ich, und bemerke nur, daß das vorliegende Buch sicherlich jetzt noch nicht, wahrscheinlich aber niemals erschienen sein würde, wenn mir nicht die hiesige Akademie einen neuen Beweis der Theilnahme an Studien dieser Art hätte zu Theil werden lassen.

Wenn mir jetzt reicheres und besseres Material zur Arbeit vorlag, als beim ersten Angriff, so hatten sich auch mit der Entwicklung meiner sprachwissenschaftlichen Grundsätze meine Anforderungen an eine solche Arbeit gesteigert, während die Grund-Absicht der ersten Abhandlung in meinen Charakteristiken schon viel umfassender erfüllt war. Stand ich damals noch auf dem rein descriptiven Standpunkte, so mußte jetzt die Ueberarbeitung von dem höhern, psychologisch rationalen Standpunkte aus unternommen werden. Vor der Schwierigkeit dieses Unternehmens wäre ich zurückgewichen, wenn ich nicht meinte: arbeite so gut du kannst, und ein gewisser Erfolg wird dir nicht fehlen.

Ich sehe recht wohl, daß ich in diesem Buche dem Psychologen mehr Aufgaben gestellt als gelöst habe. Aber ich würde schon dies für einen genügenden Erfolg halten, wenn ich dem Psychologen ein Problem zugänglich gemacht hätte. Hierzu noch ein Wort.

Wer nicht eher an die Psychologie gehen will, bevor er die Metaphysik ins Klare gebracht hat, den muß ich

freilich in Ruhe lassen. Aber auch der irrt, nach meiner Ansicht, der da meint, er könne nicht eher die verwickelteren Aufgaben angreifen, bevor er nicht mit den psychologischen Grundanschauungen fertig sei. Dem rathe ich, zu bedenken, daß man nur im Wasser schwimmen lernt. Die psychologischen Axiome werden sich am besten finden lassen, indem man sich an den psychischen Producten versucht. Einstweilen gehe man nur immer noch naiv, ungerüstet, an die Aufgabe; man suche die nächsten Voraussetzungen, unter denen die gegebenen psychischen Ereignisse möglich sind, und suche sich im Kampfe das Rüstzeug zu erringen. Genau genommen verhält es sich bei keiner wissenschaftlichen Aufgabe anders; denn überall müssen gewisse und zwar die eigenthümlichsten Hilfsmittel zur Lösung erst durch die Arbeit, in der Lösung selbst gewonnen werden.

So befremdlich Manchem die Einrichtung dieses Buches scheinen mag: so meine ich doch nicht, daß hier mehr Besonderheit vorliege, als sich aus der Sache, aus dem Gegenstande und meinem Verhältnisse zu diesem, nothwendig ergab. Die beiden Theile entsprechen freilich nicht der üblichen Einteilung unserer Grammatiken; in jedem meiner Theile begegnet Formenlehre, Bedeutungslehre und Syntax. Der Unterschied rührt aber nur daher, daß unsere indogermanische Grammatik auf einer zweitausendjährigen Arbeit ruht, von welcher bloß die Ergebnisse in die Lehrbücher eintreten; wenigstens ist die Arbeit jedes Grammatikers im Verhältniß zu der aller seiner Vorgänger verschwindend gering. Wenn man aber eine im Kreise der Wissenschaft noch neue Sprache bearbeitet, so hat ein besonderer Theil das zu leisten und auszusprechen, was dort in der Geschichte der Wissenschaft geleistet ist und stillschweigend jeder heutigen Grammatik zu Grunde liegt. Ich vermuthete, wenn wir noch einige jener vielen Schriften aus dem Jahrhundert vor Varro hätten, sie würden ungefähr so aussehen wie mein erster Theil. Und wie sieht denn Varro aus? Wenn aber das Material im ersten Theil gegeben ist, so kann dessen Behandlung im zweiten Theil kürzer ausfallen.

Ich bitte also, nicht zu glauben, ich meinte hier das Beispiel einer besondern, neuen Methode gegeben zu haben,

deren Anwendung ich überall wünschte. Hier ist vielmehr weiter nichts geschehen, als was nach meiner Ansicht die Besonnenheit (nenne man sie Kritik) für den vorliegenden Fall forderte. Diese Bemerkung wird nicht überflüssig sein, obwohl ich nun schon oft genug über Methode gesprochen habe.

Es sind folgende Sprachen, die hier behandelt sind:

1) das *Mande* (abgekürzt M.), gewöhnlich Mandingo genannt, von Kölle Mandenga geschrieben (das Schluß-*a* soll tonlos und dumpf gesprochen werden). Da nun *ga* ein Suffix ist, welches Völkernamen bildet, so haben wir zwar von den Mandengas zu reden; die Sprache dieser Leute aber kann nur das Mande heißen. Für dieses hatte ich folgende Hilfsmittel: A Grammar of the Mandingo Language with vocabularies by the Rev. R. Maxwell Macbrair, London (s. a.) enthält auf 36 S. 8°. den Abriss einer Grammatik, dann S. 37—46 ein sachlich geordnetes Vocabular, S. 46—48 familiar phrases, endlich S. 49—74 einen Anhang über die Bezeichnung christlicher Begriffe im Mande und die Uebersetzung der Bibel in dasselbe. Von dem Verf. dieser Grammatik rührt auch die Uebersetzung des Matthäus her: Issa l'anjilo, kila Matti ye men safe. Mandinga kangoto. London 1837 (d. h. Jesu Evangelium, welches der Prophet Matthäus geschrieben hat. In der Sprache der Mandenga). Diese Uebersetzung habe ich vorzugsweise auszubeuten gesucht; sie ist oft von mir citirt; mit zwei Zahlen habe ich Kapitel und Vers angegeben. — Außerdem haben wir für das Mande nur noch theils dürftige, theils unzuverlässige Vocabulare, die ich nur in einzelnen Fällen berücksichtigte, wo ich besondern Grund hatte, ihnen zu vertrauen. Mit A. L. bezeichnete ich ein Büchlein: African Lessons. Mandingo and English. London 1827.

2) Für das *Bambara* (abgek. B.) sind wir am schlechtesten gestellt. Hier haben wir nur ein ziemlich reiches, aber ungenaues Wortverzeichnis in Dard, Dictionnaire Français-Wolofe et Français-Bambara und einige dürftige grammatische Notizen in desselben Grammaire Wolofe.

3) Das *Soso* (wie Kölle schreibt, abgek. S.) ist besser vertreten: A Grammar and Vocabulary of the Susoo Lan-

guage. Edinburgh 1802. Für den Verf., der sich nicht nennt, hält man Brunton. Nach einer langen Vorrede über die Mission in West-Africa (S. III—XLII) folgt S. 5—43 ein Abriss der Grammatik; S. 43—53 enthalten Lexikalisches, endlich S. 54—59 Susoo phrases. Das Vocabular, Soso-Englisch, alphabetisch geordnet, reicht von S. 61—129. Von demselben Verf. haben wir auch acht Bändchen Catechism, Soso mit englischer Uebersetzung. Ich habe Stücke davon gelesen; es schien mir jedoch, als würde ich daraus weder für den Wortschatz noch für die Grammatik Neues ersehen. Sie sind für mein Werk nutzlos geblieben. Der Verf. hat die Sprache zu rationalistisch behandelt. — Dagegen war mir sehr belehrend: The first seven Chapters of the Gospel according to St. Matthew in the Susoo language, by the Rev. John Godfrey Wilhelm. London 1816 (von mir citirt in der Abkürzung W. meist jedoch mit Hinzufügung zweier Zahlen, welche Kapitel und Vers angeben).

4) Das *Vai* (abgek. V.). So schrieb Kölle den Namen früher, und so schreibt ihn der einheimische Text, nämlich mit zwei Zeichen *va i*, woraus hervorgeht, daß es sich um einen Diphthong handelt, dessen erstes Element deutlich ein *a* ist. Auf die Notiz in The Journal of the Royal Geographical Society of London, vol. 20. 1850. bin ich nur in einzelnen Fällen zurückgegangen; denn so dankenswerth dieselbe damals war, so ist sie doch fast überflüssig durch die *Outlines of a Grammar of the Vei Language, together with a Vei-English Vocabulary and an account of the discovery and nature of the Vei mode of syllabic writing* by S. W. Koelle. London 1854. Die Grammatik umfaßt S. 14—141, mit Ausnahme von S. 64—72, welche Sprichwörter und Redensarten und zwei Fabeln enthalten. Das Vocabular ist alphabetisch geordnet, von S. 143—227. Der Anhang gibt Auskunft über die einheimische Schrift der *Vai* (S. 229—240), einen kurzen Text in dieser Schrift in doppelter Umschreibung und doppelter (wörtlicher und freier) Uebersetzung, woran sich endlich das Syllabar der *Vai*-Schrift schließt. — Desselben *Polyglotta Africana* ist ebenfalls benutzt.

Kölle hat schon, wie Andre vor ihm, die Verwandtschaft dieser vier Sprachen erkannt, und er nennt die Familie die

Nordwestliche Hoch-Sudan Familie oder Mandenga Familie. Vorliegendes Buch liefert den ausführlichen Beweis, daß jene Sprachen in der Lautform, wie in der innern Form, etymologisch und syntaktisch sich durchaus nahe stehen. Kölle führt vom eigentlichen Mande vier Dialekte auf und rechnet zu derselben Familie außer den hier behandelten Sprachen noch neun andre, von denen wir zu wenig wissen.

Die Grammatiken habe ich unter der Abkürzung Gr., die Vocabulare Voc. citirt. Der Zusammenhang lehrt, welches Buch gemeint ist. Wenn ich in der Auffassung der Thatsachen von der Mande- und Soso-Grammatik abwich, so habe ich es nur da bemerkt, wo es nöthig schien. Anders war mein Verhältniß zu Kölle, dessen Arbeiten allen Missionaren und Reisenden als Muster empfohlen werden müssen. Abweichungen von ihm waren zu begründen.

Im Anhange theile ich authentische Texte mit. Für das Mande konnten die oben erwähnten familiar phrases als authentisch gelten, und auch wohl die Susoo phrases für das Soso. Der Charakter der Uebersetzungen des Matthäus wird aus den im Buche angeführten Beispielen hinlänglich klar. Von den Vai-Texten sind die Sprichwörter und Fabeln und das kurze Stück von dem Vai-Neger Doalu aus Kölles Grammatik. Den langen Text aber von dem Vai-Neger Rore besitze ich in einer Lithographie, zu London im Januar 1851 gemacht, welche eine treue Copie des Originals bietet. Sie gibt auf 40 S. kl. 8° (jede Seite hat 14 Zeilen, die Zeile meist 10 Sylbenzeichen) die einheimischen Zeichen ohne Wort-Abtheilung, ohne Interpunktion und ohne Absatz. Von diesem Text hatte Kölle in seinem Bericht „Narrative of an expedition into the Vy country of West Africa, and the discovery of a system of syllabic writing, recently invented by the natives of the Vy tribe, by the Rev. S. W. Koelle. London 1849“ eine Uebersetzung gegeben. Diese muß aus einer Zeit stammen, wo Kölle des Vai noch nicht so mächtig war, als zu der Zeit, da er die Grammatik abgefaßt hatte. Denn wenn er sagt, seine Uebersetzung sei im Ganzen correct, nur nicht wörtlich, so ist das nicht unrichtig, und sicherlich wäre ich nicht im Stande gewesen, den Text zu analysiren ohne

Hülfe dieser Uebersetzung; aber an vielen Stellen erwies sie sich bald lückenhaft, bald paraphrastisch.

Ein Theil der Mandengas und Sosos sind Muhammedaner; daher finden sich in ihren Sprachen arabische Wörter für Culturbegriffe. Sie fehlen auch den Vais nicht, obwohl diese Heiden sind. Ob sonst noch Wörter anderer Sprachen von den Mande-Negern entlehnt sind, z. B. aus der Sprache der Fulas, weiß ich nicht. — Es mag bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, daß ich die Vergleichung in keiner Rücksicht über die genannten Sprachen hinaus verfolgt habe, wie ich auch alle allgemeinen Betrachtungen, zu denen nicht die vorliegende Thatsache zwang, gemieden habe. Dagegen mag hier folgende Erklärung nicht unpassend Platz finden.

Daß die hier behandelten Sprachen sehr niedrig stehen, d. h. daß sie in ihrer Organisation sehr unvollkommen sind, muß ich mit der Rücksichtslosigkeit aussprechen, welche die Wissenschaft fordert. Sollte ich das Unglück haben, daß einer jener verkehrten Geister, welche die Sklaverei in Schutz nehmen, sich auf mein Buch berufe: so würde mich das schmerzen, aber nur wie mich ein unglücklicher Zufall schmerzt. Denn wie wenig vom wissenschaftlichen Standpunkte aus solche Berufung gerechtfertigt wäre, habe ich schon in meiner Schrift „die Sprachwissenschaft W. v. Humboldts“ 1848 (S. 125 ff.) dargelegt. Was insbesondere unsere Negersprachen betrifft, so mögen sie immerhin im Vergleich zu den indogermanischen Sprachen sehr unvollkommen sein; aber ich frage, ob nicht jener Mechanismus des Affix *a* (§ 583) oder *ε* (§ 604) etwas staunenswürdig Humanes ist.

Gründliche Wissenschaft und recht verstandene Praxis stehen also auch hier nicht in Widerspruch. Jene spricht ungünstig von den uncultivirten Völkern. Es scheint mir ein Rest Rousseau'scher Romantik, wenn man diese Wilden „Naturvölker“ nennt. Nur der gebildete Mensch ist der natürliche Mensch, und Wildheit des Menschen ist Unnatur. Der Wilde ist ein allzufrüh verknöchertes Mensch; namentlich der Neger lebt nicht in bandenlos schweifender, sondern in constituirter Wildheit, unter Institutionen der geistigen Knechtschaft. Und wie sie die Folge und Ursache von Unsittlichkeit ist, darüber vergleiche man beispielsweise S. 262.

So richtet die strenge Wissenschaft. Und was folgt daraus für die Praxis? Nichts Andres kann daraus folgen, als die Pflicht der glücklichen, der sittlichen Völker, sich ihrer unglücklichen, ja schuldigen Brüder anzunehmen und ihnen Bildung mitzutheilen. Daß der Neger bildungsfähig ist, nicht nur der Einzelne, sondern auch der ganze Stamm, das beweist doch die Schreibselustigkeit des Vai-Stammes, das beweist auch der Umstand, daß der mohammedanische Theil der Mandengas sich nach dem Berichte der Reisenden sehr augenfällig und zwar vortheilhaft vor dem heidnisch gebliebenen Theil unterscheidet. Wie die Europäer und Nordamerikaner sich ihrer Pflicht gegen die Wilden bisher entledigt haben, ist hier nicht zu erörtern.

Schließlich befriedige ich einen innern Drang, indem ich den beiden oben genannten hohen wissenschaftlichen Körperschaften in Paris und hier meinen Dank ausspreche. Dann gedenke ich Bunsens, der während meines Aufenthaltes in London dort preussischer Gesandter war, und dessen Freundlichkeit ich, wie wohl jeder deutsche Jünger der Wissenschaft, der bei ihm in England war, auch für das vorliegende Werk erfahren habe. Endlich danke ich Hrn. Norris, der mir die Lithographie des Vai-Textes und die Mande-Uebersetzung des Matthäus mittheilte.

Möchte meine Arbeit so vieler Unterstützung sich würdig erweisen.

Berlin, am hundertjährigen Geburtstage
Wilhelms v. Humboldt.

H. Steinthal.

Das linguistische Alphabet.

Die Vocale.

<i>a</i> reines a.	<i>o</i> offenes o, wie im engl. <i>all</i> .
<i>e</i> und entschiedener <i>ɛ</i> ist das geschlossene e, franz. <i>é</i> .	franz. <i>nos</i> .
<i>ɛ</i> offenes e, franz. <i>è</i> .	<i>o</i> geschlossenes o, das sich dem u nähert.
<i>ɛ</i> das dumpfe e, wie im franz. <i>le</i> .	<i>u</i> reines u.
<i>i</i> reines i.	<i>u</i> wie <i>ɛ</i> und <i>i</i> .
<i>i</i> wird von <i>ɛ</i> kaum verschieden sein.	Das Zeichen ~ über dem Vocal deutet an, daß er nasalirt ist. - und ˘ bezeichnen die Länge und Kürze.
<i>o</i> reines o.	

Die einfachen Consonanten.

<i>b, d, f, h, k, l, m, n, p, r, s, t</i> wie im Deutschen.	<i>χ</i> der dem vorigen entsprechende weiche Laut, d. h. weder deutsches j, noch das ch von <i>ich</i> , sondern wie das g von <i>fragen</i> , <i>jagen</i> in manchen deutschen Gegenden.
<i>g</i> die Media zu <i>k</i> .	<i>v</i> weich wie franz. <i>v</i> .
<i>k, g</i> nähern sich dem <i>kj, gj, tj, dj</i> , endlich dem ital. <i>ci</i> .	<i>w</i> wie das engl. <i>w</i> .
<i>n</i> wie das n im deutschen <i>Enkel</i> .	<i>z</i> weiches s, franz. <i>z</i> .
<i>s</i> ein in unbekannter Weise modificirtes s (§ 17).	<i>ž</i> franz. <i>j</i> .
<i>š</i> deutsches sch.	
<i>χ</i> das deutsche harte ch in <i>lachen</i> , spanisch <i>j</i> .	

Zusammengesetzte Laute.

gb, ny, ts, dž lassen deutlich die Elemente hören, aus denen sie bestehen.

Abkürzungen.

Abgesehen von dem, was schon in der Vorrede bemerkt ist, bleibt folgendes zu erklären. Bei den wörtlichen Uebersetzungen hätte ich gern Wort dem Worte, Sylbe der Sylbe gegenübergestellt. Ich habe was als Zusammensetzung oder als Stamm mit Affix gelten konnte meist durch einen Bindestrich verbunden und ganz ebenso das übersetzende deutsche Wort zerlegt. Wo zwei deutsche Wörter zur Uebersetzung eines einzigen nöthig waren, da habe ich jene durch zwei Strichelchen verbunden. Letzteres ist außerdem geschehen, wo ein fremdes Wort am Ende der Zeile abgebrochen ward, um solche mechanische Theilung von der organischen Zerlegung des Wortes in seine grammatischen Elemente zu unterscheiden. Die fremden Partikeln habe ich häufig nicht eigentlich übersetzen können; dann habe ich ihre grammatische Rolle abkürzend bezeichnet: p = particula, und oft genauer: e = emphatica, s = nota subjecti, o = nota objecti, gen. = nota genitivi.

Inhalts-Verzeichnifs.

Erster Theil.

Die Elemente.

Erster Abschnitt.

Die Lautlehre.

	Seite
Erstes Kapitel: Bestand der Elementar-Laute § 1—25.	3
§ 1—6. Folgen aus dem Mangel an Schrift. § 7—9 Kritik der Quellen. § 10 die einfachen Vocale. § 11 die Diphthonge. § 12 die Tenues. § 13 die Mediae. § 14—16 die Hauchlaute. § 17 die Sibilanten. § 18 die labialen Spiranten. § 19 die Nasale und die Nasalirung. § 20 die Liquidae. § 21—22 die Halbvocale. § 23—24 die Doppelconsonanten. § 25 die systematische Uebersicht der Laute.	
Zweites Kapitel: Bau der Sylben und Wörter § 26—33 ^a	18
§ 26—28 die allgemeine Regel für den An- und Auslaut. § 29—32 die Ausnahmen. § 33—33 ^a der Inlaut.	
Drittes Kapitel: Quantität und Accent § 34—43.	20
§ 34 die einfachen und nicht durch Contraction entstandenen Vocale erhalten ihre quantitative Bestimmtheit erst je nach der Stellung des Wortes im Satze. § 35 ebenso kommt der Accent nicht einer bestimmten Sylbe des Wortes zu, sondern hängt von den rhythmischen Verhältnissen des Satzes ab. § 36 Vorliebe für den trochäischen und daktylischen Gang; der Accent bedingt durch phonetische Verhältnisse ohne Rücksicht auf die Bedeutung und Syntax der Wörter. § 37 Lange Vocale. § 38 die Quantität einsylbiger Wörter, § 39—41 zweisylbiger, § 42 zweier auf	

einander folgender einsylbiger. § 43 ob sich in den Neger-Sprachen ein aus den hinterasiatischen Sprachen bekanntes Heben und Senken der Stimme findet?

Viertes Kapitel: Euphonischer Lautwandel

§ 44—65^a. 27

§ 44 die weite Herrschaft des Wohllauts: § 45—47 im Zusammenstoß der Nasale mit den andern Consonanten, § 48 in der Berührung der Vocale unter einander (§ 49 Assimilation und Dissimilation, § 50 Zusammenziehung zu einem Diphthong, § 51 zu einem langen Vocale, § 52 Apokope, § 53 Aphäresis, § 54 Consonantirung des ersten Vocals, § 55 Einschaltung von Consonanten. § 56 Uebersicht dieser Prozesse) § 57 Ausnahmen. § 58 Assimilation von Vocalen, die durch Consonanten getrennt sind. § 59 Einfluß des Consonanten auf den vorangehenden Vocal. § 60 ein Mißverständniß (dessen Auflösung in § 274 ff.). § 61 Abwerfung von Vocalen und Consonanten, wodurch Zusammenstöße von Vocalen und von Consonanten erst erzeugt werden: § 62 Abfall eines Vocals, § 63 Einschaltung eines Vocals zwischen Vocal und Consonant (?), § 64 eines Consonanten, § 65 Ab- und Auswerfung von Consonanten, worauf Zusammenziehung der sich berührenden Vocale. § 65^a Zusammentreffen dreier Consonanten.

Fünftes Kapitel: Dialektischer Parallelismus der Laute § 66—105.

37

§ 66—68 allgemeine Erwägungen. § 69 übereinstimmende Vocale, § 70 Verhältniß zwischen *e* und *i*, § 71 zwischen *o*, *ɔ* und *u*, § 72—73 zwischen *a* und *ɛ*, *ɔ*, § 74 zwischen *a* und *i*, § 75 zwischen *a* und *u*, § 76 zwischen *i* und *u*, (§ 77 Name der Seife), § 78 zwischen *ai*, *oi* und *e*, § 79 zwischen *ɛ* (*y*, *ɨ*) und den andern Vocalen — § 80 zwischen heterorganen Explosivae, § 81 zwischen den Explosivae und den homorganen und heterorganen Fricativae im Allgemeinen, § 82 zwischen den Labiales, § 83 zwischen *t* und *d*, § 84 zwischen *d* und *r*, *t* und *r*, § 85 zwischen *t*, *d* und *l*, § 86 zwischen *t*, *d* und *s*, *s* und *l*, § 87 zwischen *t*, *d*, *s* und *n*, § 88 zwischen *t*, *d* und *dʒ*; § 89 Wandel der Gutturales § 90 *k* zu *g*, § 91 *k* zu *χ* und *χ*, *g* zu *χ*, § 92 *k* und *g* zu *dʒ* und *dy*, *y*, § 93 *k* zu *s*, § 94 labiale Affection des *k*, § 95 *k* zu *kw*, § 96 zu *χw*,

§ 97 zu <i>gb</i> , § 98 zu <i>b</i> und <i>w</i> , § 99—100 ^a zu <i>f</i> , § 101—102 zu <i>w</i> , § 103 Verhältniß zwischen <i>b</i> , <i>g</i> , <i>y</i> , § 104 Schwund der Gutturale, § 105 Wechselver- hältniß der Fricativae unter einander.	Seite
Sechstes Kapitel: Schwund und Umstellung von Lauten § 106—114	54
§ 106 Vorwort. § 107 Abfall des schließenden <i>n</i> . § 108 Nasalirung. § 109 Ausfall des inlautenden Nasals, § 110 der Labialis, § 111 derselben wie der Gutturalis und der Fricativae zwischen Vocalen, § 112 Abfall des schließenden Vocals, § 113 Aus- fall des inlautenden Vocals. § 114 Metathesis.	
Anhang: Fremdwörter § 115—119	57
§ 115 aus dem Englischen entlehnt, § 116 aus dem Portugiesischen, § 117 aus dem Spanischen, § 118 dem Französischen, § 119 dem Arabischen.	
Zweiter Abschnitt.	
Wortlehre.	
Erstes Kapitel: Satz, Wort, Stamm und Wurzel § 120—130 ^a	59
§ 120 das Wort als Gegenstand der Laut- und der Wortlehre, § 121 Stämme und Hilfsstämme; § 122 die Stämme meist zweisylbig, § 123 zuweilen zu- sammengesetzt aus zwei einsylbigen, welche letzteren aber aus zweisylbigen entstanden sind § 124 die Homonymie. § 125 Reduplication der Stämme, § 126—127 ist auch von syntaktischer Bedeutung. § 128 die Stämme sind formlos; § 129 die Hilfs- stämme werden postponirt. § 130 abgeleitete Stämme. § 130 ^a Stämme mit versteinerten Suffixen.	
Zweites Kapitel: Die Zahlwörter § 131—145 ^a	70
§ 131 Uebersicht. § 132 eins. § 133 zwei. § 134 drei. § 135 vier. § 136 fünf. § 137 sechs bis neun. § 138 zehn. § 139 zwanzig. § 140—141 Ende der Zahlreihe. § 142—143 Beurtheilung des Zahl-Sy- stems. § 144 die Ordinalia. § 145 die Multiplica- tiva. § 145 ^a die Distributiva.	
Drittes Kapitel: Die Pronomina § 146—164 . . .	77
§ 146—147 Uebersicht der Personalia. § 148 die erste Person, § 149 die zweite, § 150 die dritte,	

§ 151 die 1. pl. § 152 die 2. pl. § 153 die 3. pl. § 154 das auffordernde oder zusammenfassende Pron. § 155—156 das Selbst und das Reflexivum. § 157 —160 das Demonstrativum und die demonstrativen Adverbien. § 161 Analyse derselben. § 162 der Artikel. § 163 das Demonstr. ersetzt das Verbum subst. § 164 die Interrogativa.	Seite
Viertes Kapitel: Grammatische Wörter und Suf- fixe § 165—406	86
§ 165 Vorwort. § 166—167 Bezeichnungen des Ge- schlechts. § 168—189 die Nomina agentis, actionis, instrumenti, die Verba, Adiectiva (§ 169 durch S. <i>muŕe</i> Person, <i>se</i> Ding, <i>fe</i> Sache, <i>ba</i> thun, <i>fala</i> machen, § 170 V. <i>mo</i> Person, <i>feñ</i> Ding, <i>kø</i> Sache, § 171 M. <i>ku</i> Sache, <i>mo</i> Person, <i>feñ</i> Ding. § 172—174 Ety- mologie dieser Wörter. § 175 das Suff. M. <i>-ma</i> , § 176 B. <i>-ba</i> , § 177 V. <i>-ma</i> , § 178 S. <i>-ma</i> , § 179 S. <i>-ŕe</i> , § 180 <i>-ŕende</i> , § 181 S. <i>-ma</i> , <i>-mende</i> , § 182 V. <i>-re</i> , <i>-de</i> , § 183 S. <i>-de</i> , § 184 M. <i>-ma</i> , § 185 M. <i>-rañ</i> , <i>dañ</i> , § 186 B. <i>-la</i> , M. <i>-la</i> , <i>-rla</i> , § 187-8 Betrachtung dieser Suff., § 189 M. <i>-riñ</i> , <i>diñ</i>) — § 190 Verkleinerung: S. <i>di</i> , M. <i>diñ</i> , V. <i>deñ</i> Kind. § 191 V. <i>gbø</i> — § 192 Ortsnamen: V. <i>ma</i> — § 193 nom. actionis V. <i>kiri</i> , § 194 V. <i>-ya</i> , <i>-nya</i> , <i>dza</i> , S. M. B. <i>nya</i> , § 195-6 adverbelle Verwendung dieser Stämme im M. S. § 197 M. <i>-ro</i> . § 198 Negative Stämme: S. <i>teri</i> , M. <i>bale</i> . § 199 S. <i>mü</i> . § 200—201 Comparison	99
§ 202—212 Besitz und räumliche Verhältnisse	101
§ 202 V. <i>ta</i> Antheil, § 203 <i>dza</i> Eigenthum, § 204 <i>ton</i> Name, § 205 <i>børo</i> Hand, § 206 <i>gbaro</i> Hinter- theil, § 207 <i>kø</i> Rücken, M. <i>ko</i> , M. <i>koto</i> , V. <i>koro</i> unter. § 208 V. <i>bara</i> , <i>tina</i> Platz, § 209 <i>kø</i> Sache, § 210 <i>bu</i> Bauch, M. <i>kono</i> Bauch, <i>dza</i> Gesicht, M. S. <i>nya</i> Auge, V. M. <i>kañ</i> Nacken, § 211 M. <i>kam-ma</i> wegen, <i>tema</i> zwischen, V. <i>fe</i> hinter, S. <i>huñ</i> Kopf, M. <i>san-to</i> über, M. V. <i>duma</i> Boden, M. <i>banta</i> draussen, <i>noto</i> anstatt, § 212 M. <i>brin</i> von. § 213—228 Thätigkeit	104
§ 213 S. <i>ŕa</i> , V. <i>sa</i> setzen, § 214 S. <i>ti</i> stellen, § 215 S. <i>ŕo</i> eintreten, § 216 S. <i>bā</i> thun, <i>fi</i> geben, <i>maninga</i> versuchen, § 217-8 V. <i>ke</i> thun, § 219 <i>ke</i> an Ad- verbien. § 220 M. <i>ke</i> thun. § 221 <i>-ta</i> an Intransi- tiven, <i>-ndi</i> an Transitiven, § 222 Spuren dieser Suff.	

- im S., § 223 im V. § 224-5 Etymologie derselben.
 § 226 M. *-rin -din*, § 227 M. *-ma*, § 228 *ba* sehr.
 § 229—259^a Modal- und Temporal-Verhältnisse 111
 § 229 V. *be* Verb. subst., § 230 M. *be*. § 231-5
 Negationen. § 236-8 M. *be...la*, V. *be...na* oder
ra, a, § 239 M. *be...-rin*, § 240 V. *be...-ro*,
 § 241 M. V. *be* beim Futurum. § 242 B. *bi*. § 243
 nicht sein, M. *te...la*, § 244 V. *bere, bē*. § 245 M.
kare, ka, thun, pflegen, *kana* daß nicht. § 246 M. *bi*
 nicht. § 247 das Perfectum. § 248-9 das Präteri-
 tum durch S. *nu*, M. *nuñ*. § 250 V. *ni*, § 251 V. *wi*
 hinter dem Verbum. § 252 Etymologie dieser Stämme.
 § 253 V. *wi* und *ni* neben dem conditionalen *hī*, *kun*
 wenn. § 254 V. *hī*, *kunni*, *wunni*. § 255 Fortsetz.
 § 256 V. *ni* vor dem Verbum, § 257 V. *i* vor dem-
 selben. § 258 das Futurum und das Sollen. § 259
 der Conditionalis durch M. *si...nuñ*. § 259^a Bedeu-
 tung des M. *si*.
 Nominal-Verhältnisse § 260—373 123
 § 260 S. *-dzi*, § 261-4 M. S. *-o* § 265-7 die Mehr-
 heit durch M. *-lu*, V. *-nu*, § 268 B. *-u* Plur. des
 Soso. § 270-71^b Näheres über das Suff. des M. V. B.
 § 272 Bedeutung des M. *-o*, § 273 der Plural-En-
 dung. § 274—281 V. *e, e*. § 282 V. *-o...-o, -u, -ou*.
 § 283 mit diesem Suff. verwandte Interjection. § 284
 conjunctive und absolute Pronomina. § 285-6 das
 Selbst. § 287 das emphatische und das reflexive
 Pron. im Vai. § 288 das emphat. V. *wa*, § 289-90 *wē*.
 § 291 *wa, wē, wi, i* treten zusammen. — Subjects-
 und Objects-Partikeln: § 292 S. *na, nañ, naŋa*,
 § 293-7 M. *ye*, § 298 S. *a*. § 299-300 Grundbe-
 deutung dieser Partikeln. § 301 Näheres über M. *ye*.
 § 302 V. *a*, § 303 am Pronomen, § 304 wo ange-
 wendet. § 305 die Pronomina im Vai als Object,
 § 306 als Possessiva. § 307 *a* zur Umschreibung des
 Genitivs § 308 im Mande, § 309 im Bambara.
 § 310 *ye* im Vai. — § 311 S. *ŋa* Genitiv-Partikel
 und § 312 S. *ŋa* Imperativ-Partikel § 313-4 ob
 identisch? § 315 das *ŋa* von *naŋa*. § 316 *ŋa*
 wenn. § 317 S. *ra* Partikel des unmittelbaren
 Objects, § 318 des mittelbaren, § 319 adverbial,
 § 320 gerundiv, § 321 Subjects-Partikel und vor dem
 Passivum, § 322 factitiv, § 323 beim nominalen
 Prädicat. § 324 M. *la* n. genit., § 325 bildet das
 Possessivum, § 326 bedeutet das fernere Object.

§ 327 *M. le*, § 328 ist Partikel des Subjects, § 329 des Objects, § 330 Verbal-Partikel, § 331 ist also Constructions-Partikel. § 332 *M. la, le*, *S. xa, ra*, *V. ra, a*. § 333 *V. ra* ist Partikel des Subjects, § 334 des Genitivs, § 335 des unmittelbaren Objects, § 336 *a = ra*, § 337 Stellung des Objects, § 338 *ra* Partikel des fernern Objects; *a = ra*, § 339 bildet Adverbia oder Präpositionen, § 340 das Gerundivum, den Infinitiv und das Participium, § 341 wird factitiv und existential gebraucht. § 342-5 *ra* am Verbum, § 346-350 verglichen mit *M. -ta, -ata*. § 351 Sein und Nichtsein (*M. le mu, te*, *V. mu*, § 352 *V. ma*, § 353 *M. le ti*. § 354 *M. keta... ti*, § 355 *V. ti*, *M. teti*). — Partikeln des fernern Objects: § 356-360 *S. M. V. ma*. § 361 *S. ma* scheinbar Präposition vor dem Verbum. § 362 *S. i*, § 363 *S. be, de*, § 364-5 *V. ro*, § 365^a *V. ro* am Verbum, § 366 ist identisch mit *M. to*, bedeutet Ruhe und jede Richtung der Bewegung, § 367 bildet Präpositionen und Adverbia im *Vai*, *bpro, ko*, § 368 im *Mande*. § 369 *M. nan*. § 370 *V. ro* beim Sein. § 371 *M. V. ye* Dativ-Partikel. § 372 *M. V. fe*, § 373 *V. mani*.

Conjunctionale Elemente § 374—406 . . . 171

§ 374 *V. re* emphatisch und fragend. § 375 das Pronomen demonstrativum *V. me*, § 376 *V. ke*, § 377 adverbial und conjunctional gebraucht. § 378 Conjunctionen: *S. nin, nuñ*, *M. nin, n'*, *anin*, *S. awa*, *V. amu, be, fera, hñ* und. § 379 *V. hñ*, *S. M. nin*, *S. xa* wenn; im Nachsatze *V. ke*. § 380 *V. kun*, *kunni*, § 381 *M. ni*, § 382 *M. nin*, *V. kun*, § 383 *V. wun, wen, beñ* wenn. § 384 *V. o...o, u...u* sowohl... als auch, § 385 *S. ama* oder, § 386 *M. wonte* nicht, § 387 *warante* sonst, § 388 *V. zi* oder. § 389 vom Nomen abgeleitete Conjunctionen. § 390 *V. bema* weil. § 391 *M. ane* bis, sogar. § 392 *M. bñri* aber, *katuko* denn, § 393 *M. ko* sagen, nämlich, § 394 *M. fo* sagen; daß, um zu, sodaß, wie, oder, oder etwa, und überhaupt Fragepartikel. *M. ko* wie, *kofo* wie, § 395 *M. namana* bevor, § 396 *S. to* als. — § 397 die Pron. interrogativa. § 397^a das Pron. relativum, § 398-9 im *Vai*, § 400 mit Hülfe des Relativum gebildete Conjunctionen im *Vai*, § 401 im *Mande*. § 402 das Indefinitum. — § 403-6 die Interjectionen.

Zweiter Theil.
Form und Charakter.

Erster Abschnitt.

Die Begriffe.

	Seite
Erstes Kapitel: Einfache Vorstellungen § 407—554	187
A. Stammwörter in der Entwicklung ihrer Bedeutung, alphabetisch geordnet § 407—536.	
B. Verwandtschaftsnamen § 537—540	202
§ 537 Eltern und Kinder, § 538 Geschwister, § 539 Herr, § 540 Onkel und Neffe.	
C. Die Theile des Körpers § 541—547	204
§ 541 Körper und Haut, § 542 Knochen, Sehne, § 543 der Kopf und seine Theile, § 544 Hals, Brust und Eingeweide, § 545-6 Schulter, Arm und Bein, § 547 rechts und links.	
D. Empfindungen § 548-9	208
§ 548 die Farben, § 549 der Geschmack.	
E. Zeit und Zeiten § 550-4	208
§ 550 Zeit, § 551-3 Tag und Nacht, § 554 Jahr, Monat, Woche.	
Zweites Kapitel: Periphrastische Ausdrücke § 555—573	212
A. Zeitfolge und Ordinalia § 555—561.	
§ 555 Temporale Verwendung von <i>to</i> bleiben, § 556 <i>ke</i> ankommen, <i>tara</i> begegnen. § 557 Umschreibung von „nachdem“ oder „darauf“, § 558 „während“, § 559 „der letzte“, „folgende“. § 560-1 die Ordinalia.	
B. Leibliches und geistiges Befinden, geistige Thätigkeiten und sittliche Bestimmungen § 562—573	215
§ 562 Leben, § 563 Leiden und Krankheit, § 564 die Sinnesthätigkeit, § 565 äußere Begegnisse, § 566 wollen und wünschen, in Noth sein, § 567 denken, § 568-9 zufrieden sein, Muth, zürnen, § 570 denken und sprechen, § 571 Uebereinstimmung, § 572 Sittliches, § 573 Rache, Stolz, Betrug.	
Drittes Kapitel: Mangelhafte Isolirung der Vorstellungen § 574-5	220
Viertes Kapitel: Mangelhafte Verdichtung der Vorstellung § 576—578	222

Zweiter Abschnitt.

Der Satz.

	Seite
Einleitung: Grammaticische Formlosigkeit und logische Bestimmtheit	224
§ 579—582 Folgerungen aus der Wortlehre, § 583 an einem Beispiel erläutert.	
Erstes Kapitel: Wortstellung	229
§ 584 Regeln der Wortstellung. § 585-6 Folgerungen aus denselben.	
Zweites Kapitel: Ob Zusammensetzung des Wortes und Syntax in den Mande-Sprachen verschieden? § 587—593	232
Drittes Kapitel: Das prädicative und das attributive Verhältniß § 594—600	235
(Sein und Haben § 599—600.)	
Viertes Kapitel: Das objective Satzverhältniß § 601—604 ^a	238
Fünftes Kapitel: Tempus und Modus § 605—609	241
Sechstes Kapitel: Die präpositionalen Begriffe § 610—612 ^a	245
Siebentes Kapitel: Mangel an Zusammenziehung der Sätze § 613—614	247
Achtes Kapitel: Ordnung der Sätze § 615—627	249
Schluß.	
§ 628—630 Aeltere Mande-Glossen aus arabischen Schriften. § 631-3 Entwicklungsstufe der Mande-Sprachen	252

Anhang.

Texte.

Einleitung: Die einheimische Schrift der Vais	257
A. Sprichwörter in der Vai-Sprache	267
Fabel vom Elephanten und vom Reh	268
Fabel von der Spinne	269
B. Ein Text vom Vai-Neger Doalu, aus der einheimischen Schrift umgeschrieben und übersetzt	274
C. Buch des Kali Bara	280
Die Eltern, Geburt des Verfs., Tod seiner Eltern, Todtenfeier für den Vater S. 280—292. Des Verfs. Streit mit seinem Onkel S. 292-6. Eine alte Erzählung S. 296—306. Klugheitslehren S. 306—311. Der Ursprung der Schrift S. 311-12.	
D. Uebliche Sätze des Mande	313
E. Sätze in der Soso-Sprache	317

ERSTER THEIL.

DIE ELEMENTE.

Erster Abschnitt.

Lautlehre.

Erstes Kapitel.

Bestand der Elementarlaute.

§ 1. Indem uns zunächst obliegt, das Alphabet der hier zu behandelnden Sprachen aufzustellen, müssen wir uns daran erinnern, daß wir es mit Sprachen zu thun haben, welche von den sie redenden Völkern selbst nie geschrieben wurden, in denen vielmehr erst in neuester Zeit Europäer die ersten schriftlichen Versuche gemacht haben. Der Einfluß also, den die Schrift auf die Sprache ausübt, fehlt hier. Nun darf man sich freilich keine übertriebenen Vorstellungen von diesem Einflusse machen; aber er ist immerhin nicht gering. Die culturlosen Völker von heute sind keine Natur-Völker, und ihre Sprachen dürfen nicht so angesehen werden, wie wir uns die kaukasische oder auch nur die indogermanische Ursprache zu denken berechtigt sind. Wir dürfen uns denken, daß die Sprache, so lange sie noch die unmittelbare Schöpfung der erregten Seele ist, auch an den Schwankungen und Ungleichheiten dieser Erregungen Theil hat. Wie also die, obschon ihrem Inhalte nach gleiche und selbe, Vorstellung doch in ihrem psychologischen Verhalten nicht immer gleich ist, z. B. nicht immer gleich lebendig und energisch, gleich anschaulich, gleich kräftig concentrirt: so lautet auch das Wort, als der Reflex dieser Vorstellung, nicht immer gleich. Die Energie des Denkens drückt sich am unmittelbarsten in der Weise der Betonung aus, dann auch in der Schärfe der Articulation, d. h. der Klarheit und Bestimmtheit des Lautes; und beides zu-

sammen beeinflusst sicherlich die Qualität oder den Inhalt selbst des Lautes, die Weise seiner Articulation. Dies wird zumeist von den weniger festen Elementarlauten, den Vocalen, den Nasalen und den fricativen und liquiden Consonanten gelten. In Folge dieser verschiedenen Aussprache desselben Wortes je nach der Modification der Seelenerregung wird sich auch die Reproduction des Wortes (durch das Gedächtnis) nicht immer vollkommen sicher und genau vollziehen. Aber dies muß längst vor der Entstehung der Schrift, wie alt diese auch sein mag, schon anders geworden sein; längst vorher hat sich die Sprache im Bewußtsein gefestigt, sind ihre Wortformen in bestimmter Gestalt krystallisirt. Längst hat das Wort aufgehört ein unbewusstes Erzeugniß, ein Reflex der Seele zu sein, und ist zu einem dem Geiste bereit liegenden Mittel oder Organ geworden, auf das die bloß zufällig oder gelegentlich mitwirkenden psychologischen Verhältnisse nicht mehr derartig einwirken, daß sie den Gehalt des Lautes selbst abänderten. Allerdings aber tritt erst durch die Schrift der Laut an sich, als solcher, ins Bewußtsein, und die auf ihn gerichtete Aufmerksamkeit fixirt ihn, indem sie ihn zum Objecte macht. Hieraus ergeben sich für den Einfluß der Schrift auf die Sprache oder den Mangel desselben vier Punkte, die wir a priori folgern können, die sich aber, wie überall in der Sprachforschung, so auch hier in den vorliegenden Thatsachen zu bewähren haben.

§ 2. Erstlich: In Sprachen, welche nicht durch die Schrift gefestigt sind, erlangen leicht die Verhältnisse der rein phonetischen Mechanik, wie die Abneigung gegen und die Zuneigung für die Nähe gewisser Laute, ein bedeutendes Gewicht und veranlassen einen ausgedehnten Lautwandel von bloß phonetischer Bedeutung. Erst der Verstand des Schreibenden faßt das Wort als festes Lautzeichen, das ohne Noth nicht abgeändert werden darf, wenn nicht das Bezeichnete abgewandelt werden soll; er verlangt, daß derselbe Vorstellungsinhalt, so oft er wiederkehrt, mit genau demselben Lautgebilde bezeichnet werde. In den Mande-Sprachen hat die vom Verstande nicht gehemmte Laut-Mechanik ein weites Gebiet.

§ 3. Zweitens aber liegt ein Einfluß der Schrift auf die Sprache in noch höherem Grade und in klarer, sichtbarer Weise darin, daß erst durch sie die Gewöhnungen der Individuen, Familien und Familienvereine oder Dörfer und Gaue ihre Macht verlieren und in einer allgemeinen Volkssprache aufgehen. Dies ist in unsern afrikanischen Sprachen durchaus noch nicht geschehen. Die Soso-Grammatik bemerkt ausdrücklich (p. 48), daß die Sosos außerordentlich von einander in der Aussprache abweichen; und auch Barth (Vocab. S. XII. XXIV f.) hebt „den maßlos abweichenden Unterschied der Dialekte einer durch Schrift nicht fixirten Sprache“ hervor.

§ 4. Schon hieraus folgt, daß in den ungeschriebenen Sprachen leicht viele Wörter in mehrfacher, mehr oder weniger verschiedener, Form vorhanden sein können, daß sich bedeutungslose Varianten bilden. Wir dürfen aber drittens auch wohl annehmen, daß überhaupt erst durch die Schrift die Articulation ihre volle Bestimmtheit erlangt, und die Zwitter- und Mittel-Laute schwinden, indem sie nach der einen oder der andern Seite, der sie sich nähern, hinübergezogen werden. Die Sprache erzeugt ursprünglich gewiß viele überflüssige und darum auch unfeste, schwankende Abschattungen der Laute, welche in der Schrift kaum festgehalten werden können. Der Schriftzeichen werden immer weniger sein als der Laute; ein Zeichen vertritt mehrere Laute. Sucht man nun anfangs zu schreiben, wie man spricht: so dreht sich die Sache bald um, und man spricht so, wie man schreibt. Hieraus ergibt sich ein gewisser Verlust der Sprache an Lauten, der aber noch mehr ein Gewinn ist, weil die ausschließende Begränztheit werthvoller ist, als die umfangreichere, aber schwankende und innerlich bedeutungslose Unbestimmtheit, die nur eine scheinbare Mannigfaltigkeit ist.

§ 5. Endlich viertens wollen wir nicht vergessen, daß es immer schwer ist, die Laute einer noch ungeschriebenen Sprache in einem Alphabete zu schreiben, das für die Laute ganz fern liegender Sprachen eingerichtet ist.

§ 6. So mögen wir denn nach dem Gesagten einerseits allerdings ein gewisses Mißtrauen mit Recht an die Schriften

bringen, welche uns bei der vorliegenden Arbeit als Quelle dienen; mangelhafte Auffassung der Laute durch das Gehör oder wenigstens ungenaue Wiedergabe in den Schriftzeichen mag oft genug statthaben. Nach eben dem Gesagten aber dürfen wir auch andererseits unser Mißtrauen nicht zum Unglauben übertreiben, selbst dann nicht, wenn die Quellen nicht übereinstimmen: indem recht wohl ihre verschiedenen Angaben ihren Grund in Abweichungen haben können, welche im Volke wirklich vorhanden sind; oder indem die Verschiedenheit oft nur dadurch entstanden sein mag, daß ein in der Aussprache des Volkes nach zwei Seiten schwankender Laut hier nach der einen, dort nach der andern Seite gezogen wurde. Eine solche festere Bestimmung des Lautes war unumgänglich; und der kleine Fehler, wenn man ihn immer noch dafür halten will, ist ohne Bedeutung.

§ 7. Vergleichen wir z. B. die Angaben Kölle's in seiner *Polyglotta Africana* mit denen Macbrair's über das Mande, so scheinen sie nur selten übereinzustimmen. Für wen soll man sich entscheiden? Spricht für Macbrair die genauere Kenntniß der Sprache, die er durch einen langen Verkehr mit dem Volke erlernt hat: so spricht für Kölle seine höhere sprachwissenschaftliche Bildung und sein größeres Geschick, Laute aufzufassen und zu bezeichnen. Hinwiederum enthält Kölle's *Polyglotta* nur Vocabulare, Wörter, welche einzelnen Eingeborenen abgefragt worden sind, und zum Theil solchen, die schon viele Jahre vorher ihr Vaterland verlassen und seitdem eine andre Sprache sich angeeignet hatten. Solche Wörtersammlungen bleiben immer eine mißliche Quelle. Mit der größten Sorgfalt können allerdings eigentliche Mißverständnisse vermieden werden. Jedoch nicht bloß, daß damit eingehendern Untersuchungen noch wenig gedient ist, so können sich auch solche Sammlungen niemals vor dem Verdachte kleinerer Ungenauigkeiten schützen. Denken wir nur daran, wie wir in Verlegenheit gerathen, wenn uns ein Fremder eine Vocabel unserer Muttersprache abfragt, und wie wir bei dem Streben, recht deutlich auszusprechen, dem Worte eine fremdartige Färbung, einen seltsamen Accent geben. Beim Neger wird gewiß, wie bei jedem Ungebildeten, diese Verlegenheit zur vollen Befangenheit. Er ist gar nicht daran

gewöhnt, ein einzelnes Wort als Vocabel zu denken. Dazu tritt die Schwierigkeit, welche es in ungeschriebenen Sprachen meist hat, ein Wort aus dem Complexe des Satzes auszusondern. In vielen dieser Sprachen nämlich verschlingen sich Ende und Anfang der zusammenstoßenden Wörter durch Contraction, Assimilation, Aphäresis, ja sogar durch Veränderungen des Accents derartig, daß ein ganzer Satz zuweilen wie ein vielfaches Compositum aussieht (Vai-Grämm. p. 61 und hier weiter unten § 121). Wird nun wohl der Neger immer im Stande sein, augenblicklich eine genaue Analyse eines solchen Satzes vorzunehmen — natürlich selbst nur unbewußt — um dem Worte eine Grundgestalt, ein wirkliches Thema zu geben?

§ 8. Indessen zeigt eine ins Einzelne gehende Vergleichung von Kölle's und Macbrair's Angaben, daß sie bei allen Abweichungen von einander ganz wohl beide Recht haben mögen, und beide unser Vertrauen verdienen. Zwar der von Kölle im engern Sinne *Mandénga* genannte Dialekt stimmt nur selten zu Macbrair; Kölle führt aber noch vier andere Dialekte auf, und von diesen ist es das *Kábúnga*, womit Macbrairs Wörter meist übereinstimmen, wenn auch nicht immer; dann jedoch findet sich die gleiche Form in einem anderen Dialekt, oder wenigstens in einer von den 13 Sprachen, welche von Kölle „zur nordwestlichen Hoch-Sudan Familie“ gerechnet werden *). — Die Angaben der Soso-Grammatik stimmen nicht zum Dialekt von *Sólíma*, aber meist zu dem von *Kisekise*. — Diese Erscheinungen lassen sich nun überdies noch besonders erklären. Mande und Solima liegen weit landeinwärts; Kabu und Kisekise liegen näher an der Küste. Nun sagt zwar Macbrair nicht, welchen Dialekt er zur Grundlage gemacht habe; aber er sagt doch, daß er nicht den des innern Landes hat nehmen wollen; also hat er den der Küste genommen. Und eben so wie Macbrair wird der Verf. der Soso-Grammatik mit dem Dialekt der Küstenbewohner vertrauter gewesen sein. — Vergleichen wir endlich für die Vai-Sprache die Polyglotta mit der Grammatik, so zeigen sich

*) Eigenthümlich ist auch der Dialekt des *Mande*, von welchem Caillié (René Caillié, Journal d'un voyage à Temboctou, III. p. 293—307) ein Vocabular gibt.

hier nur sehr geringe Verschiedenheiten, die wir als gleich richtig ansehen dürfen.

§ 9. Wir haben uns also gegen unsere Quellen nicht zweifelnd, negativ, zu verhalten, sondern kritisch. Kritik aber — das scheint immer wiederholt werden zu müssen — ist nicht ein niederer Grad von Negation, Herabstimmung des Zweifels, sondern etwas dem Wesen und der Art nach Verschiedenes. Wir werden zunächst die abweichenden Angaben sorgfältig verzeichnen und abwägen, theils um die Verschiedenheit auszugleichen und den wahren Lautgehalt zu bestimmen, theils um die Verschiedenheit als wirklich vorhanden anzuerkennen. In beiden Fällen aber ist uns dieselbe noch aus einem tiefern Grunde besonders anliegend; denn wir werden in ihr das Vorbild der etymologischen Lautverhältnisse finden, hiermit aber auch zugleich die Erklärung derselben. Die etymologische Verschiedenheit der verwandten Sprachen wird sich uns darstellen als die Entwicklung der innerhalb derselben Sprache herrschenden Schwankungen.

A. Die Vocale.

§ 10. Außer den Grundvocalen *a*, *i*, *u* erscheinen die Mittel-Vocale *e* und *o*, und zwar in dreifacher Abstufung: reines *e* und *o*, offenes d. h. sich dem *a* näherndes *ɛ* (gleich unserm *ä*), *ø* (gleich dem engl. *a* in *all*) und geschlossenes *ɛ*, *ø* welche sich dem *i* und dem *u* nähern *). Es ist aber begreiflich, daß sowohl diese *e* und *o* unter sich, als auch *ø* und *ɛ* mit *a*, *o*, und *ø* mit *u*, wie *e* mit *i* wechseln. Dieser Wechsel findet vorzüglich im Auslaute statt, weil dieser am meisten der Assimilation und andern phonetischen Gesetzen unterworfen ist, und der Accent der zwei- und mehrsyllbigen Wörter ursprünglich auf der ersten Sylbe ruht, wodurch der Vocal der letzten abgestumpft wird. Aber auch der inlautende Vocal wechselt; die Soso-Grammatik hat z. B. *gabe* Taube, während Wilhelm *gobe* schreibt; *e* und *ɛ* unterscheidet

*) Warum Lepsius unser *ø* vielmehr *o* mit dem kleinen Kreise darunter schreibt, also als unbestimmten Vocal bezeichnet, sehe ich nicht ein, da Kölle erklärt, es sei ein Zwischenlaut zwischen *o* im engl. *note* und dem *u* von *book*, oder das *o chiuso* der Italiäner.

selbst Kölle nicht, und ich muß sie durchaus zusammen fallen lassen. Da wir mehrfach auf englische Arbeiten angewiesen sind, so darf hierbei der Einfluß des englischen Ohrs und der englischen Orthographie nicht unberücksichtigt bleiben. Indessen, er mag manches verschulden, schwerlich alles. Dieselben Quellen stellen zuweilen unbewußt und bewußt doppelte Formen auf; z. B. *bombong* und *bambang*, hart, bei Macbrair. Am meisten vielleicht wechseln *i* und *e* mit einander. Aber nicht nur die englische Soso-Grammatik bemüht sich vergeblich um strenge Scheidung dieser Laute — und sie bemüht sich wirklich —; sondern auch der Franzose Dard sagt ausdrücklich (Grammaire Wolofe p. xxi): Il est certain que les sons *é, êe, i, y* sont équivalens chez les peuples du Niger; und weiter: Les sons *o, ou* ont la même valeur. Wenigstens das geschlossene *o* wechselt auch bei Kölle in vielen Fällen mit *u*, indem er theils in seiner Grammatik selbst Doppelformen aufstellt, theils in der Polyglotte die Nebenform liefert.

Die Soso-Grammatik hat noch den Buchstaben *û*, von dem sie sagt: „*û* has the sound of *u* in *but*.“ Wilhelm ersetzt ihn durch *ae, e, a, o, u, oe*. Wir werden in diesem *û*, wie auch oft in *î*, das den Laut des *i* in *fill* haben soll, wofür aber W. selten *i*, meist *e, ae* hat, das unbestimmte *ê* zu sehen haben, zu welchem sich zuletzt sämtliche Vocale verdumpfen können. Auch Macbrair sagt, sein *a* sei zuweilen getrübt auszusprechen, wie *u* in *under*. Dieses dumpfe *a* scheint nur vor der Consonantengruppe *nd* oder *nn* vorzukommen. Wenn nun aber ferner Macbrair bald *pura*, bald *pera*, Taube, schreibt: so scheint hier ebenfalls das dumpfe *ê* gemeint. Alle hierher gehörige Sprachen aber haben das *ê* in dem Pron. 1. pers. *em*. Da aber doch *û* und *î* im Soso verschieden sein dürften, so schreiben wir diese Laute *u* und *i*.

Hiernach kann man sich nicht wundern, daß sogar *a* und *u* mit einander wechseln. So findet sich z. B. bei Macbrair selbst *se-mong, si-mang* Abend-Brod, und *munk-o* Brod.

§ 11. Diphthonge scheinen kaum vorhanden. Im Soso sind mir keine begegnet, im Mande nur wenige Fälle. Die African Lessons aber, in welchen die Sylben abgetheilt sind, schreiben *e-i, a-u, o-i, i-a, i-e-i* (= ja), *e-i-a*. Wir müsse

also mindestens annehmen, daß die einzelnen Elemente der Diphthonge sehr deutlich getrennt werden; daher es denn auch möglich ist, daß im Vai, wo sie häufiger vorkommen, *ai*, *ei*, *ei* und *au*, *ou*, *ou* unterschieden werden. Forbes schreibt sie getrennt *ai-ee*, *ah-woo* (wobei *ai* = *e*, *ee* = *i*, *oo* = *u*). Auch sind die Diphthonge weder ursprünglich und wurzelhaft, noch durch einen Flexionsproceß hervorgebracht, sondern entstehen durch Zusammensetzung oder auch nur Berührung der Wörter im Satze; innerhalb des einfachen Stammes aber verdanken sie ihr Dasein wohl nur dem Ausfall eines Consonanten, der zwischen den zwei Vocalen lautete. Ist die Sylbe betont, so ruht der Ton auf dem ersten Elemente, z. B. *ai*.

B. Die Consonanten.

§ 12. Tenuis: *k*, *t*, *p*. Das *p* scheint nicht häufig vorzukommen, am meisten noch im Anlaut, wo ich es im Mande etwa 10, im Bambara 5, im Soso 3 Mal finde. Im Inlaute zeigt es sich sehr selten. — Die palatale Tenuis *k* oder *t̃* ist nicht da; ich habe sie wenigstens nur in zwei Mande-Wörtern bei Macbrair gefunden, wo sie durch *tj* bezeichnet wird: *tjika*, nehmen, aufheben, *tjika-ta*, hoch sein (Uebersetz. des Ev. Matth. 12, 11. 16, 24. 11, 23), und in der Grammatik § 6 *nyantjo* nobleman, prince. Das Bambara dagegen zeigt häufig einen Laut, welchen Dard *thi* oder *tzi* schreibt, der wohl nichts anderes sein kann als die palatale Tenuis.

§ 13. Mediae: *g*, *d*, *b*, *g* oder *dž*. Das *g*, welches in den übrigen Sprachen vor allen Vocalen im An- und Inlaute vorkommt, scheint dem Mande gänzlich zu fehlen; es ist mir nur in einem Worte begegnet: *gangune*, Thron (Matth. 5, 34. 19, 28). Im Soso dagegen findet sich das palatale *g* nicht, welches hinwiederum im Mande häufig ist. Im Bambara steht neben der genannten Tenuis *thi*, *tzi*, die Media *dhi*, *zi*, welche wir ebenfalls als palatal ansehen. Die Polyglotte schreibt dafür *d* mit punktirtem *s*. Auch das Vai hat diesen Laut. Hier lautet er wohl entschieden als Doppellaut *dž*. Im Mande und Bambara dagegen scheint er noch mehr einfach palatal zu sein: *g* oder *d* mit leise nachklingendem *i*.

oder *y*. Das zeigt nicht nur Dards *thi* und *dhi*, sondern noch entschiedener das Mande-Vocabular in den *Mémoires de la société ethnologique* (T. II. P. 2. p. 205—267), wo jener Laut *gu* geschrieben wird; z. B. *guousou* Herz, Macbrair *jusu*, d. h. *jusu*; oder *gui* z. B. *guion*, captif, Macb. *jong*, d. h. *jon*. Oft freilich mag hier *gu* Schreib- oder Druckfehler für *gn* = *ny* sein. Auch die Polyglotte erinnert gelegentlich daran, daß *dž* ursprünglich einfacher lautete; sie führt für Mande und Vai auf *dži* und *gi*, Wasser, und statt *džambi* in der Vai-Grammatik, hat sie *dyambi*, wild yam; Mande *dže* und *ge* sehen, bei Macbrair *dye*; und ausdrücklich sagt Kölle (Gr. S. 18), er habe auch im Vai manchmal *gi* statt *dži* sprechen hören. *Dy* finde ich nur in M. *dye* sehen, mag aber als Variante von *dž* häufig sein, und hierauf mag der Wechsel von *dž* mit *y* beruhen. Ein Mal finde ich in der Polyglotte auch *dz*, in *dzoro* Weste.

§ 14. Es gibt keine Aspiratae in unseren Sprachen, aber Spiranten. Die Soso-Grammatik führt erstlich *h* auf, welches aber Wilhelm nicht kennt, der dafür das deutsche *ch* setzt. In den von den Sosos entlehnten arabischen Wörtern vertritt *h* das ح, welches eher unserm *ch*, als unserm *h* entspricht. Das noch härtere und tiefere خ wird durch ein cursive *h* geschrieben (أخ *ahā* Bruder), von dessen Aussprache gesagt wird, es sei der tiefe gutturale Laut, mit welchem in Northumberland das *r* gesprochen wird. Wilhelm schreibt auch diesen Laut *ch*. Dasselbe cursive *h* umschreibt aber auch das arabische ق; z. B. حمف *hamaha* Narr, قبيل *habila* ein Stamm, فرا *harang* lesen: d. h. die Sosos sprechen das ihnen fremde ق nicht wie *k* sondern wie *ch*. Aber ك wird immer durch *k* wiedergegeben. Die Soso-Grammatik hat noch ein *kh*, dessen Aussprache sie aber nicht bestimmt. Wilhelm schreibt statt dessen deutsches *ch*, unterscheidet also das *h*, *h* und *kh* der Grammatik nicht. Ich bemerke noch, daß *k* vor jedem Vocal steht (nur *ho* ist zweifelhaft), *h* dagegen nur vor *o* und *u* (mit Ausnahme von *hālama*, Wolf). Die Polyglotte schreibt statt des cursiven *h* bald ein *r* mit einem Punkte darunter, womit sie das arab. ر wiedergibt (und auch die Soso-Grammatik schreibt in den

entlehnten arab. Wörtern das \dot{h} durch ihr cursive h), bald ein punktirtes h , welches unser ch sein soll. Aber letzteres vertritt auch das einfache h der Grammatik und kh . Hier- nach schiene es, als ob die Soso-Grammatik trotz ihrer drei Zeichen für die gutturale Spirans dennoch verwirrt habe, was zu scheiden gewesen wäre: das harte $\dot{\chi}$ und das gelinde $\dot{\chi}$. Indessen bleibt zu beachten, daß hier recht wohl dialektische Verschiedenheiten innerhalb des Soso obwalten könnten. Die Angaben der Grammatik stimmen überhaupt zuweilen mit keinem der beiden Dialekte des Soso, welche die Polyglotte aufführt, überein, aber wohl mit der Sprache, welche die Polyglotte dem Soso zunächst folgen läßt, dem *Tene*.

§ 15. So ist nun noch auffallender, was auf keinem Gehörfehler beruhen kann, daß die genannten Spiranten auch mit k wechseln. So hat Wilhelm oft sein ch statt des k der Grammatik und schreibt in manchem Worte bald k , bald ch und sogar g . Auch die Polyglotte stellt Doppelformen von k und punktirtem h auf, und schreibt punktirtes r ($= \dot{\chi}$) statt eines g der Grammatik; oder sie gibt dem einen Dialekt des Soso g , dem andern $\dot{\chi}$. Und nicht bloß stehen sich Gr. *fúke* (d. h. *feka*), W. *focha* tödten gegenüber, sondern auch ganz analog gibt die Gr. selbst *fúke* und *fohe*, Salz. Ich werde das h der Grammatik beibehalten, ihr kh durch k und ihr cursive h durch χ schreiben, und wo es angeht $\dot{\chi}$ und $\dot{\chi}$ unterscheiden.

§ 16. Im Mande gibt es nur h , und zwar nur im Anlaut, und auch hier nur in sehr wenigen Wörtern. Dasselbe gilt vom Bambara. Im Vai finde ich h abgesehen von Interjectionen und dem onomatopoetischen Worte *hūhū*, Eule, nur in der Conjunction *hĩ* und; wenn. Während also das Soso die gutturale Spirans zu lieben scheint, haben die anderen Sprachen eine Abneigung gegen dieselbe. Das Vai hat allerdings ebenfalls $\dot{\chi}$, aber nur als Variante von r : *boḡo* und *boro* einige, oder von n : *mĩḡa* und *mĩna* wo?

§ 17. Der Sibilant s , d. h. die dentale Spirans, dagegen ist in allen unsern Sprachen häufig; aber es findet sich weder deutsches *sch* (\dot{s}), noch weiches s (z), noch französisches j (\dot{z}). Das Vai allein hat weiches s , welches wir z schreiben; jedoch nur im Anlaut. — Die Soso-Grammatik hat neben s noch

ein *sh*, welches aber nicht den Laut des engl. *sh* darstellen soll, sondern „a kind of hissing sound like *ss*.“ Wilhelm schreibt diesen Laut *z*, das wäre weiches *s*, dessen Fehlen von der Grammatik ausdrücklich ausgesagt wird. Die Grammatik hat zuweilen Doppelformen von *s* und *sh*. In den entlehnten arab. Wörtern umschreibt *s* sowohl س und ص, als auch ش; für das letzte aber steht auch *sh*. Das beweist jedoch nichts für die Aussprache; denn wir wissen schon, daß sich die Neger die fremden arab. Laute assimiliert haben. Die Polyglotte schreibt statt jenes *sh* punktirtes *s*, d. h. deutsches *sch*. Diese hat denselben Laut auch in Bambara-Wörtern, wo Dard bloßes *s* hat. Aber das Bambara der Polyglotte ist überhaupt ein anderer Dialekt als bei Dard; z. B. Polygl. *šubo*, Dard *sogo* Fleisch. Es scheint mir rathsam jenes *sh* durch *s* wiederzugeben.

§ 18. Die labiale Spirans *f* wechselt mit *p*, wie *χ* mit *k*, aber nur selten (S. *pisa*, *fisa* übertreffen), weil überhaupt *p* selten ist; *f* aber ist häufig. — *pf* kenne ich nur in einem Worte: Vai *pfurūa* Falle. Das Vai allein hat noch neben *f* und *w* das weiche *v* (vergl. § 22).

§ 19. Die Nasale sind: *ñ*, *n̄*, (*ny*), *n*, *m*. Außerdem stellt Kölle nasalirte Vocale auf, aber nur in Wörtern aus dem Vai, Bambara und einigen Dialekten des Mande: *ā* etc. Macbrair bemerkt, daß manche Eingeborene den Unterschied von *n̄* und *n* gar nicht aufzufassen wüßten.

§ 20. Die Liquidae: *l*, *r*. Im Vai sind *l* und *r* kaum zu unterscheiden; an jeder Stelle kann die eine statt der andern gesprochen werden. Kölle schreibt in der Grammatik immer *r*; die Eigennamen aber, welche ein *r* enthalten, gibt er in der Uebersetzung mit *l* wieder. Auch bemerkt er, daß in gewissen Wörtern der eine, in andern der andere Laut üblich ist, wenn auch nicht beständig. Im Anlaute findet sich *l*, *r* im Vai gar nicht; nur daß etwa Suffixe *ra*, *re*, *ro* eine halbe Ausnahme machen; im Mande, Bambara und Soso findet sich im Anlaute *l*, aber nicht *r*. Im Inlaute unterscheiden diese Sprachen zwischen *l* und *r*.

§ 21. Die Halbvocale: *y* und *w*. *y* ist im Vai sehr selten; bei Kölle findet sich mit anlautendem *y* nur *yā* Pron. 2. Pers., entstanden aus *i* + *a*, und *yombo* Delicatesse, und

die Suffixe *ya, ye, yē*, deren *y* obenein oft ausfällt, weil es vielleicht nur euphonischen Werth hat. Auch in den andern Sprachen ist es zwar im Aulaut nicht selten vor allen Vocalen (vielleicht nur nicht vor *u*); aber inlautend erscheint es auch hier nur euphonisch zwischengeschoben, wenn auf *i* oder *ei* noch ein Vocal folgt. Seine Verwandtschaft mit *di* gibt sich darin kund, daß es zuweilen für dieses gesprochen wird: *māya* für *mandža* Fürst.

§ 22. Das *w* steht nicht selten im Anlaut; im Inlaut dagegen hat es, abgesehen von Zusammensetzung oder Reduplication des Stammes, nur das Vai. Ich kenne wenigstens sonst nur noch M. *sewo* (Matth. 25, 21) Freude. Dieses *r* ist natürlich das englische *w*. Im Vai aber gibt es neben diesem *w* auch *v*, d. h. deutsches *w*, aber nur im Anlaut, und inlautend nur durch Reduplication; denn für solche sind wohl zu halten *vivi* Orkan und *vovo* Lunge.

§ 23. Doppelconsonanten. Geminatio findet nicht statt, außer den seltenen *nn* und *mm*, welche erst durch phonetische Processe entstehen*). Aber es gibt Consonantenverbindungen, welche in den Mande-Sprachen nicht als Consonantengruppen, sondern als eigentliche Elementarlaute gelten. Da sie nun aber auch nicht einfache Consonanten sind, so mag man sie als Misch- oder Doppellaute ansehen. Schon genannt sind *tš*, *dž* und *ny*, auch *pf*. Hier ist nur aber vorzüglich ein Laut zu nennen, der sich in manchen afrikanischen Sprachen findet: *gb*. In unserer Familie ist er wohl nur im Vai. Im Soso vermute ich ihn nur in einem Worte *gbegbe* dick, viel, welches die Grammatik *akbegbe* schreibt (wobei *a* nur einen unbestimmten vocalischen Vorschlag andeuten mag. Vrgl. § 30). Im Vai aber ist derselbe häufig im An- und Inlaut. Nur steht neben dieser Media *gb* nicht auch die zu erwartende Tenuis *kp*. Kölle bemerkt über die Aussprache dieses Lautes, daß das gutturale Element zuweilen ganz deutlich vor dem labialen gehört werde,

*) Wo Macbrair Doppelconsonanten hat, scheinen sie die Kürze des Vocals anzeigen zu sollen. Daher schreibe ich diese Wörter mit dem Zeichen der Kürze über dem Vocal *˘* mit einfachem Consonant. Da ich sonst das Zeichen der Kürze nicht gebrauche, so ist damit Macbrairs Schreibung sicher wiederzuerkennen.

besonders wenn das Wort zwischen andern Wörtern im Satze steht; zuweilen aber werde es wenig, zuweilen gar nicht gehört. Dieselbe Person bleibe sich hier bei demselben Worte nicht gleich. Es scheint auch die richtige Unterscheidung von *b* und *gb* im Sprachgefühl schon geschwächt zu sein. Mitten im Satze scheint heute jedes *b* zu *gb*, das Wort allein gesprochen, jedes *gb* zu *b* werden zu können, was sicherlich unorganisch ist. Als entscheidend darüber, ob *b* oder *gb* dem Worte zukomme, sieht Kölle mit Recht das euphonische Verhältniß an, wonach vor *b* nur *m*, vor *gb* nur *i* stehen kann. Nur liegt der Verdacht auf der Hand, daß auch dieses Verhältniß schon getrübt sein könne. Die letzte Entscheidung bleibt also der vergleichenden Etymologie, welche überhaupt den eigentlichen Werth oder Sinn dieses Lautes *gb* aufzuweisen hat, indem sie seine Entstehung und sein Schicksal verfolgt. Hier vorläufig nur Folgendes.

§ 24. Dem *gb*, wie gesagt, steht kein *kp* zur Seite; aber da *gb* augenscheinlich Labialisirung des Gutturals ist, so könnten wir nach *kw* suchen. Dieser Laut findet sich auch klar im Soso, wo ihn die Grammatik *qu* schreibt. Ich vermute ihn aber auch in den anderen Sprachen, zwar nicht in jedem Worte mit *ku* und folgendem Vocal, jedoch in S. *kuong* Slave und *kuóre* nahe, jetzt, sogleich, und M. *kuoiring* weiß (Vocabular der Société ethnol. *kue*), wofür der Grund später (§ 94 ff.) folgen wird. Eben so klar und entschieden ist im Soso *χw*, wofür die anglisirende Orthographie der Grammatik *wh* schreibt. Dieser Laut ist nicht selten; meist zwar folgt ihm *o*, aber auch *i*, *u* und *ú* (d. h. *u*), nur nicht *a*. Wilhelm schreibt die Wörter mit diesem Anlaut bloß durch *ch*, ohne *w*. So erhalten wir aus der Gr. *χicyli* wünschen, aus W. *χoli* (5, 6. 28); aus der Gr. *χworoxworo* stark, mächtig, aus W. *χoroχo* (3, 11), aus Gr. *χwondi* krank, aus W. *χondi*; aber auch aus W. wie aus der Gr. *χwi* Stimme. Dieses Fehlen des *w* wird nicht Ungenauigkeit sein, sondern ein dialektischer Ausfall. So dürfen wir auch vermuthen, daß *kw* in den andern Sprachen nur deswegen fehlt, weil es in andere Laute übergegangen ist; und es scheint bemerkenswerth, daß, obwohl Kölle für das Vai *kw* so wenig wie *χw* hat, doch Forbes allerdings Wörter mit *kw* aufführt: Kölle *kon* Baum,

Forbes *koang*, d. h. doch wohl *kwang*; K. *kwi* Meer, F. *q* d. h. *kwqi*; K. *kôari* sprechen, zanken F. *qualee*; K. *k* ground-pig, Art Murmelthier, F. *konyä*. — Wenn ein d. entsprechendes *kp* fehlt, so gibt es nun auch kein d. entsprechendes *gr*. Und so läßt sich schon hiernach nehmen, daß *gb* ein labial erweichtes *k* ist. Indem *k* ward, verlor es etwa so viel, als das *w*, indem es *b* gewann.

§ 25. Die Uebersicht der Laute der Mande-Sprach-F. wäre also folgende:

Vocale:

		<i>a</i>		
	<i>ai</i>		<i>au</i>	
		<i>e</i>	<i>o</i>	
<i>ei</i>				<i>ou</i>
	<i>e</i>		<i>o</i>	
<i>ei</i>				<i>ou</i>
	<i>e</i>		<i>o</i>	
	<i>i</i>			<i>u</i>
		<i>i</i>	<i>e</i>	<i>u</i>

Consonanten:

		<i>k</i>		
	<i>kw</i>		<i>(k)</i>	
		<i>g</i>		<i>(ts)</i>
<i>p</i>			<i>(g)</i>	<i>t</i>
	<i>gb</i>		<i>n</i>	<i>dž</i>
<i>b</i>			<i>(n)</i>	<i>d</i>
		<i>h</i>		<i>ny</i>
<i>m</i>				<i>n</i>
	<i>χw</i>		<i>χ</i>	
<i>v</i>			<i>χ</i>	<i>s</i>
			<i>y</i>	<i>š</i>
<i>f</i>				<i>z</i>

Wenn das Schema der Vocale, wie es hier für die Mande-Familie aufgestellt ist, auch wohl für jedes Glied derselben passen mag, so ist dies mit dem Schema der Consonanten keineswegs der Fall. Wir müssen hier sondern:

Mande:

<i>k</i>		<i>ñ</i>	<i>h</i>	
	<i>dž</i>	<i>ny</i>		<i>y</i>
	<i>dy</i>			
<i>t</i>	<i>d</i>	<i>n</i>	<i>s</i>	<i>r l</i>
<i>p</i>	<i>b</i>	<i>m</i>	<i>f</i>	<i>w</i>

Vai:

<i>p</i>	<i>b</i>	<i>m</i>	<i>f v</i>	<i>w</i>
	<i>gb</i>			
<i>k</i>	<i>g</i>	<i>ñ</i>	<i>h (ġ)</i>	
	<i>dž</i>	<i>ny</i>		<i>y</i>
<i>t</i>	<i>d</i>	<i>n</i>	<i>s z</i>	<i>r (l)</i>

Soso:

<i>p</i>	<i>b</i>	<i>m</i>		<i>w</i>
	<i>gb</i>			
<i>kw</i>			<i>χw</i>	
<i>k</i>	<i>g</i>	<i>ñ</i>	<i>h ġ ġ</i>	<i>y</i>
<i>t</i>	<i>d</i>	<i>n</i>	<i>s</i>	<i>r l</i>
			<i>ʒ</i>	

Zweites Kapitel.

Bau der Sylben und Wörter.

§ 26. Die hier behandelte Sprachfamilie hat ein-, zwei- und mehrsylbige Wörter.

§ 27. Der Bau der Sylben ist der einfachste. Jede Sylbe besteht aus einem anlautenden Consonanten, der zuweilen ein kaum merkbarer Halbvocal *y* oder *w* sein mag, und einem auslautenden Vocal, der allerdings nicht bloß nasalirt sein, sondern auch einen wirklichen Nasal nach sich haben kann, und zwar im Auslaute eines Wortes nur *n*, im Inlaute auch *n* und *m*; *ny* dagegen kann nur im Anfange der Sylbe stehen, wenn auch im Inlaute des Wortes.

§ 28. Es gilt also das Gesetz, daß es nur bekleidete offene Sylben gibt (da der Nasal doch keine eigentlich geschlossene Sylbe bildet). Ungenaue Vocabulare, welche z. B. anlautendes *y* vor *i*, *w* vor *u* weglassen, kommen nicht in Betracht. Entlehnte Wörter verrathen sich oft sogleich eben durch den anlautenden Vocal; z. B. S. *araiāni* (W. *arriāna*), M. *aryena* (A. I. *ajina*, *j* = *dž*) sind das arab. *alǧenna* Paradies.

Von dem angegebenen Gesetze finden sich nur wenig Ausnahmen:

§ 29. a) Es gibt Pronominalstämme, die aus bloßem Vocal bestehen: *a* und *i*, welche auch das erste Glied zusammengesetzter Wörter bilden. Hierher gehören:

S. M. V. *a* er, sie, es. S. *ama* (nicht in der Gr., aber bei W. 5, 17. 36) oder, = *a + ma*, von ihm (oder: es nicht?). S. *awa*, und, nun, darum, also. Eine Postpos. *wa* kenne ich sonst im Soso nicht weiter; aber im Vai ist sie häufig, und bewirkt einen Nachdruck, weswegen wir sie gelegentlich durch auch übersetzen, welche Bedeutung für *awa* nicht unpassend ist. S. *ade* durchaus nicht (in der Gr., nicht bei W.) *a + de*, welches letztere vermuthlich eine Negation ist, die zwar sonst im Soso nicht mehr erscheint, aber mit M. *te*, nicht, zusammenhängen mag. — Aus dem Mande gehört hierher: *anin*, und, auch bloß *nin* heißt und, mit (auch im

Soso, aber nur bei W.); *ane* und, bis, etymologisch wohl nicht von *aniñ* verschieden. — Vai *amu* und, eig. es war,

S. M. V. i du.

Außerdem sind zu nennen S. *eme* wie, gleichwie und *efai* (nur bei W. 5, 35. 36) oder, bei Negationen: noch.

§ 30. b) Die Nasale *n*, *m*, *ñ* können eine Sylbe für sich bilden und sogar den Accent haben, indem ihnen ein dumpfer Vocallaut vorausgeschickt wird, also: *en*, *em*, *en̄*. Dieser Nasal bildet in allen unsern Sprachen das Pron. 1. Prs. Im Soso aber kann auch noch in andern Wörtern der Nasal im Anlaut vor einem Consonanten stehen und hat dann ebenfalls *e* vor sich: *enda* (Gr. *inda*, W. *ngdae* 5, 23. 25) irgend ein, *ende* (Gr. *indē* W. *ngde* 3, 7. 6, 27) wer? womit wohl V. *embe* wer? identisch ist; ferner S. *enga* Mutter (Gr. *ingā*, W. *ngga* 1, 18. 2, 11). So auch im Vai *engere* allein, *engerē* ein Tanz. Aber auch *ny* scheint mehr wie *en-y-* gesprochen zu werden. Die Soso-Gr. schreibt *ingni* Hand, W. *ngni* (5, 30), worin ich *nyi* erkenne, vielleicht mehr *enyi* gesprochen. Auch *gb* im Anlaut scheint *eg-b* gesprochen zu werden: darauf weist hin, denke ich, die Schreibung Gr. *akbegbe* groß W. *qube* 4, 25. 5, 12. 35. 6, 30. *equbo* 7, 13. *qube* 4, 25, welche wohl *egbegbe* bedeuten sollen. Darum konnte ich mich auch nicht entschließen, mit Lepsius statt *em*, *en*, *en̄* kurzweg *m*, *n*, *ñ* mit dem kleinen Kreise darunter zu schreiben. Damit würden diese Laute ganz dem sanskritischen *r* und *l* gleichgestellt werden. Das *r* aber zeigt sich insofern als Vocal, als es sich einer Tenuis statt eines Vocals mit sylbenbildender Kraft anschließen kann. Das können jene Nasale nicht. Bei diesen ist nur die in ihnen wohnende Intonation herausgehoben worden, wie auch bei *gb* in *egbe* geschehen ist. Sollte man nun auch diese Sylben einfach *gb* mit untergesetzten Kreisen schreiben?

§ 31. c) Im Bambara allein kann ein Wort mit muta cum liqu. anlauten, nachdem nämlich der ursprünglich zwischen den beiden Consonanten stehende Vocal ausgefallen ist (s. § 112).

§ 32. Rücksichtlich des Auslautes kenne ich nur ganz vereinzelte Ausnahmen. Im Mande wird nämlich *lemu* und *leti*, ist, abgekürzt zu *lem*, *let*, selbst am Ende eines Satzes.

Außerdem aber findet sich *al* pron. 2. pers. pl. und *tus*, nichts, nicht. Letzteres mag verwandt sein mit Soso *tunde tunde*, nothing at all. — Das Soso bietet die Ausnahme *nimmim* kosten, *nyk* (abgekürzt aus *nyki*) so, eig. *na ki* (in) dieser Weise, also *a* zu *u* verdumpft (§ 10).

§ 33. Im Inlaute zwei- oder mehrsyllbiger Wörter können immer nur zwei Consonanten zusammentreffen, deren erster ein Nasal ist; *dž* gilt hierbei als einfacher Consonant, wie er auch im Anlaut als solcher gilt. Als Ausnahme ist zu nennen das Wort der Vai-Sprache für Gott: *kanmba*, *kan'ba*, *karmba*, dessen Bildung dunkel ist. Wenn man sieht, daß *fem-ba*, eig. Ding großes, der Name des Teufels ist, so möchte man auch im letzten Theile jenes Wortes *ba*, groß, sehen. Aber was ist der erste Theil? Im lithographirten Texte lautet er *kani-ba*; aber *ka*, und in verwandten Sprachen *kali*, bedeutet Schlange (s. noch § 110). Die Mandengas, Sosos, Bambaras haben das arab. *alla*.

§ 33^a. Ist das im Vorstehenden über den Bau der Sylben und Wörter Bemerkte für das Form-Princip der Mande-Sprachen bezeichnend, so ist noch eine Bemerkung zu machen, die den vorgeschrittenen Standpunkt dieser Sprache, das Schicksal ihrer Lautform durch die Jahrtausende ihres Daseins betrifft. Die Wörter sind nämlich meist zweisyllbig. Der inlautende Consonant aber ist verhältnißmäßig selten eine Tenuis, meist eine Continua, die aus einer Tenuis geschwächt ist. Die einsyllbigen Wörter ferner verdanken ihre Einsyllbigkeit meist einer Synkope. Das Nähere hierüber gehört in die folgenden Capitel.

Drittes Kapitel.

Quantität und Accent.

§ 34. Jeder Vocal, als continuirlicher Stimmtön, hat dieser seiner Natur gemäß nothwendig eine längere oder kürzere Dauer. In den sanskritischen Sprachen nun unterscheidet man kurze und lange Vocale, indem man dem Stimmtöne bei gleicher Mundstellung im letzteren Falle das doppelte Zeit-

1. maß gibt von dem, das derselbe im ersteren Falle hat; d. h. 2. langer und kurzer Vocal sind eigentlich qualitativ gleich, und 3. nur quantitativ verschieden. Aber auch der quantitative Unterschied wird zum Wesen des Vocals gerechnet, und *a* gilt 4. für einen andern Vocal als *ā*. Es läßt sich aber wohl eine 5. Sprache denken, wo alle Vocale gleiches Maß haben, gleich 6. kurz oder gleich lang sind, eine Sprache ohne Unterschied 7. der Quantität. Auch können wir uns denken, daß zwar 8. Längen und Kürzen unterschieden werden, aber ohne daß 9. dieser Unterschied das Wesen, die bedeutsame Kraft des 10. Vocals berührt. Eben so kann man sich accentlose Sprachen 11. denken, wie die einsylbigen Hinter-Asiens, wenn auch der 12. rhetorische Accent nie fehlen wird.

13. In unsern Mande-Sprachen nun gibt es zwar den Unterschied von Längen und Kürzen (und zwar liegen zwischen 14. der kürzesten Kürze und längsten Länge noch einige Stufen) 15. und von betonten und unbetonten Sylben; aber der Sinn dieses 16. Unterschiedes ist nicht derselbe, der sich im sanskritischen 17. Stamme zeigt. Was nämlich zuerst die Quantität betrifft, so 18. sind die Vocale nicht an sich (*natura*) lange und kurze Vocale, das quantitative Verhältniß bildet nicht ein constitutives 19. Element des Vocals; sondern es kann jeder Vocal jedes Wortes 20. sowohl lang als auch kurz sein je nach der Verbindung mit 21. andern Wörtern im Satze (gewissermaßen *positione*). Auch 22. im Sanskritischen und Semitischen kann die Kürze in die 23. Länge und diese in jene übergehen: nämlich, wie überhaupt 24. zum Behufe der Formbildung und nach Gesetzen der phonetischen Mechanik ein Vocal an die Stelle des andern tritt. 25. In unsern afrikanischen Sprachen aber wird derselbe Vocal 26. mehr oder weniger gedehnt nach rein euphonischen, rhythmischen Rücksichten. Nur der Diphthong wird als natürliche Länge anzusehen sein; und wohl ebenso der durch Zusammenziehung zweier Vocale entstandene Vocal.

§ 35. Hat schon dieses Quantitäts-Verhältniß für uns etwas Befremdliches, so stoßen wir beim Accent auf eine völlig unerwartete Erscheinung. Wie wenig klar wir hier auch sehen mögen, soviel scheint mir, wie auch Kölle, sicher, daß der Accent jener Sprachen nicht die Bedeutung des sanskritischen und semitischen Accents hat. Denn so wandelbar auch

der Accent im Griechischen und Hebräischen sein mag, immer ist er das Mittel, die Wort-Einheit mehrsylbiger Wörter herzustellen und einsylbigen Wörtern die Selbständigkeit und Würde eines Wortes zu verleihen. Nicht so ist es mit ihm in unsern Mande-Sprachen. Hier dient er, wie der Auftakt (le frappé, Arsis oder vielmehr Thesis), lediglich dem rhythmischen Verhältnisse der Sprache, dem Wohllaut. Er gehört nicht dem Worte, sondern dem Satze, und diesem nicht als Ausdruck eines Innern, sondern als einer Reihe von Lauten, insofern er gewissermaßen eine Melodie ist. Demgemäß trennt er und verbindet er die Sylben nicht nach den Verhältnissen des bedeutungsvollen Wortes, sondern nach denen des rein phonetischen Rhythmus, wonach die Sätze fließen. Also zerreißen bald zwei Accente ein Wort, bald faßt ein Accent zwei Wörter unter sich; bald bleibt ein für den Satz sehr wichtiges Wort, wie das Verbum, selbst wenn es zweisylbig ist, ohne Accent, bald bekommt ihn ein fast bedeutungsloses Affix.

§ 36. Wenn mehrsylbige Wörter für sich allein ausgesprochen werden, so ruht der Ton auf der ersten Sylbe. Man könnte hierin das ursprüngliche Verhältniß, das eigentliche Gesetz der Betonung finden wollen. Man könnte bemerken, es stimme hierzu, daß es keine Präfixe gibt, also die erste Sylbe allemal auch die Stammsylbe ist. Indessen das Richtigere wird wohl dies sein, daß die Neger den trochäischen und dactylischen Rhythmus lieben. Eben so erscheint es mir ein fruchtloses Bemühen, den Accent in Wortverbindungen nach dem grammatischen Verhältnisse, welches sie bilden, bestimmen zu wollen. Ist auch dasselbe wohl nicht ohne Einfluß, so wird doch dieser durch rein phonetische Bestimmungen nicht nur durchkreuzt, sondern bei weitem überwogen; letztere aber werden nicht bloß durch die betreffenden Wörter, sondern durch die Stellung derselben im Satze gegeben. Nicht nur dasselbe Wort, sondern auch dieselbe Wortverbindung wird verschieden betont je nach dem was vorangeht und folgt.

Könnte man also auch zeigen, daß alle einfachen Verbindungen von Wörtern in ihrer Betonung durch die Bedeutung ausschließlichs oder hauptsächlich bestimmt werden, so läßt sich dieselbe Annahme doch durchaus nicht durchführen,

■ wenn wir ganze Sätze betrachten, wo gleiche Verhältnisse der Bedeutung bei verschiedenen phonetischen Umständen verschieden, und verschiedene Beziehungen der Bedeutung bei gleichen Verhältnissen der Laute gleich accentuirt werden. Man vergleiche: *én ta?* (soll) ich gehn? *en džere?* (soll) ich zurückkehren? *á ro* er sagt, *a béréa* er überschreitet; *ná na mte-dá sa* ich mein Messer-Mund (d. h. Schneide) setze (d. h. schärfe): *ná na mte sána* ich mein Messer habe verloren. Man sagt *so kóro*, helfen, beistehen (eig. stehen bei), aber *so yá koro* dir helfen; *so kirāfe* aber *sáa kirāfe* abreisen, obwohl das eingeschobene *a* kaum eine Bedeutung hat; *dži kere* Durst, aber *dzi keré mma*, ich habe Durst, eig. Durst auf mir. In *Váni-é-i-kiri* Vani dich band, hat weder das Verbum noch das Object *i* einen Accent, aber wohl *e*, ein fast bloß lautlicher Zusatz zum Subject. Obwohl man sagt *én tá* ich gehe oder werde gehen, so heißt es doch *i kuru n tá* sei still, ich will gehen. Man vergleiche *ánda sardá bə ira* (oi ist zusammenzuziehen zum Diphthongen) sie (als) Almosen wählten-dich, mit *ánu ma sára bə nda* sie nicht (als) Almosen wählten-mich; hier hat die eingeschobene Sylbe *ma* das Accent- und Quantitäts-Verhältniß verschoben, und wir fühlen, weswegen. Die Vai-Sprache nämlich liebt es, auf eine betonte Sylbe zwei unbetonte folgen zu lassen. Da im ersten Satze nur sechs Sylben sind, so genügen zwei Accente, die ohne Rücksicht auf die Bedeutung den Satz in der Mitte theilen. Der zweite Satz, aus sieben Sylben bestehend, zerlegt die zweite größere Hälfte von vier Sylben, wieder in zwei gleiche Theile. Ferner: *wu bú bere!* *wu mūsu beré!* ihr (die) Flinten gebt-her! ihr (die) Frauen gebt her! Es heißt bald *á fə*, bald *ā fə*, er sagte, je nach dem was vorangeht und was folgt; *tómboke* spielen, *tómboéke* dasselbe (das eingeschobene *e* ist bedeutungslos) *tombóke-mo* Spieler.

Umgekehrt werden dieselben Wortverbindungen unter gleichen phonetischen Bedingungen selbst dann gleich betont, wenn auch ihre grammatische Verbindungsweise ganz verschieden ist: *ā gbi tēdun* er alles vertheilte, *ā gbi ton* dessen alles Name, d. h. der Name von all dem. Obwohl im ersten Falle *a* Subj. und *gbi* Attribut zu *a*, so ist dennoch der Accent in beiden Fällen gleich.

Wie wenig der Accent ein Element des organischen Wortbaues ist, wie er vielmehr lediglich von den mechanischen Lautverhältnissen des Satzes als einer einheitlichen Lautreihe, kurz von rhythmischer Rücksicht abhängig ist, das wird sich besonders klar auch in dem folgenden Kapitel über den euphonischen Lautwandel zeigen. Denn man wird bemerken, daß sowie sich durch Contraction, Vocalabfall u. s. w. das mechanische Verhältniß, die Zahl der Sylben ändert, so gleich auch die Accente sämtlich verschoben werden. Kölle hat das Wesen des Accents im Vai richtig erkannt. Er sagt: The accent seems to serve merely a musical or euphonic purpose in the context and not the logical one of distinguishing one word from the other. Als Hauptgesetz stellt er auf: that one accented syllable is followed by one or two, rarely three, not accented. — Sonst bemerkt er nur noch, daß beim Imperativ der Accent auf das Verbum fällt: *i na* du kommst, *i ná* du komm! Aber ich finde oft den Imperativ *i tā* du geh. Das objective Pronomen zieht den Accent an: *ǵá* *ko* mir gib. Das Possessivum erhält bald den Accent, bald und öfter nicht: *ǵn ton* mein Name, *ǵm fa* mein Vater; aber *ǵi kún* mein Kopf.

Wir kennen zwar die Quantitäts und Accentverhältnisse nur vom Vai; aber bei der nahen Verwandtschaft der Mandesprachen unter einander unterliegt es keinem Zweifel, daß jene der ganzen Familie eigen sind.

§ 37. Ueber die Quantität folgendes:

a) Ursprünglich müssen alle Vocale als gleich kurz angesehen werden. Längen entstehen erstlich durch Zusammenziehung. Auch wird das *a* von *ámu* verlängert, wenn das *u* abfällt: *ám'*. Solche Längen werden wohl nie verkürzt.

§ 38. b) Einsylbige vocalisch schließende Wörter sind bald lang, bald kurz, je nach dem Wohllaut, der aber nicht näher nach Gesetzen zu bestimmen ist. Natürlich darf der Vocal nicht durch Contraction entstanden sein. Kölle hat dies nicht erkannt und hat gemeint gleichlautende Wörter mit verschiedener Bedeutung durch die Quantität des Vocals unterscheiden zu können. So stellt er im Vocabular auf: *ba* groß, sehr; *ba* Mutter; *bā* Ziege. Aber p. 69 heißt es *músteā*

bá ja, die Frau tötete die Ziege. Umgekehrt findet sich *bā* groß. Sollte nun aber wirklich in diesem oder einem andern Falle die Länge fest stehen, so würde ich meinen, der Vocal sei durch Contraction entstanden. In der Polyglotte aber wird *ba* in den übrigen Sprachen als lang, im Vai als kurz angegeben. Das Vocabular selbst bleibt sich nicht gleich; *džā* erscheint in den Beispielen kurz. Es wird angegeben *fō*, sagen; aber unzählige Male erscheint *fō*. Und so dürfte Kōlle häufig die Länge ganz willkürlich als Unterscheidungszeichen gleichlautender Wörter benutzt haben. Im Vocab. schreibt er *nī*, ehemals; in den Beispielen der Grammatik aber ist es meist kurz; *nā*, auf, ist in allen Beispielen kurz; *na*, kommen, auch *nā*; *tā*, gehen, auch *ta*; *ta*, kochen, auch *tā*.

§ 39. c) Auch bei zweisylbigen Wörtern muß in beiden Sylben die Kürze als ursprünglich gelten. Wo die erste Sylbe einen langen Vocal hat, würde ich — wenn man sicher wäre, daß sich Kōlle nicht getäuscht hat — Contraction oder Zusammensetzung annehmen. Denn die einsylbigen Wörter, wenn sie sich eng an ein folgendes Wort anschließen, werden oft lang: *ja* sterben, Tod; *fā kə* Todeswort, Trauernachricht; *da* Mund, *dā firi* Magen; *sa* liegen, *sā duma* sich unterwerfen; *su* Nacht, *sū-te* Mitternacht; *mō were mō jau* ein Mann (wird) nicht einen Mann tödten, d. h. keiner wird den andern tödten; *mō fēra* zwei Leute, *mō koro* ein alter Mann; *mō biri* dieselbe Person; *mō gbi* alle Leute; *mo fāre* (o kurz?) eine todte Person, *mō bunde kunkuru* Leute schossen viele, d. h. viel Leute; *mō birāre* gefangene Leute; *di-mo* ein fleißiger Mann.

§ 40. d) Auch die zweite Sylbe ist an sich kurz und wird lang, indem sich das Wort an ein folgendes anschließt: *kira* Weg, *kirā tara* den Weg finden; *kāma* Elephant, *kāmā bira* den Elephant nehmen, *kamā-teri* Elephanten-Fabel; p. 80 Z. 1 liest man *kūra dōndo* und *kūra dōndoē*, ein Kleid, und bald darauf wieder *kira dōndo* eine Krankheit, obwohl im Voc. *kirā* angegeben ist; *māndža* König, *māndžā ba* ein großer König, *māndžā-den* Königs-Kind, d. h. ein Freier, Herr; *kūrē* Wort, *kūrē dōndo* ein Wort, d. h. Uebereinstimmung; aber *kūrē firi* erwidern, *kūrē džau* das Wort brechen, dagegen wieder

kúrē *bōn* die Botschaft ausrichten, freilich heißt es auf derselben Seite (87) *kúrē bōn*; *sūsū* weibliche Brust, Euter, *sūsū-dzi* Euter-Wasser, Milch; *kérē* Krieg, *kérē-mo* Kriegermann (p. 103) *mōē* ein Mann, *mōē gbi* alle Leute; *dōndo* einer *dōndō bēn* ganz derselbe (ganz einer); Kölle schreibt im Vocab. *fira* Wind, aber nur in den Fällen, wo es sich eng an ein folgendes Wort schließt, in zwei Fällen, wo es am Schlusse steht, lautet es *fira*; *kōndžē* Nufs, *kōndžē-turu* und *kōndžē-turu* Palmnufs-Oel; *kūmu* Biene, *kūmū-dži* Honig (Bienen-Wasser), *kōndžē-dži* Nufs-Saft; Kölle schreibt zwar s. v. *tére* Sonne, *tére berá* die Sonne geht unter, *tére-bō* Sonnenaufgang, Ost; aber in dem Beispiele s. v. *térēnga* heißt es *térēbō* und *térēbera* West; *tiri* Taille, *tiri-džuru* Leibgurt; *mūsū* Frau, *mūsū-mē* diese Frau.

§ 41. e) Diese Verlängerung des schließenden Vokals zum Behufe einer engeren Verbindung der beiden Wörter ist **darum** wichtig, weil sie zeigt, daß, wenn nun gewisse Postpositionen oder Suffixe den Endvocal des Wortes verlängern, diese Verlängerung nicht ein wahrhaftes Flexionsmittel ist, daß überhaupt die Verbindung des Stammes mit dem Suffixe nichts Innigeres für die Sprache hat, als die Verbindung des Objects mit dem Verb, des Substantivs mit dem Attribut; denn in diesen Fällen ist eben so wohl Verlängerung als vor Suffixen. — Treten zwei Suffixe an das Wort, was nicht selten geschieht, so wird der Endvocal des Stammes wieder kurz und das erste Suffix wird lang: *fira* der Wald, *firāro* in den Wald, *firarōa* dass. *dāra*, *dārāro*, *dārarōa* (p. 93); *kō mē* diese Sache, *nā kō mē sō* ich diese Sache kenne; *mo* Mensch, *mōmē* dieser Mensch, *mōmē gbi* alle diese Leute.

§ 42. f) Man sieht hieraus, daß die Sprache es nicht liebt, Längen einander unmittelbar folgen zu lassen. So oft daher *nā*, ich und *nā*, mein, zusammentreten (wie in: ich mein Kleid nehme) so wird *nā na* gesprochen, statt *nā nā*; aber „ich kam“ heißt *nā nā*; in der Polygl. jedoch *nā na*.

§ 43. Ein Blick auf das Vocabular von Forbes zeigt, daß die Sylben häufig bald mit *h*, bald mit *r* schließend, bald mit dem bloßen Vocal, und außerdem natürlich mit dem Nasal *n*. Leider erklärt sich Forbes nicht über die Bedeutung dieser End-Buchstaben *h* und *r*, von denen sich bei Kölle keine

Spur findet; sondern alle Sylben, welche ersterer mit *r* und mit *h* schließt, enden bei letzterem vocalisch. Was soll also jenes *r*, *h*?

In der Yoruba-Grammatik von Crowther (erste Ausgabe) wird bemerkt: *h* at the end of a word, points out, that the word or syllable should be pronounced with an elevation of the voice; on the contrary *hh* or *rh* at the end of words show that those words or syllables should be pronounced with a great depression of voice. Diese Thatsache der Hebung oder Senkung der Stimme wird auch in der zweiten Ausgabe der genannten Grammatik angegeben aber anders bezeichnet. Wir haben hier offenbar den steigenden, fallenden und gleichen Ton (welcher letztere unbezeichnet bleibt) der einsylbigen Sprachen vor uns. Nun steht zwar das Yoruba wenigstens nicht in nahem Verwandtschafts-Verhältniß zu unserer Familie; indessen hat es doch gerade lautlich manchen auffallenden Zug mit ihr gemein, wie den Doppel-laut *gb* und dazu *kp*. In der Senkung mag das englische Ohr etwas von einem gutturalen *r* hören, in der Hebung einen Hauch *h* spüren. Sollte also nicht das *h* des Forbes, wie das bei Crowther, den steigenden Ton, das *r*, wie *rh*, *hh* bei Crowther, den fallenden Ton und der bloße Vocal den gleichen Ton bezeichnen sollen? — Die Entscheidung hierüber bleibt denen anheimgestellt, welche genauere Beobachtungen an Ort und Stelle machen können. Nur das muß ich noch anführen, daß auch das mandenga-französische Vocabular in den Mém. de la soc. ethn. häufig Wörter auf *r* enden läßt, welche bei Macbrair vocalisch schließen; und zwar findet sich nicht bloß *er*, sondern auch *ir*, *ar*, *or*.

Viertes Kapitel.

Euphonischer Lautwandel.

§ 44. In jenen noch nicht in der Schrift gebundenen Sprachen hat der Wohl laut, und oft vielmehr der Bequemlaut seine ungezügelte Herrschaft. Dies merkt man weniger bei den Verfassern der Mandenga- und der Soso-Grammatik,

welche die Sprache regularisiren und verbessern wollten, wie sie in den Vorreden sagen. Kölle aber gibt uns ein treues Bild der Vai-Sprache. Indessen auch jene lassen doch so viel merken, daß alle diese Sprachen von denselben phonetischen Gesetzen beherrscht werden, und daß die sehr entwickelten Verhältnisse des Bequemlautes, welche sich bei Kölle zeigen, nicht dem Vai ausschließlich angehören. Namentlich finden sich mannigfache Belege für dieselbe in Macbrairs Uebersetzung des Matthäus.

§ 45. Was zuerst die Consonanten betrifft, so sind es bloß die Nasale *n*, *ɲ* und *m*, welche mit andern Consonanten, sei es in demselben oder in dem folgenden Worte, in Berührung kommen können (§ 27. 33). In diesem Falle assimiliren sie sich ihnen, in so fern sie ihnen homorgan werden:

1) Vor *k* und *g* kann nur *n* stehen. Zugleich aber ist zu merken, daß *k* nach ursprünglichem *n* zu *g* wird. Im Soso muß *n* auch vor *χ* treten; also gilt *χ* für guttural. Im Vai kann ferner vor *w* nur *n* stehen, und gern geht dann *w* in *g* über; oder *w* wird *b* und der Nasal wird *m*. (Daß *nw* nicht bloß in *ng* und *mb* übergehe, sondern auch in *nd*, wie Kölle angibt (p. 48), scheint mir ein Mißverständniß; denn in *purundau* ist *nd* wohl nicht aus *nw*, sondern aus *nɲ* entstanden.)

2) Vor *t*, *d*, *n*, *s* steht nur *n*.

3) Vor *p*, *b*, *m*, *f* und *v* tritt *m*.

4) Im Soso wird *n* vor *r* zu *r*. Im Vai wird *n* vor *r* und *y* zuweilen geduldet. Gewöhnlich aber findet hier bei *y* und *r*, im Mande bei *l*, zugleich vor- und rückwärts wirkende Assimilation statt:

Aus Nasal + *y* wird *ndʒ* oder *ɲg*;

aus Nasal + *r* wird *nd*, selten *nn*;

aus Nasal + *l* im Mande wird *nn*.

Nur in einem Falle wird auch im Mande *r* zu *d*, nämlich wenn das Suffix *rin* an einen Stamm mit auslautendem *n* tritt; dann wird *nɲ* zu *nd*.

§ 46. Die Vais, und auch wohl die andern Völker, lieben diese Assimilation so sehr, daß sie gewöhnlich sogar in Fällen, wo zwischen dem Nasal und dem andern Consonanten ein Vocal steht, diesen Vocal auswerfen und dann die

nun zusammenstoßenden Consonanten nach obigem Assimilationsgesetze behandeln. (s. § 62. 65^a.)

§ 47. Die Nasalirung des Vocals bleibt unverändert; sie ist eben kein Consonant.

§ 48. Zusammenstoß der Vocale ist möglich, indem auf ein vocalisch auslautendes Wort das Pronomen *a* oder *i* oder die Final-Interjection *u* folgt. Der Hiatus, der so entstehen würde, wird vermieden oder gemildert durch:

§ 49. a) Assimilation und Dissimilation des Schlußvocals an anlautendes *a* und *u*, und rückwärts des anlautenden *i* an schließendes *i* und *o*. Es wird also:

1) vor *a* ein *o*, *o* und *u* zu *o*: *amu a* wird *amo a*. Nach Kölle (p. 51) soll zuweilen *u* vor *a* zu *i* werden: *mō wūri ā gbāu* jemand wünscht (*wuru* auch *wuro*) ihn (zu) sehen; *wūmi ā fā* laß uns (*wumu*) ihn tödten. Diese Fälle aber werden wohl anders zu erklären sein.

2) vor *a* ein *e* zu *e*: *ke* thun, aber *kea*; *be* ist, *be ama*

3) *i* nach einem andern *i* oder nach *o* wird *e* oder *e*: *a-i é kōa* er-will dir geben; *gīm fa kūnni é kere* mein Vater als dir rief; *ini ā só ē ro* du es weißt du sagst; *án' do é ro* sie sagten, du sagtest. — *mū-i ē fāra* wir-werden dich tödten; *mui ē pere i fāra* wir werden dich auch dich tödten. — Es scheint uns seltsam, daß ein bestimmtes Wort der Sprache *i*, du, aus rein phonetischem Grunde geradezu ein anderes, *e*, soll werden müssen oder können; denn wie *ke* ein anderes Wort im Vai ist als *ki*, *ne* als *ni*, so ist doch auch *e*, *e* ein andres Wort als *i*, obwohl allerdings im Vai ein Wort *e*, *e* nicht existirt.

Uebrigens sieht man, daß sich *o* und *u* vor *a* ihm nähert, indem es *o* wird, *e* und *o* aber sich von ihm entfernt; *i*, indem es *e*, *e* wird, nähert sich dadurch dem *o* und entfernt sich vom *i*. Ob *e* oder *e* aus *i* werden soll, scheint vom Vocal der folgenden Sylbe abzuhängen. Ist dieser *e* oder *o*, so genügt es, daß sich *i* nach *e* bewegt; folgt aber *e* oder *a* so bilden diese eine neue Zugkraft und *i* wird bis *e* verschoben. Denn *e* steht dem *i* ferner als *e*. Das *o* steht dem *e* näher als dem *e*, liebt aber beide nicht vor sich, läßt sich jedoch lieber *e* als *e* gefallen. Dazu kommt noch, daß in dem Beispiele *so e ro* auch *so* erst phonetisch aus *so* ent-

standen ist. Indem also *i*, als es *e* ward, sich dem *o* näherte, entfernte sich dieses wieder vom *e* und ward *o*. Welch eine feine Mechanik im Munde und Ohre des Negers!

§ 50. b) Zusammenziehung der beiden Vocale zu einem Diphthongen:

1) $a + i = ai$: *em fa, i na* mein Vater, du komm, wird *emfaina*; *fera i nyomo* und dein Bruder: *férainyomo*. — *a* und *i* können auch *ei* werden: *kána i ná* Guana, du komm! wird *káneiná*; *kéra i sene* Hirsch dein Gruß (sei willkommen!): *kéreisene*; *en do ná i só* ich sagte, ich dich kenne: *endó neisó*; *džira íra* wird *džiréira* zeigen dir; *mú meikere* wir nicht (*ma*) dir (*i*) riefen.

2) $a + u = au$ oder *ou*.

3) $e + i = ei$: *ke iwa* aber du: *kéiwa*; *kéibere* aber du selbst; — *e* und *i* können auch *ei* werden: *tiriñ-e i tá mina* das Gefecht ist gegangen wohin? *tiriñei*.

4) $o + i = oi$: *déně ro i ná* das Kind sagte du komm: *déněroina*. — *o* und *i* können auch *ei* werden: *á ro i dón* er sagte du tritt-ein: *áreidón*.

5) $u + i = ui$: *kómu i tá* darum du geh: *kómuíta*.

§ 51. c) Zusammenziehung der beiden Vocale zu einem langen Vocal:

1) $a + a = \bar{a}$: *ā fēra ā bá* sie und ihre Mutter: *ā fē-rāba*; *ā a búro-dem berě ndže* er sein leibliches-Kind gab mir: *ā búro...*; *fémba ā bi* der Teufel sie nahm: *fembā bi*; *āmo ā ánu túsa* und er sie fragte: *āmo ánu*. Ebenso Mande: *a bulo tilindi* er seinen ($a = a a$) Arm streckte aus. Also wird hierher auch wohl zu ziehen sein *a tatā noma* für *a tata a noma* er ging ihm folgend (9, 19).

2) $a + i = \bar{e}$ (auch *e*): *ā bñnda i džā-ro* es kam herunter dein Gesicht-in: *ā bundě džāro*; *em be ā sēn-da íye* ich bin es sag-end dir: *séndēye*; *ákom' mba i kere* darum wir dir riefen: *moě kere*; *mú i bēra i-ko* wir wollen gehen deinen-Rücken (d. h. zu dir übergehen): *mú i bereě-ko*.

3) $i + i = \bar{i}$: *hi i ma ā bi* wenn du nicht es nimmst: *hí mā bi*.

§ 52. d) Apokope.

1) Schließendes *e* fällt ab vor *a, i, o, o*: *em be á mi* ich werde es trinken: *em b' á mi*; *em bā fóiye* ich werde-es sagen-

dir; *yā džé ā fō ɛndže* du siehst, er sagte mir: *yā džá fō ndže*; *yā džá were* du siehst-er will-nicht; — *iwā fo m fá-y* (für *ye*) *i ro* du sagtest meinem Vater, du sprachest. — *á ni kô fo íyô* (aus *íye o*), *ám' ma* (für *amu ma* § 37) *kô fô íyô* er hat etwas gesagt dir ob, und nicht etwas gesagt dir ob, d. h. mag er oder nicht. — Mande: *a-m* (für *me*) *a ke no* er nicht es thun kann; *bári a-m a loñ, an* (für *ane*) *a* (für *a a*) *dín folo wulu* aber er nicht sie erkannte, bis sie ihr Kind erstes gebar (1, 25); *kikalú kar a dye* Wenige thun (*kare*) ihn finden (7, 14); *fin-o-fin mem b akono* jedes-Ding welches ist (*be*) darin.

2) *i* und *u* fallen ab vor *i*: *ká* (für *kai*) *i nyómo kúnni fá* Mann, dein Bruder da gestorben-ist; *kôm* (für *kómu*) *i džáke* darum du prophezeie. — *M. a s* (für *si*) *i muta* er wird dich halten. Auch vor andern Vocalen fällt *i* ab: *i-s a fa* sie-werden ihn tödten (16, 21); *as a fili .. as a tēra* er-wird es verlieren .. er-wird es finden (ib. 25).

3) Im Mande fällt das *o* der Verba *ko*, *fô* sagen, sprechen ab vor *a*: *a kaye* er sagte ihm, *a faye* er sprach zu ihm..

§ 52^a. e) Apokope nach vorausgegangenem Wandel des Vocals:

1) Bei *i + i* wird nach § 49, 3 das zweite *i* zu *e*, worauf Wegfall des ersten *i*; z. B. *ā fôa-wi íye* er sagte dir: *fôa-wéye*; *yá den kúnni í kere* dein Kind wenn dir rief: *yā den kunné kere*.

2) *o + i* wird *ē* oder *ē*, indem *i* (§ 49, 3) zu *e* oder *ɛ* wird, worauf *o* abfällt: *á ro i dôn* er sagte du tritt-ein: *á rē dôn*; *á ro i sá* er sagte, du lieg: *árēsa*; *á ro iwa fo* er sagte, du sagtest: *á rēwa fô*; — *á ro i kē* er sagte, du schlaf *á rē kē*; *ém fá ro i ná* mein Vater sagte: du komm: *ém fá rē na*.

§ 53. f) Aphäresis:

1) anlautendes *a* fällt ab, wenn das vorangehende Wort auf *i* oder *u* endet: *wú-i nu* (für *anu*) *bira* ihr-sollt sie fragen (fragt sie)! *anu n* (für *anu* § 56) *dóné don* sie ihren Reis essen; *í nu bo* du sie bitte; *músie zi ro* (für *á ro*) die Frau aber sie sagte. Das einsylbige Pron. *a* fällt eben unter solchen Umständen fort: *i fá* du ihn tödte, für *í ā fá*; *áreita* er sagte: du es koche, für *á ro i ā tá*; *wúmui fá* laß-uns ihn tödten, für *wúmu-i ā fá*. Der häufigste Fall, der hierher gehört, ist das

Schwinden des *ɛ* vor dem Nasal oder vor *gb* hinter einem vocalisch auslautenden Worte. In diesem Falle wird der Nasal unmittelbar zum Endvocal des vorangehenden Wortes gezogen: *ɛm bɛn* (aus *ba ɛn*) *dɪa* meine Mutter mich liebt: *ɪw man* (aus *ma ɛn*) *dɪa* ihr nicht mich liebtet. Ich werde in solchen Fällen das *ɛ* weglassen, aber doch *m*, *n* als besonderes Wort schreiben.

2) Anlautendes *a* fällt ab hinter auslautendem *a*; (p. 91): *ā būnda 'fa kéré-a* er begann seinem Vater (*a fa*) rufen-zu.

3) Auch das einsylbige *i* pron. 2. prs. fällt fort nach einem Worte mit schließendem *ɛ* oder *e*: *ɛm bɛ t gbasi* ich werde dich schlagen: *ɛm bɛ gbasi*. — *nā béré tye* ich gab dir: *nā béréye*; *yā dže i ton dem mɛsɛ* du siehst du bist Kind kleines: *yā džé ton*; *yā dže ɪwa tom mó-ba* du siehst du bist Person-große: *yā džéwa*.

§ 54. g) Consonantirung des vorangehenden Vocals findet nur Statt, wenn auf schließendes *au* ein *a* oder *i* folgt; dann entsteht nämlich *awa*, *awi*. Wandel des *i* in *y* kenne ich nur in einem Falle: *ya* du, aus *i + a*.

§ 55. h) Einschaltung von Consonanten. Kölle meint (p. 53) daß *r*, *w*, *y* zwischen zwei Vocale eingeschoben würden, um den Hiatus zu meiden, *r* zwischen *a-a*, *i-a*, *e-a*, *u-a*; *w* zwischen *o-a*, *a-a*, *u-a*; *y* zwischen *i-a*. Mir scheinen erstlich *r* und *w* zu Partikeln zu gehören, *ra*, *wa*, mit denen das Pron. *a* zusammengezogen ist: *Gótürü-wā n san* Goturu mich miethete; *Goturu* hat die Partikel *wa* (nicht *a*); *Sāndo wā tɔi* Sando sein Name (Sandos Name) steht nicht für *S. a*, sondern für *S. wa a*; *ānda wā fo Bómma* sie es sagten (zu) Bómma (nicht für *ānda a*, sondern für *ānda a-wa*). Ueber *r* s. § 332. Was aber ferner das *y* betrifft, so scheint es mir gerade in den von Kölle zum Beleg angeführten Sätzen anders zu erklären (§ 310). Dennoch erscheint die Einschiebung von *w* zwischen *u-a*, *o-a* und sogar *i-a*, und von *y* nicht nur zwischen *i-a* sondern auch *e-a* in den Texten mit einheimischer Schrift viel häufiger als in Kölles Transcription; auch ist dieser Proceß sehr begreiflich. Nur daß das *r* jemals rein phonetisch eingeschoben werde, ist durchaus unwahrscheinlich. Für das Mande bemerkt Macbair *a sumeia-ta* es kalt-ist solle gesprochen werden *sumeiya*.

§ 56. Es findet also statt:

- bei $a+a$, $a+i$ Zusammenziehung zum einfachen Vocal;
- bei $a+i$, $a+u$ Diphthongirung;
- bei $e+a$ rückschreitende Dissimilation und Apokope;
- bei $e+i$ Diphthongirung oder Aphäresis oder Apokope;
- bei $e+a$ Apokope;
- bei $e+i$ Aphäresis oder Apokope;
- bei $e+o$, $e+o$ Apokope;
- bei $i+a$ Aphäresis;
- bei $i+i$ Dissimilation, Zusammenziehung und Apokope;
- bei $o+a$ Accomodation;
- bei $o+i$ vorschreitende Anähnlichung, Diphthongirung und Apokope;
- bei $o+a$ Dissimilation;
- bei $u+a$ Assimilation und Aphäresis;
- bei $u+i$ Diphthongirung und Apokope;
- bei $au+a$ und $au+i$ Auflösung des Diphthongen in syllabisches *aw*.

§ 57. Aber diese Verwandlungen finden nicht überall statt, wo sie an sich genommen möglich wären. Die Bedeutung wird kaum jemals in Betracht kommen; aber Rücksicht auf einen gewissen Rhythmus wird meist maßgebend sein, und also individuelle Neigung oder, so zu sagen, Geschmack. Dieser wird sich auch geltend machen in der Wahl des Mittels, wenn mehrere zur Hebung des Hiatus geboten sind. Die Processe, die uns die gewaltsamern scheinen, sind auch beim Neger die seltnern. Es finden sich also $a+a$, $e+a$, $e+o$, $e+a$, $e+i$, $i+a$, $o+i$, $u+a$, obwohl sie häufig vermieden werden. Als durchaus erlaubt aber müssen gelten folgende Verbindungen *eu*, *eau*, *ie*, *ié*, *iea*, *oa*, *oe*, *oe*, *ue*.

§ 58. Auch ohne unmittelbare Berührung, d. h. durch einen Consonanten getrennt, und sogar einem andern Worte angehörig, bewirken die Vocale zuweilen eine rückschreitende Anähnlichung und Angleichung, oder auch Verungleichung, z. B. aus *küre firi* wird *küre firi* antworten (eig. Wort geben), und aus *mi fén* wird *mé fén* Getränk (eig. Trink-Sache), aus *dén dori* wird *dóndori*, *dónduri* und *dúndari* Kind kleines, aus *fém fóro* wird *fóm fóro* Beute, aus *fém fóre* wird *fóm fóre* Ding leeres; ferner aus *síkiri* wird *sékiri* Ansiedlung.

§ 59. Wandel des Vowels durch den folgenden Consonanten: *o* und *o* vor Labialen und auch vor *r* werden gern *u*; z. B. *kə* Sache *kúme* diese Sache, *ku bére* gute Sache, *kuro* in der Sache; *sú-ro* in der Höhle von *so*, *bu-ro* Hand neben *bə-ro* und selbst *sí-ro* im sitzen, sitzend, wird zuweilen *suro* gesprochen.

§ 60. Kölle spricht (Vai-Gr. §§ 16. 4) noch von einem Wandel, dem der Schlußvocal der Wörter unterworfen wäre bei der Annahme gewisser Postpositionen, ja selbst ohne diese, im bloßen Zusammenhange der Wörter in der Rede, nicht durch die soeben dargelegte Wirkung eines bestimmten Vowels oder Consonanten, sondern ganz allgemein euphonisch „by the agreeable modulation and variety in the succession of vowels“. Dies beruht aber auf einem Mißverständnisse. Der Wandel des Schlußvowels wird in den von Kölle hier gemeinten Fällen durch Suffixe bewirkt, welche durch Verschmelzung mit dem Schlußvocal diesen verändern, wobei zugleich sie selbst verdunkelt werden; so haben sie sich Kölles, sonst gutem, Auge entziehen können, worauf später zurückzukommen.

§ 61. Auch wo nicht Consonant mit Consonant, Vocal mit Vocal zusammenstößt, wo sich Vocal und Consonant berühren, findet Abwerfung von Vocalen und Consonanten häufig statt; sogar von Einschreibungen ist die Rede.

§ 62. a) Schließendes *i* und *u*, vor denen ein Nasal steht, fallen gern ab, wenn ein Consonant das folgende Wort beginnt, worauf die rück- und vorschreitende Ähnlichkeit der Consonanten eintritt (§§ 45. 46): *mú ní tá* laß uns gehen: *mu n tá*; *mu m bó nu* wir sind (*mu ní*) weggegangen (von) dort; *anu ní* wird vor *k*: *anun*, vor *f*: *anum*. — Die Conjunction *ámu* wirft vor Consonanten gewöhnlich das *u* ab und behält das *m* auch vor Dentalen, offenbar damit es nicht verwirrt werde mit dem pron. 3. prs. pl. *anu*, das ebenfalls sein *u* abwirft; z. B. *anu ro* sie sagten wird *an do* (§ 39); *án nā* sie kamen, *án tá pōn* sie gingen weit; *ánū ra* sie, mag es als Subject oder Object stehen wird *ánda*, und so sagt man *ā tánda* für *a ta anura* er brachte sie. Ebenso fällt das *u* der Plural-Endung der Substantiva *nu* ab, aber nicht vor Labialen. Umgekehrt läßt *mu*, diene es als pron. relat. oder als verb. substant. sein *u* vor Labialen fallen. (vgl. § 32.)

§ 63. b) Einschaltung eines Vowels wird nur in einem Falle von Kölle angemerkt: *i á-ñ-ko*, und dann *iyáñko* (§ 55) statt *í-ñ-ko* gib mir. Das *a* könnte aber das Objectiv-Pronomen, es, sein; also *i-ya-ñ-ko* du es mir gib; und dies scheint mir wahrscheinlicher, obwohl allerdings gewöhnlich *kə* geben so construiert wird, daß das sachliche Object folgt.

§ 64. c) Einschlebung von Consonanten soll nach Kölle in folgender Weise statt haben:

- 1) *g* werde eingeschoben zwischen *ñ-a*, *ñ-u*, *ñ-o*.
- 2) *m* zwischen Vocal und *b* oder *j*;
- 3) *n* zwischen Vocal und *t*, *d*;
- 4) *r* zwischen *ñ-a*, nur daß *r* (nach § 45, 4) zu *d* und darauf *ñ* zu *n* werde.

Wie ich oben schon (§ 55) die Einschaltung von Consonanten nur in etwas beschränktem Maße annehmen konnte, so muß ich dies hier noch mehr thun. Denn

1) wenn man sagt: *sándža den ga bé nu* Stadt kleine war da, so nehme ich *den ga* nicht für *den ā*, wie Kölle thut. Denn dieses pleonastische Pronomen dürfte vor *bé* gar nicht stehen (§ 303^a). Ich kann also in *ga* nur den Vertreter von *wa* sehen (§ 45, 1). Die Fälle mit *u*, wie *ban-gu* für *ban-u* vollendet, mögen allerdings ein *g* oder vielmehr ein *w*, das nach *ñ* zu *g* werden mußte, angenommen haben, da ich auch zwischen *a-u* die Einschaltung des *w* nicht leugne, das *ñ* aber die Vocale wenig trennt.

2) *m* wird bei Reduplicationen eingeschoben: *bámba* sehr groß von *ba* groß, und bei Zusammensetzungen, wie *kúrumba* aus *kuru* viel + *ba* sehr. Die letztern Fälle sind schon zweifelhaft, da neben *kuru* auch die Form *kuruñ* vorkommt. Das eingeschobene *m* ist also doch selten. Indessen ist es in *súm-féra* sieben, aus *söru* fünf + *féra* zwei, kaum abzuweisen, denn *r* fällt aus nach § 65, 3.

3) Ebenso ist *n* eingeschoben in Zusammensetzungen: *sún-dóndo* sechs, aus *söru* fünf + *dondo* eins; *feranden* ein Zwilling, aus *féra* zwei + *den* Kind. Was *mú an tə* wir ihn lassen betrifft, so ließe sich zwar annehmen, der Satz stehe für *moa ni a tə*; *a* fällt aus nach § 53, 1, *i* nach § 62. Indessen dürfte *moa* für *mu* hier kaum zulässig sein, und immer wird man zugestehen müssen, daß auch außerhalb der eigent-

lichen Composition zum Behufe engeren Anschlusses einem Dental sich ein *n* vorsetzt, wie wir es auch im Mande § 243 finden werden.

4) Das *r* endlich, das zwischen *n*-*a* eingeschoben werden soll, sehe ich ganz wie das § 55 erwähnte an: *ém be sô-wa sîn dâra* ich werde ein Pferd kaufen damit steht nicht für *san ara* sondern für *san-du* (aus *san ra*) *ara*. Denn hinter das Verbum, zu welchem *be* gehört, tritt die Partikel *ra* (§ 238). Und *Sîn dâ mûsie* Sangs Weib steht wiederum nicht für *San a* sondern für *San ra* (§ 334).

§ 65. d) Ab- und Auswerfung von Consonanten, wonach die zusammenstoßenden Vocale meist Zusammenziehung erleiden (Apokope, Ekthipsis, Synkope) findet häufig statt, wenn auch nicht in den von Eingeborenen geschriebenen Texten, bei *n*, *ny* (und dem gleichwerthigen *ndž*) *r*, *w* und *y*.

1) Bei ab- oder ausgefallenem *n* und *ny* bleibt oft der durch Contraction entstandene Vocal nasalirt: *nā sēn iye* ich habe-gesagt dir: *sēye*; *nā bân i dā* ich bereits dich liebe: *nā baidā*. *ānun* (aus *anu ni* § 62) *kura bū* (aus *buñ*) *āmā* sie Kleider deckten darüber. Besonders häufig ist dieser Proceß innerhalb eines Wortes: *dē* aus *deñe* Kind; *mā* aus *maña* Gebrumm, Streit. Dieses

2) *mā* kann auch aus *māya*, *mandža* König entstanden sein; *kēye* aus *kēnye* Sand; also *ā mā-dē-mu* für *ā mândža-dēñe-mu* sie Königs-Kind-ist.

3) Am häufigsten fällt *r* aus: *firi*: *fī* werfen, *bárawara*: *báwara* und *bárawā* Schaf, die Personennamen: *Kari*: *Kai*, *Ari*: *Ai*, und *Zoru*: *Zō*, *bere* und *were*: *bē* und *wē* nicht, und so jedes *r* zwischen zwei einfachen Vocalen.

4) Das *w* wird so leise gesprochen, daß es häufig zwischen Vocalen wegfällt: *mú weré ī džé* wir nicht dich sahen: *mú eré džé* (§ 53, 3); und *ere*: *e*, also: *mú ē sāduma* wir (werden) nicht übergeben; *nā u* (für *wu*) *kére* ich euch rief; *mú fā-nō a* (aus *nu a* § 49, 1) *máru* (aus *mú uru* für *mu wuru*) unsre Väter sie uns zeugten; *ānum* (aus *anu ni* § 62) *fā bó u* (für *wu*) *bōro* sie den Todten nahmen (aus) eurer Hand. Innerhalb desselben Wortes: *pátāwa* oder *pátāra*: *pātā* Geld-Münze; *powo*: *pō* Taube; Besen; *siriri*: *siri* Scharlach.

5) Das *y* fällt aus in derselben Weise wie *r* und *w*, aber seltener, weil es überhaupt weniger vorkommt: *bayara: bāra* Verräther.

§ 65^a. Wenn ein Wort mit schließendem Nasal vor einem Worte steht, das mit einem Nasal beginnt, auf den noch ein Consonant folgt, und vor dem *ɛ* gehört wird (§ 30), so würden hier drei Consonanten zusammentreffen, da das *ɛ* zu schwach ist um vocalisch zu trennen. In diesem Falle läßt der Vai einen Nasal und *ɛ* schwinden: aus *a džāñ ɛnda* wird *a džanda*, er nahm-Abschied von-mir. Ja sogar, wenn das vorangehende Wort vocalisch schließt, vor dem Endvocal aber einen Nasal hat: so wirft es den Endvocal ab und wird ganz wie ein nasalisch endendes Wort behandelt; z. B. *vonkumu ɛmbe* darum werde-ich fällt das schließende *u* des ersten Wortes ab, dann treten die Nasale zusammen, und aus *kum ɛmbe* entsteht *kumbe*. Ob dies auch in den andern Mande-Sprachen geschieht? Ich nehme es um so mehr an, als ich es auch für das Mande belegen kann. Hier sagt man für *a mam ɛm bute* er nicht mich schlug: *a ma m bute* *).

Fünftes Kapitel.

Dialektischer Parallelismus der Laute.

§ 66. Nachdem wir den Bestand der Laute und ihre heute vorliegenden Verhältnisse der Verbindung und des Wechsels kennen gelernt haben, hätten wir nach der geschichtlichen Entwicklung derselben zu fragen: wie sind sie das geworden, was sie heute sind? Die Erkenntniß von dem Werden der dialektischen Verschiedenheit aus der hypothetisch zu reconstruirenden Ursprache der Familie: dies wäre überhaupt allemal die Aufgabe der vergleichenden Lautlehre.

*) In den mir vorliegenden Soso-Texten sind alle oben aufgeführten Wohlautgesetze unbeachtet geblieben, auch in den Mande-Texten nur zum Theil beachtet; so ist z. B. nicht einmal die Assimilation der Nasale überall vollzogen, obwohl diese selbst vom Vrf. der Soso-Gr. zwar nicht in der Schrift beachtet, aber durch Gesetze der Aussprache („*n* ist pronounced like *m* before *m*, *b*, *f*, *p*“ u. s. w.) anerkannt ist. Gerade je leichter es mir gewesen wäre, in dieser Beziehung zu corrigiren, um so weniger hielt ich es für nöthig.

Wie aber sollte diese Aufgabe zu lösen sein für Sprachen, die wir nur von heute und gestern kennen, von deren Schicksalen im Laufe der Jahrtausende wir nichts wissen?

Nun bietet uns freilich die vergleichende Lautlehre der indogermanischen Sprachen in der von ihr erwiesenen, und auch physiologisch begründeten Thatsache, daß *a*, *i*, *u* die drei Urvocale, die andern Vocale aber secundär und tertiär sind, wie auch in einigen andern unbestrittenen Sätzen, einen Maßstab an, um bei mehreren verschieden gestalteten Sprachformen, welche auf eine gemeinsame Urform zurückweisen, über die größere oder geringere Ursprünglichkeit einer jeden, d. h. über ihre größere oder geringere Annäherung an die Urform, urtheilen zu können. Wir können aber diesen Maßstab für andere Sprachen als die sanskritischen nicht ohne besondere Begründung gelten lassen. Denn was sollte uns berechtigen, ein Gesetz, wonach sich der sanskritische Stamm entwickelt hat, ohne weiteres auf die Entwicklung anderer Stämme zu übertragen?

§ 67. Denn erstlich, eine Naturnothwendigkeit, welche für die Laut-Erzeugung des Menschen als solchen gesetzmäßig wäre, liegt in jenem sanskritischen Vocal-Verhältniß durchaus nicht. Wie die Natur bei den Farben nicht zuerst die drei Grundfarben roth, gelb, blau und dann erst grün, orange und violet geschaffen hat: so folgt auch aus dem lautlichen Verhältniß des *e*, *o* zu *a*, *i*, *u* nicht, daß diese früher allein gesprochen wurden, und jene erst später entstanden. Warum sollten also *e* und *o* in allen möglichen Modificationen, und *ō*, *ū* nicht eben so wohl der ursprünglichsten Laut-Erzeugung angehören können, wie der Natur gewiß nie grün und braun und selbst grau gefehlt haben werden?

§ 68. Zweitens aber, wie ausnahmslos sich auch ursprünglich im Lautwandel das mechanische Gesetz der Schwere geltend macht, wonach immer nur der schwerere Laut in den leichtern übergeht, nicht umgekehrt: so treten doch später Rückbildungen ein, d. h. Uebergang des leichtern Lautes in den schwereren. Im Romanischen z. B. (Diez, Grammatik der romanischen Sprachen I² S. 161 f. 311) geht *e* in *a*, *i*, *o*, *u*, eben so *o* in *a* und *u*, *i* in *a*, *o*, *u* über. Eben so fehlt es rücksichtlich der Consonanten nicht an Beispielen (das. S. 264)

dafür, daß sich *f* in *b* und *p* rückbildet, *v* in *b*, *bb* und *p*, *l* in *d* (S. 190) *d* in *t* (S. 219), *r* in *d* (S. 208), *h* in *f* und *g* (S. 299). Das schönste Beispiel aber von einem natürlichen Kreislauf der Laute bietet die Lautverschiebung der germanischen Sprachen dar. Sollte nicht Aehnliches in unsern afrikanischen Sprachen vorkommen? Wenn uns nun aber dieselben nur in ihrer heutigen Form vorliegen, wie soll man unterscheiden, was der ursprünglichen Schwächung, was der spätern Rückbildung angehört?

§ 68^a. Aber auch hier dürfen wir nicht in eine ergebnislose Skepsis verfallen. Die erwähnten Erscheinungen im Romanischen sind selbst auf diesem Boden, wo überhaupt der Mechanismus der Laute eine wenig beschränkte Herrschaft hat, doch nur als Ausnahme anzusehen; und die germanische Lautverschiebung dürfte sich doch wohl, richtig angesehen, dem allgemeinen Gesetze der Lautschwächung unterordnen.

So scheint es mir denn zwar gerathen, unsere Sprachen hier zunächst bloß als neben einander liegende Erscheinungen aufzufassen und die Analogien und Parallelen darzulegen, welche sich bei der Vergleichung derselben herausstellen, damit wir dem Vorwurfe entgehen, durch unbegründete theoretische Voraussetzungen die Thatsache verfälscht zu haben. Nichts desto weniger werden wir stillschweigend voraussetzen, daß überall, wo nicht besondere Gründe obwalten, das allgemeine Lautgesetz gewaltet habe, und werden, da doch nothwendig auch in der Darstellung des Parallelen ein Vor und Nach eintreten muß, eine Anordnung wählen, die wohl das historische Verhältniß darstellen dürfte.

§ 68^b. Die Mande-Sprachen haben allerdings, wie schon (§ 33^a) bemerkt ist, einem tief eingreifenden Zersetzungsproceß unterlegen. Die Vocale leiden durch Abstumpfung, die Consonanten durch Friction, und erstere sind vielfach durch letztere in Mitleidenschaft gezogen, überhaupt von ihnen beeinflusst. Am meisten hat der schwerste Consonant gelitten, *k*, und der ihm folgende Vocal.

Bei so zerfressenen Sprachen, die wir nur in dem gegenwärtigen Zustande kennen, wird trotz ihrer nahen Verwandtschaft die Zusammenstellung des ursprünglich Identischen

nicht selten sehr schwer. Gar nahe liegt die Versuchung, zusammenzufassen, was vielleicht nur durch Verlust wesentlicher Unterschiede sich scheinbar genähert hat. Besonders neckisch erscheinen Doppelformen, d. h. zwei wenig verschiedene Wörter mit nahe liegender Bedeutung. Und wenn wir nur den Wortschatz dieser Sprachen vollständiger übersähen! und wenn nur die Angaben, auf denen wir fußen, sämtlich zuverlässig wären!

Von den Doppelformen hier ein Beispiel. Im Vai haben wir *kiri* binden, anziehen (gewisse Kleider). Steht nun ein Parallelismus von *k* und *s* (§ 93) und von *t* und *r* (§ 84) fest, so schwindet jedes Bedenken, das der Bedeutung nach vollständig übereinstimmende M. *siti* mit dem genannten Vai-Worte für identisch zu halten. Neben *siti* aber hat das Mande auch *džuru-me* zusammenbinden. Ist auch dieses Wort mit den genannten identisch? Warum nicht? *k* zu *dž* nach § 92 und *i* zu *u* nach § 76. So lange die Sache nur so liegt, wird der vorsichtige Sprachforscher zögern und wird es für unwahrscheinlich halten, daß eine Urform *kiti* in derselben Sprache einmal *siti* und einmal *džuru* werde. Nun hat das Vai noch *džuru* Strick und *džoro-wo* Fesseln. Diese zu M. *džuru-me* zu ziehen ist wohl unbedenklich. Wenn nun aber letzteres zu V. *kiri* gehört, so müßte auch das Vai ein ursprüngliches *kiti* zu *kiri* und *džuru* geschwächt haben. Wird dadurch, daß sich dieselbe Doppelform im M. und im V. findet, diese Zusammengehörigkeit wahrscheinlicher oder noch unwahrscheinlicher? Wenn nun aber in Mande-Dialekten der Strick *gilo*, *džilu*, *dyuyu* heißt: dann, denke ich, ist das Band für *kiti*, *siti* und *džuru* gefunden.

Vorsichtig, kritisch sein, heißt den Grad der Wahrscheinlichkeit jedes Satzes abmessen.

§ 69. Die Vocale und sogar ganze Wörter zeigen sich in unsern Sprachen oft durchaus übereinstimmend:

1) Der Vocal *a*: S. M. B. V. *a* er; M. B. V. *fa* Vater, S. *fafe*; S. V. B. *ma*, M. *man* nicht; S. *ba*, M. *baba* Meer, M. B. *ba* Fluß, M. *bako*, V. *báo* die andere Seite eines Wassers (zusammenges. aus *ba* + *kə* Rücken); M. B. V. *da* Mund, M. B. *bada* Fluß-Mund = Ufer; M. B. V. *ba* Mutter, *ba* Ziege, *ba* groß, *fa* tötten, *ta* gehen, *fa* voll, *karo* Mond, *kala* Bo-

gen; — M. B. *sa* sterben, *daba* Spaten, Hacke; — M. V. *bai* beenden, *dana* Ende, *džala* Netz, *džau* schlecht, *kan* Hals, *mala* leuchten, *mala* links, *na* kommen, *san* Jahr, *san* kaufen, *ta* Antheil, *tamba* Speer, *fani* Lüge, *džamba* Blatt, *džan* lang, fern, *da* Topf (Kölle s. v. *kundā*), *tala* zerreißen; — B. V. *dan* rechnen.

2) Der Vocal *e*, *ę*: S. *dembe*, M. *debe* flechten; S. M. B. V. *fe* blasen, athmen; M. B. V. *ke* thun, setzen; M. V. *ben* be-
geggen, *deñ* hängen, *dzele* lachen, *fele* ansehen, *feñ* Ding, *kele* Krieg, *kenye* Sand, *kende* lebend, gesund, *sembe* Kraft, *sembe* anlehnen, *señe* M. graben, V. bearbeitetes Feld, *sele* aufsteigen, *te* brechen.

3) Der Vocal *i*: M. B. V. *bin* Gras, *sisi* Rauch; S. B. *kisi*, M. *kisa-ndi* retten; S. B. *bira* fallen; M. B. *dimi* Schmerz, *kili* Ei, *dibi* dunkel, *kili* nennen, *bi* heute; M. V. *dia* lieben, *dži* Wasser, *bina* Horn (M. *binan*, *bini*), *dži* hinabgehen, *fili* werfen, *jin* schwarz, *mali* Nilpferd, *nyi* schön sein, *kin* beißen, *mani* Reis, *nyin* Zahn, *si* sitzen; *ti* Besitzer; M. *filiba* Wittwe, aus *ba* Mutter, Matrone und *fili* = V. *firi* bloß, allein; V. B. *fira* abwischen; S. V. *kira* Weg.

4) Der Vocal *o*, *o*, *o*: S. V. *don* essen; S. M. V. *mo* reif; M. B. *jolo* anfangen, zuerst, ehemals; *foñ* Stirn, *nono* Milch, *to* Name; M. B. V. *ko* Salz, *mo* Person, *bo* weggehen; B. V. *boke* cacare, *koro* alt, *so* Pferd; M. V. *bori* Medizin, *bon* ausgießen, *don* singen und tanzen, *džon* Slave, *fo* sagen, *ko* Rücken, *so* bohren, Loch, *soño* Werth, Preis, *tonya* wahr, *toti* Frosch, *nyo* zusammen, gleich.

5) Der Vocal *u*: M. S. V. *wula* Wald, *buñ* schießen; — M. B. V. *kuñ* Kopf, *tulu* Oel, *wulu* Hund, *bulo* Arm; M. B. *muru* Messer, *nuñ* Nase, *susu* saugen, V. *susu* weibliche Brust, Euter; — M. V. *tu* schlagen, zerstoßen, *kumu* Biene, *kunu* gestern, *wulu* gebären, *sute* Mitternacht, *mu* ist; *musu* Weib, *duma* Boden, nieder, *fua* drehen (to twist), *dua* Tinte, *dua* danken, beten, *mumu* stumm, *nu* Eingeweide, *sulu* Wurzel; — V. B. *su* Leichnam, *su* Nacht; — S. V. *wuli* Blut, M. S. *duni* belasten, schulden.

Wechsel der Vocale.

§ 70. Wir beginnen mit den Mitteltönen: *e* und *o*.

a) Wie schon innerhalb jeder Sprache (z. B. im Soso: *tinɛɛn* und *tenɛɛn* gerade, *ɛi* und *ɛe* schlafen, *ɛiti*, *ɛele* rufen, *filin*, *felen*, *felen* bedecken), so wechseln *e* und *i* auch bei der Vergleichung derselben mit den andern: M. *tili*, V. *tele* Sonne; M. *sin*, V. *sen* graben; M. *sede*, V. *seri* Zeugniß; M. *diɛ*, V. *den* Kind; S. *birɛ*, V. *berɛ* fallen; M. *firi*, V. *fere* Handel; B. *kinye* Sand, V. *kenye*; M. *kili*, V. *kere* rufen; M. *kili*, V. *keri* Ei; M. V. *nyin*, S. *nyen* Zahn; M. *kuni*, V. *kune* wachen. — Vielleicht liegt hier nur eine Verschiedenheit der Orthographie der europäischen Berichterstatter vor, während überall derselbe Laut, *e*, herrscht, so daß diese Fälle noch zu denen des vorigen § gehörten. So schrieb man auch *Mandingo*, bis Kölle uns sagte, es heiße *Mandenga*. Die Soso-Wörter sind vielleicht mit *ɛ* zu schreiben.

§ 71. b) Eben so wechseln *o*, *ɔ* und *u*: M. *su*, B. *so* Haus; M. *su*, B. V. *sɔ* Pferd; M. *tulo*, V. *tɔro* Ohr; M. *ku*, V. *kɔ* waschen; M. *bu*, B. S. V. *bɔ* Koth; M. S. V. *bun*, B. *bon* schießen, werfen; M. *bulo*, V. *bɔro* Arm, Hand; M. *bori*, V. *bɔri* Arznei; M. *bori*, V. *buri* laufen; M. *duɛ*, V. *don* eintreten; M. *kulo*, B. *kolo* Knochen; M. *malu*, V. *maro* beschämt sein; V. *sɔ* Bohne, M. *soso*, B. *suo* (Afr. Voc.); M. *ku*, V. *kɔ* Sache; M. *tu*, V. *tɔ* lassen; — M. *to* stehen, bleiben, S. *lu*.

Es ist wohl zu beachten, daß (mit wenigen Ausnahmen, die vielleicht zu corrigiren sind) nur *e* (vielleicht entschiedener *ɛ* zu schreiben), nicht *ɛ*, dem *i* entspricht; und ebenso dem *u* nur *ɔ* oder *o*, nicht *o*. Auch zeigt sich, daß das Vai die Mitteltöne *e*, *o*, die anderen Sprachen die Grundvocale *i*, *u* lieben, wenn nicht etwa bloß dies vorliegt, daß Kölle genauer gehört und geschrieben hat.

§ 72. Umgekehrt entspricht dem *a* vorzugsweise *ɛ* und *ɔ*:

a) V. *ta*, S. *tɛ* Feuer; S. *tali*, V. *teri* Fabel; V. *nama*, S. *nene* (so die Polygl.; die Gr. *nene*) neu; M. B. V. *da*, S. *de* Mund; M. *ba-ring*, V. *bɛ* Onkel; M. *fana*, V. *pene* auch; S. *gala*, *gale*, *geli*, *geri*, M. V. B. *kele* Krieg; M. S. *nya*, B. *nye*, S. *ye* Auge; M. *balan*, B. *ban* (also Contraction) V. *ben* verweigern; — V. *kanɔara*, S. *kanɔera* Büchse; V. *tara*, M. *tera*

begegnen, treffen; V. *nyina*, M. *nyine* vergessen; V. *kari*, S. *keri* Hacke; S. *kalue*, M. *kele-kele* kleiner Papagei; M. *dala*, S. *dera* Teich; M. V. *fa*, S. *fe* füllen; S. *banban* befestigen, annageln, M. *bamban* fest, *pempendi* befestigen, *pemperlaño* Hammer; S. *dagi* und *dege* Matte; *yangi*, *yengi* denken; *χaba*, *χabe* schneiden; *χuban*, *χuben* auslöschen. Der Esel heißt M. B. *fali*, aber auch M. *so-feri* (Afr. Voc.), S. *šuo-fali*; *so* = *šuo* ist Pferd; aber *feri* = *fali* bedeutet was? im *Tēne* bedeutet *fale* Pferd.

Das Mande scheint vorzugsweise das *a* bewahrt zu haben; S. und V. dagegen zeigen Neigung für *e*.

Daß nun aber nicht immer *a* ursprünglich sein muß, daß im Gegentheil auch *e* zu *a* geworden sein kann, scheint aus den entlehnten Wörtern hervorzugehen. Das arab. *صلى* beten, lautet M. *sale*, S. *seli*; *شربى* kaufen, S. *sera* und *sara*, obwohl doch der Neger aus arabischem Munde *e* gehört haben wird. Eben so lautet das von den Portugiesen entlehnte M. *meso* Tisch, im Vai *masa*.

§ 73. b) *a* und *o* wechseln schon innerhalb des Soso, namentlich im Auslaute, häufig (§ 10). S. *samba* senden, M. *samba*, *sambo* bringen; V. *sama*, M. *soma* Morgen; M. V. *kan*, S. *kon* Nacken; S. *kame*, V. *koño* Hunger; B. *fara*, V. *fōro* Schale, Rinde; S. *noha*, V. *noño* schmutzig; M. *saranbei*, *seranboi*, *soronbei* Kröte.

Wo dieser Wechsel von *a* und *o* nach *k* erscheint, kann das *o* Folge eines verschluckten *w* sein; neben Lippenlauten und *r* Folge einer Assimilation. Und so dürfen wir *a* als den ursprünglichen Vocal ansehen.

§ 74. Wechsel des *a* mit *i*, *u* und des *i* mit *u*:

a) *a* und *i*: M. *täbe* und *tibi* kochen; S. *san*, M. *sin* Fuß; S. *gan*, V. *kin* (bei Forbes) brennen, kochen; B. V. *kari*, S. *gira* brechen; M. *kara* Seite, S. *giri* die andere Seite; M. *kala*, in andern verwandten Sprachen *kira* Bogen; V. *sina*, M. *sini* morgen; S. *fura* und *furi* heiß; S. *kona*, M. *kali* Eid; B. V. *kisi*, M. *kisa-ndi* retten; M. *sana*, in Dial. *sanu*, *sani*; M. *susula*, V. *sosori* Mosquito; V. *jaran*, M. *falin* tauschen; V. *kanya*, M. *kanyi* Wachs.

Auch dieser Wechsel wie der von *a* und *o* scheint be-

sonders nach *k* eingetreten zu sein; und wie das *o* nach *i* aus *a* in Folge einer labialen Affection des *k* entstanden sein mag, so hier *i* aus *a* in Folge einer Assibilation des *k*. (Ueber *sañ* *siñ* vergl. § 93).

Dieses Verhältniß zwischen *a* und *i* werden wir freilich gern so ansehen wollen, daß sich *a* zu *i* geschwächt hat, wenn auch arab. *sijr*, M. *sajero* beweist, daß auch hier Rückbildungen möglich sind. Die Vermittlung zwischen *a* und *i* bieten *e*, *ɛ*. Steht dem *a* gegen § 72 ein *ɛ* zur Seite, so werden wir sagen, der Uebergang zu *i* sei schon auf der zweiten Stufe; und umgekehrt findet sich *e* ueben *i*, so werden wir sagen, dieses *i* sei nicht ursprünglich; denn ursprüngliches *i* stumpfte sich zu *e* ab; *ɛ* aber zeigt den Weg des *i* vom *a* her. Indessen sind die Angaben über solche Unterschiede wie *e* und *ɛ* nicht sicher genug, um daraufhin irgend welche Untersuchung anstellen zu können. Für näher finde ich S. *dege*, *deɣe*, Krieg V. *kere*, S. *geri*, Frau S. *gine*, *gine*. (Kölle, Gr. p. 17 sagt, daß nicht nur verschiedene Personen, sondern auch dieselbe Person in demselben Worte bald *e* bald *ɛ* sprechen, und ebenso *o* und *ɔ*. Dagegen werde zwischen *ɔ* und *u* streng unterschieden.)

Noch ein Beispiel für den Wechsel von *a* und *i*: Schuhmacher heißt M. *karañ-ke*; *ke* ist Mann; aber was bedeutet *karañ*? Im Soso heißt der Schuh *sañ-kiri*, eig. Fußs-haut, im Mande *sámāto*, Džalunka-Dialekt *sam-bada*; *sa*, *sam* ist = S. *sañ*, M. *siñ* Fuß; *bada*, *mato* = *fato* in *bala-fato* die Haut, eig. Körper-Haut, in Dial. *fadi*, S. *fate* Haut. Es wird also im M. für Schuh ursprünglich zwei Wörter gegeben haben: *sam-mato* und *sañ-kara*; aus letzterm wurde *sañkarañke*, nur daß die erste Sylbe weggelassen wurde: *karañke* Haut-Mann statt Fußs-Hautmann. Ist nun dieses *kara* richtig abstrahirt, so entspricht ihm S. *kiri*. Das Mande hat noch ein Wort für Haut *kulo*, das ich zwar nicht bei Macbrair und Kölle finde, aber Afr. Less. p. 14 und Afr. Voc. s. v. *hide*, wo es *gulo* geschrieben ist; Mém. de la Soc. ethn. s. v. *cuir*: *kulu*. Dasselbe Wort, von M. *kulu* Knochen wohl zu unterscheiden, ist auch im Gbandi: *kolo*; es ist aber doch wohl identisch mit dem obigen M. *kara*, S. *kiri*. Denn

- § 75. b) auch *a* und *u* wechseln, und hierüber wird analog zu bemerken sein, was im vorigen § über *a* und *i* bemerkt ist: S. *tañ*, M. *duñ* selbst; S. *ɣa* (gew. mit praefigirtem *ma*), M. *ku*, V. *kɔ* waschen; S. *daliñ*, M. B. *duleñ* krumm; Mende *kale*, M. *kulu* Knochen; S. *bare*, V. *wuru* Hund; S. *kan-dži* (*tai-kandži* Stadthaupt, Häuptling) hängt offenbar zusammen mit *hun-dži*, M. B. V. *kuñ* Kopf; S. *bañɣe*, *bañge*, V. *baña*, *bundu*, *boi*, Tenē *bañ*, M. *buñ*, in Dial. *boñ* Haus, Hütte; S. *bage*, V. *bugu* Hütte; M. *bulu*, V. *buro* und *boro*, S. *bála-ɣai*, *béla-ɣai* (Polygl.), *belaxe* (Gramm.) Tenē *béla-ɣe* Arm, Hand; S. *dula*, V. *dunu* untertauchen; M. *musa*, V. *musu* Frau; S. *wa*, V. *wuru* wünschen; S. *baruñ*, *buruñ*, V. *bara* weiter offener Platz.

In diesen Wörtern u. a. wird *a* vor *l r* und Nasal in *u* übergegangen sein. Vielleicht bildet S. *ɣa* keine Ausnahme, da M. *kure* waschen angegeben wird (A. V.)

§ 76. c) *i* und *u*: V. *susu*, M. *sisi* Busen, Brust, *sundži* Brustwarze (M. *susu* saugen); M. *dibeñ* und *dubeñ* auslöschen; M. *busa*, V. *bisa* Peitsche (M. *bute*, V. *gbasi* schlagen); S. *nun* und *niñ*, M. *niñ* und; M. *kumba-liñ*, S. *kimbi*, *ɣimbi* Knie; M. *džulu*, im Dial. *dzilu* Strick; V. *kumu*, S. *kumi* Biene; M. V. *туру*, S. *turi* Oel; M. *kurañ*, V. *kira* krank; B. *kunu* wachen, M. *kuni-ndi* wecken; M. *suse* und *sise* Huhn.

Dieser Wechsel mag sich theils daraus erklären, daß wir hier einen dumpfen Vocal haben, *y* und *j*, worauf eine Labiale, eine Liquide oder ein Nasal folgt, theils auch daraus, daß ursprünglich der Vocal ein *a* war, der hier zu *i*, dort zu *u* ward. Wenn die Soso-Gr. *nung*, Wilhelm *ning* und schreibt, so bezeichnen sie nur denselben Laut. Aber auch Macbrairs M. *ning* wird nichts anderes sein. Grundform aber scheint mir *nañ*, das im Mande zu bedeutet. Die gewöhnliche Form für und ist im Mande *a-niñ* da-zu = und. Sehen wir M. *sundži* neben S. *ɣinye* (§ 93) Brust, so geben andre Quellen, vermuthlich genauer, *ɣenye*. So ist wohl *u* als Verdampfung des *i* anzusehen. Daß aber auch hier der folgende Consonant, namentlich *r* die Trübung oder Verdampfung des *i* zu *u* bewirkte, scheint hervorzugehen aus M. *bini*, S. *feri*, V. *buru* Horn; S. *jine*, M. B. *muru* Messer.

§ 77. Es mögen hier die Formen aufgestellt werden, welche bei unsern Negern das arab. صابون *sābūn* oder صابون *sebūn* Seife angenommen hat: M. *sāfina*, *sāfano*, *sāfunya*, *sāfūna*, *safona*, B. *sāfina*, *safene*, S. *sāfun*, Gio *sāfula*, Mano *sāpfane*, Housa *sābuni*, Fanti *semina*.

§ 78. M. *ke* zu S. *ka* Mann und der Endung *ga* in *Mandenga*, *Džalunka*, gehalten scheint einfacher Wechsel von *a* und *e*. Das Vai aber bietet *kai* Mann, und so könnte *ke* Zusammenziehung eines Diphthongs sein. Ich kenne noch einige Beispiele solcher Zusammenziehung: S. *ḡema* und *ḡaima* Gold; M. *moi* und *mē* hören; M. *boi* und *bue*, V. *bera*, S. *bira* fallen; M. *kuoi* und *kue* weiß; *makuoi*, *makue* helfen.

§ 79. Das dumpfe *ɛ* (*u*, *i*) haben wir im Soso und Mande gefunden. Es entsteht auch hier durch Abstumpfung vollerer Vocale. Tritt im S. an das Suffix *ḡe* und *ma* noch das Suffix *nde*, so wird *e* und *a* zu *ɛ*, also: *-hende*, *-mende*. Eben so wird im Mande vor demselben Suffix *nde* vorangehendes *a* des Stammes zu *ɛ*: aus *wara* weit, wird *warendi* erweitern; *dženni* brennen, rösten, steht für *džendi* von *dža*; aus *nyai* sollen + *ta* wird *nyenta* (Macbr. Gr. p. 20). Im Soso wird aus *na* dieser + *ki* Weg = *neki*, vor Vocalen *nuk* so, in dieser Weise. — Im Stamme selbst hat nur das Soso *u*, *i*, welches von Wilhelm und Kölle immer durch andere Vocale ersetzt wird, welche es mit den entsprechenden Vocalen der anderen Sprachen vermitteln und so den Weg seiner Entstehung zeigen: *nɛnga* thun, Wilhelm *ninga*, B. *ninke*. Dies Wort hängt doch wohl zusammen mit S. *ma-ninga* gleich sein, versuchen, unternehmen; auch *nɛnga* bedeutet eig. gewachsen sein, aufmerksam sein (to be sufficient, to attend to) und entspricht dem M. *nin* versuchen und lernen. Dieses *nin* + *ke* thun gibt das B. *ninke* thun. — *sige* schneiden, W. *sege*, Polygl. *seḡe*, B. *tske*, *teḡe*; *nɛne* ausgenommen, W. *mene*, B. *te-meni-ko*, M. *da-mantan* (ich kann diese Partikel nicht erklären, vermüthe aber darin die Negation *ma* und *na* kommen; nicht kommend zu = ausgenommen); — *sɛba* schreiben, W. *sebe*, M. *safɛ*; — S. *dɛten*, M. *dete* drücken, pressen; S. *bɛta* durchaus, at all, zu S. *birin* alle, M. *be*, gehörig; S. *ḡili* Ei, Polygl. *ḡale*, *ḡole*, M. *kili*, V. *keli*; — S. *yuxɛ* Fisch, W. *yeḡe*, Polygl. *yaḡe*, B. *nyege*, V. *nyie*; *nyuxun*, W. *nyaxan*, sich freuen, angenehm sein,

B. *nya-χale*; *yuxui*, B. *džugu* Feind, S. *nyāχu*, V. *dža* hassen; *yuxē* Schaf, Polygl. *yaχa*, *yaχē*, Tene *yeχē*; *fyke* Salz, Polygl. *fōχē*; *hün-suke* Haar, Polygl. *kun-saχē*, *seχē*, B. *kun-siχi*, Tene *seχē*.

Wechsel der Consonanten.

§ 80. Wechsel heterorganer Explosivae habe ich nur in sehr wenigen, und obenein unsichern, Fällen beobachtet; z. B. M. *kan*, B. *toñ* Nacken; die Polyglotte aber gibt an M. B. *kan* throat, M. *tō* und *toñ*, B. *toñ-kóma* neck (*koma*, *ko* bedeutet die Rückseite); V. *kunda*, S. *tunde* Topf; M. *bin̄ka*, B. *binga*, V. *binda* Löffel; M. *kembo*, V. *kende*, *kendi* Kohle; S. *boran* treten, tanzen, M. *doron*.

§ 81. Den Wechsel der Explosivae mit heterorganen Fricativen und den der Continuae unter einander haben wir im Folgenden aufzuhellen. Unsere Mande-Sprachen haben eine außerordentliche Neigung die Explosivae aufzulösen in Continuae, durch Hauch und Erweichung, und sind in dieser Beziehung sehr desorganisirt. Der Wechsel der Tenuis mit der Media ist eben darum selten nachzuweisen, wie wir ja schon wissen, daß die schwerste Media, *g*, im Mande gänzlich geschwunden ist.

§ 82. Die einfachsten Wechselverhältnisse zeigen die Labialen: V. *po*, M. *bibo* Adler; S. *pisa*, *fisa*, V. *bere* übertreffen; V. *dapo*, M. *dabo* Schulter; V. *bu*, S. *furu* Bauch (V. *bu* ist also contrahirt aus *buru*, cf. 65, 3). M. *džaba*, B. *dziawa* Zwiebel; B. *kabako*, M. *kawaku* sich wundern; M. *tibi* und *tiwi* kochen; M. *dibi*, V. *difi* dunkel; M. *duben*, V. *dufe* auslöschen, verdunkeln; M. *bi* heute, V. *wē* jetzt; S. *bare*, V. *ururu* Hund; S. *beri*, V. *wuru* gebären; S. *tabe* und *taue* Schenkel. M. S. B. *fasa*, V. *vanya* Ader, aber nach Dard B. *pasa*; V. *buru*, M. *bini*, S. *feri* Horn; S. *boide*, M. *jode* Priester; S. *bana* reich, mächtig, M. *fan-ko* Reichthum, Macht. — Wie in dem Wort für Seife *b*, *f*, *m* wechseln haben wir schon gesehen (§ 77). Hierher gehört M. V. *mumu*, B. *bobo* stumm; V. *jun*, M. *mun̄go* Brod; S. *jine*, M. *muro*, B. *muru* Messer. So sehen wir die labialen Mutae herabsinken zum Nasal, Halbvocal und zum Vocal. Endlich Rückbildung des

m in *b*: *džahannāma*, *džahannāra* (Polygl.), *yahaniba* (Macbrair) Hölle.

§ 83. Eben so sinken die Dentale herab zu Liquiden und zu *s*:

a) *t* und *d*: S. *tañ*, M. *duñ* selbst; S. *teñge*, B. V. *dai* rechnen; M. *tentu*, V. *tandə* preisen, ehren; M. *kuntu* schneiden, Stück, V. *kundu* kurz; V. *bəti*, S. *bundu* ausringen.

§ 84. b) Wechsel von *d* und *r* haben wir im Vai und im Mande (§ 45, 4) schon als euphonischen Proceß kennen gelernt; aber er ist selten bei der Vergleichung der Sprachen: M. *kodi*, B. *wori* Silber, Geld; S. *kidi* und *kiri* Haut; S. *rotama* (das einzige mit *r* anfangende Wort) V. *dondima* Nagel; M. *fadi* Haut, B. *fari* Körper; das arab. *šadaqa* Opfer wird M. *sādaka*, V. *sādaka* und *sāraka* auch *sāra*, B. *sūrāga*, S. *sārāfa*. Dieser Wechsel aber von *d*, *r*, wie der von *t*; *d*, ist nur deswegen so wenig nachweisbar, weil das *d* so häufig geworden und sich selten erhalten hat. Denn der häufige Uebergang des *t* in *r* (der innerhalb des Vai selbst durchaus nicht vorkommt, der mir aber im M. begegnet: *futa* und *furi* Narr) ist doch wohl durch die Mittel-Stufe des *d* gegangen, welche auch in einigen Fällen nachweisbar ist: M. *koto*, in Dialekten *kodo*, B. *koro* Bruder; M. *wuto*, Dial. *wudo*, *woda*, B. V. *wuro* Schenkel; M. *bete*, Dial. *bede*, B. *benda*, V. *ber* gut; M. *džata*, Dial. *džada*, V. *džara* Löwe; das arab. *kūtān*, *gotun*, Baumwolle, wird in den verschiedenen Mande-Dialekten *kutāndo*, *kodóndi*, *kóronde*. M. *kuta* grün, zart, neu, V. B. *kura* grün, frisch, roh, neu; M. *tutu*, V. *turu* pflanzen; M. *fita*, V. *fira* abwaschen, fegen; M. *fetañ*, V. *fere* pfeifen; M. *kate*, V. B. *kari* brechen, wozu das Soso die Doppelform stellt *gira*, brechen, und *dugeti*, to break a thing by pulling it at both ends; M. *kati* Krätze, V. *kari*; M. *koto*, V. *koro* alt; M. *wutu*, V. *wuri* ausreißen; M. *bite*, B. *biri* decken; M. *futu*, B. *furu* Heirath; M. *kuto* Schildkröte, S. *kure*; M. *boto*, V. *boro* Beutel, Sack; M. *bata* Kirbifs, *bata-kuñ* Nabel (Kirbifs-Kopf) V. *bara* Nabel; M. *batu* dienen, V. *baru* helfen, heilen; M. *siti*, B. *siri* binden; und selbst das arab. كغط Papier wird M. *kāito*, aber S. *kaire*. — Rückbildung des *r* in *d* hat Statt in V. *diñ*, welches das englische *ring*, Ring, ist.

§ 85. c) Bei der Indifferenz von *r* und *l* versteht es sich fast von selbst, daß gelegentlich dem *d* auch ein *l* entspricht: B. *doñ*, *ko-do*, M. *loñ*, S. *ku-loñ* wissen (*ko*, *ku* ist = V. *ko* Sache?); B. *dulu*, *lulu* fünf, M. *lulu*; V. *toro-mā* Stern (*mā* = *mara* leuchten, glänzen; *toro* wird auch *tō*), B. *doli*, M. *lolo*; B. *do*, M. *loñ* Tag; B. *da*, M. *la* liegen; B. *dā*, M. *lī* Honig; V. *sudu* Wurzel (Forbes; *suru* Kōlle), M. *sulu*; B. *do*, M. *lō* stehen bleiben.

§ 86. d) *t* und *d* wechseln auch mit *s*, wodurch sich *s* und *l*, *r* häufig entsprechen: M. *tī* und *sī*, V. *dī*, B. *sī* Haar (mit vorgesetztem *kun-*, Kopf); S. *tī* stehen, stellen, *tīñχīñ* Stuhl, Sitz, M. V. *sī* sitzen, M. *sī-rāñ* Sitz; S. *tina* morgen, V. *sina*, B. *sini*, M. *sinīñ*; S. *te*, *tēde* aufsteigen, V. *sere*; M. *butē* und *busa* schlagen; S. *tune*, *tuli*, V. *suna* Regen, Sturm; V. *tena*, S. *sina* nennen sich einander die Frauen desselben Mannes; M. *toto*, B. *suasua* husten; S. *toŕe*, M. *suse*, *sise* Huhn; S. *tinge-ŕe*, M. *senia* rein; M. V. *deñ*, S. *siñgañ* hängen; V. *du*, M. *su* Haus; Gbese *tō* B. *do*, V. *sō*, M. *lō* stehen, bleiben; M. *do*, *doke*, V. *sokē* machen, arbeiten; B. *da*, M. *la*, V. *sa* liegen; B. *do*, M. *loñ*, V. *sō* Tag; B. *doñ*, M. *loñ*, V. *sō* wissen. Folglich bringen wir wohl auch M. *luntāñ* und V. *sunda* Fremder zusammen, indem wir sie beide von einer hypothetischen Form auf *t* ableiten.

So gibt es nun zwar im Mande nicht gerade wenig Wörter mit anlautendem *l*, aber kein einziges Wort im Vai beginnt mit *l* oder *r*, ausgenommen *ro* sagen.

§ 87. e) Selten entspricht dem *t* oder *d* ein *n*, so daß sich auch *n* und *s* gegenüber stehen: M. *muta*, B. *mena* halten; M. V. *tonya* wahr, S. *nondi*; S. *tina*, Landoŕo *dina*, *nina*, V. *sina* morgen.

§ 88. f) Auch die Erweichung zu *dy*, *dž* ist selten und fast nur dialektisch: M. *sate*, V. *sandža* Stadt; M. *daba*, Dial. *džaba* Hacke; M. *duba*, Dial. *džuba* Tinte; M. *duntun*, Dial. *dondon*, *dyondyo* Hahn; M. Dial. *kodondi*, *koyondyi* Baumwolle. S. *koñdiē* Streit, Proceß, bei Wilhelm (5, 21) *koñdžē*; S. *χwoñ-diēmama*, *χwoñgiēmama* *χwoñdžiēmama* Dank.

§ 89. Die Gutturalen zeigen die größte Mannigfaltigkeit der Verwandlung durch Erweichung und durch Hauchung bis zum völligen Verschwinden; und zwar bewegt sich der

Zersetzungsprocess nach doppelter Richtung, nach palatal-dentaler und nach labialer. Wir beginnen mit ersterer.

§ 90. a) Wegen der fortgesetzten Schwächung ist die erste Stufe, das Sinken des *k* zu *g* selten nachweisbar. V. *kerē*, B. *kele*, S. *geli* und *geri* Krieg; V. *kiñ* (bei Forbes), M. *kan-di* heils sein, S. *gañ* kochen; V. *kari*, S. *gira* brechen; S. *kike* und *kige* Mond; S. *kuñgi* und *kuñki* Kahn.

§ 91. b) Wechsel des *k* mit *χ* und *χ̣*, und des *g* mit *j* findet schon im Soso statt: *kame*, *χame*, *χeme* Mann; *suku*, *soχu*, *soχo* fangen; *ḡkuñ*, *saka*, *saχa*, *saχa* drei; *ḡke*, *seχe* Gras; *kenye*, *χenye* weibliche Brust; *kimbi*, *χimbi* Knie; *bañge*, *bañχe* Haus; *deγama*, *deχama* Schwert; *fḡke*, *fḡχe* Salz; *ḡge*, *soge*, *soχe* Sonne; *buraga*, *buraxe* Blatt; *kāluē*, *χālōe* Papagei; Frosch *konye*, *χonye*, *hunie*; *kuru*, *kurū*, *χurun* klein; *kimbeḡ*, *χembeḡ* kalt; *siga*, *siχa* gehen; *keye*, *χie* Traum; *dege*, *deχe*, *deχa* nähen. Diese Neigung des Soso zur gutturalen Spirans zeigt sich auch bei Vergleichung desselben mit den andern Sprachen: M. B. V. *kuñ*, S. *huñ*, *χoñ* Kopf; M. V. *kiñ*, S. *χi* beißen; M. *kili*, S. *χili* nennen, rufen; V. *kiri*, S. *χiri* binden; V. *ki*, S. *χi*, *χē* schlafen; V. *keu*, S. *χie* träumen; M. *kili*, V. *keri*, S. *χili* Ei; V. *kunē*, B. *kunu*, S. *hunuñ* wachen; V. *koro*, S. *hulē* Flöte; M. B. *kala*, S. *χala*, *χali* Bogen; V. *kolima* trockne Jahreszeit, S. *χara* trocken, *χare* (trocknes) Land. — Sonst findet sich der Laut *χ* nur noch in Dialekten des Mande und Bambara; z. B. Džalu *siki*, B. *sigi* (Dard), *siχi* (Polygl.), V. M. *si* (durch Contr.) sitzen; Landoχo *toko*, S. *tungu*, M. in Dial. *tuχu* Oberarm; Džalu *sakilañ*, S. *sagila*, B. *segila*, M. Dial. *seχilañ*, *seilañ*, Nadel.

§ 92. c) Palatale Erweichung der Gutturalen zu *dž*, *y* ist im Mande, wie schon bemerkt, so regelmäfsig, daß die Media *g* bis auf wenige Ausnahmen gänzlich geschwunden ist; hier einige Beispiele: V. *kafa*, M. *džamfa* betrügen; V. *kiri* binden, M. Dial. von Kabu *gilo* Strick, V. *džuru* Strick, *džorowo* Fesseln, M. B. *džulu*, M. Dial. *džilu*, *dyuyu*, Kono *yilu* Strick, M. *džuru-me* zusammen binden, sammeln; es gehören zusammen S. *gañ* heifs sein, brennen, M. *kandi* heifs, *janni* brennen, rösten; S. *χara* trocken, M. *dža-ta* trocken sein, *dža-ndi*, *džara-ndi* trocknen; M. B. *keñde* gesund, lebendig, M. *džara-ndi*, S. *yelañ* heilen, womit verwandt B. *kalu* Licht, *kalo* Mond

(M. V. *karo*), S. *yelaŋ* erleuchten. S. *siŋge*, V. *sendže* erster, zuerst, S. *maŋga*, V. *mandža*, *māya* König; S. *wɣa*, B. *woyo* Lärm; B. *kanyi*, M. *nyinya*, V. *nyi* schön; Tene *baŋɣe kane* Ratte, *baŋɣe* ist Haus, also *kane* Ratte, S. *nyane*, M. *nyina*; V. *beŋe*, M. *benyo* Pfeil. Diese Erweichung hat sicherlich häufiger stattgefunden, als sie nachweisbar ist.

§ 93. d) In vielen Fällen nachweisbar ist die Erweichung der Gutturale zu *s*: Im M. stehen neben einander *kaŋ* und *san-to* auf; *kuntu* abschneiden, *sutu* klein, *suta* kurz, V. *kundu* kurz; V. *kiri*, M. *siti*, B. *siri* binden; S. M. *kira*, B. V. *sira* Weg, B. *kuruni*, S. *sali* Igel; M. *koloma*, V. *soro*, *so* Holz; M. *kona*, B. *sanu* Ring; S. *keli* (Gr. p. 54. W. *keli*) gehen, kommen, M. *su-sele* reiten, eig. monter à cheval; M. *kela*, S. *kalue*, B. *kule* und *sulo* Papagei; S. *kule*, M. *sula* Affe; V. *kori*, M. *solo* Leopard; V. *kama*, M. *sama* Elephant; V. *kani* edles Metall, M. *sana* Gold; V. *ki* schlafen, S. *ɣi* Nacht, M. *si* Abend, Nacht, *si-no* schlafen; V. *ken*, M. *sin*, S. *saŋ* Fuß; V. *kana*, S. *numa*, M. *sunya* stehlen; V. *ka*, M. *sa* Schlange. V. *kə*, M. *so* geben; V. *kima-re*, M. *suma-le* kalt; M. *kara*, V. *soro* nähen; M. B. *kulo*, V. *kuru* und *sulu* Knochen; Gbandi und andere Sprachen: *nika*, *nike*, *nage*, *ningi*, S. *ninge*, M. *nisi* Kuh; S. *kenye*, *ɣenye*, M. *sundži* weibliche Brust; Mano und Gio *ga*, Mende und Landoŋo *ha*, M. *sa* sterben; S. *ɣate*, M. *sote* Feige. S. *ɣe*, V. B. *seŋe* Meierei; M. *saŋgo*, B. *sunsa* Kaninchen; S. *maŋga*, M. *mansa*, V. *mandža* König; S. *toge*, M. B. *soso* Bohne; — endlich bietet uns Landoŋo *ɣka*, S. *tuge*, *tuye*, Kono *tosa*, M. *ɣonso* Fledermaus, eine dreifältige Schwächung.

§ 94. Der palatalen und dentalen Schwächung des *k* steht eine labiale, durch nachklingendes *w*, zur Seite. Hierdurch wird die Gutturale hinübergeleitet in die Labial-Reihe. Es wird nämlich aus ursprünglichem *kw* durch fernere Schwächung *gb*, *ɣw*. Hier sehen wir also *gb* entstehen, indem sich das *w* verhärtet, wohl nicht gerade rein euphonisch, sondern zum Ersatz: *w* gewinnt, indem es *b* wird, an Dichtigkeit und Schwere so viel, wie *k*, indem es *g* wird, verliert; *ɣ* duldet keine Muta hinter sich. Der Zersetzungs-Prozess schreitet aber vor, indem *g* und *ɣ* abfällt; so bleibt *b* und *w*, welche sich oft (letzteres wohl zum Ersatz des abgefallenen *ɣ*) in *f* wandeln, daher dem *k* gelegentlich *b*, *w*, und oft *f* entspricht.

Das *v* fällt dann auch noch aus, wie das *r*, *χ* und es erfolgt Contraction, die jede Spur des *k* vernichtet. In einigen Fällen können wir alle Stufen dieses Prozesses durch die Sprachen und ihre Dialekte hindurch verfolgen; in andern fehlen die Mittel-Stufen oder gar die ursprünglichen Formen, die sich dann nur hypothetisch ansetzen lassen.

§ 95. a) *k*, *g*, *dž*, *s* — *kw*: M. *kutu* nahen, B. *gore-na* nahe kommen, S. *kwore* nahe, jetzt, sogleich; M. V. B. *džon*, *Kono yon*, S. *kon-yi*, *kwon-dži* Slav; ein hypothetisches ursprüngliches *kiti*, binden, wird V. *kiri*, M. *siti*, S. *kwete*; M. B. V. *su*, S. *kwε* Nacht; V. *kara* achtsam sein, *kara-re* geschickt, S. *kwota* geschickt, scharfsinnig; V. *kinya*, S. *kwie* süß, annehmen; V. *kiri-fi*, S. *kwie* Dämon, Amulet.

§ 96. b) *kw* — *χw*: B. *kose*, S. *kwase* und *χwuse* Schwein; B. *ka* Stimme, M. *kuma-ka* Stimme (*kuma* Wort), S. *χwi*; M. *kunu*, Dial. *kono*, S. *χwone* Vogel; M. *kulo*, S. *χwari*, *χwori* Knochen; M. *kunu*, S. *χwora* gestern; V. *kere*, M. *sari*, neben *kili*, S. *χworin* rufen, neben S. *χili*; V. B. *kura*, S. *χwe* frisch; V. *kopq* oder *kuru*, groß, dick, S. *χworo-χworo* hart, stark, mächtig.

§ 97. c) *k*, *kw*, *χw* — *gb*: M. *kata*, S. *kwore*, V. *gbara* nahe; M. *kali* Eid, V. *gboro* (welches letztere also nichts zu thun hat mit *boro* Hand); S. *χwona*, V. *gbere* hart; M. *kandi* heiß, krank (zunächst am Fieber, dann überhaupt), eine Form auf *kw* kenne ich nicht; aber V. *gbandi* heiß, M. in Dial. *gbandi* krank, Kono *gbandi* heiß, krank, S. *χwondi* krank sein, *wolo* heiß sein; *fura* heiß, krank sein; *furi* heiß; mit demselben Worte wird noch zusammenhängen: Tene *kaχe*, Mano *kore*, S. *χara*, B. *džara*, M. *džata*, *džale*, trocken; V. *džare* roth, *gbara* trocken.

§ 98. d) Abfall des *g* und *χ* (s. § 23): V. *gbasi*, B. *gbasi*, M. *bute*, *busa* schlagen; S. *kasa*, M. *basa* Eidechse; S. *gbo*, M. *bu*, *ba* groß; V. *gbanban*, S. *banban* annageln; V. *gbere*, *gbi*, S. *birin*, M. *be*, alle; V. *gbere*, S. *balan* hart; V. *gbu*, S. *bo-nie* Herz; V. *gbe*, S. *beri* berauschendes Getränk; V. *gbε*, S. *boge* wachsen, Frucht; S. *χweli*, V. *wuru* wünschen; V. *gben-gbere*, M. *babara* Brett.

§ 99. e) Dies vermittelt den Uebergang in *f* und *w*, wobei freilich die vermittelnden Stufen nur in wenigen Fällen nachweisbar, aber doch überall anzunehmen sind. Setzen wir eine

Grundform *kata*, Haut, Körper, so erscheint sie in folgenden Umwandlungen: S. *kidi*, Gbandi *kolo*, Gbese *koro*, Toma *koro*, Vai, Mano *gburo*, Kono *gbulo* Haut, M. *balo* Körper, M.S. *fate*, M. *fadi*, *fadzi*, *fayi* Haut; ferner M. *kuoi*, *kuɛ*, *koi*, in verwandten Sprachen *ku-le*, *gu-le*, V.B. *gbɛ-ma*, Kone *gbɛ*, S. *ŋi-ɛ* weiß; V. *gboroa* Narrheit, B. *fato*, M. *furin* Narr. Soll man nun M. *foro* frei mit S. *bolo* gehen lassen, befreien, oder mit S. *ɣwora* frei, freilassen, zusammenstellen?

§ 100. f) *k* — *f*: M. *kuran*, S. *fura* krank (welche beide doch auch zu obigem (§ 97) *kandi* gehören werden); M. *kanu* lieben, B. *kanyi* gut, S. *fan* lieben, gut; M. *kono*, S. *juru* Bauch; S. *kana* zerstören, *bana* castriren, M. *fara* zerreißen; M. *koto*, B. *koro*, S. *fori* alt; M. *koɣo*, S. *foɣo* Salz; B. *kimbu*, M. *kembu*, Dial. *fimfi* Kohle.

§ 100^a. g) *g* — *f*: S. *bage* Hütte, B. *bugu*, V. *bája* Hütte, Schuppen (es ist wohl eine Urform *baka* zu setzen, welche zunächst dort *baga*, hier *bakwa* ward, wonach Ausstossung des *k* und ersetzende Verhärtung des *w* zu *f* stattfand).

§ 101. h) *k* — *w*: M. *kodi*, B. *wori* Silber; Geld; M. *kulu*, B. *wulo* Haut; S. *kan*, V. *wan* selbst; B. *kiri*, V. *firi*, S. *woli* werfen; B. *kalo*, V. *fani*, S. *wulo* Lüge; B. *dželokɔ*, V. *džorowo* Fesseln; V. *kai-koro*, *kai-woro* eheliche Pflicht der Frau (*kai* Mann + *koro* unter); M. *kuŋko*, *koŋko* Meierei, Gut, V. *koŋo*, *koro*.

§ 102. i) *g* — *w*: S. *dagi*, M.B. *dewe* Matte; S. *toge*, Mende *toŋo*, in verw. Sprachen *toɣo*; Mende *tika*, Gbandi *teka*, S. *tige*, *teɛu-le*, Gbese *tiɣi* Kohle.

§ 103. k) *b*, *g* — *y*: M. *subo*, B. *sogo* (Polygl. *subo*) V. *suye* Fleisch, Thier; endlich

§ 104. l) Gänzlichliches Schwinden: V. *dakoro*, *daworo*, *daoro* that part under the arm, which is opposite the shoulder (*da* Schulter + *koro* unter); M. *bako*, V. *bao* jenseits (*ba* Fluß + *ko* Rücken); S. *fɛka*, *foɣa*, M.V. *fa* sterben; S. *foɣe* Fußstapfe, V. *fɛ* hinter, entlang; S. *fuge*, V. *fu* Blume; M. *tugu*, *tu*, V. *tu* zerstossen; S. *boge*, V. *gbɔ* Frucht, Frucht bringen (von Bäumen). Vergl. § 111.

§ 105. Nach Darlegung dieser Uebergänge der Mutae in Liquidae, Fricativae, Zischlaute, Nasale und Halbvocale halte ich es für überflüssig, den allseitigen Wechsel dieser schwa-

chen Laute unter einander noch besonders mit vielen Beispielen zu belegen, zumal sie auch in den vorangehenden §§ schon vielfach gegeben sind. Doch füge ich hinzu: *M. benye*, *V. beñe* Pfeil; *M. barama* *B. banama* verstümmeln, *S. bane* castriren; *V. sece* Zauber, Amulet, *S. seri*, Zauber, Amulet, Gift, Medicin; *V. wōri* oder *wūri*, *S. wuli*, *M. yēle* Blut; *M. yiri*, Mende *wuri* Baum; *V. muni*, zuweilen *muli*, *M. muru* umwenden; *S. nēmū*, *M. nyine* (auch *nina* wird angegeben) *V. nyina*, *nyīxa* vergessen; *S. boxe* Erde, Land, *V. boro* Lehm, Schmutz, Land; *M. sunya*, *S. numa* stehlen.

Sechstes Kapitel.

Schwund und Umstellung von Lauten.

§ 106. Es soll hier natürlich nur von dem geschichtlichen Schwinden der Laute die Rede sein, da von dem bloß euphonischen Schicksal der Laute schon gesprochen ist. Ferner versteht sich aus dem Bau der Sylben und Wörter unserer Mande-Sprachen von selbst, daß hier nur inlautende Consonanten und der auslautende Nasal *n* in Betracht kommen kann — abgesehen von wenigen Ausnahmen.

§ 107. a) Abfall von schließendem *n* ist häufig: *S. M. miñ*, *B. V. mi* trinken; *M. siñin*, *B. sini* morgen; *M. fañ*, *B. fa* Schwert; *M. sunkutu*, *S. sungutuñ* Mädchen; *M. diñ*, *V. den*, *S. di*, Kind; *M. V. nyiñ*, *B. nyi* Zahn; *S. neñ*, *V. ne* Zunge; *M. siñ*, *V. señ*, *S. ge* graben; *M. fañ*, *B. fale* ändern, tauschen; *M. noñkoñ*, *V. nōko* Ellbogen; *M. kuañkuañ*, *V. kua* *nakuna* Galle; *M. kumbaliñ*, *V. kumbere* Knie; *M. dubēñ*, *V. dufe* auslöschen; *M. doliñ*, *V. dori* Angel; *S. nimnim*, *M. nene* schmecken; *S. fuluñ*, *V. fure* aufbinden, lösen; *M. mineminaiñ*, *B. menemene* Ameise; — im Soso finden sich Doppelformen mit und ohne Nasal: *χarañ*, *χara* müde sein; *buiñ*, *bui* unter; *konoñ*, *kono* aber; *sonoñ*, *sono* wieder; *mindin*, *minde* wo. Angefügt ist der Nasal in *M. karañ*, *S. χarañ* lesen, was doch arab. قرأ *qara* ist.

§ 108. Man sieht, daß das Mande den Nasal bewahrt hat, die andern Sprachen ihn abgeworfen haben. Die Nasalirung des Vowels im Vai scheint ein Ueberrest eines Nasals (§ 65),

und das Vai scheint hier konservativer als das Mande, das doch auch zuweilen den Nasal verloren haben wird: *M. me*, *V. mīe*, *mīa* bleiben; *meĩ* überlegen, *M. moi* hören (oder *M. mira* denken, erinnern, überlegen?)

§ 109. b) Wenn man schon beim schließenden Nasal zweifeln kann, ob er abgeworfen oder hinzugesetzt ist, so wird dieser Zweifel noch stärker beim inlautenden Nasal: *S. dembe*, *M. debe* flechten; *M. kampan*, *V. kafa* Flügel; *M. kumpa* und *kawaku* sich wundern, *S. kabandi fe* wunderbare Sache, Wunder; *S. bende*, *M. poto*, *V. wuse* Lehm, Schminke; *M. banko*, *S. boxe*, *V. boro* Erde, Land; *M. kanta*, *S. gata* bewahren, hüten; *S. bundu* ausringen eine Feuchtigkeit, *V. boti*.

§ 110. c) Zweifelhaft ist ferner, ob in den folgenden Wörtern der Labial hinter dem Nasal ausgefallen oder eingeschoben ist: *M. bamba*, *B. bama* Crocodil; *M. tambo*, *M. B. V. S. tamba*, *B. (nach Dard) tama* Lanze; *M. tambi*, *B. teme* vorübergehen (woneben *M. B. tama* gehen, zusammenhängend mit *M. B. V. ta* gehen); *M. kombo*, *B. komi* Nebel; *V. kanba*, *Toma gara*, *Gbese ħara*, *Landoċo* und *Mende ĩgewo*, Gott, *Mende kanga*, *Landoċo hale*, *Gbandi ĩgafu*, *V. nowe* Götzenbild (vgl. § 33. Hält man *M. kumo* Wort und *kumbo* schreien an einander, so beruht hier das *b* des letztern auf einer Zusammensetzung: *kumo* + *bō* Stimme aussenden; ob es sich mit *V. diambo* Unterhaltung, *M. diāmo* sprechen, ebenso verhält? Dagegen spricht, daß man im Vai sagt: *diambo sa* Unterredung halten); — und ist der Dental in *V. kunde*, *M. kunu*, *B. konon* Vogel ausgefallen oder eingeschoben?

§ 111. d) Schon öfter (besonders § 65) haben wir bemerkt, daß *ċ*, *r*, *w*, *y* ausfallen, aber auch *ñ* und *k* und *p*, nachdem sie geschwächt waren, auch *b*, *g*, *ċ*, worauf dann Contraction erfolgte. Dies geschah besonders im Bambara und Vai, aber auch im Mande. Im Vai existiren oft beide Formen neben einander: *bawa*, *baa*, *ba* Boot; *bqoro*, *bq* bitten; *bq* und *boro* Hand. (Es findet sich nämlich oft *boro* für zu erwartendes *boro-ro*. Welche Sylben sind hier zusammengezogen? oder ist die Partikel *ro* ausgelassen? Sonst habe ich *bq* für Hand nicht gefunden.) — *M. dċarandi* und *dċandi* trocknen; *M. bu*, *V. boro* Koth; *M. sei* oder *sē*, *V. dċere*, *B. segi*

zurückkehren; V. *dapo*, *du* Schulter; *dara*, *da* Stadt; und nochmals *dara*, *da* Fest; *di* pressen, wahrscheinlich aus *diri*, denn S. *diten*, M. *dete*; V. *di* Flamme, M. *dimba*; V. *di* Fleisch und *di* Klagen, M. *dimi* Schmerz, *kumo dimi-ndin* schmerzhaftes Schreien, Klagen, S. *diñ* schlagen (s. § 112); V. *džiri*, *džiyi*, *dži* Schlüssel; *kaña*, *kā* (§ 108) Dieb; *kerima*, *keima*, *keima* zuvor, neulich; *kerefe*, *kefe* Pfeffer; *seŋe*, *se* Pfand, *sion* Mastbaum, aus *so kon* stehender Baum u. s. w. u. s. w. aus *baramboron* wird *babon* Krug; M. *saba*, V. *sā* ziehen; V. *dūba*, *dūa* Kanone. Im Mande wird aus *koŋo barasa* Rippe: *kobara*, *kowesa*; M. *muru*, *muyu*, V. *mie*, *Kono me* Messer; S. *seŋe*, V. *sie* Opfer; M. *subo*, S. *šube*, V. *sue* Fleisch; *sābun* Seife wird V. *sui*, *sue*; M. V. *kɔ*, M. Dial. *koŋɔ* Salz; M. *no*, V. *nono* Schmutz, beschmutzen, S. *noha* beschmutzen; M. *nyo*, V. *nygro* Korn; M. V. *džau* schlecht, in Dial. *džugu*; M. V. *te* zerbrechen, V. *tie* zerschneiden, aus *tege*, M. *te-ran*, Dial. *tege-ran* Axt; M. *tɔ*, Dial. *loŋɔ* Holz; M. V. *dia* lieben, Dial. *dinya*; M. *tinyo* und *tio* Haar; V. *ta* kochen, M. *tabe*; S. *tabe*, *taue* Lende, M. *te*; S. *dembe*, M. *debe*, V. *de* flechten, weben; S. *duba* segnen (5, 44), M. *dua* danken; M. *fuma* und *fua* zart, weich; S. *toŋe*, V. *tie* Huhn; M. *duntun*, B. *donou* Hahn; M. Dial. *siki*, B. *sigi*, M. Dial. *siji*, *siri*, M. V. *si* setzen; B. *benke*, M. *bārin*, V. *bere*, *bē* Onkel; S. *bēri*, V. *gbe* berauschendes Getränk; B. *duguma* hinab, nieder, M. V. *duma*; B. *sogo-ma*, M. *so-ma*, V. *sa-ma* (*sai* oder *sa + ma*) Morgen, S. *šuge-me* Mittag (*šuge* = *sai*, *sa* Sonne, *me* = *ma* aus S. *mine* heraus-, hervorkommen?); hierher gehört auch M. *soi-lo* Morgen; auch *džuna* früh? M. V. *nu*, B. *nugu* Eingeweide; M. *bute* und *busa*, V. *buo* peitschen, schlagen; M. *danku*, V. *dau* antworten; V. *džei* Thräne, aus *dža + dži* Augenwasser. So läßt sich denn wohl überhaupt annehmen, daß überall wo zwei Vocale zusammenstoßen, ein Consonant, der ursprünglich zwischen ihnen stand, ausgefallen ist.

§ 112. e) Schließender Vocal kann natürlich nicht abfallen, weil kein Wort consonantisch enden kann; nur wenige Wörter bilden eine erklärliche Ausnahme: M. *domu*, S. V. *don* essen; V. *sana*, M. *senye*, *sain*, *san* bald, sogleich, jetzt.

§ 113. f) Inlautender Vocal zwischen Muta und Liquida fällt im Bambara, ausnahmsweise auch im Mande und Soso

aus: V. *tere*, M. *tīli*, B. *tle* Sonne; S. *fuluñ* lösen, V. *fure*, B. *fle*; V. *toro* Ohr, M. *tulo*, B. *tlo*; M. *dolo* Rum, B. *dlo*; M. *fele* ansehen, B. *fe*; M. *tuluñ*, B. *tlo* spielen; M. *bulokon-diñ* Finger, B. *blokon*. Im Mande und Soso finde ich nur: M. *frigi* traurig; M. *frin* lösen, S. *fuluñ*; S. *fruku* abwaschen, V. *fira*. M. *freio* ein Freier, *froindi* frei machen, *froiariñ* frei (Matth. 17, 26) kommen doch wohl vom engl. free. In S. *forten* (= V. *fira* Wald) stoßen inlautend zwei Consonanten zusammen, nach ausgefallenem Vocal. Eben so in M. *tolmi* umwenden statt *tolomi*, welches daneben besteht. Indefs mag auch im M. und S. die Ausstoßung der Vocale in der lebendigen Sprache häufiger sein, als sie in der Schrift erscheint.

§ 114. Umstellung von Lauten findet sich nur im Bambara, und nur in beschränkter Weise: M. *benyo* oder *benio*, B. (Polygl.) *binye*, (Dard) *bien* Pfeil; das gleichlautende B. *bien* Horn entspricht dem M. V. *bina*; M. *fonyo*, B. *jien* Wind; M. *tonia* wahr, B. *täen*; M. *senia*, B. *džiera* rein; M. *kandi*, B. *goiñ* heiß. Diese Umstellung, wenn man sie annehmen will, ist im letztern Falle mit dem Ausfall von Consonanten verbunden; ebenso in M. *finkerito* blind, B. *fiento*; M. *don-diko*, *dondio*, B. *dloki* Hemde.

Anhang.

Fremdwörter.

Wir geben hier eine Liste von Fremdwörtern, welche theils culturhistorisch anziehend ist, theils die phonetische Form unserer Neger-Sprachen im Gegensatze zu denen, aus welchen jene entlehnt sind, klar veranschaulicht.

Die Vais haben aufgenommen:

§ 115. a) aus dem Englischen:

<i>béri</i> oder <i>béli</i> bed (<i>bed</i>) Bett	<i>džéngise</i> english (<i>inglis</i>) yankee
<i>bóli</i> , <i>bóri</i> bowl (<i>ból</i>) Napf	englisch
<i>dámpo</i> lamp (<i>lamp</i>) Lampe	<i>fási</i> french (<i>frenš</i>) französisch
<i>diñ</i> ring (<i>rin</i>) Finger- oder	<i>fétère</i> , <i>fētē</i> factory (<i>fáktəri</i>)
Ohrring	Faktorei
<i>džēti</i> jacket (<i>džákkit</i>) Jacke	<i>jürokía</i> fork (<i>fōrk</i>) Gabel

<i>góměre</i> (<i>góvėrner</i>) governor	<i>Sárō</i> Sierra Leone
<i>hóndoro</i> hundred (<i>hóndrəd</i>)	<i>sási</i> , saucy (<i>səsi</i>) frech
hundert	<i>séra</i> , <i>səla</i> , sailor (<i>sələr</i>) Matrose
<i>kámundere</i> , <i>kámdere</i> carpenter	<i>súru</i> , <i>suga</i> , sugar (<i>súgger</i>) Zucker
(<i>kárpenter</i>) Zimmermann	<i>timbere</i> timber, (<i>tímbər</i>) Bau-
<i>kéndere</i> candle M. <i>kandi</i> (<i>kándl</i>)	holz
Kerze	<i>tómburu</i> tumbler (<i>tómbler</i>)
<i>kóti</i> coat (<i>kót</i>) Rock	Gaukler
<i>kuini</i> queen (<i>kuin</i>) Königin	<i>tórōngu</i> trunk (<i>trōnk</i>) Baum-
<i>kópo</i> cup (<i>kop</i>) Becher (Mande)	stamm? Koffer
<i>kumbósu</i> cucumber (<i>kiúkember</i>)	<i>waini</i> M. <i>waine</i> wine (<i>wain</i>)
Gurke	Wein
<i>néréke</i> America (<i>amérrika</i>)	<i>wéskete</i> waistcoat, (<i>wéscót</i>)
<i>milen</i> million (<i>milyen</i>)	Weste
<i>mondóvia</i> Monrovia	<i>kébn</i> <i>Máš</i> (<i>képtin</i> <i>Marš</i>) Cap-
<i>píro</i> , <i>púlo</i> , pillow (<i>píllō</i>) Kopf-	tain Marsh
kissen	

§ 116. b) portugiesische Wörter:

<i>bóla</i> pote, Krug, Becher	<i>Poro</i> für Europäer, überhaupt
<i>báa</i> , <i>báwa</i> , <i>bā</i> batel Boot	Weisse, wird eine Abkür-
<i>búruma</i> verruma Bohrer	zung von <i>Portuguez</i> sein.
<i>džinděra</i> janella Fenster, M.	Dasselbe Wort ist wohl S.
<i>džanerañ</i>	<i>furto</i> <i>kungi</i> europäisches
<i>síbara</i> , <i>síbā</i> cebolla, Zwiebel	Schiff (denn <i>kungi</i> ist nur
<i>páwa</i> , <i>pā</i> pagar, bezahlen	ein Kahn, wie ihn die Neger
<i>tasáro</i> trazado Schwert	haben).
<i>táwa</i> , <i>tā</i> tabaco	.

§ 117. c) spanische Wörter:

<i>bára</i> barra	<i>mása</i> mesa Tisch
<i>bénděra</i> bendera Banner	

§ 118. d) französische Wörter:

<i>kútō</i> couteau Messer	<i>Bonobázi</i> Bonaparte
<i>fěti</i> flute Flöte	

§ 119. e) arabische Wörter:

<i>Dárāba</i> , al-arabu Araber	<i>máraka</i> malaka Engel
<i>džānarāma</i> , ġahannamu Hölle	<i>Mómōru</i> muḥamadū Moham-
	med.

Zweiter Abschnitt.

Wortlehre.

Erstes Kapitel.

Satz, Wort, Stamm und Wurzel.

§ 120. Schon in der Lautlehre wurde durchweg das Wort, ja sogar die Verbindung von Wörtern vorausgesetzt. Vom Sylbenbau, vom Accente, vom euphonischen und zeitlichen Wandel der Laute kann nicht die Rede sein, ohne die Sprache als lebendige Thätigkeit im Auge zu haben. Gegenstand der Lautlehre ist eben die ganze Sprache, wenn auch lediglich nach ihrer Lautseite. Da aber das Wesen des Sprachlautes darin besteht, Bedeutung zu haben, so kann auch die Lautlehre nur ganz abstract vom lautlichen Leben der Sprache reden. „Wort“ dagegen ist eine Kategorie, die ein Lautgebilde nur als bedeutsames, und erst hiermit dasselbe concret erfafst. Selbst die wahre Laut-Gestalt des Wortes läfst sich weder begreifen noch darstellen ohne Rücksicht auf den Sinn desselben; denn dieser ist der gestaltende, die Glieder erzeugende Trieb. Die Sylbe wird in ihre Elementar-Laute zersetzt, das Wort in seine Glieder oder organischen Bestandtheile zerlegt. Ein Wort nun nach seiner blofsen Lautseite ist eine ungegliederte Sylbe oder auch eine formlose Reihe von Sylben, nur etwa rhythmisch gestaltet; z. B. *rex*, abgesehen vom Inhalt, läfst sich als Sylbe wohl in Elemente zerlegen: *r, e, x*; und *regina* ist eine Sylben-Reihe: *re, gi, na*; aber nur das Wort *rex* gliedert sich in *rec-s*. Hier nun soll, nachdem die Lautlehre die Sylbe, ihre Elemente und ihre

Zusammenreihang dargelegt hat, von der Gestalt des Wortes als solchen die Rede sein.

Die lebendige Rede liefert uns aber als ein wirkliches Ganzes nur den Satz; dieser ist für den Grammatiker ganz eigentlich das Gegebene, und erst die Analyse desselben kann zeigen, welcher Natur das Wort in einer Sprache ist.

§ 121. In unsern Mande-Sprachen nun zerfallen die Sätze, wie natürlich und wie in allen Sprachen geschieht, theils in lautliche Bestandtheile, welche den Inhalt der Vorstellungen bezeichnen, theils in solche welche diesen Inhalt nur näher bestimmen oder Beziehungen desselben anzeigen sollen. Nennen wir nun, wie wir zu thun gewohnt sind, solche Lautgebilde, welche die Vorstellungen an sich, den Stoff des Gedankens, bezeichnen: Stämme, und die andern: Hilfsstämme: so ist für die vorliegenden Sprachen zu bemerken, daß die letztern sich mit den erstern durchaus nicht anders verbinden, als diese unter sich. Es findet also keine Abwandlung der Stämme Statt. Sowohl die euphonischen Gesetze, als die Gesetze der Qualität und des Accents gelten für auf einander folgende Stämme in gleicher Weise wie für den Stamm und Hilfsstamm. Im Vai wird *músi-ro*, d. h. der Stamm *músi* Frau mit dem Hilfsstamm (Postposition) *ro*, nicht unterschieden von *músi* mit dem Stamme *ro* sagen, und kann also bedeuten: von der Frau, und die Frau sagte. Auch unterscheidet sich die Verbindung der Stämme zu Satzverhältnissen nicht von der Composition, d. h. der Zusammensetzung der Stämme zur Bezeichnung nur eines Begriffs. Es herrscht also hier bloße Juxtaposition von Stämmen. Nur der ganze Satz hat einen Bau durch Wortstellung und durch den quantitirenden und accentuirenden Rhythmus (s. §§ 34 — 42). Eine Weiterbildung des Stammes aber zum Worte, kurz Flexion, gibt es hier nicht. Rein lautlich betrachtet also fehlt diesen Sprachen die Kategorie des Wortes; der Satz baut sich aus Stämmen und Hilfsstämmen auf und könnte lautlich als zusammengesetztes Wort angesehen werden.

Es fehlt den Mande-Sprachen durchweg die Selbständigkeit des Wortes als eines sich in sich zusammenschließenden Ganzen, das sich einerseits von andern gleichartigen Ganzen absondert und dennoch andererseits mit diesen zur Bildung

des Satzes vereinigt, — das, indem es sich als selbständig hinstellt, sich zugleich als unselbständig herabsetzt, indem es sich in Beziehungen setzt, die durch die Bildung eines höhern Ganzen gefordert werden. Dieser Mangel an Selbständigkeit zeigt sich nicht nur im Accent und in der Quantität (§ 41), sondern auch in den Gesetzen des Wohllauts, namentlich in den Contractionen und Elisionen der Vocale.

Wenn man hört: *hīwābi, kēibere* wenn (*hī*) du (*iwa*) sie (*a*) genommen hast, so du sie (*ke i a*) gib, so ist wohl die Frage: sind das zwei Wörter oder zwei Sätze? Die richtige Antwort kann nur lauten: keins von beiden. Diese auffallende Erscheinung ist Kölle nicht entgangen. Er bemerkt (p. 61) „the contraction or union of a whole proposition by ejecting or contracting vowels, and by a change of accent, in such a manner that the contracted phrase can be considered as a decomposite.“ Unter andern Beispielen auch folgende: *nāntusādo* für *nā ānu tūsa ġn do* ich sie fragte, ich sprach; *āreitāifa fēmmu kūrē sundānūmē* für *ā ro i tā! i fa fēm mu kūrē sūnda ānu mē* er sagte: du geh! dein Vater (über) Dinge welche Nachricht schickte sie (sind) diese d. h. dies sind die Dinge, über welche dein Vater Nachricht gab.

§ 122. Die meisten Stämme sind zweisylbig, verhältnißmäßig nur wenige sind einsylbig; von letztern ist aber ein großer Theil nachweisbar erst durch Ausfall eines inlautenden Consonanten und darauf erfolgende Contraction der nun sich berührenden Vocale aus der Zweisylbigkeit zur Einsylbigkeit gelangt (s. § 111). Die Hilfsstämme dagegen sind mit wenigen Ausnahmen einsylbig.

§ 123. Andererseits aber ist mancher zweisylbige Stamm eine offenbare Zusammensetzung: S. *kin-ye*, *ġin-ye*, M. *sun-dži* Milch, eig. Brust-Wasser; S. *da-ye*, M. *da-dži* Speichel, eig. Mund-Wasser; M. *dži-bo* Ruder, eig. Wasser-Brecher; M. *nyo-mo* Herbst, eig. Korn-Reife, oder *nyo-te* Korn-Schneide, u. s. w. Der Verdacht ist nicht zu unterdrücken, daß noch manches andere zweisylbige Wort ein Compositum ist, das sich aber nicht so leicht als solches zu erkennen gibt. Wo solche Schwächungen und Zusammenziehungen vorkommen, wie wir hier kennen gelernt haben, da ist nothwendig vorauszusetzen, daß das organische Verhältniß zwischen Laut und Bedeutung

nicht selten gestört sei, d. h. daß manche wesentliche Sylbe theils geschwunden theils erstarrt sei, daß einfach erscheint, was zusammengesetzt ist. Es ist aber auch sehr zu fürchten, daß wir nicht im Stande sein werden, das ursprüngliche Verhältniß durch den Schein hindurch zu sehen. Kaum weiß ich, ob folgende Vermuthungen auszusprechen gestattet sein wird. V. *džafa* verleumden ist ein Wort, das mit dieser Bedeutung sicher nicht ursprünglich ist. Man möchte es zunächst ableiten von *dža* hassen, verachten, verleumden; aber was soll *fa* bedeuten, da es kein Ableitungs-Suffix *fa* gibt? Im Soso findet sich *yamfa* betrügen, doch wohl identisch mit V. *džafa* und ursprünglicher in der Bedeutung. So könnte man dieses Wort als eine Zusammensetzung ansehen aus S. *nya*, *ye*, Kono *ya*, V. *dža* Auge und *fa* tödten, ausschneiden; so erhielten wir den sehr anschaulichen Ausdruck für betrügen, verleumden: jemanden das Auge ausschneiden. Identisch mit V. *džafa*, S. *yamfa* ist gewiß auch M. *nyabo* Neid, welches sich in M. *nya* Auge und *bo* wegthun zerlegen läßt. — M. *kate* brechen; aber auch *te* für sich ist im M. und V. brechen, und V. *ka* öffnen. Diese Zusammensetzung müßte aber jenseit der Sprachtrennung liegen; denn dem M. *kate*, *kati*, entspricht V. *kari*, S. *gira*. — M. *dibi*, V. *dji* dunkel; aber auch *fi* für sich bedeutet im V. dunkel; *di* aber im V. Flamme; also ist *dibi* eig. das Feuer ist dunkel. In M. *džiban* Storch, *džilan* Eisvogel, *džimo* Maraboo vermurthe ich in der ersten Sylbe *dži* Wasser. — V. *sokę* arbeiten, M. *dokę*; aber sowohl M. V. *ke*, als auch M. *do* bedeuten schon für sich machen, thun. — S. *šiga*, weggehen, scheint V. *ka*, aufbrechen, *si* vom Sitz (s. auch § 130).

Aber nicht bloß, daß solche Zerlegung sich nicht durch die ganze Masse der zweisylbigen Stämme durchführen ließe, sondern es würde auch wenigstens der Zweck nicht erreicht, auf solchem Wege zu einsylbigen Elementen zu gelangen; denn diese so gefundenen einsylbigen Wörter entgehen dem Verdachte nicht, bloß zusammengeschrumpft zu sein. Denn sieht man, daß Wasser im S. *yige* (Polygl.) heißt, so ist es doch viel wahrscheinlicher, daß V. *dži* daraus zusammengesetzt ist, als daß *ge* angefügt wäre; und *fi* dunkel entspricht einem S. *foro* (s. v. *korę*); *si* sitzen lautet in Dialekten *siki*,

siyi. Bei solchen Zerlegungen verweilen, hiesse also um eines völlig zweifelhaften Erfolgs willen einen durchaus schlüpfrigen Pfad betreten, wo nirgends fester Fuß zu fassen ist.

Wir müssen uns also bei den zweisylbigen Stämmen beruhigen und müssen die Hoffnung aufgeben, Wurzeln zu finden: wie wir das überall müssen, wo wir die Sprache nur in ihrem heutigen Zustande kennen.

§ 124. An dieser Stelle sei noch eines andern Uebelstandes in unsern Sprachen gedacht, nämlich der vielfachen Homonymieen, welche sich aber grofsentheils mit Bestimmtheit als Folge der Zerstörung des lautlichen Baues nachweisen lassen, indem dem einen homonymen oder vieldeutigen Worte einer Sprache in den verwandten Sprachen so viele verschiedene, obwohl verwandte Formen entsprechen, als es Bedeutungen hat. Es findet sich z. B. im Vai *da* Mund, *da* Schulter, *da* Stadt, *da* Topf; von diesen vier Wörtern mag das erste seine ursprüngliche Form haben; das zweite aber ist aus *dápo*, welches daneben im Gebrauch ist, M. *daba*, das dritte aus *dara* (welches ebenfalls gebräuchlich ist; dieses aber aus ursprünglichem *data*) M. *sate*, V. *sandža*, das vierte endlich aus *daka*, *daɣa* (in Dialekten des Mande) entstanden. M. V. *fa* Vater; füllen; sterben; in Dial. des M. *faɣa* oder *faya* sterben, S. *fuka*, *fuxa*. V. *pene* zuerst wird dem M. *folo* zuerst, anfangen, entsprechen; dagegen wird V. *pene* all, ganz mit V. *gbi*, M. *be*, S. *birin* (1, 17 u. o. Gr. p. 18) zusammenhängen. M. *no* baden, schwimmen, V. *nori* naß; dagegen M. *no* Schmutz, V. *noio* (s. § 111). Dem V. *don* essen und singen entsprechen M. *domo* essen, *don* tanzen; V. *dža* Auge, hassen, Heimath, S. *nya* Auge, *nyaxu* hassen, M. *nyan* Nest. Im Mande gibt es *sulo* Affe und *sulo* Wurzel; jenem aber entspricht S. *kule*, diesem dagegen B. *deli*; folglich ist das anlautende *s* jener beiden Mande-Wörter, wenn auch für das Ohr gleich, dennoch seiner Natur nach verschieden. In der Polyglotte wird unterschieden *sula* Affe, *sulu* Wurzel. Es gibt aber noch ein drittes M. *sulu* Hyene, nach dem Vocabular der Soc. ethn. Wolf. Dem entspricht S. *ɣalama*, *ɣaluma* Wolf, und es könnte zusammenhängen mit M. B. *sunya* rauben, S. *kana* rauben, zerstören, V. *kaña*, *kã* Diebstahl, Betrug.

§ 125. Nicht selten zeigt sich Reduplication der Stämme, und diese müssen wir als einen wirklichen morphologischen Proceß anerkennen, da sie nicht bloße Wiederholung des Stammes ist, sondern dabei auch theils ein Nasal eingeschoben, theils der Stamm in der zweiten Stelle etwas abgeändert wird; auch wird der Stamm in erster Stelle gern zusammengezogen. Der Accent aber thut auch hier nichts, um die Glieder zusammenzuhalten: V. *báboñ* contr. aus *barámboñ* Krug, *bimbiri* Leiter, Stufen, *džándžan* Klingel, *mémémé*, *mémère* Spiegel, *míamta* Blitz, *gbáragbánda* Donner, *gbégbéñ* Trommel, *gbéngbe* Bett, *mímú* und *táttu* stumm, *zozo* Freunde, *gérenère* Säge, *fóroforó* auch *vóvo* Lunge (M. *fofo* pfeifen, *fe* athmen, blasen) *vivi* heftiger Sturm, *píripíri*, *pípí-píri* unaufhörlich, *gbángbu* ein-, anschlagen, befestigen, *gbóggbé* Hammer (M. *bambañ*, *pempe* fest, *pemperlan* Hammer), *tétatá* zerstreuen, *túritúri* sich wälzen, *sóso* reiben, *tíríníni*, *tíníni* voll bis an den Rand, *bérebére* umhergehen, *kérikéri* Krätze; — M. *bomboñ* Kinn, *buruburu* dörren, welken, sengen, *kenyekenyo* Sand, *koñke* Berg, *koñko* hungrig, *koñkoñ* klopfen, Hacke, *kutokato* Schleuder, *džodža* wild, grimmig, *ngalingalin* Blitz (S. *galen* Donner), *ngungungun* murren, *susu* saugen, *sini* Brust. — Man sieht klar, daß es erstlich besonders onomatopoeische Gebilde sind, welche reduplicirt werden. Damit hängt es auch wohl zusammen, daß besonders Thiernamen in Reduplication vorkommen: V. *barawara*, *báwara*, *barawá* Schaf; *didi* S. *dindile* Ameise, *gogō* Krähe, *hūhū* Eule, *kóndžukándža* Ameisenfresser, *súrisuri*, *sósōri* Mosquito, *gbéngbé* Frosch; — M. *bamba* Krokodil, *bambañ* wilde Katze, *bibo* Adler, *kikian* Eule, *kosokosani* Viper, *kuberokubero* Käfer, *dondola* Wespe, *duntun* (in Dial. *dondon*) Hahn, *mineminan* Ameise, *ninkenanko* Boa constrictor. — S. *bugabuge* weiße Ameise, *gege* Motte. — Zweitens aber ist auch die Reduplication an sich ein symbolisches Mittel; sie bezeichnet Thätigkeiten, die sich aus vielen wiederholten Acten zusammensetzen, und mit solchen in Verbindung stehende Dinge.

§ 126. Demgemäß ist sie nun auch drittens nicht bloß, wie in den vorhergehenden Beispielen, ein Mittel zur Stamm-bildung, sondern auch von syntaktischer Bedeutung. Der hohe Grad einer Qualität nämlich wird durch Reduplication

ausgedrückt oder durch Wiederholung, welche man als unvollendete Reduplication ansehen kann: V. *piri piri piri* fortwährend, nichts anderes thugend; *músu bère bère bère bère* eine wunderschöne Frau; *ba* groß, viel, *bám̃ba* sehr groß, sehr viel (S. *gbe, gbege*), *kúrunkóro, kunkoro* sehr viel, *sáma sáma* sehr früh, *téa téa* sich völlig, überallhin zerstreuen. *a tá tá béra* er ging ging (ging schnell, und) fiel; *á reitáita (a ro i ta i ta)* er sagte du geh du geh (geh geh). *bère* gehen, *bère bere* umher gehen. Je höher der Grad, um so öfter wird das Wort wiederholt. So bedeutet *ka* einige Zeit, aber doch nur eine kurze Zeit lang; *káka* aber bedeutet eine ziemliche Zeit lang, *kákáká* eine lange Zeit, und so fort *ka* vier, auch sechs Mal wiederholt, um immer längere Zeit auszudrücken. — M. *din* Kind, *dindin* kleines Kind; *domań* peu (*duma* heimlich, im Stillen 1, 19), *domandomań* doucement; *doroń* treten, *dorondoroń* zertreten (5, 13. 7, 6). *sain* jetzt, *sainsain* bald, sogleich (3, 16). — S. *duńdi* gering (5, 19) scheint schon Reduplication, *duńduńdi* wenige (7, 14) *duńdi-duńdi* fälschlich (5, 11). — Umgekehrt, verkleinernd wirkt die Reduplication in *si si* wart ein wenig von *si* sitzen.

§ 127. Wiederholung ist auch ein Mittel zur Versicherung, zum Ausdrucke der Gewißheit; und so macht hier der Geist den Uebergang vom Inhalte des Urtheils zur Modalität des Urtheilens: *á kende kende, á ma fá* (oder *á mā fá*) bedeutet bald: er (war noch) frisch und gesund, er (war) nicht todt, bald: er war im Gegentheil gesund und keineswegs todt. Es begreift sich, wie hier auch der Gegensatz oder Widerspruch hineinspielt; denn man versichert nur, wenn das Gesagte bezweifelt wird, wenn vorher das Entgegengesetzte behauptet war. In allen diesen Anwendungen aber hat doch die Reduplication nur materielle Bedeutung und keinen formalen Werth.

§ 128. Wir bemerkten oben (§ 121), daß es in den vorliegenden Sprachen streng genommen keine Wörter gebe, weil den Stämmen, welche den Inhalt der Vorstellung bezeichnen, nicht noch gewisse Laute angebildet werden, um durch dieselben formale Verhältnisse und Beziehungen zu andern Wörtern auszudrücken. Die Kategorie Stamm aber hat ihren wahren Sinn nur da, wo es Wörter gibt. Ein Wort hat einen

Stamm; wo aber kein Wort, da ist in Wahrheit auch dieser nicht. Da wir aber die betreffenden Bestandtheile der mandeischen Rede auch nicht Wurzeln nennen können, so müssen wir uns die Bezeichnung Stämme wohl gefallen lassen, wenn wir nicht eine neue erfinden wollen. Nach dieser Verständigung dürfen wir wohl fortfahren von Stämmen zu reden, ohne Mißverständniß zu fürchten.

Bleiben wir im Bilde, so können wir, um das Wesen solcher Stämme zu bestimmen, welche sich nicht zu Wörtern entfalten, recht wohl sagen, daß es nackte, kahle Stämme sind. Sie sind eben so sehr jeder formalen Bestimmung bar, wie die Wurzeln es ihrer Natur gemäß sind. In den sanskritischen Sprachen trägt der Stamm oft schon das Gepräge eines bestimmten Redetheils, des Nomen, Verbum, und sogar eines noch engeren Formen-Kreises, wie der Präsens-, Futur-Stamm u. s. w. Die Stämme der vorliegenden Sprachen gehen nicht in den Unterschied der Redetheile ein. Sahen wir oben (§ 121) nur, daß die Stämme nicht durch wahrhafte Affixe weiter gebildet werden zum Worte, so müssen wir noch hinzufügen, daß sie auch darum nur sehr uneigentlich ihren Namen tragen, als sie sich auch zur Wurzel nicht so verhalten, wie es in der Natur der Stämme liegt. Denn Stämme sind (abgesehen von den verhältnißmäßig wenigen Fällen, wo die Wurzel unmittelbar als Stamm dient) durch gewisse Lautprocesse aus der Wurzel entwickelte Elemente. Diese Processe können in einem innern Wandel der Wurzel bestehen, das heißt in einem Wandel der Vocale oder Consonanten der Wurzel, oder in einem Zusatze, der in oder, wie meist geschieht, an die Wurzel tritt. Von solchen Processen ist an den Stämmen der Mande-Sprachen nichts zu merken, und wir müssen sagen: es sind darum kahle Stämme, weil sie keine Wurzeln haben oder selbst nur todte Wurzeln sind. Es sind rein materielle Elemente ohne formale Bestimmung. Der Stamm *dā* z. B. bedeutet im Vai je nach dem Zusammenhange: lieben, Liebe; im Mande: angenehm, lieb; ferner V. *di* recht sein, recht, Recht; *fa* sterben, tödten, Todter, Leichenbegängniß, Todtenreich; *bira* nehmen, Beute; *nyi* schön, Schönheit, gedeihen, bereiten; *fira* Wind, Athem, *firā bō* athmen, ausruhen, Athem, Leben; *džan* fern, fern sein, wegsenden, Abschied nehmen; *deñ* klein, ein Wenig, Kind; *kira* Krankheit, krank, krank

: sein und machen, *kári* zerbrechen, pflücken, Hacke, *tére kari* Tagesanbruch; *ki* schlafen, Schlaf; *gbandi* heiß, Hitze, heiß machen; *nono* Schmutz, beschmutzen; *nyoma* gleichsein, ungefähr; *gbo* Frucht, Frucht bringen; *daña* Ende, beendet sein, stehn bleiben, aufhören machen; *kóari* sprechen, Rede; *kunye* Geruch, riechen; *pāwa* Bezahlung, bezahlen; *sende* tropfendes Wasser, tröpfelnd ausgießen; *suma* messen, Maß; *ta* Feuer, kochen; *ta* gehen, Gang, Weg; *tara* zerreißen, Stück; *tere* Tag, den Tag verbringen; *tɔ* zurückgelassen sein, zurücklassen, Rest; *sa* liegen, legen, Verwahrungsort, Futteral, Scheide u. s. w. — im Soso: *nyinye* leben, Leben, lebend; *nyuma* stehlen, Diebstahl; *boge* wachsen, Furcht; *jura* krank sein, Krankheit; *giri* die andre Seite, nach der andern Seite steuern u. s. w. — im Mande: *jolo* anfangen, zuerst; *fonio* Wind (Athem?), ausruhen, Ruhe; *busa* schlagen, Peitsche; *kafu* sammeln, Haufe; *kele* fechten, Krieg; *keo* erben, Erbschaft, u. s. w. — M. V. *džau* schlecht, Schlechtheit; M. *senę* graben, V. bearbeitetes Feld, u. s. w.

§ 129. Die Hilfsstämme treten sämtlich hinter die Stämme. Sie haben zum Theil auch einen selbständigen Gebrauch, aus welchem sich ihre Bedeutung als bloßes Hülfselement deutlich erklären läßt; zum Theil aber treten sie nur unselbständig auf, und ihre Bedeutung ist dann bloß aus ihrer grammatischen Anwendung zu erschließen. Die letztern haben also ganz den Anschein von Affixen und zwar von Suffixen und werden in den Grammatiken als solche behandelt. Man redet von Casus- und Numeral- und Verbal-Affixen. Sie sind freilich nur sehr lose den Stämmen angehängt und zeigen nirgends volle Festigkeit im Gebrauche; aber immerhin können wir sie als Suffixe ansehen, durch welche abgeleitete Stämme entstehen. Sie fallen nämlich ihrer Anwendung nach vorzüglich in das Gebiet, welchem in den flectirenden Sprachen die Wortableitung entspricht. So werden auch wir im Folgenden von Affixen reden, denen gegenüber wir den Stamm gelegentlich als Wurzel bezeichnen.

§ 130. Aus dem Gesagten geht schon hervor, daß wir zwischen primären und abgeleiteten Stämmen zu unterscheiden haben. Z. B. M. *konko* Hunger, *konko-ta* hungrig sein, *konko-rin* hungrig. Hier muß uns wenigstens *konko*, V. *koño*

als primär gelten, wie wir *ta* und *rii* nur als Bildungs-Mittel, Hilfsstämme ansehen können.

§ 130^a. Die nähere Betrachtung der primären Stämme aber erregt häufig Verdacht gegen ihre Ursprünglichkeit, d. h. es scheint ein Theil des Stammes nicht wurzelhaft, sondern Bildungsmittel zu sein, obwohl wir in diesem ein Suffix, wie uns solche die lebendige Sprache heute bietet, nicht zu erkennen vermögen. Halten wir z. B. an das erwähnte *M. koi* das *S. kame* Hunger, so ist schwer zu begreifen, wie letzteres aus erstem durch Verkürzung entstanden sein sollte; denn so wäre nur, wie im Vai *koŋo*, so *kana* entstanden. Ist es also nicht wahrscheinlich, daß dieses *kana* zu *kā* geworden ist, durch Synkope, daran aber *me* als Bildungsmittel angefügt? Doch solch ein *me* existirt heute nicht. — Klarer ist folgender Fall. In seiner Liste der üblichsten Verba (p. 44 ff.) führt Macbrair auf: descend *džinan*, return *seinan*. Aber nicht bloß finden wir *V. dži* herabsteigen, *džere* zurückkehren ohne die Endsylbe *nan*, sondern auch in der Uebersetzung des Matth. finden wir *dži* 17, 9 und *sei*, und im Vocab. selbst: pull down *dzi-ndi nan*, d. h. das Causativum von *dži* mit *nan*, also dieses ablösbar. Noch klarer findet sich *nan* 2, 12. 12, 44. 21, 18 in der Bedeutung zurück als Adverbium neben *tolome* zurückkehren, oder vielleicht nur in der Bedeutung hin, gegen. So gehörte *seinan*, *džinan* unter die Composita (§ 123). — *M.V. nyo* einander; *V. Gleichheit. V. nyobi* und *nyoma* gleich sein. Hier ist die Endsylbe *ma* das auch sonst bekannte Suffix (§ 175); aber *bi*? — *M.V. ta* gehen; *M. tama*, *V. taye* einhergehen. Aber ein Suffix *ma*, *ye* ist sonst nicht nachweisbar (§ 229). — *M. du* Land, *dula* Ort, *M.V. duma* Erdboden, Land. — *S. fruku* (§ 113) abwischen, *V. fira*; aber woher das *ku* des Soso-Wortes? — *V. bundu* ist ein Schuppen und liefse sich wohl von *bun* bedecken ableiten; aber *du* ist kein Suffix; es müßte denn durch Assimilation aus *bunde* entstanden sein. — Es wird mit Recht geschehen sein, daß wir oben (§ 124) *M. no* baden; Schmutz als durch lautliche Verstümmelung homonym geworden erklärten. Aber werden nicht auch andererseits *V. nori* naß, *noŋo* Schmutz beide wirklich auf eine Wurzel *no* oder *noŋ* zurückgehen, da der Begriff des Schmutzes vielfach sprachlich durch den der

2 Nässe appercipirt wird? Indessen ein Suff. *ri* ist heute wohl kaum nachweisbar. Lassen wir es aber gelten, wie ist S. *yuxa*, *noxā* Schmutz anzusehen? Ein Suffix *χa* ist nicht bekannt, und so bleibt uns der Stamm *noxā*, V. *noño* (*nori* aus *noñori* oder *noχari*), ohne daß wir zu einer einsylbigen Wurzel kämen. — V. *dōma* klein ist abgeleitet von *do* klein. Sollte von diesem nicht auch *dori* jung, unreif abgeleitet sein? (mit demselben *ri*, dem wir soeben begegneten). Aber auch V. *deñ* heißt klein; und wie verhalten sich *deñ* und *do* zu einander? Sind es verschiedene Wurzeln? Man sagt auch V. *dén-dori* kleines Kind, S. *di-yore*, *diore*. Das Mande bietet noch: *doia* klein, schmal (Weg 7, 14), *doba* arm. Wie verhalten sich diese Wörter zu jenen? — Im Soso findet sich: *defu* sanft drücken, anfühlen, *diteñ* stark drücken, *dogati* kneipen, *dugeti* etwas zerbrechen, indem man es an beiden Enden faßt. Dazu M. *dēte* pressen, *dampi* zusammenfalten, *te* zerbrechen, *tala* zerreißen; V. *dī* drücken, *tara* zerreißen, Stück, Lumpen, *ta* Theil, *tere* Lappen, Stück, *te* zerbrechen. Dazu M. *kate*, *kati*, V. *kari* zerbrechen, V. *ka* öffnen, M. *kata* nahe (d. h. ursprünglich: drückend). Wir dürfen also wohl annehmen, daß unsere Sprachen manches Affix verloren haben, und ohne es beweisen zu können, dürfen wir behaupten, daß die zweisylbigen Stämme oft genug eine Wurzel mit einem Affix enthalten.

Aber nicht nur die einsylbigen Stämme können aus zweisylbigen verkürzt sein; auch die zweisylbigen scheinen oft ein Suffix verloren zu haben. M.V. *bulo* Arm, S. *balaxa*, *belaxa*, *belaxe*. Dasselbe Suffix wird haben S. *banxe*, *bange* Haus, M. *buñ*, V. *baña*, *bundu* Hütte; S. *yige*, *ye*, *dze*, M.V. *dži* Wasser; S. *toxe* Huhn, V. *tie*; S. *yaxe* Fisch (Gr. *yuxē*), V. *nyie*, M. *nye*.

Wir lassen aber vorläufig das wahre Wesen jener sogenannten Suffixe noch dahingestellt und werden sie im vierten Kapitel der Reihe nach genau prüfen. Im nächsten Anschlusse an die vorstehende Betrachtung der Stämme, wollen wir, da ein Wurzel-Verzeichniß nicht aufgestellt werden kann, sogleich die Zahlwörter und die Pronomina betrachten, wie dies immer in Grammatiken geschieht, nicht aus Zufall, sondern weil diesen beiden Klassen von Stämmen eine Abge-

geschlossenheit und Uebersichtlichkeit eigenthümlich ist
sonst keiner andern Klasse von Begriffen oder Stämmen

Zweites Kapitel.

Die Zahlwörter.

§ 131. Zunächst mögen die Zahlwörter des Soso, und Vai zur Vergleichung einander gegenübergestellt werden.

	Soso.	Mande.	Vai
1	<i>kirin</i>	<i>kilin</i>	<i>dondo</i>
2	<i>firin</i>	<i>fula</i>	<i>fera</i>
3	<i>şekun</i>	<i>säba</i>	<i>sagba</i>
4	<i>nāni</i>	<i>nani</i>	<i>nani</i>
5	<i>şuli</i>	<i>lulu</i>	<i>söru</i>
6	<i>şeni</i>	<i>wöro</i>	<i>sündóndo</i>
7	<i>şulifirin</i>	<i>worónwula</i>	<i>sūmféra</i>
8	<i>şulimaşekun</i>	<i>sei</i>	<i>sūnságba</i>
9	<i>şulimanāni</i>	<i>konanta</i>	<i>sūnnāni</i>
10	<i>fū</i>	<i>tañ</i>	<i>tañ</i>
11	<i>fu nuñ kirin</i>	<i>tañ niñ kilin</i>	<i>tandóndo</i>
20	<i>maɣwonia</i>	<i>tañ fula oder moan</i>	<i>mō bānde</i>
21	<i>maɣwonia nuñ kirin</i>		<i>mō bānde</i>
30	<i>tonga-şekun</i>	<i>tañ saba</i>	<i>mō bānde</i>
40	<i>tonga-nāni</i>	<i>tañ nani</i>	<i>mō fērā b.</i>
100	<i>keme</i>	<i>kemi</i>	<i>mō söru b.</i>
200	<i>keme firin</i>	<i>kemi fula</i>	<i>mō tām b.</i>
1000	<i>wolikeme</i>	<i>wuli</i>	

So werden die Zahlwörter in den drei Grammen aufgestellt. Andere Quellen weichen fast in jedem ein wenig ab, worauf wir nur dann Rücksicht nehmen, wenn es zur Herstellung der Urform beitragen kann.

§ 132. Für eins ist im Soso und Mande der gut Anlaut, und zwar die Tenuis *k*, ursprünglich; ob auch Vocal *i*? der übrigens in den Dialekten *e* wird. Für Soso stellt die Polyglotte auf: *keden*, *kereñ*. Das Vai hat

ganz anderes Wort *dondo*, offenbar eine Reduplication von *do*. Kölle bemerkt, daß die Neger beim Rechnen zuerst die Finger der linken Hand zählen — natürlich; denn die rechte Hand ist die fassende und, so zu sagen, rechnende —, und zwar mit dem kleinen Finger derselben beginnend — abermals natürlich; denn bei der ungezwungenen Erhebung der linken Hand kommt die innere Seite nach oben und der Brust zugewendet, und der kleine Finger ist zunächst der rechten Hand, welche von ihm zum Daumen vorschreitet. Daher ist wohl nicht zu zweifeln, daß, wie schon Kölle annimmt, *dondo* die Reduplication von *do*, klein, ist. Nun ist aber dieses *do* wesentlich identisch mit *deñ*, *din* klein, Kind; und sollte die zweite Sylbe von *kedeñ*, *kirin* etwas anderes sein? Wenn *M. kilin* auch die Bedeutung „allein“ hat, so wird diese abgeleitet sein, und eben so auch wenn *V. firi* „bloß“, (z. B. *dóm firi* bloßer Reis, d. h. ohne Brühe und Fleisch) eine Schwächung von *kiri* (§ 99 f.) sein sollte.

§ 133. Für zwei hat das Mano und das Gio (in denen eins *do* heißt) die ursprünglichere Form *pére*. Mit diesem Zahlworte wird doch wohl *V. pére*, auch, *fera*, und, *fara* Gleiches, *M. fulan* gleich, Genosse, *M. fana*, und, auch, zusammen, derartig in Zusammenhang stehen, daß sie auf eine Wurzel zurückgehen. Es wird aber auch zu bedenken sein, daß *M. fara* spalten bedeutet, *S. bōre* Gefährte, Nachbar, Anderer, *V. bo* Genosß, Freund, von *S. bo* spalten.

§ 134. Das Wort für drei bietet uns ein schönes Beispiel für die Lautschwächung und den Lautwechsel: *S. şekun*, Mano *yāka*, Gio *yāga*, *yāḡa*, *V. sagba*, *M. saba*, *S. (Polygl.) saḡa*, *saḡan*, in andern Sprachen *sawa*, *džawa*; was aber dieses Wort ursprünglich bedeute? darüber wage ich nicht einmal eine Vermuthung.

§ 135. Ebenso lasse ich *nāni*, vier, ungedeutet und bemerke nur daß die Form contrahirt ist aus *naḡani*. Die Toma-Sprache hat *nago*; die Gadžaga's, ein Stamm der *Sereḡale*'s, bei denen zwei und drei *fillo*, *sikuo* lauten, haben für vier *naḡato*. So scheint *naga* der Stamm und *ni*, *to* ein Zusatz. Man müßte, um diese Wörter mit Sicherheit zu deuten, sehr eingeweiht sein in die Sitten und die Anschauungsweise jener Völker.

§ 136. Klar dagegen ist das Wort für fünf; denn im Soso ist *ɣuli* das gewöhnliche Wort für Finger. Im Gbandi und Landoʒo heisst fünf *ɣndɔlu*, woran sich *Kono* und *B. dala*, *M. lulu* anschliesst. Ueber das Lautverhältniss § 86.

§ 137. Die Wörter für sechs bis neun sind im Vai klare Zusammensetzungen mit dem contrahirten Stamme für fünf und mit eingeschobenem Nasal; also 5+1 u. s. w. Eben so im Soso 7, 8, 9, nur daß in den beiden letztern *ma*, auf, als Bindewort eingeschoben ist; dagegen ist *S. ɣeni* sechs, verdunkelt; wahrscheinlich ist es zusammengezogen aus *ɣlini*. Die letzte Sylbe *ni* ist aus *niñ*, und, entstanden, also 5+ statt 5+1. Sollte wohl das *ni* des *nani* oder ursprünglich *naga-ni* dasselbe *niñ*, und, sein? Man hätte also zunächst nach Triaden gezählt? — Auffallend ist *M. wɔrɔ* sechs; denn da *wɔrɔñ+ɔwula* (*Kono: wɔrɔ ʒela*) sieben, *wula* aber zwei ist, so muß, scheint es, *wɔrɔ* fünf sein. Es müßte also hinten etwas abgefallen sein. Im Mende heisst sechs *wɔ-ita*, und da im Mende *eta*, eins, so scheint *wɔita* klärlich 5+1. Dieses *wɔ* aber ist das contrahirte *M. wɔrɔ*. Die Sache wird sich indeß wohl anders verhalten. Im Mande ist *wɔ* jener, und *wodo* der andre. Es wäre also eigentlich *wɔita* die andre Eins, Eins der andern Hand und *M. wɔrɔ* kurz die andre Hand für den Finger derselben, *worɔñwula* die zwei der andern. — Die Wörter im M. für 8 und 9 scheinen ganz zusammenhangslos. Aber *sei* lautet in den Dialekten *sagii*, *segi*, *seʒi*. Dies wird wohl eigentlich nur drei bedeuten und das letzte Glied einer Composition sein, deren erstes Glied „fünf“ oder „andre“, abgefallen ist. Und endlich neun *M. konanta*, Polygl. *konónto*, liefse sich zerlegen in *ko* und *nanta*; letzteres könnte entstanden sein aus *nanita*, welches vermuthlich die ältere Form für vier war, selbst schon zusammengesetzt aus *na* drei (nicht mehr nachzuweisen), *ni*=und, *ta*=1; zu *ko*, auch *kɔ* gesprochen, stimmt Gbandi und Landoʒo *ngo* als erstes Glied von 6, 7, 8; es wird die Urform von *M. wɔ*, *wɔrɔ* sein.

§ 138. Was bedeutet *S. fū*, zehn, ursprünglich? Ihm entspricht Gbandi und Mande *pū*, Toma *pugo*, Landoʒo *kepu* und *puwu*. Von 30—90 erscheint im Soso *tonga*; dieses Wort bedeutet im S. selbst nehmen. Nach Caillié erscheint

im M. von 30—80 *bi* als 10. Ich lasse es dahin gestellt, ob dieses *bi* identisch ist mit S. *fu*; aber es hat dieselbe Bedeutung wie S. *tonga*, da im V. *bi* nehmen ist. M.B.V. *tan* dagegen ist wohl nichts anderes als V. *tan* ausstrecken, gerade machen, nämlich beide Hände oder die zehn Finger.

§ 139. Zwanzig ist im Vai klar bezeichnet: *mō bande*, und im Kono sogar *mō dondo bande* ein Mensch (ist) vollendet. Für das Soso gibt die Polyglotte eine andere Form, als die Grammatik: *moʒanyē*, Tene *moʒanya*, woran sich M. *muga muʒan*, *moan* schließt.

§ 140. Kölle erzählt, daß das Volk gewöhnlich nur bis 100 zähle; er habe aber Vais veranlaßt bis 400 zu zählen: *mō mobānde bānde*. Dieser Ausdruck statt des zu erwartenden *mō bānde mō bānde* zeigt, daß er als Zahlwort für 400 fixirt ist. Weiter läßt sich auch das Vigesimal-System ohne große Unbequemlichkeit nicht treiben. Die Vais haben sogar schon angefangen das englische Wort zu entlehnen *hōndōro dōndo*; und sie zählen dann weiter *hōndōro dōndo āko dōndo* etc. *āko* heißt gib ihm, füge ihm hinzu. Auch *tousen dondo* sagen sie für 1000, gewöhnlicher aber für unzählige Summen; eben so *milen dōndo*.

§ 141. Was S. *kemē*, M. *kemi* bedeutet, weiß ich nicht. Mensch und Menschliches bedeutet es schwerlich; denn das ist mit 20 erschöpft. Ich denke aber an S. *gemē* Stein, womit auch M.V. *kenye* Sand zusammenhängen mag. S. *woli*, M. *wuli* mag Aehnliches bedeuten. Die Soso-Grammatik identificirt *woli* geradezu mit *woli*, werfen. Vielleicht bedeutet es: zusammengeworfen, gehäuft. — Nach Caillié bedeutet *keme* nicht 100, sondern 80. Hieraus geht schon hervor, daß *keme* von unbestimmter Bedeutung nur eine große Zahl überhaupt bedeutet. Ebenfalls nach Caillié soll 40 *bi nani* oder auch *debe* heißen; *debe* aber ist in diesem Dialekt eine Matte, bei Macbrair flechten. *debe* wird also 40 heißen, weil gewöhnlich zwei Menschen auf einer Matte sitzen oder liegen werden, und vielleicht ist geradezu an Eheleute zu denken.

§ 142. Wie die logische Politur der Begriffe der Maßstab für cultivirte Völker, so ist es das Zahlen-System für uncultivirte: für einfache, noch bloß natürliche, Verhältnisse

ein einfacher Maßstab. Was hier zu beurtheilen vorliegt, ist Länge oder Kürze, und Regelmäßigkeit und Klarheit der Reihen. In letzterer Beziehung (welche die wichtigere ist, indem auf ihr zunächst die Einsicht in das Wesen der Zahl beruht, wenn auch erst bloß die instinctive Einsicht) läßt sich nichts gegen unsere Negersprachen einwenden. Aber die Kürze der Reihen beweist die Enge ihres Gesichtskreises. Die 5 ist diesen Völkern was unsern Kindern die 10; die 10 ist jenen, was diesen 100; die 20 jenen, was diesen 1000. Was über die Anzahl der Finger und Zehen von fünf Menschen geht, ist ihnen das Unzählbare.

Man glaube nicht, das sei nicht so streng zu nehmen; der Vai-Neger müsse selbst in seinem natürlichen Kreise auf Größen über 100 stoßen und müsse sie zählen wollen; er müsse einsehen, daß 10 Menschen doppelt so viel Finger und Zehen haben müßten als 5; u. s. w. Er sieht das alles; aber es fördert ihn nicht. Wenn auch der Mensch bis auf einen gewissen Punkt die volle und klare Kenntniß der obwaltenden Verhältnisse hat; und wenn er auch im Allgemeinen sowohl psychologisch, als auch durch die objectiven Umstände die Aufforderung fühlt, über jenen Grenzpunkt hinauszugehen; und wenn auch innerhalb des Gekannten alle Bedingungen liegen, welche den Schritt über dasselbe hinaus ermöglichen, weil dort gar keine wesentlich neuen Beziehungen auftreten: so kann die geistige Fähigkeit des Menschen dennoch so sehr von dem Bekannten erschöpft sein, daß er, an der Grenze desselben angelangt, den Trieb darüber hinauszugehen damit beschwichtigt, daß er ganz allgemein und abstract das unbestimmte Endlose dicht an die Grenze knüpft *).

Es kommt hinzu, daß nach dem System unserer Neger jede Zahl über 200, noch mehr über 300 sehr unbequem, über 400 geradezu verwirrend werden muß. Kölle hat, wie er erzählt, das Kunststück gemacht und in diesem System bis 8000 gezählt — es war ein Kunststück, das Kölle konnte,

*) So erinnere ich mich aus meiner Kindheit, daß ich zu einer Zeit, wo ich schon wußte, daß 4 Thaler 96 Groschen sind, wo ich schon von tausend und Millionen gehört hatte, dennoch zweimal 96 für eine unaussprechbare Zahl hielt, weil mein gewohntes und bestimmtes Ein-mal-eins mit 10×10 aufhörte. So ungefähr mag es auch unsern Negern ergehen.

aber kein Vai-Mann kann; das Kõlle konnte mit dem europäischen Zahlworte im Sinne und der Feder in der Hand: denn geläufig aussprechen könnte so ungeheuerliche Wörter, wie die Zahlen über 5000 wären, kein Mensch mit gewöhnlicher Begabung. Auch ist es spaßhaft genug, daß sich Kõlle bei der Angabe der beiden Zahlen, welche über 2400 hinausgehen, nämlich 5000 und 8000 schon verrechnet hat; nun hätte er erst sagen sollen wie 5397 heißen würde! nämlich: *mó mobánde bände tãñ áko mó mobánde bände ságba áko mó sũnnãni bände áko tãn sũmféra* d. h. $4000 + 1200 + 180 + 17$; eig. $(20 \times 20 \times 10) + (20 \times 20 \times 3) + (20 \times 9) + 17$.

§ 143. Nicht das Quinar-System, also nicht die bloße Kürze der ersten, einfachen Reihe, trägt die Schuld dieser mangelhaften Entwicklung der Zahlen, sondern das Vigesimal-System; und nicht dieses an sich, sondern die unreine Auffassung des Wesens der Zahl selbst. Das nämlich ist die Schuld (wenn ich so sagen darf), die auf dem Geiste der Neger lastet, daß er, zur Zehn gelangt, nicht die sinnliche Stütze verlassend, frei schöpferisch die Zehn mit sich selbst vervielfältigte, die kurze Reihe aus ihr selbst zur langen ausdehnte, sondern an seinem Leibe haftend von der Hand, dem edeln Werkzeug aller Werkzeuge, dem Diener des Geistes, herabsank zum staubwühlenden Fuß, dem Sklaven des Leibes. Dadurch blieb überhaupt die Zahl am Leibe kleben und ward nicht zur abstracten Zahl-Vorstellung. Der Neger hat keine Zahl, sondern nur eine Anzahl von Fingern, Fingern der Hand und des Fußes; nicht sein Geist ist es, welcher, vom Drange nach dem Unendlichen getrieben, zu jeder bestimmten Anzahl immer noch darüber hinausginge und aus sich selbst Eins hinzufügte; sondern die existirenden Einzelnen, die Dinge der Natur führten ihn von Eins zu Eins, vom kleinen Finger zum Daumen, von der linken zur rechten Hand, von der Hand zum Fuß, von einem Menschen zum andern; nirgends griff er frei gestaltend ein, sondern kroch an der Natur umher. Der Neger zählt nicht; er mißt. Mit seinen Fingern und Zehen mißt er die Anzahl der zu zählenden Dinge; statt die Dinge zu zählen, legt er gewissermaßen seine Finger und Zehen an sie, wie eine Art Elle. Hier, sagt der Neger, ist eine Vielheit gleicher Dinge, die

ich mit den Fingern der linken Hand, oder mit ihnen und drei Fingern der rechten decke; dort ist eine, die ich mit den Fingern und Zehen von zwei Menschen decke; u. s. w. Das ist nicht die That, die unser Geist übt, wenn er zählt.

Gewiß lernten auch die sanskritischen Völker an den Fingern zählen; sie lernten an den beiden Händen den Rhythmus der sich wiederholenden Reihe und die Zusammensetzung kennen. Aber die sanskritischen Völker haben diesen Rhythmus des Fortschrittes und die Kunst der Zusammensetzung auch wirklich begriffen — die Negerstämme nicht; jene haben den Unterricht, den die Natur selbst ihnen gegeben, dazu benutzt, die Natur ideal fortzusetzen durch Addition und Multiplication, und, indem sie vom Gezählten völlig abstrahierten, die Anzahl zur Zahl zu gestalten; der Neger betastete sich, ohne zu lernen.

Kölle erzählt, daß der Neger sehr schnell rechnet, aber immer mit Fingern und Zehen, und daß er sich ohne diese Stütze sogleich verwirrt. Unbekannt mit Stühlen, hockt (*squats*) er auf dem Boden, über den bloß eine Matte gebreitet ist, und hat seine Zehen so bequem zur Hand wie seine Finger. So hängt, möchte man sagen, die Entwicklung einer geistigen Fähigkeit zusammen mit scheinbar so unbedeutenden Gewohnheiten, wie die Haltung des Körpers ist. Diese wiederum mag von anatomischen und physiologischen oder von Verhältnissen der umgebenden Natur abhängen. Ich aber wäre doch mehr geneigt, umgekehrt zu behaupten: die geistige Ohnmacht, die an den Fingern nicht zählen lernen konnte, hat den Neger zu Boden, seinen Geist zu den Füßen seines Leibes geworfen.

§ 144. Ordinalia. Im Mande heißt der erste *folo*, ganz gleichlautend dem Verbum *folo* anfangen; der letzte: (nach Macbr.) *laban*, (Mém. d. l. S. E.) *ban*. Das Verbum *ban* aber heißt enden. Im Soso der erste *singe*, im Vai *sendže*. Sonst bildet nur das Mande Ordinalia, indem es an die Cardinalia *džan* fügt, wobei ein euphonisches *n* zwischen die vocalisch endenden Zahlwörter und das Affix geschoben wird. Dieses *džan* hängt zusammen mit M. *džan* Ort, hier. Also z. B. *fulandžan* der Zweite, eig. am zweiten Orte, *sābandžan* u. s. w.

§ 145. Multiplicative werden im Mande durch präfigirtes *nya* gebildet: *nya woronrula* sieben Mal, *nya tai woronrula* siebenzig Mal, *nya dželu* wieviel Mal (18, 21. 22); — *keminya* hundertfältig (19, 29). — Dieses *nya* wird wohl *nya*, die Weise, sein. Ich finde aber statt dessen auch *sinya*; 23, 37: *sinya dželu* wie oft (wie vielmal); 26, 34: *i si ka nte-to sinya sábalá* du wirst dich abwenden mir-von dreimal; ib. 42: *sinya fulan-džano-to* zum zweiten Male. Was mag *sinya* bedeuten? — Im Vai hat das einfache Zahlwort auch die Bedeutung des Multiplicativum: *ā kía fěra* er schlief zwei-(mal). Aber es wird auch *so* Zeit, Tag, dem Cardinale vorgesetzt: *ānu kía nu sō fěra* sie schliefen dort Zeiten (Male) zwei. — Auch *ki* wird so verwendet: *āmo á bun-dá-ni á bira-músié-yé ki náni* und er verbeug-te-sich seiner Schwieger-Mutter-vor Male vier; *ā péré tá Sárō ki ságba* auch er ging (nach) Sierra Leone Male drei; *ā mā ki náni* er that (es) viermal. Dieses *ki* wird wohl mit V. *kiri* (§ 193) S. *ki* (§ 196) zusammenhängen. — S. *sambanya* Zeit, Gelegenheit (von *samba* senden beginnen) für Mal; *sambanya firin* zwei Mal.

§ 145^a. Die Distribution wird durch Wiederholung ausgedrückt: S. *firin firin* je zwei, zwei und zwei u. s. w.

Drittes Kapitel.

Die Pronomina.

§ 146. Die Personalia lauten:

	Soso.	Mande.	Bambara.	Vai.
Sg. 1.	<i>ɛn</i>	<i>ɛn</i>	<i>ɛn</i>	<i>ɛn</i>
2.	<i>i</i>	<i>i</i>	<i>e</i>	<i>i</i>
3.	<i>a</i>	<i>a</i>	<i>a</i>	<i>a</i>
Pl. 1.	<i>muku</i>	<i>ɛn</i>	<i>ɛn</i>	<i>mu</i>
2.	<i>wo</i>	<i>al</i>	<i>e</i>	<i>wu</i>
3.	<i>i</i>	<i>i</i>	<i>a</i>	<i>a (a-nu)</i>

§ 147. Diese Personalia sind zugleich Possessiva. Im Satze verschmilzt das *i*, wenn ein Vocal vorangeht, mit demselben zum Diphthongen; und das *ɛ* der 1. Prs. in gleichem Falle fällt ab (§ 50. 53).

§ 148. Das Pronomen der ersten Person ist der Nasal überhaupt, abgesehen von dem specificirenden Organ, welches hier, wie überall im Auslaute, lediglich von euphonischer Bedeutung ist. Kölle meint, *n* sei die Urform; denn zusammengesetzt mit dem Suffix *a*, laute das Pron. *na*. Diese Betrachtung dürfte relativ richtig sein, nämlich für das Vai; aber sie reicht wohl nicht aus für die ganze Sprach-Familie. Denn die Form *n* ist im Soso höchst selten. Die Grammatik schreibt überall *m*, auch vor *t* und *k* und vor Vocalen; im letztern Falle jedoch, lehrt sie, soll *m* wie *n* gesprochen werden. Wilhelm schreibt immer *n*, selbst wenn es vor Dentalen und Labialen steht. Auch im Mande steht *n* vor Vocalen, was freilich immer in Fällen geschieht, wo man *n* als apokopirte Form von *ne* fassen muß, welches selbst aus *n + ye* zusammengesetzt ist. Aber auch im Vai steht *n* vor Vocalen, und es ist immer beachtenswerth, daß die Vai-Schrift nur für *n* ein Zeichen hat, es dem Leser überlassend nach dem Gesetze der Assimilation dieses Zeichen *m* oder *n* zu sprechen.

§ 149. Die zweite Person lautet M.V.S. *i*, B. *e*; letzteres wird aus ersterm geschwächt sein. Für das Soso ist *i* etwas zweifelhaft; es könnte ein zwischen *e* und *i* schwankender Laut sein. Die Polyglotte allerdings schreibt S.B. *i*, S. *i-rā-fanāmma* I love thee, nach meiner Analyse eig. deine Liebe auf mir, S.B. *i-fa* dein Vater; aber Wilhelm schreibt *é*, welches weder das *i* von Israel noch das *e* von bed, sondern das *e* von eternal — das erste oder das zweite? — sein soll; die Soso-Grammatik sagt, es solle das *e* in lineal sein, or perhaps the short sound of *a* in hate.

§ 150. Die dritte Person lautet wieder entschieden in allen Sprachen gleich: *a*.

§ 151. Der Plural der ersten Person lautet im M. und B. wie der Sg., kommt aber in der einfachen Form nur selten vor. Hierauf ist zurückzukommen. Das Vai und Soso haben eine besondere Plural-Form *mu*, woran aber das Soso noch das Suffix *ku* (bei Wilhelm *chu* = *χu*) fügt. Von diesem Suffix ist später zu reden. *Mu* dürfte zusammengesetzt sein aus dem Stamm *m* und einem verkürzten Plural-Affix *u*. Vielleicht lautete das Wort ursprünglich *emmu*.

§ 152. Auffallend ist die 2. Pl. Das S. *wo*, V. *wu* liefse sich wieder als eine Zusammensetzung aus dem Sg. *i* und dem Affix *u* erklären; denn *i+u* gäbe *yu*, was sich bei der Neigung, *y* mit *i*, mit *u* aber *w* zu verbinden, leicht und natürlich in *wu* verwandelte. Aber wie ist das M. *al* zu erklären? Es ist allerdings sehr wahrscheinlich, daß hinten *u* abgefallen, und *lu* Plural-Affix ist (§§ 265. 267); aber *a* ist nicht Stamm der zweiten Person, sondern der dritten. Jedoch auch das Bambara hat in der 2. Pl. neben *e* noch *au* (§ 268).

§ 153. Andererseits lautet im M. und wahrscheinlich auch im S. die 3. Pl. *i* wie die 2. Sg. — jedoch nur scheinbar. Dieses *i* der 3. Pl. stammt, glaube ich, aus dem Demonstrativum, welches häufig die dritte Person vertritt, und im Pl. des Soso und Mande, meine ich, dieselbe sogar verdrängt hat. Dieses demonstrative *i* ist an sich nur Sg., wird aber durch den Gebrauch zum Pl. gestempelt (s. § 299). Es ist im Soso zugleich auch Demonstrativum im Sg. und Pl. *a* im Pl. habe ich gefunden Matth. 7, 22 *a wiaxi* Viele, Manche. Hier dient *a* offenbar dazu, das sonst nur adjectivisch gebrauchte *wiaxi* viel (3, 7. 6, 7. 7, 22. Im Vocab. ist es nicht aufgeführt) substantivisch oder absolut zu gebrauchen.

§ 154. Das Mande hat noch ein eigenthümliches Pronomen der 1. Plur. für die Aufforderung: laßt uns, nämlich *alinge*, z. B. *alinge ta* laßt uns gehen! Dieses Wort enthält deutlich die Bestandtheile *al*, ihr, und *enge* (= *en+ye*), ich. Doch was ist das zwischen den beiden Fürwörtern liegende *i*? Ein bloßer Bindevocal ist unsern Sprachen fremd. Man ist zunächst versucht, dies *i* für den Ueberrest von *nin*, und, zu halten; also *alinge ta* wörtlich: ihr und ich gehen! Nur ist es bedenklich, *nin* zu *i* verkürzt sein zu lassen, da bei sonstigen Verkürzungen dieses Wortes *n* bleibt und *in* schwindet (Macb. p. 30 *a-n ala talibolu* er-und seine Schüler). Ich möchte daher das *i* anders erklären. So wie in *enge* nicht das einfache Pronomen *en* liegt, sondern dieses mit dem Suffix *ye* (§ 299), so dürfte wohl auch nicht einfaches *al*, sondern das dem *nge* entsprechende *alye* in dem zusammengesetzten *alinge* zu suchen sein; und so wäre das *i* ein Ueberrest von dem Suff. *ye*. Dann fehlt eine Conjunction, welche

aber vielmehr überflüssig ist; sie fehlt auch der entsprechenden Soso-Form *wo ɛm* und der Vai-Form *wumu*, in der *wo*, *vu* ihr, *ɛm*, *mu* wir ganz unmittelbar an einander gereiht sind: *wumu tá* laßt uns gehen. Dieses unmittelbare Aneinanderrücken der Pronomina ist auch durchaus natürlich bei der lebhaften Stimmung der Seele, in welcher solche Anforderungen ausgesprochen werden. Diese Natur-Redner, welche in leidenschaftlichem Feuer zwei Parteien zum gemeinsamen Handeln auffordern, greifen nicht nach Bindepartikeln; sondern dies Feuer verschmilzt beide Seiten unmittelbar zur Einheit. Dieselbe Lebendigkeit zeigt sich auch im Vorausgreifen des Plurals. Denn *wumu* ihr-wir wird auch gebraucht, wo auf der einen Seite oder auf beiden nur eine Person steht; *wumu* bedeutet also nicht bloß ihr und wir, sondern auch du und wir, ihr und ich, du und ich. In der Mande-Form muß daher ebenfalls *nge* nicht als ich, sondern als wir genommen werden, da im M. Sg. und Pl. der ersten Person in der einfachen Form nicht verschieden sind.

Dieses Vorausgreifen des Plurals geschieht aber auch überhaupt wenn zu einem Pronomen als Subject noch ein Subject tritt, wenn dieses auch ruhig durch eine Conjunction angefügt wird; statt also zu sagen: „ich und mein Vater, wir“ sagt der Vai *mú bɛ mfá* wir und mein Vater; *wu fɛraɲyómo* ihr und (*fɛra*) dein (*i*) Bruder, statt du und dein Bruder, ihr. Soll nun aber das Pron. im Plural verstanden werden, so wird wunderlicherweise dem folgenden Substantiv das Plural-Suffix zugefügt; also statt wir und mein Freund sagt der Vai: *mú bɛ mbónu* wir und meine Freunde; aber dieselben Worte können auch heißen ich und meine Freunde. Diese Zweideutigkeit ist im Worte nicht zu umgehen. Nur die Rücksicht auf das reale Verhältniß kann lehren, was gemeint ist. Dagegen kann natürlich *mu fɛra mu bónu* nur heißen: wir und unsere Freunde; denn hier lehrt das Possessivum *mu*, daß auch das Subject *mu* wir bedeutet (Kölle § 30. 1).

§ 155. Der Begriff der Selbstheit bildet im Soso und Mande auch das Reflexivum; im Vai ist beides geschieden. In letzterer Sprache nämlich wird *bere* mit den oben aufgestellten Personwörtern verbunden um ihnen den Begriff des Selbst hinzuzufügen, oder Nachdruck zu verleihen, sie in Ge-

gensatz zu stellen. Dieses *berē* hat auch die Bedeutung „Ehre“; aber dies ist erst eine übertragene Bedeutung des Wortes, nicht die ursprüngliche. Suchen wir nun, um die eigentliche Bedeutung des Wortes zu finden, zunächst innerhalb des Vai selbst, so bietet sich an *berē*, M. *bete* gut, schön. Dies wird aber ein ganz anderes Wort sein; denn Güte, Schönheit für Selbstheit zu gebrauchen, dürfte in keiner Sprache eine Analogie finden. Andere im Laute anklingende Wörter haben noch weniger einen Sinn, aus dem sich der Begriff der Selbstheit entwickeln könnte. Dagegen bietet sich an M. *bala* Körper, *balu* Leben, V. *gboro* Haut, Gesundheit, V. *bē-ma* und *bēre-ma* weil, eig. durch die Kraft, wie M. *fanko-la* durch, eig. durch die Kraft. Also *iberē*, du selbst, wird eig. bedeuten: deine Kraft, deine Haut, dein Körper, dein Leben. Oder will man es zu V. *kuru* Knochen, M. *kulu* Knochen, Haut, S. *fwori* Knochen, *kiri* Haut, Mano *wolē* Knochen ziehen, das gewiss mit V. *gbere* und S. *balan* hart, V. *gbereñ* Schienbein, zusammenhängt: so hätten wir in V. *berē*, selbst, ganz die Metapher des hebräischen *esem*.

§ 156. Das Wort welches im Vai das reflexive Personal-Verhältniß bezeichnet ist *wānga*, welches mit *en* der 1. Sg. vereinigt nach den euphonischen Gesetzen *ēngan̄ga* gibt, aber hinter *i*, *a* u. s. w. unverändert bleibt. Das Wort, welches im Soso Selbstheit und Reflexion ausdrückt ist *kan̄*, im Mande *fan̄*; also *ifan̄* ist sowohl du selbst, als auch du dich. Auch dieses Wort läßt sich auf die Grundbedeutung Kraft zurückführen: S. *bana* mächtig, *fānge* Kraft, M. *fanko* Macht.

Mit diesem S. *kan̄*, M. *fan̄* möchte man V. *wānga* identificiren; aber das schließende *a* wäre dann unerklärt. Man wird also für *wānga* eine ganz andere Entstehung zu suchen haben. Es ist das reduplicirte *wa* mit eingeschobenem Nasal; aus *wamca* mußte *wānga* werden; *wa* aber ist eine bloß emphatische Partikel, über welche später (§ 288).

Zuweilen steht das Demonstrativum statt des Reflexivum der 3. pers.; z. B. M. 27, 7: *ye dedarla-kunko san̄ wolu-ye* sie Töpfers-Acker kauften ihnen (= sich); V. *an'dānu* (für *an'da anu*) *ko* sie sie wuschen, für: sie wuschen sich.

§ 157. Demonstrativa sind: S. *i* oder *yi* dieser, *na* jener, und adverbial: dort; M. *nyin̄* dieser, *wo* jener; B. *ni*.

Diese Wörter sind selbständig und werden, gegen das Stellungen-Gesetz, welches für die Adjectiva gilt, vor das Substantiv gesetzt, worauf sie sich beziehen, und besonders im M. und B. stehen sie auch allein statt des Pronomens der dritten Person. Das Demonstrativum der Vai-Sprache dagegen *mɛ*, *kɛ*, dieser, jener, wird dem Substantiv suffigirt, oder nachgestellt, wie jedes Adjectiv; sie können auch beide zugleich gebraucht werden: *dɛmmɛ* dieses Kind, *dɛmmkɛ* dieses Kind da, *kaikɛmɛ* jener Mann da. Schwerlich werden durch diese Zusammenstellungen von *mɛ* und *kɛ* genauere Unterschiede der größern oder geringern Nähe und Ferne bezeichnet. *Mɛ* ist immer mit einem Substantivum verbunden; *kɛ* kann auch allein stehen. *Mɛ* aber hat zuweilen eine so schwache Kraft, daß es völlig unserm bestimmten Artikel entspricht (§ 162).

§ 158. Ferner hat das Vai ein Demonstrativum mit der Bedeutung: eben dieser, derselbe, nämlich *biri*, entweder mit einem Substantivum verbunden: *kaibiri* derselbe Mann, *fɛmbiri* dasselbe Ding; oder auch *á biri* derselbe. Die andern Sprachen kennen dieses Wort nicht; aber es entspricht ihm doch wohl S. *be* hier, M. *bi* heute (*bi lun-o la* an dem heutigen, eig. wohl an diesem Tage).

§ 159. Das Vai hat noch ein doppeltes, nämlich Nähe und Ferne unterscheidendes, Demonstrativ, dem der Begriff des Ortes inhärrt, und das also ein Substantivum und Adverbium ist: *nɛ* dieser Platz, hier, *nu* jener Platz, dort. Auch sagt man *nɛmɛ* dieser Platz hier, *numɛ* dort; auch *nu-ro* am dortigen Platz (*ro* ist Postposition). Diese Wörter werden zusammengesetzt mit andern Substantiven, und zwar stehen sie dann vor denselben: *nɛ-kira* und *nú-kira* diese Seite und jene Seite, eig. hier-Seite, dort-Seite; *nu-mónu* jenes-Ortes-Leute, *nú-mandžá-ton* jenes-Ortes-Königs-Name; *nú dže* jenen-Platz sehen.

§ 160. Diese Wörter führen uns zu den demonstrativen Adverbien. V. *mɛ*, *kɛ* können auch hier, dort bedeuten; *kɛ* so; M. *džan*, B. *yan* hier, M. *dže* dort.

Endlich noch M. *bi* heute, S. *be* (oder *bi*?) hier, S. *ya* jetzt; V. *wɛ* jetzt, *wi* vor ganz kurzer Zeit (z. B. heute erst),

ni vor längerer Zeit, *nu* vor unbestimmt langer Zeit, einst, einmal (in Märchen: es war einmal).

§ 161. Betrachten wir zunächst die Consonanten dieser Demonstrativa, so vermessen wir den Laut, der uns am meisten hinweisende Kraft zu besitzen scheint: *t*. Zwar ist wenigstens der Nasal der *t*-Reihe vorhanden, *n*. Dagegen herrscht doch *k* mit seiner Erweichung *dž*, *y*, und *b* mit den Erweichungen *w*, *m* entschieden vor.

Die Consonanten scheinen bloß die Kraft der Hinweisung überhaupt zu haben, die Vocale hierbei Nähe und Ferne zu unterscheiden. Der bestimmteste Gegensatz tritt wohl hervor in V. *nie* hier, *nu* dort, zwischen *i* und *u*. Denn wie es sich auch mit dem schließenden *e* von *nie* verhalten mag, die eigentliche Demonstration liegt in *ni*. Statt des *u* tritt in M. *wo*, jener, ein *o* auf. Die Vocale *a* und *e*, als in der Mitte von *i* und *u*, sind weniger entschieden. Im Soso bedeutet *a*, dem *i* gegenüber, die Entfernung: *yi* dieser, *na* jener. Dem entspricht ganz, daß in den Personal-Wörtern *a* er, *i* du bedeutet; denn auf die 2. Prs. wird zunächst gewiesen, die 3. Prs. ist das Abwesende überhaupt. Dagegen scheint *e* in den temporalen Demonstrativen des Vai größere Nähe noch, als das *i* auszudrücken; denn bezeichnet auch *wi* nur kurze Vergangenheit, so bedeutet doch *we* Gegenwart. Es ist indessen zu bedenken, daß *we* genau genommen wohl nicht den Gegensatz zu *wi*, als vielmehr zu *wa* bildet, d. h. daß es nicht eigentlich Gegenwart, sondern das Imperfectum und Gleichzeitigkeit sowohl in der Gegenwart als in der Vergangenheit ausdrückt: während *wa* das Perfectum und dann überhaupt die Gewissheit, auch für die Zukunft, bezeichnet. Hierüber später § 252 mehr. Wegen dieser Indifferenz des *e* glaube ich auch kaum, daß V. *me* und *ke* durch Nähe und Ferne unterschieden sind; sondern beide dienen für dieser und jener, weswegen sich auch *me* sowohl mit *nie* als mit *nu* verbindet. Denn auch in dem anlautenden Consonanten wird ein solcher Unterschied nicht liegen. Dagegen wird er wohl entschieden anzuerkennen sein in V. *ni* und *wi*, wo das dentale *n* weiter weist als das labiale *w*; was sich begreift.

§ 162. Für den Gebrauch der Demonstrativa ist zu merken, daß sie häufig eine so schwache demonstrative Kraft

haben, daß wir sie gar nicht übersetzen oder bloß durch den Artikel, oder, wenn sie absolut stehen, durch das Pron. der 3. Prs. wiedergeben können. Auch beim Ruf steht zuweilen das Demonstrativ: V. *dem-me* Kind! *múšume*, *káim*; o Frau! o Mann!

§ 163. Ferner aber ersetzt das Demonstrativum das Verbum substantivum. Im Soso wird *na* so verwendet: *a na* er ist oder er war, er jener, oder er da. — Die Soso-Grammatik (S. 31) hält obiges *na* irrthümlich für ein Verbum, dem sie die Bedeutung existiren, wohnen unterlegt; sie bekennt aber, daß dieses Verbum defectiv sei, und hat auch nicht den Muth, dasselbe im Vocabular aufzuführen.

Das Vai hat ein besonderes Demonstrativum für diesen Gebrauch: *mu*, das von derselben Wurzel ist wie *me*, dieser, und das sich zu diesem rücksichtlich des Vocals verhält wie *mu* zu *we*; *mu* bedeutet also auch eigentlich: jener, da. Es wird den Substantiven nachgesetzt, welche den Inhalt des Seins ausdrücken: *káimu* es ist ein Mann; *džómu* wer ist es? *kám-bámú* Gott ist es; *kému* so ist es; *sú-ro-mu* Nacht-bei ist es; *pákennā bérému* die Spinne selbst war es; *ā dónduríe-mu pákenna-u* ihr Kindchen war die Spinne (*u* ist Interjection). In Ueberschriften heisst es z. B. *pákenna a térému* Spinne ihre Erzählung ist dies, Fabel von der Spinne. — Fast ganz gleich wird *me* gebraucht: *džóme* = *džómu* wer ist dies? *yā sóné-me* dein Reis ist dies, hier ist dein Reis! Freilich ist genau genommen hier gar kein Verbum substantivum; sondern es bleibt zu ergänzen, während *me*, *mu* nur dies, hier, bedeuten: also eigentlich wären die obigen Beispiele zu übersetzen: dein Reis hier! oder: dieser dein Reis! wer dieser? oder: wer da? ein Mann da! Gott da! u. s. w. *ā sóné péné-me?* sein Werth ganzer-dieser? ist dies sein ganzer Werth? — *Mu* steht auch hinter Adjectiven, welche ein Substantivum vor sich haben und hat dann ganz den Schein der Copula: ist; z. B. *kọ kórómu* die Sache ist alt, *kọ bérému* die Sache ist gut; es ist aber vielmehr, den voranstehenden Beispielen gemäß zu übersetzen: es ist eine alte, gute Sache, oder noch genauer: alte Sache da.

Dieses *mu* findet sich unverändert im Mande; jedoch findet es sich hier nur begleitet von einigen andern Parti-

keln, und so müssen wir später auf *M. mu* zurückkommen (§ 351). Diese andern Partikeln sind sogar ebenfalls Demonstrativa und wären also hier zu erörtern; indessen hat sie der Gebrauch so sehr bloß zum Ausdruck grammatischer Verhältnisse bestimmt, daß wir sie nur im folgenden Abschnitte passend besprechen können, in den uns eigentlich schon *mu*, *me* hinüberweisen. Wir unterlassen es daher auch, hier vom Pronomen relativum (§ 397 ff.) zu reden, und geben schließlich nur noch die fragenden Fürwörter.

§ 164. Die Interrogativa sind natürlich nicht substantivisch und adjectivisch unterschieden, da dieser Unterschied überhaupt fehlt: *S. muñ* was? welcher, e, es? was für ein? *M. muñ* was? welcher, e, es? *V. mina* welcher, e, es? *gmbe* was, was für ein? — *M. džuma* wer? *V. džō* wer? welcher, e, es? *M. džēlu* wie viel? — *S. iere* wie viel? — Bloß für Sachen *V. kama* was, welches? wie viel? — Bloß persönlich und absolut ist *S. gnde* wer? welches Wort nur eine Variante von *gnda* jemand, etwas, ist. Das etymologisch entsprechende *M. di* bezieht sich auf Sachen: welcher, e, es. — Sowohl etymologisch als auch dem Gebrauche nach entspricht diesem *di* im Vai *ri*, *re* (Kölle S. 91). Beide scheinen mir Frage-Suffixe überhaupt, in aller Unbestimmtheit; *M. a-ton-di* sein Name? *a-ko-di* was sagt er? eig. sein Sagen? *V. Vani-re* wo ist Vani, eig. Vani? *deñe-ri* wo ist das Kind, eig. das Kind? *ri* mag im letztern Falle, vom Standpunkte des Vai aus, euphonisch statt *re* stehen; es ist darum doch nicht minder, wie mir scheint, historisch betrachtet vom Standpunkte der ganzen Familie aus, die ursprüngliche Form. Folglich ist dieses fragende *re*, weil eigentlich *ri*, von dem sonstigen, nicht fragenden *re*, zu scheiden, obwohl doch nur relativ, wie sich zeigen wird (§ 374).

Viertes Kapitel.

Grammatische Wörter und Suffixe.

§ 165. Wir kommen jetzt zur Prüfung der eigentlich grammatischen Elemente der Sprache, der *Hilfsstämme*, sei es in freier Stellung, sei es in Form der Suffixe. Denn dieser Unterschied, ob Wort oder Affix, schon überall nur von secundärem Werth, nicht ursprünglich bestimmend und maßgebend, höchstens nur rückwirkend, kann hier gar nicht in Betracht kommen (§ 121). Es liegt aber daran, durch vergleichende etymologische Forschung und durch Beobachtung des Gebrauchs ihren Ursprung und wahren Sinn zu erfassen. Um nicht von vornherein etwas in die Sprachen hineinzutragen, was nicht in ihnen ist, kann bei der Anordnung theils nur rein subjectiv verfahren werden, in so fern mit den durchsichtigsten Elementen zu beginnen ist und dann zu den schwierigeren vorgeschritten wird, theils allerdings auch objectiv, in so fern die Elemente mit verwandter Bedeutung zusammen gestellt werden. Dies scheint mir nöthig, um nicht unberechtigte Voraussetzungen auf die Forschung einwirken zu lassen.

§ 166. Die Namen der Dinge sind geschlechtslos. Das Geschlecht der lebenden Wesen, d. h. der Thiere und Menschen, wird durch ein besonderes Wort bezeichnet, welches dem Namen folgt:

im Soso durch *kamə*, *χame* und *χame*, *χeme* (je nach dem Dialekt) Mann, *gine* (Gr. *gine*) *gile* Frau; z. B. *di* Kind: *dī χame* Sohn; *dīgile*, *dīgine* Tochter; *tāda*, *tāra* älteres Geschwister, und schon an sich älterer Bruder, *tāda nyaxale* oder *tāra gine* oder *mā-gine* ältere Schwester (*nyaxale* eine reife Frau; über *mā* später), *gōnyai*, *gūnyai* jüngerer Bruder; *gōnyai nyaxale* und *gūnya-gine* jüngere Schwester; *kōnyi* Slav, *kōnyi gile*, *kōnyi gine* Slavinn; *sō*, *sūo* Pferd, Hengst, *sō gile*, *sūo gine* Stute; *nīnge* Rindvieh: *nīnge χame* Bulle, *nīnge gine* Kuh;

im Mande durch *ke* Mann, *muso* Frau; z. B. *deñ* Kind, *deñ ke* Knabe, Sohn, *dem muso* Mädchen, Tochter; *koto* älterer

Bruder, *kóto míso* ältere Schwester; *dō* jüngerer Bruder, *dō míso* jüngere Schwester; *džon* Slav, *džom míso* Slavinn; *sio* Pferd, Hengst, *sio míso* Stute; Kuh *ninse muso* (Polygl. *niso*); Widder *sā koton* (S. *kontō-na*); Schafmutter *sā míso*; *bā* Ziege, *bā koton* Bock (S. *sī*, *sī-kōdo* und *sī-kuli*; B. *bā*, *bā-koron*); — im B. ist *ke* Mann, *dem-se* Knabe (also *k* zu *s*), *dem-míso* Mädchen, Tochter, u. s. w.

im Vai durch *kai* Mann, *músu* Weib; *káima* männlich, *músūma* weiblich: *deñ káima* Knabe, *dem músūma* Mädchen; *džon* Slav, *džom músūma* Slavinn; *nī* Rindvieh, *nī káima* Bulle, *nī músūma* Kuh.

§ 167. Nicht nur im innern Princip der Bezeichnung, sondern auch im Laute stimmen diese Sprachen überein. M. *ke*, V. *kai*, lehren daß auch im S. *kame*, *χame* (Gr. *χame*) nur *ka* Wurzel ist. Dieses nackte *ka* findet sich ebenfalls im S.; nämlich, Ortsnamen angehängt, bezeichnet es den Einwohner des Ortes: *Fūta ka* ein Fula; *Sierra Leone ka* ein Mann von Sierra Leone (§ 78). Es erinnert übrigens an das gleichbedeutende *kwa* der Hottentotten. Auf das andere Glied *ma*, *me*, wie auf *gine*, *musu* werden wir bald zurückkommen.

§ 168. Unsere Neger-Sprachen besitzen Wörter, welche hinter die Wurzel gesetzt werden, um die allgemeine, unbeschränzte Bedeutung der letztern auf die bestimmtere Kategorie der Person oder der Thätigkeit, des Dinges, der Eigenschaft, der substantiell gedachten Thätigkeit zu beschränken; also Wörter, welche den sanskritischen Mitteln entsprechen um nomina agentis, verba, nomina actionis, instrumenti etc. aus der Wurzel oder dem Stamme zu bilden: S. *muḥe*, M.V. *mo* Mensch; S. *še* Ding, *fe* Sache, M. *fin*, V. *feñ* Ding, V. *kə*, M. *ku* Sache; z. B.

§ 169. Soso: 1) *muḥe* Mensch: *kisi* retten, *kisi muḥe* Rett-Mensch, Retter; *yamfa* Betrug, *yamfa muḥe* Betrüger, *yamfa fe* Betrug-Sache, Betrug; *yamfa tɛri* truglos, *yamfa tɛri muḥe* Trugloser; *maḥandi* bitten, betteln, *maḥandi muḥe* Bettler; *koñ* Wohnort, *koñ muḥe* Landsmann; *bonie fiḥe muḥe* cordis puri homo, Reinherziger (Matth. 5, 8); *χānie* tapfer, *χānie muḥe* Held; *yage* Scham, *yage muḥe* ein Verschämter, Blöder; *yele* lachen, scherzen, *yele muḥe* Possenreißer;

2) *še* Ding: *gāhu* fürchten, *gāhu še* Furcht-Ding, etwas

Schreckliches; *bi* öffnen, *bi se* Instrument zum Oeffnen; *doi* essen, *doi se* Speise, V. *doi*, *dom jen*; M. *domo*, *domofa*; S. *doxo* sitzen, *doxo se* Sitz, Stuhl, Wohnung; *jutu* geißeln, *jutu se* Peitsche, Ruthe; *maninga* gleich, ähnlich sein, messen, *se-manninga-se* Ding-mefs-Ding, Maß (Matth. 7, 2); *jruku* reiben, abbürsten, *jruku se* Bürste. Auch Thiere werden im Soso *se* genannt: *suku* (Polygl. *soxo*) fangen, *suku se* Raubthier, bes. Leopard; *boxe-ma-se* Schnecke, eig. Erde-auf-Ding; *se nyaxe* schlechtes, d. h. wildes, böses Thier. Dieses *se* ist sicherlich nicht aus dem Arabischen entlehnt; es entspricht ihm M. *si*.

3) Der Gegensatz des S. *je* zu diesem *se*, den wir in causa zu res, affaire zu chose, Sache zu Ding haben, mag aus folgenden Beispielen erhellen: *balan* stark, *balan fe* Stärke, Kraft; *doxo se* Wohnung, *doxo fe* Ansiedlung, Niederlassung; *dundu* ruhig, *dundu fe* Ruhe, Stille; *feka* tödten, *feka fe* Mord; *kon* spielen, *kon se* Spielzeug, *kon fe* Spiel, Vergnügen; *geli* Krieg, *geli fe* Kriegsangelegenheit; *sisi*, *sise* betrunken, *sise fe* Trunkenheit; *gine* Frau, *gine fe* Ehebruch. Das Vorhandensein dieses *fe* spricht nicht für, sondern gegen die Entlehnung des *se* aus dem Arabischen. Denn die beschränkte, abstractere Bedeutung des *fe* erfordert als Gegensatz ein Wort wie *se*. Und so klar und entschieden liegt dieser Gegensatz im Sprachgefühl des Volkes, daß er selbst auf das allgemeine Verbum „machen“, zu dem *se* und *fe* als Objecte treten, ausgedehnt wurde. Denn *je* kann nur zu *ba*, *se* dagegen nur zu *fala*, niemals aber dieses zu jenem und jenes zu diesem treten. *Fala* bedeutet eigentlich machen, d. h. einen Stoff behandeln, seine Form verändern, an oder aus ihm etwas machen, to manufacture: dem entspricht *se*, das materielle Ding; *ba* dagegen ist abstractes Thun und verbindet sich mit *fe*, welches die Umstände einer Handlung, die Absicht, die That, die Ursache, die Sache bezeichnet (that which belongs to, concern, affair). S. Soso-Gr. p. 116. — Dem S. *ba* entspricht V. *ma*, welches aber die Bedeutungen von *ba* und *fala* in sich vereinigt.

§ 170. Beispiele für Vai:

1) *mo* Mensch, Person: *wuru* gebären, zeugen, *wuru mo* a parent, Vater, Mutter; *kere* Krieg, *kere mo* Krieger; *deri*

Kunstwerk, *dévi mo* Künstler, d. h. Zimmermann, Tischler; *sunda* senden (reisen?), Reisender, Gast, *súnda mo* Fremder, Gast; *kara* Acht geben, aufwarten, *kara-mo* Aufwärter; *súu* Milz, Zauberkraft, *súa mo* Zauberer, *súa kai* Hexenmeister, *súa músu* Hexe; *mumu* Stummheit, *múmu* Stummer; *gbára* nahe, *gbára mo* Verwandter; *kénye* Sand, *kénye mo* einer der aus dem Sande wahrsagt; *ga* Geiz, *ga mo* Geizhals; *tþro-gbþti* ohr-verstopft, d. h. taub, *tþro-gbþti-mo* ein Tauber.

2) *V. feñ* entspricht dem *S. se*: *doñ* essen, *dom-feñ* Speise; *mí* trinken, *mé feñ* Getränk; *dþn* eintreten, sich ankleiden, *dþm feñ* Anzug; *suma* messen, eine bestimmte Quantität (z. B. Scheffel, Maß), *súma feñ* Maß (Instrument zum messen); *dá-sa* schärfen (eig. Mund, nämlich des Messers, d. h. die Schneide setzen) *dá-sa-feñ* Streichriemen; — *feñ* bezieht sich auch auf Thier, wie *S. se*: *só feñ* (arbeitendes Ding?) Thier; *wúri* Blut, *wúri feñ* Thier; *fira bþ* athmen, *fira bþ feñ* Thier;

3) *kþ* entspricht dem *S. je* und bedeutet Wort, Sache, Ursache, Streit, Meinung: *fára-máni kþ* Leber-an Sache, d. h. Wunsch; *ma* machen, *mákþ* Geschäft; *dþon sañ* Sklaven kaufen, *dþon sañ kþ* Sklavenhandel; *dþère* Jauchzen, *dþère-wo* Scherz (*k* zu *w* erweicht).

§ 171. Im Mande ist

1) das jenem *V. kþ* entsprechende *ku* selten: *tiliñ* gerade, *tiliñku* Gerechtigkeit (Matth. 3, 15); *dia* schön, *diaku* Glanz, Pracht (6, 29), *boindi* fallen, beleidigen; *boindi ku* Beleidigung, Aergerniß (13, 41. 18, 7); *kawa* sich wundern, *kawaku* Wunderbares (13, 54); *kuma* loskaufen (*V. kumáka* muß also eine Zusammensetzung sein von *kuma* und *ka* öffnen) *kumaku* Lösegeld (20, 28); *mira* denken, sich erinnern, *miraku* Andenken, Erinnerung (26, 13); *bantabaku* Exempel (1, 19) von *banta* draußen, heraus. Diese Beispiele von *ku* mögen freilich sämtlich vom europäischen Uebersetzer geschmiedet sein; aber er mußte doch zu solcher Anwendung des *ku* in der Volkssprache Veranlassung finden.

2) *mo* ganz wie im Vai: *kánu* lieben, *kánu mo* Geliebter; *koñ* hassen *kommo* Hassler; *nasaremo* Nazarener.

3) *feñ* etwas: *miselme feñ* Heiliges, *balo-feñ* Glied, eig. etwas vom Körper.

§ 172. Was nun die Etymologie betrifft, so sind *mo*, *ɣ*, *jiñ*, *jeñ*, *je*, *kɔ* unzerlegbare Stämme, die auch vielleicht nie eine ursprünglichere Bedeutung gehabt haben, ausgenommen V. *kɔ*, M. *ku*, welches eig. nicht Sache, nicht einmal Wort, sondern Schrei, Ton bedeutete, wie noch aus einigen Zusammensetzungen des M. hervorgeht: *ku-ma*, *ku-mo* sprechen, befehlen, eig. Wort oder Stimme machen; *kum-bo* schreien, klagen, weinen, eig. Schrei auswerfen; *nyin-kumando* Zähneknirschen. Ob auch der Storch *kumañkoi* von seinem Schreien benannt ist? (Dagegen mag *kumu* Biene, S. *kumi* zusammenhängen mit *kufu* einsammeln, *kum-fa* Vorrathskammer.) Im Soso finde ich *ku* nur versteckt in der Zusammensetzung *ku-lon* wissen, verstehen, M. *lon* verstehen, wissen, also *ku* Sache oder Wort; auch in *kɔn-diɛ* Streit, Proceß, Gericht? Vermuthlich aber steht die Wurzel *ku* auch in *kuɣlin* pfeifen.

§ 173. Das Soso-Wort aber *muɣe* Mensch, Person (Polygl. *muɣu*), stimmt durchaus zu M. V. *mo*, in Dialekten des M. *moɣo*. Auch im V. hat sich in einem Falle die Form *moro* erhalten, nämlich in *moro fima* schwarzer Mensch, Neger (Kölle S. 111), wiewohl man auch *mō fima* sagt *). Also ist M. V. *mō* eine contrahirte Form. Aber wenn auch *mo* eine verkürzte Gestalt hat, ohne Zweifel wird von *muɣe* nur *mu* Wurzel, *ɣe* aber Zusatz sein, zumal diese Sylbe häufig im Soso affigirt wird (§ 179). M. *musa*, V. *musu* Weib hat die erste Sylbe mit S. *muɣe* gemein, und es steht wohl zu vermuthen, daß *musu* zusammengesetzt ist aus *mu* Person und *su* Weib, von dem reduplicirten M. V. *susu* säugen, Brust. Auch kommt in verwandten Sprachen *sa* für M. V. *musu* vor; im Toma: *dúa* Slav, *dúa sa* Slavinn; Toma *so*, Gbese *so* Pferd, *so sa*, *so ɣa*, Mende *so ha* Stute; Vai und Toma *barawāra* Schaf, Toma *barawāra sa* Mutterschaf, Gbese *bara ɣa*.

Der Stamm *mu*, *mo* scheint auch das erste Glied des Wortes S. *mā-gine*, Schwester, zu sein. (Nach der Polygl. ist in der Tene-Sprache *mā-gine* ältere Schwester, und vielleicht Schwester überhaupt, da für jüngere Schwester in dieser Sprache kein Wort angegeben ist.) Dann wäre *mā-gine* eig.

*) Hier das *ro* von *moro* als Suffix nach § 366* zu nehmen, sehe ich keinen Grund.

Frau überhaupt, = *musu*, und nur durch den Sprachgebrauch auf die Schwester beschränkt.

§ 174. Wir werden nun hier auch an das Pron. S. *muχu*, wir, erinnert; oder sollte dieses nicht ganz identisch sein mit *muχu* Mensch? also Menschen statt wir. Da aber *m* Charakter der 1. Prs. ist, so müßten wir doch wohl ein vorn abgefallenes *em* ergänzen, also *em-muχu*, unsere Leute = wir, als ursprünglich ansetzen. Nur ist zu bedenken, daß dem *mu* in der 2. Pl. S. *wo*, V. *wu* entspricht; es könnte also in *mu* das Pron. liegen und bloß *χu* das Affix sein.

§ 175. Außer dem selbständigen Worte *mo* haben das M. und V. noch ein Affix *mā* mit derselben Bedeutung und Verwendung wie jenes *mo*, im Vai überhaupt Adjectiva bildend, im M. aber besonders Adjectiva mit substantivischem Sinne und in Fällen, wo das Soso sein *muχe* setzen würde: M. *fanka*, Macht, Reichthum, *fankama* ein Mächtiger, Reicher; *hakilo* Weisheit (arab. عقل), *hakilima* ein Weiser; *kilin* ein, *kilinma* Einer (25, 40); *folo* anfangen, zuerst, *foloma* der Erste; the first one; *labān* der letzte, *labāima* the last one; *džau* schlecht, *džau*ma der Schlechte; *bete* gut, *betema* der Gute; *tilin* gerade, *tilinma* der Gerechte; *tilindin* gerecht, *tilindinma* der Gerechte; *bambandin* stark, *bambandinma* ein Starker; *kuruima* ein Schlechter; *sede* bezeugen, Zeugniß, *sedema* Zeuge; *džulo* Strick, Fessel, *džulotama* ein Gefangener; *kanta* wachen, hüten, *kantarla* Hüter, Wächter, *kantarma* Wächter; *din* Kind, klein, *dinma* Kind (ein Kleines). Ganz überflüssig scheint es in *bama* Mutter neben *ba* Mutter 2, 11. 8, 14.

§ 176. Im Bambara lautet dieses Suffix *ba*: *mōli* fischen, *mōliba* Fischer; *nyini* suchen, *nyiniba* Sucher; *donkono* Gift, *donkonomba* Vergifter; *tsike* arbeiten, ackern, *tsikeba* Arbeitsmann, Ackersmann; *haketo* cérémonie, *haketoba* cérémonieux; *mura* catarrhe, *muraba* catarrheux; *seli* colère, *seliba* colérique. Auch das Mande hat dieses *ba*, wiewohl es selten ist; ich finde nur *kanti-ba* Aufseher.

§ 177. Im Vai ist das *ma* seltener: *kaima* männlich; *musuma* weiblich; *do* klein sein, *doma* klein; *fi* Dunkelheit, *fima* dunkel; *kerema* groß (einfach nur *koro* alt, *koro* groß); *nyāma* lang (M. *dsan*); *nyāma* schlecht (das ich nicht mit Kōlle für *nyi ā mā*, gut es nicht, halte, sondern von der Wurzel S. *nya*,

V. *dža*, hassen, ableite) *nyoma* gleich. Mehr Wörter dieser Art habe ich nicht gefunden; denn z. B. *kima*, kalt, hat nicht das Affix *ma*, wie M. *sumeia*, *suma*, S. *kimbeli*, *ķembēle* be- weisen.

§ 178. Im Soso ist *ma* sehr selten in meinen Quellen; in der Grammatik finde ich es gar nicht; aber bei Wilhelm. Jene gibt an *maŋa* waschen, *ŋuŋŋa* den Kopf waschen, taufen, *maŋa muŋe* Täufer, Wilhelm *ŋuŋŋa-ma* Täufer; *maniŋga* ver- suchen, *maniŋga-ma* Versucher (Matth. 4, 3).

§ 179. Dagegen verwendet das Soso das Suffix *ŋe* ganz ebenso wie M.V. *ma*; dem V. *nyama*, schlecht, entspricht S. *nyaxŋe*, *nyaxu*, M. Dial. *džuŋu* von *dža*, *nya* hassen; M. *fanka- ma*, S. *buna-ŋe* reich, mächtig; V. *mumu-mo* Stummer, S. *bobo muŋe* und *boboŋe* Stammer, Stotterer; *duŋdu* still sein, *du- duŋe* still, schweigsam; *fiŋe* weiß, rein (M.B.V. *fi-ma* schwarz; diesem entspricht S. *fōro*, *fōre* schwarz; jenes *fi-ŋe* weiß, rein, leite ich ab von V. *fira* abreiben); *fura* Krankheit, *furaŋe* krank; *furu* Bauch, *furuŋe* schwanger (cf. V. *bu*, aus *buru*, M. *kono* Bauch; V. *buma*, M. *konoma* Schwangerschaft); *ŋarai* lesen, lehren; *ŋaraŋŋe* gelesen, gelehrt; auch belehrt? *ŋarai muŋe* Lehrer, Gelehrter; *yuxa* schmutzig sein, *yuxaŋe* schmutzig, *yuxa muŋe* schmutziger Mensch; *kobi* und *kobiŋe* arm, faul, ver- ächtlich; *nene* und *neneŋe* jung; *kombi* Fluch, Schimpfred, *kombi muŋe* ein Ungebildeter, Pöbel, *kombiŋe* verflucht; *ny- yelan* leuchtend, berühmt sein, Licht, Ruhm, *nya-yelan-ŋe* Glanz, Ruhm, glänzend, *nyaxu* hassen, gehafst werden, ver- hafst, schlecht sein, *nyaxuŋe*, *nyaŋe* gehafst, verhafst, schlecht; *sisi* betrunken sein, *sisiŋe* betrunken, *sisi muŋe* ein Trunken- bold. Aus diesen Beispielen, verglichen mit den obigen (§ 169) geht hervor, daß sich *muŋe* und *ŋe* allerdings unterscheiden: jenes gibt dem vorangehenden Stamme active Bedeutung, dieses passive oder intransitive: *kisi* retten, *kisi muŋe* Retter, *kisiŋe* gerettet; *bindža* schwer und schwer machen, *bindžaŋe* schwer; *buŋda* naß und nassen, anfeuchten, *buŋdaŋe* naß. Daher ist auch *ŋe* das gewöhnliche Suffix zur Bildung des Prtcp. perf. pass. oder intrans. *fa* kommen, *fāŋe* gekommen; *mo* wachsen, *moŋe* gewachsen, reif; *ša* setzen, *šāŋe* gesetzt; *bo* brechen, *bōŋe* gebrochen; *fe* blasen, *fēŋe* geblasen; *te* setzen, *tēŋe* ge- setzt. Hieraus folgt dann, daß *muŋe* adjectivische Substan-

! **tive**, *ɛ* Adjective bildet; aber die Verbindung —*ɛ nuɛ* findet nicht statt.

§ 180. Diesem S. *ɛ* kann in allen Fällen noch das Suff. *nde* angehängt werden, ohne daß dadurch die Bedeutung verändert würde: *fäɛnde* gekommen. Dieses *nde* ist ein Pronomen indefinitum, jemand, das wir schon als Interrogativum *ende* „wer“ und Indefinitum *enda* (164) kennen gelernt haben, wie ja vielfach Indefinita und Interrogativa zusammenhängen. Es steckt auch gewiß in *sende*, solcher. Das *n* ist ein bedeutungsloser Vorschlag (§ 64, 3). Der Kern dieses Suffixes *de* steht auch für sich allein, ohne *ɛ*, mit derselben Bedeutung wie dieses: *fäɛ*, *fäɛnde* und *fäde* gekommen; *fura-de* krank, *furu-de* schwanger; *mɛ* hören, *mende* gehört (Matth. 2, 9. 5, 27). — Dieses Partcp. Perf. auf *ɛ*, *ɛnde*, *de* verbunden mit dem Personal-Pronomen ergibt ein Perfectum *a faɛ* er ist gekommen, *wo a meɛnde* ihr habt es gehört.

§ 181. Wir fanden das Suff. *ma* im Soso nur selten, um Adjectiva oder Substantiva zu bilden; es wurde ersetzt durch *ɛ*. Sehen wir nun aber *ɛ* als Temporal-Suffix, so dürfen wir nun wohl auch umgekehrt in demjenigen Suffix *ma*, welches, im Gegensatze zu *ɛ*, das Präsens oder vielmehr Imperfectum Activi bildet, das obige *ma* erkennen: *a šāma* er setzt, er wird setzen, eig. er (ist) setzend, oder er (ist) ein Setzender. Auch diesem *ma* wird *ende* zugefügt: *a faɛnde* er wird kommen, eig. ist ein Kommender, *falamende* Thuender.

§ 182. Aus diesem Gebrauche, wie aus seiner Etymologie, folgt denn doch wohl, daß das Suffix *de* wesentlich dieselbe Bedeutung hat, wie *ɛ*, *ma*, nämlich personificirende Kraft. Der Bedeutung nach entspricht dem S. *ɛ*, M.V. *ma*, im Vai durchaus das Suff. *re*, welches wir also wohl als eine Schwächung des S. *de* ansehen dürfen (wenn es nicht dem S. *ɛ* entspricht): *gbāti* halten, festhalten, Schwierigkeit, Verlegenheit; *gbātire* festgehalten, verlegen; *gbára* trocknen, trocken sein, *gbāräre*, *gbäre* getrocknet; *gboro* Gesundheit, *gböre* (für *gborore*) gesund; *tōri* verfaulen, *tōre* (aus *torire*) verfault; *tō* verlassen, verlassen werden, *tōre* verlassen; *ta* gehen, *tare* gehend (den *tāre* ein Kind, welches eben gehen lernt); *mirinya* fürchten, *mirinyäre* erschreckt, furchtsam; *māra* anzünden, angezündet sein, leuchten, *māre* (für *marare*) ange-

zündet; *so* wissen, *söre* verständlich und verständig; *kuriä* täuschen, *kuriä-mo* jemand der leicht zu täuschen ist, *kuriäre* getäuscht; *fa* sterben, *färe* todt; *bira* fangen, Beute; *bira-mo* Gefangener, *mó birdre* Gefangene; *gbōrōa* Narrheit, Wahsinn, *gbōrōa-mo* Wahnsinniger, *gbōrōdre* wahnsinnig; *āe* schneiden, *tiere* geschnitten; *kima* Kälte, *kimäre* kalt. (Vergleichen wir V. *kimare* mit S. *kimbeli*, *ḡimbēli*, *ḡembēle* Kälte, kalt, kalt sein, *ḡimbēliḡe*, *ḡimbēliḡende* kalt, so erkennen wir deutlich ein im S. sonst nicht weiter vorkommendes, erstarrtes Suff. *le*, *li*, welches dem V. *re* genau entspricht. Dieses *le*, *li* braucht aber gar nicht verschieden zu sein von dem früher genannten S. *de*, M. *dī*); *kāra* lernen, *kāräre* gelehrt (cf. S. *ḡaranḡe*); *dūma* Erde, *dumäre* irden, irdenes Geschirr; *dā* roth sein, roth machen, *džäre* roth; nach Nasalen geht *r* in *d* zurück: *sañ* kaufen, *sande* gekauft; *bande* beendet von *bai* enden; so muß auch *tande* gerade von einer Wurzel *tai* strecken, gerade machen, abgeleitet werden.

§ 183. Von dem soeben besprochenen Suff. *de*, *re*, worin wir ein indefinites und fragendes Pronomen erkennen, ist etymologisch vielleicht gar nicht verschieden ein anderes S. *de*, welches Instrumental- oder vielmehr Local-Wörter bildet: *sa* liegen, *sa-de* Bett; *sañ-ti-de* Fußbank, eig. Fuß-stell-Ding; *koñ* spielen, *konde* ein Saiteninstrument, also mit speciellerer Bedeutung als *koñ se*, Spielzeug überhaupt; *a-ra-doḡo-de*, Fuge, Gelenk, eig. etwas, wodurch (oder: Ort, wo) an ihm sitzt; *lukuñ* verbergen, *lukunde* Versteck, *lukunde ra* im Geheim (Matth. 6, 4. 18); *Galile biriñ de* in ganz Galiläa (4, 23); *a nu keliḡe ḡi-de* er da stand auf vom Schlafe (1, 24); *samba* beginnen, *samba-de* am Anfang; *muḡu banta fa salī-de* wir bereits (sind) gekommen zu beten (2, 2).

§ 184. In wenigen Fällen hat *ma* im Mande die Bedeutung des S. *fe*, Ding, Mittel: *fandi* füllen, *fandima* das Füllende, Flicklappen (9, 16); *kuntu* schneiden, *kuntuma* Stück, Brocken; *fara* zerreißen, *farama* Riß; *kodi* Silber, *kodima* Silbermünze.

§ 185. Das gewöhnliche Affix aber um Namen von Werkzeugen zu bilden ist M *dan* (nur nach Nasalen), *rañ: do* arbeiten, *dorañ* Werkzeug; *lo* stehen, stellen, bauen, pflanzen, *lorañ*

Werkzeug; *muta* halten, *muterañ* Halter, Pflock; *bite* decken, *biterañ* Decke; *miñ* trinken, *mindañ* Becher; *sunkañ* riechen, Geruch, *sunkandañ* Salbe; *bendañ* Nadel (wozu ich das Verbum nicht nachweisen kann).

§ 186. Im Bámbara ist *la* Instrumental-Suffix: *keseri* gürten, *keserila* Gurt; *sañ* reinigen, *décrotter*, *sañba* Reiniger, *sanila* Bürste. Dieses *la* ist doch wohl identisch mit *M. ran*, *dañ*. — Im *M.* ist aber *la*, *rla* Affix für Nomina agentis, wie *ma. kanta* hüten, *kantala* und *kantarla* Hüter; *sunya* stehlen, *sunyarla* Dieb, *loñ* wissen, *lonna* (für *lonla*) Gelehrter; *fui* säen, *fuirila* Säer; *kuntu* schneiden, *kuntula* Mäher; *kiti* richten, *kitiila* Richter; auch *kila* Prophet wird dieses Suffix haben, abstammend wovon? *kudžaukela* ein Schlechter, besteht aus *ku* Sache, *džau* schlecht, *ke* thun, *la* Suff., also Uebelthäter.

§ 187. Diese Suffixe für Nomina agentis und Instrumenti sind sicherlich mit einander identisch; und identisch sind eben auch diese Begriffe im Geiste unserer Neger. Ist *rla* vielleicht schon eine Zusammensetzung aus *ra* + *la*? d. h. eine Wiederholung desselben Suffixes?

§ 188. Sollen wir nun aber nicht auch dieses *M. dañ*, *ran*, *la* für identisch halten mit dem voran besprochenen *S. da*, *de*, *de*? Die Grundbedeutung wäre: irgend Einer, irgend Etwas, irgend wo und wann. — Es zeigen sich nun aber auch noch andere Analogien, welche diese Identität verstärken.

§ 189. Wie *de* Adjectiva schuf und zugleich Verbalformen bildete oder ersetzte, so thut es im *M. diñ*, *riñ*, welches doch von *dañ* im Grunde nicht verschieden sein wird: *konko* Hunger, *konko-riñ* hungrig, hungernd; *mindo* Durst (*miñ* trinken + *do*?), *mindoriñ* durstig, durstend; *la-riñ* liegend; *fate-riñ* voll (*fa* voll, *fata* voll sein); *fita-riñ* gefegt; *tenkuñ* Ruhe, *tenkundin* ruhig; *tiliñ* gerade machen, *tilindiñ* gerade; *luntañ* und *luntandiñ* Fremder; *luñoluñ* jeden Tag (Red. von *luñ* Tag) *luñolundiñ* täglich; *džauya* schlecht sein, *džauyariñ* schlecht; *kili-nya-riñ* (Matth. 18, 9) ein-äug-ig; *siti* binden, *sitiriñ* gebunden (21, 2). (*S.* unten § 228.)

§ 190. Verkleinerung wird ausgedrückt durch *S. di*, *M. diñ*, *V. den* klein, Kind, welches im *Soso* und *Vai* dem zu bestimmenden Worte nachgesetzt, im *Mande* affigirt wird.

S. *gea* Berg, *gea di* Hügel; *dibe* ein großer Korb, *dibe di* ein Körbchen; — M. *muso-ndiñ* kleine Frau; *kunu* Vogel, *kunin-diñ* Vöglein; *tuma* Zeit, *tumandiñ* kurze Zeit.

§ 191. In diesem Zusammenhange ist ein Wort der Vai-Sprache zu nennen, welches dadurch merkwürdig ist, daß es, ursprünglich Verkleinerung bedeutend, und zwar dieselbe verstärkend, endlich verstärkenden Sinn überhaupt erlangt hat. Dieses Wort ist *gbò*, Samen, Frucht, und wohl Samenkörnchen, woneben, wenn es verkleinern soll, noch *pére* auch, selbst, den Ausdruck steigernd hinzutritt, und zwar ursprünglich wohl nur in negativen Sätzen: *bú gbò dóndo pére ma* Flinte Körnchen ein selbst nicht, d. h. auch nicht eine einzige Flinte; *deñ káima gbò dóndo pére ma tá nu* Kind männlich Körnchen ein selbst nicht (d. h. auch nicht ein einziger Knabe) ging dahin; — dann auch in positiven Sätzen und zwar nun steigernd: *en gbò énga Fáña*, mein Körnchen, ich Fanga, d. h. ich allein, ich F.; *kámā gbò* der Elephant sogar.

§ 192. Substantiva des Ortes werden im Vai gebildet durch das Suff. *na*: *si* sitzen, *sína* Sitz, Lage, Gegend; *sa* liegen, *sana* Lager, Sopha; *sò* stehen, *sona* Stelle, Station, Ende; *ti* sein, stehen, *tina* Platz; *nū* verbergen, *nūna* ein Versteck; *fa* sterben, *fána* Sterbebett; *súye fa* Thiere tödten, *súyē fána* Platz zum Schlachten; *férékē* nach etwas sehen, *férékéna* Sternwarte; *steke* Opfer, segnen; *stekéna* Altar; *mō tau* Leute begraben, *mō táuna* Begräbnisplatz; *kò* waschen, *kona* Wasch-, Badeplatz; *dòñ* eintreten, *donna* Eingang; *dži-kò-na* Wasserzieh-Platz, *kóro-tā-na* Reifs-stoß-Platz. — Man kann wohl kaum zweifeln, daß dieses Suff. ein altes Wort *na*, Ort, in sich schließt, obwohl sich dieses Wort selbständig nicht erhalten hat. Spuren jedoch hat es hinterlassen, auch abgesehen von jenem Affix. Denn das *na* des Bambara, welches Ordinalia bildet, ersetzt das zu gleichem Zwecke verwendete M. *dža*, Ort, und wird also auch Ort bedeuten. Im Soso haben wir *nade* Thür; *dē* aber ist eig. Mund, *yili dē* Eingang einer Höhlung, eines Loches; also *nade* Eingang zu einem Orte. Ferner *diglīñ* rund, *diglīna* ein rundes Haus.

§ 193. Im Vai wird *kiri* Art und Weise, zusammenhängend mit *kira* Weg, verwendet um abstracte Substantiva der Handlung, nomina actionis, zu bilden: *wuri-kiri* Weise des

Ruderns, das Rudern; *i ma sókē-kiri* so du nicht Weise des Arbeitens (das Arbeiten, zu arbeiten) verstehst, *móu sokēkiri-mé* nie unsere Arbeit-diese hier (dies ist hier unsere Arbeit); *si* sitzen, setzen, anordnen, *sé-kiri* (Dissimilation aus *si-kiri*) Anordnung; *má-kiri* Weise des Machens, Bereitung, Mittel, Wirkung; *sá-duma* sich ergeben (eig. sich zu Boden legen) *sá-dumá-kiri* Uebergebung; *táu-kiri* Begräbnis.

§ 194. Ausser *kiri* hat das Vai noch, um eigentliche Abstracta zu bilden das Suff. *ya*, *nya*, *dža*, etymologisch und der Verwendung nach entsprechend dem S. *nya*, M. *nya*, B. *ya* und *nya*: V. *bó* Freund, *bóya* Freundschaft; *džon* Slave, *džon-dža* Sklaverei; *mo* Person, Verwandter (d. h. Person vorzugsweise) *mōdža* Verwandtschaft; *mandža-dža* Königschaft; *zo* Haupt, Anführer, *zōdža* Führerschaft; *súnda* Fremder, *súndadža* Fremdheit; *dža* hassen, *džāya* Haß; *džan* lang, *džandža* Länge; *dō-ya* Kleinheit; *kurun-dža* Fülle, von *kurun* viel; *ururu* kurz, *wóru-ya* Kürze; *ururu* zeugen, gebären, *ururudža* Elternschaft; *fáni* Lüge, lügen, *fánia* Lüge, mit ausgefallenem *y*; *tónya* wahr, Wahrheit, *tó* die rechte Seite; — S. *beri* gebären, *berinya* Geburt; *maŋga-nya*, Herrschaft, Königschaft; *fura-nya* Krankheit; *fañ* lieben, gut, *fañ-nya* Recht (V. *di* recht, *dia* Recht, mit Ausfall von *y*); *te* wachsen (Matth. 4, 6), *te-nya* Wuchs, Statur (Matth. 6, 27); *noi* würdig (3, 11), *nonya* Herrlichkeit, Ruhm (4, 8. 6, 13); *lan* begegnen, entsprechen, passend sein, *laninya* Recht (3, 15); *mona* trauern (5, 4), *monenya* Trauer (2, 18); *denkenya* Glaube (6, 30) von *denké*, vermuthlich zusammenhängend mit V. *dan* hören, gehorchen; *samba* senden, beginnen, *sambanya* Zeit, Gelegenheit; *bunya* Geschenk, Lohn (2, 11. 5, 12. 46). Letzteres Wort von einem Stamme *bu*, den ich nicht nachweisen kann, findet sich ganz gleichlautend auch im Mande, mit der Bedeutung Gabe, Opfer (5, 23), Ehre (13, 57). — Andere Beispiele aus dem Mande sind: *lo-nya* das Bauen, Gebäude (24, 1); *ketu-nya* Täuschung, List (13, 22. 26, 4); *fanka-do-ya* Schwäche, eig. Kraft-klein-heit (8, 17); *baria* Friede (für *bari-ya*, von *bari* Freund).

§ 195. Dieses *nya* ist deutlich M. *nya* Weise, welches auch in vielen Zusammensetzungen adverbialen Sinnes vorkommt:

M. nyadi in welcher Weise? wie? Bei Zahlen bedeutet es: mal, fältig (§ 145).

§ 196. Wie wir soeben im Mande dasselbe Substantivum als Affix für Abstracta und Adverbia verwendet sahen, so wird auch *kiri*, welches im Vai Abstracta bildet, im Soso adverbial verwendet. Hier erscheint dieses Wort in der contrahirten Form *ki*: *lukuñ* oder *luquñ* verbergen, *luxuñ ki* heimlich, eig. verborgener Weise (1, 19); *muñ ki* wie? *yi ki* oder *na ki* diese Weise, so (3, 15. 5, 19); *ki fänge* gut, recht; *ki nyaje* schlecht, unrecht; *ki dantiñ* in anderer Weise, d. h. sonst, wo nicht, otherwise (6, 2). — Und überhaupt Bestimmungen der Weise, auch solche, welche wir durch Adverbialsätze, Participia, Gerundia ausdrücken, werden durch *ki* wiedergegeben: *i suli na ki ma*, *i ti-ma* (6, 5) sie beten der Weise in, sie stehen, d. h. sie beten stehend.

§ 197. Das Mande hat außer dem genannten *nya*, *ya* noch ein Affix, welches Abstracta bildet und häufiger angewendet zu werden scheint, nämlich *ro*; es entspricht der Bedeutung nach, besonders dem S. *je* (§ 169, 3), V. *ko* (§ 170, 3): *M. domo* essen, *domoro* das Essen, als Handlung; *sunyaro* Diebstahl; *mansa* König, *mansaro* Königthum, Herrschaft (vgl. V. *mandža-dža*); *tinya* zerstören, untergehen, *tinyaro* Verderben; *dye* sehen, *dvero* Gesicht, Sehkraft; *ke* thun, *kero* That. — Der Etymologie nach schließt es sich, denke ich, an das Suff. *la*, *rla* (§ 186), *rañ* (§ 185), V. *re* (§ 182).

§ 198. Wir haben Eigenschafts- und Besitz-Wörter bilden sehen (§§ 175 — 189). Der Mangel einer Eigenschaft, der Nichtbesitz einer Sache findet seinen Ausdruck im Soso durch das nachgesetzte Wort *teri*: *fāfe teri* vaterlos, *enga teri* mutterlos, *konđži-teri* heimathlos, *bonie-teri* herz-, d. h. sinnlos, *χabe teri* bartlos, *gāhu teri* furchtlos; *doḡa* sitzen, *doḡa teri* ruhelos; *yele* lachen, scherzen, *yele teri* betrübt (cheerless). Das Vocab. der Soc. ethn. führt an *M. nyaterin*, borgne, also eig. augenlos, Vai *džā-tere*. In andrer Verbindung habe ich V. *tere* nicht gefunden. Aus dem Vai ist es nicht zu erklären; denn Kölle's Meinung, *dža tere* sei eye-broken (*tere* von *te* zerbrochen) ist nur zulässig, wenn man weiter gehen und den Begriff der Negation, der in *te*, *teri* liegt, von dem des Zerbrechens, *te*, ableiten will. — Es ist leicht, in diesem

S. *teri* die Negation des Mande *te* nicht, *teti* nicht sein, zu erkennen. — Das gewöhnliche Suffix aber, welches im M. negative Eigenschaftswörter bildet, ist *bale*: *hakilobale* unweise, *džawbale* unschuldig; *tine* gewinnen, *tinebale* nutzlos (25, 30); *tilimbale* Schurke, eig. ungerade, *tilimbalia* Ungerechtigkeit. Durch Hinzufügung von *ya* (§ 194) nämlich entstehen negative Abstracta: *hakilobalya* Unweisheit, Thorheit. Etymologisch hängt dieses M. *bale* wohl zusammen mit M. *balan* böse, unwillig sein; nicht wollen; 18, 30: *bäri a balan-ta* aber er wollte nicht; 22, 3: *i balan-ta na-la* sie wollten nicht kommen; verbieten, wehren, 3, 14: *Yohanna balant' a-la* Johannes wehrte ihm; Gr. § 111: *kana balan itoluma* nicht wehre ihnen; 21, 42: *wo bëro bun-lo-la-lu balanta men-na* (aus *men la*) der Stein, Haus-bau-end-e verwarfen welch-en, den die Baumeister verwarfen; *bala-nyo* Feind 5, 43. 13, 25.

§ 199. Im Soso lassen sich negative Eigenschaftswörter ferner bilden durch vorgesetztes *mā*, zusammenhängend mit der gewöhnlichen Negation S.V. *mā* nicht: *mu fan* nicht gut, schlecht. Auch im Mande findet sich diese Bildungsweise: *mum-betia* schlecht, eig. nicht gut (Afr. Less. p. 21). S. § 234.

§ 200. Der höhere Grad einer Eigenschaft wird im Soso umschrieben durch *pisa*, *fisa* überschreiten, übertreffen, oder durch *daŋgu* vorübergehen, übertreffen; und der höchste Grad wird umschrieben durch: alle übertreffen. Ich gut übertreffe dich, alle, würde somit unser: ich bin besser als du, der beste, vielleicht verständlich wiedergeben. Den Begriff vollkommen übersetzt man durch: gut übertreffen alle *fan pisa birin be* (5, 48 bis). Es gibt aber auch wohl noch andere Mittel. Im Vai wird *bére*, der Bedeutung und wohl auch der Etymologie nach mit S. *pisa* gleich, verwendet: *i nyāma béréa kónḡa* du lang übertriffst Stock, d. h. du bist länger als der Stock; *nā kénḡ kérema bére itāra* mein Haus groß übertriffst deins (§ 202); *ā fādīa* (= *fa a dia*) *bére bḡre*, *ā béréa deŋ káima sāgba-kénūa* sein Vater ihn liebt sehr sehr, er übertriffst Kind männlich drei-diese, d. h. er liebt ihn mehr als diese drei Knaben; *āinda sām bére nu ā béréa nānīa* sie Jahr verbrachten daselbst, es übertraf vier, d. h. sie blieben dort mehr als vier Jahr; — *i džtrimāsōa béréa mōḡ gbīa* du (bist) weise übertriffst Menschen alle; *i bḡri mō gbīa kḡ nyómo béréa* du fürcht-

test Menschen alle, dann deinen (*i* weggefallen § 53) Bruder übertrifft, d. h. fürchte deinen Bruder mehr als irgend jemanden, oder fürchtest du irgend jemanden, so fürchte deinen Bruder am meisten. Das einfache Adjectiv kann durch den Zusammenhang schon den höhern Grad hinlänglich deutlich ausdrücken. „Der Kinder aller Person große“ *dénu gbi-á mé bu* ist das älteste Kind. *nyímo íbóna*, der kleine Bruder, ist der jüngste Bruder.

§ 201. Ganz anders ist das Verfahren im Mande. Hier wird demjenigen Gliede der Vergleichung, welches übertrifft wird, *ti* affigirt: *sano-le ísè kodo-ti* Gold-ist gut Silber-mehr, d. h. besser als Silber; *keo le ínta muso-ti* der Mann ist schwarz Frau-mehr, schwärzer als die Frau; *éíge sano-le kanu kodo-ti* ich Gold liebe Silber-mehr, mehr als Silber. Diese Beispiele sind aus Macbrairs Gr. § 29. Das erste derselben scheint mir falsch aufgefaßt. *ísè* bedeutet nicht gut, sondern ist offenbar identisch mit S. *pisa*, *ísa* übertreffen; also ist zu übersetzen: Gold übertrifft Silber. Ebenso Matth. 5, 30: *n'í balofín kilín tinyata, wo-le ísseea n'í balo be feita Yahanibato* wenn dein Glied eins verdirbt, das übertrifft (ist besser als) wenn dein Körper ganzer geworfen die Hölle-in. Die Soso-Uebersetzung bedient sich hier des einfachen Adjectivs: es ist dir gut, ein Glied gehe verloren, und der ganze Körper werde nicht geworfen.

Was bedeutet nun eigentlich dieses M. *ti*. Macbrair denkt an *ti* Herr, Besitzer. Sollte nicht noch mehr an die Negation *ti*, *te* zu denken sein, welche wir schon bei den negativen Eigenschaftswörtern (§ 198) kennen gelernt haben? Dann bedeuteten die angeführten Beispiele eigentlich: Mann ist schwarz, Frau nicht; ich liebe Gold, Silber nicht; und auch: Gold übertrifft, Silber nicht (vgl. § 248).

Noch ein paar Beispiele aus den Uebersetzungen: M. *a fanko soto énte-ti* er Kraft hat ich nicht, mehr als ich; S. *na xworoxo* (*xo* statt *xe* durch Assimilation) *pisa ém-be* er stark übertrifft mich (3, 11); M. *nín mo-i a ía kanu énteti* wenn (ein) Mann (*i* § 295) seinen Vater liebt, mich nicht, mehr als mich (10, 37); *menolu folo-ta altolu-ti* welche zuerst-sind, ihr nicht, d. h. sind früher als ihr, vor euch waren (5, 12); *alye munne ke dolu-ti* ihr was thut, andere-nicht? was thut ihr

mehr als andere? (5, 47). S. *wo muñ-ra ba a pissa borei-be?*
ihr was thut es übertrifft andere?

§ 202. Im Vai wird *ta*, Theil, Antheil gebraucht, um Besitz und Zugehörigkeit auszudrücken und wird demgemäß durch unsern Genitiv übersetzt: *uú tá déñe árá n-tá déñe fa* euer Theil Kind (d. h. euer Kind) das (hat) mein-Theil Kind getödtet. — Dafs das gleichlautende M. *ta*, Theil, in gleicher Weise gebraucht wird, scheint sich aus Macbrair § 37 zu ergeben. Dort ist nämlich vom Pron. possess. die Rede, worauf es heifst: *en-ta* is used for mine in the sense of „my part“, *i-ta* thy part etc. As *en-ta din-na* give me my part (mein Theil gib mir). Ausserdem finde ich Matth. 25, 25. 27 *ita* das Deine, *enta* das Meine.

§ 203. Wie *ta* wird im Vai auch *dža*, Heimath, gebraucht, doch wohl nur in beschränkter Weise: *á dža ku* sein Haus, eig. er Heimath Haus.

§ 204. V. *ton* Name, verbindet substantivische Prädicate mit dem Subject: *á ton sín-ke-mō bá* sein Name Spiel-thu-Mann grofs, d. h. er ist ein grofser Spieler (*sín* ist ein bestimmtes Spiel mit Elfenbein-Stückchen oder Palmnüssen). *iwā ton dem nēse* dein Name Kind kleines, du bist ein kleines Kind; *ā gbi ton tōnyāwa* es alles Name Wahrheit, es ist alles wahr; *á tom birá sūnságbo* sein Name acht Klafter, es war acht Klafter lang; *ā sōñ-e tōmbe* (aus *soñ-e ton gmbē*) seines Preises Name welcher; was ist der Preis?

§ 205. V. *bōro*, Hand, *bōro-ro* contr. *bōro* oder *báro*, in der Hand, bedeutet „mit, bei jemanden“, Nähe und Besitz: *a kúnni kirá-ibūro* er wenn krank wird (*kira*) in (*ro*) deiner (*i*) Hand, d. h. bei dir, in deinem Hause; *džá-fēñ kun tšbōro* Eigenthums-Sache wenn ist (*ti*) deiner (*i*) Hand in (*ti i* contr. *tī*), d. h. wenn du Vermögen hast; *kira gbi bere móa moēnu bōro* Weg irgend nicht unserer Leute Hand-in, es war kein Weg für unser Volk offen gelassen.

§ 206. V. *gbáro*, Hintertheil, Rücken, Gesäfs bedeutet „hinter“; *mú gbáro* hinter uns, eig. in unserm Rücken. (So Kölle; mir scheint hier *gba-ro* Spur-in, Fufsstapfe-in vorzu-

liegen. Wenn Kölles Schreibung im Vocabular *gbārō* richtig ist, so spricht dies für ihn: *gbārō* = *gbāroro*. Nach meiner Ansicht wäre *gbāro* zu erwarten.) Vgl. § 367.

§ 207. V. *kɔ*, Rücken, hat dieselbe Verwendung: *á bɛ kɛ́ɛ kɔ* es ist Haus Rücken, d. h. hinter dem Hause; auch zeitlich *á kɔ* „hierauf, bienach.“ — Im Mande hat *ko* dieselbe Verwendung gefunden, aber nur mit Suffixen: *kola* und *koma* nach, hinter, auch in zeitlicher Bedeutung: *wo-kola* später, nach dem; *ɛ́n-koma* nach mir (3, 11), und causal: *woɬu kɛ́ɛ te dʒalon-na banko-to m-fa ko-la* ihrer einer nicht (keiner von ihnen) fall-end (fällt nicht) Erde-zu meines-Vaters Rücken-in, d. h. hinter dem Rücken oder ohne den Willen meines Vaters (10, 29). — *komala* hinten. — Ob auch M. *koto*, V. *koro*, unter, herab von (*menolu dʒalonta i mari-la meso koto* welche fallen ihres Herr-n Tisch unter 15, 27) hierher gehört? und M. *kura* herum? — Bemerkenswerth sind noch *kunu-kɔ*, vorgestern, von *kunu*, gestern, und M. *bako*, V. *bāo* jenseit (eines Wassers).

§ 208. V. *bāru* und *tina*, Platz, (*ti-na* Seins- oder Stehens-Ort § 192) bedeuten „zu, nach“; *i ná m-bara* du komm mir zu; *á tá Móre-mō dóndō bará* er ging Mohammed-aner einem zu; *mu táwa soé tina* (laß) uns gehen zur Höhle.

§ 209. *kɔ* Sache, Wort bedeutet „um, wegen, für“: *má ma ki ná dem mɛ́ɛ-no-á kō-a* wir nicht schliefen meiner kleinen Kinder wegen (*dem* Kind *mɛ́ɛ* klein, *no* Plural-Zeichen, *a* Genitiv-Zeichen; *kōa* mag als Ablativ von *kɔ* gelten (p: o § 49), also lat. *causā*); *ɛ́m fa kúnni é kere móa kɔ fɔ́ kōa* mein Vater als dir (*e* für *i* § 49^a) rief, unsere Sache besprechen um-zu d. h. um unsere Sache zu besprechen; *yábira ná kōa?* hast du ihn ergriffen (*ya* du, *a* ihn, contr. *yā*) meint wegen? *ɛ́mbé kōa* um welche Sache, um willen wessen, war um?

Auch mit dem Suffix *ro* verbunden wird *kɔ* gebraucht: *nā kóro á kɔ-ro* mein Reifs seinet wegen, wegen meines Reifses.

§ 210. Mit diesem Suff. *ro* verbunden dienen im Vai auch noch einige andere Wörter zur Bezeichnung von Verhältnissen:

bu Bauch: *á bɛ kɛ́ɛ bā-ro* er ist Haus Bauch-in, im Hause. Im Mande entspricht der Gebrauch des *kono*, Bauch

ohne Suffix: *a ɪro ke kuneo kono* er es that Büchse in; *a jei džio kono* es wirf Wasser in; *Issa wulu-tu Bethlehem kono* Jesus geboren ward Bethlehem Bauch; *bungo kono* im Hause. Nicht nur „in“, sondern auch „aus“ bedeutet *kono* (§ 366): *Petros džita kuluño kono* Petros ging aus dem Schiffe.

dža Gesicht: *séng be nā kéng džā-ro* (ein) Stein ist mein Haus Gesicht-in; vor meinem Hause. Und zeitlich: *wu tá a džāro* ihr geht vor mir (imperat.). — Ebenso wird das etymologisch entsprechende *M. nya*, Auge, verwandt: *nya-to* vorn, vorher; *a tata nyato domandinto* er ging vorwärts ein wenig (26, 39); *a-nya-la* in seinem Auge, d. h. vor ihm (25, 32).

V. *kañ* Nacken, Spitze: *Subahánalai á be tère kando* S. er war über der Sonne; *koi kándo* auf der hohen See. Auch im Maunde findet sich *kañ* Hals, Nacken, und wird wie im Vai verwandt für „auf, über“, auch „zu“; ja wie *kono* aus dem Innern, heraus, bedeutet, so auch *kañ* von oben herab: *nyĩn ke meso kañ* dieses thu (lege) auf den Tisch; *ye džankaritolu samba a-kañ* sie Kranke brachten zu ihm; *i tata banta a-kañ* sie gingen hinaus zu ihm (3, 5); *džamaño-la kampaño kañ* des Tempel-s Zinne auf (4, 5); *a kar' ala tilo ma: la-ndi beti-malu niñ džau-malu kañ*, *a kare sandžio dži-ndi tilin-malu niñ tilin-bal-olu kañ* er thut seine Sonne leuchten lassen Gut-e und Schlecht-e über, er thut Regen fallen lassen Gerecht-e und Un-(bale)-gerecht-e über (5, 45); *a džita konko kañ* er ging hinab Berg vom (8, 1. 17, 9). — Man merke noch *wokañ* überdies, außerdem.

§ 211. Andre Wörter mit andern Suffixen zur Bezeichnung von Verhältnissen sind:

M. kamma, wegen; das vorstehende *kañ* mit dem Suff. *ma*: auf dem Nacken = über, das auch im Deutschen causale Bedeutung hat.

M. tema zwischen, *temo* die Mitte: *a s' a kuntu tema* er wird ihn schneiden mitten-durch (24, 51); *altolu tema* unter euch (7, 9) *nyĩn ɛn domalu tema* diesen meinen Freunden unter (25, 40). Dieses Wort ist abzuleiten von *M. te* brechen, schneiden, wovon auch *terañ* Axt (Schneide-Mittel § 185); V. *te* zerbrechen, *te* Mitte; *kére ma bänge mü-te* der Krieg (ist) nicht vollendet zwischen uns.

V. *je* nach, hinter; entlang. Hiermit nur scheinbar verwandt ist S. *je*ma nahe bei eig. im Gesicht (*je ma bo* das Gesicht schneiden, tätowieren): *a lä-ma tai je*ma er wohnt nahe bei der Stadt (s. § 372).

S. *huñ* Kopf, *huma*, über: *a ti a huma* er stand darauf (auf dessen Spitze); *a ti je muje hoñ* er steht (ist gestellt) über die Leute, regiert sie.

M. *san-to*, oben, auf, über, kommt von *san* Himmel, Luft; 13, 32: *san kunolu* die Vögel der Luft; 16, 2. 24, 30: *san* der Himmel; *santonko* die Höhen 21, 9; *santerin* hoch 4, 8 17, 1; ihm entgegengesetzt ist

M. V. *duma* unten, von M. V. *duma*, der Boden, Erde. M. *kabriñ santo ane duma* von oben bis unten (27, 51).

M. *banta*, *bantala*, *bantato* draussen, heraus (3, 5. 13, 48) *banto* die Außenseite, das Auswendige (23, 25. 26) steht doch wohl in Zusammenhang mit *buñ* beenden, Ende.

M. *noto*, anstatt, finde ich ein einziges Mal (2, 22): *a-f Herod noto* seines-Vaters Herodes anstatt; eig. wohl: im Gefolge, folgend, zusammenhängend mit *noma* folgen.

§ 212. Vereinzelt steht M. *brin* von: *brin laban-ma an folo-to* vom Letzten-ab bis dem Ersten-zu (20, 8); *gige n diñ kili brin Misera* ich meinen Sohn rief von Aegypten (2, 15) *brin minto* von wo (13, 27); *brin aryena-to* vom Himmel (16, 1). — Dieses Wort muß zwischen seinen beiden anstehenden Consonanten einen Vocal verloren haben. Setzen wir also als volle Form *borin*, so erkennen wir darin gewissermaßen ein Participium (§ 189) von M. *bo*, V. *bo* weggehen abstammen. Eine zusammengesetzte Form ist *kabriñ* mit derselben Bedeutung wie das Simplex: *kabriñ Ibrahima an Daud* von Abraham bis David (1, 17); ist aber auch Conj. *kabriñ dunya deda-ta* seitdem die Welt geschaffen-ist. Da erste Element *ka* dürfte verwandt sein mit V. *ka* aufstehen, auf

§ 213. Im Soso und Vai wird durch das Wort *sa*, setzen, stellen, legen, die Thätigkeit überhaupt bezeichnet die nähere, objective Bestimmung der Thätigkeit aber durch

ein vorgesetztes Wort; d. h. es wird aus Sachwörtern ein Thätigkeitswort durch hinzugefügtes S. *sa*, V. *sa* gebildet:

S. *niuxa* Gedanke, *niuxa sa* oder *niuxasa* denken, eig. Gedanken setzen; *xele* Name, *xele sa* nennen; *xie* Traum *xie sa* träumen (Dial. *keyesa*, V. *kéu*, *kéu sa*, Polygl. *kéwasa*); *koidyé* Streit, *koidyé sa* richten; *yengi* Athem, Gedanke, *yengi sa*, *yengisa* denken, erwägen, sorgen, verwalten;

V. *bawa* Streit, *bawā sa* streiten; *diambo* Unterredung, *diambo sa* sich unterreden; *kone* Bitte, *kone sa* bitten (*nā kone sa m fa* ich bitte meinen Vater); *se* Dank, *se sa* danken; *džara* Fischnetz, *džara sa mo* Fischer.

Im Mande gibt es zwar das Wort *si* sitzen, sich setzen, aber nicht in dem angegebenen Gebrauch.

§ 214. Ganz eben so wie *sa* wird im Soso auch *ti* stehen, setzen, erbauen, errichten, gebraucht: *ɛnguma* stehlen, Diebstahl, *ɛnguma ti* stehlen; *yambe* beschneiden, Beschneidung, *yambe ti* beschneiden; *kombi* fluchen, drohen, Fluch, Drohung, *kombi fe* das Fluchen, *kombi muʒe* Pöbel, *kombi ti* fluchen; *maʒandi*, *maʒandi ti* betteln; *ɛli* beten, Gebet, Religion, *ɛli fe* das Beten, Religion, *ɛli muʒe* ein religiöser, *ɛli tɛri muʒe* unreligiös, *ɛli ti* oder *ɛli fe ti* beten.

§ 215. Ferner wird im Soso eben so *so* gehen, eintreten, gebraucht: *sɛra* Handel, Waare, handeln, *sɛra fe* Handel, *sɛra so* handeln; *geri* Gefecht, *geri so* fechten; *sundzi* das Fasten, *sundzi so* fasten.

§ 216. Noch andere Soso-Wörter werden so gebraucht: *bā*, thun, welches besonders mit arabischen Substantiven verbunden, und insofern passend mit dem persischen کردن *kerden* verglichen wird; z. B. *tɛgi* Mitte, Hälfte, *tɛgi ba* theilen; *seri* Medicin, *seri ba* Medicin bereiten und einnehmen, *seri ba muʒe* (Vai *bôri ma mo*) Arzt;

fi geben: *xele fi* nennen, *seri fi* Medicin geben;

maninga versuchen, üben: *foʒa maninga* Scherz, Spott üben, scherzen, spotten.

§ 217. Für die Vai-Sprache haben wir schon *sa* kennen gelernt. Häufiger aber wird *ke* thun, setzen, legen, an die Stämme gefügt:

a) um sie als Thätigkeitswörter zu bezeichnen: *kere* Krieg, *kéré-ke* Krieg führen; *tómbó* Spiel, Tanz, *tómboké*

spielen, tanzen; *tomboke mo* Spieler; *ki-ke* schlafen; *bu* Flint, *būke* schießen, *būke mo* Jäger; *dāba* Kannonne, *dābake* canoniren; *tūngba* Pfeil, *tūngbake* einen Pfeil abschießen; *jē* Handel, *jēreke* handeln, *jēreke mo* Händler; *pāwa* bezahlen, Bezahlung, *pāwake* bezahlen; *sī* Reichthum, *sī mo* Reicher, *sīke* reich werden; *gburo* Eid, *gbūrō-ke* schwören; *tōna* Blasbalg, *tōna-mo* oder *tōna-mā-mo* Schmied, *tōna-mā-mo* Schmiede.

§ 218. b) Hier erscheint *ke* als Ableitungsmittel; es tritt aber auch an Stämme, die schon an sich Thätigkeiten bedeuten, um der Aussage den Charakter der Versicherung zu geben, oder um sie überhaupt zu verstärken: *nā wu dīd-ke* ich euch lieben-thue, *nā tūsā-ke kaku* ich fragen-that lange, ich habe lange gefragt; *džāra kākē džēke* der Löwe den Mann hat gesehen; *em be ā jōā-ke* ich werde es sagen-thun, gewisslich sagen; *i-bira-ke* du-nehmen-thu, nimm!

§ 219. c) Dieses selbe *ke* wird aber auch Adverbien und adverbialen Ausdrücken beigefügt, wenn der Nachdruck auf denselben ruht. In diesen Fällen übersetzen wir *ke* bloß durch die Betonung des Wortes, dem es sich anschließt: *sāna-ke em bē kum bāsāwa* augenblicklich ich nicht kann helfen; *māndža m' bē nū-ke, ā toñ Kāri* Fürst welcher war dort, sein Name (war) Kari; *mó mu nā gbārō-ke* Mann welcher kam hinter ihm (*nā* aus *na* kommen, *a* pron. 3. pra. *gba* Spur, *a gbaro* in seiner Spur, hinter ihm).

§ 220. Im Mande gibt es für die Bezeichnung der Thätigkeit überhaupt kein Wort oder Affix. Allerdings aber wird dasselbe *ke*, welches wir soeben im Vai kennen gelernt haben, gebraucht, um mit Abstracten auf *ro* (§ 83) Verba emphatisch zu umschreiben, oder fehlende Verba zu ersetzen. So heißt es z. B. (5, 17): *em man na tinya-ro ke, bāri fandi-ro* ich nicht komme, Auflös-ung (zu) machen, sondern Erfüll-ung; besonders in Verboten (5, 21): *kana fāro ke* nicht Tödtung mache, du sollst nicht tödten; *safēro ke* schreiben, *safare ke* Handel treiben, *jūiro ke* säen, *džandžandero ke* zerstreuen. Auch gibt es einfachere Formen mit *ke*, welche als Ableitungen angesehen werden könnten: *donkilo ke* Gesang machen, singen; *kudžauke* schlecht handeln, eig. Sache schlechte (*ku džau*) thun. Nur wird es nicht den Stämmen für Thätig-

keiten beigelegt, wie dies im Vai geschieht. Dagegen findet es sich neben Adverbien wie im V., obwohl dieser Gebrauch im M. selten und erstarrt scheint: *bake* viel, sehr (2, 10) von *ba* groß, *kotenke*, wieder, von *koten* andrer; *bete* gut, *beteke* wohl, *bambanke* fest; *kensiñ* bloß, nackt, *kensinke* müßig.

§ 221. Ferner aber gibt es im Mande zwei einander entgegengesetzte Affixe, von denen das eine, *-ndi* (vor welchem sich der Schlußvocal der Wurzel trübt, s. § 10; namentlich geht schließendes *o* zwei- oder mehrsyllbiger Stämme in *i* und *a* in *u* über) der Wurzel causative Bedeutung verleiht, während das Suff. *ta* das Intransitivum, Zustände und Eigenschaften, endlich das Passivum bezeichnet. Wir können hier auch schon ein drittes Suff. nennen, *o*, welches Substanzen bezeichnet (s. weiter unten § 261. 272): *lo-ta* stehen, stehn bleiben, bleiben, *lo-ndi* stellen: *wuli-ta* aufstehen, *wulindi* aufheben; *domoro* essen, *domorindi* füttern; *wara* groß, *wara-ta* groß sein, *warundi* groß machen; — *lafi-ta* bedürfen, begehren, wünschen, wollen, *lafi* Wille; *meta* bleiben, dauern, *mendi* aufschieben (24, 48); *kandita* heiß sein, *konkota* hungrig sein, *mindota* dursten; *di* geben, *fanko be dita* Macht alle (ist) gegeben (28, 18); *deda* machen, schaffen, *kabriñ dunya dedata* seit die Welt geschaffen (13, 35. 25, 34); *dun-ta* eintreten, *duñdi* bringen; *malata* hell sein, leuchten, *malindi* leuchten lassen; *malu-ta* sich schämen, *malundi* beschämen, *la-ta* liegen, sich legen, *landi* legen; *barakandi* (arab. *baraka*) segnen, *barakata* gesegnet sein; *tala-ta* ist getheilt; *bantambilo* Kreuz, *-ndi* kreuzigen; *bo-ta* weggehen, wegnehmen, *bondi* austreiben; *boñ* ausgießen, *bondi* melken; *boi-ta* fallen, *boindi* fallen, *boio* Fall; *dibi* dunkel, *dibo* Dunkelheit, *diben* auslöschen (Feuer, intr.), *dibeño* Schatten, *dibita* dunkel sein, *dibendi* auslöschen (Licht, trans.); *dimin*, *dimi-ta* sich verletzen, Schmerz erdulden, betrübt sein, *dimindi* Schmerz machen; *fa* voll, *fata* voll sein, *fandi* füllen; *fiñ* schwarz, *finta* schwarz sein, *findi* schwarz machen; *kisata* wohlbehalten sein, *kisandi* retten.

§ 222. Im Soso kann jede Wurzel transitiv und intransitiv sein: *a a fyka* er ihn tödtete, *a fyka* er ward getödtet, starb durch Mord; *a a-ra ti* er ihn richtete = auf, *a ti* er stand auf, war aufgerichtet; und so wenig es hier ein besonderes Affix

für Transition gibt, eben so wenig gibt es ein solches für das Gegentheil oder das Passivum. Indessen Spuren von beidem finde ich allerdings.

So erkenne ich *ta* in *bantu* bereits, vollbracht. Den Thätigkeitswörtern vorgesetzt, bedeutet dieses Wort das Perfectum; z. B. *em banta sa* ich vollbracht setzen, ich habe gesetzt. Der vorauszusetzende Stamm *ban* findet sich freilich im Soso nicht; aber im Vai ist *ban* das übliche Wort für be-, vollenden, und V. *ban* wird wie S. *banta* zur Bezeichnung des Perfectum gebraucht. Im Mande ist dasselbe *ban* beenden, *banta* vollendet sein.

Andererseits zeigt sich im Soso das Suff. *ndi* in *kabandi fe* Wunder (7, 22); denn *kaba* entspricht dem M. *kumpa* sich wundern, *kawaku* Wunder; und wie letzteres sich aufzulösen scheint in *kawa-ku* Wunderungs=Sache, so wird *kabandi fe* Verwunderung=erregens-, staunen=machens=Ding sein. Auch *maṣandi* (das zweite *a* von *maṣandi*, *kabandi* wird wohl *u* werden müssen), bitten, betteln mag ein Causativum sein: zu thun veranlassen.

§ 223. Wie das Soso hat auch das Vai nichts dem M. *ta*, *ndi* Entsprechendes: *gbara* trocken sein und trocken machen oder werden lassen; *mara* leuchten, anzünden, angezündet sein; *nori* nafs sein, nätzen; *sa* liegen, legen; *si* sitzen, setzen; *so* stehen, stellen; *deñ* hangen, hängen; *fa* voll sein, füllen; *dön* eintreten, hineinbringen. — Ich wüßte für das Vai auch nicht einmal eine Spur jenes *ndi* noch auch irgend etwas entsprechendes nachzuweisen. In Bezug auf *ta* im Vai vrgl. unten § 346—348.

§ 224. Fragen wir nach der Etymologie erstlich jenes M. *ndi*, S. *ndi*, *nde*: so bietet sich dar der Pronominalstamm S. *enda* etwas, jemand, und mit verändertem Vocal das fragende *ende* wer, M. *di* was, welcher (§ 164), welcher Stamm mit jenem Suffix identisch scheint. Man hätte also zum Ausdruck der Causation und Transition dem Stamme ein allgemeines Objectszeichen, ihn, es, angehängt. Ganz in diesem Sinne bildet das Bambara transitive Verba, indem es dem intransit. Stamme *a* vorsetzt. Diese verschiedene Stellung aber macht die vorstehende Annahme unmöglich. Nach den allgemeinen Regeln der Wortstellung in den vorliegenden

Sprachen nämlich muß das unmittelbare Object vor das Verbum treten. So sehen wir im Bambara das *a* präfigirt; und hätte M. S. *ndi* die gleiche Bestimmung wie dieses *a*, so müßte es ebenfalls nicht suffigirt, sondern präfigirt werden. — Wir werden also wohl mit größerer Wahrscheinlichkeit in dem Suff. *ndi* die Bedeutung einer Thätigkeit zu suchen haben. Nun haben wir § 214 einen Stamm *ti* kennen gelernt, welcher im Soso Verba überhaupt bildet. Demselben entspricht M. *tiñ*, welches machen, lassen, nöthigen bedeutet und Causativa umschreibt: *ba-diñma si tiñ y a doma fa* ein Mutter-Kind wird machen (daß) sie seinen Bruder tödten 10, 21; *ye tiñ ye i fa* sie machen (daß) sie sie tödten (das.) d. h. es wird ein Bruder den andern zum Tode überantworten, und sie (die Kinder) werden ihnen (den Eltern) zum Tode helfen; 10, 26: *jin nundiñ be i s a tin-na y-a lon* Dinge verborgene alle man wird sie machen (daß) man-sie weiß, d. h. und ist nichts heimlich, das man nicht wissen werde. 14, 22: *Sainsaiñ Issa tiñ an* (für *ane*) *ala talibolu dunta kuluo-to* alsobald Jesus trieb (machte) bis seine Schüler hineingingen Schiff-in; ib. 23: *a tiñ ane kaffolu bota dze* er machte bis die Haufen weggingen dort, d. h. da er das Volk von sich gelassen hatte. Hier ist auch anzuführen *mun-a-tin-na* oder *mun-ne-a-tin-na* warum? eig. was ist (*ne* aus *le*) es bewirkt (über *na* aus *la* § 236. 238); *woleatina* darum, eig. dies (*wo*) ist (*le*) es bewirkt; *muneatiñ* warum? (ohne *la* oder *na*). — Im Vai hat *ti* intransitive Bedeutung „werden, da sein.“ Dieser Stamm könnte wohl mit *ndi* identisch sein. Noch näher aber liegt im Mande selbst *di* geben. Um so leichter erklärte sich dann M. *tin-di* verursachen, machen (18, 7. 20, 28). Das nach Vocalen dem *di* sich vorschiebende *n* nach § 64, 3. In dieser Ansicht kann noch besonders ein Beispiel bestärken. Von M. *domo* essen, sollte man das Causativum *domindi* bilden. Man sagt aber *domorindi* von *domoro*, einem nomen actionis (§ 197), das Essen bewirken oder geben; und von *min* trinken bildet man *mind* tranken (25, 37), aber auch *mingo di* Trank geben (das. 35).

§ 225. Das intransitive *ta* trägt weniger als *ndi* den Charakter des Affixes. Es wird nichts Andres sein als das Verbum M. B. *ta* gehen, kommen, sein, V. gehen, und würde

insofern an das sanskritische Suffix *ya* erinnern, welches ebenfalls eig. gehen bedeutet und Intransitiva und Passiva bildet. Es fällt im Mande ab im Imperativ, und sobald die Partikel des Futurum *si* oder eine Negation vor das Verbum tritt, oder wenn dieses das gerundive Suffix *la* annimmt, und erinnert so an jene Erweiterungen der Verbalwurzel im Sanskrit, die sich nur in den sogenannten Special-Tempora finden, in den übrigen wegfallen.

§ 226. In Beziehung zu diesem *ta* steht dem Sinne nach das Suff. *riñ*, *diñ*, durch welches im Mande Zustände als dauernd und als Qualitäten bezeichnet werden. Die Bildungen durch dieses Suff. entsprechen also theils unsern Adjectiven, theils unsern Participien. Hiervon war schon oben § 189 die Rede. Hier noch einige Beispiele: *koi-ta* weiß sein, *koi-ndi* weiß machen, *koi-riñ* weiß; *džau* schlecht, *džauriñ* und *džauyarin* schlecht, *džauyata* schlecht sein, *džauyandi* schlecht machen.

§ 227. Ein Suffix *ma* vermuthe ich an einigen Verben; nämlich an *ku-ma* sprechen, befehlen, von *kô* sagen; *ta-ma* gehen, wandern, *ta* gehen. Ist dies richtig, so kann dieses *ma* wohl kaum etwas andres sein als das Verbum *ma* machen, das für sich im Mande nicht vorkommt, aber häufig im Vai.

§ 228. Im Mande wird der Begriff „sehr“ durch *ba* in der Weise bezeichnet, daß dieser Stamm dem Stamme für die Eigenschaft oder den Zustand suffigirt wird: *bete* gut, *a bete-ba-ta* er gut-sehr-ist; *kulia* schwer, *kulia-ta* schwer sein, *kulia-ba-ta* sehr schwer sein; *sila* fürchten, *silarin* furchtsam, *sila-ba-riñ* sehr erschrocken, *sila-ba-ta* sehr erschrecken; *fiti-ba* sehr bekümmert sein; *kuibata* sehr betrübt sein.

Dieses *ba* findet sich im Vai sowohl als selbständiges Wort in der Bedeutung „groß, viel“ und reduplicirt *bamba* sehr viel, wie auch affigirt *kurun* viel, *kurum-ba* sehr viel. Doch scheint es in letzterer Weise nicht so regelmässig und allgemein im Gebrauch, wie dies im Mande der Fall ist.

Wir gehen jetzt zu einer Reihe von Partikeln über, durch welche Temporal- und Modal-Verhältnisse bezeichnet werden.

§ 229. Hier ist zunächst des Verbum Substantivum zu gedenken, d. h. einiger Stämme, welche unser Verbum substantivum vertreten und auch zum Ausdrucke der Verhältnisse der Thätigkeit mehrfach verwandt werden.

Im Vai findet *bé* folgende Anwendung: *i ja bé nu? á* *bé nu* dein Vater ist da? (ist dein Vater da?) er ist da; *á bé á fè* sie war ihm hinter; *á bé wé bōró* er war noch im-Lande; *hā bé wé nīe kārō sagba* wenn du (*hā i*) bist noch hier (in) Monaten drei; *ā dēnu bé mō-bānde* seine Kinder waren zwanzig. — Nach nasalirten Vocalen erscheint zuweilen *gbé*.

§ 230. Ebenso im Mande; 23, 27: *al bé ko bade-dula koirinolu nyamenna* ihr seid so Begräbnis-Ort (Grab) weißt wie (ihr seid wie die übertünchten Gräber); 6, 21: *ila nafulolu bé dula-men-na*, *i džuso fana bé dže* deine Güter sind Ort-welchem-an (wo deine Güter sind), dein Herz auch ist dort; 1, 23: *Alla bé ntolu-fe* Gott ist uns-mit; 2, 2: *a bé mintole?* er ist wo? 12, 3: *menolu b' a-fe* welche waren ihm-mit; 1, 20: *wo mem b' a-kono-to* das was ist ihrem-Leibe-in.

§ 231. Negative Adverbia sind im Mande: *Man* oder *me*: *a mam bēte ke* er nicht gut that, *a mam bētea* er nicht (ist) gut. Bei dieser Negation hat das Verbum nie das Suff. *ta*; also nicht: *a mam bēteata*; *a m'-a kānu* er nicht-ihn liebt; *a ma ke no* er nicht-es thun kann; *a mam bute* (für *a mam m bute* § 65*) er nicht mich schlug; *a me altolu kanu* er liebt euch nicht; 11, 17: *al me doñ ... al mañ kuya* ihr nicht tanztet, ihr nicht weintet; 17, 19: *muneatiñ ɛntolu ma boindi no-lo-nuñ* warum wir nicht ihn (*me a*) austreiben konn-ten? 24, 36: *bāri wo luño niñ wato mo siosi ma loñ* aber jener Tag und Stunde Mann jeder nicht sie kennt (Niemand kennt sie); 2, 6: *i man doia Yahudeya Alefalu-ti* du (bist) nicht kleiner als die Fürsten Jehudas (bist nicht die kleinste unter den Fürsten vgl. § 201).

§ 232. Beim Imperativ lautet im Mande die Negation *kana*: *kana n samba dže* nicht mich bring dorthin; *a kumota i kan a ke* er befahl du nicht (sollst) es thun; 5, 21: *kana faro ke* nicht Mord begeh; 5, 25: *fo i katanyo kana i di kiti-la-bulo-la* daß dein Gegner nicht dich gebe Richt-

er-Hand-in. — Auch bei *kana* hat das folgende Verbum nicht das Suff. *ta*; 24, 6: *al kana fiti* erschreckt nicht, eig. ihr nicht seid betrübt; während es 2, 3 heisst *a fiti-ta* er erschrak. Die Etymologie s. § 245.

§ 233. Im Soso ist *mā* die Negation bei Imperativen, und dann ist das Subject immer von *na* (Subjects-Partikel § 291) gefolgt: *a na mā lū bi* er subj. nicht stehe (weile) hier; *en na mā a ra bā* ich subj. nicht (soll, muß) es thun; 7, 1: *wo na mā kondže-sa* richtet nicht; 6, 39 *wo na mā fāla* sagt nicht. — Beim Indicativ ist die Negation *mū*: *a mū a ra bā* er nicht es that.

§ 234. Das M. *man*, S. *mū* den Adjectiven vorgesetzt entspricht unserm Präfix *un-*, dem *a* priv. So heisst es 26, 41: *nio be lafi-rin*, *bāri balo mam bamban* der Geist ist willig (eig. wünschend), aber der Leib nicht stark. (Vrgl. oben § 199).

§ 235. Im Vai steht die Negation *ma* sowohl beim Indicativ als beim Imperativ: *á ma ná* er nicht kam; *ém ma dān* ich nicht verstehe; *á ma n dāa* er nicht mich liebt. *i ma fēm mē don* du nicht die Sache diese ifs.

Wir kehren zu M. V. *be* zurück, um dessen weitere Verwendung kennen zu lernen. Dazu müssen wir jedoch zuvor einen andern Stamm betrachten.

§ 236. Im Mande nämlich ist *la* eine Postposition mit der Bedeutung in, zu, mit, in mannichfacher Anwendung neben Ding- und Thätigkeitswörtern: *ko-la* Rücken im, d. h. nach; *doko kuntu muro-la* Stock schneiden Messer-mit; 26, 52: *i si sā faño-la* sie werden sterben Schwert-durch; 20, 12: *ye do ke wate kilin-na* sie arbeiten thun Stunde einer-in, d. h. sie arbeiteten eine Stunde lang; 20, 11: *i nyungongun-ta bunti betto-la* sie murr-ten Haus-herrn guten-gegen; 2, 12: *i tata silo do-la* sie gingen Weg andern-durch (auf einem andern Wege); 8, 28: *wo silo-la* diesem Wege-auf; 8, 32: *borita baba kono dula dinondin-na* (sie) flohen See in Orte tiefem-an; 3, 11: *baptisa džio-la*, taufen Wasser-mit, *Alla nio-la* Gottes Geist-mit, *dimba-la* Feuer mit; 6, 22: *i balo be fa-ta nuro-la* ... *dibo-la* dein Leib ganzer voll-ist Licht-mit ... Dunkelheit-mit; 13, 46: *a bēre kilin dye soño ba-la* er Perle eine sah Werth großem-mit (von großem Werthe, kostbar). — Diese so bei Dingwörtern angewandte Postposition wird nun auch

entsprechend bei Thätigkeitswörtern gebraucht: *a lafiſta ſuo waſi-la* er wünſcht Pferd verkaufen-zu; 2, 22: *a ſila-ta ta-la dže* er fürchte-te gehen-zu dorthin; — 14, 26: *ya jěle tama-la džio kañ* ſie ihn (*ya* aus *ye a*) ſahen gehen-d (Gehen-im) Waſſer auf; 1, 24: *Yusefa wulita ſino-la* Joſeph ſtand-auf Schlafen-vom.

§ 237. Im Vai wird die Poſtpos. *na* eben ſo gebraucht wie *M. la*. Bei Subſtantiven zwar iſt der Gebrauch deſſelben zweifelhaft. Ich finde nur *na* oder *don ken-na* kommen oder eintreten Haus-in (*ken* Haus iſt im Vocab. nicht aufgeführt), aber bei Thätigkeiten häufig: *a tába kúně-na* ſie ging ihre Mutter (*ta a ba*) wecken-zu; *mú tá dóm-fen sán-na* wir gingen Eiſſ-Sache kaufen-zu; *ā mó so ā kéré-na* er jemand ſandte ihm rufen-zu.

§ 238. Hieraus erklärt ſich nun der Gebrauch deſſ. *M. la*, *V. na* oder *ra*, *a* mit *M. V. be* ſein um die dauernde Handlung oder auch wohl die bevorſtehende und die Abſicht auszudrücken: *M. em be diamo-la* ich bin im (Begriff zu) ſprechen, ich will jetzt ſprechen, ich bin im Sprechen begriffen; *M. 8, 9. ni ñ ko nyin-ye: ta, a be ta-la; ni ñ ko do-ye: na, a be na-la; ni ñ ko na kuneſa-ye: nyin ke, a b a ke-la* wenn ich ſage dieſem-zu: geh, er iſt gehen-im (ſo geht er); wenn ich ſage andern-zu: komm, er iſt kommen-im; wenn ich ſage meinem Knecht-zu: dieſ thu, er iſt es thun-im; Gr. § 84: *a be munne ke-la?* er iſt waſ thun-im? 12, 42: (ſie kam vom Ende der Erde) *a be Suliman loño moi-la* um Salomoſ Weiſheit zu hören, eig. ſie wollte hören. — Vor dieſem *la* legen die Verba mit *ta* dieſes Suffix ab; von *mala-ta* z. B. 5, 15: *a be mala-la* es leuchtet.

V. em be tá-na ich bin gehen-im, *em be fen don-na* ich bin Sache eſſen-im; *a be džambi sán-na* er war Jam graben-im; *mírimyá be müſte kánú-a* eine Boa war die Frau verſchling-end.

§ 239. Im *M.* verbindet ſich *be* auch mit *rin* (§ 228) in gleichem Sinne wie einfaches *rin*; 20, 3: *a dolu dye be-lo-rin kensin-ke* er Andre ſah ſein-ſtehen-d (= *lorin* ſtehend) müſſig; ib. *V. 6* ſteht bloß *lo-rin*; Gr. § 76: *en a dye be-si-rin* ich ihn ſah ſitzend. 8, 26: *muneatina al be ſila-rin?* warum ihr ſeid fürchtend (fürchtſam)? 11, 30: *na duno be feiarin* meine

Last ist leicht; Gr. § 24: *keo be konkorin* der Mann ist hungrig.

§ 240. Im V. hat *ro* gleiche Anwendung: *em be tdyè-ro* ich bin gehen-im, *em be ki-ro* ich bin schlafend. Dagegen soll *em be fen dèn-na* ich bin essend, aber *em be fen dòn-do* (*do* für *ro* § 45) ich bin wieder essend bedeuten. (Vrgl. § 365.)

§ 241. Futur-Bedeutung; M. 2, 4: *a wolu nyininka, Issa be wulu-la mintole* er diese fragte, Jesus ist geboren-im wo (wo Jesus geboren werden würde); 6, 6: *ni i be salle-la* wenn du bist beten-im (wenn du beten willst); 6, 31: *entolu be munne domo-la, entolu be munne min-na, entolu be munne dun-na* wir sind was essen-zu, wir sind was trinken-zu, wir sind was anziehen-zu? (was werden wir essen? u. s. w.)

Auch im Vai hat *be* (ohne Suffix am folgenden Verbum) oft Futur-Bedeutung: *em be i so* ich will dich schicken; *em be fa wai* ich muß sterben (*wai* emphat. Partikel); *embe i dèn-e bāri sina* ich dein Kind heile morgen; *embe tāra* ich werde es bringen (eig. *ta a-ra* kommen da-mit); *em be i ko* ich werde dir geben.

§ 242. Im Bambara lautet der dem M. V. *be* entsprechende Stamm *bi*, der hier in gleicher Weise, aber ohne Postposition hinter dem Verbum gebraucht wird: *em-bi ta* ich bin gehend, ich gehe.

§ 243. Die Negation nun wird im Mande durch *te* ausgedrückt, das dem Verbum vorgesetzt wird, während *la* folgt: *a te ta no-la* er nicht gehen kann; *a t' a muta no-la* er nicht es nehmen kann; *en te ta-la* ich (sollte oder wollte) nicht gehen; 3, 12: *džanni dimba-to men te dīben-na* verbrennen mit Feuer, welches nicht verlischt (mit ewigem Feuer); 6, 30: *a te altolu dunfindi wolu-ti ba?* (sollte) er nicht euch kleiden (mehr) als sie (*ba* Fragepartikel, *ti* § 201); 10, 20: *katuko altolu-n-te men-olu be diamo-la, bāri al-fa nio be diamo-la altolu kono* denn ihr nicht (seid es, *n* euphon. § 64, 3) welche sind sprech-end, sondern eures-Vaters Geist ist sprech-end in euch; 12, 30: *men-o-men te m-fe*, wer nicht (ist) mit mir; 2, 18: *katuko wolu-n-te* denn sie (sind) nicht (mehr).

§ 244. Im Vai ist die dem *be* gegenüberstehende Negation *bere*, contrahirt *bē*: *dži bere* Wasser nicht, es ist oder war kein Wasser da; *ā bere mu bōro* es nicht unserer Hand-in;

kó bē mī bara Wort nicht (an) unserm Platz d. h. wir haben nichts zu sagen; *wu bēre á-ro* ihr nicht dar-in. — Mit Futur-Bedeutung: *ém bere* (oder *émbē*) *ńte dón-da* (oder *dón-na*) ich nicht (werde) den Fisch ess-en; *ém bē i nén-á* ich nicht (werde) dich betrüg-en; — ohne Suffix am Verbum: *émbere dau* ich nicht einwillige; *émbé kó gbí fò í-ye* ich nicht (werde) Wort irgend sagen dir; *émbé kun tá nu* ich nicht (werde) können gehen hin; *émbé na-u* ich (kann) nicht kommen.

Offenbar liegt die negative Kraft in *re*, das dem *be* suffixirt ist. Sollte dieses *re* nicht etymologisch mit *M. te*, *S. tēri* zusammenhängen? Vgl. auch § 246.

§ 245. Das Mande setzt *kare* thun vor die Wurzel, um auszudrücken, daß etwas zu geschehen pflege, daß es Gewohnheit und Sitte, Charakter und Gesinnung sei: *en kare kánu* ich liebe; *en kare bēte ke* ich thue Gutes thun, handle gut; 6, 19: *nyinato-lu nín komono kare tinyaro-ke* Motte-n und Rost thun Zerstörung-thun; 2, 18: *Rahel kare nya-dži-bo a diñolu-ye* Rahel thut Augen-Wasser-vergießen (weinen) ihre Kinder-über; 6, 45: *a kar' ala tilo mala-ndi* er thut seine Sonne leuchten-lassen, *a kare san-džio dži-ndi* er thut Jahres-Wasser (Regen) herabkommen-lassen.

Statt *kare* sagt man auch abgekürzt *ka*: *en ka wo mira tumo-o-tuma* ich thue daran denken jeder=Zeit (§ 263); p. 47, 30: *kaluño ka bori bēteke* das Schiff thut laufen gut; 11, 19: *a ka domoro lāfa* er thut Essen mehren, d. h. ißt viel; *a ka weino min* er thut Wein trinken; ib. 8: *men-olu ka fane juan dani* welch-e thun Kleid weiches anziehen.

Dieses *ka* möchte man auch in der Imperativ-Negation *M. kana* (§ 232) erkennen, so daß nur *na* eigentliche Negation wäre, das Ganze aber bedeutete: thun nicht. Indessen *na* als Negation kann ich nicht nachweisen, und es gibt einen Stamm *ka*, welcher „sich abwenden“ bedeutet; 5, 42: *kana ka a-to* nicht wende=dich=ab ihm-von. Dieses Wort braucht der Uebersetzer auch um „leugnen, verleugnen“ auszudrücken 10, 33. 16, 24. 26, 34. 70. 72 immer mit der Partikel *to* neben dem Object: *a ka a-to* er läugnete es.

§ 246. Die Negation neben *kare* ist *bi*: *a bi kare* (oder *ka*) *kudžau ke* er nicht thut Schlechtes thun. Hängt dieses *bi* mit *V. bere* (§ 244) zusammen?

§ 247. Wir haben schon die Perfect-Partikel V. *ban*, S. *banta* kennen gelernt (§ 222), welche vor das Verbum gesetzt wird, und S. *xe*, *de*, V. *re* (§ 180—182), welche demselben suffigirt werden. Im Soso findet sich noch mit gleicher Bedeutung als Präfix *gei*: *a gei sa* = *a banta sa* er bereits (vollendet) setzen, er hat gesetzt.

§ 248. Eine andere hier zu nennende Partikel, welche aber nicht das Perfectum, sondern das Präteritum zu bedeuten scheint ist S. *nū*, M. *nuñ*. Dieses *nu* wird nichts andres sein als das Demonstrativum V. *nu* dort, nur temporal genommen: damals. Es steht im Soso vor dem Verbum (so verhält es sich wenigstens nach der Gr.) und zwar in doppelter Weise, vor dem bloßen Stamme und vor dem Stamme mit nachgesetztem *ma* (§ 181). Nach Wilhelms Uebersetzung tritt *nu* sowohl vor das Verbum (1, 18: *a-xa nga Mari to nu lairi-xe* seine Mutter Maria als verlobt war, *a-tañ nu töxe* sie war gefunden; 2, 3: *a nu toraxe* er war bestürzt) als auch hinter dasselbe und zwar mit Perfect-Bedeutung; 5, 27: *Wo a me-nde nu singe-ra myxe a fäla nu* ihr es habt gehört, ehemals die Leute es sagten; ib. 31: *e fäla nu* sie haben gesagt (it has been said). — Der reine Stamm bezeichnet im S. den Aorist, d. h. den Eintritt der Thätigkeit in die Wirklichkeit überhaupt; der Stamm mit beigefügtem *ma* bezeichnet die Dauer, das Imperfectum. Tritt *nū* vor letzteren, so entsteht das Präteritum Imperfecti, die Dauer in der Vergangenheit, das gewöhnlich sogenannte Imperfectum: *a nū sāma* er war setzend, englisch: he was putting. Dagegen bezeichnet *nū* ohne *ma* das Plusquamperfectum: *a nū sā* er hatte gesetzt. Bestimmter wird das Plusquamperfectum, d. h. das Präteritum Perfecti, die Vollendung in der Vergangenheit, ausgedrückt durch *a nū banta sā*, oder gar *a nū banta gei sa*.

§ 249. Im Mande steht *nuñ* hinter dem Verbum und zwar nicht immer unmittelbar hinter demselben; sondern es können objective Bestimmungen zwischen das Verbum und *nuñ* treten. Auch hier bedeutet der nackte Stamm mit Einschluß der Bildungen durch *ta*, *ndi* den Aorist. Das zugefügte *nuñ* bedeutet nun das Präteritum des Aorist, während der bloße Stamm ohne *nuñ* es zweifelhaft läßt, ob das Präteritum oder das Präsens Aoristi gemeint sei. Aber auch das Plusquam-

perfectum bedeutet *nun*, was hier um so weniger Anstoß erregen kann, als das Mande eine Bezeichnung des Perfectum, wie das Soso sie in seinem *banta*, *gei*, *χe*, das Vai in seinem *re*, *bañ* besitzt, gar nicht hat: 25, 35 *en-konkota-nun* ich hungrig war (oder bin gewesen).

§ 250. Diesem S. *nu*, M. *nun* entspricht der Bedeutung nach V. *ni*, das ebenfalls nicht immer hinter dem Verbum, sondern zuweilen auch hinter dem demselben folgenden Object steht, und das wie M. *nun* ganz allgemein das Präteritum bedeutet: *nā i kó-ni musu* ich dir gab (ein) Weib; *án' nā kéré-rá-ni* (oder *ná-ni kéréra*) Góro sie kamen Krieg-mit (nach) Goro, bekriegten Goro; *Mani-dém mū ni* (ein) Mani-Kind dieser war, er war ein Knabe aus dem Stamme der Mani; das Demonstrativum *mu*, dieser, welches zugleich „das Sein“ umschreibt, nimmt hier, wie eine Thätigkeit, die Präterital-Partikel an.

§ 251. Dem V. *ni* synonym ist V. *wi*; sie sollen sich dadurch unterscheiden, daß *ni* eine längere Vergangenheit bezeichnet, *wi* eine kürzere; *ni* soll nicht von dem gebraucht werden können, was heute geschehen ist: *embé diámbo-mū-wi* was (das) Gespräch dieses war? worüber war die Unterredung? das Dem. *mū* erhält hier wieder die Partikel; *emfáikerewimbēa* (d. h. *em fa i kere-wi embē-a*) mein Vater dir rief was-um? warum rief dir mein Vater? *mu tá-wi firā-ro* wir gingen (den) Wald-in.

Wi an Substantiva gefügt bedeutet „der, die, das — da eben“ z. B. *músiēwi* die Frau, die soeben hier war; *dénēwi* das Kind, das soeben hier war.

§ 252. Daß diese Temporal-Partikeln *nu*, *ni*, *wi* ursprünglich Local-Demonstrativa waren und „dort, hier“ bedeuteten, daß sie wesentlich identisch sind mit V. *nīs* hier, *nu* dort, ist schon oben § 160. 161 angenommen worden. Die geringere oder größere räumliche Trennung vom Redenden, d. h. die Nähe oder Ferne eines Dinges, ward auf die geringere oder größere Entfernung eines Ereignisses in der Zeit, von der Gegenwart der Rede an gerechnet, übertragen. Dort bemerkten wir aber auch, daß der Gegensatz der Nähe und Ferne nicht im anlautenden Consonanten liege, sondern im auslautenden Vocal. So würden *ni* und *wi* beide einen Gegensatz

zu *nu* bilden, das sich aber im Vai nach Kõlle gar nicht findet. Andererseits haben Mande und Soso sowohl das *ni* als auch das *wi* nicht. Denn ich kann nicht annehmen, daß das *nui*, *nu* dieser Sprachen und V. *ni* etymologisch identisch seien. Ich nehme also an, daß ursprünglich überall *nu* und *ni* neben einander existierten, dieses eine kürzere, jenes eine längere Vergangenheit andeutend. Mande und Soso haben *ni* verloren, und der Verlust ist gering. Das Vai hat nach einer Seite noch specieller *ni* und *wi* unterschieden, darüber aber *nu* verloren, wenn wir nicht gegen Kõlle es doch noch dem Vai zusprechen dürfen. Es findet sich nämlich oft *nu* hinter dem Verbum, wo es sich nur mühsam als local fassen läßt. Schon in der Verbindung *bɛ nu* da war, there was, ist doch *nu* so wenig wie „da, there“ local. Ferner aber (p. 77): *Den-káima dóndo bɛ nu*, *kúruwá nu*, *ám' býe rd bira*, *ámó á bérá nu* Jüngling ein war da (es war einmal), Held (war) der, und (eine) Flinte ihn traf (eig. ergriff), und er fiel da (und da fiel er); p. 128: *á má kúre-fí nu* er nicht erwiderte da (he did not reply); s. v. *na*: *ánu ná-nu káa sándžá-ro* they came (and) arrived in the town; p. 243: zu jener Zeit *ém fa Wónyáwɛre bɛ bôro nu* mein Herr W. war (im) Lande. Was soll hier *nu* there, da? Es ist also wohl *nu* auch dem Vai als Zeichen der Vergangenheit zuzusprechen.

§ 253. In bedingenden Sätzen, durch *hĩ* oder *kunĩ*, wenn, eingeleitet, bezeichnet *wi* oder *ni*, daß die Bedingung nicht erfüllt war, vertritt also unser Imperf. und Plusquamperf. Conj.: *mu kún ti-wi sóru* wir wenn gewesen-wären fünf; *hĩ andá biraké-wi* wenn sie ihn (*andá* = *anũ-ra* a s. § 62) gefangen (*bira-ké* § 218) hätten; *hĩ ná só-ni* wenn ich es gewußt hätte (vgl. § 379 f.).

§ 254. Im Gegensatze zu diesem *hĩ* — *wi*, *kunĩ* — *wi*, *hĩ* — *ni* bezeichnet *hĩ*, *kunni* oder *wunni* mit dem nackten Verbalstamm die erfüllte Bedingung, und übersetzt letzteres darum nicht nur unser wenn, sondern auch unser da, weil, und *wunni* unser wenn in temporalem Sinne. Das Verbum bleibt dabei nackt, und bloß der Zusammenhang kann lehren, welche Zeit und ob „da“ oder „wenn“ verstanden werden soll: *ém fa kúnni mu tusa* mein Vater wenn uns fragt, wenn uns mein Vater fragen wird (sc. was sicherlich der Fall sein

wird); *sáma wúnni gbé* (der) Morgen wenn hell (ist); *béri wúnni tí bórò-ro, mó were mó tée* Beri wenn ist Land-im, Mann nicht Mann tödtet; wenn das Beri-Fest Statt findet, wird Einer den Andern nicht tödten; *í wúnni bórié mi* du wenn Medizin getrunken haben wirst. — Daß diese Sätze auch so übersetzt werden könnten: „da mein Vater uns fragt oder fragen wird, da Beri Statt findet, da sie mich tödten“, das werden folgende Sätze beweisen: *ā kúnni ké ma* er da dies gethan-hat (so sind wir zufrieden); *ém fa, í kúnni n tusa, ké-mo ā má nda-u* mein Vater, du da mich fragst, dies-was (mu zu mo § 49, 1) er gethan-hat mir (d. h. so muß ich dir sagen, dies ist was er gethan hat); *kumu n kun nára, í sán* also ich da (*kun* für *kunni* § 62) gebracht-habe ihn (*na a-ra* kommen mit ihm), du ihn kaufe (*i a sán* § 53); *Zau béré kúnni fá, ā-kúmu wu tá* Zau selbst da gestorben-ist, dar-um ihr geht. Diese Sätze hinwiederum könnten auch so übersetzt werden: wenn er dies gethan hat, oder gethan haben wird, wenn du mich fragen wirst; wenn ich ihn bringen werde; wenn Zau gestorben sein wird. Wir fühlen auch recht wohl, wie diese beiden Uebersetzungen der Sache nach zusammenfallen. Denn „wenn uns mein Vater fragen wird, wie er gewiß thun wird: so“ und „da uns mein Vater fragen wird“, sagen in der That dasselbe.

§ 255. Das *ni* von *kun-ni* und das *ni* des Präteritum sind also wohl nicht dasselbe; sondern jenes könnte mit dem *M. ni, niñ*, wenn, zusammenfallen. Daß neben *kunni* das Verbum nicht *ni* annimmt, beweist nichts. Der Gegensatz also zwischen der als erfüllt und der als unerfüllt gedachten Bedingung wird im Vai durch das nackte und das mit *wi* oder *ni* versehene Verbum ausgedrückt, während die Conjunctionen *hĩ, kún, kúnni* an sich nur die Bedingung überhaupt ausdrücken. Ebenso ist es im Mande, welches nur die eine conditionale Conjunction *ni, niñ* hat, die ganz allgemein die Bedingung bezeichnet, während das nackte Verbum die Erfüllung derselben, die Präterital-Partikel *nun*, wie *V. ni, wi*, den Mangel der Erfüllung bezeichnet; 5, 13: *niñ kq tinya-ta* wenn (das) Salz verdirbt; ib. 11: *altolu baraka-ta, niñ molu y-altolu dzele niñ batandi* ihr gesegn-et (seid), wenn (die) Leute sie-euch schmähen und verfolgen; 11, 21: *ni ye wonyon ke Tiros anin*

Sidon kono nuñ wenn sie auch geschehen-wären Tiros und Sidon in (*nuñ* vom Verbum getrennt); ib. 23: *ni i ke-ta Sodom kono nuñ* wenn sie geschehen-wären Sodom in. Vgl. § 381.

§ 256. Es gibt im Vai noch ein *ni*, das vielleicht mit dem präteritalen ganz identisch ist, nämlich eins, das

a) in auffordernden und consecutiven, oder

b) in bestimmt erklärenden, emphatischen Sätzen, endlich

c) in Sätzen, welche eine Handlung als Gewohnheit und regelmäßig wiederkehrend bezeichnen,

dem Subject nachgesetzt wird; z. B.

a) *Wúmu n' tá da-ra* lafs uns (§ 62) p gehen Stadt-in;

• *mu ni á to firā-ro* wir p ihn lassen (d. h. wir wollen ihn lassen, lafst uns ihn lassen) Wald-im; *wú ni ā dóngo* efst es, o Ausruf (über *g* § 64, 1); *ān' sáma* (d. h. *a ni sa a-ma*) er p liege dar-auf; *i fára n' ti kánmbā-ro béndá* deine Leber (wir sagen: dein Herz) sei Gott-mit allein; *wu n' džere* ihr p (ihr müßt) umkehren; *wu n' tá n-dá nu* ihr p bringet mich (*en* + nota acc. *ra, da*) dorthin.

b) *Hĩ á mu dĩa, mú ni ā só; hĩ ā má mu dĩa, mú ni ā só* wenn er uns liebt, wir p es wissen (d. h. nun, so werden wir es wissen); wenn er nicht uns liebt, wir p es wissen; *kímu m fa én ni a fó i-ye* darum mein Vater, ich p es sage dir; *mu tón ni kére-ke-mō* unser Name p Krieg-mach-Leute, d. h. wir waren kriegliebend; *áoánu tón ni kúrūa* ihr Name p Kriegsheld (§ 204); *ámo á ni ná da-ra, ámo á ni ké* und er p kam Stadt-in, und er p kam-an; *músié ni ā kó džie* die Frau (ie § 277, 3) p ihm gab Wasser (*e* § 274). Die beiden letzten Beispiele unterscheiden sich kaum von denen des § 250.

c) *Hĩ músie nyómo bē nu, án' ni ā-biri nyau, ánu n' dĩa ke á bōro, ánu n' kúra bēre áye kúrumba* wenn der Frau Schwester ist da (d. h. wenn sie eine hat), sie p die-selbe kleiden, sie p Armband legen ihren Arm-an (*bōro* Arm + *ro*), sie p Kleider geben ihr (*ye* p. dat.) viel; *ā kúnni fá, án' ni á kọ, án' ni ā kọ fo; ánu kum bán ā kọa, ánu n' tíru māmāni* (*ma a-māni*), *ánu n' wúsē sā džā-ro; ánu kum bán wúsē sá, ánu n' kúra dóndo kírĩa; ánu kum bán kúrā dóndoē kírĩ ā-rá, ánu n' káĩnú kere* sie wenn gestorben, man (eig. sie) sie wäscht, (und) man ihre Sache (über sie) spricht;

man wenn vollendet sie waschen, man Oel thut sie-auf, (und) man Schminke legt Gesicht-auf; man wenn vollendet Schminke legen, man Kleid ein bindet; man wenn vollendet Kleid ein binden sie-um, man Männer ruft. *Kira dóndo bé nu* Krankheit eine ist da; *á tom ffo* ihr Name Asthma; *ā kunni mó bira*, *í wē kúm fírd bōa* sie wenn jemanden ergreift, du nicht vermagst Athem holen; *í bu kunni fa*, *a ní bira* dein Leib wenn voll, sie p dich ($ni=ni+i$) ergreift; *džie kunni fá*, *anbira* Wasser wenn füllt, sie dich ergreift (so übersetzt Kölle, und erklärt diesen Ausdruck: zur Fluth-Zeit. Das scheint nicht in den Zusammenhang zu passen. Nun finde ich *džífa* Brust-Tasche. Also möchte ich auch hier übersetzen: wenn die Brust voll ist, das mag etwa heißen, wenn du wegen Anstrengung tief athmest. Aber dann vermifst man vor *dži* das Pron. *i* dein); *á-biri bóriē bé nu* der-selben Medizin ist da: *ánu-n kúndā sī tā-ro* sie-p ($n=ni$) Topf setzen Feuer-auf, *án' ní pákennā-džára ké ā-ro* sie (*anu*) p Spinne-Webe thun ihn-in, *án' ní á fá sōrōa* sie p es tödten (zu) Asche (so Kölle, und erklärt tödten als verbrennen. Mir scheint *fá* sei contrahirt aus *fara*, welches verwandeln bedeutet); *a-i sōro bīri-wā sá a-fá-ro*, *á-ni ā-bōro doñ* er-p Asche selbige legt sein-Herz-auf, er-p davon-etwas ißt.

§ 257. In dem vorletzten Gliede dieses Beispiels steht *i* statt *ni*, und überhaupt zeigt sich *i* hinter dem Subject wie hinter dem Verbum in Fällen, welche denen ähnlich sind, wo wir *ni* gefunden haben:

1) Hinter dem Subject: *a i bú-kē* er p Flinte-machte, d. h. schoss, vielmehr: pflegte zu schießen, d. h. er war ein Schütze; *ēn-ga i mó ko dom-fén-da* ich p Menschen gebe Nahrung (*da cas.*); *kére a i dža-fēñe džau* Krieg er p Haus-Sachen (Güter) zerstört; *ēn-gá i na* ich komme (eben jetzt).

2) Hinter Verben: *móanu sīra i* wir saßen; *yá kuréa i* du bist genarrt; *Džúbá ro i* Job sagte (pflegte zu sagen).

Kölle nimmt an, dieses *i* sei ein besonderes Suffix, möge aber in einigen Fällen aus *ni* durch Abfall des *n* entstanden sein. Dieser Abfall ist aber sonst nicht nachweisbar. Bedenken wir dagegen, daß sich *ni* und *wi* parallel stehen in der Anwendung hinter dem Verbum, daß aber trotzdem *wi* nicht wie *ni* hinter dem Subject gebraucht wird, ferner aber

w leicht abfällt, so wird man wohl geneigt sein *i* nur als verstümmeltes *wi* anzusehen (vergl. über dieses *i* auch § 310). Daher bedeutet auch *i*, wie vorstehende Beispiele zeigen, die dauernde Handlung, was besser für *wi* als für *ni* paßt. Dieses *i* beim Subject ist dann auch mit *ra* beim Verbum verbunden: *a i dón-é dón-da* (da für *ra*) sie Reis essen-im, she was eating rice; *ánu i bú-ké-a, ánu i dūá-ké-a* sie machten (schossen ab) Flinten, sie schossen mit Kanonen.

Es steht auch hinter dem das Verbum substantivum tretenden Demonstrativum *mé*: *kéré mé i* Krieg ist hier.

§ 257^a. Da *wi* am Verbum dem *ni* in gleicher Stellung so gleichbedeutend ist, so ist es begreiflich, daß *i* am Subject sich der Bedeutung des *ni* an demselben Orte nähert; es bezeichnet nämlich die bestimmte Erklärung: *a i džá-fen-é džáu-wa-ke* sie werden (sicherlich) das Eigenthum rauben (wo die Bestimmtheit auch noch durch *wa* (§ 288) und *ke* ausgedrückt ist); *ánu i bère-wd-ni mú-ko* sie würden (gewiß) gegangen sein uns-hinter, d. h. zu uns übergegangen sein (*ni* § 259). Auch am Verbum hat *i* diese Bedeutung *émbe fá-wa-i* ich werde sterben. Aber auch *ni* hat, wie aus den oben gegebenen Beispielen zu ersehen, auch am Verbum diese Bedeutung.

§ 258. Verba, welche kommen bedeuten, umschreiben in unsern Sprachen das Futurum und damit Verwandtes. Im Soso dient *fa*, welches Verbum noch die Partikel *ma* annimmt: *a fama ša* er (ist) kommend (zu) setzen, er wird setzen; im Bambara und Vai *na*: *ánu ná tā* sie kommen (zu) gehen, sie werden gehen; *a ma ná džau* er nicht komme plündern, er plündere nicht. Man sagt auch *em be na* ich bin kommend = ich werde. Diese Wendung mit *na* bedeutet das aoristische Futurum: ich werde irgend einmal. Im Mande *si*: *en si ta* ich will gehen; *ens' a ke* ich werde es thun; — *al-si domo-fingo-lu di wolu-la* ihr-sollt Efs-Ding-e geben ihnen (14, 16); *al-si wolu-samba en-kan* ihr-sollt sie bringen mir-zu (14, 18).

§ 259. Die Verbindung dieses M. *si* mit *nun* findet sich im Nachsatze der Bedingungssätze, umschreibt also den Conditionalis; z. B. 11, 21 *i si tubi džuna nun* sie würden bereuet längst haben, sie hätten bereuet; 11, 23: *a si me nun* sie

würde bestanden haben, sie bestünde; 24, 43: *a si kantaro ke nuñ* er würde Wachung machen, er würde wachen; 26, 9: *i si nyin suñkandañ dima si sañ no soño ba-la nuñ* sie würden diese Salbe kostbare würden verkauft können Preise grossen-zu haben (sie hätten verkaufen können; *si* steht doppelt). Im Vai steht in solchen Sätzen bloß *ni*: *hĩ nā só-ni, kē m bē nā-ni kira-mē-a* wenn ich es gewußt hätte, so ich nicht gekommen-wäre Weg-diesen.

§ 259^a. Während *S. ja*, *B. na* die in diesen Sprachen üblichen Wörter für „kommen“ sind, läßt sich dies von *M. si* in keiner Weise behaupten, noch auch habe ich je *M. na* „kommen“ im Mande zur Bezeichnung des Futurum gefunden. Als selbständiges Wort findet sich nur *M.V. si* sitzen, wohnen, sich setzen, welches doch wohl nicht mit jenem *si* in Zusammenhang stehn kann. Es findet sich auch *M. sita*; z. B. 8, 16: *wuraro sita* Abend ward, kam (?) oder war (?); 27, 1: *soma sita* Morgen kam (?) ward oder war (?). Doch dieses *sita*, das mir sonst nicht begegnet ist, könnte auch eben jenes *si* sitzen, sich setzen sein. — Tritt *si* als Futur-Zeichen vor Stämme, welche einen Zustand bedeuten, und denen *ta* beigegeben zu werden pflegt, so muß dieses *ta* schwinden (§ 225). Denn in *ta* liegt wie schon bemerkt die Wirklichkeit, die dem Sinne des *si* als Futur-Partikel widerspricht. Es bilden also *si* und *ta* einen Gegensatz; z. B. 8, 13: *ala kuneſa kendia-ta* sein Knecht war-gesund; 8, 8: *na kuñefa si kendia* mein Knecht wird (sein oder werden) gesund; — 5, 19: *a si doia*, er wird klein (sein), *asi wara* er wird groß (sein). Während also *si* die Verbindung mit *ta* scheuet, erträgt es die mit *na* kommen, z. B. 8, 8: *em man nyan i si na duñ na kañkaraño koto*, mir nicht geziemt, (daß) du wirst kommen eintreten mein Dach unter.

Einmal (1, 21) habe ich auch *be* mit *na* als Futurum gefunden: *a be-na din-ke wulu* sie wird Kind-männliches gebären.

§ 260. Im Soso kann den Dingwörtern welche auf *ñ* enden, mögen sie Lebendes oder Lebloses oder Abstracta bezeichnen, die Sylbe *dži* suffigirt werden: *dabuñ* und *da-*

bundži Fluß, *berin* und *berindži* Bein, *hun* und *hundži* Kopf. Wie dieses *dži* in jedem Falle angewendet werden kann, so kann es auch in jedem Falle fehlen. Die vocalisch endenden Wörter dagegen haben weder dieses *dži*, noch auch ein andres Affix.

§ 261. Im Mande kann jedem Dingwort, mag es auf *n* oder einen Vocal enden, ein *o* beigefügt werden (§ 221); doch fällt es auch nach Willkür häufig weg; und in dem Falle, daß ein Eigenschaftswort folgt, fehlt es immer. Vor diesem *o* fällt der Endvocal bei vielen Wörtern ab, bei vielen bleibt er; *ke*, *ke-o* Mann; *mansa*, *manso* König; *din*, *dino* Kind; aber nur *ke bête* guter Mann, nicht *keo bete*. Daß das attributive Adjectivum das *o* erhalte, habe ich nur selten bemerkt: (20, 11) *bun-ti beto-la* (dem) Haus-Herrn gute-n; *kunefa tinebalo* Knecht nutz-loser (25, 30); *nafula beto-to* und *nafula džauoto* aus dem guten, bösen Schatze (12, 35).

§ 262. Im Soso kommt in einem bestimmten Falle das *o* zum Vorschein. Wenn nämlich die distributive Allheit, d. h. der Begriff unseres „jeder“, ausgedrückt werden soll, so wird der Name des Dinges, welches distributiv gedacht wird, verdoppelt und *o* zwischengeschoben; z. B. *muže* Mensch, *muže o muže* jeder Mensch; *še* Ding, *še o še* jedes Ding; *yire* Platz, *yire o yire* jeder Ort. Ich habe kein Wort, welches auf *n* endet, in dieser Weise behandelt gefunden; doch mag dies Zufall sein, und das Pronomen *nažan o nažan* jeder wer, wer auch immer, beweist hinlänglich, daß dieses *o* nicht von Wörtern auf *n* ausgeschlossen ist.

§ 263. Ganz dasselbe Verfahren aber dient auch im Mande zum Ausdrucke der Distribution, besonders in adverbiieller Verwendung; nur daß hier außer dem zwischengeschobenen *o* doch noch das Wort in erster und in zweiter Stellung ein *o* annehmen kann: *luñ o luñ* Tag für Tag, jeden Tag; *fin o fin* jedes Ding, was auch immer; *mo o mo* jedermann; *siosi* jeder (einfaches *si* kommt gar nicht mehr vor); *kilin o kilin*, *kilino kilino* immer einer, *fula fula* oder *fula o fula* immer zwei, *tumo o tuma* jederzeit, *yiro o yiro* jeder Baum, Baum für Baum. Hierher gehört auch *nyan o nyan* dessenungeachtet, von *nyan* sich geziemen, werth, nöthig sein, sollen, müssen, also eig. wie es sich auch geziemen mag.

§ 264. Hier werde ein eigenthümlicher Ausdruck des Soso angemerkt. *S. ki* bedeutet Art und Weise; *ki o ki* jede Art und Weise, allerlei (4, 23). Geht eine Negation voraus, so entsteht der Begriff „in keiner Weise, durchaus nicht“; z. B. *ma dangu kioki* durchaus nicht vergehen (5, 18. 20. 26). Ob nun dieses distributive *o* mit jenem nominalen *o* identisch ist? (Vrgl. unten § 282.)

§ 265. Die Mehrheit bezeichnet das Mande durch das Suff. *lu*, welches sich an die Stämme vermittelst des Suffixes *o* schließt: *mansa* König, pl. *mans-o-lu*.

Im Vai tritt *nu* häufig an den Stamm: *M. V. mo* Person, pl. *M. o molu*, *V. mōnu*, häufig aber an Suffixe, welche dem *M. o* entsprechen (vrgl. unten § 277). Dasselbe Suffix bildet auch vom Pronomen den Plur., ganz regelmäsig z. B. *V. a* er, *anu* sie.

§ 266. Es gibt auch im Mande Fälle, wo *lu* das *o* nicht vor sich nimmt; nämlich die Adjective auf *ma* (§ 175) bilden den Plural auf *malu*: *bère nyimalu* schöne Steine, Edelsteine (13, 45); *ye bettimalu dun-di sinsingo-lu-to*, *ye kuruimalu jei* sie die guten eintreten-lassen die Gefäls-e-in, sie die schlechten werfen=weg (13, 48); *hakilimalu* die klugen sc. Jungfrauen (25, 4); *tiliimalu* oder *tilindiimalu* die Gerechten (25, 37 u. ö.)

Ebenso die Substantiva auf *la*: *nyo-kuntu-lalu* Schnitter eig. Getreide-Schneid-er (13, 39), *dolalu* Arbeiter (20, 1. 2. 8), *falindirilalu* und kürzere Form *falinnalu* Wechsler (25, 27. 21, 12), *sannalu* Verkäufer (21, 12 *faliñ-la*: *falinna*, *sañ-la*: *sanna*), *kontonnalalu* Gäste (22, 3. 4), *kila fanialalu* Propheten falsche (24, 11). Auch heisst es immer nur *kunefalu* Knechte (18, 23 u. ö.), und von *ba*, groß, *balu*.

§ 267. Wenn an das *M. lu* das Suffix *ye* tritt, welches etwa unserer Präp. *zu* oder unserm Dativ entspricht, so verschwindet das *u* in der Aussprache fast gänzlich; *mo-lu-ye* spricht man *molye*. Eben so haben wir schon beim pron. 2. pl. *al* diese Abkürzung vermuthet (§ 152).

§ 268. Im Bambara hat das Plural-Suff. den Consonanten verloren: *nye* Auge, pl. *nye-u*, *fa* Vater, *fa-u*. Die 2. prs. pl. lautet *a-u* (§ 152).

§ 269. Bei den Sosos ist nicht nur der Consonant abgefallen, sondern auch der Vocal. Das Soso hat also kein Plur-

ral-Affix. Wenn als solches ein Affix *i* aufgestellt wird, so ist dies sicher ein Mißverständniß. Der Verf. der Grammatik gesteht, im Laufe der Rede niemals irgend ein Plural-Affix gehört zu haben. Er bemerkt, was mindestens von gleicher Wichtigkeit ist, daß der Soso, wenn er englisch spricht, sich um das Mehrheitszeichen dieser Sprache, *s*, wenig kümmert, also den Plural nicht ausdrückt. Wenn nun aber nach der Versicherung einiger Sosos, denen man eine Vorstellung vom Plural beizubringen vermochte, *i* das Plural-Zeichen ist, so ist dieses *i* nur die 3. pl., welche wie die 3. sg. häufig pleonastisch, aber doch die Deutlichkeit fördernd dem Subject nachgesetzt wird (§ 299). So ist es begreiflich, daß zuweilen durch Auslassung des *i* der Plural nicht erkannt wurde und Mißverständniß entstand; aber eine consequente Anwendung dieses *i* als Plural-Suffix ist ganz nicht nur gegen den Geist sondern gegen die Form der Sprache.

§ 270. Im Mande und Vai tritt das Plur.-Suff., wenn das Subst. ein Adjectivum neben (d. h. hinter) sich hat, nicht an das Subst., sondern bloß an das Adj.: M. *ke bete* guter Mann pl. *ke bete-olu*; *fane kuoirin-olu* weiße Kleider. V. *mándža ba* großer König, pl. *mándža bānu*; *dem mēse* kleines Kind, pl. *dem mēsēnu*. Und wenn zwei Adjectiva da sind, so erhält nur das letzte das Suffix: *fin kuto nin koto-lu* neue und alte Sachen (13, 52). Die Demonstrativa V. *ke*, *mē* werden wie die Adj. behandelt, nehmen also das Pl.-Affix an.

§ 271. Dieses Suffix *lu*, *nu*, *u* scheint ursprünglich ein indefinites Numerale etwa mit der Bedeutung „viel“ zu sein. Diese Vermuthung gründet sich auf die Analyse von M. *dželu* wie viel. Die erste Sylbe dieses Wortes, *dže*, enthält doch wohl das fragende Moment und ist derselben Wurzel wie V. *džo* wer, M. *džuma* wer, eig. welche Person? So bleibt für *lu* das quantitative Moment.

§ 271^a. Mit diesem materiellen Ursprunge der Plural-Bezeichnung hängt zusammen, daß dieselbe überall da fehlt, wo die Mehrheit materiell durch den Sinn der Rede gegeben ist, nämlich durch ein bestimmtes oder unbestimmtes Numerale: V. *kái gbi*, *sándža gbi* alle Männer, alle Städte, *mō bóro* einige Leute, *deñ ságba* drei Knaben, M. *nye džama* Fisch viel; und selbst V. *a gbi* sie alle; oder durch die bloße Be-

ziehung, wie wenn z. B., nachdem von mehreren Männern die Rede war, ihre Frauen eingeführt werden: dann kann *ā mūu* „seine Frau“ auch bedeuten „ihre Frauen.“ Es ist eben nur eine besondere Anwendung hiervon, wenn das Substantivum neben dem mit dem Plural-Zeichen versehenen Attribut kein Plural-Zeichen erhält, und daß ein solches dem Verbum durchaus fehlt, weil es dem Subject desselben zu entnehmen ist.

Doch findet sich allerdings zuweilen das Plural-Suffix neben den unbestimmten Quantitäts-Wörtern: *nā dé-nū gbi dīe* ich (die) Kind-er alle habe-gesehen; *móenu hāri* Leute alle. Man sagt: *dénde péng-mē?* Kahn alle-diese, d. h. sind dies alle Kähne? aber auch *móenu péng-mē?* Leute alle-diese, sind dies alle Leute?

§ 271^b. Merkwürdig ist der Gebrauch des Plurals bei Eigennamen, wo er die Umgebung der genannten Person einschließt: *mu táwa, mú be Sókoro-nu* wir gingen, wir und Sokoro mit seinen Leuten, oder: wir und Sokoro's Leute; *nā fo m fá-nū-ye* ich sagte es meinem Vater und denen, die bei ihm waren; so *Vāni-nū-jé* verfolge Vani und seine Leute. Aber z. B. *i fá-nu nā* kann auch heißen: deines Vaters Leute sind gekommen (ohne deinen Vater).

§ 272. Fragen wir nun nach dem Werthe jenes *o*. Zu der Annahme, daß es etwa der bestimmte Artikel wäre, geben die Quellen durchaus keine Veranlassung. Dagegen zeigt der Gebrauch desselben, indem es einen Gegensatz zu Verbal-Suffixen bildet, daß es, wenn es auch nicht geradezu Zeichen des Substantivs ist, doch substantivirende Kraft hat, wenigstens implicite solche Wirkung übt oder Folge hat (§ 221): *lon* wissen, *lono* Weisheit (11, 19. 13, 54); *futu* heirathen, *futuo* Heirath, Ehe, Hochzeit (1, 18. 22, 2); *tentu* preisen, *tento* Ruhm, Glanz (6, 13. 25, 31); *nene-ta* kalt-ist, *neno* Kälte; *nama-ta* lahm-sein, *nama-tolu* die Lahmen; *kurañ* krank (*em be kurañ* ich bin krank); *kuraño* Krankheit; *kuran-diñ* krank (*a be larin kurañdiñ kandia-la* sie war liegend krank Fieber-in 8, 14) *kuran-ta* krank sein (*en-kuranta* ich bin krank) *kurantolu* die Kranken. Die Singular-Formen *namato* lahm, *kuranto* krank, *finkerito* blind werden zwar von Macbrair (§ 25) angeführt; aber ich finde nur den Plural im Gebrauch.

Wenn aber Macbrair meint, diese Bildungsweise habe nur Statt bei Bezeichnung körperlicher Mängel, so ist das zu eng gefaßt, denn es findet sich auch *nenditolu* Verfluchte (25, 41). — *kiliñ* ein, *mo kiliñ* ein Mann, Einer, *kiliño* einer mit Bezug auf eine vorher angegebene Mehrheit, also ein bestimmter Einer; z. B. ist 18, 23 von einem Könige die Rede, der mit seinen Knechten rechnen will, worauf es V. 24 heißt *a kiliño dye* er einen (nämlich: derselben) sah.

§ 273. Hier werde noch ein Fall bemerkt, wo die Plural-Endung in ganz gleicher Weise wie *o* wirkt. Dem Zahlwort *fula* zwei, wird jene gerade da beigefügt, wo *kiliñ* mit *o* versehen ist (25, 15): *a talente lulu di kiliño-la*, *a fula-lu di do-la*, *a kiliño di do-la* er Talente sechs gab dem Einen, er zwei (sc. Talente) gab dem Andern, er eins gab dem Andern.

§ 274. Wesentlich dieselbe Rolle wie das eben besprochene *M. o* spielt im Vai *ε* und nach den phonetischen Gesetzen *e*. Kölle hält dieses *ε*, *e* für ein durchaus bedeutungsloses, nur der Euphonie dienendes, ziemlich willkürlich gebrauchtes Einschießel. Ja, da dieses *ε* ein schließendes *o* oder *ɔ* des Wortes, dem es suffigirt wird, verdrängt (wie das *M. o* ein schließendes *a*, *u* verdrängt): so hat er es nicht einmal als Suffix oder überhaupt als ein besonderes Element erkannt, sondern sieht in den betreffenden Fällen nur einen euphonischen Wandel des *o* und *ɔ* in *ε*, *e*. Da nun kein besonderes Gesetz der gewöhnlichen phonetischen Mechanik hierbei wirksam ist, so meint er hier ein psychisches Gesetz der Euphonie zu finden, während er jene Mechanik das physische Gesetz nennt. Er bemerkt ausdrücklich, es handle sich hierbei um weiter nichts als um „a tendency of the language to render the combination of sounds harmonious and agreeable to the ear“, und er versichert zum Schlusse: „I have made large collections, to ascertain whether or not these changes serve a logical or rhetorical purpose; but I am led to conclude that they are purely phonetic, and may therefore be made or omitted according to taste.“ Der Leser mag urtheilen, mit welchem Rechte wir dieser Autorität soeben widersprachen. Indem wir es zunächst dahin gestellt sein lassen, ob dieses *ε* dem *M. o* mehr Licht gibt oder mehr von ihm erhält, haben wir vor allem seinen Gebrauch darzulegen, der aller-

dinge noch umfassender ist und noch mehr willkürlich scheint, als im Mande der des *o*.

§ 275. Das *e* findet sich an Substantiven, die mit dem Nasal anlauten: *kunē* Kopf, *deñē* Kind, wie auch an vocalisch ausgehenden: *dñē* Wasser, *keriē* Ei, *sistē* Fliege, *moē* Mensch, jemand, *kpe* Wort, Sache, *poe* Adler, *kaie* Mann, nur nicht nach *a*, *e* oder *ē*, *u* und *au*. Ist das Wort zweisylbig, so kann (aber muß nicht) ein schließendes *o* oder *ɔ* vor dem antretenden *e* abfallen: *koŋo*: *koñē* Hungersnoth, *kpro*: *kprē* Reis, *dondo*: *dondē* eins, *kaiworo*: *kaiwoŋe* eheliche Pflicht des Weibes, *kprɔ*: *kprē* Thron, *donḡbo*: *donḡboŋ*, *donḡbē* Haufe; *ḡbɔrɔ*: *ḡbore* Haut, Buch. Es wäre also mit größter Genauigkeit *koñ'ē* u. s. w. zu schreiben.

§ 275^a. Hinter *u* und *o*, *ɔ* wird statt *e* vielmehr *ye* gesetzt; gewöhnlich aber fällt dann bei zweisylbigen Wörtern *u*, *ɔ* ab und das *y* wird *i*, wonach *e* bleiben oder auch abfallen kann, sodaß die Wörter auf *u*, *ɔ* dann auf *ie* oder *i* enden: *bu*: *buye* Flinte, *zō zūye* Hauptmann, *zu zūye* Nagel, *tendu tēndūye* Bote, *ururu*, *wurie*, *wuri* Hund, *musu musie* Frau, *turu turie* Oel.

§ 276. Jenes *e* dürfte wohl nur ein verstümmeltes *we* sein, wie *ye* ebenfalls nur ein euphonisch verändertes *we* ist, da sich im Vai *y* besser an *u* fügt als *w*. Darum glaube ich auch nicht, obwohl ich anfangs dazu geneigt war, daß *musie* aus *musu-ye-we* contrahirt sei.

§ 277. Das grammatische Verhältniß hat auf Annahme oder Ablehnung dieses *e*, *ie*, *i* keinen Einfluß. Aber wie auch im Mande das Plural-Affix *lu* sich regelmäfsig mittelst des *o* anschloß, so tritt im Vai das *e* noch häufiger zwischen Stamm und Affix:

a) ebenfalls beim Plural; nur die Wörter auf *a* und *e* nehmen das Suff. *nu* unmittelbar an, die übrigen nicht, während im Mande die Wörter auf *a* und *e* diesen Vocal abwerfen und *olu* annehmen: V. *fānu* Väter, *bānu* Mütter, *mandānu* Häuptlinge, *sandžānu* Städte, *dumānu* Hemden, *kānu* Schlangen; — *tiēnu* Hühner von *tie* Huhn, *nyienū* Fische, *seēnu* Ruthen. Dagegen

1) die Wörter auf *i* nehmen vor dem Plural-Affix meist *e* oder auch *ē* an, lassen es jedoch oft fort oder werfen *i*

aus: *nā* Rind, *nēnu*, *nīnu*; *keri* Ei, *kériēnu*, *kérīnu*; *kōri* Leopard, *kōriēnu*, *kōrīnu*; *seri* Zeuge *sériēnu*, *sérīnu*; *fāri* Alligator, *fāriēnu*, *fārēnu*, *fārīnu*; *mari* water-cow, *mdriēnu*, *marēnu*, *mārīnu*; *bini* Stachelschwein, *biniēnu*, *binēnu*, *binīnu*; *bori* Arznei, *bōriēnu*, *bōrīnu*; *kisi* termite, *kisiēnu*; *kai* Mann, *kaiēnu*, *kaiēnu*.

2) Einsylbige Wörter auf *o*, *o* und *o* nehmen *e*, auch *e*, sogar *ye* an, können aber das Suff. auch unmittelbar an den Stamm fügen: *mo* Mensch *mōēnu*, *mōnu*; *bō* Freund *bōēnu*, *bōyēnu*, *bōnu*; *zō* Hauptmann *zōēnu*, *zōnu*; *sō* Brennholz *sōēnu*, *sōnu*; *kō* Wort *kōēnu*, *kōnu*; *sō* Pferd *sōēnu*, *sōnu*. — Mehrsyhlbige Wörter auf *o* und *o* werfen diese vor *e* ab, jedoch nicht immer; auch können sie das Suff. unmittelbar annehmen. *dāpo* Schulter *dāpoēnu*, *dapōnu*; *koro* Fals *kōrōnu*, *kōrēnu*; *boro* Hand *bōrōnu*, *bōrēnu*; *bōro* Mütze *bōrōnu*, *bōrēnu*; *tōro* Ohr *tōrōnu*, *tōrēnu*; *džombo* old farm, *džombōēnu*, *džombōnu*.

3) Die Wörter auf *u* nehmen, jedoch nicht immer, *ye* vor das Plural-Affix, welches auch nach abgeworfenem *u* zu *ie* werden kann; jedoch auch hier kann *nu* unmittelbar an den Stamm treten: *du* Haus *dūyēnu*, *dūnu*; *bu* Flinte *būyēnu*, *būnu*; *bū* Sack *būyēnu*, *būnu*; *su* Nacht *sūyēnu*, *sūnu*; *musu* Frau *mūsīēnu*, *mūsūnu*; *wuru* Hund *wūriēnu*, *wūrūnu*; *tendu* Bote *ténduyēnu*, *téndūnu*; *džuru* Strick *džūriēnu*, *džūrūnu*; *duru* Nebel *dūriēnu*, *dūrūnu*.

4) Die Wörter auf *n* nehmen *e*, und ist der Wurzelvocal *o*, so geht durch vorwirkende Angleichung *e* in *o* über; doch kann es auch fehlen, und dann geht *n* vor dem Suff. *nu* durch rückwirkende Angleichung in *n* über. Tritt *e* ein, so kann das schließende *n* abfallen und der Wurzelvocal *e* oder *o* werden mit *e* oder *o* zu *ē*, *ō* contrahirt (vgl. § 65): *deñ* Kind, *dēnnu*, *dēnēnu*, *dēnu*; *feñ* Ding *fēnēnu*, *fēnu*; *džon* Slave *džonnu*, *džōnēnu*, *džōnonu*, *džōnu*; *kuñ* Kopf *kunnu*, *kūnēnu*; *suñ* Sache *sunnu*, *sūnēnu*.

Hieraus geht hervor, daß in allen Fällen, wo das Substantiv überhaupt das *e* zuläßt, es dasselbe auch für den Plural annehmen muß oder kann.

§ 278. b) Ebenso aber verhält es sich auch, wenn dem Substantivum *ke*, dieser, suffigirt wird. Man sagt demnach:

1) *mándžā-ke* dieser Häuptling, *kā-ke* diese Schlange,

dúma-ke dieses Hemde, *míe-ke* dieses Schwert, *sésē-ke* diese Ruthe, *déndē-ke* dieser Kahn. Aber

2) *séri-ē-ke* dieser Zeuge, *sisi-ē-ke* dieser Rauch, *nī-e-ke* dieses Rind.

3) *zō-e-ke* dieser Hauptmann, *sō-e-ke* dieses Pferd.

4) *sō* Brennholz, *sō-e-ke* dieses Brennholz.

5) *gboro* Haut, *gborēke*; *kuto* Messer *kutēke*.

6) *bu* Flinte, *buyēke*; *du* Haus *dūyēke*.

7) *musu* Frau, *músiēke*, *dúru* Nebel *dúriēke*, *wuru* Hund *wúriēke*.

8) *dén* Kind *déneke*, *fén* Ding *jéneke*, *dín* Ring *dineke*.

§ 279. c) Auch das Suffix *ro* schließt sich an das Substantivum mittelst *e*.

§ 280. Das attributive Adjectivum dagegen folgt dem nackten Substantivum, nur etwa mit Ausnahme von *mó-ē fíma* schwarzer Mensch. Auch sagt man *mōē bóro*, einige Menschen, jedoch auch *mō bóro*. Ebenso kann vor *gbi* alle, jenes *e* stehen.

§ 281. So ähnlich nun auch dieses V. *e* dem M. *o* ist, so dient es doch niemals dazu, um eine verbale Form in eine nominale zu verwandeln, noch auch vermag es mit dem Plural-Suffix adjectivische Begriffe zu substantiviren. Ja, ich trage kein Bedenken, es selbst am Verbum zu erkennen: *gbóri* eben=sein; *dúma gbóriē* der Boden ist=eben; *músiē gbi-ā dān Džubá barē* die Frauen alle-sie hörten, (daß) Dschuba genesen=sei; *baru* oder *baro* genesen; *ánda móa mó-mū-nu gbuñ-gi-e* sie unsere Leute-welch-e schossen, d. h. diejenigen von uns, welche sie schossen; *gi* = *wi*.

Danach würde ich von dem V. *e*, und also auch wohl dem M. *o*, sicher nur sagen, daß, wenn ein substantivischer Begriff von einem qualitativen gefolgt wird, der Mangel des *e*, *o* an dem erstern ein attributives Verhältniß andeutet, während es in der objectiven Verbindung dem erstern suffigirt wird, wie es auch im prädicativen Verhältniß dem Subject suffigirt werden kann. Da wir es aber auch am Verbum finden, so möchte ich es für identisch halten mit dem gleich weiter unten (§ 289 f.) zu besprechenden *wē*: obwohl sich *e* und *wē* zuweilen an demselben Worte finden, z. B. *músi-e-wē* das Weib.

§ 282. Wir haben es oben (§ 264) unentschieden gelassen, ob das distributive und das nominale M. *o* identisch sind. Daß beide oder auch nur eines derselben mit V. *e* identisch ist, läßt sich ebenfalls nicht behaupten. Es ist aber noch zu erwähnen, daß im Vai zwei Wörter, welche wir durch „sowohl — als auch“ verbinden würden, jedes ein *o* annimmt, wenn es auf *e* oder *i* endet; an auslautendes *a* tritt *u*, an *u* aber *ou*; dieses *o*, *u*, *ou* tritt aber nicht nur an Substantiva, sondern auch an Verba: *môa bú-ye gbi-ô*, *môa mte gbi-ô* unsere Flinten alle-sowohl, unsre Schwerter alle-als-auch; *éngā-u*, *wô bā-u*, *mú dza-binde* ich sowohl, eure Mutter als auch, wir (sind) blind; *a báu*, *a fáu*, *ánu bē nú*, *ánu dza* seine Mutter sowohl, als auch sein Vater, sie waren da (in) ihrem Hause; *ā músu-ou*, *ā dēnu-ou*, *ā bánu-ou*, *báwardnu-ou*, *tienu-ou*, *āmo ánoa gbi bi-ni* sein Weib sowohl, wie seine Kinder, wie seine Ziegen, wie Schaaf, wie Hühner, und sie alles nahmen; *ā nyomoēnū-a nau*, *ā nyómo-músumānū-a nau* seine Brüder kamen sowohl, seine Schwestern kamen als auch; *i fá kô fo íye-ô*, *á ma kô fo íye-ô* dein Vater Wort gesagt hat dir-ob, er nicht Wort gesagt dir-ob, d. h. ob er dir etwas gesagt hat, oder nicht; mag er dir gesagt haben, oder nicht.

§ 283. Diese Anwendung des *o*, *u*, *ou* steht wohl der des M. S. *o* so nahe, daß wir sie für identisch halten dürfen; und ganz genau stimmt zu § 263. 264 *kô u kô* irgend eine Sache. Was aber den Sinn dieser Vocale betrifft, so ist wohl klar, daß es geradezu Interjectionen sind. Nämlich am Schlusse von Ausrufungen und Ermahnungen nicht nur, sondern auch von bestimmten, emphatischen Aussagen steht oft *e*, *ye*, *u*, *o*, *ou*, wobei *u* mit *a* zum Diphthong *au* wird: *músiēô* o Frau! *déng-é* o Kind! *dénuyé* oder *dénúô* o Kinder! *em fá-é* (oder *ó*) mein Vater! *musiēnu-yé* Frauen! *á ma síye bi-ū* er nicht (darf) Vieh nehmen! *ké mu ā má n-da-u* dies (ist) was er that mir (*en-ra*)! *kúna-ma-u* never mind [Diesen Ausdruck weiß ich nicht genau zu erklären. Kölle sagt, es sei eig.: it is no matter (p. 38). Ich finde auch *nā kúna bē nu* I have nothing to do with it (p. 55. 136).]; *môa tā síye fá-na-u* wir (wollen) gehen Vieh tödten-zu! *sinda-mé-u* ein Fremder (ist) da! *á ro gbéré-o* er sagte: nein! *bére-ô* oder *bére-ū* übergieb! *ā dúma dōm-gū* (§ 64, 1) *ā náu* er Kleid zog-an, er kam; *ā bōri bére*

músié-yóú er Medicin gab der Frau (*ye* Zeichen des Dativs + *óu*); *ém bé tā kán-gū* ich nicht (werde) gehen Ort (irgend-wohin); *án'da mu gbáúwa-keóu* sie uns verjagten; *ā bóro fáwau* ihrer einige sterben; *ámo ánu bóau* und sie kamen-heraus.

Wie hier diese Interjectionen nur dazu dienen den Ausdruck emphatisch zu machen, so scheint mir, sei auch in den Fällen des vorigen § eigentlich nur Emphase zu sehen, die dort syntaktisch verwerthet ist, wie sie es auch beim obigen *M. o*, *V. e* ist. Wenn auch im heutigen Bewußtsein dieses *e*, *o* von der Interjection so verschieden ist, daß letztere zu jenen hinzutritt, so sind sie doch, wie mir scheint, etymologisch, also ursprünglich und wesentlich identisch. Trifft man daher *V. káiá* o Mann, *músié* o Frau, so wüßte man kaum zu sagen, wie sich diese Vocative von den häufig im Satze vorkommenden Formen des *kai* und *musu* mit *e* unterscheiden, außer etwa daß beim Vocativ das *e* und *o* stärker betont ist.

§ 284. Die oben (§ 146) aufgestellten Fürwörter kommen als Subjecte und Objecte vor, und dienen auch gewissermaßen genitivisch gedacht als Possessiva dem Gegenstandsworte vorgesetzt. In der Aussprache lehnen sie sich an das vorangehende Wort: *a ro ñ ko* er sagte: mir gib wird ausgesprochen *áron ko*; *wumu ta i fá bara* laß-uns gehn deinem Vater zu wird gesprochen *wumu tai tai fábara*. Wenn sie aber absolut oder emphatisch stehen, so werden sie durch ein Suffix verstärkt: *S. tan*, *M. te*. Man sagt also *S. émtan* ich, *itan* du, *atan* er, *mukutan* wir, *wotan* ihr, *itan* sie; *M. énte* ich, 2. *ite* du, 3. *ats* er, *éntolu* oder *éntelu* wir (d. h. der Sg. mit dem gewöhnlichen Plural-Affix), *altolu* oder *altelu* ihr, *itolu* oder *itelu* sie.

§ 285. Die Selbstheit, wurde oben (§ 156) bemerkt, werde durch *M. fan* ausgedrückt. Dieses wird im Sg. den einfachen Formen *ém*, *i*, *a* beigegeben, welche genitivisch oder possessivisch zu fassen sind: mein Selbst u. s. w. Im Plur. kann *fan* in der 2. und 3. prs. sowohl der einfachen als der verstärkten Form beigelegt werden, in der 1. nur der ver-

stärkten, da für diese Person die einfache Form überhaupt selten ist; also: *emfan*, *ifan*, *afan*, pl. *entolufan*, *altolufan* oder *alfan*, *itolufan* oder *ifan*.

§ 286. Im Soso wird die Selbstheit durch den Stamm *kan* bezeichnet, der ohne Weiteres an die einfachen Pronomina tritt. Nur in der 1. pl. sagt man *mukutan* wir selbst, und es bleibt zweifelhaft, ob hier etwa rein phonetisch durch Dissimilation das *k* zu *t* geworden ist, oder ob, was mir doch wahrscheinlicher ist, um den Uebellaut zu meiden *kan* durch den Stamm *tan* ersetzt wird, da sie sich in der Bedeutung so nahe stehen.

§ 287. Im Vai haben wir oben (§ 156) schon den Stamm *wa* kennen gelernt. Verdoppelt *wanga* den einfachen Pronomina beigefügt ergibt es das Reflexivum: *enganga* ich mich selbst, *iwanga*, *awanga*, pl. *muwanga*, *wuwanga*, *anuwanga*. In einfacher Gestalt beigefügt entspricht es in der Bedeutung wohl dem S. *tan*, M. *te*, 1. prs. *enga*, 2. *iwa*, 3. *dwa*; z. B. *enga müsie fú* ich die Frau habe=getödtet; *mú-wá zi* wir aber, was uns betrifft; *én-gā ton* mein Name.

§ 288. Dieses emphatische *wa* wird aber auch andern Wörtern beigefügt, welche Rolle sie auch im Satze spielen mögen, wie folgende Beispiele zeigen werden: *ā bérē-wa müsú-mē béré-ni n-dže* er selbst-p Frau-diese gegeben-hat mir; *mandžá-nu babái-wa tā* Häuptling-e nur-p gingen; *ā fáníá-wā fò wūye* er Lüge-p hat=gesagt euch; *móá móá bóri-wā bí* wir unser Amulet-p nahmen; *ké kiráwa* (auf) dieser Seite; *mú bē kéré-rō-wá* wir sind Krieg-in-p; *bóre gbi ná nte-wa* Länder alle kamen hieher-p; *yágbási púruŋga* (aus *ya a gbasi puran* oder *poron wa*) du sie schlägst um-nichts-p; *Túso-moénu séndže-wa ná nte* die Tuso-Leute zuerst-p kamen her; *mu á ma-wa-u* wir (wollen) es thun; *ákumú mu a fá-wa* darum wir ihn (wollen) tödten-p; *hi m fá-wa-wí-é* wenn ich gestorben wäre (e § 281).

Zuweilen mag das *w* ausfallen; ich wüßte wenigstens das *a* von *bérēa* in folgendem Beispiel kaum anders zu erklären. Nämlich *bere* bedeutet: gehen, Zeit verbringen; man sagt aber auch: *nā kúngo* (?) *bérēa n djamó-ye* ich (den) Becher überreichte meinen Freunden; *ém bē ā kún-ga tíá* ich werde seinen Kopf abschneiden; da *bē* nach § 241 das Fut. ohne

Suffix am folgenden Verbum ausdrückt, so kann *tia* wohl nur für *tie-wa* stehn.

§ 289. Von ausgedehntem Gebrauche ist V. *wɛ*, das sich in der Bedeutung den oben besprochenen Partikeln *ni*, *wi*, *i* anschließt und in Verbindung mit ihnen, aber auch mit *wa*, gebraucht wird.

a) Hinter dem Subject gibt es dem Ausdruck einen gewissen Nachdruck und begegnet der Partikel *ni* in der oben (§ 256, b) angeführten Bedeutung; das Verbum ist zuweilen von dem Suffix *ra* oder *na* begleitet: *iw' ā dān-da?* hörst du es? (*i wɛ* du p es hören-im); *á wɛ ñ gbási-a* er p mich schlägt-p; *mi wɛ kéré-ke-wa* wir wollen Krieg-machen-p; *á ro, ā mišé-wɛ tōa nu* er sagte, sein Weib-soll bleiben da; *ánu pére-wɛ á ke-ā-ra* sie auch-p ihn bekämpfen-p-im, d. h. auch sie bekämpfen ihn; *hā kéré-wɛ bānda, á-ni bānda*, wenn der Krieg beendet (sein soll), (so sei) er beendet; *i wɛ ñ kuréa-ná-wā kéríma* du p mich hast-getäuscht neulich. Kölle sieht *wɛ* oft als Verbum substantivum an. Aber er ist selbst nicht im Stande, da er auch eine Partikel *wɛ* am Subject anerkennt, diese vom vermeintlichen Verbum subst. *wɛ* zu unterscheiden. Dennoch geht er in der Aufstellung des letztern so weit *émbé* als entstanden aus *ɛñ-wɛ* anzusehen, obwohl doch sonst *ñ-w* sich euphonisch nur in *ñ-g* wandelt (vgl. jedoch *wɛñ* § 383). Allerdings ist zwischen *wɛ* und *bɛ* kein für uns merkbarer Unterschied; aber vielfach sind die Partikeln dieser Sprachen kaum, wenn überhaupt, zu unterscheiden. Besonders wüßte ich es nicht zu begründen, daß *bɛ*, wie Kölle will, „to be“, *wɛ* dagegen „will oder may be“ bedeute. Ist aber ein Unterschied, so dürfte er nicht durch einen unnöthigen phonetischen Wandel gänzlich verwischt werden. Und endlich hat *wɛ* diese Bedeutung „will, may“, so ist dies gerade die Bedeutung der Partikel. Das Einzige was für eine Gegenüberstellung des *wɛ* und *bɛ* spricht, ist, daß die Negativ-Partikel *re* nur an *wɛ* und *bɛ* tritt. Indessen in den Beispielen, welche die Negation *were*, contr. *wɛ*, bieten, ist kein Verbum Substantivum, sondern nur die dargelegte Bedeutung von *wɛ* mit Negation: *i were ā džé?* du nicht ihn siehst, d. h. siehst du ihn nicht? *á were tie don* sie nicht Hühner ist; *bóri nyáma weréfa* (aus *were i fa*) Zauber böser nicht (möge) dich tödten;

kéře wē ná Krieg wird nicht kommen; *a wē tōēi* (für *toa i*) *bōro* sie nicht (wird) bleiben in deiner Hand; *ā wē tā sōkē-na* sie nicht gingen arbeiten-zu; *ā wē kun tāya* (aus *tāye-a*) er nicht konnte gehen; — *gē* statt *wē* hinter *n*: *mō kūrūn gē fēm bīř dže* Leute viele nicht Sache selbige haben-gesehen (s. v. *kōro*).

§ 290. b) Am Verbum bezeichnet es Relation der Zeit, d. h. Gleichzeitigkeit 1) mit der Gegenwart oder 2) einer vergangenen Handlung, und wir übersetzen es durch jetzt, noch, dann, damals:

1) *kōwe* gib jetzt; gestatte; *Kai-ré-we?* Kari (§ 65, 3) -wo-jetzt? (*re* ist Fragepartikel überhaupt, also ist *Kairéwe* eig. nur; Kari?) *mūa tā-we* wir gehen nun; *wūmu dau kērē-ni bān-gē* laß uns (§ 154) übereinkommen, Krieg-sei vollendet-jetzt; *mu-i dži-wā-we* Wākoro wir-wollen gehen-p-eben Wākoro (nach) (Wākoro ist Cape Mount); *ānu ma tā-we* sie nicht gegangen noch (sie sind noch nicht fort); *kēře ma bān-gē mu-tē* Krieg nicht vollendet-noch uns-zwischen;

2) *mō-mē-nu bōā-we firā-ro* Leute-diese (§ 270) kamen-heraus-dann Wald-aus; *kira be-we dōndō bēn* Krankheit war-noch eine ganz (die Krankheit war noch immer dieselbe, blieb sich noch immer gleich; über *bēn* vrgl. Anhang C, Anm. 8).

Namentlich die ersten der hier unter b) aufgeführten Beispiele zeigen, daß auch hier *we* nur zur Emphase dient. Doch ist zuweilen der Sinn desselben kaum fühlbar: *māndžā wē ā sañ* der König ihn hat-gekauft; *terē-we bēra* die Sonne ging unter. In solchen Fällen kommt es dem § 274—283 besprochenen *ē* ganz gleich. Immerhin ist zwischen *ē* und *we* zu unterscheiden. Nur sind sie beide bloß emphatisch, und *ē* aus *we* verkürzt und dem entsprechend von geringerer Emphase als *we*, dieses aber etymologisch ein Demonstrativum „da“.

§ 291. Da die oben besprochenen Partikel *wa*, *we*, *wi*, *i* sich darin berühren, daß sie dem Ausdrücke Emphase verleihen, während doch jede einen besondern temporalen oder modalen Charakter hat, so können sie leicht mehrfach zusammentreten. Deutlich fühlen wir wohl nach, wenn der Conditionalis Praet. so lautet: *ānu wē a birā-wā-nā* sie würden ihn gefangen haben (vrgl. § 257^a). Man möchte beinahe

sagen, hier bezeichne *ni* die Vergangenheit, *wɛ* die Bedingtheit, weil Beziehung, *wā* die Gewissheit. Vergleicht man: *wu kúnni ā fá, kɛ wu wɛ m fá* ihr wenn ihn tödtet (oder da ihr ihn getödtet habt) so ihr möget mich (auch) tödten, mit: *mu kúnni ā fá, mú ā Poro-móɛ fá wa u* wir da ihn getödtet haben, wir seinen Europäer tödten (auch), so dürfte die verschiedene Schattirung wohl die folgende sein. Im ersten Falle wird gesagt: da ihr ihn getödtet habt, so tödtet nun mich; im andern Falle: da wir ihn getödtet haben, so wollen wir den Europäer nicht leben lassen. Beides ergibt den Begriff: auch ihn, mich tödten.

Häufig jedoch dürfte es kaum möglich sein jeder Partikel eine besondere Bedeutung zuzuweisen: *á wɛ m fá-ra i* er tödtet mich; sowohl *wɛ* als *i* drücken aus, daß er im Begriff ist; aber *i* fügt wohl die grössere Bestimmtheit hinzu (§ 257*); *á wɛ n tusá-na wā wí* he has been asking me; *kɛ wa i bóro sa i* dies gewiß wird das Land beruhigen.

§ 292. Im Anschluß an das *o, e* der Substantiva und an die emphatischen Partikeln mag hier eine Reihe von Hilfstämmen folgen, die, ursprünglich (oder noch) Demonstrativa oder Pron. 3. pers., als bloße Subjects-Partikeln dienen und ohne emphatische Nebenbedeutung gewissermaßen der indogermanischen Nominativ-Endung entsprechen.

So zeigt sich im Soso *na*, bei Wilhelm *nan* (§ 107); z. B. Matth. 1, 2: *Abraham nan Isaak ɣoto* Abraham der Isaak zeugte; 3, 9: *ɛn nan fála* ich der sage = ich sage; 1, 1: *naɣan nan David-ɣa di* welcher der David-s Sohn; 3, 17: *yi na ɛnbe marafan di, naɣan na fanɣe ɛn-ma* dieser der (ist) mein geliebtes Kind, welches das geliebt mir-von. Am häufigsten dient im Soso *naɣa* in dieser Weise; 3, 17: *a naɣa fála* er der sprach; 1, 19: *a naɣa mú wama* er der nicht wollte; 4, 16: *nayeke naɣa mini* Licht das ist aufgegangen; 4, 20: *i naɣa eiga* sie die gingen; ebenso 4, 22 und sehr oft. Der Stamm *na*, *nan* findet sich gewöhnlich in Sätzen mit nominalen Prädicaten, wo das Verbum sein nicht ausgedrückt wird, *naɣa* dagegen steht, wo Thätigkeiten vom Subject ausgesagt werden. Doch erstlich ist dieser Unterschied, wie schon die angeführten Beispiele zeigen, nicht durchgeführt; und zweitens scheint er von den europäischen Schreibern

gemacht, welche überhaupt das Wesen dieser Stämme verkennend *na* geradezu als die Copula ist faßten. In prohibitiven Sätzen, auch wo es sich um Thätigkeiten handelt, steht nie, wie man jenem Unterschiede gemäß meinen sollte, *naʒa*, sondern immer *na*; 5, 34: *wo na mā kona* ihr die nicht schwöret = schwöret nicht! 1, 20: *i na ma gāhu* du der nicht fürchte = fürchte nicht!

§ 293. Im M. ist *ye* eben so häufige Subjectspartikel wie im S. *naʒa*: *muso ye dindiño kānu* Frau p das Kind liebt; *musolu ye dindiño kānu* Frauen p das Kind lieben.

§ 294. Das M. *ye* aber verliert hinter dem Pron. 1. 2. sg. sein *y*, das überhaupt nur undeutlich gesprochen wird, und das übrig bleibende *e* verbindet sich eng mit *en* und *i*; und so entsteht *ene*, *ie*, aus *en-ye i-ye*. Einmal finde ich *ny i dʒei* ich dir danke, Matth. 11, 25. Hier ist des *i* wegen das *y* erhalten; aber Gr. p. 48, l. 18 heißt es *en i dʒei* ich dir danke; ib. l. 30: *en i dye* ich dich sehe; l. 40: *en i konton* ich dich grüße.

§ 295. Die Verbindung des *ye* mit den Personformen, welche schon durch *te* verlängert sind, zeigt einige Eigenthümlichkeiten. Eben sowohl wie *ie* 2. sg. sagt man auch *ite ye*. Aber in der 1. sg. sagt man nicht *ente ye*, und in der 3. sg. ebenso wenig *ate ye*. In der 3. pl. sagt man *itolu ye* und *ye*, aber nicht *iye*. In der 1. pl. sagt man zwar regelmäfsig *entolu ye*, aber meist *entolu ne*, worin der Stamm der 1. prs. zwei Mal gesetzt ist.

§ 296. Dieses *ye* verliert vor Vocalen sein *e* und wird dann *i*, und aus *ene* wird *en*: *muso i a bulo tilindi* die Frau s ihren Arm streckte aus; *en a bute* ich ihn schlage; *i a busa* sie ihn schlugen. Mit folgendem *i* aber schmilzt es zusammen zu *yi* (5, 40): *mo yi* (für *ye i*) *samba* jemand dich bringt.

§ 297. Das *ye* steht aber nur in transitiven Constructionen, nicht in intransitiven: *en-kuran-tu* ich-krank-sein, ich bin krank, aber *en-e dindiño kānu* ich-der (das) Kind liebe; 5, 2: *a y' a da yēle* er p seinen Mund öffnete. Man sieht, daß die Subjectspartikel, da das Object vor dem Thätigkeitsworte steht, von dem es regiert wird, zwischen Object und Subject tritt, beide aus cinander hält. Wenn andre Hilfsstämme schon

diese Wirkung haben, so fehlt die Subjectspartikel. Man sagt *ie diño kǎnu* du-der liebst das Kind; aber *i si dingo kǎnu* du wirst das Kind lieben; *ɛntolu nɛ diñolu soto* wir s Kinder haben gezeugt, aber *ɛntolu man diñ-olu soto* wir nicht Kinder haben gezeugt.

§ 298. Im Soso dient das pron. 3. prs. *a* als Subjectspartikel; Matth. 1, 23: *suŋgu-tuñdži a ja-ma furru-de* Jungfrau sie komm-end Bauch-mit, eine Jungfrau wird schwanger werden; ib. 24: *na-χambi-ra Joseph a nu kelli-χe χi-de a nɛna* darauf (wörtl. dies Rücken in, im Rücken davon) Joseph er bereits gekommen Schlafen-von, er that; d. h. nachdem er aufgestanden war, that.

§ 299. Hiernach wird man wohl kaum umhin können, im S. *na*, *nan*, *naχa*, wie im M. *ye* Demonstrativstämme anzuerkennen, welche mit S. *na* jener, S. *yi* dieser, die wir schon kennen gelernt haben (§ 157), verwandt sind. Selbst die emphatischen Pronominal-Partikeln S. *tan*, M. *te* und besonders V. *wa* mögen ursprünglich nichts anderes sein. Vom S. *tan* bemerkt der Verf. der Grammatik, er glaube, es werde mit der Aussprache *tā* auch den Substantiven nachgesetzt; er aber habe sich dessen nicht bedient. In seinem Vocab. aber finde ich *ɟuge furi* oder *ɟuge tan furi* Sonne (ist) heiβ, wo *tan* eben nur Subjectspartikel sein kann.

§ 300. Ist nun M. *ye* ein Demonstrativum, und haben wir bemerkt, daβ es zu *i* verkürzt wird, so ist auch wohl kaum zu zweifeln, daβ das S. M. *i* der 3. pl. eben dieses verkürzte *ye* ist. Daβ *i* an sich kein Pl. ist, haben wir schon oben (§ 153) angenommen. Aber für sich schon ist *ye* im Gebrauch 3. pl. eben so wohl wie *i*.

§ 301. Unsere zusammengezogenen Sätze mit identischen Subjecten werden im Mande und Soso nicht durch eine Partikel, welche unserm „und“ entspräche gebildet, sondern das Subject wird wiederholt, aber nicht vollständig, sondern nur vertreten durch die Subjectspartikel. So sahen wir es soeben im Soso Matth. 1, 24: „Joseph er war aufgestanden, er that“ für „und that.“ Nicht anders im M.: *i nata y-a muta* sie kamen sie-ihn nahmen, sie kamen und nahmen ihn; Matth. 9, 31: *i tata i a to džandžandi* sie gingen, sie seinen Namen verbreiteten; 13, 4: *kunolu nata y-a domo* die Vögel kamen,

(zu) der Zeit des Landpflegers Kriegs-
 sie es aßen; 27, 27: *Wo-tumo kuntiobala kële-*
leute p Jesum führten Gerichts-Palast-in, sie Kriegsleute allē
malu i Issa dundi kiti-salo-to, ye kēlemalu be
 sammelten ihn um. sie seine Kleider zogen aus von ihm, sie
kāfundi a-la. 28. i a-la sitifiñolu bo a-to, ye
 Scharlach-Mantel zogen an ihm. sie Dornen Krone flochten,
murfe fano duñ ala. 29. ye nyāniñ komoto dēbe,
 sie sie thaten sein Haupt-auf

y-a ke a kuño-to, u. s. w. u. s. w. — Ebenso in un-
 terordnender Verbindung ohne Conjunction; Matth. 8, 34: *sate*
be bota, i nata Issa kañ; y-a dye, y-a dani Stadt ganze ging-
 heraus, sie kamen zu Jesus; sie-ihn sahen, sie-ihn baten; d. h.
 als sie ihn sahen, baten sie ihn. Es vertritt aber *ye* nicht
 nur die 3. pl., sondern, als Subjectspartikel, jedes Subject:
ni i a dye, i-s a tomboñ y-a ke kuneo kono wenn du es siehst
 (findest), du wirst (sollst) es nehmen, p-es thun Büchse in,
 Gr. § 122. Ebenso Matth. 5, 29: *i-s a wutu y-a fei* du-sollst
 es ausreißen, p-es wirf (weg); 9, 5: *wuli ye tama* steh-auf
 p wandle; 20, 8: *i si dolalu kili, ye ila dzo di wolula* du
 sollst (die) Arbeiter rufen, p ihren Lohn gib ihnen; 8, 5:
kemi-kuntio nata a-kañ, y-a dani ein Hauptmann (eig. Haupt-
 mann über Hundert) kam zu ihm, p-ihn bat (und bat ihn);
 9, 13: *al-ta ye wo kumo niñ* ihr-gehet, p dieses Wort lernet
 d. h. gehet und lernet dieses Wort; 9, 18: *na i i-bulo la a-*
kañ komm p deine-Hand lege auf-sie; 10, 7: *al-tata, al-si*
kauandero-ke, i a fo geht, ihr-sollt Predigt-machen, p es sagen
 d. h. geht und prediget und spricht; 12, 11: *a-t' a tšikka-la*
y-a boindi er-nicht es ergreift p-es aufhebt; 13, 31: *mo ye*
men ta y-a fui Mensch p welches nahm, p-es warf d. h.
 (ein Senfkorn) das ein Mensch nahm und warf es (auf den
 Acker); 16, 9: *al-ma loñ ye munikokuñ lulu mira* ihr-nicht
 versteht, p (der) Brode fünf gedenket; ihr versteht nicht und
 denkt nicht an die fünf Brode; 26, 38: *al-si munya nye džan,*
ye kantaro ke m fe ihr-sollt bleiben hier, p Wache machen
 mir-mit (M. džan hier; nye ist mir sonst nicht vorgekommen.
 Sollte es = V. nie hier sein? Vielleicht folgt hieraus, daß
 džan eig. Ort bedeutet und erst durch Abkürzung aus nye-

džan mehr conventionell den Sinn dieses Compositums „hier-Ort“ erhielt); 11, 4: *Al-ta ye men jinolu moi aniñ dye, ye wolu jo Yohanna-ye* Gehet, p welche Dinge hört und sehet, p diese saget Johannes-zu; 27, 24: *a džio ta i a bulolu ku* er Wasser nahm, p seine Hände wusch; 27, 26: *a i Issa busa, y-a di wolu-la* er p Jesum schlug, p-ihn gab ihnen; ib. 48: *a spongio ta y-a fandi vinegaro-la, y-a di ala* er einen Schwamm nahm, p-ihn füllte mit Essig, p-ihn gab ihm; 22, 7: *manša y-a moi a džusubo-ta, a i ala kēlemolu ki, ye wo farlalu tinya, ye i-la sateo džanni* der König p-es hörte, er zürnte, er p. seine Kriegsleute sandte, er (oder: sie?) diese Mörder vernichtete, er (oder: sie?) ihre Stadt verbrannte; 26, 26: *Issa ye munko ta, a tento ke, a wo kate, y-a di taliboluye, a ko* Jesus p das Brod nahm, er Segen machte, er es brach, p-es gab den Schülern, er sprach; 18, 28: *a i a bulo la a-kan, i a kano muta a kayenko* er p seinen Arm legte auf-ihn, p seinen Hals ergriff, er sagte ihm (*akayenko* = *a ko a-ye ñ-ko*, das *ñ* scheint euphonisch eingeschoben: er sagte ihm sagend).

§ 302. Im Vai ist ebenfalls *a* Subjectspartikel wie im Soso und steht hier ebenfalls nicht nur hinter dem Subjecte transitiver Prädicate, sondern auch intransitiver: *Džani ā Vēi mōnu gbi kere* John s Vai Leute alle rief; *pá-nā ā mu só ni-ū* Herr-en s uns sandten hierher (*ni* her + *ū* p. finalis); *nā dēn-ē ā mbe mā, yā tē?* meine Tochter-e s was hat-sie-ge-*than*, (daß) du-sie (*ya a*) verwundet-hast? *ā gbi a džī tie* sie alle s Wasser (den Fluß) setzten-über; — *tēre ā džī bamba* Sonne s ist-gesunken sehr; *ā gbi ā buri* sie alle s liefen-weg; *i nyómō ā fá nie* dein Bruder s starb hier; *ēm fa ā fá* mein Vater s ist-gestorben.

§ 303. Dieses *a* tritt auch als Subjectspartikel an die Pronomina und bildet verlängerte Pronominal-Formen gerade wie im Mande neben den primären die durch *ye* (§ 294) verlängerten Formen: *na* (*en* + *a*) ich, *ya* (*i* + *a*) du, *ā* (*a* + *a*) er (da auch das einfache Pron. *a* er, durch den Rhythmus des Satzes lang werden kann, so ist, für die 3. prs. sg. die einfache Form von der zusammengesetzten oft nicht zu unterscheiden), *mōa* (*mu* + *a*) auch *mā* wir, *wōa* (*wu* + *a*) auch *wa* ihr, *ānōa* auch *ā* sie. Daß diese Partikel wirklich dem

Ursprunge nach nur das pron. 3. prs. ist, scheint gerade hier klar zu werden. Denn obwohl die einfachen *mu* wir, *wu* ihr niemals die Plural-Partikel *nu* annehmen (*munu*, *wunu* habe ich nirgends gefunden), so sagt man doch *móanu*, *wóanu* und sogar *ánoánu*, wo das *nu* nur zur Partikel *a*, nicht zu *mu*, *wu* gehört. Allerdings aber muß *a* zur bloßen andeutenden Partikel herabgesetzt sein, sonst wäre dessen Verbindung mit jedem Pronomen unmöglich. Auch sagt man *džō a* wer? — Und daß die wesentliche Aufgabe der Subjects-Partikel die ist, Subject und Object auseinander zu halten scheint mir daraus hervorzugehen, daß beim Verbum transitivum mit nachfolgendem Object die kurze Form des Pronomen gebraucht wird, d. h. die Subjects-Partikel fehlt, wenigstens fehlen darf: *ná sām fēra bere* ich-s Jahre zwei verbrachte, aber *ēm berēira* (*bere i-ra*) ich übertreffe dich.

§ 303^a. Nur vor *bē* sein, *bere*, *were* nicht sein und vor dem Verbum *ro* sagen steht niemals die verlängerte Form, immer die primäre: *ēn do* ich sagte, *mú ro* wir sagten, *án do* sie sagten.

§ 304. Dieses *a* erscheint aber nur in Sätzen, die eine vollendete oder vergangene Handlung ausdrücken, fehlt also in fragenden und verneinenden Sätzen, wie auch in Bedingungs-, Wunsch- und Befehl-Sätzen, vermuthlich doch wohl nur weil in allen diesen Fällen der Affect den Redenden schneller vom Subject zum Prädicat übergehen läßt: *wú-mu n' sí kán dóndo lafs=uns* (§ 154. 256) sitzen (an) Ort einem (d. h. zusammen); *wúmu džére* oder bloß *mu džére* lafs uns zurückkehren; *i tā* geh; *mu džére?* sollen wir umkehren? *mu má bira* wir nicht-sie (*ma a*) nehmen; *wú ma n dāa* ihr nicht mich liebtet; *wu sí gbe*, *wú ma firi kéré-o* ihr sitzt ruhig, ihr nicht werfet (euch in den) Krieg (*o* Interjection), d. h. sitzt, werfet euch nicht; *mú kum bañ* wir wenn vollendet haben; *džéré džá* kehr heim; *ēn-ta?* (soll) ich gehen? *ma má dau* wir willigen nicht ein; *i kun tá* wenn du gehst.

So begreift sich der Unterschied zwischen: *ná ta* ich ging und *ēn ta* ich will gehen, oder: soll ich gehen?

§ 305. Als Object stehen die Pronomina immer in der einfachen Form.

§ 306. Die Pronomina, den Substantiven vorgesetzt, haben possessive Bedeutung, und zwar erscheinen sie auch in diesem Falle in allen drei Formen. Als die regelmässige ist die einfache anzusehen, wozu es keiner Beispiele hier bedarf. Aber auch die durch *a* erweiterte Form wird gebraucht, wobei natürlich das *a* als eigentliches Possessiv anzusehen ist: *nā mūsu* mein Weib, eig. ich sein Weib; *nā deñ* mein Kind. Wann die eine oder die andere Form anzuwenden ist, läßt sich nur aus dem Gebrauche erlernen, da hier Convention für jeden Fall nur eine Form zuläßt. Man sagt nur *ɛmba* meine Mutter, *nā bā* meine Ziege; *ɛmja* mein Vater, *nā fā* mein Todter.

§ 307. Wie das *a* des Subjects beim Pronomen und Substantivum in gleicher Weise vorkommt, so auch das *a* des Besitzes. Man sagt auch: *kai koro ā deñ* Mann alt sein Kind, d. h. des alten Mannes Kind; *jāri ā kira* Aligator sein Weg.

§ 308. Im Mande ist mir diese Weise, den Genitiv auszudrücken, nur ein Mal begegnet: M. 16, 16: *Alla balu-rin-a diño* (des) Gottes leben-dig-en Sohn, eig. Gott leben-dig-sein Sohn. Indessen nach Macbrair Gr. § 17 ist gerade diese Form in der Umgangssprache besonders üblich *mans' a kumo* König sein Wort, des Königs Wort.

Das Possessivum ist im Mande wie im Vai bei Verwandtschaftsnamen, Theilen des Körpers u. s. w. das einfache Pronomen: *ɛm fā* mein Vater, *i diño* dein Kind, *a muso* sein Weib. Von der verlängerten Form finde ich nur einen doch wohl bloß scheinbaren Fall, nämlich in der ersten Person *na* mein, ganz gleichlautend mit V. *nā*. Ueber das sonstige Possessivum des Mande später (§ 325).

§ 309. Im Bambara soll *a* als Genitiv-Partikel üblich sein; aber die Stellung der Wörter ist die umgekehrte: *bulu a demese* Arm des Kindes, eig. Arm sein Kind; *kuñ a fali* Kopf des Schweins, eig. Kopf sein Schwein. Diese Stellung weiß ich weder aus der Form der verwandten Sprachen, noch der des Bambara selbst zu begreifen. Aber die Grammatik des letztern ist überhaupt wenig bekannt.

§ 310. Wir haben (§ 292—300) im Mande die Subjects-partikel *ye* kennen gelernt. Auch im Vai erkenne ich eine Spur dieser Partikel in folgendem Falle. Kölle bemerkt

(p. 53), der Vai sage: *i ya dže* du es siehst, und hält das *y* von *ya* für rein phonetische Einschabung (§ 55), also für *i a dže*. Mir scheint hier die Subjectspartikel *ye* wie üblich Subject und Object zu trennen; also der angeführte Satz für *i ye a dže* zu stehen. Wenn nun in den beiden von ihm gebrachten andern Beispielen *i y-a wósa* du es packe-aus, *i y-á n ko* du es mir gib, da es Imperative sind, eine Subjectspartikel nicht nach der Regel ist, so könnte dies eben dadurch erklärt werden, daß der Vai das *y* nicht mehr als Subjectspartikel erkennt und es unorganisch hinter *i* verwendet.

Da wir auch im Mande das *ye* zu *i* verkürzt fanden, so könnte wohl auch in manchem Falle, wo wir im Vai *i* hinter dem Subject fanden (§ 257), dieses *i* nicht aus *wi*, sondern aus *ye* entstanden sein. Wir könnten also annehmen, daß einst auch der Vai die Subjectspartikel *ye* gekannt, aber bis auf undeutliche Spuren verloren habe. Daß *ye* zu *i* verkürzt werden könne, beweist auch der Umstand, daß die dativische Postposition *ye* zuweilen *i* wird: *i tū, džóm-me bère a-i* du geh, Sklaven-diesen gib ihm.

§ 311. Im Soso tritt die Partikel *χa* (in der Grammatik *ha* mit cursivem *h*) als Zeichen des Genitivs zwischen die bezogenen Wörter; das regierende Wort folgt: *χame χa gine* des Mannes Frau. — Obwohl die einfachen Pronomina auch im Soso zugleich possessive Bedeutung haben, so kann ihnen doch dieses *χa* suffigirt werden: *emχa* mein, *aχa* sein u. s. w. oder *emtanχa* mein, *dtanχa* sein u. s. w.

§ 312. Es findet sich im Soso auch eine ganz gleich geschriebene Partikel *χa*, die den Imperativ bezeichnet: *a χa fala* er muß, soll machen; *wo χa fala* ihr müßt, sollt machen; machet! Matth. 6, 42: *i χa fi a-ma* gib ihm; 3, 7: *wo χa gi* fliehet. Damit zusammen hängt der Gebrauch des *χa* in Absichts-Sätzen, wo es unser „um zu“ übersetzt; Matth. 2, 13: *katukun Herod di yore feñ-ma, a χa a kăna* denn Herodes (das) Kind kleine sucht, er muß es vernichten, d. h. um es zu tödten; 3, 13: *na yandži ma Isua kili Galili niñ a fa Džordan Džon χan, a χa hun-χā a hon* jener Zeit in Jesus ging (von) Galiläa und er kam (an den) Jordan Johannes zu, er muß getauft werden (eig. den Kopf waschen) ihm von, d. h. auf daß er von ihm getauft werde.

§ 313. Ob das *ɬa* des Genitivs und dieses des Imperativs identisch sind? Man könnte *ɛm ɬa ʃala* ich muß thun auffassen als *meum (est) facere*. Bei der Verwandtschaft des *ɬa* mit *ɬan* zu könnte man *ɬa* noch mehr als eigentliches Dativ-Zeichen nehmen und so wäre zu übersetzen *mihi (est) facere*, und *ɬame ɬa gine* dem Manne Frau = des Mannes Frau. Wir werden sehen (§ 324 ff.), daß auch im Mande dieselbe Partikel *la* den Genitiv und den Dativ bezeichnet.

§ 314. Für die letztere Auffassung spricht, daß das Possessivum im Soso auch durch die Partikel *bɛ* gebildet wird: *ɛm bɛ ʃi* mein Ding. Die volle Form lautet *gbe*, welche nach Vocalen hervortritt: *a-gbe* sein, *i-gbe* dein, *muku-gbe* unser u. s. w. Als Bedeutung dieses *be* aber wird angegeben: für, gegen, zu (in Beziehung auf), bis zu, und es soll unsern Dativ übersetzen. Auch umschreibt es das Müssen: *tü-fe na birin-be* Sterbens-Sache (d. h. Tod) ist Allen, d. h. Alle müssen sterben. Wie sich in diesem *gbe* beim Pronomen die genitivische Bedeutung aus der dativischen entwickelt hat, so auch beim Substantivum in einem Falle, nämlich bei *fe-ra* wegen, eig. in der Angelegenheit. So 2, 8: *ʃiga, wo ɬa ma-tō ki-ʃangi di yore gbe fe-ra* geht, ihr sollt suchen (und sucht, zu suchen) sorgfältig (eig. Weise-gut, in guter Weise) Kindes kleinen wegen; 5, 10: *ʃannia gbe fe-ra* der Gerechtigkeit wegen.

Aber man wird bei diesem *ɬa* des Imperativs im Soso an das negative *kana* des Mande (§ 232) erinnert.

§ 315. Wir haben schon ein drittes *ɬa* kennen gelernt, welches neben *na* Subjects-Partikel ist (§ 292). — Solche Vereinigung verschiedener Bedeutungen in derselben Partikel werden wir sogleich mehrfach wieder finden.

§ 316. Die Partikel *ɬa* bedeutet aber viertens auch wenn, und entspricht hier wohl dem Vai *hi*: *ɬa i sallima* wenn du betest. Ob auch dieses *ɬa* mit den andern identisch ist?

Eine Partikel vom vielfältigsten Gebrauch im Soso ist *ra*.

§ 317. a) schließt sie sich beliebig an das Object, welches vor das Verbum tritt: *a fe-ra bā* er die Sache that; und so heißt ihn oder es bald einfach *a*, bald *a-ra*.

§ 318. b) aber bedeutet es, wie es scheint, jede mögliche Beziehung des Objects zur Thätigkeit und übersetzt jede

unserer Präpositionen. Dieses fernere Object steht hinter dem Verbum: *a kili a-ra* er erhob-sich gegen ihn; *a a bomba uri-ra* er ihn schlug Stock-mit; *u a tonga a nyi-ra* er es nahm seiner Hand-aus (Grammar p. 17); *en sisi beri-ra* ich (bin) betrunken von Rum; *a a-ra bā a-ḡa dāḡe-ra* er es that seiner Weise-in; *a kili fuge-ra* er kam vom Hochlande; *a lūma kirā-ra* er ist (befindet sich) auf dem Wege; aber man kann nicht sagen *a lūma tai-ra* er befindet sich in der Stadt, sondern es muß heißen *tai kui* (ib. p. 36). Diese Wortstellung ist fest, und die Ausnahmen sind nur scheinbar: er führte-weg sie *a siga i-ra*, eig. er ging=fort mit ihnen; er brachte ihn *a fa a-ra* eig. er kam mit ihm; er gleicht dem Könige *a manīga manḡe-ra*, eig. er ist=gleich mit dem Könige. — Ich füge noch einige Beispiele aus der Uebersetzung des Matth. hinzu; 2, 15: *Manḡa nu fala dure-ra* Gott hat gesprochen durch den Propheten; 3, 11: *en wo huṇḡa-ma ye-ra* ich euch taufe mit Wasser, *atan wo huṇḡa-ma Alla-ḡa beri-ra nin te-ra* er euch tauft Gott-es Geist-mit und Feuer-mit; 3, 17: *hwi kore-ra* Stimme vom Himmel; 4, 6: *diṇ geme-ra* stossen an einen Stein; 6, 5: *ta-ḡon-kira tuṇḡundzi-ra* Stadt-Haupt-Wege Ecke-an, d. h. an den Ecken der Straßen; *fe mālundzi-ra* füllen mit Reis; *doma firin mālundzi ra* Maß zwei von Reis, zwei Maß Reis; *ḡambi Rücken*, *na ḡambi-ra* im Rücken hiervon, d. h. hierauf.

§ 319. c) bildet es Adverbia: *ḡworo-ḡworo* hart sein, stark sein, *ḡworoḡworo-ra* mächtig, kräftig; 5, 12: *gbe* groß, *gbegbe-ra* sehr; — *a siga bonie-doḡa-ra* er ging Herzen-sitzendem-mit (mit sitzendem Herzen d. h. heiter). Hier möge auch *fe-ra* genannt sein, welches wegen bedeutet, eig. Angelegenheit-in.

§ 320. d) Hieran schließt sich der Gebrauch des *ra* am Verbum in adverbialer oder gerundiver Bedeutung: *a siga geri-šo ra* er ging Fechten im d. h. fechtend, indem er foht; *a lū baṇḡi ti-ra* er war Haus bauen-im, he was building the house. — Das *fe-ra* welches wir unter c) kennen gelernt haben, wird auch in Absichtssätzen und in ähnlichen Fällen gebraucht und umschreibt gewissermaßen den Infinitiv oder das Gerundivum; *a lū bi nāfuli šota fe-ra* er blieb hier Geld erlangens Angelegenheit-in, um Geld zu erlangen; *kondie šā-ḡe tai kana fe-ra* der Plan (war) gefaßt die Stadt zerstören zu.

§ 321. e) *Ra* ist Subjects-Partikel: *u ra fe mālundzi ra nni menigi ra* es ist-voll von Reis und von Geld (Gr. p. 34); *i gbundi birin ra jē-ma naye-le-ra* dein Körper ganzer ist-voll Licht-von Matth. 6, 22. 23; *nade ra boxe* die Thür (ist) geöffnet 7, 13; *a ra niāxū em-ma* er (ist) verhafst mir; *a ra fan em-ma* er (ist) gut mir, d. h. ich liebe ihn (Gr. 35. 36); *i ra lam-ma muxe nda-ra* du wirst-begegnen (*lan* begegnen) irgend einer Person; 3, 15: *Awa Isua ra tin* und Jesus antwortete; sogar mit Hinzufügung einer andern Subjectspartikel *na* (§ 292): *i na ra lamma a ra* du s s wirst-begegnen ihm (Voc. s. v. *lan*); 2, 12 *i na ra kwataxe Alla xon* sie (wurden) gewarnt von Gott; 2, 22: *Archelaus nan ra giri Judea i* Archelaos herrschte in Judäa; — oder nach der Imperativpartikel *xa*: *wo xa ra ba i-be* ihr sollt thun ihnen 7, 12; — oder einer sonstigen Partikel: *Publikani mū ra bā na ki ne?* die Zöllner nicht thun der Weise in? 5, 46; — *ra* steht zwischen dem Hilfs- und dem Haupt-Verbum 5, 6: *i ja-ma ra jē-de* sie werden gefüllt-werden.

Dieser entgegengesetzte Gebrauch des *ra* als Subjects- und als Objectspartikel würde unbegreiflich sein, wenn wirklich *ra* diesen bestimmten Sinn unserer Subjects- und Objects-Kategorie hätte. Den hat es aber so wenig, wie das Verbum eine entschieden active oder passive Bedeutung hat. Man vergleiche: *a a ra jalu* er es machte, *a ra jala* es wurde gemacht, eig. es machte, sc. man (Gr. p. 28); und sieht man (Matth. 6, 24) *kirin ra niāxū* den einen hassen, *bore ra fan* den andern lieben, so möchte man das obige *a ra niāxū em ma*, *a ra fan em ma* übersetzen: ihn hassen von mir, ihn lieben von mir sc. geschieht. 7, 7: *a ma xvorin, awa wo a sotoma*; *a fen, awa wo a tōma*; *a din, awa a ra bima wo-be* es fordert (*ma* ist Objectszeichen), und ihr es erhaltet; es suchet, und ihr es seht; dran klopft, und es öffnet (sc. man) euch (man öffnet es, es wird geöffnet); 7, 8: *na'an dinma a ra bima a-be* wer klopft, (man) es öffnet ihm (dem wird geöffnet). Der Gebrauch legt Schranken auf. Obwohl man sagen kann *nade ra boxe* oder *bi xe* die Thür ist geöffnet, *nade ra geli xe* die Thür ist verschlossen neben *nade bi xe*, *geli xe*, so kann man doch nur sagen *a gura xe* es ist herabgenommen (nicht *a ra gura xe*).

§ 322. f) *Ra* wird auch gebraucht in factitiven Aussagen: *i ara fala mange-ra* sie ihn machten König-zum; *a ma finde-ma fañi-ra* es wird-werden (über das präfigirte *ma* später § 361) gut, eig. es wird sich wandeln zum Guten.

§ 323. g) Hiermit verwandt ist der Gebrauch des *ra* beim Begriffe des Seins: *mun na a-ra?* was das da-zu, d. h. was ist das? *ende mange-ra* wer ist der König? eig. wer zum König? Ganz dasselbe bedeutet *ende mange na a-ra* eig. wer König dieser dazu, oder wer König der als er? *ende mange nū na a-ra?* wer war der König? eig. wer König damals (§ 248) der als er? oder dasselbe kürzer *ende nū mange-ra* wer damals zum König? Eben so *a nū fañi-ra* es damals zum guten, d. h. es war gut; *a fe fañi na a-ra* es Sache gute diese dazu, d. h. es ist eine gute Sache; *atañ na a-ra* das ist es, oder: er ist es, eig. er der zu ihm; *mukutañ na i-ra* wir die zu ihnen, d. h. wir sind es; *a χame fañi na a-ra* er Mann guter der dazu, d. h. es ist ein guter Mann; *i muxe fañi na i-ra* sie Leute gute die zu ihnen, d. h. es sind gute Leute. Man sagt sogar im Plural *a-ra* für *i-ra*: *muku na a-ra* wir die dazu, d. h. wir sind es, *wotañ na a-ra* ihr seid es, *itañ na a-ra* sie sind es. — Man sagt ferner: *a lū em-be* es ist (gehört) mir, oder *a na em-be* eig. es das mir; und demnach: *a-gbe na a-ra* ihm das dazu, d. h. es ist sein, es ist das seinige, gehört ihm. — Aus der Uebersetzung des Matth. führe ich folgende Beispiele an; 4, 3: *χa itañ na Alla-χa di ra* wenn du der Gottes Sohn zu d. h. wenn du Gottes Sohn bist; 6, 23: *awa, χa naye, naχañ i-kwi, a na naifōro, mun naifōro gbe nan na ra* daher, wenn das Licht, welches dir-in, es das Dunkel (Dunkel ist), welche Dunkelheit große diese dazu (wie groß ist die Dunkelheit, oder welche große Dunkelheit ist das!). Ohne *ra* 5, 14: *wo dunia-χa naye nan i* ihr der Welt Licht diese sie, ihr seid das Licht der Welt. — Ob folgende Sätze in nationaler Form gebaut sind? 7, 13: *awa gbe gbe nan i-ra, naχañ sō-ma na* und viel die zu ihnen (d. h. viel sind), welche eintreten da; 7, 14: *awa dundundi nan i-ra, naχañ a tō-ma* und wenige die dazu (d. h. wenige sind), welche sie (die Thür) finden.

Im Mande findet sich *la*, welche Partikel wir schon (§ 236) kennen gelernt haben, und zwar wird es ganz in

derselben Mannichfaltigkeit der Bedeutungen gebraucht, wie das Soso *ra*, beim Substantivum und auch übereinstimmend beim Verbum. Es ist also

§ 324. a) Zeichen des Genitivs; es tritt zwischen die Wörter des Verhältnisses, von denen das regierte voransteht: *mansa la kumo* des Königs Wort; *em fa la buño* meines Vaters Haus; *tento la gangune* der Herrlichkeit Thron; *kuñko la mari* des Gutes Herr; 2, 1: *mansa Herod la džamano-to* Königs des Herodes Zeit-zur. — Macbrair (Gr. § 16) bemerkt, daß dieses *la* nicht mit dem vorangehenden, sondern mit dem folgenden, also dem regierenden Worte zusammengesprochen werde: *emfa labuño*.

§ 325. b) bildet es das Possessivum: *ila* dein, *ala* sein; (die erste Person lautet *nā* mein, doch wohl zusammengezogen aus *enla*, *enna*, in Dialekten *ennā*); oder *ente la* mein, *itela* dein, *atela* sein, *entelula* oder *entolula* unser, *altelula* oder *altolula* euer, *itelula* oder *itolula* ihr. (Vrgl. oben § 284).

§ 326. c) bedeutet es den Dativ und präpositionale Verhältnisse: *wo di a-la* es gib ihm; *a dinna* (aus *di en la*) es gib mir; Matth. 20, 4: *en s' a di altolu-la* ich werde es geben euch; 4, 9: *en si nyin jingolu be di ila* ich werde diese Dinge alle geben dir; 7, 9: *ni a diño i a nyininka munke-la* wenn sein Sohn s ihn bittet um Brod, was in der Gr. § 110 so wiedergegeben wird: *a munke nyinink' a-la* er Brod bittet von ihm; 1, 20: *maleiko funti-t' a-la* ein Engel erschien ihm. — Beispiele der sonstigen präpositionalen Bedeutungen des *la* sind schon oben gegeben (§ 236), welche zugleich die Uebereinstimmung mit Soso *ra* darthun.

§ 327. Eine andere Partikel des Mande, *le*, berührt sich ebenfalls mit Soso *ra* und scheint nur eine Variante desselben Stammes; ich meine, der ursprüngliche Stamm *la* nahm für gewisse Bedeutungen die Form *le* an.

§ 328. a) *le* ist Subjects-Partikel: 1, 21: *ate le s' a la molu kisandi i la džunubolu-la* er s wird seine Leute retten ihren Sünden-von; 3, 11: *ate le si altolu baptisa Alla nio-la niñ dimba-la* er s wird euch taufen Gottes Geist-mit und Feuer-mit; 12, 42: *katuko ate le bota dunya daño-to* denn sie s kam der Welt Ende-von. Man sagt *muso ye* (§ 293) oder *muso le dindiño kănu* die Frau das Kind liebt. Gr. p. 65, 5:

Alla le wara-ta Gott groß-ist; ib. 23: *Alla le fiño-fiñ fële* Gott jegliches Ding (§ 263) sah. Matth. 7, 25: *wamo le nata, fonio le feta* Fluth kam, Wind wehte; 11, 26: *wo le bëtea-ta i miro-la* das s gut-war deinen Gedanken-in, d. h. es ist also wohlgefällig gewesen vor dir; 26, 68: *džuma l' ite busa* wer dich schlug.

§ 329. b) *Le* als Objects-Partikel; Gr. p. 47, 33 *enġe mo-le dye* ich jemand-en sah; ib. 1: *em be Mariam le nyinnin-na* ich bin Marie o suchen-in, ich suche Marie; ib. 48, 17: *enġolu nġe kunu le fa* wir s (einen) Vogel o tödteten; Matth. 5, 23: *n'i mira-ta dže ko ie kudžau le ke i doma-ye* wenn (n' = ni) du gedenkst dort, daß du Schlechtes gethan deinem Bruder; 7, 28: *Issa ye nyin diamolu le ban tuma-men-na* Jesus s diese Worte o vollenden Zeit-welcher-in (*meñ la*) d. h. als Jesus vollendet hatte; 26, 10: *a ku bëte le ke n-ye* sie Sache gute o hat-gethan mir-an.

§ 330. c) *Le* findet sich hinter Verben; Gr. p. 47, 6: *nene-ta-le* es ist kalt; 7, 24 und 26: *meñ-o-meñ ye nyin na diamolu moi le* wer-immer s diese meine Worte hört; Gr. p. 48, 32: *i a lon-ne* (aus *lon-le*), *ni Kayai džamfa-ta, ba?* du es weißt, ob Kayaye fern-ist, he? ib. 65, 3: *ie Alla kănu-le ba?* du Gott liebst, he? — Matth. 14, 15: *tumo fana tambi-ta-le* die Zeit auch ist=vorübergegangen (die Nacht bricht herein); 17, 12: *Alia na-ta-le džaň* Elias ist=gekommen hierher (E. ist schon gekommen); 28, 6: *a wuli-ta-le* er ist aufgestanden; 2, 20: *wolu sa-ta, menolu lafi-ta-le dindiño fa-la* die sind-gestorben, welche wünschten (das) Kind tödten-zu; — 5, 31: *ya fo-le* sie es (*i ye a*) haben=gesagt. — Getrennt vom Verbum Gr. p. 47, 2: *a tata minto le?* er gegangen wohin ist? Mit *le* verbindet sich auch noch das präteritale Adverbium *nuň*, welches letztere vom Verbum getrennt werden kann; 2, 9: *wo lolo, ye men dye-le tilibo-to nuň* jener Stern, sie welchen gesehen=hatten Osten-im vorher; 12, 7: *bări ni al-ye nyin safe lon-ne* (aus *lon-le*) *nuň*, *wo nu men-ti: en lafi-ta hino-la sakrafisaro-ti, al man džau-balo-lu kiti-le nuň* aber wenn ihr diese Schrift wüßtet (oder gewußt hättet), das sei was (was das sei): ich wünsche Barmherzigkeit o Opfer-über (mehr als Opfer), ihr nicht Schuld-los-e verdammt hättet.

§ 331. Man kann also sagen *muso le dindino kǎnu* oder *muso dindino le kǎnu* oder *muso dindino kǎnu le* die Frau liebte das Kind. In jedem dieser Fälle spielt *le* eine andre Rolle, jedoch nur scheinbar; denn daß eine Partikel drei so verschiedene Rollen wirklich spielen könnte, ist undenkbar. Vielmehr hat *le* nur den Sinn, dem Worte, dem es folgt, einen Nachdruck zu geben. Es ist eine Constructions-Interjection.

§ 332. Hiernach ist klar, wie *M. la* und *le* zusammen alles bedeuten was *S. ɣa* und *ra*; und da *ɣ* und *r* wohl mit einander wechseln können, so dürfte in beiden Sprachen hier eine Spaltung einer einzigen Partikel vorliegen, nur daß die Vertheilung der Anwendungen nicht in beiden Sprachen dieselbe war. Wenn wir nun im Vai eine Partikel *ra* oder *a* mit gleicher Bedeutung finden werden, so wird wohl Niemand zweifeln, daß die eigentliche Form nicht *a* und das *r* nicht phonetisch eingeschoben, sondern im Gegentheil die Urform *ra* und zuweilen das *r* abgefallen ist.

Ra im Vai findet sich nun in folgenden Fällen:

§ 333. a) Wir haben schon *a* als Subjects-Partikel kennen gelernt. Ich sehe keinen Grund, dieses *a* immer für das verkürzte *ra* zu halten; aber ebensowenig ist Veranlassung, die Formen *mǎ-ra* wir, *wǎ-ra* ihr, *ánū-ra* oder *an'da* sie aus *mǎa*, *wǎa*, *ánǎa*, die wirklich vorkommen, durch euphonisch eingeschobenes *r* zu erklären. Sondern wie im *M.* und *S.* außer dem Pron. *a* noch andre Partikeln, besonders auch *S. ra* (§ 321), *M. le* (§ 328), beim Subject auftreten, so auch im Vai. Wir setzen also *ra* erstlich an als Subjectspartikel; z. B. p. 243 extr.: *ánū-ra mǎndžǎ-mę gbi kere* sie-s Häuptlinge die alle riefen; p. 244 Z. 8: *ęm ja Sǎu béré ra bǎndo bere n-dže* mein Vater Sau selbst s camwood*) gab mir; p. 247, 1: *wu fá ra fa wéré* euer Vater s ist=gestorben heute; p. 116: *yǎ sǎnda rá yǎ déne fá* dein Gast s dein Kind hat=getödtet; *kǎie rá bǎncarǎ fá* der Mann s ein Schaf tödtete; *sǎna mę ra n gbǎsi* Regen dieser s mich schlug; *án dǎ mó so* sie s jemanden sandten.

*) camwood: a hard red dye-wood of excellent quality, a fine close grain, the produce of the *Baphia nitida*, a native of Sierra Leone. It is used by turners. (Webster.)

§ 334. b) *Ra* bildet wie *a* den Genitiv und entspricht hierin dem *M. la* (§ 324) *S. ʒa*: *i fá ra kira wa minā gbá* deines Vaters *g* Krankheit *e* hat-sich-geändert gänzlich.

§ 335. c) *Ra* schließt sich an das vor der Thätigkeit stehende Object und entspricht hierin *S. ra* (§ 317), *M. le* (§ 329): *kámmbā ra gbángbā duma* Gott ihn (*kanmba a-ra*) nagelte-an (an den) Boden (Voc. s. v. *gbangba*); *á ra dóm bándú sándé-ro* er sie (*a a-ra*) brachte (*doñ* eintreten, eintreten lassen) [in ein] Haus Sande-im; *ná rá sée-ke* ich ihn (*na a-ra*) verwunden-that.

§ 335^a. Ich weiche hier in der grammatischen Analyse etwas von Kölle ab. Er kennt überhaupt keine Partikel *ra*, sondern nur *a* mit euphonischem *r*; und so steht auch *a ra* für *a a*, und was hier von *ra* gesagt wird, wäre mit dem zu verbinden gewesen, was oben (§ 302) über *a* gesagt ist. Also (p. 53): *ná ra dže* halte ich für *na a ra dže* ich ihn o sah, nach Kölle für *na a dže* ich ihn sah. Daher unterscheidet er Fälle wie die angeführten, wo das *ra* Zeichen des Objects ist, nicht von denen, wo es Zeichen des Subjects ist: *mándža rá mi* hat nach Kölle ebenfalls das euphonische *r* der Fürst es (*ra = a*) trank. Es ist aber, wie ich meine, vielmehr so zu analysiren: *mandža ra a mi* Fürst s es trank. Ferner: *kóri rá gbai* der Leopard ihn (*ra a*) jagte; *tée rá doñ* das Huhn es aß; *tā ránu gbai* das Feuer sie trieb. In allen diesen Fällen sieht Kölle das Subjectszeichen *ra* gar nicht, das doch nach dem Constructionsprincip der Mande-Sprachen dort überall nöthig war. Auch in *á rá báña bi* er seine Harfe nahm, wird eine Subjectspartikel erfordert oder das Pronomen in seiner längern Form. Also darf *a rá* nicht in *a á* aufgelöst werden, sondern es muß nothwendig *a-ra a* darin erkannt werden. Deutlicher wird dies beim Pron. 1. prs. pl., dessen kurze und lange Form deutlicher unterschieden sind: *mú rá dan* wir es hören, nach Kölle für *mu a dan*. Nach der von ihm aufgestellten Regel aber muß das Pronomen als Subject eines transitiven Verbum mit vorgestelltem Object in der langen Form erscheinen, oder muß *ra* annehmen; also muß *mu ra a dan* analysirt werden.

Weil Kölle das *r* als euphonisch ansieht, erkennt er auch den Gebrauch dieser Partikel beim Genitiv nicht. Er

führt also *súye rá kôa* des Fleisches wegen ebenfalls als Beispiel eines euphonischen *r* an.

§ 336. Statt des *ra* erscheint zuweilen, obwohl selten, wie Kölle sagt (p. 117), *a*: *án' da mó-mé gbí a kéré-ni* sie s Leute-die alle o gerufen-haben; *ánu bán-da dóm-mé ā dón-da* sie hatten-vollendet Reis-den o essen-zu; *a-i bóro a sa-u* er das Land o beruhigt. Ob dieses *a* für *wa* (§ 288) steht?

§ 337. Das Object mit *ra* wird auch zuweilen dem Verbum nachgesetzt (Gr. p. 76): *tá bira dú-yē-ra* Feuer ergriff Haus-e-o; (ib. 148): *ém-beré-ira* ich übertreffe dich; eben so geschieht es immer bei *kó* geben, dem die Person ohne Partikel vorgesetzt wird, die Sache mit *ra* folgt; aber *á ñ kó mí-ira* heißt genau genommen nicht er mir gab Schwert, sondern: er mich begabte Schwert-mit. Hier mag wohl, wie in den entsprechenden Fällen des Soso (§ 318), das Object eben nicht als unmittelbares zu denken sein.

§ 338. d) *Ra* oder *a* bezeichnet nämlich im Vai wie im Soso (§ 318) auch den Dativ und jedes fernere Object, welches hinter das Verbum gesetzt wird (p. 92): *ámo ánda sína džirára* und sie Sitz zeigten ihm (*džira a-ra*); *ém ma kó nyama má i-ira* ich nicht Sache böse that dir; *ém fá ma ñ kéré fén-da* mein Vater nicht mich hat-gerufen Sache-wegen (*da=ra*); *ā ñ kéré-iri diámbo-a* er mich gerufen-hat Gespräch-zu; *ém-be gbóro sūnda kúni ra* ich-werde Brief senden Königin an; *ém bō-a Hūro-a* ich komme Huro-von; *ém be á kumáka džón-da* ich werde ihn loskaufen (einen) Sklaven-durch; p. 246: *mó were kó nū kái ra* ein Mann (d. h. man) nicht Sache verbirgt (einem) Manne vor; p. 93: *á nā kúra nórē-a* er kam Kleid schmutzig-mit; p. 76: *án' nā kére-fem-mé-wa gbí a* sie kamen Kriegs-Dingen-diesen- e allen mit. Also heißt *ém fá ñ kó bá ra* nicht eigentlich: mein Vater mir gab Ziege, sondern: mein Vater begabte mich mit einer Ziege; *nā m bóro ká nā mí-ira* ist nicht: ich (aus) meiner Hand liefs-fallen mein Messer, sondern: ich meine Hände öffnete meinem Messer.

Das letzte Beispiel kann auch dem Zweifel beugen, ob nicht vielleicht *ra* und *a* ganz verschiedene Partikeln sind; denn wie wir dort *ra* fanden, steht in folgendem Beispiel *a*: *ā bóro kánū-a* oder *ka márekánū-a* er sandte sie (*ka anu-a*) oder

die Engel, eig. er seine(a a) Hand öffnete ihnen, den Engeln. Ferner: sahen wir soeben *na* — *a* kommen mit etwas, so sagt man auch: *kái-e tā bā-ra* der Mann ging mit der Ziege. — Man wird also gar nicht in die Versuchung kommen, dieses *a* für *ra* mit dem *a* des folgenden Satzes zu vermischen: *ánu dunda fira-rō-a* sie gingen Wald in; denn dieses *a* steht für *wa* (§ 288).

§ 339. e) Zur Bildung von Adverbien oder Präpositionen (§ 319) aus Adjectiven oder Substantiven finde ich *ra*, *a* nur in wenigen Fällen: *kə* Sache, *kō-a* (§ 49) wegen; *gbanda* umsonst, vergebens, von *gbā* Schuld (in dem mehrfachen Sinne unseres Wortes).

§ 340. f) Dagegen ist *a*, *ra* häufig zur Bildung des Infinitivs oder Gerundiums (wie im Soso § 320); p. 243: *á tā fa-ku-me ā fō-a* er ging Todes-Sache-diese o melden-zu; p. 91: *ánu bānda dōñe dōn-da* sie hatten-vollendet Reis essen-zu; *ánu kun tére tómbog-kē-a gbēñ* sie als den-Tag-verbracht-hatten spielen-thun-zu ganz. Hinter Verba, die auf *a* enden; fällt das gerundive *a* fort (§ 53, 2): *áreikuru* (oder *arékuru*) *māna ma* er sagte: du höre-auf (*á ro i kuru*) Widerstand machen-zu (*m' a?*); *mu ná ā kúñe džir'-á-i-rā* wir kamen seinen Kopf zeigen-zu-dir. Sehen wir dagegen: *hī á ma wúru ná* wenn er nicht wünscht kommen-zu, so können wir in *nā* eine Contraction von *na a* sehen. — Ist der Endvocal des Verbums *e*, so kann Apokope (§ 52) eintreten: *tāy' a* im Gehen. Doch scheint dies nur selten zu geschehen.

Wie *ra* gewissermaßen Participia bildet und dadurch die dauernde Handlung bezeichnet, haben wir mehrfach bemerkt (§§ 238. 244).

§ 341. g) Aehnlich wie S. *ra* (§§ 322. 323) wird auch V. *ra* factitiv und existential gebraucht; p. 106: *fēm-biri sō-me nē-ra* Sache-dieser Preis-der Ochs-in, der Preis dieser Sache ist ein Ochs; p. 93: *á wa ná-ni téndu-yē-ra* er e ist-gekommen Gesandten im (als Gesandter, als Bote; *ye* § 275); — dagegen mit anderer Construction p. 92: *mō koro mú n-da* Mann alter ist mir-in, d. h. ich bin ein alter Mann; *ā sūnda mú n-da* sein Gast ist mir-in, ich bin sein Gast; *ā dā-dem mú i-ra* sein Lieb-Kind ist dir-in, du bist sein Lieblingskind; *mándža ba mú ira* (ein) Häuptling grofser bist du; *mō kimāre*

bá mu Dáminí-a Damini ist ein sehr kalter Mensch; *dem mēē bēre bá mu Stafá-ra* Siafa ist ein sehr gutes kleines Kind (die Wortstellung ist genau die umgekehrte); *ā bē ā dem mu Birán-da* seines Onkels g Kind war Bilang.

§ 342. So bewährt sich die Bemerkung, welche Kölle (p. 34) macht, *ra, a* sei Zeichen jeder irgendwelcher Abhängigkeit. Auch von ihm also muß gelten was oben (§ 331) von *le* gesagt ist, daß es ohne materielle Bedeutung nur das Wort, dem es folgt, hervorhebt. Ja wir könnten versucht sein, dasselbe *ra* auch wie *le* hinter dem Verbum zu erkennen. Es scheint in der That beim Verbum den wirklichen Eintritt der Handlung oder des Ereignisses anzudeuten und bezeichnet demnach gewöhnlich den Aorist, wie *M. le*; z. B. (Kölle p. 117): *ámo ā gbi dži-ra* und sie alle gingen=hinab; *ámo ánu dáu-a* und sie stimmten=bei; *ámo ā bírī-a* und er lief=weg; *ánu ká-a gbú* sie schliefen die=ganze=Nacht; *ámu sáma ybē-a* und der Morgen ward=weiß (tagte); p. 93: *ém bō-a Hírō-a* ich komme (von) Huro; *a ba fa-ra* seine Mutter starb.

§ 343. Demgemäß tritt das Suffix *ra, a* nicht auf in verneinenden, fragenden, wünschenden, befehlenden, bedingenden Sätzen, da sie eben nicht eine Wirklichkeit ausdrücken: *mu džéré-a* wir kehrten=zurück, *wúmu džere* laß uns zurückkehren; *wúmu-n' sí kán-dondo* laß uns (*n' = ni*) sitzen Ort-einem (an), d. h. zusammen; *mú kum bán* (nicht *banda*) *a bō-á* wenn wir vollendet=haben es wegzunehmen; *hī ā mā báru* wenn er nicht genesen=ist; *wú kun dau* wenn ihr beistimmt; *džéré džá*; *hí ma džere* kehre=um (nach) Haus; wenn du (*hī i*) nicht umkehrst; *en džere* soll ich umkehren? *ā kúrū-a* *džekē-a* er hörte=auf weinen-zu, *ánuñ (anu ni) kúru kérékē-a* sie mögen aufhören kämpfen-zu; *an' téré-a táy-a (taye) gbēñ* sie verbrachten=den=Tag gehen-d völlig, *ánu kun tere* da sie den Tag verbracht hatten.

§ 344. In dieser Beziehung stimmt das *ra* als Suffix des Verbum überein mit der Subjectspartikel *a* (§ 304), und auch *ra* (§ 333).

In anderer Beziehung aber steht das Verbal-Suffix *ra* mit der Subjects-Partikel in einem Widerspiel. Es findet sich nämlich jenes nur bei intransitiven Verben; vor diesen kann nun allerdings auch die Subjects-Partikel stehen; aber

diese tritt alsdann nicht ein, wenn das Verbum das Suffix *ra*, *a* hat, oder dieses wird weggelassen, wenn jene gebraucht worden: *ānu džère-a* sie kehrten um, *nā džère* ich kehrte um; *āmo ā būri-a* und er lief=weg-p, aber *ā gbi-ā būri* sie alle s liefen=weg; *y-ā ki dombō-a* du-s verbrachtest=die=Nacht sing-end, *manyāre kī-a tūra fāra* die Katze verbrachte=die=Nacht-p Ratten tödtend; man sagt entweder *nā firi* oder *em firi* ich sprang. Die Ausnahmen von dieser Regel, daß nämlich Subject und Prädicat, beide, *a* haben, dürften wohl nicht nur selten, sondern auch nur scheinbar sein: *ā dén-ga bō-a nīe* sein Sohn kam (von) hier, hier ist *ga* nicht die Subjectspartikel *a* mit eingeschobenem *g*, sondern das emphatische Affix *wa*; *ānu gbi-a sira kân-dondo* sie alle s saßen zusammen, *sira* scheint im Sprachgefühl gar nicht mehr als *si* mit *ra*, sondern als zweisylbiger Stamm zu gelten, wie auch Kōlle im Vocab. *si* und *sira* als zwei verschiedene Wörter aufführt.

§ 345. Aus diesem Widerspiel ergibt sich andererseits, daß in den transitiven Constructionen, wo das Subject vom folgenden Object getrennt wird, das Verbum kein *a* erhalten kann; und so entsteht der Schein, als wäre *a* ein Suffix, das intransitive Verba bilde: *ā n džère* er mich wandte=um, *ā džērēa* er kehrte=um; *kai-e ā dén-g tú m bōro* Mann s Kind liefs (in) meiner Hand (d. h. bei mir), *dén-g tōā m bōro* Kind blieb mir bei. Nicht nur ist der Ursprung dieses Scheins aus dem vorigen § klar; sondern es würde ja auch schwer begreiflich sein, wie ein Suffix, das so wesentliche Bedeutung hätte, nach § 343 ausfallen müßte, und daß man nach dem vorigen § sagt: *en džērē-a* und *nā džère* ich kehrte um. Also nicht den Unterschied der transitiven und intransitiven Construction bedeutet *a*, sondern nur den des Modus; im Gegensatze zu den beiden letzten gleichbedeutenden Ausdrücken, bedeutet *en džère* ich will umkehren.

§ 346. So sehen wir denn allerdings eine doppelte Verschiedenheit zwischen M. *le* und V. *ra*; denn jenes steht auch (§ 330) in Fragen und Bedingungssätzen und schließt sich auch dem Verbum in transitiver Construction an, wogegen *ra* nur in der Aussage und, wenn am Verbum, nur am intransitiven steht.

Wir müssen aber hier auch einen Blick auf *M. ta* (§ 221) zurückwerfen. Wir gaben ihm die Bedeutung des Intransitivum; aber wir müssen jetzt genauer sagen, daß es diese Bedeutung nicht an sich hat, sondern nur insofern es den Gegensatz zum causativen *ndi* bildet. An sich ist es nur theils ein wirkliches Ableitungsmittel, theils Ausdruck der Wirklichkeit. Denn warum sollte es sonst im Futurum (§ 225. 259) u. s. w. schwinden. Es stimmt also in der Anwendung besser zu *V. ra* als *M. le*, und wir ahnen einen Zusammenhang zwischen *M. ta* und *V. ra*.

§ 347. Es ist aber zu beachten, daß sich *ta* an Wurzeln intransitiver Bedeutung unmittelbar anfügt; auch bei Verba, die von Substantiven abgeleitet sind, und wenn das Passivum eines Verbum durch *ta* gebildet wird, tritt es ohne Vermittlung an den Stamm: *ken-ta* fett sein, von *keño* Fett; *kese-ta* Früchte bringen, von *kese* Frucht; *kali* Eid, *kali-ta* schwören; *bite* decken (8, 24), *bite-ta* bedeckt sein (10, 26); und außer den schon § 221 angeführten Beispielen: *džabita* antworten, *džita* (*V. dži*) herabkommen, *tatu* (*V. ta*) gehen, *tambita* weggehen, *tolometa* umkehren, *säleta* beten (arab.), *seleta* hinaufsteigen, *molunta* gleich sein, *mirata* sich erinnern, *sita* sitzen, sich setzen, *sonta* willig sein, *sunta* fasten, *lamuta* still sein, schweigen.

Dagegen wenn Qualitätsbegriffe zu Verben des Zustandes werden sollen, so tritt an den Stamm zunächst *a*, an das sich dann erst *ta* oder das transitive *ndi* oder das adjectivische *riñ* schließt: *kuli-a-ta* schwer sein, *kuli-a-riñ* und *kuli-ndiñ* schwer, *beté-a-ta* gut sein, *jei-a-ta* leicht sein (dagegen *jei-ta* übereinkommen), *kandi-a-ta* heiß sein (Macb. p. 47, l. 7; dagegen p. 45 *kandita* mag falsch sein), *sume-ya-ta* kalt sein, *džáu-yā-ta* schlecht sein, *di-a-ta* angenehm sein, *doi-a-ta* klein sein, *si-a-ta* viel sein, *jisse-a-ta* übertreffen, besser sein.

Es zeigen sich freilich folgende Ausnahmen. Die Adjectiv-Stämme auf *a* nehmen kein *a* an: *nama-ta* lahm sein, *džā-ta* trocken sein; aber auch *nō-ta* schmutzig sein, *nene-ta* kalt sein, *koi-ta* weiß sein, *keku-ta* recht sein, *dibita* dunkel sein.

§ 348. Sollte nun dieses *a* mit dem *V. a*, *ra* (§ 342) identisch sein? Es könnte aber auch wie schon angedeutet *V. ra*

eine Schwächung des *M. ta* sein. Dafür spricht namentlich, daß wie *V. ra, a*, so *M. ta* nur im Indicativ auftritt, im Imperativ aber und Futurum, bei Negationen und conditionalen Conjunctionen fallen beide ab, wogegen *M. a* überall bleibt. So heißt es *M. bête* gut, *em bête-a-ta* ich bin gut, *a mam bête-a* er ist nicht gut; *a si doi-a* er wird klein sein u. s. w. *Ra* kommt zwar bei Kölle vielleicht niemals hinten am Verbum vor, sondern immer *a*; aber in dem einheimischen *Ms.* steht z. B. *tere-ra* neben *tereya*, wofür Kölle nur *tere-a* den Tag verbringen; und bei Verben, die mit dem Nasal schliessen, steht immer *da*.

§ 349. Wenn nun aber auch *V. ra = M. ta* von dem *V. ra = M. la, le* § 333—341 etymologisch zu trennen sein sollte, so scheint doch der Sprachgeist der Vai nicht im Stande gewesen zu sein, sie auseinander zu halten. Dies geht daraus hervor, daß man auch im Indicativ der Intransitiva das *ra, a* weglassen und durch die Subjects-Partikel oder die verlängerte Form des Pronomen ersetzen kann (§ 344).

§ 350. Aber auch das eben erwähnte *M. a* glaube ich im Vai nachweisen zu können. Kölle führt im Vocabular auf: *koro* groß, *kōrōa* groß machen; *yā n kuré-a* du mich hast-ge täuscht; *nā kūrī sándžā-ra* ich ging=herum die Stadt-um, *en kūrīa n nyómo sándžā-ro* ich führte=herum meinen Bruder die Stadt-um, *kéré-mó-nu kūrīa sándža* Kriegs-leut-e umgaben die Stadt (die Stellung des Objects ist in den beiden letzten Beispielen auffallend; im Mande kenne ich nur das Adverbium oder die Präposition *kura* herum, und zwar bloß aus der Grammatik § 103, nicht aus der Uebersetzung). Man könnte meinen, hier ein Transitive bezeichnendes *a* zu finden. Indessen, wie es sich mit *kuréa* verhält, bleibe dahingestellt, und nur dies sei bemerkt, daß man sagt: *kuréa-mo* einer der sich leicht täuschen läßt; *kūrīa* scheint, wie das primäre Pronomen als Subject und die Nachstellung des Objects beweist, doch kein echtes, volles Transitivum. So bleibt nur *kōrōa* beachtenswerth. Dazu ist aber ferner zu halten: *nyi* schön, *nyi-a* schön oder gut machen, bereiten, aber auch: schön sein; *noñ* Schmutz, schmutzig machen, *noñ-a* schmutzig sein oder machen. So scheint nun dieses *a* dasselbe zu sein, welches im Mande vor den Suffixen *ta, ndi, riñ* auftritt, und welches

überhaupt Verba bildet, aber transitive wie intransitive und gewissermaßen Participia. Im Vai bleiben diese Unterschiede, für welche das Mande Suffixe hat, unbezeichnet. Daher entsprechen sich V. *doya* klein machen (von *do* klein; das *y* euphonisch?) und M. *doi-a-ta* klein sein; V. *si* Reichthum, *si* und *síra* reich sein und reich machen, M. *si-a-ta* in Fülle haben, *si-a-rin* viel.

§ 351. Wir sind durch S. V. *ra* wieder an das Verbum substantivum erinnert worden. Auch M. *le* führt auf den Begriff desselben. Es ist aber immer nur Subjectspartikel und es tritt gewöhnlich noch ein anderes Wort hinzu, welches das Sein ausdrückt oder andeutet. Man sagt *keo le* *džanne* der Mann ist hier; *keo le fin muso-ti* der Mann ist schwärzer als die Frau (s. § 201), aber auch *keo le fin-ta*, wo das Sein mehr in *ta* liegt; 12, 30: *menomen te m-fe*, wo *le n-kan* wer nicht mir-mit, der *s* mich-gegen; — *Yonas le be baba-säma kono tile säba nin sute säba-la* Jonas *s* war See-Elephant Bauch (im Bauche des Wallfisches) Tage drei und Nächte drei-während. — Sehr häufig verbindet es sich mit *mu* (§ 163): *ente le mu* ich bin es; *na suo le mu* es ist mein Pferd; *mo bête le m'* (ein) Mann guter ist er; *mansa le mu nun* ein König war einst; *munne* (aus *mun le*) *mu* was ist es? 2, 5: *Bethlehem kono*, wo *le-mu Yahudeya duo-to* in Bethlehem, das ist im Lande Jehuda. — Mit der Negation *te* 22, 32: *Alla le furiolu Alla-nte*, *bäri balurinolula* Gott *s* (der) Todten Gott-nicht (das *n* euphon.), sondern (der) Lebenden; 12, 23: *nyiane mu Dauda diño-nte ba?* dieser da Davids Sohn-nicht? (ist dieser nicht D.s Sohn? *ba* Frage-Partikel).

Für den Gebrauch des V. *mu* noch einige Beispiele: *em fá-mu* mein Vater (ist) es; — *em mirinyá-re mu Váni-ra* ich erschreck-t bin über Vani; *i gbproá-re mu* du wahnsinn-ig bist; *te nyéi-re mu* es war ein geflecktes Huhn; also müßten auch die beiden vorangehenden Sätze genau genommen übersetzt werden: es ist wahnsinniger du, erschreckter ich; — *ké mo á nyómo ma-ni* so (ist) es (§ 49) sein Bruder handelte, d. h. so ist es, daß sein Bruder handelte, so handelte sein Bruder; *miná mo ánuí férē ké?* wohin ist (es, daß) sie Handel treiben? *en-kú-mu*, *en-ni á fó-i-ye* dies (ist) mein-Grund, (wes-

wegen) ich es sagte-dir; *á-wā dém-mu á tie* seine Tochter-(war) es, (welche) er schnitt; *su-ro-mu-ni* Nacht-bei-war es; *kéu-ro-mu ná sĕ-ke* Traum-im-es (war, daß) ich reich-ward.

Ueber *mu* mit *ra* s. § 341. Ferner: *nā dém-mu Gbáña-ra* meine Tochter ist Gbanga-in, Gbanga ist meine Tochter; *mōa kére sándē m' Bópuru-mónā-a* die Bopuru-Leute sind unsre Krieger gemiethete; *mu bĕ mu Buraimā* Ibrahim war unser Onkel.

§ 352. Die Negation von *mu* ist *ma*, das wir oben (§ 235) schon als Negation beim Verbum kennen gelernt haben. In diesem Falle steht es vor dem Verbum. Wenn es aber neben einem Nomen steht, so tritt es hinter dasselbe: *a dī ma* er recht nicht (ist), *he is not right*, er hat nicht Recht; — aber auch vorgesetzt: *yā dōne ma nyi* dein Gesang (ist) nicht schön.

§ 353. Ein anderer Stamm, der im Mande mit *le* verbunden, das Sein ausdrückt, ist *ti*. Eben so wohl wie *na suo le mu* sagt man *na suo le ti* mein Pferd ist es; *mo bete le t'* ein guter Mann ist er; — *le mu ... ti: džuma le mu nyin-ti* wer ist dieser? *mari lemu aryena nin dunya manso ti* der Herr ist (des) Himmels und (der) Erde König; 3, 17: *nyin ne mu n kánu-diño ti* dieser ist mein Lieb-Kind; — *mu ... leti: wo mo mu munneti* (aus *mun le ti*) der Mann ist was für einer; *Alla mu nio le ti* Gott ist ein Geist.

Schwierig ist *le* in folgender Stelle 6, 13: *Katuko ite le ta mu mansaro ti, anin fanko-ti, anin tento ti* denn dein Theil (*tā*) ist das Königreich und die Macht und der Ruhm; hier ist *le* zwischen *ite* und *ta* geschoben, welche in genitivischer Verbindung stehen. In folgenden sonst ganz gleich construirten Sätzen fehlt *le*, 5, 3: *itolu tā mu Aryena mansaro ti* ihr Theil ist (das) Himmels Reich; ib. 9: *itolu to mu Alla diño ti* ihr Name ist Gottes Kinder; 22, 21: *mem mu Alla tā ti was* Gottes Theil, was Gottes ist.

§ 354. Wie wir eine factitive Verwendung des S.V. *ra* (§ 341) gefunden haben, aus der wir uns erklärten, wie *ra* auch das Sein andeuten könne, so finden wir die gleiche Verwendung des *ti*; M. *ke* machen, *keta* werden, geschehen: *a keta mansa-ti* er wurde oder war König; 25, 35: *en keta luntano ti* ich war ein Fremder; 20, 16: *wo-to labanmalu si na fololu-ti, bāri*

folomalu si na labaniolu-ti dar-um die Letzten werden werden (eig. kommen als) die Ersten, aber die Ersten werden sein die Letzten; 1, 20: *kana sila ni ie Mariam muta i kãnu-muso ti* nicht fürchte, wenn du Maria nimmst als deine Lieb-Frau (zu deinem Gemahl); 1, 24: *a Mariam muta a muso ti* er Maria nahm seinem Gemahl zu; 2, 2: *Men wulu-ta Yahudolu mansa-ti a be minto le!* der geboren-ist als (der) Juden König, er ist wo? (wo ist der neugeborene König der Juden?); 3, 9: *ɛntolu-nɛ Ibrahim soto ntolu fa ti* wir Abraham haben unserem Vater zu (als unsern Vater); *n-a fo altolu-ye, Alla si nyin bɛrolu wulindi no, fo i si ke Ibrahim dinolu ti* ich-es sage euch, Gott wird diese Steine errichten können, daß sie werden sein Abrahams Kindern zu; 27, 51: *fara-ta fula-ti* zerrissen-war zu zwei (Stücken); 4, 19: *al-na n noma, fo n s' altolu tin mola-muta-lar-lu ti* kommet mir folgen (folgt mir), daß ich werde euch machen Menschen-Fäng-ern zu.

§ 355. Auch im Vai spielt *ti* die Rolle eines Verbum substantivum.

Stellung und Gebrauch des *ti* zeigt schon, daß es nicht auf eine Linie mit *le mu* zu setzen ist. Das zeigt sich besonders im Vai. Man sagt *i fara n'* (aus *ni*) *ti kãmbã-ro bɛn-da* dein Herz p sei Gott (§ 366^a) allein-mit; *nɛ i ti tãn* Ochsen p sind zehn; *dã-jɛn kun tɛbɔro (ti i)* Güter wenn sind deiner Hand-in; *mɔ bɔro kun ti nɛ* Leute einige wenn sind hier; *ãnu tɛ-a nu sãm fɛra* sie waren da Jahre zwei, wo *ti* wie jedes andre intransitive Verbum *a* annimmt; ebenso: *mu ti-d nũ-wa* wir waren da; *ãnu ti-ãra Tusɔ kãkãkã* sie waren in Tusɔ sehr lange; — *mu kãɛnu kũn ti-wi sɔru* wir Männer wenn gewesen wären fünf (wenn wir fünf Männer gewesen wären). Noch auffallender ist, daß das Prädicat neben *ti* noch *kɔ* Sache annimmt: *ɛm fã ti mândã-kɔ* mein Vater ist (war, ward) König, eig. machte Königs-Sache; *wu ná ti mu sɛri-kɔ* ihr kommet, seid unser Zeuge (machtet unsere Zeugen-Sache); *sãn dã* (aus *ra*) *ti dem-mɛsɛ kɔ* (der) Hirsch s macht eines Jungen Sache (ist sehr jung). — Statt des einfachen *kɔ* findet sich auch *kɔfo*, dessen letztes Element doch nur *fo* sagen sein kann. Im Mande bedeutet *kɔfo* wie.

Also wird wohl anzunehmen sein, daß *ti* eig. identisch ist mit M. *tin* machen, *ti-ndi* verursachen, machen, und S. *ti*

aufrichten, bauen, stehen (§ 224). — Auch wird als Adverbium aufgeführt V. *ti* wirklich; man sagt z. B. (p. 129): *hĩ wu dawá ti* wenn ihr wirklich übereinstimmt (*dau-a*).

Es bedeutet auch haben (p. 136): *músi nyómo-kátma kun ti* die Frau Bruder wenn hat, und *á fa nyómo kun ti* sie Vaters Bruder wenn hat; dies ist wohl so zu fassen: der Frau Bruder wenn ist, ihr Onkel wenn ist, d. h. wenn ein Bruder oder Onkel der Frau da ist.

Die Negation ist M. *teti* (§ 243), V. *wē ti*: *mó wē ti nĩe Vai* Mann nicht (Niemand) ist hier (in) Vai. — Mande 19, 6: *woto i fulan te-ti kotenke, bāri balo kilin-ti* also sie zwei nicht-sind mehr (sind nicht mehr zwei), sondern Leib einer-als (sondern sind ein Leib).

§ 356. Wir kommen zu Objects-Partikeln. *Ma*, im Soso: in, auf, von, aus: *a boŋe ma to* er (den) Boden auf sah; gewöhnlich steht das Object mit *ma* hinter dem Verbum: *a a woli ye ma* er ihr warf Wasser in; aber *a a woli a ma* kann auch heißen: er ihn warf auf oder gegen ihn. In der Uebersetzung wird der mannigfachste Gebrauch von diesem *ma* gemacht; 1, 3: *nin Judas nan Phares nin Zara soto Thamar ma* und Judas s Phares und Zara zeugte (der) Thamar von; ebenso ib. 5. 6; 1, 17: *Abraham ma David be* Abraham von David bis; 2, 16: *Na yandzi ma Herod, a to tō a mayele-ŋe fe-kulon-muŋe ma* der Zeit in (d. h. darauf oder da) Herodes, er als sah (als er sah, dafs) er getäuscht Sache-wissen-Männern (den Weisen) von, *a nu ŋono-ŋe ki nyāŋe* er damals zürn-te (in) Weise schlechter (d. h. zürnte sehr); *a naŋa samba* er s sandte, *a naŋa di birin fuŋa* er s Kinder alle tödtete, *naŋan nu na Bethlehem e* welche waren (*nu* p. praet. *na* vertritt das verb. subst.) Bethlehem in, *nin aŋa koasti* (engl.) *birin ma* und ihren Grenzen allen in, *naŋan nu mō nieme firin ma* welche waren gewachsen Jahren zwei von *nin na-bui* und dar-unter; 4, 16: *nayeles naŋa mini i ma* Licht s ist=aufgegangen ihnen; ib. 18: *i nu yeles woli-ma bā ma* sie p Netz warfen-p (§ 248) See in; ib. 24: *a ŋili naŋa mini Siria boŋe birin ma* sein Name s ging=aus Syrien Land ganzes durch; *em fima (fi i ma)* ich gab dir.

§ 357. Mehrfach findet sich *ma* mit Substantiven zur Umschreibung von Präpositionen: *nya* Auge, *nya-ra* vor, in Gegenwart von; *nya-ma* unter (unter, zwischen Leuten); *hũ* Kopf, *huma* auf; *jẽ* Wange, *jẽ-ma* neben, bei, an.

§ 358. *Ma* findet sich in gleicher Anwendung wie im Soso auch im Mande, jedoch, wie es scheint, nicht so häufig. Nach Macbrair (Gr. § 111) gäbe es nur zwei Verba, die mit ihrem Object durch *ma* verbunden werden: *kana balan itolu-ma* nicht verbiete ihnen, und *silã Alla-ma* oder *Alla-la* fürchte Gott (besser wohl: vor Gott); ich finde aber noch: *mo tẽ a-fañ nun no-la Alla-ma* (der) Mensch nicht sich verbergen kann Gott-vor (p. 65, 21); ferner in der Uebersetzung 23, 13: *al-kar Aryena-mansaro taun molu-ma* ihr-thut Himmels-Reich zuschließen (den) Menschen-vor; 26, 62: *sede ite-ma* zeugen dich-gegen.

§ 359. Es fehlt auch nicht an adverbialen Zusammensetzungen mit *ma*: *wo-nya-ma* in gleicher Weise, wörtlich: dieser-Weise-in; *ko* Rücken, *ko-ma* hinter; *te-ma* zwischen, wahrscheinlich von *tẽ* brechen; denn obwohl es auch die Bedeutung des lateinischen *inter* haben mag, so kommt es doch auch in der Bedeutung von „mitten durch, aus einander“ vor; 24, 51: *a s' a kuntu tema* er wird ihn zerschneiden. Im Vai bedeutet *tẽ* Mitte, *mu-tẽ* zwischen uns (aber *te* brechen).

§ 360. Im Vai zeigt sich *ma* in folgender Weise (p. 131): *ã bẽ mãsã-ma* es ist Tisch-auf; *ã kã-duma kãnarã-ma* er stand-auf Kiste-aus; *ẽm bẽ tã-wa sũ nãñĩ ma* ich werde gehen Tagen vier in (oder: nach); *ãn' da tirin-kẽ á ma* sie s fechten-thaten ihn um (seinetwegen); p. 102: *ãmo ãn'-da kũrã dõndo bun ãnũ ma* und sie Kleid ein deckten sie (d. h. sich) über, d. h. sie bedeckten sich mit einem Kleide. — *kũ* Kopf, *kumma* auf. — *Ma* bildet auch Ortsnamen: *Bomma* eig. auf dem Hügel (*boñ* Hügel), *Bũroma* eig. im Schlamm, *bõro* Lehm, Lehm, Koth, Schlamm, *Gindema* an den Fischen Ginde.

§ 361. Hier muß ich, zum Soso zurückkehrend, eines eigenthümlichen Mißverständnisses gedenken. Wir haben gesehen, daß *S. ra* als Objectspartikel zwischen das Verbum und das vorgesetzte Object tritt. Gerade so haben wir oben in einem Beispiele *ma* dem Verbum vorgesetzt gefunden. Es

scheint aber *ma* viel allgemeiner in denselben Fällen wie *ra*, nämlich wo es das unmittelbare Object bezeichnet, vor das Verbum getreten zu sein. Da aber *ra* und *ma* (wie auch *M. la* § 324) in der Aussprache zum folgenden Worte, also zum Verbum gezogen wird, so hat sowohl die Grammatik als auch die Uebersetzung diese Postpositionen als unzertrennliche Präfixe der Verba angesehen; und so stellt das Vocabular unter *ma* eine Menge Verba auf, die außerdem auch ohne *ma* aufgeführt werden. So findet man *marwhoring* (lies *maħworin*) fragen fordern und *whoring* (lies *ħworin*) mit derselben Bedeutung. Dies erklärt sich z. B. aus (p. 34): *ǧi kitāba ma-ħworim-ma i-ma* ich (ein) Buch o fordre (*ma* vrgl. § 248) dir-von. Bedenkt man wie häufig *ra* vor dem Verbum entweder als Objects- oder als Subjectspartikel vorkommen mußte, so begreift sich, daß diejenigen, welche den Sinn dieser Partikel nicht erkannten, sie als Präfix des Verbum ansehen konnten. So heißt es 3, 15: *Awa Isua ratin* und Jesus s antwortete, was grammatisch vielmehr zu schreiben wäre: *Isua ra tin*; vrgl. die Beispiele § 321; auch 5, 44: *je fan rabā für je fan ra bā* Sache gute o thut, d. h. thut Gutes, u. s. w. Daraus möchte ich nun schließen, daß *ma* auch Subjects-Partikel sein könne. Auch *mara* zusammengesetzt kommt vor.

Dieses offenbare Mißverständniß *) mußte, so steht zu fürchten, noch zu andern Wunderlichkeiten führen, in Bezug auf welche zu klarer Einsicht zu gelangen, kaum möglich ist. Daß *ra*, dem Verbum vorgesetzt, Passiva bilde, muß wohl völlig abgewiesen werden; die Grammatik selbst spricht sich darüber unsicher aus (p. 31). Endlich Bildungen wie *ixā maragiri* dein Wille oder Gesetz (6, 10) von *gira* lenken, leiten, *marafandzi* Heil im Anfange der Bergpredigt von *fan* lieben, nützlich sein, Gutes thun, müssen als zweifelhaft angesehen werden.

Selbst Kölle hat sich in dem einen und dem andern Fall solches Mißverständniß zu Schulden kommen lassen,

*) Der Verf. der Gr. bemerkt selbst (p. 104): I should even wish the words, which I have compounded of *ma* and radical words, on account of my ignorance of the language, to be separated in writing.

wenn ich recht sehe. Er führt im Vocabular auf: *mákiri* kleiden; *kiri* aber heisst: binden, (Kleider) anlegen; *gm bá n nyómo makiri* meine Mutter meinen Bruder kleidete an, ist also vielmehr zu schreiben *n nyomo-ma kiri*, nur daß gewiß auch im Vai das *ma* in der Aussprache nicht mit dem vorangehenden Substantiv, sondern mit dem folgenden Verbum verbunden wird.

Indessen mögen Zusammensetzungen von Verben mit Postpositionen auch in substantivischer Bedeutung in unsern Sprachen nicht unmöglich sein. Ein sicheres Beispiel habe ich gefunden. V. *tere* Sonne, Tag, bedeutet auch „den Tag verbringen“: *en téré-a sóke-na* ich verbrachte den Tag mit arbeiten, ich arbeitete den ganzen Tag; *en téré-a m-fá bāra* ich verbrachte den Tag bei meinem Vater. Nun bedeutet ferner *tére á mani* den Tag in Festlichkeit verbringen oder ein Fest machen für ihn, ihn köstlich bewirthen, und substantivisch *teremani* ein Fest, reiche Bewirthing. Man sagt also *á téré-á m-mani* er bewirthete mich, oder auch *á ná tēremáni ma* er meine Bewirthing machte.

§ 362. Eine Partikel des Soso, welche die Grammatik nicht erwähnt, aber der Uebersetzer angewandt hat, ist *é*, wahrscheinlich *i* zu lesen, 1, 11: *Babylon i* nach B.; 2, 5: *Bethlehem i* in Bethlehem; 1, 20: *hié i* im Traume.

§ 363. Der Partikel S. *bé* ist schon oben (§ 314) gedacht. Sie bildet Possessiva, welche gewissermaßen Dative sind. Mehr noch entspricht sie der Präposition zu, für: *a fa a-ra a-bé* er brachte es ihm, genauer: er kam da-mit ihm-zu; *a se ra fala a bé* er Sache o that ihn für, d. h. er arbeitete für ihn; *a fañxe mange bé* er (ist) gut (nützlich) dem Fürsten; 1, 17: *Abraham ma David bé* Abraham von David bis-zu; 3, 7: *a fāla i-bé* er sagte ihnen-zu; ib. *ende a fāla wo bé* wer es hat-gesagt euch; ib. 9: *Alla fāta yi gemé ma-finde di ra Abraham bé* Gott kann diese Steine o-wandeln (§ 361) Kindern zu Abraham für. — Eigenthum bezeichnet *bé* z. B.: *a lá mbé* es gehört mir, oder *a na mbe* (*na* ist das Demonstrat. § 163; *lū* eig. wohnen, dann sein).

Ueber S. *de*. § 183.

Einen weit ausgedehnten Gebrauch hat die Partikel

§ 364. V. ro. Beim Nomen hat sie

1) locale Bedeutung, und zwar bezeichnet sie sowohl das sich Befinden in, innerhalb, unter, lat. inter, als auch die Bewegung hinein und von innen heraus: *ánu bē sándžā-ro* sie waren Stadt-in; *d bē džte-ro* er war Wasser-im; *dónde bē áro* einer war unter ihnen; *ā tón-do Vándi hī Mómoru Kāri Kai* unter ihren Namen (war) Vandi und Mohammed Kari Kai; *d tá fira-ro* er ging in den Wald; *ā gbi kiri gbásāro* er alles band in ein Tuch; *ī fém mē firi džte-ro* du Ding dieses wirf ins Wasser; *ā bōa kēñē-ro* er ging aus dem Hause; *ā sēñē bō džifā-ro* er (einen) Stein nahm aus der Tasche; *ā kiri mūsie džd-ro* er es (*a* a sc. ein Tuch) band (*der*) Frau Augen vor.

2) temporale Bedeutung: *a n' (aus ni) sāma (sa a-ma) síyē-ro* er mag liegen dar-auf bei Nacht; *a fó tere mē-ro* er sagte an jenem Tage; *án' da džī tie Bómma džte-dēñē-ro fītiri-ro* sie s Wasser durchschritten (bei) Bomma, Wasser-kleinem-bei Zwielight-bei.

3) causale Bedeutung: *nā tóro dže á-ro* ich Kummer hatte (sah) über ihn; *en nā i-bara nā diambó den-dó-wa-u* ich komme zu dir meinem Gespräche kleinen-mit-e-interj. d. h. ich komme mit meinem Geschwätz zu dir; *émbe fén-do* was zu Ding? d. h. was kommt noch zu dem hinzu, was mehr? was weiter? was noch? (vgl. § 365^a, 2)

§ 365. Wenn wir *ro* als Objects-Zeichen bei Verben finden, die wir mit dem Accusativ zu verbinden gewohnt sind, so wird uns das nicht berechtigen, *ro* als Zeichen des unmittelbaren Objects anzusehen; sondern wir werden sagen, der Vai habe hier eine andre Anschauung. So sagt er z. B. *ī bāñ ā-ro?* verweigerst du es? Ich meine aber, das bedeute eigentlich: endest du hiermit? bleibst du davor stehn? Unregelmäßig aber ist, daß das Object mit *ro* vor das Verbum tritt, durch welche Stellung es wie das mit *ra* sich als unmittelbares kundgibt. Kölle gibt eine Liste der Verba, die so construiert werden; zwar nicht so construiert werden müssen, aber doch können; meist freilich ist, wenn verschiedene Constructionen möglich sind, ein verschiedener Sinn mit jeder verbunden: *ánō-a ngó-ro beñ* sie s einander-o begegneten;

án' da gbí-rō dan sie s alles-o hörten; *nú mā-ro dan* wir nicht es (*ma a*)-o hörten (aber auch: *ná i kūrē dan* ich dein Wort höre); *ém bē sokē-ro dźāw-a* ich werde (die) Arbeit-o stören (aber auch: *án' da sándžā dźau* sie s Stadt zerstörten); *ánu kúnni á-ro dźira* sie als es zeigten (aber auch *ā gbōro dźirāra* d. h. *dźira a-ra*, er Buch oder Schrift lehrte ihn); *í kọ-mē-ro féré mú-ye* du Sache-diese erforsche für uns (blicke in die Sache; in der Bedeutung des bloßen „ansehen“ steht das nackte Object); *jira* abwischen nimmt verschiedene Objecte mit verschiedener Partikel; *jüre* aufbinden, öffnen, lösen, entfalten: *ánu-ń' kúrā-ro jüre* sie-p Kleider breiteten=aus; *músié-a dá-ro ko* (die) Frau (den) Topf wusch=aus; *án' da mú-ro nyény-ou* sie s uns haben=zerstreut=interj.; *án' da sándžā-ro nyia béré-béré* sie s die Stadt bereiteten schön-schön (aber auch *í ná gbéngbe nyia* du mein Bett bereite); *súma* messen mit dem nackten Object, aber *mu m fá-ro súma* lafst uns meinen (*mu-ni ém* § 65^a) Vater prüfen; *tie* schneiden, schlachten mit nacktem Object und auch mit *ro*.

§ 365^a. Dasselbe *ro* tritt aber auch an Verba und bedeutet entsprechend seinem Gebrauche am Nomen:

1) das dauernde Begriffen-Sein in einer Handlung *a-i si-ro gbé* er sitzen-im ruhig, er war ruhig sitzend, *sal*s ruhig; *a wē fen don-do* er war etwas essend; *nā bānda bá tara sō-ro tɔmbɔ́é-ro* ich (einen) Wollbaum (cotton-tree) großen fand steh-end (der) Verwüstung-in; *kére bē ki-ro* Hirsch war schlafen-d (schlafen im). Ueber *ro* bei *bē* s. auch oben § 240.

2) Aus der Dauer ergibt sich leicht der Begriff der Wiederholung; also: „wieder“ und bei der Negation „nicht mehr“: *í ná-ro* du komm wieder; *ám' sáma gbéa-ro*, *ám' túru tā-ro* und (der) Morgen leuchtete wieder, und (das) Schwein ging-wieder; *ámo ā dóndo gbáu-ro* und sie einen suchte wieder; *anu firiā-ro déndē-ro* sie gingen wieder Schiff-in; *kira dóndo bē-rō nu* Krankheit eine war noch da, d. h. noch eine andre Krankheit war da; — *nā kaie ma n dťā-ro* mein Gatte nicht mich liebt mehr; *wú ma džon ká-ro* ihr nicht Sklaven verkauft mehr; *wú ma búkē-ro nyónū-a* ihr nicht schießet-mehr einander-auf.

§ 366. Dieses V. *ro* ist identisch mit M. *to* (hat also nichts mit M. *ro* zu thun, welches Abstracta bildet s. § 197).

Letzteres findet sich wie jenes besonders mit localer Bedeutung, jedoch in anderer Anwendung; denn es bedeutet wohl die Richtung nach einem Orte, aber nicht wie V. *ro* die Bewegung hinein, wofür im Mande *kono* dient. Man sagt M. *a-tata marseo-to*, *buño-to* er ging nach dem Markt, nach dem Hause, aber *buño-kono* in das Haus; man sagt V. *firi tā-ro* werfen ins Feuer, und gleichmälsig *firi dže-ro* werfen ins Wasser (auch *dōņę si tā-ro* Reis an das Feuer setzen); aber M. unterschieden *a fei dimba-to* es wirf ins Feuer, *a fei džio kono* wirf es ins Wasser (Gr. § 115). — Dagegen stimmt *to* mit *ro* darin, daß es auch die Ruhe bezeichnet, (20, 3): *a dolu dye bę-lo-rin kensin-ke marseo-to* er Andre sah stehend (§ 239) nichts-thun auf dem Markte; und auch die Bewegung woher; 20, 3: *a ta-ta buño-to* er ging nach dem Hause, *a bo-ta buño-to* er ging aus dem Hause; Gr. p. 47, 21: *ta do ke kuniko-to* geh arbeiten thun auf dem Felde, ib. 20: *a bota sateo-to* er ist aus der Stadt gegangen.

Man sieht also, es wird nur das Innere und Aeußere unterschieden; der Unterschied der Bewegung her oder hin oder die Ruhe liegt im Verbum. Demnach bedeutet auch *kono* zwar das Innere, aber nicht den Unterschied von drinnen und hinein; ib. 19: *a be buño kono* er ist im Hause, ib. 29: *ęn ta-ta kuluño kono* ich ging in einen Kahn; Matth. 14, 29: *Wo-tumo Petros dži-ta kuluño kono da* Petros stieg aus dem Schiffe; doch finde ich auch p. 48, 30: *ęm-malu-ta n i dye laraño-to* ich-beschämt-bin, (daß) ich dich sehe im Bette. Ruhe und darin fallen leicht zusammen. Noch ein Beispiel aus der Uebersetzung 2, 1. 2: *bāri Issa wulu-ta Bethlehem kono tuma-men-na, mansa Herod-la dżamano-to, a fęle, lon-na-lu bo-ta tili-bo-to, i na-ta Aurusalem-to, i ko ... ęntolu n a-la lolo dye tili-boto* aber Jesus geboren-war Bethlehem in Zeit-welcher-in (d. h. als J. in B. geboren war), König Herodes-genit. Zeit-in, es sieh (sieh! da) Wiss-end-e (Weise) gingen Sonnen-Aufgang-von, sie kamen Jerusalem-nach, sie sagten ... wir s seinen Stern haben-gesehen Sonnen-Aufgang-im; 12, 42: *a-te le bota dunya-daño-ta* sie s kam Welt-Ende-von. — Ob *to* auch „hindurch, through“ bedeutet? Es scheint so 12, 43: *ni dżine no-rin bo-ta mo-to, a tamata dula dżarin-olu-to* wenn (der) Geist schmutz-ige ausgefahren-

ist Menschen-aus, er wandert Stätten trock-en-e-durch (durch? oder nach? in?) — Es ist im Soso nicht anders; z. B. *mindia* fragt nach dem Orte im Sinne von wo? woher? und wohin?

§ 366a. Es ist noch eine eigenthümliche Construction mit *ro* zu bemerken. Es tritt nämlich auf bei einigen unbestimmten Pronomina, die es mit dem Substantivum vermittelt. So geschieht es bei

mande anderer: *mó-ro mánde* Person andre, eine andre Person, im pl. *moén'-do mánde* andre Leute, *á-ro mánde* ein Andr-er; eig. zu Leuten Andre, zu ihm ein Andr-er (§ 364, 3).

gben oder *ben* nur, allein: *Bóa Kái-ro ben tá firā-ro* Boa Kari allein (oder: nur Boa) ging in den Wald. (Vrgl. Anhang C. Anm. 8.)

Vrgl. noch § 173 Anm. — Was mag es aber auf sich haben mit den Redensarten: *móro pére kére-mu* mag auch Krieg sein, *móro pére já-mu* mag es auch der Tod sein? — *pere* bedeutet „auch“: *á pere á strá* er auch, er war reich, *ké pere bera* auch dieser fiel. Es steht beim Obj.: *ánda m pere m birá* sie mich auch mich nahmen. Es erhält auch das Casus-Suffix: *mándžānu bün-da džóné béré-a Kébn Mās péré-ye* die Häuptlinge begannen Sklaven zu geben dem Capitän Marsch auch; *á pere máni gbandi-re* auch an ihm war heifs (d. h. auch er hatte das Fieber, war krank). Es bezieht sich auch auf das Verbum: *mú rá tau pere kira-je-óu* wir begruben ihn sogar auf dem Wege; *ánda büm pere buke-ánú-a (buke-a anu)* sie begannen sogar zu schiessen auf sie; und mit der Negation *á ma gbási pere kéréma* er schlug ihn nicht (*ma a* § 53, 2) einmal sehr.

§ 367. Sowohl V. *ro* als M. *to* werden vielfach verwendet, um aus Substantiven Adverbia und Präpositionen zu bilden (s. § 210); *kan* Nacken; — *kó* Rücken, hinter, könnte aus *koro* zusammengezogen sein, wie *bōro* oder *búro* aus *bōro-ro* Hand in, d. h. bei: *á kúnni kiráibūro* sie wenn krank deiner Hand in (*kira i būro*), wenn sie krank geworden ist bei dir, *á kúnni já i-bōro* wenn sie gestorben ist bei dir (z. B. in deinem Hause); *jém mē gbi á bé-ni á bōro* Dinge diese alle s waren in seiner Hand, d. h. er besafs; *múnu ma tó-éwa rébōre* (aus *ra i boro*) Frau nicht blieb-e (§ 342) deiner Hand in, d. h. für dich oder bei dir; *kí mó-mu jém berébōro* (aus *bere a boro*) wenn ein

Mann ist Sache nicht in seiner Hand, wenn jemand da ist, der nichts hat (§ 205). — Eben so dürfte *gbáro* Hintertheil, hinter, aus *gbaroro* zusammengezogen sein, wenn es nicht aus *gba* Spur, Fußstapfe gebildet ist: *moén' da goné-da tau mú gbaro* die Leute s (für *moénu ra*) (die) Gitter-Thür schlossen hinter uns; *yá mbe kọ fo a-ye mú gbaro* du welche Sache sagtest ihm hinter unserm Rücken? (vgl. § 206) — Auch mit *V. koro* unter, mag es sich so verhalten.

§ 368. Im Mande findet sich *to* Adverbia bildend: *folo-to* zuerst von *folo* anfangen, *labáno-to* zuletzt, *nyato* = *V. džaro* vor, *nyinto* hierin, *san-to* auf (s. oben § 211); ferner Adverbia aus den Adjectiven auf *riñ*: *katabarin-to* schnell (aus *kata* nahe sein 24, 32, sich nähern Gr. p. 48, 24 und *ba* sehr), *kuliarinto* schwer, *kekurinto* recht; — *koto* unter = *V. koro*.

§ 369. Ein Adverbium welches mit und ohne *to* vorkommt, ist *M. nan*. Die Grammatik führt sie nicht auf; aber in der Uebersetzung erscheint sie; 2, 12: *i kana tolome nan Herod* sie sollten-nicht umkehren hin (zu) Herodes; 12, 44: *en si tolome nan ná buño-to*, *em bo-ta men-to* ich will umkehren hin in mein Haus, ich herausgegangen-bin welchem-aus; 21, 18: *a tolome-ta nan sateo-to* er kehrte=um hin in die Stadt; 22, 3: *kili nan futuo-to* rufen hin zur Hochzeit; — postponirt 12, 49: *a bulo tilindi ala talibolu nan* er den Arm reckte seine Jünger über (towards); 17, 17: *i s' i diño samba nan en-kan* sie sollen deinen Sohn bringen her zu mir; 24, 17: *a kana dži nan* er nicht steige=nieder her (steige hernieder).

§ 370. Es ist noch ein eigenthümlicher Gebrauch des *ro* im Vai zu gedenken, für den ich die Analogie im Mande nicht finde, nämlich beim Verbum substantivum: *á-ro kuru* ihm-in groß, d. h. es war groß; *kéré á bē kéré-ro* Krieg s nicht=war im Krieg, d. h. der Krieg war kein rechter, bedeutender Krieg; *džá feñ gbi-ro toñ gbé-dži* Eigenthums Sachen allen-in (ist) Name Brautgeschenk d. h. alle Güter sind Geschenke; *fem mu ton-do Bumbu* (das) Ding welches Namen-im Bumbu, welches Bumbu heist. — Das *ro* kann bei *toñ* auch fehlen (§ 204). [*Gbé dži* Rum bildete wohl den Haupt-Bestandtheil des Geschenks, welches der Bräutigam den Eltern seiner Braut zu geben hat, und bedeutet darum dieses Geschenk und endlich jedes Geschenk. Ein Vai äußerte sich

darüber: *Kúra ton n̄e gbě-dži, duma ton gbě-dži, bú-fun ton gbě-dži, táwa ton gbě-dži, d̄á-fen gbi-ro ton gbě-dži* Kleid(er), Name hier Geschenk (d. h. der Kleider Name ist Geschenk, d. h. Kleider sind oder heißen oder können dienen als Geschenk), Hemden Name Geschenk, Flinten-Pulvers Name Geschenk, Tabaks Name Geschenk, Gütern allen-in Name Geschenk. Wörtlich bedeutet *gbě dži* berauschendes Wasser = S. *beri*; Kölle übersetzt: weißes Wasser.]

§ 371. Im Vai und M. begegnet häufig *ye* zu an Stelle unseres Dativs: V. *ī b̄ori má n-dže* (§ 45) du Medicin mache mir, für mich; *á fo áye* er sagte zu ihm; M. 20, 4: *a ko wolu-ye* er sagte zu ihnen; *a fo iye* er sagte dir.

§ 372. Ähnlicher Bedeutung und gleichfalls in M. und V. gleichlautend ist die Postposition *je* (§ 211): V. *á be á je* sie war bei ihm; *ā sī-ra kirā je* er saß an der Straße; *ī s̄oa mife* du stehst mit uns, folgt uns; *ā táye ā bú-fe* er ging dessen Seite-entlang; — *kirāje* dem Wege entlang, *b̄orofe* in der Gegend; — *nā dike yá k̄pa jé-nyama* ich weinte deinet halben hin lange. Ebenso sagt man auch ganz gleichbedeutend *je d̄zan* lange hin. Ferner ist zu merken *jé-d̄zon*, *jé-wuru* ein Sklav, ein Hund der seinem Herrn folgt. *Fe* wird also eigentlich „folgen“ bedeuten.

Der Bedeutung nach entspricht dem V. *je* im Soso theils *jema* (§ 211), theils *foxe-ra* in der Fußstapfe, in Gesellschaft. Auch etymologisch steht *je* mit letzterem in Zusammenhang (§ 104). — M. *musu nani le b i-fe* Frauen vier s sind bei dir, d. h. du hast vier Frauen mit dir; 1, 23: *Alla be ntolu-fe* Gott ist uns-mit.

§ 373. Auch V. *mani* heißt „bei“: *á be ém-mani* es ist bei mir; *ānu wé k̄ū í-mani* sie nicht vermögen (sind machtlos) neben dir.

§ 374. Oben (§ 182) haben wir eine Partikel *re* im Vai kennen gelernt, welche gewissermaßen Participia Perfecti und Adjectiva bildet. Davon wahrscheinlich nicht wesentlich, nicht primitiv verschieden ist eine ganz gleichlautende Partikel *re*, welche nur emphatischen und fragenden Sinn hat (§ 164); beim Prtcp. und Adj. nämlich hat sie indefiniten, hier den ursprünglichen fragenden und emphatischen Sinn:

1) *á-wā-re tóa* sie wurde verlassen; *en̄gá-re ma kóári-*

ro ich (was mich betrifft) nicht sprach-mehr; *yānu-wā-re kūrūd, yā n dōya* du sie (*yā anu*) hast=groß=gemacht, du mich hast=klein=gemacht;

2) *Bōa Kāi-re* Boa Kari wo? d. h. wo ist Boa Kari? *Vānīre* wo ist Vani? *dēnē-ri* (*ri* euph. für *re*) wo ist das Kind?

3) *ānu kūnni m fā-re?* sie wenn mich tödten-was-dann? *hī ā mā gbai mōā bēre re* wenn er nicht durchaus uns gut-behandelt, was dann? *ānu kūnni kēre-kē sinā n-dā re* sie wenn Krieg-machen morgen mir-mit was dann?

4) Der Satz *mō būn-de kinkuru* viele Leute schossen, wird wohl am besten so gefaßt, daß *būnde* als Particip erscheint: schießende Leute (waren) viel. Dagegen ist die Emphase deutlich, wenn der Verbalstamm mit *re* ausdrückt, daß die bezeichnete Handlung kaum vollzogen sei, so folge eine andre: *ānda fāi-re, kē ā mo* sie pflanzten, so es reif, d. h. kaum haben sie es gepflanzt, so ist es reif; *ānda sēnēnu bindā-re, ānda tā* sie die Felder haben verbrannt, sie gehen d. h. sobald sie verbrannt haben, ziehen sie ab. — In diesen Fällen handelt es sich um ein öfter wiederholtes, gewöhnlich wiederkehrendes Geschehen. Dasselbe findet auch Statt in folgenden Fällen (p. 129): *mōa tā-re dāsake-na, ai mī bira* wir gehend füttern-zu, er uns fing, d. h. so oft und sobald wir gegangen waren. Rein temporal scheint es: *nā dži tē-re gbēn, i kēn-e dā-ro furē* ich das Wasser durchschritten-habender soeben (wenn oder sobald ich), du Hauses Thür öffne. Auch mit conditionalem Sinne habe ich *re* gefunden (p. 78): *wi ma nā-re sind gbī-ā, wu nā nā mīsi-a* ihr nicht kommt (wenn ihr nicht kommen könnt) morgen Allen-mit, ihr kommet meinen Frauen-mit (*a* für *ra* § 336. 338). Ueberall aber ist doch *re* nur emphatisch, und es wird uns leicht fühlbar, wie der besondere Sinn erwachsen konnte: du bringst nicht alles, so bring meine Frau; sie haben gepflanzt; es ist reif; ich habe durchschritten, öffne die Thür.

§ 375. Wir kommen auf das Pronomen demonstrativum zurück. Es ist oben (§ 162) schon bemerkt, daß *mē* dieser häufig ganz unserm Artikel entspricht: *fēm bīri sō-mē nīē-ra* Sache selbiger Preis-der (besteht) Ochs-in (§ 341). Namentlich häufig findet sich *mē* in solcher Weise bei *gbī* alle: *ān'*

da ní-mē gbí fa sie s Ochsen-die alle tödteten; *ā mó-mē gbí kere* er Männer-die alle rief.

So findet sich nun *mē* auch beim Vocativ: *dém-mē, yá kúnē* o Kind, wachst du? d. h. wie geht es dir? *kái-mē, ém-bē mā káma* o Mann, ich-soll thun was?

§ 376. V. *mē* steht immer neben einem Substantivum; mit V. *kē* verhält es sich theils eben so, theils auch steht es absolut: *ā kúnni kē ma* er wenn dies gethan=hat; *wú-ni kē bira* ihr-sollt das nehmen; *kénu-wa tóa* diese blieben; *á ti kénu ā mándžā kó* er wurde dieser (horum § 307) König (§ 355).

§ 377. V. *kē* hat auch adverbiale oder conjunctionale Bedeutung:

1) dann, so, zur Einleitung des Nachsatzes: *á ro: hē mā bí, m-bē-gbási-wa* er sagte: wenn du (*hē i*) nicht es (*mā=ma a*) nimmst, (so) ich-werde-schlagen-dich (*gbási i-wa*), *Bōa Kári-ro: kē n gbási* Boa Kari-sagte: dann (oder: so) mich schlag; *á ro: kō-mí n nā, wu kéré-na* er sagte: (aus) Ursache dieser komme ich, euch rufen-zu, *ámo án' do: kē wu mí tā* und sie sagten: so laßt uns gehen. (S. auch unten § 379. 380.)

2) daß: *á ro kē á kuñ káie birá* er sagte (dachte) daß er könne (den) Mann fangen; *á mā só, kē Wáraháula á bē téré-džie* er nicht wufste, daß Warahaula s ist Sonne-unter.

3) ob: *i tá nū džé kē kó-a maidžá kú-ro* du geh hin sehen, ob (eine) Sache geschehen deinem eigenen (*ma i džá*) Hause in.

4) aber: *kē dénu tō-á m bōro, ā-biri a m fára-sa* aber Kinder blieben mir (§ 367); selbige s mich lieben; *kē mó-ē bōro mā dau* aber Leute einige nicht willigten-ein; *kē-i kúnni á fó i ro, yā dénu a bē nu, kē i tá-u* aber du da es sagst du sprichst (aber da du sagst, daß) deine Kinder s sind da (daß du Kinder hast), so du geh.

§ 378. Andre und eigentliche Conjunctionen sind folgende. Erstlich anreihend:

1) S. *niñ* (so in der Uebers.; Gr. *nun*) und; M. *niñ*, vor Vocalen *n'*: *a n ala talibolu* er und seine Schüler; auch *a-niñ* und. Beide verbinden nur Wörter, nicht Sätze.

2) Emphatischer und Sätze verbindend ist S. *awa nun*, also, aber.

3) Im Vai ist die unaufhörliche Satz-Conjunction *amu* (*a+mu* es war, es da, da).

4) Wörter werden im Vai durch *bē* verbunden, *á bē a* er und sie; *káma bē súyēnu tā sókē-na* Elephant und (andre) Thiere gingen arbeiten-zu.

5) Ganz gleicher Bedeutung wie V. *bē* ist V. *fēra* (§ 133): *ā fērā mūsie* er und seine (*fēra a*) Frau; *wu fērānyómo kēremā-nu* du (§ 154) und deine (*fēra i*) Brüder ältere; *wu fērāni kun tā firā-ro* du und sie (*fēra anu*) wenn (ihr) geht Wald-in; *mu fēraibá dža-bінде-mu* ich und deine Mutter (*fēra i*) blind (Auge-bedeckt)-sind; *mu fērāra, mui ma kó ma* ich und sie (*fēra a-ra*) wir nicht etwas thaten.

6) Abermals Wörter verbindend ist V. *hĩ* und. Während aber *bē* eigentlich „mit, in Gesellschaft“ bedeutet, und *fēra* nur das Zahlwort „zwei“ ist, drückt *hĩ* nur die Addition aus und wird bei Aufzählungen gebraucht: der und der und der u. s. w., das und das und das u. s. w.

§ 379. Von diesem *hĩ* wird wohl die bedingende Conjunction *hĩ* wenn, die uns schon oft begegnet ist, verschieden sein. Vielleicht hängt ersteres mit S. M. *nin* und, letzteres mit S. *χa* wenn, zusammen. Indessen ist nicht nur *hĩ* und *nin* lautlich schwer zu vereinigen, sondern es kommt noch hinzu, daß auch im Mande *nin*, *ni* „wenn“ mit *nin* „und“ übereinstimmt. Es könnten aber trotzdem sowohl die beiden Partikel der einen von denen der andern Sprache, als auch die beiden jeder Sprache unter sich verschieden sein. Nur dies wird man zugestehen können, daß das Verhältniß der beiden Begriffe „und“ und „wenn“ in beiden Sprachen analog erfaßt war.

Auch werde hier bemerkt, daß im Vai der Nachsatz oft durch *kē* (§ 377, 1) eingeleitet wird: *hĩ ma n dta, kē m be i fá-wa* wenn du (*hĩ i*) nicht mich liebst, so ich werde dich tödten e; *hĩ džirimá ma só-ni, kē džára i don-ga kē-ni* wenn du Klugheit nicht gewußt-hättest, so (der) Löwe dich essen-ge than-hätte (so hätte dich sicherlich der Löwe zerrissen). — Ebenso hinter

§ 380. V. *kun*, *kunni* wenn (s. oben § 253 ff.), obwohl auch hier nicht immer; diese Conjunction steht immer hinter dem Subject: *mō dóndo kun kó fo, i má bira tónyā-ra* Mann

einer wenn Sache sagt, du nicht sie (*ma a*) nimm wahr-als; *mu kaiēnu kún ti-wi sóru, ke nā dúu mu-n' Bóá Kári fa* wir Männer wenn gewesen-wären fünf (wenn wir fünf Männer gewesen wären), so ich hätte=eingewilligt: wir wollen Boa Kari tödten (B. K. zu tödten).

§ 381. Im Mande und Soso finde ich eine solche Nachsatz-Partikel nicht. Noch bemerkt Macbrair, daß *ni* wenn gewöhnlich mit dem nackten Verbalstamm oder mit der periphrastischen Form durch *bē* verbunden wird, aber nicht mit *si*: *niñ mo ye wo ke* wenn Einer s das gethan-hat, *ni a bē wo ke-la* wenn er ist dieses thun-im, wenn er das thun will; aber im Nachsatze steht wohl *si*: *ni n nata, n si wo ke* wenn ich komme, werde ich das thun.

§ 382. Das M. *niñ* ist nur conditional; V. *kun* ist conditional und causal (§ 254); zuweilen ist es auch temporal: *súye mēsēnū kun ná dāsáke-na, a-i ánu birá* Thiere kleine wenn kamen essen-zu, er sie fing. Gewöhnlich aber erscheint mit temporaler Bedeutung *wun*: *sóke-bánda wun ké, ánu tā sēne-ke-na* Arbeit-Zeit wenn kommt, sie gehen Acker-bearbeiten-zu; *mó wun ná nié wē džérē-ro* Jemand wenn gekommen hieher (in die Unterwelt) nicht kehrt-zurück-mehr; *sáma wúnni gbé, ánu dóne tā kúrum-ba* (der) Morgen als dämmerte, sie Reis kochten viel-sehr.

§ 383. Als Nebenform von *wun* führt Kölle *wen* auf, das ich aber nur neben dem Pronomen 1. sg. finde; aus *en wen* wird dann *em beñ* (§ 45): *ém beñ wúréke, ém bē i ko feñ kúrum-ba* ich wenn geboren-haben-werde, ich werde dir geben Dinge viel-sehr.

§ 384. Von *o — o, u — u*, wodurch Wörter in dem Sinne unseres „sowohl — als auch“ verbunden werden, war schon oben die Rede (§ 282).

§ 385. „Oder“ wird im Soso durch *ama* wiedergegeben; 5, 36: *fíxe ama fóro* weiß oder schwarz. — Vor Sätzen steht bloß *ma*; 6, 31: *ma, muḡu fama mun min?* oder, wir sollen was trinken? Ebenso 7, 4. 9. 10. Ob letztere Anwendung national ist?

§ 386. Die Negation „nicht“, wenn sie nicht zum Verbum gehört, lautet im Mande *wo-nte*; 7, 29: *a wolu nindi kofo mo semberin, wonte kofo saferlalu* er sie lehrte wie (ein) Mann

mächtiger, nicht (eig. das *wo*, nicht *nte*, das ist nicht) wie die Schreiber.

§ 387. Unser „oder aber“, englisch *or else*, wird übersetzt durch *M. wara-nte* eig. wohl: wenn das nicht; 6, 24: *katuko a si do koñ, a si wodo kãnu; warante a si lafi do-la, a si wodo džutu* denn er wird den Einen hassen, er wird den Andern lieben; oder aber (wenn das nicht, so) er wird anhangen dem Einen, er wird den Andern verachten. 6, 27 heisst es: Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? 28: *Warante, al kare dun-fñ mira mun-ne-la?* wenn nicht (wenn ihr das nicht könnt) ihr thut Kleid-ung sorgen warum? — Wenn nun *warante* 7, 16 das gleichgültige „oder“ bedeutet, so ist das vielleicht ein Uebersetzungsfehler.

§ 388. Im Vai bedeutet *zi* „aber“ und wird hinter das Subject gesetzt *músié zi ro* die Frau aber sagte; — *gbá zi* vor dem Subject bedeutet „oder aber“ *mú i wu táu nu, gbá zi mú i wu firi fá-ro?* wir sollen euch begraben dort, oder aber wir sollen euch werfen ins Feuer?

§ 389. Hier mögen noch folgende adverbiale und conjunctionale Zusammensetzungen im Mande verzeichnet sein: *wo* jener; *wo-to* darum, also, nun (10, 31. 1, 17); *wo-le-a-tin-na* oder *woleatin* (eig. dies verursacht § 224) darum, sodaß, damit; *wo-nyon* das Gleiche, solches (dem gleich); es findet sich (7, 2) neben *fana* auch: *i kare kiti kitiro men-na, i s' i fana kiti wo-nyono-la* du thust richten Gericht welchem-mit, sie werden dich auch richten dem-gleichen-mit. — *nya* Weise (s. oben § 195), *nya-di* Weise-welche, d. h. wie? *wo-nya-ma* in gleicher Weise.

§ 390. V. *béma* weil: *ámo án'da músié bere kámā-ye, án'do: béma iwa tom mándžā-ba* und sie (die) Frau gaben Elephanten-dem, sie sagten: weil dein Name Herr-großer (weil du ein großer Herr bist § 204); *á ro: mu fáa wéřé tá, béma m bóěnu kúrumba ánu i ná basá nda wéřé* er sagte: wir früh heute (wollen) gehen, weil meine Freunde viel (viele meiner Freunde) sie werden kommen helfen mir heute; *ámo án'do: mí wā* (aus *wa a*) *fá-wa-u, béma Buráima wā* (aus *wa a*) *Póro-mó muni-ó* und sie sagten: wir wollen ihn tödten (*wa p. emph., u Interj.*), weil Ibrahims Europa-Mann er-war.

§ 391. *M. ane* bis; 1, 25: *an a diñ folo wulu* bis sie Kind erstes gebar; ebenso 2, 13. *ane sain* bis jetzt, immer noch 15, 16. Es bedeutet auch „sogar“ 5, 46: *ane Publikano-lu* selbst die Zöllner; 6, 29; 8, 10.

§ 392. Oft genug ist uns schon *M. bāri* aber, *katuko* denn begegnet. In letzterm läßt sich leicht das folgende *ko* erkennen; in *ka-* mag *kare* thun stecken; aber was ist *tu*?

§ 393. *M. ko* bedeutet sagen und wird ähnlich unserm „nämlich“, dem hebr. *וְכֵן*, gebraucht; 2, 16: *bāri Herod y' a moi ko lonnalu y' a ketu* aber Herodes s es merkte sprechend (d. h. daß) die Weisen s ihn betrogen haben. Man sagt sogar: *akayenko*, d. i. *a* er, *k'* für *ko* sagte, *aye* ihm, *n* euphonisch, *ko* sagend.

§ 394. Auch *fo* bedeutet „sagen“, und „daß“: *gn lafita fo a s' a ke* ich wünsche, daß er wolle es thun, *fo a s' a ke nuñ* daß er es gethan hätte. Das vorangehende Verbum kann auch fehlen: *fo ila mansaro na* daß dein Reich komme! — So umschreibt es auch den Infinitiv mit „um zu“, 20, 1: *a bota, fo a si dolalu soto* er ging aus, auf-daß er Arbeiter fände (um Arbeiter zu miethen); 1, 22: *nyin be keta, fo wo kumo si ke* dies alles geschah, auf-daß jenes Wort würde erfüllt. — Es bedeutet auch die Folge „so daß“, 8, 28: *i be kamfariñ bake, fo mo te tambi no-la wo silo-la* sie waren wild sehr, sodaß jemand nicht gehen konnte den Weg. — Es soll auch „wie“ bedeuten, und öfter finde ich es als „oder“; 25, 39: *kurandiñ fo bundžauo-to* krank oder Gefängniß-im; 5, 36: *i te kun-tyño kilin koindi fo findi no-la* du nicht Haupt-Haar eins schwärzen oder weißen kannst. — In Fragen: oder etwa; 8, 29: *fo i nata džan* bist du etwa gekommen her? Dann erscheint es aber überhaupt als Frage-Partikel 9, 28: *Iesa ko woluye: Fo al-y' a mira gn si nyin ke no ba?* Jesus sagte zu ihnen: etwa ihr es denket (denkt ihr, daß) ich werde dieses thun können? (*ba* Frage-Part.)

Fo soll „wie“ bedeuten; auch *ko*; 20, 1: *aryena-mansaro molun-ta ko buntio* (das) Himmel-Reich gleich-ist wie (ein) Hausbesitzer. Auch werden *ko* und *fo* zusammengesetzt zu *kofo* wie; 3, 16: *a Alla Nio dye be-dži-la kofo pura* er Gottes Geist sah herabfahren-d wie (eine) Taube; 7, 15: *menolu kare na al-kan kofo sadžiolu, bāri itolu kono molun-ta ko kunkowule*

domeritolu die thun kommen euch-zu wie Schafe, aber ihr Inneres gleich-ist wie Wölfe essende.

§ 395. M. *namana* bevor; Gr. § 125 und Matth. 8, 29: *namana tumo ye si* bevor die Zeit kommt; 1, 18: *itolu namana i si nyola* sie bevor s kamen zusammen; 6, 8: *al-fa kar' a lon al-lafita men-na, al namana y'a nyininka* euer-Vater thut es wissen, ihr-wünscht wo-nach, ihr bevor s es bittet. — Freilich könnte man hier überall „noch nicht“ übersetzen.

§ 396. S. *to* als, steht hinter dem Subj.: *a to tō* als er sah, *a to fa bē* als er kam hieher.

§ 397. Hier ist auf die Pronomina interrogativa (§ 164) zurückzukommen. Denn auch in ihnen liegt satzbildende Kraft, Synthesis. Wie aber das Verbum in der Frage ganz ebenso behandelt wird wie in der Aussage, wie es zwar allenfalls eine Frage-Interjection, *ba*, gibt, aber keine Frage-Conjunction: so werden auch die Frage-Wörter ganz wie Demonstrativa und Dingwörter behandelt.

1) Gebrauch und Bedeutung von S. *mun* mögen folgende Beispiele erläutern: *mun na a ra* was ist das? (*na* § 163, *ra* § 323) *i wama mun xon* du begehrt wonach? *mun loxa* welche Zeit, wann? *mun fe ra* in welcher Sache, warum? wie so? *mun xame* welcher Mann? — Hieraus ergibt sich, daß, während *ende* wer? nur absolut und persönlich gebraucht wird, *mun* sowohl absolut als conjunctiv gebraucht wird, und zwar in ersterm Falle nur sächliche, in letzterm sowohl sächliche als persönliche Bedeutung hat.

2) Wie S. *ende* ist M. *džuma* nur absolut und persönlich gebraucht (vgl. § 353); 6, 27: *altolu džuma* wer von euch (S. *ende wo nyama*); 3, 7: *džuma le altolu lali* wer s euch warnte, S. *ende a fāla wo-bē* wer s sagte euch? Indessen finde ich auch 9, 5: *džuma le feia-ta was s ist-leicht(er)?* und 7, 9: *mo džuma le b' altolu tema*, S. *ende muxe na wo tegi* welcher ist unter euch Menschen, what man is there of you. *Džuma* hat auch einen pl.: *džumalu* 17, 25. — Ebenso stimmen S. M. *mun* im Gebrauch: M. *a be mun ke-la* er ist was thuend? 17, 25: *i be mun ne mira-la* du bist was o denk-end? 19, 16: *en si mun ku bēte ke?* ich soll welche Sache gute thun? 8, 27: *nyin mo mu mun-ti* dieser Mann ist was für einer? was für ein Mann ist dies? 21, 23: *i kare*

nyia kuolu ke mun sembo-la du thust diese Sachen thun aus was für Macht? 6, 31: *entolu be mun ne domo-la*, *entolu be mun ne min-na*, *entolu be mun na dun-na* wir werden was o ess-en, wir werden was o trink-en, wir werden was o anzieh-en? S. *muɣu fama muɛ ɛ don?* *ma*, *muɣu fama muɛ miɛ?* *ma*, *muɣu fama muɛ ma-ɔ se so muɣu ma?* wir werden welches Ding essen? oder, wir werden was trinken? oder, wir werden welches Kleidungs Ding (*ma-ɔ* § 361) kleiden über uns?

Hieran schloß sich M. *mun-tuma* wann? *munnela* warum? womit? *munatina*, *muneatina*, *muneatin* (§ 224) warum? *mun-kama* warum?

3) Im Vai entspricht *dzo* dem M. *džuma*, aber auch dem M. *di* (§ 164), d. h. es steht nicht nur in der Stelle des Subjects, wie jenes, sondern auch in der des Prädicats, wie dieses und sächlich, und es ist immer absolut, während *džuma* auch conjunctiv ist: *mō sāgbā mē dzo bere a bō a* (von) Männern drei diesen wer übertrifft seinen Nächsten o (die Andern, wer ist der vorzüglichste unter diesen)? vrgl. M. *altolu džuma* wer von euch; *džomu* wer ist es? *i tōn dzo* dein Name welcher? M. *i ton di*; *i fā dzo* wer ist dein Vater? *Dzo* nimmt eben so wenig wie die andern fragenden Pronomina das Plural-Affix an.

V. *embe* entspricht dem M. S. *muɛ*: *embe mu* was ist? was gibt es? *embe dem mu* was für ein Kind (ist) es? *kai mo* ein männliches; *embe mō mē*, *embe tie mē* was für ein Mann, Vogel ist dies? — In Ausrufungen: *embe kō bā mē!* welch große Sache (ist) dies!

Während *embe* nach der Art und Beschaffenheit fragt, bezieht sich *mina* nur auf eine Person oder Sache unter einer Anzahl andrer, d. h. es hat den Sinn von *dzo*; während aber dieses nur absolut steht, wird *mina* nur conjunctiv gebraucht: *māndžā minā* welcher König? *tōrɛ minā* welches Ohr? *i tā fo kai mē ye*; *a ro: a minā?* du geh sagen dem Manne; er sprach: welchem? (a § 153, es vertritt hier das Subst.).

Kama bedeutet: wie viel? *sri kama* wie viel Zeugen? *sri sri i kama* wie viel Zeugen sind es? *how many are the witnesses?* — Es bedeutet auch wie *embe* allgemein: was? *em be ma kama* ich soll thun was? Im Vocabular gibt Kōlle an,

kama sei auch Adverb in der Bedeutung wie? und p. 26 heißt es von diesem Worte: only used of things and inquiring after a thing as such without regard to others.

V. *mina*, M. *minto*, S. *mindin* wo, woher, wohin?

§ 397^a. An die Frage-Wörter schliessen wir das Pronomen relativum, obwohl nur im Mande ein etymologischer Zusammenhang zwischen diesen beiden besteht; denn innerlich, nach den Gesetzen des Satzbaues, hängen dennoch beide hier wie überall zusammen. Nach der geringen synthetischen Kraft aber, die wir im fragenden Fürwort der Mande-Neger kennen gelernt haben, können wir schon im Voraus nur eine sehr unvollkommene Entwicklung des Relativum erwarten.

1) S. *naʃan*; es erhält im Satze diejenige Stelle, welche ihm nach seiner Beziehung als Theil des Satzes zukommt; man sagt also: *naʃan a ʃota* der es erlangte, aber: *a naʃan ʃota* den er erlangte.

2) M. *men*, pl. *menu* oder *menolu*; es wird völlig wie S. *naʃan* behandelt: *ne molu dye, eʃ a di menolu-la* ich (die) Leute sah, ich es gab denen. Man vergleiche die Uebersetzung von 2, 9 in beiden Sprachen mit einander:

Soso.	Mande.	
<i>tumbui, i naʃan tō</i>	<i>wo lolo, ye men dye-le</i>	der*) Stern, sie wel-
<i>ʃuge-te-de,</i>	<i>tili-bo-to nun,</i>	chen gesehen
<i>ʃiga i nya-ra,</i>	<i>a tata i nya-to</i>	Sonnen-Aufgang-im
<i>mēne a fa</i>	<i>an' a na-ta</i>	hatten *),
<i>a naʃa ti na ʃunma</i>	<i>lo dʒe santo</i>	er*) ging ihnen vor
<i>di-yore nu-na naʃan-de</i>	<i>dindiño be dulamenna</i>	(eig. im Auge
		bis er kam
		stehen (S. er s stand)
		da oben,
		Kind-kleines war wo
		**))

Der Soso sagt *a nū wama a-ʃong* er war strebend da-nach, er wünschte es; und ebenso 6, 8: *wo fafe kulon, wo wama ʃe naʃan-ʃon* euer Vater weiß, ihr strebt Sache dar-nach;

*) fehlt im Soso.

**) *dula-men-na* Ort-welchem-an.

derselbe Vers im *M.* *al fa kar a lon, al lafita men-na* euer Vater thut es wissen, ihr begehrt da-(wo-)nach.

Man würde also, wenn man das Verhältniß dieser Relativa zum Verbum beachtet, sie völlig für bloße Demonstrativa halten können. Nur in der Verbindung mit dem Substantivum unterscheiden sie sich von denselben. *Man* sagt *wo-tumo* (zu) der Zeit, dann; *mun-tuma* (zu) welcher Zeit? wann? aber *tuma-men-na* Zeit-welcher-in, wann. Bleibt also immerhin ein Streben nach Relativa anzuerkennen, so läßt sich doch nicht übersehen, daß es nicht zum wirklichen Ziele gelangt ist. Ein wirklich satzverbindendes Pronomen ist nicht erreicht.

§ 398. Ganz eigenthümlich verhält es sich mit dem Relativum im Vai. Die Schwierigkeit, die dem Vai im Wege stand, war, daß er alle Demonstrativa dem Substantivum postponirt: *me, ke, mu*. Wenn nun *mu* die Rolle des Relativum übernehmen sollte, so mußte das Substantivum, worauf es sich bezog, immer mit dem Relativum unmittelbar verbunden werden. Dadurch aber geht jeder wesentliche Unterschied zwischen Demonstrat. und Relativum verloren: *Goturu a mo-mu so* Goturu s Mann-welchen sandte, d. h. welchen Mann G. sandte, oder: der Mann welchen G. sandte, was sich aber in der Construction durchaus nicht unterscheidet von: G. sandte diesen Mann; *i ku-m' má n-du* du Sache-welche thatest mir, welche Sache (oder: die Sache, welche) du mir thatest; eig. du Sache diese thatest mir; *mó-mu tá-ni-ke á-tom Méréba* Mann-der gegangen-war, sein-Name war Mereba; *á be mó-múnú á fá an' ná* er und Leute-die ihn tödteten sie kamen (wobei das Relat. *mu* ganz wie jedes attributive Adj. das Plural-Affix des Substantivum an sich zieht; eben so wie im folgenden Falle, wo auch noch der Genitiv in Betracht kommt): *mó-mū-nú á mūsu bé-ni nu* (die) Männer deren Frauen waren dort, eig. welche Männer ihre Frauen; *i-wa-mú i-tom móba* du-e-der dein Name Ehebrecher, du dessen Name Ehebrecher ist, du der du ein Ehebrecher bist (§ 204); *wui dém-mu wúrōá-ke, mūsu na džé-u* ihr Kind-das zeugen (werdet), Frau nicht (wird) sehen; das Kind das ihr zeugen werdet, keine Frau wird es sehen; ihr dieses Kind zeuget, Frau nicht (es wird) sehen; *nā kére-mú bera, wú bere ára*

ich Krieg-den brachte, ihr nicht (seid) darin; ihr seid nicht in dem Kriege, welchen ich brachte; *ándá gbóre-ké-ni fem-má ma bóri ma* sie Eid-leiste-ten Ding-das auf, Amulet nicht (ist); Ding dieses (dar)auf sie schworen; auf welches Ding; *yá kó-mu má n-dže kó béré-mu* du Sache-die gethan-hast mir, Sache gute-die; die Sache, die du mir gethan hast, ist eine gute Sache; *Pánya-mó-mu gbi bé nie, wui ánu beré* Spanische-Männer-die alle sind hier (alle Spanier, die hier sind) ihr sie übergebet (Imperativ); eig. alle diese Spanier sind hier, übergebt sie! *án' ni kú-mu gbi ma-ná wéré* sie waren Sachen-welche alle mach-end heute, alle Dinge welche sie heute machten; *mó-mu sèndže tá (ta a) birá-na, á mo-biri fáwáké* Mann-der zuerst ging ihn fassen-zu, er Mann-selbigen tödtete; wer zuerst ging, ihn zu fassen, denselbigen tödtete er; *á ná dzá-fem-mu gbi dzáu, á-ni á gbi páké* er meine Eigenthums-Sachen-die alle raubte, er-muß sie alle bezahlen; alle welche Sachen er raubte; *ánu-i kuñ* (aus *ku-mu*) *gbi ma wiid-mu* sie Sachen-die alle thaten Betrug-waren; *só fem-mu gbi bé sándžá-ro, án' ti báwará-kó hí bá hí ní, tíe, nyáre-nu* lebende Dinge-die alle waren Stadt-in, sie waren Schafe (§ 355) und Ziegen und Ochsen, Hühner, Katzen d. h. die Thiere, welche in der Stadt waren, waren Schafe u. s. w.

§ 399. Unter diesen Beispielen waren einige, die sich fast von selbst in demonstrative Constructionen auflösten; und nur daß das Pronomen *mu* und nicht *ke* oder *mé* gebraucht ward, unterschied sie. In manchen Sätzen muß sogar *mu* die Doppelrolle des Seins und des Relativum spielen, oder richtiger wohl, das Relativum bleibt dann unausgedrückt: *áwá dém-mu á tie* es war seine Tochter, welche er schnitt; eig. seine Tochter-die er schnitt; seine Tochter war sie, er schnitt sie (denn *á tie* könnte für *á a tie* stehen § 53); *kóe-mi n ná wí kéré-na* dies ist die Ursache, (warum) ich komme euch rufen-zu; darum komme ich, (aus) dieser Ursache.

Daß in solchen Fällen das Relativum fehlt, geht besonders klar aus Beispielen wie das folgende hervor: *mi be ánu-mu, án'da mi wúru Džóni* ich und sie-sind (es), sie uns zeugten (welche sie zeugten) zu Dschoni; *fém-mé-mu áwá fòrè bé n-da* Ding-dieses-ist sein Verdrufs ist mir-in, dies ist (das) Ding, dessen Verdrufs in mir ist (das mich verdriest).

§ 400. Hieraus erklären sich einige conjunctionale Bildungen des Vai. 1) *kɔ-mu* darum, eig. Ursache die, auch *a kumu*; steht vor dem Subject; doch sagt man auch: *ɛi kɔmɛ ɛm bɛ ta* meine Ursache die (dies ist meine Ursache, warum) ich werde gehen. — Untergeordnete Sätze bildet *kumaa* am Ende der Sätze: *wɔa ɛ kɛrɛ kumaa*, *wɛ i fo* ihr mir gerufen habt warum, saget.

2) *kiri-mu* wie (eig. dies ist die Weise oder in der Weise, in welcher): *kirimu mɔndza i gbáro kɛma sú-ro, á ma gbáro* wie (der) König hat geseufzt zuvor Nacht-bei, er nicht seufzte.

3) *kɛmɔ á nyómo kɛremá ma-ni* so sein Bruder älterer handelte, eig. so (ist es) wie. — „So viel — als“ wird wiedergegeben durch *kirimu* — *kɛmu* z. B.: *dɛng kúnni ti kɛrimu, kɛmu ánu-i tɔrte mɔgbi mani* Kind wieviel auch (*kunni kɛrimu* § 402) sind, so sie Oel thun sie-alle (*ma a-gbi*) sie auf (thun Oel auf sich; vor *mani* ist *a* ausgefallen nach § 53, und hat reflexive Bedeutung nach § 156); *gbúng á kɛrimu, kɛmu i dɔng ta* Schüsseln sie wieviel, soviel du Reis koche.

4) *só-mu* eig. Zeit-die, in der Zeit war es, wird gebraucht für „aber“, entspricht also unserm „indessen“. Gewöhnlich sagt man *sómú zi* aber (Auch *sámú zi*; ist der Wandel des *o* in *a* euphonisch? das ist unwahrscheinlich, da nach § 59 vor *m* gern *u* steht. Also möchte man meinen, an Stelle des *so* Zeit, Tag, sei *sa* früher Morgen getreten, welches auch in *sama* Morgen steckt).

§ 401. Aus dem Mande werde aufgeführt: *tuma-men-na* in welcher Zeit, als; *džamane-men-na* während (Zeit welcher in); *dula-men-na* wo, Ort welchem an, *džamenna* wo. Diese Wörter werden ganz wie andre Objecte mit *la* construiert, und stehen also hinter dem Verbum; 6, 19: *kana nafulolu mabo ifaŋ-ye dunya-to, nyinatolu niŋ komoŋo kare tinyaro-ke džamenna* nicht Güter verwahrt euch Erden-auf, Motten und Rost thun zerstören Ort-welchem-an (d. h. „wo“ oder „dasselbst“).

§ 402. Das Indefinitum „wer auch immer“ wird im M. und S. durch Wiederholung des Relativum mit zwischengeschobenem *o* bezeichnet (§ 262 f.); anders im Vai; hier werden die Conjunctionen *hĩ* und *kun* wenn, zur Hülfe genommen: *á mó kun ti kám-mū-a, wú ma ma kɛrɛa* seine Leute

wenn sind Orte-welchem-an (an welchem Orte auch sein mögen) ihr nicht machet Krieg; *mó-mu kúnni á birá-ni ságba* Mann-welcher wenn er (wenn immer ein Mann) gefangen-hat drei; *hĩ á kái-mu díá, an' ti kai biri bō-ró* wenn sie Mann-welchen (welchen Mann auch sie) liebt, sie bleibt Mannes selbigen Hand-in; *hĩ mó-mu músu ma tó-i-bōro, an' ní ko džom fèra* wenn Mann-ist, Frau nicht blieb-deiner-Hand-in, sie sollen ihm (a § 153) geben Sklaven zwei; in wessen (welches Mannes) Hand keine Frau geblieben. Alle diese Sätze lösen sich leicht in demonstrative Constructionen auf: wenn seine Leute an diesem (oder jenem) Platze sind; wenn der (oder der) Mann; wenn sie den (oder den) Mann liebt u. s. w.

§ 403. Endlich die Interjectionen. Vom Vocativ war schon oben (§ 283) die Rede. Auch wenn der Vai englisch spricht, sagt er z. B. *sister-ó kómeó, bróther-ó stópe-ó*.

§ 404. Eine Interjection der Frage kennt das Vai nicht, noch überhaupt eine Frage-Partikel. Das Mande hat die Frage-Interjection *ba: a bē tala ba* geht er? Antwort gibt *ye* ja, *a-a* nein! aber *a-ha* ja!

§ 405. Ausdruck von Gefühlen und Affecten im Vai: *ē* Staunen und Ueberraschung; *ā, óya* unangenehme Ueberraschung; *eā* freudige Bewunderung, doch auch Schmerz; *éio* Freude und Entzücken; *kō* Mißbehagen; *kuó, yám-bāó* Schmerz und Kummer; *ō* Ruf um Hülfe im Schmerz: *ō kánmba* o Gott!

§ 406. Endlich noch *he*, dessen sich der Vai in seiner Rede oft bedient, um die Aufmerksamkeit des Hörenden auf das Gesagte zu erhöhen.

ZWEITER THEIL.

FORM UND CHARAKTER.

Erster Abschnitt.

Die Begriffe.

Die Neger-Sprachen sind uns bei weitem nicht so vollständig bekannt, als daß wir es unternehmen könnten, den ganzen Schatz der Begriffe eines Neger-Stammes darlegen zu können. Dennoch wissen wir genug, um diesen Gegenstand nicht mit Stillschweigen übergehen zu dürfen.

Ich stelle zunächst eine gewisse Anzahl einfacher Stammwörter in alphabetischer Reihenfolge zusammen, die einen beachtenswerthen Wandel der Bedeutung zeigen. Zu bedauern ist, daß wir nur selten im Stande sind, Stammwörter für Dinge und Eigenschaften auf ihre Wurzeln zurückzuführen. Die etymologische Entwicklung also können wir nicht oft verfolgen. Der lebende Gebrauch der Wörter aber ist ein nicht minder anziehender Gegenstand der Beobachtung.

Erstes Kapitel.

Einfache Vorstellungen.

A. Stammwörter in der Entwicklung ihrer Bedeutung.

§ 407. *bā* S. machen, zurecht machen, bereiten, wird in kaum zu bestimmender Ausdehnung angewandt, z. B. *suke bā* Gras schneiden, *kungi bā* den Kahn rudern, *san-kiri bā* die Schuhe (eig. Fuß-Leder) reinigen, *libite bā* den Hut abnehmen.

§ 408. *bamban* M. fest, hart, schwer; heftig oder stark vom Wind 14, 80.

§ 409. *bañ* V. enden, aufhören machen, hemmen (das Object tritt ohne Partikel vor: *ā džón-sań-kęe bañ* er Sklaven-Handel-Sache unterdrückte); mit der Partikel *ro* abweisen: *ā bañ kórę gbi-ro* er wies-zurück (den) Reis allen. — Diese Entwicklung der Bedeutung liefse sich verstehen (§ 365). Es bleibt aber zu beachten, daß im M. neben *bañ* enden, noch *balai* verwerfen c. *la* (21, 42), wehren, zurückweisen (3, 14), nicht wollen (18, 30. 22, 3), verbieten (Gr. § 111), böse sein, *bala-nyo* Feind vorkommt. Im V. müßte dieses Wort *barañ* lauten und könnte durch Synkope *bañ* geworden sein. Zu beachten ist noch, daß es ein Substantivum, das Ende, in den Mande-Sprachen nicht zu geben scheint. Vom Soso wird ausdrücklich bemerkt, daß man nicht sagen könne, das Ende einer Sache sei gekommen, sondern nur, eine Sache werde beendet. Allerdings aber übersetzt Macbrair „das Ende der Welt“ durch *dunya baño*.

§ 410. *baru* V. entwischen (von Thieren), davon (aus einer Gefahr, einem Rechtsstreit) kommen, gesund werden, heilen, helfen. — Den Begriff der Hülfe, des Beistandes hat auch V. *bása*, welches eig. hinzufügen, mischen bedeutet: *í basá n-da* hilf mir, eig. thu dich zu mir.

§ 411. *bata* M. müde werden; *bata-ro* Mühe, Arbeit, *bata-rin* betrübt.

§ 412. *beñ* V. begegnen: *móa nyót-ro beñ* wir einander begegneten; passen: *dumā-mę ben da* (für *beñ n-da*) Kleid-dieses paßt mir (oder *bendá m-mani*). — Es findet sich auch V. *beñ* versagen, verweigern, und es liefse sich dieser Begriff mit *beñ* begegnen, durch den des Entgegentretenens vermitteln, wozu auch die Construction dieses *beñ* paßt: *yā m-bém fen dem-mę-a?* du mir versagst Ding kleines-dieses? d. h. wirst du mir versagen? eig. aber: du trittst-entgegen mir in diesem Dinge? (vrgl. § 409.)

§ 413. *bera* V. fallen: *ā berá duma* es fiel nieder; — *tére á bera* oder *tére berá* die Sonne ging unter; *térëbera* West; — *kón-ę bera* eine Hungersnoth fiel ein; — causat. *kérie bera* Eier legen, *kéré berá* Krieg machen.

§ 414. *bére* V. fort-, hindurch-, hinüber-gehen; (Zeit) verbringen: *nā sām féra bére* ich Jahre zwei verbrachte; — caus. übergeben, etwas reichen, *nā kúngo bérëa n díamo-ye* ich den

Becher reichte meinen Freunden; — c. *ra* übertreffen, *ém beré i ra* ich übertreffe dich; *džá-feñ-ε* *beré-a wu ságba* die Güter übertreffen euch drei, d. h. sind zu viel für euch. — c. *ko* zu einer Partei übergehen.

§ 415. *bira* V. nehmen; *tónyā bira* (für) wahr nehmen, glauben; *dži-e bira* Wasser fassen, schwimmen.

§ 416. *bɔ* V. M. weg-, aus-gehen; weg-, herausnehmen, ausziehen (Kleider); hervorkommen; entspringen; V. *tére bɔ* die Sonne geht auf; Ost; *mu dānama sɔε gbi bɔ* wir den jüngsten Tag alle (werden) auferstehen; *don* Gesang, *dóm bɔ* Gesang ausschicken, singen; — M. *kuma* Wort, sprechen; *kum-bɔ* schreien, klagen; *nya-dži-bo* Augen-Wasser-ausschicken, weinen.

§ 417. *bon* V. M. ausgießen (eine Flüssigkeit), umstürzen (ein Gefäß); V. sich stürzen, herfallen über etwas; V. *kure bon* Worte ausgießen, d. h. berichten; M. *bondi* (ausgießen machen) melken.

§ 418. *bɔri* V. Amulet, Gift, Medicin. Denselben Zusammenhang der Bedeutung zeigt S. *seri*; heilen ist eben so ein Zauber, wie krank werden eine Folge des Zaubers.

§ 419. *bɔro* Hand; *bε bɔro* in der Hand sein, d. h. gehabt, besessen werden, dient zur Umschreibung des Begriffes „haben, besitzen“ (§ 367).

§ 420. *bun* V. niederbeugen, biegen, sich bücken; anfangen: *nā būn kodri-a* ich begann zu sprechen; herfallen über, angreifen: *wā dēn nā bun-dá m mani* eure Jünglinge kamen zu fallen über mich (mich anzugreifen). — *bun* bedeutet auch bedecken, schliessen; ist diese Bedeutung nur eine besondere Anwendung von beugen, überbeugen? oder haben wir verschiedene Wörter vor uns? S. *buiñ* unter; M. *bite* decken.

§ 421. *buri* davon laufen; meiden, fürchten.

§ 422. *da* V. Mund, bedeutet auch jede Oeffnung: *kéñε dá ka* des Hauses Mund (Thür) öffnen; *kánara dá ka* eine Büchse öffnen; *gbóre dá ka* ein Buch öffnen; *fúye ā dá ka* die Blume öffnete sich, eig. ihren Mund; *dá fáre* bis an den Rand voll (von einem Gefäß). Ebenso S. *dε: úli dε* Oeffnung einer Höhle. V. *kóñε-da*, S. *bā xa de* See-Mund oder V. *džte da* Wassermund, M. *bolon-da* Bucht-Mund d. h. Landungsplatz, Werft, M. *ba-da* Fluß-Mund, Ufer, V. *ñe da* die Furt,

Landungsplatz; *kira da* Anfang oder Ende eines Weges; *mte da* Mund (Schärfe) des Schwertes, Messers. — *Mó mā kún koárá n dá koro* man nicht (Niemand) kann sprechen unter meinem Munde, d. h. niemand kann mich unterbrechen. — Im Soso findet *de* noch andre Anwendung: *de firin muŕe* ein Mann mit zwei Münden, Betrüger; *de balan* mit hartem Munde, eigensinnig; *de nyāŕe* mit schlechtem Munde, schamlos.

§ 423. *damuta* M. schweigen, läßt sich zerlegen in *da-muta* den Mund halten; zu bemerken ist jedoch daß *mumu-o* stumm bedeutet. — Auch in M. *da-nyiniñ* weiden, V. *da-sake* füttern, ist *da* Mund zu erkennen; *nyiniñ* ist suchen; aber *sake*? M. *datukan* (in einem Vocab. *datañka*) Frühstück.

§ 424. *dañ* V. hören (§ 365); gehorchen: *i* (aus *i i*) *fá dañ* du deinem Vater gehorche. — S. *mē* hören, soll auch verstehen bedeuten; und M. *moi* findet sich 2, 16: Herodes sah, merkte *Herod ya moi*. Damit wird identisch sein V. *mē* überlegen: *ém be i kúre mē ra* ich will dein Wort überlegen. Ferner beachte man, daß V. *dañ* überhaupt von sinnlicher Wahrnehmung gebraucht zu werden scheint; wenigstens sagt man: *ná ra kúnya dañ* ich seinen (*na a-ra*) Gestank merke, ich rieche es.

§ 425. *dañgu* S. überschreiten; übertreffen; *ŕwi ma dañgu* das Wort überschreiten lassen, übersetzen.

§ 426. *dau* V. antworten (M. *danŕu* antworten; in der Uebersetzung finde ich nur *džabi-ta* er antwortete, aber Gr. p. 44 heißt es: *answer: džabi, answer to: danŕu*) einwilligen, bekennen.

§ 427. *den* V. hängen, intrans. und trans.: *kaie qwánga den* der Mann erhängte sich; — schwimmen: *ké hĩ súa ma* aber wenn (eine) Hexe (sie) nicht (war), *á n' den džie-ma* es (ihre Milz) wird schwimmen Wasser-auf; *á kun den* es wenn schwimmt, *ké fá béré mu* so Todte gute (keine Hexe) ist (sie).

§ 428. *den* V. adj. klein, adv. ein wenig, *ná a gbáñ den* ich ihn schlug ein wenig; *dži-e den* niedriges Wasser; — genau, deutlich: *ná ya béré-mbe dže den* ich deine Geliebte sah deutlich.

§ 429. *Di* V. recht, Recht; *á dí-mu* es ist recht, er hat recht; *dže* Recht; *an' dá n ko dí-a* oder *džá-ra* sie s mir geben Recht.

§ 430. *dia* V. lieben; M. gefallen; *soma si dia* der Morgen wird schön, 16, 2; *i doma diandi* deinen Bruder versöhnen 5, 24; *di-ma* köstlich 26, 7.

§ 431. *don* S. essen, betrügen.

§ 432. *do* V. klein, *dōma* klein, *dōri* jung, unreif (von Früchten und Kindern), *dōya* klein machen, Kleinheit, Wenigkeit; demüthigen.

§ 433. *don* V., M. *duñ* eintreten, anziehen (Kleider), V. *dōm fēñ*, M. *dum fin* Kleider; — V. *mándžā džā-fēñ kúrumba don* ~~*st-mē*~~ *á-koro* der König Güter viel bezahlte Pferd-dieses für, eig. ging unter diesem Pferde in viel Güter; *bōro don* die Hände schütteln (als Zeichen der Freundschaft); *bōro dōm fēñ koro* die Hände schütteln unter etwas, d. h. mit etwas zufrieden sein. M. *al si na sábadžulo duñ altolu-la* ihr sollt mein Joch auf euch nehmen 11, 29. Also wird M. *dunya* ertragen, dulden, wohl mit *duñ* zusammenhängen, und ferner *dune* Last.

§ 434. *don* V. Gesang; M. tanzen; *don-kilo-ke* Tanz-Ruf-machen, singen. (Ein Vocab. *dukilifo* singen, Tanz-Ruf-sagen). *Don* ist durch Synkope entstanden aus M. *doron* treten. S. *boran*, Polygl. *bodō*, *boro* treten, tanzen.

§ 435. *dūwā* V. Sprache, *Vai-dūwā* die Sprache der Vai (*du* V. Haus, M. Land; also *du-wo* Landes-Sache, Landes-Wort, *wo* aus *kō* geschwächt).

§ 436. *dža* roth, gelb bedeutet zugleich „unangenehm“ in jeder Beziehung: ekelhaft, widerwärtig, ermüdend, schwierig, gefährlich; *ā kirā džā* seine Krankheit (ist) roth, gefährlich; — caus. roth machen, verleumden (anschwärzen), hassen, verachten. — V. *džāfa* verleumden, M. *džamfa* verrathen 10, 4. S. *yamfa* Betrug.

§ 437. *džau* V. zerstören, zerstört, arm, schlecht; M. *džau* schlecht.

§ 438. *dže* V. sehen, wahrnehmen; finden, erlangen, gewinnen: *ā džā-fēñ kúrumba dže* er Güter viel erwarb; *ā ma gbōro dže* er nicht Gesundheit erlangte; *nā nimisa dže* ich habe Unglück erlitten; — M. *dye* sehen, finden 2, 8. 7, 7. — S. *to* sehen, finden, erlangen. — Eine Erweiterung mag sein V. *džēmbē* prüfen, untersuchen.

§ 439. *dži* hinabsteigen, herabkommen; *toredži* West.

§ 440. *dži* V. Wasser, S. *ye*; bedeutet jeden Saft, z. B. von Früchten; *kímū dži* Bienen-Wasser, Honig. — *dži-so* Welle (eig. Wasser-Pferd? Wasser-Loch?)

§ 441. *džira* V. zeigen, erklären; berichten, lehren: *ná a džira mandždnū-a* ich es berichtete den Herren (§ 365).

§ 442. *džiri* schwellen; vertrauen.

§ 443. *džulo* M. Strick, Fessel; Schuld: *džulo b'ala* Schuld ist an ihm, er ist schuldig 18, 24. 23, 16. V. *džuru* Strick (s. § 68b). *sāba-džulo* Zieh-Strick, Joch.

§ 444. *fa* V. Vater, in der Anrede: Herr. Soll der wirkliche Vater besonders gemeint sein, so sagt man *wīru fa* Zeuge-Vater.

§ 445. *fa* V. sterben, tödten; *ā kōŋe fa* er schnitt einen Baum ab; *yā kārō kāma fá nu* du Monate wie-viele tödtetest (verbrachtest) dort? *fa* bedeutet auch die Unterwelt und das Todtenfest.

§ 446. *fe* V. S. blasen, M. blasen, wehen; M. *fofo* pfeifen. Nur eine Erweiterung kann S. *feluñ* sein, welches verachten (to blow upon) bedeutet. — M. *ni-dži* Athem, *ni-o* Seele; *fonio* Wind, Ruhe, Trost. — V. *fira* Wind, Athem.

§ 447. *feia* M. leicht sein, im Gegensatze zu schwer (physisch) und zu schwierig (moralisch 9, 5. 19, 23). Davon wird wohl nicht verschieden sein M. *fei* einwilligen (20, 2. 13. 26, 15).

§ 448. *fi* V. Dunkelheit, *fīma* dunkel; schwarz; *fiñ* schwarz machen, schwarz sein: *i fiñ dm'* (für *a ni*) *fiñ* schwärze, (und) es wird schwarz (sein); *finda* schwarz sein; *findo* Kohle. — M. *fiñ* schwarz, blau. — Dieses Wort mag in Zusammenhang stehen mit M. *dibe* dunkel, *dibo* Dunkelheit, *diben* auslöschen (Feuer intr.), *dibendi* auslöschen (transit.), *diben-o* Schatten, V. *diñi* Dunkelheit, Nacht, *dufe* auslöschen (transit.). Doch könnte das letzte Wort zusammengesetzt sein mit *fe* blasen. Gehört zu M. *fiñ* auch M. *fiñkeriñ* blind?

§ 449. *fira* V. Wald; *fēm bō mó-ye fira* jemanden etwas anbieten, zu freier Verfügung stellen, eig. ein Ding hervorbringen jemanden (wie einen) Wald (in welchem jeder nach Belieben wandeln kann).

§ 450. *firi* V. werfen (z. B. einen Stein), stecken (z. B. die Hand in die Tasche); springen, eig. sich werfen. — M. *fili*

werfen; verlieren; verlassen 26, 56. (Ein Vocab. gibt an *filiba* Wittwe; ist das: verlassene Mutter? Machbair: *frigimuso* trauernde Frau). Auch *M. fei* werfen, *fi, fui* säen gehört wohl hierher.

§ 451. *fo* V. rein; vollständig, gänzlich. *S. fiē* weiß, rein; *bonie fiē* ein reines Herz.

§ 452. *fōro* V. leer: *kunda fōro* ein leerer Topf, *kum fōro* ein leerer Kopf (dumm), *kō fōro* ein sinnloses Wort, *kai fōro* ein armer Mann, *kem fōro* barfuß, *kundo fōro* barhaupt.

§ 453. *fula* M. zwei, *fulano* Genosse (§ 133).

§ 454. *gbā* V. Schuld; dieses Wort enthält aber nicht die Beziehung auf den Schuldner, sondern auf den Gläubiger, bezeichnet also nicht das Debet sondern das Credit: *yā gbā gbā m ma* deine Schuld ist auf mir, d. h. ich bin dir schuldig, umgekehrt *na gbā gbéima* meine Schuld ist auf dir, du bist mir schuldig. Folglich sagt man auch: *ēn kō na gbā-ra* mir gib meine Schuld, d. h. bezahle mir deine Schuld. Und demgemäß *gbā firi* eine Schuld werfen für leihen: *yā gbā firi m-ma* du Schuld warfst auf mich, d. h. du hast mir geliehen.

§ 455. *gbandi* V. heiß, heiß machen, Hitze; Dampf; Schweiß: *nā gbāndi bōa n-da* ich Schweiß lasse-vorkommen aus mir, d. h. ich schwitze.

§ 456. *gbāra* V. nahe; *gbāra-mo* Verwandter.

§ 457. *gbāti* V. fest halten; *gbātire* festgehalten, *en-gbātiré-mu fém-me á-kōa* ich-festgehalten-bin Dinge-dieser wegen, ich brauche, habe nöthig diese Dinge, bedarf ihrer.

§ 458. *gbē* V. weiß, hell; *sāma gbē-a* der Morgen war weiß, es dämmerte. — *M. koi-ta* weiß sein, *koi-rin* weiß; *koi-din* Lilie; *koi-ndi* weiß machen, 13, 36. 15, 15 erklären.

§ 459. *gbere* V. hart, fest, schwierig, hartherzig, heiß (von dem Sonnenbrand); — *S. fiwona* hart, schwierig, nachtheilig, zornig, bekümmert, beleidigen.

§ 460. *gbun* V. Becken (engl. bowl); im Becken einer Stadt, eines Landes sein, d. h. Häuptling einer Stadt, König eines Landes sein.

§ 461. *ka* V. öffnen. Es ist wohl ein andres *ka*, welches „wegnehmen“ bedeutet? *Da ka* „den Mund öffnen“; oder „den Mund wegthun“ d. h. nichts zu thun haben mit: *ā n'*

- dá ka birá-ma* er darf nichts zu thun haben mit (eig. er muß den Mund wegthun von) Beute; *dá ka kó-ma* gegen eine Sache keine Einwendungen erheben. — Reflex. *ka* sich wegthun, d. h. sich trennen von jemanden: *ánu ka nyó-mani* sie schieden einander-von; auch *M. ka c. to 5, 42: kana ka a-to* wende dich nicht von ihm ab; 10, 33. 16, 24. 26, 34 übersetzt es „verleugnen“. V. *ka* bedeutet auch causativ „fallen lassen“ *nā m-bóro ká nā m̄t̄-ra* ich meiner-Hand-aus liefs-fallen mein
- *Messer; jemanden fallen lassen, ihn verlassen: i kúnni ā fá, mui wē ká i ko* du wenn ihn tödtest, wir nicht (werden) fallen lassen deine Sache, d. h. werden dich nicht verlassen; entsenden: *ā bóro ka márekánūa* er entsandte Engel; *kún-do ka* benachrichtigen (in den Kopf fallen lassen? den Kopf öffnen?) *án'da mándža ā kúndo ka* sie meldeten dem König (*ā* ist Genitiv-Zeichen); *ém-be tá (ta a) fa kúndo ka* ich will gehen, seines Vaters Kopf öffnen, d. h. seinem Vater melden. — In wie weit hier Homonymie vorliegt? Noch bemerke man, daß Kölle *ka* unter Zweifel auch die Bedeutung „verstehen“ gibt, und daß ein Wort *kábānde* „instruction, information; narration; history; story“ aufgeführt wird, dem *M. kauandi* predigen zu entsprechen scheint, dessen erste Silbe *ka* zu dem aufgeführten *ka* gehören mag.

§ 462. *kafa* V. Betrug, betrügen; *M. kafa* Fehler, *i-kafata* du hast Unrecht.

§ 463. *kaima* V. männlich, bedeutet auch: muthig, nützlich: *mō káima* eine muthige, nützliche Person; dann: werthvoll, von *duma* Land, *kura* Kleidung, *tē-bira* Sonnenschirm gesagt.

§ 463^a. *kánya* ermüden, überdrüssig werden, unfähig sein, keinen Erfolg haben, aufgeben: *nā kánya kó me ra* ich gebe diese Sache auf.

§ 464. *kasi, kase* V. Rost, Fehler, Tadel: *nā m̄t̄ kási bē á mani* mein Messer, Rost ist darauf; *kási berémani (bere i mani)* Fehler ist nicht an dir, dich trifft kein Tadel; *kási firi ā-má* Fehler werfen auf ihn, ihn tadeln, anklagen.

§ 465. *kata-ta* M. nahe sein, nahen; *kata-nyo* Nachbar; *kata-ba* sehr nahe kommen, d. h. drängen, eilen; schnell, so gleich.

§ 466. *kenye* V. Sand, *kénye sa* Sand legen, d. h. aus Figuren im Sande die Zukunft erkennen.

§ 467. *ke* V. kommen zu: *ā kēa mū bara* er kam zu uns; werden: *ā kēa mūsū-ro* sie ward zur Frau, mannbar; betreffen: *fá kọ mē a ñ ké wā* Todes Nachricht diese s betrifft euch; kommen lassen, mittheilen: *mándža kọ-mē ke kírúánūa* der Hauptmann Gegenstand diesen berichtete den Kriegern. s. Reg.

§ 468. *kēñ* V. Fufs, Bein; *kemma* auf dem Schoofs; *kemma sánda* Schoofs-Gast, geliebter und geehrter Gast.

§ 469. *kénde* V. lebend, M. *kendia-ta* gesund sein.

§ 470. *ketu* M. ohnmächtig werden, verschmachten 15, 32; betrügen 2, 16.

§ 471. *kensin* M. nackt, blofs (*bala-kensin* nackt 25, 76. eig. blofser Körper); leer 12, 44; wüst 14, 13. *kensin-ke* müfsig, vergl. § 220.

§ 472. *ki* V. schlafen; die Nacht verbringen: *yá ki dombō-a* du verbrachtest die Nacht mit Singen; *manyāre kīa tūra fara* die Katze verbrachte die Nacht Ratten tödten-mit, sie tödtete die ganze Nacht Ratten.

§ 473. *kilin* M. eins; allein 14, 13. *kilerin* einsam (Ort) 20, 17. derselbe 8, 13; *kumo kilinolu* dieselben Worte 26, 44.

§ 474. *kimāre* V. kalt, *mo kimāre* ein kalter, ruhiger Mensch.

§ 475. *kọ* V. Wort, Unterredung, Streit, Gegenstand des Gesprächs, Sache, Ding, Ursache, Rücksicht, Meinung: *kọ ba bē anu bōro* Unterredung gröfse ist bei ihnen, sie haben eine wichtige Unterredung; *kọ bē mū bara* Einwendung ist nicht bei uns, wir haben nichts dagegen; *embé kọ bē nīe?* welche Neuigkeit ist hier? *fára-mani kọ* Herz-im-Sache, Wunsch; *gñ kọ mu* meine Ansicht ist. — Im Mande haben wir das Verbum *ko* sagen. Auch M. V. *fo* sagen. Im Mande bedeutet *ko* oder *kofo* wie, gleich als. Ueber diese Anwendung gibt ein andres Wort des Vai Aufschluß. Nämlich *ro* sagen wird ebenfalls zur Vergleichung verwendet, aber in klarer Weise. Es heifst V. *i ro* du sagst: *kái mē bérō* (für *bē iro*) *em fá* Mann dieser ist wie mein Vater, eig. ist, du möchtest sagen, mein Vater; *Póro-mō bē iro mūsu gbánda-wa-u* ein Europäer ist, du sagst (d. h. gleich als) ein lediges Frauenzimmer; *džó a kóariro* (*koari iro*) *Bóa Kari* wer s spricht wie

Boa Kari? *ánui kónowa dē bērebēre, iro, gbéngbe* sie Stäbe flechten sehr schön, du sagst: ein Bett (als wie um ein Bett zu machen). — Dieselbe Ausdrucksweise negativ gewendet ergibt im Vai den Begriff „ausgenommen“: *ém ma fó-ro Zō* ich nicht sage-auch Zo, d. h. ausgenommen Zo.

§ 476. *kō* V. geben; erlauben: *kō m bē tū* erlaube (daß) ich gehe; warten: *kōwē sáma n' gbē* warte (bis) Morgen wird.

§ 477. *kō* V. Rücken; *ā mōnu sá (sa a) kō* er Leute legte (auf) seinen Rücken, d. h. er sandte Leute mit ihm; *ámo ánoā súndānú bón á kō* und sie Fremde gossen=aus (auf) seinen Rücken d. h. sie sandten Fremde mit ihm. *Tére-móénu muni ánu kō* die Tere-Männer kehrten=um (in) ihren Rücken d. h. gingen zu ihnen über.

§ 478. *kóari* V. sprechen; schelten: *ém fā kóari nda* mein Vater schalt mich (hängt wohl mit § 475 zusammen).

§ 479. *kono* M. Bauch, *konomariñ* schwanger, *konomuta* schwanger werden. Ebenso S. *fūru* Bauch, *furuñe* und *furude* schwanger (eig. bauchig). V. *bu bi* Bauch nehmen, schwanger werden, *buma* Schwangerschaft, *músu bē bimāro* die Frau ist in Schwangerschaft; *bimāre* schwanger; *kōro bimare* keimender Reis.

§ 480. *konton* M. Mittagessen; Gruß, grüßen 5, 47. 10, 12; *kontonna* Gast, eingeladen 22, 3. 4.

§ 481. *kuia* M. Ungewitter, *kuia-ta* betrübt sein, *kuia-rin* betrübt, traurig.

§ 482. *kuñ* Kopf; *si kuñ* auf den Kopf legen, überhaupt belasten: *án'da kōe sī sán kuñ* sie die Sache legten auf des Rehes Kopf, belasteten es damit. — M. *kuntio* Hauptmann, Fürst. — S. *kuñ* Kopf bedeutet auch die Spitze jedes Dinges; *hun-dule* Kopf-Platz d. h. Vorhof, Küche.

§ 483. *kuñ* gleich sein; gewachsen sein; im Stande sein, können: *ém ma kuñ í-ra* ich nicht komme gleich dir; *dže ma kuñ ā kúnda* das Wasser nicht war hinreichend für seinen Topf (*to fill his head?*); — oft steht das Object mit *koro*: *ém bē kuñ á koro* ich nicht=bin gleich unter dem, d. h. bin ihm nicht gewachsen; überwinden, unterjochen: *ná kuñ í koro* ich habe dich überwunden; *yā bán kúnda n-koro* du hast mich überwältigt. — Denselben Uebergang der Bedeutung zeigt

M. *kamianta* gleich, genug, fähig sein. Auch *kanyi* dürfen, wagen, wird hierzu gehören. — Anders dagegen M. *nin*, S. *nina*; die Grundbedeutung gleich sein, ähnlich sein, geht hier über in: versuchen, untersuchen, prüfen, und M. auch lernen, *nindi* oder *nindero ke* lehren. Vergl. auch was über dieses Wort § 79 bemerkt ist.

§ 484. *kinda* V. beugen; rollen; passen: *kén-gurā-mé kundá nda kinei* Bein-Kleider-diese passen mir genau.

§ 485. *kunde* V. Vogel, M. *kunu* Vogel, *kunuñ* (?) fliegen.

§ 486. *kundu* V. kurz, *kiru kundu* kurze Strafe; M. *kuntu* schneiden, abhauen, Stück. V. *kundu* Kürze, Verlust, *ā džé nga kundu-ma* er es erlangte durch meinen Verlust (auf meine Kosten) d. h. durch meine Bemühung.

§ 487. *kura* V., *kuta* M. grün (von Pflanzen); *kura* frisch, roh, ungekocht; *kuta* frisch, neu 9, 16. 17.

§ 488. *kure* V. Wort, Stimme, Bericht. *küre džau* das Wort zerstören, brechen; *küre firi* Wort werfen, erwidern; aber auch krähen.

§ 489. *kuru* V. Rücken, Hinterseite; *kuru bi* Rücken nehmen, d. h. anfangen: *móa džambo ā kuru bi* wir nahmen eines Gespräches Rücken, wir fingen ein Gespräch an.

§ 490. *kuru* V. schweigen, still sein; *i kuru n-da* du schweige von mir, laß mich allein; *ém-fa kuréra* (*kuru ira*) mein Vater läßt dich in Ruhe; *ānu n* (für *ni*) *kuru kére-ké-u* sie lassen-ab von Krieg-machen.

§ 491. *laŋi* M. bedürfen, wünschen, gern thun. Ebenso V. *wuro* oder *wuru* bedürfen, wünschen, wollen, lieben.

§ 492. *lañ* S. begegnen; entsprechen, antworten, angemessen sein, genügen, möglich sein.

§ 493. *ma* V. machen; sich ereignen, geschehen, *facere* und *fieri*: *hĩ kó ā má* wenn etwas ihm begegnet ist. Ebenso bedeutet M. *ke* thun und geschehen, besonders *keta* es geschah. — V. *ma* bedeutet auch etwas anwenden: *ānu túrie má nu* sie Oel machen da(rauf). Vrgl. *bā*.

§ 494. *māna*, contr. *mā*, V. Brüllen; Streit; Widerstand (S. *mé* verweigern); *mā bira* Streit ergreifen, streiten.

§ 495. *mára* V., *mala* M. anzünden (Feuer, Fackel), angezündet sein, leuchten: *tére ā mára* die Sonne scheint.

§ 496. *mára* M. V. link; V. Unrecht; M. Nord.

§ 496^a. *mō* S. wachsen, reifen, mannbar werden, gar werden. (Im M. und V. ist die Anwendung von *mo* beschränkt: V. *kōrō ā mō* der Reis ist reif; aber *dōng ā mō* der Reis ist gar.

§ 497. *moi* M. hören, merken; *mē* S. hören, verstehen, lauschen, gehorchen, achten; V. *mē* überlegen: *nā kō-mu fō i mē* ich Wort-welches sagte dir, überlege (höre); *ēm bē i kūrē mēi-ra* ich will dein Wort erwägen (§ 108).

§ 498. *mī* V. trinken; *tāwara mī* Tabak trinken, rauchen.

§ 499. *muni* V. umwenden: *i sēm-mē muni* du Stein-diesen wende-um; ausgießen *i džīe muni* gieß das Wasser aus.

§ 500. *na* V. kommen, zurückkehren; M. *na* kommen, *na-ke* kommen-gelangen, werden 4, 3; sich ereignen; S. *fa* kommen; sich ereignen. Also wird auch M. *ke-ta* es geschah nicht zu M. V. *kē* thun, sondern zu V. *ke* gelangen gehören. — Mit diesen Wörtern für kommen wird auch der Begriff bringen und holen ausgedrückt: V. *nā tāwa-ra bi ná n ko* meine Pfeife nimm komm mir gib d. h. hole mir meine Pfeife; *i tāina kērī-a* du geh du komm mit den Eiern, d. h. hole mir die Eier; *iteiná (i ta i na) nā dēn-e-a* du geh du komm mit meinem Kind, hol mein Kind; *i tā džī-e bōro kōiná (ko i na) n ko* du geh, Wasser etwas schöpfen du komm mir gib; — M. *i na-ta dželu fe* du bist-gekommen mit wie-vielen? d. h. wie viel hast du gebracht? — S. *ēm fa-ma i ra* ich will kommen mit ihnen, d. h. ich will sie bringen. In der Gr. wird sogar behauptet man könne sagen: *a fa a-ra tū-de* er kam mit ihm zum Sterben d. h. er brachte ihn zu Tode, *a fa ara nīne-de, bana-de* er brachte ihn zur Armuth, zu Reichthum (oder Macht). — Vrgl. *ta*.

§ 501. *nē* V. Zunge, M. S. *neñ*; M. *fane-neño* Kleid-Zunge, Saum; V. *nē-ke-mo* Zungenmacher, Kundschafter, Späher. — Dieses Wort sollte doch wohl mit V. *ni* kosten, *nīmi* süß, wohlschmeckend, M. *nene*, *neni* schmecken, kosten in Zusammenhang stehen. — S. *neñ ma koñ* oder *nē ma koñ* mit der Zunge spielen, lecken. Man sagt S. *tuli a neñ ma koñ* der Sturm leckt, wenn der Blitz vor einem Sturm in der schwarzen Wolke spielt.

§ 502. *no* M. baden, schwimmen; V. *nori* naß sein und machen. Sollte nicht hiermit V. *noño* Schmutz, beschmutzen, S. *noha*, M. *no*, in Verbindung stehen?

§ 503. *nu* V. da, dort, dahin; *ā bē nu* er ist da, *ān' tā-ró nu* sie gingen-wieder dahin; *nú mandžd toñ* der Name des Königs von dort; — *músiē bē nu* es war (einst, einmal) eine Frau; *mú bē sīrā nu* wir saßen einst.

§ 504. *nū* V. verbergen (M. *nun*). Die Eingeweide V. *nū* werden wohl etymologisch das Verborgene sein.

§ 505. *nyan* M. müssen, geziemen; *nyanónyan* dennoch (s. § 263).

§ 506. *nyei* V. sprengeln, flecken; *nā gbōrē nyei* ich besprenkelte Haut (Papier), ich schrieb. — Nur eine Reduplication dieses Stammes wird V. *nyenye* zerstreuen sein.

§ 507. *nyi* schön; *nyia* schön, gut machen; bereiten (z. B. das Bett), aber auch *tāye nyia* einen Gang machen; hervorbringen, schaffen: *kōrē nyia kūrumba* der Reis gab viel; — günstig sein (Augurien); — M. *nyima* schön, *nyimandi* anbeten, eig. sich günstig machen. — Kölle meint, V. *nydma* schlecht sei *nyi ā mā* gut es nicht; aber abgesehen davon, daß solche Bildung schwerlich der Form des Vai entspricht, ist zu berücksichtigen S. *nyāḥe* schlecht, *nyāḥu* hassen, gehaßt werden, schlecht sein, *niāḥuḥe* (woraus *nyāḥe* durch Synkope) hassend, gehaßt, schlecht (§ 177).

§ 508. *nyo* V. Ähnlichkeit; Bruder oder Schwester; einander; *nyomo* das Geschwister, *nyómo káima* Bruder, *nyomo músūma* Schwester; (M. *ba-diñ-ke* oder *badin-ma* Bruder eig. Mutter-Kind-Mann, *badinmuso* Mutter-Kind-Frau, Schwester); *nyó-ma* ungefähr, etwa (bei Zahlen) eig. in Ähnlichkeit: *nā mō mo-bānde nyóma dže* ich Personen zwanzig etwa sah; *ā kun ki nu fēra nyóma* er wenn geschlafen=hat dort zwei=Mal etwa, wenn er dort etwa zwei Nächte verbracht hat. — Erweiterungen dieses Stammes sind *nyóma* gleich, ähnlich: *mu fēra m-ba nyoma* ich mit meiner-Mutter (bin) ähnlich; — *nyóbi* (*nyo + biri* derselbe) gleich: *nā ā nyóbi dže* ich sein Ebenbild sah; *mu fērā m-ba nyóbi* ich mit meiner-Mutter (bin ähnlich). — M. *nyo* einander, *nyon* ähnlich; *wo-nyon* das-gleiche, eben so; *nyo-la* zusammen, *ente nyola* mit mir zusammen.

§ 509. *nyuxa*, *nyuxa sa* S. denken, sich erinnern (an etwas), achten auf etwas z. B. die Schafe hüten, den König ehren *nyuxa sa mānge hon*.

§ 510. *pa, pai* V. Herr (in der Anrede), wahrscheinlich = *fa*. Die Spinne *kéna* wird gewöhnlich *pákéna* Vater (oder Herr) Spinne genannt.

§ 511. *sa* V. liegen, legen, auflegen; *se sa* Dank legen, danken, *ná se sá ira* ich danke dir; *séne sa* Gruß bieten, grüßen; *sá duma* niederlegen, übergeben; *átambo sa* eine Unterredung halten; *kéu sa* einen Traum haben: *nā kéu dóndo sa n-nyómoǵnu ságba* ich Traum einen hatte meine-Brüder drei (mir träumte von meinen drei Brüdern); *míe-dá sa* Messers-Mund legen, ein Messer schärfen; *sáwa sa* Gesetz geben; S. *sa* findet ähnliche Anwendung. — *sa* liegen bedeutet auch heiter, zufrieden sein; und transitiv, legen, bedeutet es beruhigen, in Ruhe erhalten z. B. ein Land, ferner: gefallen. Eben so S. *doǵa* sitzen, heiter sein, heiter machen; befriedigt sein, befriedigen oder gefallen; und auch S. *sa* legen, liegen wird so gebraucht: *a boniǵ doǵa-ma* oder *sá-ma* sein Herz sitzt oder liegt, und noch besser: *a boniǵ banta doǵa, banta sá* ist gesetzt, gelegt d. h. er ist heiter; oder *a boniǵ malabu-ǵe* sein Herz hat geruht, er ist heiter, glücklich.

§ 512. *sañ* V. kaufen; miethen. — M. *sañ* kaufen; verkaufen.

§ 513. *se* V. Dank, bezeichnet jedes Gefühl der Theilnahme; man sagt *i se* oder *i séne* dir Dank, *wú se* oder *wu séne* euch Dank als Gruß überhaupt, wie zur Gratulation und Condolation.

§ 514. *sembe* V. anlehnen, sich lehnen, sich stützen, c. *ra* an, auf; nach einer Seite überhängen. Auch *sembe* Kraft, Stärke, Macht, Energie. M. *sembe* sich stützen, *sembeti* stark, *sembo, semberin* Macht, Autorität.

§ 515. *sére* V. aufsteigen, sich erheben (auch von der Sonne) M. *sels* dasselbe, *seleran* Treppe.

§ 516. *seng* V. Meierei, Acker; M. *sene* (?) graben; *sin* graben, *sindan* Spaten; V. *sen* graben.

§ 517. *sq* V. stehen: *ǵm-be sq gá kp-ro* ich will stehen deiner Sache-in, dir beistehen; *ǵm-be sqrófe (sq-ro i-fe)* ich-will stehen hinter dir, dir folgen, das kann heißen: dich verfolgen oder dich begleiten; *sq kirā-fe* hinter dem Wege stehen, abreisen; — aufstellen, bauen; ans Land ziehen (einen Kahn); *kérs sq* einen Krieg erragen (*ra* gegen); aufziehen (Thiere). M. *lo*

stehen, bleiben; bauen; pflanzen; *loran* Werkzeug (eig. Mittel zum Stellen).

§ 518. *son* M. willig sein, wollen, gestatten; aufnehmen (einen Gast; V. *sonda* Gast); *sondi* willig machen, überreden 27, 20.

§ 519. *sia* V. Milz; Zauberei.

§ 520. *suma* V. messen; versuchen, prüfen.

§ 521. *sando* V. Ende; *bpro-sundo* Arm - (d. h. Finger-) Spitzen.

§ 522. *suku* S. greifen, halten; verstehen, glauben; betrachten; *masuku* auswählen; nähren, pflegen, zart behandeln.

§ 522^a. *süye* V. *sube* S. Fleisch; Thier.

§ 523. *ta* V. gehen. Wie *na* kommen gebraucht wird um bringen und holen auszudrücken, so *ta*, um wegbringen zu umschreiben: *anu tánda* (*ta an'-da*) *déndê-ro* sie gingen mit ihnen in den Kahn d. h. sie brachten sie in den Kahn; *i tá Búrōma*, *kpro t̃p-na mándžā-ye* er ging nach Buroma, Reis lassen-zu dem König d. h. er brachte dem Könige Reis. Entgegengehen: *a ni ta na denē bi kira-fe* er soll gehen, meinen Sohn holen des Weges. In ähnlicher Weise wird V. *džira* hinabgehen gebraucht: *mú džirára* (*džira a-ra*) wir gingen hinab mit ihm d. h. wir brachten ihn hinab. — Wie im Vai *ta* den Gegensatz zu *na* bildet, so im Soso *sigu* weggehen zu *fa* kommen: *a siga i-ra* er ging weg mit ihnen, brachte sie weg.

§ 524. *táye* V. gehen: *wā táye káma* comment allez-vous?

§ 525. *te* V. zerbrechen; *mándža t̃a-dī-a* der König brach aus in Weinen; — *t̃a* sich zerstreuen, auseinander gehen (von versammelt gewesenen Leuten). — Hiermit wird auch wohl *térēnga* zusammenhängen, welches „entgegengesetzt“ (z. B. Ost und West sind entgegengesetzt *térēbo be térēbera térēnga*) und „zusammen“ bedeutet: *kúrūa j̃erā-me fá-ra térēnga* Helden beide-diese starben zusammen (*ga* euph. für *wā* Seite). Im S. wird wohl *giri* die andre Seite mit S. *gira* zerbrechen zusammenhängen.

§ 526. *tenkun* M. ruhig, still (8, 26 vom Meere) unschädlich, ohne Falsch 10, 16; sanftmüthig 11, 29. V. *tōke* dass.

§ 527. *tĩre* oder *tĩe* V. schnell, lebhaft, dürfte wohl (wie *tĩre* Beil, Axt) abgeleitet sein von *t̃ie* schneiden, durch-

schneiden (ein Wasser, übersetzen), wie auch im Indogermanischen der Begriff „schnell“ sich aus dem des „scharfen“ entwickelt (ὄξύ). Ebenso V. *tende* schärfen und V. *tende* schnell. Dagegen stützt sich S. *mā-furi* schnell auf *furi* heifs. Wiederum anders M. *kataba* schnell, eilen, sogleich, von *kata* nahe + *ba* sehr (Aber *tē* Huhn, hängt mit S. *toŋe* zusammen.)

§ 528. *tiñ* S. antworten; befriedigt sein: *χa i tiñ* wenn du antwortest, wenn es dir gefällig ist. Vrgl. § 426.

§ 529. *tiri* V. Taille, *ŋtiri* der Dunkelheit Taille, Zwielicht, Dämmerung.

§ 530. *tiriñ* V. fechten, kämpfen; sich bemühen, um einen Kranken am Leben zu erhalten.

§ 531. *tə* V. verlassen, liegen lassen; gelassen sein, bleiben: *nā tə nu* ich wurde-gelassen dort, blieb dort; lassen, gestatten, gelassen werden: *d-i tə tūne džē-ro* es wurde-gelassen sinken ins Wasser, man liefs es sinken; (M. *tu* lassen, erlauben; verzeihen); *ānu fa-i dōn to ānu džā-ro* ihr Vater Reis liefs in ihrem Auge, bewahrte Reis für sie auf; *nā tə ā džā-ma* ich blieb in seinem Auge, ward sein Nachfolger; ablassen, aufhören: *ān' to-āwa fō-na gbeñ* sie hatten aufgehört reden-zu soeben.

§ 532. *tomboñ* M. aufheben, wegnehmen; auswählen.

§ 533. *toña* Blasebalg, *toña-mo* Schmit.

§ 534. *tungbe* Stock, Stab. (Wer vor Gericht spricht, hält einen Stab in der Hand); daher: *tungbe sa* Gericht halten.

§ 535. *wūri* Blut, *wūri-feñ* Blut-Ding, Thier.

§ 536. *yelañ* S. glänzen; gesund sein; glänzend machen, heilen.

B. Verwandtschafts-Namen.

§ 537. Der Vater V. M. *fa*, S. *ŋafe*; Mutter V. M. *ba*, S. *ŋga*. Die Großmutter V. *mama*, der Großvater V. *ma-mada* (Großmutter's Genosse). — Das Wort M. V. B. *deñ*, S. *di* bedeutet Kind, wie bei uns, in dem doppelten Sinne der Alters-Bestimmung und des Zeugungs-Verhältnisses. Um aber ferner Knabe und Mädchen, Sohn und Tochter zu

unterscheiden, fügen die Mande-Sprachen die besondern das Geschlecht bezeichnenden Wörter hinzu, besonders um Mädchen und Tochter auszudrücken: M. *diñ-ke* Sohn, M. B. *dem-músō* V. dem *músūma* Mädchen, Tochter; — S. *đí ǵame* Sohn, *đí ǵine* Tochter (Dial. *đí ǵile*); dagegen *kámē di* Knabe, *sūngútun di* Mädchen (Polygl.). Ebenso unterscheiden sie die Schwester vom Bruder nur durch den besondern Geschlechtszusatz, da sie nur ein Wort für Geschwister überhaupt haben (s. oben § 508).

§ 538. Sind die Neger in dieser Beziehung unbestimmt, so unterscheiden sie andererseits oft das verschiedene Alter der Knaben und Mädchen genauer als wir: M. *belá kurō* Knabe, u. a. Ferner wird (wie in den Sprachen der mongolischen Race u. a.) der ältere und der jüngere Bruder unterschieden; jener heißt M. *kódo* (*kóto*, *kóyo*), B. *káro*, S. *tára*; dieser heißt M. B. V. *dóǵo*, *dō* (was nur klein bedeutet), S. *ǵónyai* (*ǵúnyai*). Im Vai ist *nyomo* Bruder (s. *nyo*), *nyómō kéréma* der ältere, *nyómō dóma* der kleinere. Die ältere Schwester: M. *kódō músō* u. s. w., die jüngere Schwester M. *dóǵo musō*. Letztere heißt im Vai *nyómo músūma dóma* eig. Geschwister weibliches kleines; aber man sagt auch *dō mǐsu dóma*, woraus hervorgeht, daß auch das Vai den einfachen Ausdruck *dō* für jüngerer Bruder kennt. Im Vocab. führt Kölle auf: *dó kai* Bruder, *dō mǐsu* Schwester; ich nehme an, daß hier nur die jüngern Geschwister gemeint sind. Vrgl. § 166.

§ 539. Hier werde noch bemerkt, daß V. *mandža* König, jeden Häuptling und angesehenen, reichen Mann bedeutet. Demnach bedeutet *mündžā den*, Königs-Kind, jeden frei geborenen Mann.

§ 540. Besonders charakteristisch aber ist die Benennung des Onkels und Neffen. Wir werden hier an die eigenthümliche Organisation der Neger-Familie erinnert, nach der die Erbfolge in weiblicher Linie geht. Der Onkel heißt V. *bē* (so bei Kölle; im Texte immer *bere*, woraus jenes durch Synkope). Als Onkel aber im Sinne des *bere* wird nur der Bruder der Mutter angesehen. Denn zu diesem hat der Neger die besondere Stellung des Erben. Im Mande ist *bārīn* = V. *bere*. Hier wird auch die Etymologie des Wortes aufge-

hell. Denn *barin* kommt doch wohl von *ba* Mutter, und bedeutet also eig. der Mütterliche. Der Onkel von Vaters Seite dagegen, den der Neger so wenig beerbt, wie seinen eigenen Vater, heißt: des Vaters Bruder; die Tante: des Vaters Schwester *fa do-musu*. — So wird nun auch umgekehrt die Benennung des Neffen davon berührt, ob er des Bruders oder der Schwester Sohn ist; denn nicht jener, wie auch der eigene Sohn nicht, ist Erbe des Negers, sondern dieser. Jener nun heißt: des Bruders Kind: *nyomo ra den*. Wie aber dieser? *berē den*; die Nichte: *bē dem misumā*; M. *bārindin* Nichte; also eig. Onkels Kind. Das wäre ja aber Vetter, und nicht Neffe. Man muß also *berē den* nur so fassen, daß sie das Correlat zu *berē* bilden: also: kleiner Bere. Die Kinder meiner Schwester, deren *bē* ich bin, sind meine *bē den* und meine Kinder nennen diese ihre Vettern *fa bē den* eig. des Vaters Neffen (s. Anhang C). Daß der Mann meiner Schwester und der Bruder meiner Frau, die wir beide „Schwager“ nennen, vom Neger verschieden benannt werden, vermuthe ich; doch finde ich nur V. *bira kai* genommener Mann oder nehmender Mann für Schwiegervater, Schwiegersohn und Schwager. Vermuthlich sind wir hierüber mangelhaft unterrichtet.

C. Die Theile des Körpers.

§ 541. Die Wörter für Körper und Haut gehen so in einander über, daß dasselbe Wort in der einen Sprache das eine, in der andern Sprache das andre bedeutet: M. *balo* Körper, V. *gburo* Haut, und auch in Dial. des M. *balo*, *bōlo*, B. *bulo* Haut, S. *gbundi* Körper. Andre Wörter für Haut sind: M. *fadi* oder *bala-fato* (Körper-Haut), S. *fatei*; ferner M. *kulu*, das mehr Fell, Leder zu bedeuten scheint, wenn überhaupt dieser Unterschied zwischen der lebendigen Haut und Leder Beachtung findet; V. *gburo* bedeutet beides und auch Papier; S. *kidi*, *kiri* Haut; in manchen Wendungen für Körper. — Glied wird 5, 30 M. *balofen* (etwas des Körpers) wiedergegeben; ob dies national ist? — S. *bimbi* der todte Körper, Leichnam.

Wie es scheint, muß das Wort für Körper, auch Leben bezeichnen. Macbrair unterscheidet freilich *balo* Körper und *balu-o* Leben (wovon er auch *balu-rin* lebend, bildet). Im Vai muß *gbpro* Haut zugleich Gesundheit bedeuten. Oder inwiefern mag hier zufällige Homonymie vorliegen? Es könnte wohl sein, daß unsere Unterscheidung von Körper oder Leib und Leichnam, Haut und Leder in den Mande-Sprachen nur insofern gemacht ist, als der todte und der lebende Leib unterschieden werden, letzterer aber zugleich Leben und Haut mit umfaßt. — Da der Schuh S. *san-kiri* (Fuß-Leder) benannt wird, so wird wohl auch in M. *samato*, *samara*, *sambadi*, *sambara*; *sambāya* erstlich *san* Fuß, dann *fato* Haut enthalten sein. Vergl. § 74.

§ 542. Knochen: M. *kolo*, *kulo* (*koyo*), V. *kuru* (*nilu*), S. *kwāri* (in and. Sprachen *kāle*). Dieses Wort lautet wenig verschieden von M. *kulu* Leder, Fell. Daß aber die Neger Haut und Knochen als Eins gefaßt hätten, ist nicht wahrscheinlich. Dagegen ist leicht begreiflich, daß die aufgeführten Wörter für Knochen zugleich den Kern oder Stein von Früchten bedeuten.

Genauere anatomische Kenntnisse wird man nicht erwarten. Das Wort für Ader bedeutet auch Sehne: V. *vanya*, und gewiß ebenso M. B. S. *fasa*.

Simbiri V. wird von Kölle im Vocab. übersetzt: s. joint, v. to joint, wird also wohl hier als Glied, Gelenk aufzuführen sein. Das Wort muß zusammengesetzt sein. Es besteht, wie mir scheint, aus *si* sitzen, setzen, und *biri*. Letzteres Element mag wohl zusammenhängen mit *biri* derselbe.

§ 543. Der Kopf heist M. B. V. S. *kun*. Dieses Wort bildet den ersten Theil des Wortes für Haar: M. *kun-si* (*kuntinyo*) B. *kun-siji*, V. *kundi*, S. *kun-saxe* (*hōn-séxe*), Ténc bloß *séxe*. — Für Stirn M. *fono*, S. *tigi*; Auge M. B. S. *nya*, V. *dza*; Ohr M. B. *tilo*, S. *tuli*, V. *toro*; Nase M. *nu*, *nun*, V. *sun*, S. *nyue*; Mund M. B. V. *da*, S. *de*; Zahn M. B. V. S. *nyi*, *nyin*; Zunge M. B. S. *nen*, V. *ne* gibt es einfache Ausdrücke; das Gesicht wird durch eine Zusammensetzung bezeichnet, wovon ein Glied überall das Auge bildet: M. *nyada* Auge und Mund; in Dial. *nyá-lanto*, *nyá-kōdo*, B. *nyó-*

koro; V. *fě-džā*, *fā-dzā* (so in der Polygl.; im Vocab. fehlt dies Wort, wogegen sich *fě-* oder *fā-džāro* Stirn findet) Wange und Auge; S. *nya-ire* (*yā-yire*) Augen-Ort. — M. *nyakunkun* Augenbrauen, *nya-timpo* V. *džā-timba* Wimper auch *nya-ti* Augen-Haar); V. *dža-foro* Augenlied eig. Augen-Schale. — Der Gaumen M. *da-konoto-santo* (Mundes im Innern oben). — Die Lippen: V. *dá gbɔɔ kummāna* obere Mundes Haut, *dá gbɔɔ kórōna* untere Mundhaut; M. *da-turo-lu* Lippen (auch *da koloman?*) — Die Wangen S. *fě* (*fě* blasen).

§ 544. Der Magen V. *dá firi*. Die Leber V. *fara*, M. *džusu*, gilt als Sitz des Gemüths wie bei uns das Herz. Dieses heißt im V. *gbu*, womit aber nur das leibliche Herz bezeichnet wird. Dagegen S. *bonie* Herz, Verstand. — Zwischen dem Brustkasten und der weiblichen Brust wird überall durch einfache Wörter unterschieden. Milch heißt Brust-Wasser: V. *susu dži*; melken *susu džie bɔti* Milch ausdrücken. Im Soso: *ɣinye bundu* Milch ausdrücken. Das Wort *ɣinye* läßt sich leicht in *ɣin* und *ye* Wasser, Saft, Bräthe zerlegen. Dann wäre *ɣin* Brust, Zitze. Statt dessen aber wird angegeben *ɣinye* Brust, Zitze, Milch. Ich vermute, daß *ɣinye* Milch für *ɣinye-nye* steht (*nye* scheint ein verschollenes Suffix des Soso zu sein; es findet sich auch in *hunye* Frosch, *ɣanye* tapfer, *bonye* Herz, *konye* Ring, Ohrring (M. *kōna* Ring, V. *kondže* Kugel, Ball).

Für Hals, Kehle und Nacken gibt es nur ein Wort M.V. *kañ*; doch kann durch Zusätze unterschieden werden; z. B. V. *kañ-go* für *kañ-ko* Hals-Rücken, Nacken; ganz ebenso S. *koñ ɣambe*.

§ 545. Die Schulter M. *kampaño*, *kambaŋgu*, *kamānkū*; dieses Wort finde ich auch für Flügel (23, 37). Schulter heißt auch M. *dábō* V. *dāpo*, und im Vai neben dem letzten Worte *būrō-timba*, dessen erstes Element Arm bedeutet; *timba* ist mir unbekannt, findet sich aber auch im V. *dža-timba* Wimper. S. *fānge* Schulter; Kraft.

§ 546. Der Arm M.B. *bulo* (Dial. *bóyo*), V. *biro*, S. *bęlaɣe*, *balaxai*, *belaxai*. Mit diesem Worte wird aber der Arm mit der Hand zusammengekommen bezeichnet. Für den Arm wie wir ihn begrenzen, gibt es keinen besondern Ausdruck; dagegen für den Oberarm (von der Schulter bis zum Ellen-

bogen). Für den Unterarm (vom Ellenbogen bis zum Handgelenk) gibt es eine Zusammensetzung M. *bulo-kañ*. Nach anderer Angabe aber soll dieses das Handgelenk bedeuten, und das stimmt besser mit der eigentlichen Bedeutung „Armhals“; V. *buro-džaro* Handgelenk.

Der Hand-Rücken M. *bülō-ko*, V. *biŕō-ko*. — Die innere Hand, und (wie ich vermuthet) die Hand besonders (ohne den Arm) heisst M. *bulo-džambo* eig. Arm=Blatt, auch *bulo-džinso* Arm=Aehre. Ebenso der Fuß M. *siñ-džambo* Bein=Blatt. — M. *bulo-tio* soll die flache Hand bedeuten, in Dial. *téŕe*, B. *téŕe-kono* das Innere der Hand. — Die Sohle V. *ken-goro* (was) unter dem Fusse; S. *sandži kui*, des Fußes Inneres.

Finger: M. *bulo-kondiñ* (*bülō-kondi*, *-kóni*, *-konóndiñ*, *bóyō-kónyi*), V. *buro-dori*, S. *belaxa-šule*. — Die Fußzehe wird wie der Finger benannt, nur daß für *bulo* das Wort tritt, welches das Bein mit dem Fusse bedeutet: M. *siñ*, B. *sen*, S. *sañ*, V. *ken*. Der Daumen und die große Zehe werden durch M. *kumba* bezeichnet mit vorangehendem *bulo* oder *siñ*; V. *biŕo dori kumba* Daumen. In *kumba* ist das zweite Element doch gewiß *ba* groß. Der Zeigefinger heisst V. *kō fère bŕodori* Salz-leck-Finger.

Der Ellenbogen M. V. *nonkoñ*; das Knie M. *kumbaliñ*, V. *kimbere*, S. *šimbi*.

Der Schenkel M. *wuto*, *wudo*, *wodo*, *woyo*, *wodžo*, B. *wuro*.

§ 547. Die rechte Hand: V. *fén-dóm-bŕo* Sache-eis-Hand; die linke Hand *mára bŕo*. Im Mande wird recht durch *ba*, *bariñ*, groß, hinter *bulo* Arm, ausgedrückt; 25, 33: *a bulo ba-la* zu seiner Rechten; *a mara-la* zu seiner Linken. Ebenso 20, 21. Nun sagt man auch nicht bloß *bulo-ba džinso* die rechte Hand, eig. Hand des großen Arms (6, 3), sondern auch *i nya bulobariñ* dein rechtes Auge (5, 29), *i tamada bulobariñ* deine rechte Wange (5, 39).

Rechts und links bedeuten auch Süd und Nord: V. *bŕo bŕe-ma* zur guten Hand oder *fén dom bŕō-ma* zur Eis-Hand, also rechts, d. h. Süd; *mára bŕe-ma* Nord. M. *bulo-ba* rechts, Süd. — Ost und West s. *bŕ*, *dži*. — *Kira náni* V. die vier Wege, d. h. die vier Weltgegenden.

Das Vai hat aber auch ein einfaches Wort für rechts: *tŕ*; *tŕ bŕo* rechter Hand; *en tŕo* zu meiner Rechten; *mó tŕ* rechts (zu jemandes Rechten).

D. Empfindungen.

§ 548. Die Farben sind, wie natürlich, nur unvollkommen bezeichnet. Schwarz und weiß sind eig. finster und hell (s. *fi* und *gbe*, auch *fo*). Ferner sind roth und gelb (V. *dža*); blau und grün (*džiron*) nicht unterschieden, und blau ist von schwarz nicht geschieden (*fi*). V. *káni gbéma* weißes Metall, Silber, *káni dždre* gelbes Metall, Gold. Ueber die metaphorische Anschauung der Farben vergleiche die angeführten Wörter. Es ist noch hinzuzufügen V. *suña* gelb, und da hier von Metallen die Rede war: *kundu* Eisen.

§ 549. Geschmack: Für süß gibt es nur ein allgemeines Wort, das angenehm, vortheilhaft bedeutet; sauer V. *dora*; bitter V. *kúna*, welches auch Galle bedeutet.

E. Zeit und Zeiten.

§ 550. *Banda* V. Himmel, Wolke, Luft, Zeit, Jahreszeit; *bánda béra* der Himmel fiel, es wurde wolkig. Wenn der abgeschiedene Geist in der Unterwelt gefragt wird: *i bo-á mina?* du kommst woher? so antwortet er: *ém bo-a bándáwa* ich komme aus dem Himmel, d. h. ich komme von der Erde. Kölle meint, hier werde *banda* Zeit im Gegensatze zur Ewigkeit für „diese Welt“ gebraucht. Schwerlich! *banda* bedeutet den Raum in welchem wir leben, das ist der Luftraum über der Erde. Man sagt also *nu bánda* zu jener Zeit, *níe banda* in dieser Zeit. Man sagt *á biri bánda* oder *kám biri bánda* zu derselben Zeit (p. 36. 107. 3). Dieses *kam* ist *kañ* das Land; also bedeuten jene Worte eigentlich: in desselben Landes Himmel. Daß *banda* die oben angeführten Bedeutungen habe, sagt Kölle im Vocab. Daß dies richtig ist, geht theils aus den schon mitgetheilten Redensarten hervor, theils auch aus folgendem Satze (p. 127): *nā bánda birá u, á were béra* ich den Himmel halte, (sodafs) er nicht (kann) fallen; *sóke bánda wuñ ké, ánu tā séné-ke-na* Arbeits Zeit wenn kommt, sie gehen Acker-bearbeiten-zu. Aber allerdings ist zu bemerken, daß *á-biri bánda* erklärt werden kann: das-selbige war geschehen; z. B. *á-biri bánda-we*, *ám' mú na* selbiges war vollendet, und (darauf) wir kamen (*we* § 290).

Der Vai sagt auch: *duma m' be* in der gegenwärtigen Zeit, eig. (am) Ort welcher ist.

Für das Soso finde ich in der Gr. wie in der Uebersetzung *na yandži ma* und *na bëre ma* in der Zeit; auch *loŋa*, das die Gr. durch Tag, Jahreszeit, eine Zeit übersetzt: *mun loŋa* welche Zeit, wann? Letzterm entspricht etymologisch und auch wohl in der Bedeutung *M. luño*. — Zeit überhaupt ist *M. tuma*.

§ 551. Der Tag heißt, wie eben bemerkt, *M. lun*, aber auch *tili*. Genau zu sagen, wie sich diese beiden Synonyma unterscheiden, dürfte nicht leicht sein. Das Wesentliche wird wohl darauf beruhen, daß *tili* eig. die Sonne bedeutet, wie *V. tere* Sonne, Tag. Daher kann wohl bei Zahlen nur *tili* stehen: *tili kilin* ein Tag, *tili mumeo* den ganzen Tag. Was nun die Bestimmung der Tageszeiten betrifft, so ist zu bemerken, daß es ein Wort für Stunde nicht gibt. *M. wate* ist arabisch (?) *M. horo* europäisch. Daher ist es natürlich, daß der Neger den Lauf oder die Stellung der Sonne selbst zur Zeitbestimmung verwendet, was wir nur gelegentlich thun.

M. tili-bo, *V. tère-bo* Sonnen-Aufgang (oder verbal die Sonne kommt heraus, hervor, herauf), *M. tili-boi* Sonnen-Fall, -Untergang, *V. tère-dži* Sonnen-Niedergang, auch *tère berá* die Sonne fällt. Man sagt auch *V. tère kari* Tages-(An)bruch; *dumá kare* der Boden ist geöffnet, es ist hell, Tag. — Ferner *V. tère ke kün-te* die Sonne erreicht Kopfes-Mitte, es ist Mittag; *tère gbése* die Sonne entfernt sich, d. h. kurz nach Mittag. *M. tilibuka* Mittag. Man sollte meinen, dies stehe für *tili-buloba*, wo man die Sonne rechts hat; aber man sagt auch *suto-bula* Mitternacht, *tilo bula-ta* es ward Mittag (13, 6). Im S. sagt man: *suge banta te* die Sonne ist aufgegangen, *suge tede* Sonnenaufgang; Ost; *sugeme* Mittag; *me* ist vielleicht aus *mine* synkopirt; denn man sagt: *suge mine* es ist Mittag (eig. die Sonne ist hervorgekommen) *suge gura* die Sonne geht unter.

Außer *tere* hat der Vai noch das Wort *sə* Tag, Zeit: *sə bóro* einige Zeit, *sə gbi* alle Zeit, fortwährend, *sə samfëra* sieben Tage, eine Woche. Dieses *sə* = *M. lun*, *S. loŋa* (§ 86).

§ 552. Die Nacht *V. su*; *sū-ro*, *séye-ro* bei Nacht; *sū-te* Mitternacht; *M. su* und *súto*. Den Zeitbestimmungen wird

im Mande öfter *to* beigefügt, das doch nicht das Suff. *to* sein kann, da, wo das Wann bestimmt werden soll, das Suff. *la* gebraucht wird, das sich dem *to* anfügt: *tılóto*, Dial. *teledo*, B. *teléro* Tag (nicht bei Tag). Sollte dieses *to* mit *tuma* Zeit zusammenhängen, also *su-to* eig. Nacht=Zeit bedeuten? — Auch *difi* und *fi*, eigentlich Finsternis, bedeutet Nacht; *fi tiri* Taille der Nacht ist die Dämmerung.

§ 553. Der Morgen: S. *gerisuge*; V. *sáma* (*sáma hwoé* ist Abschiedsgruß: good bye), M. *soma*, *soilo*; *somala* oder *somanda* des Morgens (*džuna* früh), *soman soile* morgen früh, demain-matin. Kölle vermuthet *sáma* sei zusammengesetzt aus *sa+ma*, die Zeit nach (*ma*) dem Schlafen (*sa* liegen). Dies ist an sich schon unwahrscheinlich und wird es um so mehr, wenn man bedenkt, daß *sa*, *sai* die Morgen-Frühe bedeutet. Also ist *sama* von *sa* vielleicht so verschieden, daß es einen spätern Theil des Morgens bedeutet; wenn, wie angegeben wird, *Sa*, *sai* eigentlich die Zeit unmittelbar vor Tages-Anbruch bedeutet, so mag *sa-ma* die Zeit „nach *sa*“ sein. Vielleicht aber ist hier *ma* nur erweiterndes Suffix. Wahrscheinlicher scheint mir solch ein Hinblick auf das Schlafen vorzuliegen in V. *sina* morgen, den kommenden Tag, M. *sinin*, *sininna*, das doch gar zu sehr an M. *sinō* schlafen, M. V. *si* sitzen, wohnen, anklingt. — Uebermorgen V. *sinā-kp* morgen's Rücken, M. *sinin-dino* morgens Kind oder das kleine morgen.

Gestern: M. V. *kunu*, S. *ɣwora* gestern, M. *kununko* V. *kunúko* vorgestern (gesterns Rücken), S. *ɣwora bōre* der Nachbar von gestern, oder das andre gestern.

Heute: M. *bi* oder *bi lunola* heutiges Tages; *bi-tun* hinfort, von nun an 5, 13; also hat *bi* an sich allgemeine Bedeutung, auf die Gegenwart überhauptweisend.

§ 554. Das Jahr soll nach einem Vocabular M. *sañ* heißen. Macbrair übersetzt 6, 26: die Vögel unter dem Himmel oder die Vögel der Luft *sañ-kunolu*; ein Jahr *sandži kilin* oder *sama kilin*, was eig. ein Regen bedeutet. Denn *san-dži* ist Regen, *dži* Wasser also *san-dži* eig. Himmels-Wasser. Dasselbe *sañ* Himmel liegt auch in M. *sañ-kulo* und *sam-fetin* Donner. (Was bedeuten aber *kulo* und *fetin*? M. *fetano* fe pfeifen 11, 17. V. *kóro* Flöte oder *kure* Stimme? — Blitz M. *ɛngalingalo* oder *ɛngalingalin*). V. *sañ* Jahr (*sañ kemināna*

nächstes Jahr, eine Zusammensetzung, die mir nicht klar ist; *nikó san* letztes Jahr, *ni* vergangen, *kó* Rücken), *suna* Regen. Sollte auch dieses *suna* nicht völlig mit M. *sama* Regen etymologisch zusammenfallen, dieses wenigstens, von Kólle in der Polygl. *samma* geschrieben, also aus *san-ma*, und M. *samato*, V. *sámáro* Regenzeit, beweisen, daß *san* an sich schon Regen bedeuten kann, auch ohne den Zusatz von *dži*. Was wir also § 550 bei V. *banda* bemerkten, zu dem hier Gefundenen hinzugenommen, beweist, daß Himmel, Wolken, Luft, Regen beim Mandenga einen Begriff bilden. Das Soso-Vocabular bestätigt dies, indem es bemerkt: *korg*: any place on high, the space between heaven and earth, the visible heavens, rain. Ein andres Soso-Wort *χanta* (6, 26: *toxe ma tö χanta ma* Vogel auf seht Luft in, behold the fowls of the air) finde ich nicht im Vocab. — Der Sommer M. B. *téléma*, *telékándo*. — Der Herbst M. *nyo-mo* (Korn reif), oder *nyots* (Korn schneiden).

Die Monate heißen im Vai: der erste Monat nach der Regenzeit (unserm November entsprechend) heißt *Bō* (Schmutz? im M. heißt er *bāna*) oder *keñ gbá tō bōrō ro káro* Fuß Spur läßt Boden im Monat. December und Januar heißen *dúru káro* Nebel=Monat und werden unterschieden durch den Zusatz hinten *dóma* klein für erstern, *kéréma* groß für letztern; auch sagt man *kima káro dóma* oder *kéréma* Kälte Monat kleiner oder größer. Im M. heißt der Januar *muskoto*. Der Februar heißt *bánda bíru* (Wolken=Horn?), M. *kehuto*; der März *Vō* oder *Váuo*, M. *əgəngabidoñ*; April *fáru*, M. *džumolawale*; Mai *góru*, M. *džumolahere* (beide arab.); Juni *gbéro káro* oder *gbéréwo káro* Hitze=Monat; Juli *nárúa*; August *kondère*; September *Sára*, M. *suñ-kare* Fast=Monat; October *gáru* oder *gárūro*, M. *miñ-kare*. Der Juli heißt im M. *aradžaba* (ar.), und der Juni *aradžaba konon*; der December M. *bāna*, der November *bāna konon*.

Die Wochentage werden im M. mit den arabischen Zahlwörtern benannt: Montag u. s. w. *tennin*, *tellata*, *araba*, *aramisa*, *ardžuna*, *sibiti*, *Allahaddo* oder *dimaso*.

Zweites Kapitel.

Periphrastische Ausdrücke.

A. Zeitfolge und Ordinalia.

§ 555. Anknüpfend an die zuletzt betrachteten Zeitverhältnisse beginnen wir mit dem eigenthümlichen temporalen Gebrauch des Verbum *to* lassen, gelassen werden: *ānu tō-a nū-wa, am' Zāu kira* sie wurden-gelassen dort (d. h. zu der Zeit) und Zau (ward) krank; *āmo ā tōāro (to-a a-ro), ām' Wōyewere mani gbāndia* und sie blieben da, und (d. h. zu der Zeit) um Woyewere (war) Fiber; *ā tōāro, ān' deñ kaima kunda* er blieb da und (zu der Zeit) der Knabe war aufgewachsen. — Steht neben *to* ein von ihm abhängiges Verbum, so kann es auch unser „während“ oder „noch“, ja sogar unser „bevor“ übersetzen: *ānu tōa taye-nā-wā, ām' dīfi berā* sie wurden gelassen im Gehen, und (d. h. während sie gingen, sie gingen noch) Dunkel fiel (ein); — von diesen Wendungen wesentlich nicht verschieden ist folgende: *sai tōa nū, ām' nā fo* Frühe war-gelassen da. (d. h. es war noch früh) und ich sagte; *ā tō-a-nīwe Bumbu berē-a, āmo ān' nā* sie blieben noch immer Bumbu zu übergeben (d. h. sie hatten B. noch nicht übergeben, bevor sie B. übergeben hatten) und sie kamen; *i kē dōm, mūn' to dīambo sā* du dies zieh an, wir wollen bleiben ein Gespräch zu halten, d. h. zieh das an, und darauf wollen wir sprechen, oder bevor wir sprechen; *mu nyō dze, ān' (für ani) to goḡé* so wir werden einander sehen, er möge bleiben eine Verschanzung zu errichten (bevor er errichtet); *mōē bōro ki firāro sōru, āmo ān' tōa burānda* Leute einige schliefen im Walde fünf (Mal), und sie wurden gelassen herausgehen, d. h. sie blieben fünf Tage im Walde, bevor sie herauskamen.

§ 556. In ähnlicher Weise wird *ke* ankommen, erreichen, gebraucht: *nū-a kē-a, āmo ān'da bōro-ka Kārī-a* dahin kam man, und (d. h. da, darauf) sie entsandten (eig. ließen aus der Hand) Kari.

Ferner: *anda tara nu* eig. sie begegneten daselbst, bedeutet: zu der Zeit.

§ 557. Unsere Conjunction „nachdem“ oder das Adverbium „darauf“ wird gelegentlich so umschrieben: *ānu nyé-nyā* *)-*ni ā birī-e bándā-ni ā gbārō mu āmu sándža binda* sie zerstreuten sich, das selbe war vollendet, darauf war es und die Stadt ward angezündet. Oder: *Mu ná-ni mú dža; mú ti-d nū-wa, amu Gbákira-dža mōnu ān'da kére nyā* wir kamen (in) unsere Heimath; wir waren da, und die Leute von Gbakiradscha sie Krieg machten.

§ 558. „Während“: *ānda dā-mę-wá ma, ā ma bañ, āmo ā tá* sie Fest-dieses machten; es nicht vollendet, und er ging. Einfacher ist folgender Satz: *a i sť-ro gbe, mǔsié ā sǔye ké dā-ro* er p safs-noch still, die Frau sie Fleisch that in den Topf.

§ 559. Wenn es auch unsern Mande-Sprachen nicht an einem Ausdruck für „der erste“ und „der letzte“ fehlt, so mag doch die Anwendung desselben beschränkt sein. Vollkommen aber begreifen wir, daß wenn „vor“ nur wiedergegeben werden kann durch einen Ausdruck, der nur „im Angesicht, vor dem Auge“ bedeutet: das temporale „vor“ mit diesem Ausdrucke nicht bezeichnet werden kann. Nun höre man, wie ein Vai die uns so einfach scheinende Zeitbestimmung „in der letzten Nacht des Dezember“ ausdrückt:

Fatoma Seri' s Mutter, Taru Gura, ihn gebar Nacht welcher
Fatōma Séri a ba, Táru Gura, a-ra wúru dǔfi-mu-

in, da wir schliefen; der Morgen dämmerte; wir ver-
ro, ké mu kí-a; sǎma gbé-a; mu

brachten den Tag ganz; der Abend kam und wir den Reif-
tére gbén; džéríma ké-a, āmu múra . Dǔdu-

Monat großen sahen.

karu-kérēma dže. Das heißt, statt einen Zeitpunkt anzugeben, in welchem etwas geschah, eine Zeit-Reihe oder vielmehr eine Reihe von Begegnissen darstellen, innerhalb

*) Kölle Voc. *nyénje* to scatter, disperse, scheint nur activen Sinn zu haben; dagegen mag es ein *nyenyēa* mit neutraler Bedeutung geben, woraus *nyenya*, wie oben.

deren auch das Ereigniß liegt, dessen Zeit bestimmt werden soll.

Nach demselben Verfahren sagt der Vai für: am folgenden Tage: *anu ki-a, a-wa amu sama gbɛa amu tere bɔ-a, amu* ... sie schliefen, es war und (d. h. darauf) der Morgen ward hell und die Sonne ging auf, da ...

§ 560. Hiermit hängt der Ausdruck der Ordinalia zusammen: *ánu kía ságba, an'* (aus *amu*) *náni ná, ámo án' da báwā-rá birá* sie schliefen drei (Nächte) und vier kam und sie (ein) Schaf nahmen d. h. am vierten Tage schlachteten sie; *sō fɛra ā ságba ná, mu-n' sō duma* Tage zwei, er drei kam, wir standen auf; *án' do sō ságba, ā m' bɛrɛ, ā nání na, mú ná* sie sagten: Tage drei, sie sollen (*m' = ni*) vorübergehen, er vier komme, wir (werden) kommen, d. h. in drei Tagen (am vierten Tage) werden wir kommen.

§ 561. Man wird in diesen Beispielen das *a* vor dem Zahlworte *ságba, nání* beachtet haben: es hat substantivirende Kraft und steht auch vor dem Cardinale, so oft der gezählte Gegenstand nicht ausdrücklich daneben genannt, sondern aus dem Vorangehenden zu ergänzen ist, wie auch hier geschehen muß. Man sagt also: *mó-mu rá bira ságba, i ni á bɛrɛ fɛra; mó-mu-kúnni ā bira sóru, i ni á bɛrɛ ságba; mó-mū ni á bira sūmfɛra, i ni á bɛrɛ nání* Mann-welcher s sie (*ra a*) gefangen-hat drei, du mußt sie geben zwei; wer (§ 402) sie gefangen-hat fünf, du mußt sie geben drei; Mann welcher hat sie gefangen sieben, du mußt sie geben vier. Das „i du“ für „er“ ist als eine Sinnes-Construction leicht zu erklären; für *mo mu kunni* hätte man auch sagen können: *i kunni* wenn du. Anziehend ist auch zu sehen, wie das indefinite Correlativ „wer“ durch verschiedene Partikeln ausgedrückt oder mit dem Verbum verbunden ist. Das *a*, welches als Object regelmäßig vor dem Verbum steht, wären wir geneigt durch „deren, franz. en“ zu übersetzen; indessen dann müßte es unmittelbar vor dem Zahlworte stehn. Wir müssen es also als Object nehmen, welches durch das folgende Zahlwort gezählt wird. Diese Stellung hat auch nichts Anstößiges; denn sie ist die regelmäßige auch beim benannten Gegenstand. Denn man sagt zwar *mō ságba bɛrɛ-a* Mann drei gingen, *ámo ánu nání na* und sie vier kamen; aber auch eben so oft

anda mó so nu ságbá sie Mann sandten dahin drei, *sō béré-a ságbá* Tag vergingen drei. Das *a* also vor Zahlwörtern, zu denen der benannte Gegenstand ergänzt werden muß, verhält sich ganz so wie das vor *biri*: *kái biri* Mann derselbe; *á biri* derselbe (vgl. § 153).

B. Leibliches und geistiges Befinden, geistige Thätigkeiten und sittliche Bestimmungen.

§ 562. Ein Wort für „leben“, „am Leben sein“ wird unsern Sprachen nicht geradezu fehlen; aber man beachte, wie der Vai ausdrückt: *Zoru* war noch am Leben: *Zóru bē-wé bōro* Z. war noch im Lande. Ein lebendes Wesen heißt *wōpři fen* Blut-Ding, auch *so fen* (?), und *fira bō fen* Hauch aussendendes (athmendes) Ding. Der Athem gilt vorzugsweise als Zeichen des Lebens; daher *firā ban* den Athem enden, sterben (aushauchen); *firā bō* Athem herausbringen, d. h. athmen; ausruhen; und als Substantivum Athmung, Leben, Seele; *firā bām mō bú-ro* der Athem verweigert jemandes Eingeweide, oder: endet in jemandes Eingeweide, jemand ist außer Athem; *fira kīri mō-ra* den Athem binden jemanden, ihn quälen.

§ 563. Alle leidenden Verhältnisse, leibliche wie geistige, werden so aufgefaßt, daß das Leiden die Person ergreift: *kī rá m bira* Schlaf s mich ergriff; *gbōrōa wá* (für *wa a*) *bira* Wahnsinn e s ergriff ihn; *búmbo rá m bira* die Blattern ergriffen mich, ich bekam die Blattern; *kári rá m bira* die Krätze hat mich ergriffen oder *kári bō-á nda* die Krätze ist bei mir hervorgekommen; *kima wá m bira* Kälte hat mich ergriffen, ich bin erkältet (englisch umgekehrt: I caught a cold); dasselbe wird auch so ausgedrückt: *kima wé m-ma* Kälte ist auf mir; (auch S. *kāmi a šuku* Hunger hat ihn ergriffen oder *kāmi a ma* Hunger auf ihm); *fém-mē-mu áwā fōt-ē bē n-da* dies ist die Sache, deren Verdruß ist mir, d. h. die mich verdriest; *dži-keré m-ma* Durst (eig. Wasser-Einladung) auf mir (S. *yē šwuli na ém-ma* Wasser Wunsch auf mir); *kóno bē n-da* Hunger ist mir; *ém-mani sámbāre mu-wi* um mich Zittern war, *ém-mani sámbāre ba* um mich großes Zittern, d. h. ich zitterte sehr. Ich schwitze: *nā gbándi bō-a*

n-da meine Hitze kommt-heraus mir-aus. Will der Vai sagen, jemand habe einen kahlen Kopf, so heißt es: *džére bé ā kún-do* Kahlheit ist auf seinem Kopf. Ferner: *em fá-ro tiěre nu* meinem Vater-in Schnelligkeit ist, *en-do tiě-ra* mir in Schnelligkeit (ist): mein Vater ist schnell, ich bin schnell (§ 370). Es ist schon erwähnt (s. *gbā*), daß man die Schuld nicht hat, sondern die Schuld auf einem ist. Darum sagt man auch: V. *hĩ ā gbá mu*, *hĩ ā gbá ma* ob seine Schuld ist, ob seine Schuld nicht-ist, für: mag er Schuld haben oder nicht. Leibliches Unwohlsein wird noch ausdrücklich durch Hinzufügung von *gboro* Haut (vielleicht Körper s. § 541 dieses Wort): *en gbóro gbór'-ē ma* in meinem Körper Gesundheit nicht-ist, *en gbóro gbór'-e nu* in meinem Körper Gesundheit ist; S. *kiri em xwona-ma* die Haut schmerzt mich, d. h. ich fühle Schmerzen im Körper. Doch sagt man auch: *i ma yelan* bist du wohl? eig. auf dir Gesundheit? (das Soso-Vocab. faßt *mayelan* als ein Wort: wohl sein; *mayelanxe* genesen, wieder gesund. S. § 361). Geistiges Uebel eben so durch *fara* (§ 544): *i fára-ma džau* auf deinem Herzen Bosheit, du hast ein schlechtes Herz, bist schlecht.

§ 564. Wir sagen „riechen“ sowohl von dem, der die bestimmte Sinnesthätigkeit übt, als auch von dem Object dieser Thätigkeit; also: durch Geruch wahrnehmen und sich dem Geruch kundgeben. In ersterm Sinne sagt man V. *ná ra kúnye* ich es rieche, oder *ná ra kúnya dan* ich seinen Geruch bemerke (eig. höre; § 424); in dem andern, objectiven Sinne aber sagt man im Vai: *i kúnyawéibo* dein Geruch geht hervor, oder *iwá-ro kúnyawéibo* von dir der Geruch geht hervor (*kunya wa i bo*).

Ich bemerke noch: V. *gbé birá-re* Rum ergriffen, d. h. betrunken; *gbé rá m bira* Rum hat mich ergriffen, ich bin betrunken; -- *dža-búnde* Auge bedeckt, blind; *dža tere* Auge gebrochen, einäugig; *en dža muni* mein Auge dreht sich, mir ist schwindlig; -- *tóro gbóti* Ohr verstopft, taub; *tóro so* das Ohr aufrichten, horchen, lauschen; M. *tulu-kirín*, *tulu-kito* taub (Ohr gebunden? V. *kiri* binden).

§ 565. Im Soso werden auch die glücklichen und unglücklichen Ereignisse, von denen jemand betroffen wird, so dargestellt, daß die Person dabei als Object erscheint. Man

kann zwar sagen: *a na ra lañ je fañe ra* er (*na* und *ra* sind Subjects-Zeichen) begegnete Sache guter, d. h. er ist glücklich gewesen, oder *a je fañe tō* er hat Sache gute (Glück) gesehen, oder *a so je fañe ma* er ist gekommen zu Glück. Aber man sagt vielleicht lieber: *je fañe fa a be* Glück ist zu ihm gekommen; *χili fañe fa a be* ein guter Ruf ist zu ihm gekommen (er hat einen guten Namen gewonnen); *nā-fuli fa a be* Reichthümer sind zu ihm gekommen (er ist reich geworden); *je niāxe bira a ma* Unglück ist gefallen auf ihn; *leti gura a ma* Unglück ist herabgekommen auf ihn.

§ 566. Sogar „wollen“ und „wünschen“ kann im Soso durch die gleiche Wendung ausgedrückt werden: *χi χwuli na em-ma* Schlaf=Wunsch ist auf mir, ich möchte schlafen; *se doñ χwuli na em-ma* ich wünsche etwas zu essen; *na χame bomba χwuli na em-ma* ich möchte jenen Mann schlagen. Man muß wohl annehmen, daß hier das Wünschen als ein Leiden gefaßt werde.

Gelegentlich sei hier die Metapher bemerkt: *V. džurú be mó kan* ein Strick ist (um) jemandes Hals, er ist in Noth, Mangel.

§ 567. Der Kopf *kun* gilt als Organ geistiger Thätigkeit, wie aus manchen Redensarten hervorgeht: *V. kún so* überlegen, eig. den Kopf aufrecht stellen oder erregen; ganz ebenso *M. kun lo* sich berathen; *V. kún-do kiri* Gedanke, Erinnerung eig. Bindung im Kopfe, *nā kundo kiri mu* ich mache Kopf-Bindung, ich denke nach; *kundo bañ* Verwirrung eig. Hemmung oder Verweigerung des Kopfes (Kopf als Object); *kundo ka* sagen, berichten eig. den Kopf öffnen: *an'da mándža ā kundo ka* sie des Königs Kopf öffneten, sie berichteten dem König; *be i kun-do* es sei in deinem Kopfe, d. h. beherzige. — *S. tāhu* übergeben, *χun tāhu* den Kopf übergeben (jemanden), auf ihn vertrauen.

Im Soso wird *yeñgi* Athem, *yeñgi sa* athmen für Gedanke, denken, überlegen, sorgen, leiten gebraucht.

Wahrsagen *V. džúke* d. h. Auge machen oder Auge sein.

§ 568. „Mit etwas zufrieden sein“ wird ausgedrückt durch: die Hand ist unter etwas, oder die Hand legen darunter; *mu boro be mu tá koro* unsere Hände sind unter unserm Theil, d. h. wir sind zufrieden, wir danken; *boro féra* (oder *boro*

féra hi kem féra) si (oder *bé* sind) *fén koro* Hände beide (Hände beide und Füße beide) legen (oder sind) unter etwas, d. h. sehr zufrieden sein. „Befriedigt“ wird auch ausgedrückt durch *bí-fā* Bauch-gefüllt.

§ 569. Es ist schon § 544 bemerkt, daß die Leber V. *fara*, M. *džusu*, als Sitz des Gemüths gilt: V. *fára gbére* harte Leber, Muth: *ā fára gbére gbā* seine Leber (ist) hart sehr, er hat viel Muth; man sagt aber auch *fára gbére mó-ra* die Leber (wird) hart mit jemandem, er verbindet sich mit ihm in fester Freundschaft; *fára kuru* große Leber, d. h. hochmüthig, hartnäckig; *fára-máni-kp* eine Sache an der Leber, Herzensangelegenheit; *fára džau* schlechte Leber, Verdruss, Aerger haben; *fára sa* die Leber legen, heiter, befriedigt sein, auch gefallen, zufrieden stellen: *á kp ā fára sa* sein Wort legte seine Leber, sein Wort gefiel ihm (§ 511); ebenso M. *džusu-la* die Leber legen, zufrieden sein, *džusula-ba* sehr zufrieden sein, sich freuen. Im Gegensatze zu „liegen“ und „legen“, welches die angenehme ruhige Stimmung bezeichnet, wird der unruhige Affect, der Zorn durch „sich erheben“ ausgedrückt: S. *a bonie banta kili*, *banta te* sein Herz erhob sich, d. h. er gerieth in Zorn oder in plötzliche Freude, also in heftige Erregung durch Zorn oder Freude. Anders im Vai: *fára so* die Leber aufrichten, vertrauen: *na m fára so kánmbā-ra* ich meine Leber richte auf (vertraue) auf Gott; M. *džusu-bo* Leber auswerfen, zürnen.

§ 570. „Sprechen, sagen“ bedeutet auch „denken“: *én do* (für *ro*), *én nā sínke* ich sagte (d. h. ich dachte) ich will spielen; *á ro ke á kuñ kái-e bira* er sagte (dachte) daß er könne den Mann fangen; *áro síi-ē-mu* sie sagte Seife-da: sie dachte, es wäre die Seife. — *fo* sprechen, sagen; *kp fo* eine Sache besprechen, prüfen, beurtheilen. „Wenn du sagst“ kann bedeuten: wenn du weißt, erkennst; wenn du die Absicht hast.

Noch umfassender zeigt sich die Vorstellung vom Denken als einem Sagen in folgendem Gebrauche des eben genannten Wortes *ro* sagen. Es steht nämlich nach den Verben des Sagens vor dem Gesagten, übersetzt also unser „nämlich“, „wie folgt“: *ā fó ā-ye á ro ...* er sagte zu ihm er sprach ...; *ná fo wá-ye kéri-ma éndo: wí bē ná tirinē-ro* ich sagte euch

neulich ich sprach: ihr seid = nicht in meinem Streit (mein Streit berührt euch nicht). Nicht immer wird vor *ro* das Subject wiederholt: *wí kum jó ro: wí wē a fá-wa* ihr wenn sagt sprechend: ihr nicht ihn tödtet (daß ihr ihn nicht tödten wollt); *í kum jó ro: ná-mu* wenn du sagst sprechend: er ist ein Zauberer. Eben so nach *kúre firi* erwidern, *kúre bon* melden, *dau* antworten, *kére* rufen, *túsa* fragen. Aber eben so auch nach *so* wissen: *móa so mú ro: yā mu dā-ke* wir wissen wir sagen (wir wissen, daß) du uns lieben-thust; *ā sóāro (so-a a ro) ā fá-mu* er wußte er sagte: sein Vater ist es; *ánu má so án' do: nyānā mu* sie nicht wußten sie sagten, (d. h. sie wußten nicht, daß es ein) Geist sei.

§ 571. Ferner wird, wie bei uns, die Gleichheit oder Einigkeit im Geiste als Einheit oder Zusammenfallen der Stimmen aufgefaßt: V. *kúre dóndo* ein Wort oder eine Stimme d. h. Einigkeit; einig sein wird ausgedrückt: *ánu kúre tá kán dóndo* ihr Wort ging ein Land oder einen Weg. Im Soso sagt man: *de mú jān* der Mund ist nicht gut, oder *de ma niūxu* mit dem Munde hassen, d. h. nicht übereinstimmen.

Die Einheit des Wortes findet beim Vai noch eine andre ebenfalls leicht verständliche Metapher. Man sagt: *ái kó dóndog-ro jó* er mit einem Worte sprach, d. h. er war nicht doppelzünftig.

Eine Wendung für „Frieden haben“ ist *dži dóndo mi* ein Wasser trinken.

§ 572. Für gut und schlecht, recht und unrecht, so wie für einzelne Tugenden und Laster und Vergehen fehlt es nicht an Ausdrücken (s. auch *džau, nyi, gbā, kasi*). Die Etymologie der hierher gehörigen Stammwörter ist freilich selten klar: V. *ga* Geiz, Habsucht, geizig, habsüchtig, M. *kaba* begehren. Die eheliche Pflicht des Weibes heißt V. *kái-woro* oder *kai-koro* eig. unter dem Manne; *kaiworo džau* die Ehe zerstören oder schlecht machen, d. h. Ehebruch treiben (von der Frau). — *Džau* wird auch gebraucht in dem Ausdruck *kúre džau* sein Wort brechen.

§ 573. „Rächen“ wird wiedergegeben durch V. *jór'-e bo* Verdrufs aussenden: *ém be ná jóre bo á-ma* ich werde mei-

nen Verdrufs auslassen (mich rächen) an ihm; *nā m fá forē bō* ich meinen Vater rächte.

„Stolz sein“ übersetzt der Mande durch *fān warā-ndi* sich selbst weit oder breit, dick machen (Gr. p. 56).

„Betrügen“: S. *χun ma doñ* den Kopf essen.

Drittes Kapitel.

Mangelhafte Isolirung der Vorstellungen.

§ 574. Nur was sich durch eigenthümliche Bildung von einander absondert, gelangt zu selbständigem Dasein. So lebt nur das geformte Wort der flectirenden Sprachen im Bewußtsein als eine Monas, als ein besonderes Element. Nicht so in den Mande-Sprachen. Was schon oben (§ 121) bemerkt wurde, daß hier nicht das Wort, sondern nur der Satz ein Ganzes, eine Einheit bilde, wird nun nach seiner Bedeutung dem Leser klar geworden sein. Aber nicht nur die Verhältnisse der Quantität und des Accents, die Verschleifung der Laute, bei der einsylbige Wörter ihre Selbständigkeit ganz verlieren, sogar ausfallen, zeigen dies; sondern wenn wir nun auch die Bedeutung des Wortes, die Vorstellung betrachten, so finden wir nicht minder, daß dieselbe nicht zu voller Isolirung im Bewußtsein gelangt ist. Die concrete Anschauung zerlegt sich in Vorstellungen, in die einzelnen Momente, welche die Gesammtheit einer Anschauung bilden. Dies geschieht überall, wo gesprochen wird; aber in verschiedenem Grade. Es ist natürlich, daß die Vorstellungen, die sich durch Analyse einer Anschauung im Bewußtsein ergeben, noch lange fest associirt bleiben und sich erst durch die weitere Entwicklung des Denkens aus dieser Association auslösen. Dies ist bei den uncultivirten Völkern noch nicht durchgeführt. Es ist schwer dies zu erweisen. Zunächst erinnere ich daran, wie es dem Verf. der Soso-Grammatik und der Uebersetzung oft schwer ward, die Elemente des Satzes aus einander zu legen, wie sie und Macbrair und Kölle nicht recht wissen, wohin sie die Partikeln ziehen sollen.

Macbrair schwankt, ob man schreiben solle *emfa labuño*, meines Vaters Haus (§ 324), *emf' adiño* meines Vaters Kind, *mus adiño* der Frau Kind, oder wie sonst? Sollen wir in *emfa-diño* eine bloße Juxtaposition sehen, oder steht es für *fa a diño*, oder ist es *f'adiño* durch Contraction? Sind die persönlichen Fürwörter in einfacher Form *em*, *i*, *a* als Subjecte, Objecte und Possessiva Wörter oder Praefixe? (Vrgl. auch § 361. Noch deutlicher erkennen wir die mangelhafte Isolirung der Vorstellungen durch den Gebrauch der Wörter. Man würde sich täuschen, wenn man meinte, derselbe sei so frei, wie bei uns; die Wörter ließen sich so frei zusammenfassen, wie die entsprechenden Ausdrücke unserer indogermanischen Sprachen. Wir hatten schon oben bei der Umschreibung des Begriffes des „Letzten“ (§ 559) ein auffallendes Beispiel, wie dies doch nicht der Fall sein könne. Es fehlt nicht an andern Beispielen. Das Wort für „hören“ kann nicht als isolirter, absoluter Ausdruck für die Thätigkeit des Ohres gebraucht werden, wie wir thun, wenn wir sagen: ich höre, ich kann nicht hören oder ich höre dich. Es muß vielmehr diesem Worte immer noch das Object beigefügt werden, das gehört wird, also etwa die Stimme: S. *xiwi me*; man muß also sagen: ich höre deine Stimme; *sara xiwi ra me* der Trompete Stimme hören; ebenso: *sara xiwi ra te* der Trompete Stimme erheben, blasen. Man kann nicht ohne Weiteres sagen: decken oder schließen und öffnen, sondern eine Oeffnung schließen oder öffnen (vrgl. § 422). Im Soso sagt man *nya tō* oder *nai tō* mit dem Auge sehen für sehen; *nya yelan* oder *naielan* dem Auge glänzend oder hell, für glänzend, hell; *nya fōro* oder *nai fōro* dem Auge dunkel für dunkel. S. *kulon* wissen scheint schon zusammengesetzt aus M. *ku* Sache, *lon* wissen; doch dies ist aus dem Bewußtsein der Soso geschwunden, da sie das Wort *ku* verloren haben; darum sagen sie für wissen *fe kulon*, d. h. sie fügen ihr lebendes Wort für Sache zu. Man kann nicht kurzweg sagen: ich esse, sondern man muß immer ein Object beifügen: S. *se don* etwas essen, V. *don don* Speise essen. — Arbeiten heißt im Soso *se ra fala* Ding o machen; den Boden bearbeiten: *se ra fala boxe ma* Ding o thun Boden auf.

§ 575. Hieran darf ich wohl den Gebrauch schließen, einem qualitativen Prädicat das entgegengesetzte negativ beizufügen und zwar gewöhnlich voranzuschicken. Man sagt: V. *nā kúnde fá-re ma, ā kéndé mu* mein Vogel gestorben nicht, er lebend ist; *ā kéndé kéndé, á mā fá* er (war) gesund gesund (ganz gesund) er nicht war gestorben; *ánu má (ma a) ko dā-ra, áno-ā džáriā-ké* sie nicht ihm gaben Recht, sie ihm gaben-Unrecht; *ā dí ma, ā džári mu* er (hat) Recht nicht, er unrecht ist; *mō béré méira (für ma i-ra), mō nyáma ba mú i ra* Mann guter nicht bist du, Mann schlechter sehr bist du (§ 321, 7). Lebend und todt, recht und unrecht sind solche Gegensätze, daß ein Glied ohne den andern vom Neger nicht leicht gedacht wird.

Die Erörterung dieses Punktes erforderte die genaueste Kenntniß des Sprachgebrauchs der Neger. Was aber im Vorstehenden angeführt ist, läßt annehmen, daß solche Kenntniß für die behauptete Unvollkommenheit in der Absonderung der einzelnen Vorstellungen nur immer mehr beweisende Thatsachen liefern würde.

Viertes Kapitel.

§ 576. Mangelhafte Verdichtung der Vorstellungen

konnten wir besonders unter *ta* und *na* und bei den periphrastischen Ausdrücken überhaupt beobachten. Hieran schließt sich noch folgender Fall: wälze den Stein fort von der Straße V. *i sém-mé kúmbúru ám' bə kirā-ma* du Stein-diesen wälze er möge fortkommen Weg-aus; *a ba bəa Džondú, a ta Džayaro nu mu* seine Mutter brach auf (von) Dschondu, sie ging (nach) Dschareng, d. h. seine Mutter ging von Dschondu nach Dschareng. Solcher Mangel an Verdichtung liegt in vielen Fällen vor, wo wir Pleonasmus fühlen; z. B. wenn der Vai sagt: die Frau gebär nicht, sie hatte keine Kinder. Wir sagen: er lief weit weg; der Vai dafür: er lief, er ging weit weg.

§ 576^a. In einem andern Begriffs-Kreise liegt „jeder.“ Ich finde ihn im Vai in folgender Weise umschrieben: *mó-é ké-wé á tã dén-é bi, mó-é ké-wé á tã dén-é bi* dieser Mann s geht Kind nehmen, dieser (jener) Mann s geht Kind nehmen, d. h. jeder nimmt seine Tochter.

§ 576^b. „Nur“ zeigt sich in folgenden Formen: *ánu ma mó-ro mánde wurú, án'da Séri-á wuru* sie nicht (einen) Mann andern zeugten, sie Seri zeugten; — *ém fá ma mu dĩa, ké Bóá Kári* mein Vater nicht uns liebt, aber (§ 377, 4) Boa Kari d. h. er liebt nur Boa Kari; — *ké fém bere ánu wuru-móènu bõro, ém mǎ fo tie káima dondo* aber Ding nicht (war) (in) ihrer Eltern Hand, ich nicht sage: Huhn männliches ein, d. h. ihre Eltern hatten nichts aufser einem einzigen Hahn; *mó wé dõn nu, ém mǎ fo pákenna* Person nicht tritt=ein da, ich sage nicht: die Spinne, Niemand aufser der Spinne; *búndo-san-dénde bé-ro, ém mǎ fo dʒón san dénde* Comwood-kauf-Schiffe waren=nicht-mehr (da), ich nicht sage Slav kauf Schiffe, d. h. es waren nur noch Sklaven-Schiffe da.

§ 577. „So lange als“, findet sich höchst umständlich umschrieben; z. B. erstatte Bericht in so kurzer Zeit als du auf einem Fusse stehn kannst: *íweiken dóndé den, í kené tó den-dówa, í ní kúre boni* du deinen Fuß (*i-wa i ken*) einen hänge (hebe auf), du den Fuß laß im Hängen, du mögest Nachricht geben.

§ 578. Die mangelhafte Verdichtung steht im engsten Zusammenhange mit der mangelhaften Isolirung. Es ist bemerkt (§ 575), daß der Vai gern einem qualitativen Prädicat das entgegengesetzte negativ beifügt. Hieraus hätte sich ihm ein häufiger Gebrauch der adversativen Conjunction „sondern“ ergeben können; aber sie fehlt ihm meines Wissens. Aufser den angeführten Fällen zeigt sich dies auch in: *muí wé mu kún-é gbúro, muí-i mu boyá-wa gbúro* wir nicht unsern Kopf scheeren, wir unsern Bart scheeren. Die mangelhafte Verdichtung zeigt sich hier zugleich in dem Mangel an Zusammenziehung der Sätze.

Zweiter Abschnitt.

Der Satz.

Grammatische Formlosigkeit und logische Bestimmtheit.

Einleitung.

§ 579. Bevor wir uns den Satzbau klar machen können, haben wir uns das Ergebniss des ersten (analytischen) Theils zu vergegenwärtigen. Weder die Laut-Gestalt (§ 121), noch die Bedeutung (§ 128) weist auf eine innere Formung, eine Formung des Vorstellungsinhaltes hin.

§ 580. Die Reduplication, von der in abgeschwächter Form die höher stehenden Sprachen einen zarten symbolischen Gebrauch zu machen wissen, tritt hier (§§ 125 ff.) in roher Onomatopöie auf, ohne formale, sondern mit materialer Bedeutung. *Sáma* ist: des Morgens, früh; verdoppelt bedeutet es sehr früh; gar verdreifacht: ausserordentlich früh.

§ 581. Ueberhaupt dürfte beim Neger die Onomatopöie noch mindestens die Wichtigkeit haben, die sie für unsere Kinder-Sprache hat. Sie nimmt wenigstens einen weitem Raum beim Neger ein als bei uns: *ā kōri pá pá pá* er quirlte immer fort; *ā n' ta kōāri gbón gbón gbón* er geht und spricht immer zu, lange Zeit. Und ohne Reduplication: *āmo ā dūba* (gen. *dua*) *soso*, *āmo awā kē gbūrūn* und er Kanone lud, und sie machte bumm! *āmo ā mīe rā bu-ro so pópo* und er (das) Messer o Bauch-in steckte popo (gerade), *āmo ā sándža te pū* und er Stadt theilte ganz (von einem Ende zum andern); *ā. dža-būnde būrūn* er (ist) blind gänzlich (stockblind); *ā dža sūnsūn* es (ist) roth (feuerroth). Das Geräusch fließenden Wassers ist *ū* oder *wū* (mit sehr lang gezogenem Vocal): *ā i*

mā ū sie (die See) macht *ū*; *ān' dʒie dʒira ū* und das Wasser
 gofs-herab *ū*; *ānu ānōa dʒi kɛ dā-ro wū* und sie Wasser
 thaten Topf-in *wū*. Wenn aber auch die onomatopoetischen
 Gebilde nicht häufiger sein sollten, als sie auch in unserer
 niedrigen Umgangssprache vorkommen, so bleibt das Wesent-
 liche, daß man sie in der Lautform formell nicht von den
 übrigen Stämmen der Sprache unterscheiden kann. Von *bere*
 schön (§ 126) ist es gewiß, daß es ein wirkliches Wort ist;
 es wird gewiß aus der mannichfachen Anwendung desselben.
 Sahen wir es § 126 als Attribut, so erscheint es in Folgen-
 dem als Adv.: *ān' da dēne bere ma* sie s das Kind gut behan-
 delten; *em fārū sa bere bere bere* meine Leber (ist) ruhig
 schön, ich bin sehr froh. Aber ist *piri* ein wirkliches Wort?
ā kɛ-a sūa-kɛ wā ma piri piri er verbrachte-die-Nacht Zauber-
 Sache e machend fortwährend (oder nichts als); *ānu i ki*
tómboké-a piri piri piri sie verbrachten-die-Nacht tanzen-mit
 unaufhörlich. *piri* ist gestaltet wie *bere*, eins so formlos wie
 das andere, und eben so *popo*, *gboi* u. s. w. *á i ma kéréku*
 sie machte *kéréku* (der Schrei des Affen); *dúá kóndʒe pí-ra*
pírú Kanonen Kugel fliegt *puru* (schnell); *tí den-túti* Vogel
 kleiner *tuti* (ganz kleiner). Daß *kéréku*, *pírú*, *túti* keine
 Wörter sind, schliesse ich aus ihrem beschränkten Gebrauche.

§ 582. Es ist klar, wie Reduplication und Onomatopöie
 mit der Formlosigkeit zusammenhängen; und eben so klar
 ist es, daß diese Umstände der Sprache einen interjectionalen
 Charakter verleihen. Daher sahen wir die Interjectionen in
 den Satzbau eingreifen (§ 283. 282), und es ist bemerkt, daß
 die feinsten Elemente, welche die Mande-Sprachen zur Be-
 stimmung der Beziehungen der Stämme verwenden, empha-
 tischer, d. h. interjectionaler Natur sind.

Bei der Analyse der Hilfsstämme haben wir gesehen,
 daß die Form der Vorstellung, ob diese nämlich als agens
 oder actio u. s. w. (§ 166 — 173. 190 — 196. 198. 213 — 228)
 gedacht werden solle, die Comparison (§ 200) und auch
 (wenigstens oft oder meist) das räumliche (dann nicht minder
 das zeitliche und causale) Verhältniß der Dinge zu einander,
 das Vor und Hinter und Auf u. s. w. (§ 205 — 212), die Vollen-
 dung und das Bestehen der Handlung (§ 247. 258 ff.), durch
 materielle Wörter ausgedrückt wird; aber die Beziehung der

Stämme zu einander als Momente des Satzes, insofern sie nicht schon an sich durch die Form der Vorstellung gegeben oder vorgezeichnet ist, ward nicht materiell, wenigstens nicht substantiell, sondern nur interjectional bezeichnet (§ 331).

Freilich gab es neben jenen rohern Bezeichnungsmitteln doch auch einige Suffixe, denen man kaum einen andern als einen pronominalen Ursprung zuweisen können wird (§ 175 —189. 197). Auch gab es Stämme zur Bezeichnung der räumlichen Verhältnisse, die weder substantiell noch interjectional, sondern wie unsre primären Präpositionen pronominalen Ursprungs scheinen. Dafür aber drang gelegentlich der substantielle Ausdruck auch in die Beziehung der Wörter. So fanden wir das Verhältniß des Genitivs durch *ta* Theil und *dža* Heimath, Eigenthum umschrieben (§ 202. 203), die Copula durch *toñ* Name (§ 204). Wo die Formen der Vorstellung sicher und folgerecht erfaßt und durchgeführt sind, wie in den drei kaukasischen Sprachstämmen, da kann unbeschadet der Reinheit der Form gelegentlich auch ein ganz materielles Element formal verwendet werden, wie unser -thum, -heit, -lich u. s. w. Dann werden Wörter durch Agglutination an Stämme zu wirklichen Suffixen. Wie sehr aber in den Mande-Sprachen die Hilfsstämme ihre materielle Bedeutung bewahren und geltend machen, selbst in Fällen, wo die Absicht auf formale Verwendung gerichtet scheint, mag z. B. das eben erwähnte V. *ta* zeigen. Liest man: *mu i wu kō-a džón sūnságba, kěye-moǵnu tā nāni, mōre-moǵnu tā nāni* wir wollen euch geb-en Sklaven acht, Sand-Leute (Wahrsager) Antheil vier (d. h. für die Wahrsager, als ihr Antheil), Mohamed-*aner* Antheil vier: so kann man wohl nicht mehr glauben, *ta* sei kurzweg ein Genitiv-Zeichen. — Wir könnten, um noch ein andres Beispiel zu geben, nach § 196. 193 versucht sein in S. *ki* V. *kiri* schlechthin eine Adverbial-Endung zu sehen, und zu übersetzen: V. *běre = mó-tā = kiri mu* Schürzen = Mensch- (d. h. Jungfräu)-lich (ist) dies. Indessen Kölle übersetzt sehr treffend, wie mich dünkt: it is the peculiar manner of a virgin; denn in *ta* liegt wirklich ausgedrückt, daß es sich um die Weise (*kiri*) handle, welche der Jungfrau „eigen“ ist.

Daher wird auch durch die Suffixe pronominalen Ursprungs, welche, wie wir gesehen haben, den Mande-Sprachen nicht fehlen, keine Form erreicht. Denn die Pronomina sind an sich noch keine Form-Elemente (vgl. meine „Typen des Sprachbaues“ S. 280); sie sind nur abstracten Inhalts. Alles Wesentliche der Form der Vorstellungen, das Verhältniß von Subject und Prädicat, das Attribut im Gegensatze zum Prädicat, auch das Subject im Gegensatze zum Object, bleibt unerfaßt und unbezeichnet. Alle Mittel, die wir kennen gelernt haben, auch die so inhaltsdünnen emphatischen Partikeln dienen nur dazu, daß das sachliche Verhältniß, der Inhalt der Wahrnehmung und des Gedankens, richtig und unzweideutig erfaßt werde; und so wird auch thatsächlich der Logik genügt. Aber es tritt dabei keine, weder logische noch grammatische, Form ins Bewußtsein. Die von uns Subjectspartikeln und Objectspartikeln genannten Elemente zeigen wohl, welcher Gegenstand als thätig, und welcher als leidend gedacht werden soll, aber sie gestalten die Wörter, welche diese Gegenstände benennen, nicht zu Subjects- und Objects-Formen. Daher fällt die Subjectspartikel mit der Genitivpartikel zusammen (§ 307. 315. 334). Ebenso wird allerdings zwar durch die Weise, wie sich die ganz inhaltslos gewordenen *M. o. V. e* dem Substantivum und Adjectivum anschließen (§ 261. 281), wie die Pluralpartikel angewandt wird (§ 270), und durch ähnliche Umstände, das Attribut vom Prädicat geschieden, aber immer nur sachlich und nebenbei, ohne daß Attribut und Prädicat als solche geformt würden.

§ 583. Ein Beispiel mag zeigen, um was es sich handelt. Gesetzt, wir hören aus dem Munde des Vai die Laute *nā kūrā me nōno* und *nā déne nōnō-a*. Wir hören in jedem dieser beiden Fälle *nā*, welches „ich“ und „mein“ bedeuten kann. Die gleiche Accentuirung in beiden Fällen wird uns nach unsern Bemerkungen über den Accent nicht dazu verführen, anzunehmen, es müßte *na* in beiden Fällen die gleiche Rolle spielen, noch auch lehrt der Accent irgend etwas über diese Rolle. Ferner *nōno* kann bedeuten Schmutz, beschmutzen, schmutzig sein. Ich übergehe die mancherlei Möglichkeiten, auf die man bei der Uebersetzung, abstract

genommen, gerathen könnte, und frage nur, ob man übersetzen solle: ich Kleid-das beschmutzte, ich Kind beschmutzte, oder: mein Kleid-das ist schmutzig, mein Kind ist schmutzig. Die Antwort lautet: man muß, wenn man nicht einen Fehler machen will, übersetzen: ich beschmutzte das Kleid, mein Kind ist schmutzig. So muß man übersetzen; aber warum? Etwa weil *nā* in beiden Fällen nur scheinbar dasselbe ist wie im Deutschen „ihr“ 2 pl. und das Possessivum zufällig zusammenfallen? Nein; *nā* ist an sich wirklich in beiden Fällen dasselbe. Aber ist *kúra mē* als Accusativ, *deñe* als Nominativ bezeichnet? Keineswegs; beide sind weder Nominativ noch Accusativ. Oder bedeutet *noño* das Activum, *noñoa* das Neutrum? Auch das nicht. Eben so wenig ist positiv ein Modus der Aussage angezeigt, noch auch ein Tempus. Aber allerdings erhellt aus den §§ 342—345, daß in obigen Sätzen das Dasein oder der Mangel des *a* am Schlusse des Wortes *noño* die Construction der drei Wörter in eine bestimmte Bahn bringt. Dieses *a* zwingt den Neger, der jene drei Wörter hört, *deñe* nicht als Zielpunkt der Thätigkeit, sondern als Gegenstand in einem Zustande zu denken, und darum *na* nicht als energische, sondern als besitzende Person zu fassen, wie der Mangel des *a* ihn zwingt, gerade *na* als energische Person, *kúra-mē* als Ziel der Thätigkeit zu denken, obwohl in seinem Bewußtsein nichts von einem Nominativ und Accusativ und Genitiv zu finden ist. Sondern wie wir, wenn wir sagen: heute roth, morgen todt, zwar thatsächlich Entgegengesetztes denken, ohne daß wir irgend wie durch die Sprachform daran erinnert, darauf aufmerksam gemacht würden, daß wir Entgegengesetztes denken: so denkt der Neger thatsächlich das Eine als thätig, das Andre als leidend, ohne je auf die Kategorien des Thätigen und Leidenden aufmerksam zu werden. Denn was uns nöthigt das Eine so und das Andre so zu denken, sind Suffixe, die gerade nur diesen Dienst leisten, den Geist zu nöthigen, das Eine als Subject, das Andre als Object u. s. w. zu denken; was aber den Neger dazu bewegt, sind Lautmittel, die ganz andern Zwecken dienen. Denn das *a* von *noñoa* kann doch unmöglich dazu dienen, *deñe* als Subject des Satzes zu bestimmen. Hat es aber die wunderbare Kraft,

dem Neger dennoch zu sagen, daß er *dené* als Gegenstand fassen soll, von dem ein Zustand ausgesagt wird, so zwingt er uns, *dené* durch unsern Nominativ zu übersetzen, obwohl es kein Nominativ ist.

Also wie baut der Mande-Neger seinen Satz?

Erstes Kapitel.

Wortstellung.

§ 584. Zuerst kommt die Stellung der Wörter in Betracht. Es gelten folgende Regeln:

1) Das Subject steht voran, das Prädicat folgt: *tére bera* Sonne ging-unter, *diji na* Dunkelheit kam. — Frage oder Befehl ändert hieran nichts: *yā ná?* du kamst? bist du gekommen? *ī tá?* du gehst? gehst du? *ī ná* komm! — Hat ein Satz zwei oder mehrere Subjecte, so steht zuweilen nur das erste an der Spitze des Satzes, die anderen am Ende: *ī bā ni á kē wára-bu-ro ā bē i fa* deine Mutter wird es thun Matte-Inneres-in sie und dein Vater, d. h. deine Mutter und dein Vater werden es in eine Matte legen; *wu buri Bóa Kári ā wu fěra Sáfá* ihr fliehet Boa Kari vor, du (eig. ihr) und Siafa. Doch muß dies nicht so sein; auch die regelmässige Stellung ist erlaubt: *músu dōngbo, kai dōngbo, mō béré béré, mō-nyáma nyáma, ánu gbéré wa i ná dā-ro* Frauen Haufe, Mann Haufe, Leute sehr gute, Leute sehr schlechte, sie alle kamen in die Stadt.

2) Qualitäts- und Quantitäts-Bestimmungen folgen dem Bestimmten (das Adjectivum folgt dem Substantivum, das Adverbium dem Verbum): *mándžā ba ná nīe* (ein) Fürst grösser kam hieher; *dem mēsē-nu gbi buri* Kind(er) klein-e alle liefen-fort; *dénde tán ná* Schiff(e) zehn kamen; *á tā pōn* er ging weit; *nyi gba* schön sehr, *džau sére* schlecht sehr.

Nur die Negation steht vor dem Verbum: *á ma ná* er nicht kam (§ 352).

3) Dagegen steht das bestimmende Sachwort (der Genitiv) vor dem bestimmten: *Bóa Kári ba* Boa Kari's Mutter.

kón gb Baumes Frucht, *gbó kón* Frucht Baum, *dón gbun* (mit) Reis Schlüssel, *káni binda* (von) Silber Löffel, *nā bānda* (zum) Kommen Zeit. Eben darum gelten die persönlichen Fürwörter, dem Substantivum vorgesetzt, als bestimmend (genitivisch) d. h. als Possessiva (§ 306).

Als Ausnahme von Nr. 2 ist schon das Demonstrativum des Mande und Soso bemerkt (§ 157), welche dem Substantivum vorgesetzt werden. Zwar *S. na* liefse sich wie *V. nu*, nie substantivisch und als Genitiv fassen, und dann vielleicht auch *S. yi*, weil nämlich *na* dort bedeutet; aber *M. nyin* und *wo* so zu erklären, fehlt es an jedem Anhalt. Man erkenne also hier eine Ausnahme an, deren Erklärung uns abgeht. Selbst *V. kē* finde ich einmal vorgesetzt: *kē kirā-wa* (auf) dieser Seite, wo *kē* wie *nē* gebraucht ist.

4) Das unmittelbare Object steht vor dem Verbum: *án'dā mó so* sie jemand sandten; *ém ma Buráima fa* ich nicht Ibrahim tödtete. — Wenn aber das Verbum mehrere unmittelbare Objecte hat, so steht nur das erste vor dem Verbum, die andern folgen (vgl. Nr. 1): *án' da ní fa hí bā kúrumba* sie s Ochsen tödteten und Ziegen sehr=viel; *súna mē ra n gbási gbá nu bē na móe gbi* Regen dieser s mich schlug sehr mich (oder: ich, eig. wir § 154) und meine Leute alle.

5) Das fernere, d. h. das durch Hilfsstämme vermittelte Object folgt dem Verbum. Scheinbare Ausnahmen sind schon beseitigt; auch *wá fō tōyā-wa* ist nicht einfach: ihr sagtet die Wahrheit, sondern: ihr sagtet es (*wā a*) mit Wahrheit.

6) Die Apposition steht gewöhnlich voran: *á kai Gbāna* ihr Gatte Gbana; *mó wē ti nē Vai* Person nicht ist hier (in) Vai.

7) Die Zahlwörter werden bald wie die Eigenschaftswörter gestellt, bald auch treten sie an das Ende des Satzes, gleichgültig ob sie zum Subject oder Object gehören: *kāmā-nú na ságba* Elephant-en kamen drei; *ā móē-nu fa kírumbā* er Leute tödtete sehr-viel. Halb hierher, halb anderwärts hin gehört *ámo ā mónu dže, kái sūn-ságba* und er Leute sah, Mann acht.

§ 585. Welche grammatische Bestimmungen ergeben sich also aus den Stellungen-Gesetzen? Alle substantivischen Be-

stimmungen stehen vor dem zu bestimmenden Worte (vgl. Nr. 1. 3. 4. 6 des vor. §), alle adjectivischen folgen demselben (Nr. 2). Nr. 5 macht hiervon keine Ausnahme, da hier ein Verhältniß in Betracht kommt, das dem Verhältniß mehrerer Subjecte oder Objecte analog ist. — Man erhält also wohl einen Unterschied zwischen *den káima* Kind männliches, Knabe und *kái-mo* Mann-Person, Knabe. Dieser Unterschied aber beruht auf keiner grammatischen Kategorie, unterscheidet kein Satz-Verhältniß. Nur dies könnten wir annehmen: vom Mande-Neger werden das Substantivum und das Adjectivum, die in der Lautform ganz gleich behandelt werden, durch die Syntax unterschieden. Während nicht nur bei den Indogermanen, sondern auch bei den Chinesen der Genitiv und das Adjectivum als Ausdrucksweisen des Attributs zusammengehalten und dem prädicativen Verbum entgegengesetzt werden: läßt hingegen der Neger sowohl das attributive Adjectiv wie das Prädicat dem Substantivum, das sie bestimmen, folgen, setzt sie also gleich, unterscheidet also nicht zwischen Attribut und Prädicat (das wäre eine formale grammatische Scheidung), sondern zwischen Substanz und Accidens, was nur ein materialer Unterschied ist.

§ 586. Steht nun die bestimmende Substanz vor dem Bestimmten, so sind auch folgende Constructionen durchaus begreiflich: *dá fa* Mund voll, d. h. voll bis an den Mund (Rand); *gbé biráre* (von) Wein ergriffen, betrunken; denn in solchen Fällen bestimmt die Substanz *da* Rand, *gbé* Wein das folgende Accidens. Auch sagt man mit Hilfsstämmen *firā ro sáye* Wald im Thier, wildes Thier; *kói ro géne* See aus Muschel, Seemuschel, *dži ro géne* (Süß-)Wasser-Muschel; *kín do bóro* Kopf auf Beutel, Mütze; *sándžā ro móenu* Stadt in Leute, die Städter, städtische Bevölkerung; *dána ma so* Ende am Tag, der letzte Tag; *kán do kúra* Inland in (inländisches) Kleid, *kám mā so* inländische Bohne; *kém ma sínda* Schoß auf Gast, ein sehr geliebter Gast.

Der Leser aber wird schon längst die Frage auf der Zunge haben:

Zweites Kapitel.

Ob Zusammensetzung des Wortes und Syntax in den Mande-Sprachen verschieden?

§ 587. Diese Frage haben wir schon oben bloß vom Standpunkte der Lautform aus entschieden verneint (§ 121), und dieser Standpunkt ist in der That schon für sich selbst entscheidend, zumal er uns nicht nur negative Merkmale bot, d. h. Mangel an besondern positiven Charakteren für das Satzverhältniß und die Zusammensetzung aufwies, sondern auch positive Bestimmungen, nämlich die Verhältnisse der Quantität und des Accents. Dies überhebt uns jedoch nicht der Pflicht zuzusehen, wie die Frage vom Standpunkte der Syntax und der innern Sprachform aus zu beantworten sein wird.

§ 588. Der Gedanke, jedes Substantivum, das ohne die Partikel *ra* oder *a* vor einem andern steht, dasselbe näher bestimmend, bilde mit diesem ein Compositum, und *gbó' kón* z. B. sei ganz unser Frucht-Baum, dieser nahe liegende Gedanke wird schon durch die Beispiele des § 584, 3 widerlegt. Denn *dón' gbuñ* ist nicht eine Reis-Schüssel, sondern eine Schüssel mit Reis; *Kári ba* ist nicht verschieden von *Séri a ba* Seri's Mutter. Eben so sind gleichbedeutend: *Támia a boro* Tamia's Arm und *músié boro* der Frau Arm (nicht etwa: ein Frauen-Arm), *músié dža* das Auge der Frau. Zwei neben einander stehende Substantiva, deren erstes das zweite bestimmt, sind also von uns zwar bald durch Composita, bald durch Satzverhältnisse zu übersetzen; die Verbindung im Mande selbst aber kennt den Unterschied nicht, den nur wir machen: *kirā súndo* des Weges Ende, *fénnu gbi súndo a i na* (der) Dinge aller Ende s wird kommen (kommt), *bóro súndo* Finger-Spitzen.

§ 589. Liegt hier eine ebenso unverkennbare als unleugbare Verwirrung von Composition und Construction vor, so müssen nun auch weniger entschiedene Fälle doch hiernach

beurtheilt werden. *Džd mo* Feind, *dža mo* Freund, *džu mo* Armer darf nicht genommen werden als: hassender Mann, liebender, elender Mann; denn das bestimmende Adjectivum müßte hinter *mo* stehen. Soll man nun übersetzen: Mann des Hasses u.s.w.? oder Haß-Mann? Noch ein Drittes drängt sich auf: Hass-er, Lieb-er, Elend-er; d. h. die Frage ist, ob Construction, Composition und Derivation (Wortbildung überhaupt) in den Mande-Sprachen unterschieden sind? In der Lautform nicht: das ist klar; aber in der innern Form? Für die Unterscheidung sprechen Ausdrücke wie *mó dža bünde* Person Auge bedeckte, blinde Person, *džá bum mo* Auge deck Person, Blinder. Der erste Ausdruck scheint die attributive Construction von *mo* mit dem Adjectivum *dža bünde* am Auge bedeckt (§ 586). Der andre Ausdruck scheint eine Wortbildung.

§ 590. Ja, ist nicht *dža bünde* ein Compositum: Auge-bedeckt; *tpro gbóti* Ohr-verstopft, taub oder gar: bedecktes Auge habend, verstopftes Ohr habend? Das letztere wird wohl durch die andern Beispiele des § 586 widerlegt; denn *gbé biráre* kann nicht heißen: ergriffenen Wein habend, sondern nur: wein-ergriffen, betrunken. Aber die andern dort angeführten Fälle mit Partikeln zeigen, daß hier so wenig an Composition gedacht werden kann wie beim Genitiv (§ 588). Scheinen uns die hier angeführten Beispiele ihrem Begriffe nach durchaus als Composita angesehen werden zu müssen, so sehen wir dagegen *dá ro kirire* am Munde gebunden, das seinem Begriffe nach „stammelnd“ eben so sehr wie jene ein Compositum ist. Will man nun auch dieses als Compositum fassen? Eben so ist *sándžā ro móenu* dem Begriffe nach ein Compositum: die städtische Bevölkerung, Stadt-Leute; denn die Leute der (irgend einer) Stadt würden *sandža móenu* lauten; die Leute von Gbombai: *Gbómbai mónu*. Sind *dá ro kiré* Mund in Wort (ein Lieblingswort?), *kéré ro kọ* Kriegswort, Composita? *Fpro* leer, *kum fpro* ein leerer Kopf, *kín do fpro* barhaupt, *kem fpro* barfuß: sind das Composita?

§ 591. Können wir also in *dža bünde*, blind, ein Compositum nicht anerkennen, so kann auch *džá bum mo* kein solches sein; und folglich ist es auch *dža mo* nicht, und alle jene Fälle, wo *mo* die Rolle eines ableitenden Suffixes zu

spielen scheint. Vielleicht will es für manchen nichts bedeuten, daß man nicht nur *džéri mo* Rufer, Herold (Ruf-Mann, Rufens Mann), sondern in ganz gleicher Bedeutung und Bildung *džéri kai* (*kai* Mann) sagt. Aber wie man *đáa mo* Freund findet, so nicht nur *đáa mǐsu* Freundin, Geliebte, sondern auch *đáa dǐnǐ* Lieblings-Kind.

§ 592. Dies ist nun der eigentliche Charakter der Formlosigkeit, daß Wortfügung, Zusammensetzung und Wortbildung zusammenfallen; und dies ist der Charakter der Mande-Sprachen. Man beachte wohl, daß ein Ausdruck darum nicht als Compositum angesehen werden kann, weil er von uns durch ein einfaches oder ein zusammengesetztes Wort übersetzt wird und weil er einen einfachen Begriff ausdrückt. Also *susu-dži* Brust-Wasser für Milch ist kein Compositum, weil es nicht als solches von der Sprache selbst behandelt ist; es ist nicht mehr Compositum als das französische *eau de vie*. *Fírā bō* leben ist so wenig Compositum wie unser Athem holen, das doch auch nur einen Begriff bezeichnet, und ist es so wenig wie *sándžā bō* die Stadt erobern.

Indem ich es dem Leser, der noch nicht befriedigt sein sollte, überlasse, weiter zu suchen, wie unmöglich es ist, in den Mande-Sprachen Zusammensetzung von Wortfügung zu unterscheiden, hebe ich nur noch folgendes Beispiel hervor. Man sagt: *tá kǐ táwarā-ro* Feuer thun in die Tabakspfeife; und nun weiter: *yā tá kǐ táwarā ro mó mǐ* dein Feuer-thun-Pfeife-in-Mann (ist) dieser, das ist dein Feuer-Anzünder. Dies ist ganz analog dem Namen des Truthahns *dūá kǐ kǐnde* (wie eine) Kanone machen(der) Vogel. Will man hierin Composita sehen, wird man es auch in *bóri ma fǐnnu ánu kǐ gberǐ* Medizin mach Dinge (Dinge, aus denen man Medizin macht) sie (sind) Sache schwere. —

§ 593. In den andern Mande-Sprachen ist es nicht anders als im Vai. Als bemerkenswerth führe ich an: *S. boǵe ma se* Boden auf Ding, Schnecke; *a ra doǵa de* ihm an sitzt wo, Gelenk, Fuge; *tǐ ma dǐ* Nest im Kind, ein kleines, noch unreifes Mädchen.

Im Mande heißt der Gaumen: *da kono to san to* eig. Mund Bauch in Höhe in, also was oben in der Mundhöhle ist.

Drittes Kapitel.

Das prädicative und das attributive Verhältniss.

§ 594. Die bloße Zusammenstellung eines substantivischen und eines accidentiellen Stammes vertritt die prädicative Synthesis, wobei es wesentlich keinen Unterschied macht, ob es sich um eine Thätigkeit oder ein ruhendes Merkmal handelt: V. *difi na* Dunkelheit kam; *ná ta* ich ging; — *nā kāsārā nyi* mein Vorsatz (ist) gut; *en dāu mo nyi gba* meine Liebes Person (mein Freund) schön sehr; *en nyómo dāu* mein Bruder (ist) verarmt; *ā kirā dā* seine Krankheit (ist) gefährlich.

Fehlt es demnach den Mande-Sprachen an einem wirklichen prädicativen Ausdrucke, so ergibt sich hieraus von selbst, daß ihnen auch unsere Unterscheidung von Attribut und Prädicat fehlt. Dies ist in so hohem Grade der Fall, daß nicht einmal die Stellung des Merkmalswortes verschiedenen ist (§ 584, 1. 2).

Indessen dürfte sich wohl mit Fug behaupten lassen, es gebe keine Sprache und könne keine geben, wo der Unterschied zwischen Attribut und Prädicat vollkommen fehlte. Dieser Unterschied ist ein rein psychologischer, d. h. lediglich auf der Form der Association der Vorstellungen, in der sie durch das Bewußtsein ziehen, beruhend, und wirkt darum als Kraft auf die Darstellungsform der Sprache.

§ 595. So ist nun auch von den Mande-Sprachen zu zeigen, wie sie ohne wahre prädicative und ohne wahre attributive Synthesis, dennoch beide Verhältnisse von einander scheiden. Hier wird die Bedeutung jener emphatischen Partikeln klar. Denn sie ersetzen die Prädicirung, ihr Mangel kündigt Attribuirung an. Auch Demonstrative wirken in gleicher Weise. Es scheint also, daß die prädicative Verbindung durch trennende Elemente bewirkt wird, welche zwischen die Glieder geschoben werden, während die Glieder des attributiven Verhältnisses eng zusammengehalten werden. Der Sprachgebrauch thut das Seine noch hinzu. Im Vai heißt das Kind *den*, klein *do*. Die einfache Zusammenstellung beider Stämme.

den *do*, wird wohl gar nicht vorkommen; sondern will man die attributive Verbindung, so muß man sich des durch ein Suffix erweiterten Stammes *dóma* bedienen: *den dóma* ein kleines Kind. Hieraus folgt aber nicht, daß *do* ein Verbum sei „klein sein“ (wie das hebräische *qāṭōn*), wie Kölle meint. Denn die prädicative Verbindung von *nā dēn-ē dō* mein Kind ist klein, liegt nicht in *dō*, sondern eher noch im Suffix *ē*; und daß nicht etwa *ma* ein Attributive bildendes Suffix ist, zeigt *nu fēra m ba nyóma* ich und meine Mutter sind ähnlich, ich bin meiner Mutter ähnlich. — *kái-me di* Mann-dieser (ist) fleißig, kann nur prädicativ verstanden werden; denn das Demonstrativum würde nicht zwischen die Glieder des attributiven Verhältnisses treten können. Nicht einmal das Plural-Suffix darf dieselben trennen; daher *mandza bā-nu* Häuptling(e) groß-e, was niemals prädicativ genommen werden könnte; denn dann müßte umgekehrt das Subject das Plural-Affix bekommen, während das Prädicat in allen Fällen ohne ein solches bleibt: *mándžā-nu kórō mu* die Herr-en alt sind, *mógnu sánde mu* die Leute gekauft sind.

Die emphatischen Partikeln *wē*, *ē*, *wa* können auch an das Prädicat treten, niemals aber an das Attribut, und so ist wiederum eine Unterscheidung gegeben.

§ 596. Wenn schon diese Affixe und das attributive Demonstrativum *me* prädicative Verbindung verrathen, so thut dies natürlich das Pronomen personale *a* oder eine Partikel mit temporaler Bedeutung in noch sicherer Weise, daher wird dieses *a* als nota subjecti bezeichneten: *súye ā mó* das Fleisch es (ist) gar, kann nicht attributiv sein (*mo* wird auch von Kölle als Adjectivum und nicht als Verbum angesehen); *dón-ē ā mó* der Reis er (ist) gar, wird durch *ē* und *a* als prädicativ bezeichnet; *kóp-ē a džá* die Sache sie (ist) schwierig. Neben *a* kann das Adjectivum nur prädicativ sein: *ā kéndē* er (war) lebendig, am Leben. Demnach *kóp gbéré* Sache harte (schwierige); aber *sén ā gbéré* der Stein er (ist) hart, *džúri-ē gbéré* der Strick (war) fest, *sém-mē gbéré* dieser Stein (ist) hart, *bóri biri gbéré* Medicin selbige (ist) hart, *nā mūsé ni bāmbu* mein Weib einst (war) hübsch; *džáfa á ma nyi* Verleumdung sie (ist) nicht gut; *séri káma* Zeuge(n) wieviel? attributiv; dagegen *sérienu i káma* Zeugen (sind) wieviel?

§ 597. Auch ein Possessivum vor dem Substantivum und überhaupt endlich der Zusammenhang deutet auf das prädicative Verhältniß: *fára gbére* harte Leber (Muth); *ā fára gbére gbá* seine Leber ist hart sehr, oder besser: er (ist) an Leber hart; *ámo ā kúre kinyā fem-bá tōro* und ihre Stimme war süß in des Teufels (eig. Ding-großes) Ohr; *kái-me ā kô-e džau sére* dieses Mannes Sache ist schlecht sehr; *dumá kare* der Grund ist offen (es ist Tag).

§ 598. Auch wenn das Prädicat ein Substantivum ist, kann jede Copula fehlen: *á toñ Gbákoi* sein Name (ist, war) Gbákoi. — Ja nicht nur die Copula, sondern auch der Ausdruck des Daseins kann fehlen: *kirā-mé-fe noño ba* Weg-diesem-auf Schmutz größer; *ā tón-do Vándi hē Mómoru Kári Kai* unter ihren Namen (d. h. unter ihnen waren) Vandi und Muhammed Kari Kai.

§ 599. Nun haben wir allerdings gesehen, wie die Mande-Sprachen Partikeln und Wörter besitzen, durch welche sie sowohl die Copula am prädicativen Adjectivum und Substantivum, als auch die Existenz ausdrücken (§ 163. 229 ff. 341. 351 ff. 370). Aber alle diese Mittel bieten nur einen Ersatz für das fehlende Verbum substantivum, während dieses wirklich fehlt. Es sind eben nur theils Pronomina, theils qualitative Verba. Wenn ich auch nicht nachweisen kann, was V. *be* eig. bedeutet, so beweist doch schon die Unfähigkeit des englisch redenden Neger's sich den Gebrauch von *to be*, I am anzueignen und seine Geneigtheit, dafür *to live* zu gebrauchen, daß er in seiner eigenen Sprache den Begriff des *to be* nicht besitzt. H. Köler, Einige Notizen über Bonny an der Küste von Guinea, gibt (S. 3—6) anziehende Bemerkungen über das Englisch der Neger: „Sonderbar ist, daß die Verstümmelungen und Veränderungen des Englischen bei allen Negern fast dieselben sind, daß alle sich im Englischen ungefähr auf dieselbe Art ausdrücken trotz der großen Verschiedenheiten unter ihren eigenen Sprachen.“ Erklärlich scheint mir dies dadurch, daß alle Neger-Sprachen dem Englischen gegenüber gleich verschieden sind. Diese Gleichförmigkeit in der Umwandlung des Englischen ist eben darum belehrend für das Wesen der Neger-Sprachen. Hier werde Einiges bemerkt. *To live* bedeutet sein, existiren, vorhanden sein: *him live* for

Bonny er ist in Bonny; oil live? ist Oel da? (§ 584, 1); no live es ist keins da; captain no live der Capitain ist nicht da. — Kölle im Vocab. führt auf *bere* selbst und davon getrennt *bere* schön, gut. Lesen wir nun bei Köler, daß proper gut bedeutet (I be your proper friend), so sieht man wohl, daß V. *bere* selbst und gut bedeutet. — chop Fleisch, essen.

§ 600. Das Haben wird im Vai durch das Sein umschrieben wie die Negation „nicht haben“ durch „nicht sein“: sie hatte sehr viel Hühner, V. *ā tīe kúrum-bá* ihre Hühner vielsehr; *hĩ músie nyómo bé nu* wenn (der) Frau Schwester da ist, wenn die Frau eine Schwester hat; *i kúndo-kári bere* dein Gedanke ist nicht, du hast keinen Verstand; *nā mīe bé nu* mein Schwert ist da, ich habe ein Schwert; *ā fén-e kun ti nu* sein Ding wenn ist da, wenn er etwas hat. — Ich habe keine Kinder, *nā dém bere* meine Kinder (sind) nicht. Auch sagt man *á be m bōro* es ist bei mir, ich habe es, *a bé m bōro* ich habe es nicht.

Im Mande finde ich das Haben fast durchgehends durch *sōto* erlangen, besitzen ausgedrückt. Doch sagt man auch *a be a fe* es ist bei ihm für er hat es.

Viertes Kapitel.

Das objective Satzverhältniss.

§ 601. Wir haben eine nicht geringe Anzahl von Partikeln kennen gelernt, welche als Exponenten des Objects anzusehen sind. Man darf sich aber nicht der Täuschung hingeben, als wäre die Anwendung dieser Partikeln so unentbehrlich, wie es bei uns die Präpositionen und die Causus sind. Orts- und Zeitbestimmungen werden häufigst ohne Partikel verbindungslos hinter das Verbum gestellt: *mú be anū mu*, *án' da mú wūru Džóni* ich (eig. wir § 154) und sie sind (es), sie s welche (quos) zeugten (zu) Dschoni; *mí tá Dénébere* wir gingen (nach) Denebere; *mu džíra Mina* wir gingen-hinunter (nach) Mina; *mú ná Mina džérēma* wir kamen von Mina des Abends; *ām' kō-e bānda sō biri* und die Sache

(war) vollendet (den) Tag selbigen. — Wir haben ja auch schon gesehen, daß die Partikeln, wo sie gebraucht sind, nicht etwa mit größerer Bestimmtheit die Richtung bezeichnen (§ 366).

§ 602. Dagegen scheinen sie die materielle Bedeutung des Verbum näher zu bestimmen oder durch die Natur des Objects bestimmt zu werden. Oben (a. a. O.) sahen wir schon wie das „in“ verschieden gefaßt wird, je nach dem Object. Aehnliches und Gleiches scheint mir in folgenden Fällen vorzuliegen. Man sagt im S. *a lū-ma kirā ra* er befindet-sich auf dem Wege; aber für „er ist in der Stadt“ sagt man nicht *a lūma tai ra*, sondern allenfalls: *a lūma tai kīri*, gewöhnlich aber bloß *a lūma tai* oder *a na tai*. Ferner aber auch: *a mine tai* er kam aus der Stadt; *a kīli Fūta* er kam von Futa, eig. er brach auf in Futa, aber *a kīli fugi ra* er kam (vom) Hochland. — Im Vai heißt es: *ā sére kanmbá bara* er stieg-auf zu Gott (*bara* Ort § 208); *ā sére kóno kando* er stieg auf einen Baum (*kan* § 210). Hier haben auch wir eine andre Wendung für jeden Satz. Aber nicht minder begreifen wir in folgenden Fällen die Verschiedenheit, obwohl wir sie in unserer Sprache nicht ausdrücken: *ī dā-mani jira* du den Mund wisch ab (*mani* um), *āmo ā dā-ro jira* er sein Gesicht wischte ab, *ī māsa-ma jira* wische den Tisch ab (*ma* auf), *ān' da sándža-ro jira* sie s die Stadt fegten, *ī gbánē-ro jira* wische die Schüssel aus, *ī gbándi-e jira* wische den Schweiß ab; *bōro-jira-gbasa* Hand-Wisch-Tuch. (vgl. § 365.)

Gleiches findet sich im Soso: *sañ kiri bā* des Fusses Leder machen, d. h. die Schuhe ausziehen, *sañ kiri ma bā* die Schuhe reinigen; *xiwi me* eine Stimme hören, *xiwi ra me* gehorsam sein, aufmerksam lauschen (einer Belehrung).

§ 603. Zuweilen wird das fernere Object ganz interjectionell beigelegt. Man sagt im Vai: *ā bō-a ni Būse, mō kūrumba, dā-fen-e kunkuru* er war gekommen (von) Buse; Leute viel-sehr! Güter viel! d. h. mit vielen Leuten und Gütern; *nā kēu dōndo sa n nyómoēnu ságba* ich Traum einen hatte: meine Brüder drei d. h. von meinen drei Brüdern; *ān' da jā mē-wā má, dā-fen-e kunkuru* sie Todtenfest dieses machten: Güter viel! d. h. mit vielem Aufwande; *ā sí-ra ni gbā: Pōro-*

džá-feñ, kándo-džá-feñ, džón-e kinkúru er reich war sehr: europäische Güter, Hochlands (d. h. einheimische) Güter, Sklaven viele! d. h. reich an Gütern und Sklaven.

§ 604. Das Wesentlichste aber des objectiven Verhältnisses bleibt immer das accusativische, das des unmittelbaren Objects, und dafür fehlt eine spezifische Bezeichnung. Dies zeigt sich besonders auffallend im Vai, wo auch die transitive Bedeutung des Verbum ohne Exponenten bleibt: *dži gbándi* Wasser heißes, *ā dží-e gbándi* sie Wasser machte heiß; *díma gbóri-e* der Boden (ist) eben, *i sene gbori* ebne das Feld. Hier ist es wieder lediglich die emphatische Partikel *e*, welche als Constructions-Partikel dient, indem sie dem Geiste eine gewisse Richtung gibt, in der die gehörten Stämme auf einander zu beziehen sind.

Das unmittelbare Object tritt vor das Verbum. Um es nun von dem Subject zu unterscheiden, dienen die Subjectpartikeln und der Zusammenhang: *nā kúndā a fá* mein Topf s voll (ist voll), *i tá nā kúndā fá* du geh meinen Topf füllen. Hier ist wohl unterschieden, nur nicht durch Nominativ und Accusativ. Ob Zweideutigkeiten vorkommen können oder nicht, ist hierfür völlig gleichgültig; sie entstehen in der That vielleicht nie; *ā nīe fá* bedeutet: er eine Kuh tödtete; denn „seine Kuh starb“ würde heißen *a nīe fara* oder *a nīe a fa*. Aber wie zweifellos auch immerhin der Sprachgebrauch oder sonstige Mittel jede Zweideutigkeit ausschließen: dennoch ist in den angeführten Beispielen *kúndā, nīe* weder Nominativ, noch Accusativ, noch beides, sondern wirklich keins von beiden und wird von diesem Unterschiede gar nicht berührt. Gewiß unterscheidet der Neger in dem Satze *ā nī gbasi* „er mich schlägt“ den Thätigen vom Leidenden; aber nur thatsächlich und materiell: der Hörende bildet in Folge dieses Satzes dieselbe Anschauung wie der Sprechende, und dieser hat seine ganze Anschauung in jene Worte gelegt. Dazu helfen diesen wie jenen die Stellung der Wörter und die emphatischen Partikeln; aber sie helfen nicht dazu, zum Inhalte der Anschauung noch eine Form hinzuzudenken, in welcher die drei Vorstellungen sich bewegen sollen, welche zusammen die Anschauung vor dem Bewußtsein vertreten (repräsentiren). Das thun unsere Kategorien des Nominativ

und Accusativ; sie sprechen aus, daß die eine Vorstellung in die Kategorie des energischen Subjects, die andern in die des leidenden Objects gehöre, daß eine Bewegung oder Thätigkeit zu denken sei, welche dort ihren Ursprung, hier ihr Ziel hat. Darum muß jedes Wort, einer Vorstellung entsprechend, besonders geformt sein; das gegensätzliche Verhältniß von Subject und Object kann nicht durch irgend ein Zeichen angedeutet werden, sondern erfordert doppelte Formung, nämlich des Subjects als solchen und des Objects als solchen. In unsern Mande-Sprachen genügt ein Laut, um anzudeuten, in welchem Sinne oder in welcher Richtung drei oder mehr Wörter mit einander verbunden werden sollen.

§ 604^a. Es ist schon bemerkt, daß die Vorstellung davon was mittelbares und unmittelbares Object ist beim Neger nicht immer dieselbe ist, wie bei uns (§ 337 f. 365). Außer bei *ko* verhält es sich so bei *buñ* decken, nur gerade umgekehrt. Während wir bei *geben* die Person als das fernere Object ansehen, der Neger als das nähere, sieht dieser bei „bedecken“ die Person, die uns als unmittelbares Object gilt, für das fernere an, die Sache aber, die uns Mittel ist, als das unmittelbare Object: *ánu ñ (= ni) kúra buñ ā má* sie Kleider decken auf ihn, d. h. sie bedecken ihn mit Kleidern (oder einem Kleid). In derselben Weise heißt es: *á rá mǎsu mē gbí fá dǎndǎ-ro* er seine Weiber alle füllte in den Kahn, er füllte den Kahn mit seinen Weibern; *dǎie dá fa gbá* das Wasser den Topf füllte ganz, d. h. der Topf füllte sich selbst mit Wasser.

Fünftes Kapitel.

Tempus und Modus.

§ 605. Der Verbalstamm (auch wenn er mit dem Suffix *M. ta* oder *ndi* *V. ra* versehen ist) ohne Temporal-Partikel ist Aorist und schließt das Präteritum, Präsens und Futurum in sich und ist eben darum auch Imperfectum und Perfectum: *S. a fá* er kam, *M. a ko* er sagte, *a kǎnu* er liebte und liebt

noch, *a lafi-ta* er wünschte und wünscht; V. *á ro* er sprach *ā bé nu* er ist da; *ánu dáu-ra* sie willigten ein und willigen ein; *a ta* er ging, *á kun tá* wenn er geht, da er ging; *ná i tusa* ich fragte dich, *ná i dāa* ich liebe dich; *wu fá ra fa* einer Vater s ist=gestorben; *nā sēye* (*sen i-ye*) ich habe dir gesagt. — Wir dürfen wohl sagen, der Verbalstamm bezeichne die Handlung ohne jede nähere Bestimmtheit; nur der Zusammenhang, d. h. die Natur der Handlung und die Verhältnisse der Wirklichkeit, unter denen die Rede Statt findet, lehren, in welcher Zeit die Handlung, und in welcher Modalität die Aussage zu nehmen ist: *engāre*, *nā mbé ma* was mich betrifft (§ 374), ich was thun (was soll ich thun)? *nā mbé don* was habe ich gegessen?

Der nackte Verbalstamm also kann unmittelbar Glied des Satzes werden, und das ist eben die Formlosigkeit jener Sprachen. Da es aber materiell wichtig sein kann, die ausgesagte Handlung näher zu bestimmen, so haben auch sie, wie jede Sprache, hierzu gewisse Mittel, die nur, weil nicht aus formalem Triebe entstanden, auch nicht von formaler Bedeutung sind.

§ 606. Zunächst kommt der Unterschied des Perfectum und Imperfectum in Betracht. Ersteres wird zuweilen durch das emphatische *wa* (§ 288) angedeutet; d. h. Vollendung und Emphase fallen zuweilen zusammen: *wú ma má-ke-wa* ihr (sicherlich) nicht es (*a* § 53, 2) habt gethan; *an' dá mu gbái-wā-ke* sie haben uns gejagt. Hier wird *wa* noch durch *ke* verstärkt. (Vrgl. auch § 374, 1). Ferner: *en nā-wa*, *kérē ni bān* ich komme (bin gekommen), der Krieg ist vollendet (soll es sein). — Auch *wē*, da es Gleichzeitigkeit mit der Vergangenheit und der Gegenwart ausdrückt (§ 290), kann in letzterer Beziehung die Vollendung in der Gegenwart (das eig. Perfectum) ausdrücken: *ēm ma džom firi-wē nāe* ich nicht Sklaven habe geladen hieher. — Nicht minder begreiflich ist es, daß *wi*, da es nur eine kurze Vergangenheit bedeutet, auch das Perfectum ausdrückt: *ēm fá i mbé kọ fōawēye* (*foa-wi iye*) mein Vater welche Sache hat gesagt dir?

Dieselben Partikeln bedeuten aber auch das Plusquamperfectum, wie sie überhaupt erzählen: *ánu fa i kú mu gbēre fōā-wi Kári-ye*, *án'da gbíro dan* ihr Vater Worte welche alle

gesagt hatte zu Kari, sie alle hatten gehört, d. h. alle Worte, welche ihr Vater gesagt hatte.

Aber auch ganz materiell durch ein Wort, welches die Vollendung bedeutet, wird das Perf. ausgedrückt: V. M. *bañ* enden, beenden (§ 247): V. *na baidiā* (*bañ i diā*) ich vollende dich lieben, d. h. habe dich geliebt und liebe dich noch; *án'da bañ kére béra mi-ma* sie haben Krieg geworfen auf uns. — Die Präterital-Partikeln mit diesem *bañ* ergeben ein Plusquamperfectum und man ist im Vai zuweilen sehr umständlich und materiell: *ánu i ban-dá ni ā má, ámu Džáni ro* sie hatten vollbracht es (zu) thun, und John sagte, nachdem sie das gethan hatten, da sagte; *ánu bándę* (*banda wę*) *fá nyāw-a, ámo án'da sęre* sie hatten vollendet (den) Todten zu kleiden, und sie ihn brachten-hinauf (s. auch § 557 f. 256, c); *ęm bándá n kó-wa-kę n só-ro-wa* ich vollendete mich waschen, ich brach wieder auf (*ro* § 365*, 2).

§ 607. Wie die emphatischen, so bedeuten auch die ihnen verwandten Subjects-Partikeln, wie wir gesehen haben (§ 344) die Wirklichkeit, nur in schwächerem Grade. Zeigten jene die Vollendung an, so eignen sich diese für die einfache Erzählung.

Das Unwirkliche (der Imperativ, Subjunctiv, das Futurum u. ä.) wird durch den Mangel der Subjects-Partikel angedeutet (§ 304). Hierauf beruht der Unterschied zwischen *ná tā* ich gehe, ging, bin gegangen, *yā tā* du gingst, und *ęn tā* ich will gehen, ich gehe, oder soll ich gehen? *i tā* du geh, *i kun tá* wenn du gehst; *mu má ta* wir (werden) nicht gehen. Vrgl. auch § 259*. 348.

Wir begreifen auch, wie das emphatische *ni, i* einerseits die Wirklichkeit kategorisch und gerade darum die Aufforderung, Folge u. ä. andeutet; „ihr eßt“ gilt auch uns als Aussage der Wirklichkeit, des Pflegens, des Befehls (§ 256 ff.)

Wie wenig aber diese Partikeln Zeit-Unterschiede bezeichnen, mag aus folgendem Beispiel hervorgehen (Anhang III Fabel, von der Spinne gegen Ende): *a i dónedónđa* sie als gerade Reis, und: sie hat Reis gegessen.

§ 607*. Der Imperativ ist gewöhnlich vom einfachen Personal-Pronomen begleitet; dieses fehlt aber zuweilen, indessen doch wohl nur vor Verben die selbst bloß eine Aufforderung

enthalten, denen erst ein andres concretes Verbum folgen muß: *tá fo* geh sagen. Wie *ta* werden noch *na* komm und *dže* sich gebraucht, obwohl auch hier die Person immer hinzugefügt werden kann. Sonst wird nur noch *ko* gib gewöhnlich ohne Subjects-Pronomen gebraucht, weil ein Objects-Pronomen vorgesetzt wird; selten *i n ko* du mir gib, *wu n ko* oder *wu ni n ko*, gewöhnlich *en ko* mir gib.

§ 608. Ein wahres Participium gibt es nicht; doch gibt es adjectivische Ableitungen vom Verbum (§ 180—182), welche das Perfectum, und gerundive Bildungen, welche die Dauer ausdrücken (§ 236—240): *em be tá-na* ich bin im Gehen; *em be kánba furt-nā-wa* ich Gott bitte, ich bete. Hierdurch wird ein eigentliches Präsens imperfectum erreicht, während *en ta* und *ná ta* das Präsens im Schwanken zwischen Präteritum und Futurum darstellen.

§ 609. So wenig wie ein Participium kann es in formlosen Sprachen einen Infinitiv geben. Doch fehlt es nicht an mehrfachem Ersatz.

kp Absicht, Ursache, *kōa* in Absicht, in Ursache bedeutet um zu und weil, wegen: *mú ná kére-wa-ké kōa* wir kommen Krieg-machen(s) Absicht-in; *i fārā sá ná džé kōa* dein Herz froh mein(es) Sehen(s) wegen, weil du mich siehst. Ganz ebenso wird im Soso das gleichbedeutende *fe-ra* gebraucht (§ 319. 320. Anhang E, Satz 32. 35).

Einfacher, aber in derselben Anschauung geschieht es, daß der Infinitiv durch bloßes *a* mit Weglassung des *kp* bezeichnet wird: *em be tá fō-a nu mōnū-ye* ich werde gehen es (*ta a*) zu sagen (zum Sagen) dort den Leuten (vgl. § 340 auch 343). Für *a* steht auch häufig *na* (§ 237): *an' téré-a má bírá-na* sie verbrachten den Tag mit Streiten (Streitnehm-en).

Daß der nackte Verbalstamm als Infinitiv dient, zeigt sich wohl nur hinter den Hilfsverben *ta* gehen und *na* kommen (etwas zu thun). So ist es namentlich im Mande: *a lafi-ta suo wafi-la* er wünscht ein Pferd zu verkaufen; aber: *a ta-ta suo wafi* er ging ein Pferd (zu) verkaufen. Eben so im Vai auch nach *bañ* vollenden (§ 606).

Die üblichste Weise jedoch ist die, den Infinitiv durch einen Satz auszudrücken: *a-wa-i má kó-g wé džau* es (gewiß)

macht das Salz nicht verderben, eig. es macht, das Salz nicht verderbe. Hierüber später bei der Unterordnung der Sätze (§ 623. 626). Vrgl. auch § 394. 566.

Sechstes Kapitel.

Die präpositionalen Begriffe.

§ 610. Was die räumlichen Verhältnisse betrifft, d. h. die Lage der Dinge gegen einander, so hat Pott richtig gesehen, daß der Mensch hier die Hauptbestimmungen seinem eigenen Körper entnimmt. Unsere Neger-Sprachen entsprechen dem. Wir haben gesehen, wie die präpositionalen Begriffe zum Theil sehr materiell bezeichnet werden nach den Theilen des menschlichen Körpers: vor V. *dža-ro*, S. *nya-ra* im Auge; hinter V. *kɔ* im Rücken, *gba-ro* in der Spur; bei V. *bɔro* Arm; V. *bára* und *tina* Platz, bezeichnen allseitig den ganzen Raum, in dem jemand sich befindet; auf und über wird durch V. *kaɪ* Nacken bezeichnet. Nur unter wird nicht durch Fuß gegeben; vielleicht weil *keɪ* nicht den Fuß, sondern das Bein mit dem Fuß bezeichnet. Man sagt also: *Wálaháula a be tere džé-ro* W. war im Herabsteigen (d. h. unter) der Sonne. Aber auch V. *koro*, M. *koto* ist unter, dessen Grundbedeutung unbekannt ist, wie die von S. *buii*, *bui*. V. *Mani* bedeutet das Verhältniß des Anliegens also an, bei, neben, rundherum, M. *kura* um.

§ 611. Auch den Hauptunterschied von drinnen und draußen bezeichnen jene Sprachen materiell: V. *bū-ro* im Bauch, M. *kono* Bauch. Und eben darum, weil sie ihn nur aus der concreten, stofflichen Anschauung haben, kennen sie ihn nur halb; denn das Innere eines Dinges, wie des Menschen ist ein der Anschauung sich darbietender Raum; das Draußen dagegen ist bloße Begrenzung, Negation, Abstraction. So haben wir schon gesehen (§ 364. 366), daß der Neger *ɛv*, *ɛx* und *ɛiɔ* nicht unterscheidet. Materiell freilich ist ihm das Hineingehen etwas Anderes als das Hinausgehen, aber auch nur materiell; er erkennt hierin nicht eine verschiedene Form

der Bewegung, ein verschiedenes Verhalten des Objects zu derselben Bewegung, sondern eine andere Bewegung, deren Object immer dasselbe bleibt. So bedeuten auch V. *bara* und *tina* zu, nach (§ 208), M. *kan* auf, von oben herab (§ 210). Wenn nun in dem Verbum *ta* gehen und *na* kommen die Richtung her oder hin eben so wenig angedeutet ist wie in einer Postposition, so begreift sich, daß der Neger sagen muß: *ámo á ni ná dara*, *ámo á ni ké* und er kam (nach) der Stadt und er kam an (oder erreichte); oder: er brach auf Dschondu ging Dschareng (§ 576). So greift nun hier wieder der Mangel an Verdichtung der Vorstellung ein, wie er dadurch festgehalten wird und überhaupt mit der Formlosigkeit in Wechselwirkung steht.

§ 612. Darum, weil die Raumverhältnisse nur materiell erfaßt sind, sind sie so mangelhaft entwickelt. Die Etymologie der Postpositionen *ma*, *ro* ist freilich unbekannt, und es ist nicht wahrscheinlich, daß sie etwa Kopf, Bauch bedeutet hätten; aber ihre Bedeutung gehört doch in den Kreis der concreten Anschauung: auf, in. Die Richtung ganz allgemein bezeichnet *ye* gegen, nach. — Gelegentlich wird auch ein Verbum gebraucht um unsere Präposition zu ersetzen: *Pánya moǵnu á basáre áno-a džónǵnu* (die) Spanien Leute sie gemischt (oder hinzugefügt) ihre Sklaven d. h. die Spanier mit ihren Sklaven.

So materielle Wörter sind einer geistigern Entwicklung zu causalen Verhältnissen wenig fähig.

§ 612^a. Hier sei noch einer Eigenthümlichkeit im Gebrauche des Pronomen Possessivum bemerkt. Dasselbe umschreibt nämlich häufig den Begriff unseres „für“ oder des Dativus commodi: *mú tá móa síye fá-na* laß=uns gehen unser Vieh tödten=zu, d. h. Vieh für uns tödten; *i kúnni kúre sundá nda*, *á dúma mé ké* da du Nachricht gesandt=hast mir, sein Hemde ist hier, d. h. hier ist ein Hemde dafür, zum Danke dafür. — Hieraus erklärt sich erst die Umschreibung des Habens durch das Sein § 600, denn *meus gladius est* = *mihi gladius est*.

Siebentes Kapitel.

Mangel an Zusammenziehung der Sätze

§ 613. Zusammenziehung der Sätze kommt kaum vor; man sagt im Vai: *áreiná (a ro i na) ñ ko káni dǝ́ǝre sũmféra, ná ñ ko káni gbéna sũmféra, ná ñko bárawā-rá sũmféra, ná ñ ko nte dǝ́ǝre sũmféra* er sprach: du komm mir gib Gold-(Stücke) sieben, komm mir gib Silber(=Stücke) sieben, komm mir gib Schafe sieben, komm mir gib Ochsen rothe sieben. Vrgl. auch den Anfang der Fabel von der Spinne (Anhang).

Eben darum muß es auch mit dem Bindewort „und“ in jenen Sprachen seine beschränkende Bewandtniß haben, wie auch nach § 378 wahrscheinlich wird. Bedeutend ist auch was § 301 bemerkt ist, wonach der Mangel an Zusammenziehung mit der Subjects-Partikel in Verbindung steht. Endlich ist hier auch der Mangel an Verhältnißwörtern zu nennen. Der Neger kann nicht sagen: er ging von A nach B, sondern: er brach auf (von) A, er ging (nach). B (§ 611).

§ 614. Bekannt ist, daß Kinder ebenfalls die Zusammenziehung der Sätze nicht kennen; diese fehlt überall bei niedriger Entwicklungs-Stufe des Bewußtseins. Sie zeigt sich auch in folgender Wendung, wo das Adverbium „darauf, dann“ umschrieben wird: „nachdem sie a gethan haben, thun sie b; nachdem sie b gethan haben, thun sie c“ u. s. w. (§ 256, c). Was aber bei höher angelegten Sprachen nur Mangel an Verwendung der gegebenen Mittel, an Herrschaft über die Sprache ist, die einen reicheren Keim in sich trägt: das ist mit der Form der Mande-Sprachen so verwachsen, daß es ein constitutives Moment des Bewußtseins jener Völker ist. Und was liegt hierin? was erkennen wir hieraus für die psychische Organisation des Negers?

Psychologisch ist die Zusammenziehung die Verschmelzung der, zweien oder mehreren Sätzen gemeinsam angehörenden, Glieder. Aber wir müssen hier unterscheiden zwischen dem Inhalte, wie er dem Geiste angehört, wie er im dunkeln (unbewußten) Grunde der Seele liegt, und der Form, wie er

sich im Bewußtsein, in der Form der Vorstellung bewegt. Jene gemeinsamen Glieder der Sätze sind nicht nach ihrem Inhalte verschmolzen, sie sind nicht für den Geist eins geworden; sondern nur die im Bewußtsein sie vertretenden Vorstellungen (Wörter) sind verschmolzen; zwei oder mehrere Kreise schicken nur einen Repräsentanten ins Bewußtsein, während sie selbst gesondert bleiben. Also für die Form des Bewußtseins ergibt sich uns ein charakteristischer Zug im Kopfe des Negers. — Warum aber verschmelzen in seinem Bewußtsein die Vorstellungen nicht, die bei uns verschmelzen? Unterliegt die Seele des Negers nicht denselben Gesetzen wie die unsrige? Gewiß ganz denselben. Weil aber andere Umstände obwalten, so machen sich allerdings andre Gesetze geltend, wie das auch in uns geschehen würde, wenn dieselben Verhältnisse obwalteten. — Nämlich auch hier zeigt sich der Mangel an Isolirung der Vorstellungen. Darum weil im Bewußtsein des Negers z. B. die Verba mit den Objecten noch zu fest associirt sind, können höchstens beide mit demselben Verbum und demselben Objecte verschmelzen, und auch dies nur, wenn sie beide mit demselben Subject associirt sind. Kurz nur zwei völlig gleiche Anschauungen können im Neger verschmelzen. Wenn aber nur eins der Theile zweier oder mehrerer Anschauungen gleich ist, so kann keine Verschmelzung entstehen, weil sie durch die feste Association dieses einen Theils mit den verschiedenen Theilen gesondert gehalten werden. — Also darum tritt keine Verschmelzung, und also keine Zusammenziehung ein, weil die Vorstellungen des Negers nicht selbständig genug stehen, nicht isolirt genug sind, sondern durch die festgehaltene Beziehung auf die Anschauung fest an einander gekettet sind. Will sich der Neger zwei Anschauungen vorstellen, so bedarf er dazu zwei dieselben völlig deckender Complexe associirter Vorstellungen. Ist nun auch in diesen beiden Complexen eine Vorstellung gemeinsam, so wird diese doch in jedem Complexe festgehalten. Dagegen sind in unserm Geiste die Vorstellungen jedes Complexes nicht minder fest associirt, aber zugleich so selbständig, daß jede einzelne gewisse Schicksale erfahren kann, von denen der Complex nicht mit ergriffen wird. Denn durch unsere Wortform erhält jede Vorstellung

ihre volle Selbständigkeit, während doch zugleich auch ihre Association (ihre Beziehung zum Ganzen) erhalten bleibt.

Durch Verschmelzung im Bewußtsein aber entsteht Verdichtung. Und so sieht man wie die mangelhafte Verdichtung der Vorstellungen gerade von der mangelhaften Isolirung abhängt, beide aber mit der Formlosigkeit verbunden sind.

Achtes Kapitel.

Ordnung der Sätze.

§ 615. Unterordnung der Sätze hängt von Conjunctionen und Modi ab. So mangelhaft diese Mittel in den Mandé-Sprachen sind, so mangelhaft auch ihre Periodik. Ueber die Conjunctionen vrgl. § 377 — 402. 253 — 255. Der untergeordnete Satz kann vor und hinter dem übergeordneten stehen; nämlich die Stellung ist abhängig von der eigenthümlichen Natur der Conjunction.

§ 616. Der größte Theil der Rede bewegt sich durch coordinirte Sätze und das V. *amu* „und“ ist ermüdend häufig. Ganz gewöhnlich ist die Formel: „er that das und er that das“ für „nachdem er ... that er“ (vrgl. § 301).

§ 617. Wenn die zeitliche Aufeinanderfolge gewöhnlich durch *amu*, also rein copulativ ausgedrückt wird, so wird die Gleichzeitigkeit asyndetisch bezeichnet, also vielmehr nicht bezeichnet: *a i ná m bará, á kái mē tára* (als) er kam zu mir, er diesen Mann traf; *á mūsie tára, á i dōne dōnda* er sein Weib traf, (während) sie Reis aß (§ 558).

§ 618. Eben so wird das Zukünftige oder Folgende asyndetisch angereiht, d. h. „bis“ wird nicht ausgedrückt: *ná tswá-ké káka ñ kányā-wa* ich fragte lange, (bis) ich müde ward.

§ 619. Wie das Gleichzeitige (§ 617), so wird auch das Bedingte zuweilen asyndetisch beigelegt: *en kére-furé bere, ná dēne m* (aus *ni*) *fá* (wenn) ich das Schneckenhaus weggebe, mein Kind stirbt; *á wa i má, femmē were á dōn-da* (wenn) er es thut, die Sache wird nicht ihm schaden.

§ 620. Hieran reiht sich die asyndetische Wendung für „mag er — mag er“: *wú i mu ké soé-ro, kọ béré; wú i mu firi tá-ro, kọ béré* ihr uns thut in die Höhle, Sache (ist) gut; ihr uns werft in das Feuer, Sache gut; d. h. möget ihr ... so ist es gut; oder möget ihr ... so ist es auch gut; oder: wenn ihr ... so; wenn ihr ... so.

§ 621. An § 618 schließt sich der Ausdruck des Erfolges. Man konnte ja auch oben übersetzen: ich fragte lange, sodaß ich ermüdete. Also: *áreimā (a ro i ma) káma, yā kọri súsú-dzíte bọ?* er sagte: du thatest was, (daß) du Leoparden Milch ausdrücktest? *ā mbé ma yā kiri firā-ro* er was that, (daß) du-ihm bandest im Walde? *nā bānda birá u, á were béra* ich den Himmel halte, (sodaß) er nicht fällt.

§ 622. Die Ursache: *mu méi (ma i) kere kọ-ro mándə-a, móa móǵnu á tá kéríma Mdsagbara* wir nicht dir riefen Ursache anderer-aus, (als weil § 576^b) unsere Leute s gingen neulich (nach) Masagbara.

§ 623. Häufig stößt man auf asyndetisch an einander gereimte Sätze, bei denen jedoch die Unterordnung des folgenden durch die modale Partikel *ni* oder durch die Weglassung der Subjects-Partikel angedeutet wird (§ 607). Und hier kommen wir auch auf einen Ersatz für den Infinitiv (§ 609). Man sagt: *nā dīa n tómboké* ich liebe (daß) ich spiele; *ámo áno ánu kéré ánu n' nā* und sie ihnen riefen, sie sollten kommen; *á wa i má a n' báro* es macht (daß) er wird gesund; *wu ni ñ ko, ẹn ni á mí* gebet mir, (daß) ich möge es trinken; *wú ma mú ko dom fén-da, mú ni á dón, mú bu m (= ni) fá* ihr nicht uns gabt Eß Sachen, (sodaß) wir hätten-können es essen, (sodaß) unser Bauch wäre gefüllt; *i tá fo Mómorū-ye, á n' ná* du geh sagen Mohammed-zu, er möge kommen; *wú kun dau, kéré ni bān, mu i tọ nīe* ihr wenn einwilligt, (daß) der Krieg sei vollendet, (so) wir wollen bleiben hier.

Auch das Hilfsverbum *bé*, welches das Futurum umschreibt (§ 241), und die Negation *were* bilden asyndetisch untergeordnete Sätze: *ẹn gúrū-a (wuru) ẹm bé tá* ich muß (oder ich wünsche) ich werde gehen; *nā bānda birá u, á were béra* ich den Himmel halte, (sodaß) er nicht falle. — Auch *tọ*: *dzá-fem béré m boro ẹn tọ á ko* Vermögen nicht (in) meiner

Hand, (daß) ich bliebe, es ihm (zu) geben d. h. ich habe nichts, daß ich ihm etwas geben könnte.

§ 624. Nach *jò*, sagen, und ähnlichen Verben wird der Inhalt der Rede ohne Bindepartikel beigefügt, aber gewöhnlich durch V. *ro*, M. *ko* eingeleitet, d. h. er wird direct eingeführt, aber dennoch nicht im Sinne des Redenden, sondern doch nur des Berichtenden: *mo ma jò ro ɛ̃n fa ra mo-wu sɔ-ni* der Mann (hat er) nicht gesagt sprechend, mein Vater s jemanden habe-gesandt (mein Vater, d. h. der Vater dessen, der eben spricht, aber weder des Boten noch des Auftragegebers); *i nyómo ma jò-ni á ro yā já* (hat) dein Bruder nicht gesagt er sprach du bist gestorben? d. h. hat nicht dein Bruder gesagt, du wärest todt?

Indessen könnte in diesen Sätzen *ma* aus *ma a* contrahirt sein, und dann hätten wir auch hier die häufiger wiederkehrende Construction, daß zwar der Inhalt der Rede ohne Partikel eingeleitet, aber durch ein vor das Hauptverbum tretendes *a* als allgemeines Object anticipirt und so in den Zusammenhang der Construction gebracht wird: *ɛ̃m bɛ á džé wu táwá-wi* ich habe es gesehen (daß) ihr ginget fort; dies geschieht auch bei der Modal-Partikel *ni*: *ná a džá á ni tɔ m bôro* ich liebe sie, sie möge bleiben bei mir, d. h. ich wünsche, daß sie bleibe.

§ 625. Ueber „daß“ im Mande § 393 f. — Im S. wird *χa* (§ 312) ganz wie im Vai *ni* gebraucht: *a fala m-bɛ m χa a-ra fala* er sagte mir (daß) ich solle es machen (*fala* sagen; machen, nicht im Vocab.).

§ 626. Den Infinitiv oder den Satz endlich, der von Adjectiven abhängig ist, finde ich in der Mande-Uebersetzung des Matthäus durch *ni* wenn umschrieben; 19, 23: *a mam feia ni fankama dun-ta Aryena mansaro-to* es (ist) nicht leicht, wenn ein Reicher eintritt (*dunta* dürfte ein Fehler für *duñ* sein) Himmels Reich-in; 10, 25: *a kanianta talibo-ye ni a bɛ ko a karamo ti* es (ist) genug dem Schüler wenn er ist wie sein Lehrer.

Aber ebenso wird auch der Inf. nach Verben umschrieben; 1, 20: *kana sila ni ie Mariam muta i kánu muso ti* nicht fürchte-dich, wenn du Maria nimmst (zu nehmen) deine Lieb Frau als.

Ob diese Constructionen Macbrair's unter den Mandenga's wirklich üblich sind, bleibt dahingestellt.

§ 627. An die vorstehenden §§ schliessen sich auch folgende umschreibende imperativische Ausdrücke des Mande: *munya ñ a ke* warte oder bleib (bis daß) ich es thue, laß es mich thun; *ëm bula ñ a ke* mir gestatte, (daß) ich es thue; *a tu ñ a ke* es erlaube (daß) ich es thue (*tu* = V. *tp*).

Schluss.

§ 628. Bevor wir das schon öfter und besonders § 614 ausgesprochene Urtheil über die Mande-Sprachen schliesslich zusammenfassen, können wir uns der Frage nicht entziehen, ob wir nicht dadurch völlig verhindert werden, uns eine Ansicht zu bilden, daß jene Sprachen uns nur in ihrem gegenwärtigen Zustande und nicht aus früherer Zeit vorliegen.

In dieser Beziehung ist nun zunächst zu bemerken, daß wir doch nicht ganz und gar auf die Kenntniß von heute beschränkt sind. Wir haben nämlich:

Mande-Glossen aus arabischen Schriften.

§ 629. In den geographischen Werken der Araber wird auch des Sudan und seiner Bewohner gedacht, und dabei werden uns gelegentlich Wörter der Mande-Sprachen aus dem 14. und 13. Jahrh. p. Chr. überliefert. Dies geschieht wo von dem Stamme der Melli die Rede ist, der zur angegebenen Zeit den westlichen Theil des Sudan beherrschte. Barth hat durchaus Recht, wenn er in diesen Melli einen Stamm der Mandenga erkennt *).

So lernen wir das Melli-Wort *mansa* kennen, welches bald den Herrscher des Reiches bezeichnet und mit Sultan übersetzt wird, bald auch den Vasallen, den untergebenen Beherrscher eines unterworfenen Stammes, den Statthalter in einer Provinz. Dieselbe Bedeutung hat aber auch noch das heutige M. *mansa*, V. *mandža*, S. *maŋge*. Diese dialektischen Varianten bestanden aber auch schon vor sechs Jahrhunderten;

*) Wenn er aber behauptet, *melli* bedeute „frei“, so weiß ich nicht, worauf er dies gründet.

mandža (Zeitschr. der deutschen morgenl. Ges. IX S. 569)
manja (S. 585).

Sollte nun aber der Oberherr im Gegensatze zu den Statthaltern ausdrücklich bezeichnet werden, so geschah dies im 14. Jahrh. durch *mansa kunkur*. Nun bedeutet V. *kunkuru* viel, und dies Wort ist zusammengesetzt aus *kurun* viel und *korɔ* groß, wie Kölle meint; ich nehme lieber an, daß V. *kunkuru* viel eine Reduplications-Form von *kurun* viel, und jenes *kunkur* der Melli eine gleiche Form von *korɔ* groß ist.

Statt *mansa kunkur* heißt der Sultan der Mellier auch *Melli-kuyi kunkur*. Hier zeigt sich nicht nur wieder ein Mande-Wort: *kuyi* = M. *kunti* Fürst, Häuptling (nur *ku* und *kun* werden identisch sein, welche eig. Haupt bedeuten; *yi* scheint Suff. = S. *dži*; M. *ti* dagegen bedeutet Herr), sondern wir sehen hier auch, wie das genitivische Wort vor dem regierenden, das Adjectivum aber hinter dem bestimmten Substantivum steht, wie heute noch in den Mande-Sprachen Regel ist.

Derjenige Fürst der Mellier, der (im 13. Jahrh.) zu ihrem gewaltigen Sultanat den Grund legte, hieß nach *Ibn Chaldūn*: *Mari Džata*, und ausdrücklich wird bemerkt, *džata* bedeute Löwe. Noch heute heißt der Löwe M. *džata*, V. *džara*, und noch heute wird der Name dieses Thieres häufigst als Personennamen gebraucht.

Ibn Chaldūn (ed. Slane I p. ۳۱۳ Uebers. II p. 110) überliefert: *māri* bedeute Vezir; im Mande ist *mari* Herr, Besitzer.

Noch andre Wörter, die überliefert sind, übergehe ich, weil ich sie entweder gar nicht oder doch nicht sicher aus dem mir vorliegenden Wortvorrath erklären kann.

§ 630. Indessen, was will es sagen, selbst wenn wir noch vollständiger über die Neger-Sprachen des 13. Jahrhunderts unterrichtet wären? Wie waren sie vor 3 Jahrtausenden beschaffen? Das müßten wir wissen. Ich erwidere. Der völlig grundlosen Ansicht gegenüber von der großen Veränderlichkeit der uncultivirten Sprachen, die von Geschlecht zu Geschlecht Grammatik und Wortschatz neu gestalten sollen, ist schon dies wichtig, daß nachweisbar die Neger-Sprachen seit einem halben Jahrtausend sich kaum geändert haben.

§ 631. Was aber unsere psychologische Betrachtung betrifft, so gründet sie sich auf Momente, welche volles Leben im Bewußtsein jener Neger haben und von höchster Bedeutung für dasselbe sind. Ob Jahrtausende oder Jahrhunderte alt, es sind Momente, welche den Charakter primitiver Gestaltung an sich tragen — Momente, denen, wenn sie nicht in ein höheres Alterthum hineinreichen, andere von ganz gleichem Charakter vorangegangen sein müssen. In der Geschichte der Sprachen wird Form niemals durch Formlosigkeit ersetzt — Beweis: die romanischen Sprachen, die neugermanischen —; wo also wirklich Formlosigkeit herrscht, da ist sie primitiv.

Statt der jetzt üblichen materiellen Elemente, welche wir als Ersatz unserer Wortableitung fanden, wurden vielleicht ehemals andere, aber gewiß nicht minder materielle verwendet; und kaum die Spur eines Strebens, dieselben zu Suffixen herabzudrücken. — Die Hilfsstämme aber, die keinen materiellen Sinn haben, schloßen sich an den Kreis der Interjectionen. Sie zeigten sich zum Theil entschieden als rein emphatisch; ich möchte dies von allen behaupten. Es kommen in ihnen nur wenige und nur schwache, halbvocalische Consonanten vor, die durch den Vocal differenzirt werden: *wa, we, wi, o, u; ra, re, ri; ma, me, mu; na, ni, nu*. Die Partikel *ro* rechne ich nicht hierher, sowohl wegen ihrer materiellern Bedeutung, als auch wegen ihrer Verwandtschaft mit *M. to*. Ein solches Verhältniß nun scheint mir durchaus primitiv und onomatopoetisch, ist auch eigenthümlich und scheidet jene Sprachen namentlich von denen der mongolischen Race. Diese Partikeln stehen in der Mitte zwischen Interjection und Pronomen und sind auch von den indogermanischen Suffixen im Ursprunge verschieden. Diese zeigen die kräftigsten Consonanten und müssen von Anbeginn bestimmtere Bedeutung gehabt haben. Eben darum haben sich in den Mande-Sprachen die Suffixe nicht zu rein formaler Bedeutung erhoben, sondern sind in der Sphäre des Gefühls stehen oder doch ihr nahe geblieben, während die indogermanischen von bestimmtern Anschauungen ausgehend Exponenten bestimmter Vorstellungs-Verhältnisse wurden.

§ 632. Fragen wir also, auf welcher Entwicklungsstufe haben wir uns die Mande-Sprachen zu denken, so antworte ich: Allerdings haben die Stämme eine so bedeutende Zersetzung erlitten, daß sie in dieser Beziehung als eben so weit vorgeschritten wie das Neudeutsche angesehen werden müssen. Ihre feinsten grammatischen Elemente dagegen sind mit unsern Flexionssuffixen gar nicht zu vergleichen; sie sind als primitiv zu betrachten, da sie weder aus andern Elementen entstanden, überhaupt nicht verstümmelt, noch auch ihrer Natur nach spätern Ursprungs sein können. Namentlich hätten wir keine Analogie dafür, sie als Ersatz für verloren gegangene Flexionsformen anzusehen.

§ 633. Psychologisch aber fanden wir die Mande-Sprachen im letzten Grunde durch drei Kategorien charakterisirt: Mangel an Form, mangelhafte Isolirung und mangelhafte Verdichtung der Vorstellung. Diese drei Verhältnisse stehen in Wechselwirkung zu einander, und sind nur die verschiedenen Ausstrahlungen des einen Haupt-Punktes: im Bewußtsein des Mande-Negers ist die concrete Anschauung mit ihren materiellen Verhältnissen noch vorwiegend, und ihre Umsetzung in Vorstellungen ist unvollständig vollzogen.

Zu diesen mehr negativen Merkmalen können wir dann positiv hinzufügen, daß die Mande-Neger die Verhältnisse der Vorstellungen theils noch durch die concreten Verhältnisse der Anschauung erfassen, theils und zwar die feinern durch Gefühlsmomente — beide materieller Natur.



A N H A N G.

Texte.

Einleitung.

Die Schrift der Vais.

Es hat in Europa grofse Verwunderung erregt, von Forbes, Befehlshaber auf einem englischen Schiffe, zu hören, dafs die Vai-Neger eine eigene Schrift besitzen (s. *Journal of the London geographical Society* vol. 20. 1850. S. 89 ff.). Dieser Entdeckung von Forbes verdanken wir überhaupt eine nähere Kenntniß der Vai-Sprache; denn in Folge derselben wurde der Missionär Kölle zu den Vais gesandt, um ihre Sprache und Schrift zu untersuchen (s. Appendix der Vai-Grammatik).

Die Verwunderung ist geschwunden. Die Vai-Schrift ist nicht das naturgemäfse Erzeugniß einer sich bildenden Cultur und Civilisation, wie die ägyptische, die chinesische und die Keil-Schrift oder auch nur die mexikanische; sondern sie beweist nur, dafs ein Neger so erfindungsreich sein kann, wie ein nordamerikanischer Indianer.

Die Vais haben längst vor der Erfindung ihrer Schrift Europäer schreiben sehen. Sie verkehrten ja auch längst mit Mandengas, welche Muhammedaner sind und arabisch lesen können. Ja es hat nicht an Engländern gefehlt, welche versuchten einige Vais schreiben zu lehren; aber diese hatten nicht die nöthige Ausdauer es zu lernen, gewifs besonders deswegen, weil jene Engländer ungeschickte Lehrer waren mit einer irrationalen Orthographie. Dann hatten sie auch als Boten mit Briefen Gelegenheit den Erfolg der letztern

zu beobachten, den sie sehr naiv darstellen. Es ist nämlich nicht schwer, den Begriff „schreiben“ zu fassen und sprachlich zu bezeichnen. Der Vai sagt: Papier besprenkeln, bespritzen (§ 506). Die Mandenga und Soso, durch den Qoran längst an Schrift gewöhnt, haben dafür ein Wort, dessen ursprünglichen Sinn ich nicht kenne: *M. safe*, *S. sibe*. Dagegen ist der Begriff des Lesens, wie sein Ausdruck schwerer. Die Soso haben *χaran* lesen, lernen, lehren; ebenso die *M. karan*. Dies Wort klingt so sehr an das arabische *qara'a*, daß man es im ersten Augenblick für entlehnt halten möchte. Es scheint aber eine bemerkenswerthe Verschmelzung des arabischen Wortes mit einem einheimischen und eine eigenthümliche Apperception vorzuliegen. Es gibt nämlich in den Mandesprachen ein ursprüngliches Wort, das auch im Vai vorkommt und hier *kara* lautet mit der Bedeutung: achtsam sein auf etwas: *ɛn kara nã sokẽ-ra* ich achte meine Arbeit-auf; *ɛn kara kira-moẽ-ra* ich warte (einen) Kranken. Davon kommt *kara-mo* Lehrer, das ganz gleichlautend auch im Mande sich findet; *kárare* gelehrt, geschickt. Die sinnlichste Bedeutung hat *S. χaran* müde sein. Dies ist also wohl die Grundbedeutung, und ähnlich wie unser „Sorge“ eig. Verletzung, Schmerz, ward es früh auch auf geistiges Thun übertragen, gewissermaßen „besorgen“. Das arab. Wort *qara* verschmolz mit diesem Worte, und so erhielt dieses auch die Bedeutung lesen und lernen. Gewissermaßen definirt nun wird das Lesen, wenn ein Vai zu seinen Landsleuten sagt: „Könnt ihr wie die Europäer ein Papier zurecht machen, sodaß ihr es euren Freunden sendet, er aber es sehe und dann dasselbe wie ihr sage?“

Die Vortheile der Schrift leuchteten also wohl manchem Vai ein; und so erfand Momoru (d. h. Muhammed) Doalu Bukere (d. h. Flintenkrieg, aus *bu* Flinte, *kere* Krieg) mit Hülfe einiger Freunde eine Sylbenschrift, welche aus mehr als 200 Zeichen besteht, und welche von links nach rechts oder von oben nach unten geschrieben ward. Diese Zeichen sehen vielfach den europäischen Buchstaben oder Zahlen so ähnlich, daß man nicht zweifeln kann, die Vais haben europäische Bücher und Schriften gesehen. Daß das Zeichen für die Sylbe *be* dem lateinischen P, *gba* dem B gleich ist, dürfte kaum Zufall sein. Sonst freilich ist $N = po$, $H = re$,

E = *to*, 8 = *so*, 5 = *fa*, K = *mbe*, das geschriebene E = *en*, *en*, *em*. Der größte Theil der Zeichen besteht aus willkürlichen Figuren, Vierecken, Kreisen, Kreuzen, mit Punkten, welche von den diakritischen Punkten anderer Schriften abgesehen sind, in der Vai-Schrift aber meist nichts zu unterscheiden haben. Noch überflüssiger sind die gezackten Linien ~~, mit denen viele Zeichen beginnen, und welche unsern Cursivschriften abgesehen sind.

Auch der Mythos hat sich der Schrift-Erfindung der Vais bemächtigt. Doalu Bukere erzählte, daß ihm im Traume ein Europäer erschienen sei und ihn schreiben gelehrt habe *).

*) Doalus eigene Erzählung wird von Kölle so mitgetheilt: About fifteen years ago, I had a dream, in which a tall, venerable-looking white man, in a long coat, appeared to me, saying: „I am sent to you by other white men.“ Doalu asked: „What is the object for which you are sent to me?“ The white man replied: „I bring you a book.“ Doalu said: „This is very good; but tell me now, what is the nature of this book?“ The white messenger answered: „I am sent to bring this book to you, in order that you should take it to the rest of the people. But I must tell you, that neither you, nor any one who will become acquainted with the book, are allowed to eat the flesh of dogs and monkeys, nor of any thing found dead, whose throat was not cut; nor to touch the book on those days on which you have touched the fruit of the To-tree“ (a kind of very sharp pepper). The messenger then showed Doalu his book, and taught him to write any Vai words in the same way, in which the book was written. This made a deep impression on Doalu's mind, and he described it to me most graphically. He said, the man thus addressed me: „Look, Doalu, this sign (writing the sign with his finger on the ground) means *i*. Then he wrote close to it another sign, saying, and this means *wa*. Now, Doalu, read both together!“ Doalu did so, and was delighted to have learnt to read the word *ina*, i. e. come here! In the same way the messenger showed him how a great number of other words could be written. At last Doalu asked his instructor concerning the contents of the book he had brought. But the answer was: „Wait a little, I shall tell you by and by.“ After this, Doalu awoke, but, as he told me in a sorrowful tone, was never afterwards informed of what was written in the book. In the morning he called his friends together, in order to tell them his dream. They were all exceedingly pleased with the dream, and quite sure that it was a *divine revelation*. A few days after, Kali Bara also had a dream in which a white man told him that the book had come from God, and that they must mind it well. — Though Doalu had been well instructed in his dream, yet, as he told me, in the morning he could not remember all the signs which had been shown him by night. Therefore — these are his own

Kölle aber berichtet, daß Doalu als Knabe von einem Missionär etwa drei Monate Unterricht erhalten hatte, und daß er noch als ein vierzigjähriger Mann englische Bibelverse auswendig wußte.

Die Erfindung erregte unter den Vais viel Aufsehen. Der Häuptling begünstigte sie sehr, aus Klugheit sowohl als auch aus Aberglauben *). Sein Volk sollte ein „Buch-Volk“ werden, wie die Mandengas und die Europäer. Große Schulen wurden errichtet, worin Knaben und Mädchen, Männer und sogar einige Frauen, schreiben und lesen lernten. Zwei kurz auf einander folgende unglückliche Kriegszüge, in denen die Vais ihren Nachbarn völlig unterlagen, ihre Hauptstadt zwei Mal völlig zerstört ward, sie selbst zerstreut wurden, vernichteten ihre litterarischen Bestrebungen.

Sie schrieben mit Rohr und einem Saft, den sie aus gewissen Blättern gewannen, auf Holzplatten, aber auch auf anderes Material, z. B. auch auf Papier, das sie von Europäern hatten. Das Wort für Buch, Papier, Brief bedeutet aber eigentlich Haut, *gboro*, und schreiben heißt Papier besprenkeln.

Die Ausgezeichneten der Vais schrieben eigentliche Bücher, d. h. jeder eins. Ein solches Buch ist in einer Lithographie veröffentlicht, und wir theilen dasselbe im Anhang in getreuer Umschrift und Uebersetzung mit. Ein Stück aus dem Buche des Doalu ist als Anhang der Vai-Grammatik beigegeben, das wir ebenfalls mittheilen. Der Inhalt dieser Bücher besteht in der Erzählung von Ereignissen aus dem Leben ihrer Verfasser, in Sittensprüchen, Betrachtungen und Fabeln — ohne alle Einheit. Der Vrf. nennt beim Beginn seinen Namen, aber nicht seinen gewöhnlichen, sondern einen neu angenommenen „Buch-Namen.“ Wie also der junge Neger, welcher mit einer Ceremonie in die Gemeinschaft der Männer, als Glied des Stammes, aufgenommen wird, zu seinem Kindheitsnamen einen neuen, so zu sagen, Bürger-Namen erhält,

words — he and his friends had to put their heads together, in order to make new ones.

*) He expressed the curious opinion that this was most likely the book, of which the Mandengas (who are Muhammadans) say, that it is with God in heaven, and will one day be sent down upon earth.





so legte sich der Vai als Schriftsteller abermals einen neuen Namen bei.

Um nun die Anschauung der Vais von der Schrift vollkommen zu verstehen, hat man zuerst daran zu denken, wie sehr der Schriftkundige dem Unkundigen imponirt, was wir immer noch auch in Europa zu beobachten Gelegenheit haben. Wie sehr aber muß sich wohl dieser Respect steigern, wenn der Besitz der Schrift als ein Vorzug gilt, der ein herrschendes oder höher stehendes Volk von den beherrschten oder niedriger stehenden Völkern unterscheidet! Der Vai weiß sich niedriger nicht nur als der Europäer und Araber, sondern auch als der mohammedanische Mandenga, und er erfasset diese Ueberlegenheit der Andern in dem Besitze der Schrift. — Wie nun aber zweitens auch bei uns „die Schrift“ vorzugsweise die kanonischen Religionsschriften bezeichnet und wie die „Bibel“ das Buch vorzugsweise ist: so schmilzt ja dem Mohammedaner Schrift und von Gott geoffenbarte Religion zusammen. Juden, Christen und Moslemen sind die Schriftbesitzer, die Völker der Bücher, „Buchvölker“. Demgemäß hat auch der Vai nicht sowohl die Vorstellung der Schreibekunst, als vielmehr die eines vom Himmel herabgesandten Buches. In letzterer Vorstellung appercipirt der Araber den Begriff der geoffenbarten Religion, der Vai den des Schreibens, aber dies nicht ohne religiösen Zusatz. Er nennt die Schrift „Buch“ und sieht darin die „göttliche Offenbarung.“ — Einerseits ist nun wohl klar, wie durch solche Apperception der Schrift die Achtung vor derselben nur gesteigert wird; andererseits aber übt das Herbeiziehen religiöser Vorstellungen, wie so oft, einen quietistischen Einfluß aus. Der scheinbar so nahe liegende Gedanke, daß Schreiben eine Kunst ist, die man zu erlernen hat, kann da nicht leicht aufkommen, wo die Schrift als ein göttliches Geschenk gilt, das man sich wünschen, aber nicht erringen kann. Im Sinne des Negers ist sie ein gegebener Vorzug, nicht ein erreichter Vorthail, nicht ein Vorsprung, nicht ein Fortschritt. Beim Anschauen der Schrift erwacht also in solchem Volke nicht das Streben und die Kraft, sie sich anzueignen; sondern bloß stille Unterwerfung oder Neid und Furcht. Der den Vais benachbarte Stamm der Gura's beneidete und fürchtete die Erhebung der schreib-

selig gewordenen Vais, überfiel dieselben und rieb sie fast gänzlich auf. — So mag oft unter den Wilden der Neid die Keime der Bildung vernichtet, wie anderwärts ein edler Wett-eifer sie gefördert haben; die Wildheit ist nicht ohne Schuld so wild, und Cultur entsteht nicht ohne eine gewisse Tugend.

In der im Anhang mitgetheilten Schrift spricht es ihr Vrf. am Schlusse entschieden aus, diese Schrift sei von Gott; und wie ernst es ihm mit diesem Ausspruche ist, und wie sehr ihm die Schrift nicht als eine subjective Fertigkeit, sondern als objectives Buch, als Offenbarung, im Bewußtsein lebt, das spricht sich besonders darin aus, daß gesagt wird, das Buch lehre Rore (den Verfasser), und daß der Vrf. in den Weisheits-Sprüchen angeredet wird als der, dem das Buch die Lehre gibt. Nicht Rore belehrt einen Jüngling, sondern das Buch, das er schreibt, lehrt ihn, der es schreibt.

Betrachten wir nun die Schrift der Vais selbst etwas näher, ich meine ihre innere Form (über welchen Begriff vgl. meine Abh. „die Entwicklung der Schrift“ S. 53—56). Sie ist unstreitig wirkliche Lautschrift und zwar Sylbenschrift durch Figuren, steht also auf derselben Höhe wie die japanische Schrift. Sie ist nur möglich, wenn die Sprache einen so einfachen Sylbenbau hat, wie das Vai, und dann ladet sogar die Sprache zur Sylbenschrift ein, hemmt aber die Entwicklung auf dieser Stufe. Umschlossene Sylben treiben zum Alphabet.

Aus einigen Zeichen geht hervor, daß Doalu mit einer kyriologischen Schrift begann. Die Sylbe *bu* wird durch drei kleine Kreise geschrieben  und sollte wohl Pulverkörner darstellen; denn *bu* bedeutet Flinte. Zwei kleine Kreise neben einander  ist Zeichen für die Sylbe *gbē*; aber das Wort *gbē* bedeutet Geld (?). Die geschlängelte Linie  ist Zeichen für *dzi* Wasser, dies hat Kölle schon bemerkt. Es ist aber hinzuzufügen, daß einige zweisylbige Eigennamen mit einem Zeichen geschrieben werden. Vielleicht stecken auch in einigen Zeichen Bilder, die wir wegen ihrer Unvollkommenheit nicht erkennen, oder auch weil sie sogleich entstellt wurden. Ich vermuthe in dem Zeichen  für *dže* das Bild des Auges (*dže* sehen). Für die Sylbe *dan* (essen) dient ein Kreis (der Mund?) woran sich nach unten eine

gebogene Linie schließt; für *dōn* (eintreten) dient ein Viereck, dessen obere Linie sich seitwärts verlängert (ein Haus mit dem Wege, der hinein führt?); *du* (biegen) ein perpendicularer Strich, aus dessen Mitte sich seitwärts ein gebogener zieht; *fo* (sagen) ein Kreis mit horizontalem Durchmesser und einem oben aufliegenden Bogen (gewiß ein Mund); dieses Zeichen beweist zugleich die Neigung, die auch bei den Chinesen herrschte, runde Figuren in eckige zu verwandeln, welche hier als Varianten neben der ursprünglichen, und häufiger als diese gebraucht werden; *fu* scheint das Bild einer Blume; *gbā* ein Kreis mit einem Kreuz darin scheint *gba* Geschwür; *ke* ein Pfeil (*here* Krieg); *nyo*: ein Kreis mit einer gebogenen Linie nach unten, diese Figur noch einmal daneben, und beide durch einen Querstrich verbunden, ist offenbar *nyo* gleich, einander, *nyomo* Bruder und Schwester. Der Kreis scheint mir hier, wie überall, wo er oben steht und mit einer Linie nach unten verbunden ist, Bild des Kopfes mit dem Körper; *nyo* soll wohl Zwillinge darstellen; namentlich scheint bei *džon* (Sklav) der Kreis wieder den Kopf zu bilden. Die Sylbe *kuñ* wird durch ein Dreieck geschrieben, das auf der Spitze steht; *kuñ* aber bedeutet Kopf.

Bald jedoch mußte Doalu auf die Lautschrift gekommen sein. Die vielen Homonyma (gleichlautende Wörter mit verschiedener Bedeutung) zeigten wohl auch ihm den Weg. Indessen zeigt sich hier noch ein Rest von Bedeutungs- oder Wort-Schrift insofern, als oft jedes der homonymen Wörter ein besonderes Zeichen hat. Es gibt also für viele Sylben zwei Zeichen, die nicht willkürlich verwendet werden dürfen. So wird z. B. *ta* gehen anders geschrieben als *ta* Theil; das Zeichen für die Postposition *ra* oder *da* wird niemals gebraucht für *da* Mund; *ro* sagen und die Postpos. *ro*, *fa* Vater und *fa* tödten werden nicht mit demselben Zeichen geschrieben u. s. w. Die geschlängelte Linie in horizontaler Richtung bedeutet *dži* Wasser, dieselbe perpendicular bedeutet hinabgehen. Durchgeführt konnte das nicht werden; meist muß ein Zeichen die bestimmte Sylbe schreiben, so oft sie wiederkehrt, und so ist die Vai-Schrift wesentlich Sylben-Schrift, nicht Wort-Schrift. Aber hatte wohl Doalu ein Bewußtsein davon, daß die Sylben bald denselben Consonanten, bald denselben Vocal

mit einander gemeinsam haben? Dieses Bewußtsein konnte er unmöglich entschieden und fest gehabt haben; er würde sonst das Gleiche immer mit gleichen Zeichen geschrieben haben und so, wenn nicht zu einem Alphabet, doch zu einem Syllabar von größerer Einfachheit und Consequenz gekommen sein. Selbst Spuren, Ahnungen von einer Verwandtschaft der Sylben, zeigen sich doch nur in wenigen Fällen. Das Zeichen für *ka* unterscheidet sich von dem für *ha*, *ge* von *ke*, *ngo* von *kɔ* nur durch einen hinzugefügten Strich; ebenso sind sich *sa* und *si*, *so* einander ähnlich; aber diese Fälle sind vereinzelt ohne Klarheit und Consequenz, und darum ohne Erfolg. In welcher Ordnung mögen die Vais ihr Alphabet aufgestellt haben? Wie es scheint in gar keiner. Es fehlt ein Zeichen für *pu*, *yo*, *yu*; aber die Sylbe *pu* und *yu* scheint gar nicht, *yo* nur in einem Worte vorzukommen: *yombo* Leckerbissen, oder *yo* wird durch *dzo*, vielleicht auch *nyo* ersetzt. Das Wort *pfürūa* Falle, Schlinge, scheint ein Fremdwort; ein Zeichen für *pf* finde ich nicht.

Fragen wir endlich, mit welchem Grade der Genauigkeit die Sylbenschrift die Sprachlaute darstellt? so scheint mir die Antwort nicht ungünstig auszufallen. Allerdings folgt die Schrift nur wenig oder gar nicht dem phonetischen Wandel, den die Wörter in der lebendigen Rede im Munde des Volkes erfahren; sie mag zuweilen pedantisch sein: ich mag ihr das nicht als Fehler anrechnen, und gewiß ist hier die Eigenthümlichkeit des Schreibers von Einfluß. Es gibt Zeichen für die Vocale *a* und *i*, welche allein in der Sprache sylbenbildend vorkommen. Die Diphthonge werden durch zwei Zeichen geschrieben, und zwar *au* durch *a-wu*; und ebenso wird das *a* von *ia*, *ea* durch *ya*, zuweilen sogar *nya* geschrieben; ausgenommen ist *kai*, welches Wort mit einem Zeichen geschrieben wird. — Länge und Kürze der Vocale wird nicht unterschieden (obwohl Kölle dies annimmt). Soll die Länge bezeichnet werden, so wird zu dem Sylbenzeichen das Zeichen für den einfachen Vocal hinzugefügt. Die Länge wird also diphthongisch geschrieben, z. B. *kū*: *kuwu*. Für die Nasale *n*, *m*, *ɳ* ist nur ein Zeichen vorhanden. *Ng*, *ny* und *nd* gelten als einfache Anlaute, und werden mit ihrem Vocal syllabisch durch ein Zeichen geschrieben, obwohl sie meist

nur durch den Zusammenstoß des Nasals mit *g* und *d* entstehen. Der Nasal am Ende des Wortes wird durch ein besonderes Zeichen geschrieben; aber man kann doch nicht sagen, daß in diesem Falle ein Consonant geschrieben werde; sondern das Zeichen für den Nasal gilt wie alle übrigen für syllabisch, gleich *ɛ̃n*, *ɛ̃n*, *ɛ̃m*, obwohl es nicht nur dann gebraucht wird, wenn es eine Sylbe bildet, sondern auch wenn es eine Sylbe schließt: *to-ɛ̃n* = *ton*. Ausgenommen sind die Sylben *ban*, *dan*, *deñ*, *don*, *duñ*, *džon*, *feñ*, *gbon*, *ken*, *kon*, *kun*, *sen*, *sun* und *tin*, welche durch je ein Zeichen geschrieben werden. Der nasalirte Vocal, der nur selten vorkommt, wird, so scheint es, wie der einfache geschrieben. Der Nasal in der Mitte des zweisylbigen Wortes zwischen zwei Vocalen wird als Anfangsconsonant der zweiten Sylbe betrachtet, und es gibt besondere Zeichen für solche nasalisch anlautende Sylben; z. B. *soño* = *so* + *ño*. Aber *dondo* wird geschrieben *do* + *ɛ̃n* + *do*. — Auch ist zu beachten, daß den Zeichen für nasalisch endende Sylben zuweilen der Nasal doch noch ausdrücklich beigegeben wird: *feñ* + *ɛ̃n* = *feñ*. Ähnliches kommt im Aegyptischen vor. Die Sylben mit *l* und *r* sind nicht geschieden. Auch *do* und *ro* werden durch dasselbe Zeichen geschrieben, und eins von den Zeichen für *di* gilt auch für *ri*, eins für *du* auch für *ru*; *ɔ* und *u* werden überhaupt nicht geschieden, und so noch andere mit einander ähnliche Laute, wie *fa* und *va*, *so* und *zo*, *sa* und *za*, *yo* und *dzo*, *ye* und *nye* und *dže*; *gb* wird durch ein Zeichen geschrieben; aber es fällt in *gba*, *gbɛ*, *gbɔ* zusammen mit dem für *ba*, *bɛ*, *bɔ*. Das Urtheil über die Genauigkeit der Schrift wird dadurch erschwert, daß die Aussprache zu schwankend ist; *ɔ* und *u*, *b* und *gb* werden auch in der Aussprache nicht streng geschieden. Kölle theilt einen kurzen Text mit, den er in doppelter Weise darstellt; einmal wie er wirklich gesprochen werde, und einmal, wie er bei der einfachen Umschreibung der Vai-Zeichen erscheine (Grammar, Anhang). Hiernach erscheint der Unterschied zwischen Sprache und Schrift bedeutend, und noch bedeutender erscheint er bei Forbes, in dem Vai-Vocabular (Journal of the London geogr. Soc.). Dieser Schein darf aber nicht zu einem harten Urtheil führen; denn in vielen Fällen ist die Aussprache willkürlich.

Schreibt man nämlich *mura*, wir: so weiß ich nicht, woher Kölle oder irgend ein Vai das Recht nimmt, zu lesen *moa*; denn wenn auch das *r* ausfallen kann, so muß es doch nicht ausfallen, und der Schreiber hat vielleicht an der betreffenden Stelle *mura* gesprochen wie geschrieben. Ist geschrieben *anura*, warum soll man *ánōa* lesen, da es ja auch *an'da* gelesen werden könnte, aber auch *ánūra* eine richtige, vielleicht nur etwas pedantische Form ist? Wenn die Schrift die Diphthonge, deren zweites Element *e*, *a*, *u* ist, durch *y* und *w* trennt, wenn er *kiya* für *ki-a* schlafen schreibt, *biriwa* für *biri-a* derselbe, so wird dies wohl eine wirkliche Sprechweise sein, wenn auch nicht die, welche Kölle adoptirt hat (§ 55). Die Elision der Vocale, die in der lebendigen Rede sehr häufig vorkommt, kann durch ein Syllabar, dessen Zeichen nur vocalisch auslautende Sylben bezeichnet, gar nicht geschrieben werden. Nur in einem Falle kann dies geschehen, nämlich wenn vor dem elidirten Vocal ein Nasal steht: *a ẽr* *rō* = *an'do* für *anu ro* sie sagten. Also hätte man auch *anda* für *anura* schreiben können, wenn man die Aussprache *anda* gewollt hätte (s. Anhang C Anm. 1c).

Die Schrift ist freilich sogar bei demselben Worte nicht consequent. In dem kurzen Texte von Doalu wird bald *sa-wu*, bald *sa-a-wu* für *Sáu* geschrieben; beim Namen *Dõndu* wird der inlautende Nasal bald besonders geschrieben, bald als im ersten Zeichen mitenthaltend gedacht.

Endlich darf die Individualität des Schreibers nicht unbeachtet bleiben. Forbes' Lehrer liebte die Zusammenziehungen; er schrieb *te* Sonne, statt *tere*, *bq* Arm, statt *bqro*, *temala* statt *toromala*; Doalu Bukere dagegen löste Zusammenziehungen gern auf; er schreibt *towowa* statt *tōa*, *nuru* statt *nu*.

Dafs der Accent in der Schrift unbeachtet bleibt, bedarf kaum der Erwähnung. Da nun die Sylbenzeichen eine Verbindung unter einander nicht zulassen, so steht Sylbe neben Sylbe, und die Wörter werden nicht getrennt. Aber auch jede Interpunction fehlt.

A.

Sprichwörter und Fabeln.

Kúndi dóndō gbén¹⁾ ā bó-a ñ kún-do;
 Haar eins nur es ist ausgegangen meinem Kopfe aus:

ké were ñ kún-é dǝu
 das wird nicht meinen Kopf zerstören,

d. h. ich habe nur einen kleinen Verlust erlitten.

Móǝ kámā bira bóyā-ra
 Jemand (den) Elephanten nimmt Freundschaft in (des)

kirawá kǝ-a,
 Weges wegen

d. h. man sucht die Freundschaft des Hochgestellten, um
 durch ihn Vorthelle zu erlangen.

Kumáre túri ā bún-dō-wa
 Palmnuß verfault seinem Büschel-an

d. h. Jeder wünscht in seiner Heimath zu sterben.

Mo i kére-ke yá²⁾ mo á kǝ-a
 Mann kämpft seiner Leute gen. wegen.

Kǝri mú mū-a³⁾, mú wē sūye túre⁴⁾ don,
 Leoparden sind wir, wir nicht Fleisch faules essen,

d. h. wir suchen nicht die Hülfe Andrer zur Erreichung
 unserer Wünsche.

Dǝá wē fen tá⁵⁾ san,
 Auge nicht Ding Lumpen kauft,

d. h. um nicht getäuscht zu werden muß man die Dinge,
 die man kaufen will, zuvor genau ansehen.

1) s. C Anm. 8. 2) *ya* für *a*; das *y* euphonisch § 55.

3) s. § 341. 4) wohl aus *turire*. 5) aus *tára*.

Kamá tēri.
Elephanten Fabel.

Káma be súyē-nu tā sókē-na, ámu
(Der) Elephant und (die) Thier-e gingen arbeiten-zu, und
sán do: wu tá n džā! 1) *Kámā ro:*
(das) Reh sprach: ihr geht(in) mein Haus. Elephant sprach:
gbére! á ro ánu n' tá nta sókē-kē. ámu
nein! er sprach sie sollen gehen (zu) meiner Arbeit. und
san do: ém be sókē-ro džāw-a. ámo á rā 2) *bána*
Reh sprach: ich werde Arbeit stören. und er seine Harfe
bi, á tá sīrā kirā-fē. ámo ā bīn-da bána
nahm, er ging sich setzen an den Weg. und er begann Harfe
sīn-da. ān' súyēnu ná 'nu búnda tómboé-kē-a. kē
spielen-zu. und Thiere kamen sie fingen an tanzen zu. aber
kun tómboékē káka án' nī sī sám mani,
als sie getanzt hatten eine Zeit lang sie setzten sich Reh neben,
á wē tā sókē-na. ām' sókē-ro džāw-a tēre bīrī-
sie nicht gingen arbeiten zu. und Arbeit gestört Tage selbigem
ro; ánu ma tá-ro 3). *ām' káma tusā-kē á ro:*
an; sie nicht gingen wieder. und Elephant fragte er sprach:
mbé mā, wú ma ná sókēke? ām' sán
was ist geschehen, (daß) ihr nicht kommt arbeiten? und Reh
do: ná fō-wi n do: wú nī tá ndžā! i
sprach: ich sag-te ich sprach: ihr sollt gehen (zur) meinigen! du
rō-wi: gbére; ā kó mu n-gá zi, ná yā sókē-ro džau. ān'
sprachst: nein; darum ich aber, ich deine Arbeit störte. und
kámā ro: tónyā mu. ánu ma sókē-kē-ro 3) *tēre*
Elephant sprach: wahr(ist) dies. sie nicht arbeiteten mehr Tage
bīrī-ro. ā bān.
selbigem an. es(ist) fertig.

1) oder: kommt zur meinigen, sc. Arbeit 2) *rā = ra a*,
§ 335^a 3) s. § 365^a, 2.

Pákenna a téri mu.

Spinne seine Geschichte (ist) dies.

Pákenná wā síra, ān' kóno bá na gbǝré-ro: kǝro
 Spinne e safs, und Hungersnoth große kam Land in: Reis
bére, gbásā bére, bána bére, bóro bére, dúá-fem¹⁾
 nicht, Cassada nicht, Banane nicht, Palm-cabbage nicht, Fleisch
bére, dom-fém bere: kóno kéremā-bá ā ná
 nicht, Futter nicht: Hungersnoth große-sehr sie war gekommen
bǝré-ro. pákennā féra^{1a)} mǝsǝ ān' dā dén gǝru²⁾ káka-
 Land in. Spinne und sein Weib sie s Kinder zeugten lange
káka, den hǝndǝro dǝndo. dom-fém bere bǝré-ro, ánu
 Zeit, Kinder hundert ein. Futter nicht Lande im, (daß) sie
tǝ³⁾ déng-nu ko ára⁴⁾. pákennā á kira,
 gekonnt hätten den Kindern geben es. Spinne er ward krank,
fǝnǝ-kirá⁵⁾; á fo á-dǝā mǝsǝ-ye á ro: ém be
 Lügen-Krankheit; er sagte seiner Frau zu er sprach: ich werde
fǝ-wai. ām' mǝsǝ ro: i ma fá-u! mǝ soǝke!
 sterben. und Frau sprach: du nicht stirb! wir (wollen) arbeiten!
pákennā ro: gbéré-o ém be fá-wa! ámo ā fó ā
 Spinne sprach: nein! ich werde sterben! und er sagte seiner
mǝsǝ-ye á ro: ém bem fa só-mu^{5a)}
 Frau zu er sprach: ich wann gestorben sein werde an dem Tage
i ma n sá, n sǝ sǝé-ro, i gbéngbǝre sá n kumma,
 du nicht mich lege, mich setze Grab-in, du Bretter lege mich über,
i nǝ bǝré bon gbéngberé-ma. ámo ā mǝsu dǝu-ra u
 du magst Erde schütten Bretter auf. und seine Frau versprach!
Pákennā ā fá-u. mǝsǝ á fo ā dénǝ-ye á ro:
 Spinne er starb. Frau sie sagte ihren Kindern-zu sie sprach:
u sǝ sǝn! ámo áno a sǝ sǝn ámo áno a pákennā sǝ
 ihr Loch grabt! und sie s Loch gruben und sie s Spinne setzten

1) Was *dúá* eig. bedeutet, ist nicht bekannt. 1a) für *jera* a § 53, 2. 2) § 45, 1. 3) eig. sie gelassen wären, ihnen gestattet wäre § 531. 4) § 337 f. 5) die Mann-Spinne stellte sich krank. 5a) s. Reg. unter *so*.

sóè-ro; ánu ma sá-u, dnō a s̄t-wa-ké soé-
Loch-in; sie nicht ihn legten, sie s ihn setzen-e-thaten Grab-
ro; gbéngberé⁶⁾ áno a bun sóe-ma. án' džéremá ke-a-u,
in; Bretter sie s deckten Loch-über. und Abend kam !

pákenna bō sóè-ro, á tā bōrō-ro pōn. ā
Spinne ging-heraus Grabe-aus, er ging Land-in weit. er
kēnde. kēnde, á mā fá. á tā, músu bá tara,
gesund gesund, er nicht todt. er ging, Frau vornehme traf,
músu-mándža: kōro kúrum-ba bē músie bō-ro⁷⁾, kóre bē séné-
Frau-König: Reis viel sehr war Frau bei, Reis war Gute-
ro kúrum-ba, á bē bundé-ro kúrum-ba, gbásā bē džómbé-
auf viel sehr, er war Scheune-in viel sehr, Cassada war Pflanzung
ro kúumba. músie ma wúru-ké, dém bere á-bōro⁷⁾
in sehr viel. die Frau nicht gebären that, Kind nicht hatte sie.

pákenna ā tisa-ké: ém ba, ya déné-re?⁸⁾ á
Spinne sie fragen that: meine Herrinn, deine Kinder ? sie

ro: nā dém bere⁹⁾. á ro: ém bōri bē m
sprach: meine Kinder nicht. Er sprach: meine Medizin ist mir
bō-ro, ém bē i ko, i ni ā mí, í ni bú
bei⁷⁾, ich will dir geben, du mögest sie trinken, du mögest Bauch
bi¹⁰⁾, í ni wúru ké. músie ro: én ko bōrie;
nehmen, du mögest gebären thun. Frau sprach: mir gib Medizin;

ém beñ wúre-ké, én ni déné dze, émbe i
ich wenn gebären thue, ich werde Kind erlangen, ich werde dir
ko kōro bindu fáre gbā, en ní ko gbásā
geben Reis Scheune gefüllt gänzlich. ich werde dir geben Cassada

džómbó féra, en ni ko bána kúumba. pá-
Pflanzungen zwei, ich werde dir geben Bananas viel sehr. Spin-
kenna dau kóné á kōa; á tā bōrie bō-a
ne versprach Hungersnoth g wegen; er ging Medizin holen zu
kirā-fé; a ná dara. músie ā bá fa, ā dón
hin; er kam (zurück) Stadt. Frau s Ziege tödtete, sie Reis

6) die Stellung ist frei; übrigens s. § 604^a. 7) § 600.
419. 8) § 374, 2. 9) § 600. 10) schwanger werden.

tā pākennā-yé: pākennā, yā dōñe me¹¹⁾. pākennā
 kochte Spinne für: Spinne deine Speise diese. Spinne
 dōñe dōñ, ā bú a fá gbā; ā bōrie ke gbúñō-ro¹²⁾,
 Reis als, sein Bauch s voll ganz; er Medizin that Schüssel-in,
 ā dži ke gbúñōro, ā bōrie súi; á fo mūsie-
 er Wasser that in die Schüssel, er Medizin preßte; er sagte Frau
 ye: i ná kurá-bu dondo. ā kiri mūsie džá-
 zu: du bring Zeug Streifen einen. er ihn band der Frau Augen-
 ro, á ro: i bōrie mi, hé, i wúnni bōrie mi,
 vor, er sprach: du Medizin trink ! du wenn Medizin getrunken
 i were n džéa-ro^{12a)}, ná tā pón; káro
 hast, du nicht mich sehen mehr, ich gehe weit weg; Monde
 sündóndo yá wuré-ke deñ káima; ém be ná
 sechs du gebären thust Kind männliches; ich werde kommen,
 i n' ná¹¹⁾ koré bere, i n' ná¹¹⁾ dóm-feñ
 du mögest meinen Reis geben, du mögest meine Nahrungsmittel
 gbi bere ú. mūsie á dau, ā gbúñe bí, ā bōrie
 alle geben ! Frau sie willigte ein, sie Schüssel nahm, sie Medizin
 mi. pākenna ā firi gbúñō-ro, mūsie rá pākenna ká-
 trank. Spinne er sprang Schüssel-in, Frau s Spinne ver-
 nu. pākenna á be mūsie bú-ro. mūsie ā
 schluckte. Spinne er war der Frau Bauch in. Frau sie
 wúréké dondórie: pākennā béré mu. Músie ni ā kó
 gebar Kindchen: Spinne selbst (war) es. Frau ihm gab
 džie, á ni ā mi; mūsie n' dōñe tā bérébére-
 Wasser, er möge es trinken; Frau Reis kochte ausgezeich-
 béré am' pākennā ko dōñe, á ni ā dōñ. pākennā
 neten und der Spinne gab Reis, er möge es essen. Spinne
 be a báro, ā dōnduríe mu pākenna-u, mūsie má
 war gewesen ihr in, ihr Kindchen war Spinne ! Frau nicht
 so, ke pākennā mú.
 es wußte, daß Spinne es (war).

11) hier ist Speise für dich. § 612^a. 12) gbun
 Schüssel; o ist wohl für e durch Assimilation. Vgl. S. 272 Z. 14.
 12^a) § 365^a, 2.

Súye bẹ jirā-ro, á ton sañ, ā džirimásōa; á ro:
 (Ein)Thier ist Wald im, sein Name Reh, es(ist) klug; es sprach:
ém bẹ tū músie ā déñe džé; káro sündóndo a i músie
 ich will gehen Frau ihr Kind sehen; Monate sechs es hat Frau
ā dóne dón-da. sañ ā ná, á ro: ém bá, nā
 ihren Reis gegessen. Reh s kam, es sprach: meine Herrin, ich
ná, yā déne džé. músie ā déñe béré sañ-dže, sañ
 komme, dein Kind sehen. die Frau ihr Kind gab dem Reh. Reh
a déñe féré, ā pákennā džé; ā déñe béré músie-ye,
 s Kind sah an, es Spinne erkannte; es das Kind gab der Frau,
músie ā déñe birá, á sā kúrā-ro. sañ á tā pón
 Frau ihr Kind nahm, sie es legte Kleider in. Reh s ging weit
sándžā-ro, ā sése bi; ā ná, ā kúrā bi dónđorfe
 aus der Stadt, es Ruthe nahm; es kam, es Kleider nahm Kindchen
ma, ā gbási gbá. dónđorfe a buri-ke, á tā pón.
 vom, es es schlug sehr. das Kind s laufen that, s ging weg.
sañ á fo músie-ye, á ro: pákennā-mú-ye¹³⁾; á ro:
 Reh es sagte der Frau, es sprach: Spinne(war) dies; es sprach:
dém mā: pákennā ká-mō mu.
 Kind(wares)nicht: Spinne Betrüger ist.

Pákennā tā hé ā músu bará, ā músu ā kórē gbi
 Spinne s ging ! seinem Weibe zu, sein Weib ihr Reis all
ā mó, ā tte kúrum bá^{13a)}, ā kórā tú, ā dénu
 er(war)reif, ihre Hühner viel sehr, sie Reis stampfte, ihre Kinder
ā¹⁴⁾ súye fa. músie ā¹⁴⁾ dóñe ta, ā súye
 ihr Vieh schlachteten. Frau ihren Reis kochte, sie Fleisch
ta, ā dóñe ke gbúñō-ro¹²⁾, ā súye ke dónō-ro¹²⁾.
 kochte, sie Reis that Schüssel-in, sie Fleisch that Reis in.
pákennā nā džéremá, ā músie tára, a i dóñe dón-da.
 Spinne kam Abends, er sein Weib traf, sie eben Reis essend.
ā músie béro džóndo, ā béré, ā só-ke;
 er seines Weibes Arm stiefs, er ging vorüber, er stehen that;

13) ye kann hier nur emphatisch sein. 13a) § 600.

14) § 612a.

músié ā bóro firi dóně-ro. pákenna ā džěre, ā¹⁵⁾
 Weib ihre Hand that Reis in. Spinne er kehrte um, er seiner
músié gbóre tu, á¹⁵⁾ fo músié-yé: nā fá-ni
 Frau Arm stieß, er es sagte Frau zu: ich bin gestorben
kórokoró, nā džěre. músié á ma kodri-o; músié
 längst, ich bin zurückgekehrt. Frau sie nicht sprach; Frau
ā déně ā¹⁵⁾ fó: ɛm bá, ɛm fá mū-e. músié
 ihr Kind s es sagte: meine Mutter, mein Vater(ist)es! Frau
ro: gbérě-o, á reifá^{15a)} ā fá kórokoró. pákenna
 sprach: nein ! sie sprach dein Vater ist todt längst. Spinne
ā ná ā¹⁵⁾ fo músiéye: ɛn-ga pákenna. Músié ro:
 er kam er es sagte der Frau: ich (bin) Spinne. Frau sprach:
pákenná ā fáni kórokoró, pákenna ká-mō mu, hé.
 Spinne er(ist)gestorben längst, Spinne Betrug-er (ist) er, !
Dónđa-u¹⁶⁾.
 Vollendet.

15) $a = a$. 15a) § 50, 4. 16) *dón* vollenden ist
 mir sonst nicht weiter vorgekommen und findet sich auch
 nicht in Kölles Vocab.

B.

Den folgenden Text gibt Kölle in doppelter Gestalt, indem er einmal die Vai-Schrift genau umschreibt, darunter aber die Laute so wiedergibt, wie er die Vai-Sprache schreibt. Er behauptet, daß seine Schreibung die lebendige Aussprache treu wiedergebe. Ich gebe hier die Umschreibung der Vai-zeichen und theile in den Anmerkungen Kölles Aussprache mit. Die Bezeichnung der Quantität und des Accents nehme ich aus Kölles Schreibung in den Text. Der Verf. ist Doalu. Sein ältester Sohn hieß Fatoma Seli.

Fatôma Séri a ba Táru Gúra a ra wúru dífi
 Fatoma Seri seine Mutter Talu Gula ihn gebat Nacht
mu ro ké mu kí-ya¹⁾. sáama²⁾ gbé-ya³⁾. mu
 welcher in, da wir schliefen. der Morgen tagte. wir ver-
tére gbén. džéríma⁴⁾ ké-ya⁵⁾ ámu míra⁶⁾ Dídu⁷⁾-
 brachten den Tag ganz. Abend kam=heran, und wir Nebel-
karu⁸⁾ kéréma⁹⁾ dže. dífi bíri á were ka
 Monat großen sahen. Nacht diese sie wird nicht kommen aus
én kún-ro¹⁰⁾ gba. ké dódo¹¹⁾.
 meinem Kopfe durchaus. dies eins.

ém fa Sáawu¹²⁾ a fá-ra¹³⁾ keñ gba tò bôru-ro
 Mein Vater Säu er starb Fuß=Spur=lassen=Boden-im
káru-yewa¹⁴⁾ niye¹⁵⁾ Gbónbai¹⁶⁾. ámu Gbónbai mónu wé¹⁷⁾
 Monat hier (in) Gbombai. und die Gbombai-Leute
Dúwaru¹⁸⁾ Seyeseye¹⁹⁾ so Džónndu^{19a)} kére Dúwaru
 den Doalu Sisi sandten(nach) Dschondu. aber Doalu

1) *káa*. 2) *sáama*. 3) *gbéa*. 4) Kölle transscribirt und spricht *džerema*, während der Vai immer *džeríma* schreibt. Sollte Kölle dazu noch einen andern Grund gehabt haben, als seine Etymologie: *džere* sehen + *ma* nicht? 5) *kéa*; s. 55. 6) *máa*. 7) *duru*. 8) *karó*. 9) Januar. 10) *n kundo*. 11) *dóndo*. 12) *Säu*. 13) *fá*. 14) *bôróro káróewa*. 15) *níe*. 16) *Gbómbai*. 17) *mónue*. 18) *Dóaru*. 19) *Sisi*. 19a) das *n* ist pleonastisch und wird auch in der That oft nicht geschrieben.

*bére Tógba Fámisā wa*²⁰⁾ *džon mu*²¹⁾. *a fára-ke*²²⁾,
 selbst Tugba Famisa's Sklave war. er war gestorben,
*ámu a tó-a*²³⁾ *ém fa Sáawu*²⁴⁾ *boru*²⁵⁾. *a*
 drauf er war gelassen (in) meines Vaters Sau Hand. er
*tā fá kə mē wa*²⁶⁾ *fó-wa*²⁷⁾ *Džóndu. kám*
 ging Todeswort dieses (zu) sagen (in) Dschondu. Platzes
*biri bándā*²⁸⁾ *ém fa Wónyawere bē wē*²⁹⁾ *buru*³⁰⁾
 dieses Luft mein Herr Wonyawere war noch im Lande
*nu*³¹⁾. *a dá ke*³²⁾ *na mu ámura*³³⁾ *mádzā*³⁴⁾ *mē gbi*
 da. seinem Hause in war es, (daß) sie Herren diese alle
*kere: émfa Biráng hi*³⁵⁾ *a nyómo Fahā*³⁶⁾ *Sánbu*³⁷⁾ *hi So-*
 riefen: Herrn Bilanz und seinen Bruder Fa Sanggbu und Su-
*rufure*³⁸⁾ *hi émfa Gañ hi madža*³⁹⁾ *-deñ káima mē gbi.*
 rufure, und Herrn^{37a)} und Herren-Kinder männliche die alle.
*ámu émfa Wónyawere wē ā*⁴⁰⁾ *fo émfa Biráng ye*⁴¹⁾ *wu tá*
 dann Herr Wonyawere³⁸⁾ es sagte Herrn Bilanz zu: geht
*fá bi ná*⁴²⁾ *Gbómbai hē ámu mfa*
 den Todten nehmen kommen (von) Gbombai hört! dann Herr
*Biláng dáwura*⁴³⁾.
 Bilanz willigte ein.

20) *a* § 307. 21) *džommu*. 22) *fáke*. 23) *tāa*. 24) *bōro*;
 d. h. nach dem Tode des Tugba Famisa blieb Doalu bei Sau.
 25) *kumē ā*. Hier weiche ich auch in der Auffassung von
 Kölle ab. Nach ihm ist *a* pleonastisches Object „es“. Ich
 halte *wa* für die emphatische Partikel. S. § 288. 336. 26) *jōa*
 § 340. 27) zu dieser Zeit; § 550. 28) *bē*. Es geschieht
 völlig willkürlich, daß Kölle hier *bēwē* in *bē* contrahirt. Auch
 schreibt er selbst p. 83 einen ganz analogen Satz: *Zóru bēwē*.
 29) der Vai scheidet *boru* Hand, *buru* Land, wohl willkürlich.
 Kölle schreibt beides in gleicher Weise: *bōro*. 30) lebte
 noch. 31) *ken*; und so oft dies Wort bei Kölle vorkommt,
 lautet es *ken*; dagegen in den Texten der Vai: *ke*. Eine Post-
 position *na* ist mir nur bei diesem *ken* vorgekommen. 32) *ánōa*.
 33) *mádzā*. S. § 539. 34) Als Aussprache dieses Zeichens
 gibt Kölle *hi* an. Es kommt aber nur als diese Partikel vor.
 Dennoch spricht Kölle letztere überall *hī*. 35) die Aus-
 sprache dieses Zeichens ist *hā*, auch *na*. Kölle contrahirt *Fā*.
 36) *Sanggbu*. 37) *Surufure*. 37a) das Zeichen bedeutet
ka und *ga*; Kölle transscr. *ken*, spricht *geñ* und übersetzt
 Gang. 38) K. spricht *wē* gar nicht. 39) Kölle: er.
 40) *Birándže*. 41) holen. 42) *daua*.

\bar{a} *bírírò* *zi mu Sàwu*⁴³⁾ *táwa*⁴³⁾ *gbéṛe*⁴⁴⁾ *mu*
 Zu selbiger (Zeit) aber wir Sau's Familie selbst wir
*ma aro*⁴⁵⁾ *dañ-wé*⁴⁶⁾. *èn gbò* *èn ga Dúwaru*
 nicht davon hatten gehört. Meine Wenigkeit, ich, Doalu
mẹ *émfa Sàwu béré rā*⁴⁷⁾ *búndo*⁴⁸⁾ *beré nye*⁴⁹⁾
 der, mein Vater Sau selbst er camwood hatte gegeben mir
*Gbombai áro ém bẹ tā ka Sòwiri*⁵⁰⁾
 (in) Gbombai. er sagte, ich solle gehn verkaufen (in) Souri.
èn dō ém bere tā kañ áro i tá
 ich sagte ich (kann) nicht gehn hinauf. er sagte du geh!
*ro*⁵¹⁾ *kẹ kọ mu kọni*⁵²⁾ *má-ni-kẹ i gba rō*⁵³⁾
 er sagte: also, Sache welche immer sich ereignet hinter dir
*kẹ mọ*⁵⁴⁾ *wẹ mo sọ wa*⁵⁵⁾ *ifẹ ámu ən dāwu*
 dann wir werden jemand senden nach dir. drauf ich willigte
*ra*⁴²⁾; *kere ém fára ma sa*⁵⁶⁾. *ámu ém bó wa*⁵⁵⁾
 ein; aber mein Herz nicht lag. drauf ich brach auf (von)
*Gbombai ən tā ki ya*⁵⁵⁾ *Dsónndu*^{19a)} *a sáama*²⁾ *gbéṛe*
 Gbombai; ich ging schlief(in) Dschondu. es Morgen hell
*mu Dúwaru Seyese*¹⁸⁾ *ta fà-kò mẹ fọ na*
 war, Doalu Sisi ging Todes-sache diese sagen zu (in)
*Džondu. ən ga zi sáama*²⁾ *gbéya-kẹ*⁵⁾ *əm bañ*
 Dschondu. ich aber, der Morgen war hell geworden, ich hatte

43) auch im Vocab. gibt Kölle so an. Sollte wohl *táwa* bloß *ta* Theil sein? 44) *béré*, wie anderwärts auch geschrieben wird; § 23. 45) *máro*. 46) *dañe. ma-wé* noch nicht. 47) Kölle spricht \bar{a} ; er hält *r* für euph. und wahrscheinlich in diesem Falle für unnöthig. Ich glaube *r* ist wesentlich, mag aber oft ausfallen, wie hier hinter *béré*. S. § 335^a. 48) s. S. 151 Anm. 49) *ndže*. 50) so nach dem Syll. Kölle aber liest *su wi ri* und spricht *Sòwiri*, so auch die Uebers., wogegen die freie Uebers. S. 241 *Sòwiri* hat. 51) also hier Contract. des *a* mit *tā*. 52) *kumu kunni*. 53) K. sieht *gbaro* als einfaches Substant. an; es ist aber zusammengesetzt aus *gba-ro* = in der Spur, Fußstapfe. 54) sehe ich als Schreibfehler des Vai an für *mu*. 55) *sōa*, und so wird immer *wa, ya*, hinter Verben von Kölle *a* gesprochen, wobei zugleich das *o* des Verbalstammes *ō* wird. 56) s. § 511.

*n ra*⁵⁷⁾ *n kó wa*⁵⁸⁾ *ké en só rō wa*
geendet mich waschen zu thun, ich brach-auf wieder

*kirā fe, en kēya*⁵⁾ *báda kórō*⁵⁹⁾ *wa*⁵⁹⁾ *gben ámu Dúwaru-*
des Weges, ich kam-an Bandakoro in eben, und Doalu-
*Táminya*⁶⁰⁾ *a gboru*⁶¹⁾ *tó wo wa*⁶²⁾ *Tónni Dúbui*⁶³⁾ *ámu áwé*
Tamia bei geblieben war Tonni Dubui und er

*só mfe kirāfē, ámu áwé n kere*⁶⁴⁾ *ámu*
brach-auf nach mir des Weges, und er mich erreichte und
*émbé a tusa éndo bé*⁶⁵⁾ *mu áro mōwa*⁶⁶⁾ *bó wa*⁵⁵⁾
ich ihn fragte : was ist? er sagte ein Mann ist gekommen von
*Gbónbai áro i fá-ra*⁶⁷⁾ *kirawa*⁶⁸⁾ *mininya*⁶⁹⁾
Gbombai er sagt, deines Vaters Krankheit hat-sich-geändert

*gbá. ém mani sámbāre ba en džéré yā*⁵⁾ *wé nū*
gänzlich. bei mir Zittern großes; ich kehrte-um (nach) jener
*dāra, en ké-ya*⁵⁾ *mu-džá kōroke*⁶⁹⁾ *ámu mu*⁷⁰⁾ *bé*
Stadt; ich kam-an (in) unserm Gut. dann ich und
Džára Sáawuwe tá nu émfja Wónyawere dšá
Dschara Sau^{70a)} gingen dorthin (in) des Herrn Wonyawe's
*kó wu ro*⁷¹⁾ *nu mūwe*⁷¹⁾ *mu*^{71a)} *tá Dúwaru Seyese tara. mó*
Gut ; dorthin wir wir gingen, Doalu Sisi zu-treffen. Leute
*mé gbi bé wé nu kōrorowa*⁷²⁾ *ámu Dsārā wé Dúwaru béré*
die alle waren dort auf dem Gut. und Dschara den Doalu selbst

57) *banda*; cf. 19a. 58) bed. unter Baumwoll-Bäumen.
59) *kórōa*, und so oft *a* für *wa*. 60) *Támia*. 61) *a boro*;
in seiner Hand = bei. 62) *tōa*. 63) Ausnahmsweise folgt
das Subject dem Prädicat. Vielleicht ist dieses als Relativ-
satz zu fassen: Tonni Dubui, der bei Doalu Tamia geblieben
war. 64) Kölle liest *ya* und spricht *kea*, er nahm also einen
Schreibfehler an, und wohl mit Recht. 65) *mbe*. 66) *mō a*
Kölle nimmt *a* als Pron.; ich nehme *wa* als emphat. Partikel.
67) s. § 334. Kölle nimmt *ra* für *a* „seine“. 68) hier
spricht auch Kölle *wa*, nimmt es aber für das Pron. *a*; s.
dagegen 75. 69) *ké* ist hier gewissermaßen Artikel? 70) § 154.
70a) des Erzählers Bruder; vrgl. Anm. 12. 17. 71) *kōro*.
71a) warum ist das Pron. wiederholt? 72) *kōroroa*; vergl.
Anm. 71. 69.

túsa dro bé⁷³⁾ kọ bẹ Móro⁷⁴⁾ ámu áro ẹm fá-ra
 fragte : was Sache ist(in)Moro? und er sagte, meines Vaters
kirawa⁷⁵⁾ mininya⁶⁰⁾ wẹrẹ gbá. mu ma ké⁷⁶⁾
 Krankheit hat sich geändert heute gänzlich. wir nicht erreichten
ro mudsá kọwuro⁷¹⁾ ámu Džārā ro mú tá
 wieder unser Gut , und Dschara sagte wir(wollen)gehen
Móro. amu mu sọ wa⁵⁵⁾ kirā fẹ, mu⁷⁰⁾ bẹ Dú=
 (nach) Moro. und wir brachen auf des Weges, wir und Do-
walu Siyesi-nu⁷⁷⁾, mu táwa gbẹrẹ, ámu mu kẹya⁵⁾
 alu Sisi und seine Leute, wir gingen alle, und wir erreichten
fáni deñ mu bẹ Džónndu^{19a)} bẹ Gbai tẹmarō-kẹ⁷⁸⁾. ámu
 Wiese kleine uns und Dschondu und Gbai zwischen. und
Duwaru ro Džára, mó were kọ nū-wu kái-ra
 Doalu sagte: Dschara Mann nicht etwas verhirgt⁷⁹⁾ Mann-vor.
dro wu fá ra fa wẹrẹ. Džára wẹ bé ra
 er sagte euer Vater s ist-gestorben heute. Dschara fiel
ke, Dúwaru wẹ bera ké. ámu mu ké⁷⁶⁾ Gbombai. amu
 hier, Doalu (ich) fiel da. und wir erreichten Gbombai. und
ẹmfa Birán nu⁷⁷⁾ bẹrẹwẹ ké⁷⁶⁾. ámu ánuwẹ
 Herr Bilang und seine Leute selbst kamen an. und sie¹⁷⁾
kúrẹ bon⁸⁰⁾ Gbákoi-ye⁸¹⁾ ándo sındā-mẹ.
 Wort gossen aus dem Gbakoi sie sagten: Fremde sind hier.
amu Gbákoi ro ẹm bóru bẹ yá-koro⁸²⁾ dro
 darauf Gbakoi sagte: meine Hand ist darunter; er sagte:
ẹm bẹ ná wi ákowora⁸³⁾ wúye kẹrẹ wu kọni⁵²⁾
 ich wäre gekommen darum zu euch. aber ihr als
súnda-tin bera ẹm-mani sábare⁸⁴⁾ muwí
 Fremden-Anzeige fallen liefset, um mich Zittern war.

73) *mbé*. 74) Moro heisst der Kreis, in welchem Gbombai liegt. 75) *kirā*; dagegen 68. 76) hier ist auch in der Schrift *ya* ausgelassen. 77) § 271b. 78) *kẹ* ist hier pleonastisch. 79) K. liest *nuwa* und spricht *nū*. Ersteres muß ein Druckfehler sein. 80) gaben Bericht. 81) Häuptling von Gbombai. 82) *akoro, y* euph.; der Sinn ist: seid willkommen! § 568. 83) *ákōa*, with news. 84) *sambare*.

*akómu*⁸⁵⁾ *ém* *ma* *fú-íá*⁸⁵⁾ *í* *ákowora*⁸⁵⁾ *wáye*.
 darum ich nicht bin früh=gekommen in der Sache zu euch.

áro *kére* *ádama*⁸⁾ *múye*⁸⁶⁾ *páanu*⁸⁷⁾ *ámu émfá*
 er sagte: aber der Morgen uns, (meine) Herren. und Herr

Bírañ á ro mu nā *yā kére-ke-wa-ra*⁸⁸⁾
 Bilang er sagte: wir sind gekommen dein Rufen auf,

yā mó mu sǫwí nu, ké mu na-
 du Mann welchen hast gesendet dorthin, daß wir kommen
*wa*⁸⁹⁾; *kére ámina kiya niye*⁹⁰⁾ *ámu Gbákoi wé*¹⁷⁾ *ā*
 sollten; aber was schläft hier? und Gbakoi er

*kē ámani mándsa dēn nu*⁹¹⁾ *ra. ámu ánu ro*
 theilte mit darüber den Herren. darauf sie sagten

*mu bǫru bē mu tá koro*⁹²⁾ *i were ánu nā*⁹³⁾
 unsere Hand ist unserm Theil unter. du nicht (des) sie

kére kǫ fǫ ánuyē?
 Rufens Ursache sagen ihnen?

85) *fúá*. 86) sc. gehört. 87) *pánu*. 88) *kerekēā*.
 89) *nā*; d. h. wir sind gekommen veranlaßt durch deinen
 Ruf, durch den Mann, den du sandtest. 90) *kíá nīe*. Der
 Sinn: was gibt es hier Neues? 91) *dēnu*. 92) d. h.
 wir danken; s. Anm. 82. 93) *ánua*.

C.

Der folgende Text ist abgefaßt von dem Vai *Kali Bara*, einem Verwandten des Erfinders der Schrift *Doalu Bukere*, der an der Aufstellung der Zeichen selbst Theil hatte. Sein Buchname ist *Rore*.

Röre ro: a ta Bāisa. a kọ bere mu
 Rore sagt: er ging (nach) Basa. er Sache gute welche
dže nu-kẹ, a bẹ kọ nyama, a¹⁾ gbi-wa kẹ gbọru
 sah daselbst, sie und Sache schlechte, er alles setzt Buch
mẹ ro
 dieses in

A fa mu ra^{1a)} wuru, kẹ Bāisa mo mu.
 Sein Vater, der s ihn zeugte, der (ein) Basa-Mann war.

amu a ba gbọ-wa Džondu, a ta
 und seine Mutter ging von Dschondu, sie ging (nach)

Džayaro. nu mu^{1b)}, a ba bẹ a fa anu
 Dschareng. da war es, seine Mutter und sein Vater sie
ra nyo dže nu tiñ ro; tiñ biri wa toñ
 s einander sahen dortigen Insel auf; Insel selbige ihr Name

Tẹiro. nu mu anu da^{1c)} Röre wuru. amu a fa
 (war)Taro. da war es sie s Rore zeugten. und sein Vater

1) ist *a* das wiederholte Subject? oder gehört es zu *gbi*, *a-gbi* es alles? oder ist *a* als $\bar{a} = a a$ zu nehmen? — *wa* § 288. 1^{a)} für *mu ra a*. 1^{b)} wir werden *numu* als eine Conjunction anzusehen haben, die nach Weise von *amu* oder den § 400 aufgeführten gebildet ist: „dort war es wo“. Bei Kõlle finde ich sie nicht. Sie kehrt wieder unten 153^a. 1^{c)} bei Kõlle findet sich als 3 pl. mit der Subjects-Partikel meist *an' da*, selten *anura*. Angegeben wird, daß im Syllabar der Vai die Sylben mit *r* und mit *d*, also *da* und *ra*, *dì* und *ri* u. s. w. dasselbe Zeichen haben. Ob dies ausnahmslos richtig ist? Ich finde, daß die Partikel *ra* in ihren mannichfaltigen Anwendungen immer mit demselben Zeichen geschrieben und niemals in Wörtern mit *da* gebraucht wird.

ta a nu dža Bāisa, amu Rore bē a
ging (in) sein dortiges Haus (nach) Basa, und Rore und seine

ba tō-wa Džayaro. Rōre a keñ bi
Mutter blieben (in) Dschareng. Rore sein Haus hatte genommen
gbeñ⁸⁾, amu a ba Gwanya^{1†)} ta-wē na-ni
soeben, und seine Mutter Goanya ging (und) kam (nach)

Džondu. Rōre bē a bōru^{1d)}. Rōre na, kuñ-da;
Dschondu. Rore war (an) ihrer Hand. Rore kam, wuchs;

ka mu gbeñ⁸⁾, amu a ba ja-ra; kere a
(einige) Zeit war es nur, und seine Mutter starb; aber sie

ma musu tō a bōru ro^{1d)}. amu a tō-wa ro^{1e)}
nicht ein Weib ließ seiner Hand in. und er blieb-da noch

amu Gotoru-kere bera. Rōre to-wa nu-wa^{1e)} amu a
und der Goturu-Krieg fiel-ein. Rore blieb da und er

nyo-diya^{1f)} kō jo Sedyanyai ye kura gbe
Heiraths Wort sprach Sedyanyai zu (einem) Kleide weißen

ra kere Rōre rō: musu-ye ma a diya-ni;
mit (in) Krieges(Zeit). Rore sagt: die Frau nicht ihn liebte;

kere a nyomo-kaima Momoru Fañakoñrō-wa Rōre diya-ni.
aber ihr Bruder Muhamed Fangakondo (den) Rore liebte.

Rōre ro: kase bere a mani jo²⁾. a tōwa nu amu a
Rore sagt: Rost(Fehler)nicht ihm an durchaus. er indessen^{1e)}

Das Zeichen dagegen, welches in den letzten Fällen gebraucht wird, steht zuweilen hinter *anu*. Sollte nicht in diesen Fällen *anda* zu lesen sein? Es kommt hinzu, daß das Zeichen für *da* in vielen Fällen steht, wo *ra* hinter dem Nasal steht, also euphonisch in *da* verwandelt wird. Auch *a da* findet sich, aber nicht als sg. für *a ra*, sondern als Plural, und auch dies dürfte *anda* zu lesen sein (s. Anm. 133). Daß man die Mittel hatte, *anda* zu schreiben in der Form von *anda* ist oben erwähnt (S. 266). Vorsicht gebietet, wo nicht das gewöhnliche Zeichen für *ra* steht, sondern jenes andere, dann auch in der Umschreibung *da* zu setzen.

1†) Koelle, vocab.: *kōanya* und *kōāya* ground-pig (eine Art Murmelthier). 1d) bei ihr (§ 205). 1e) in der Zeit; s. § 555. 1f) eig. einander-lieben. 2) da kein Fehler an ihm war, so gewann er auch das Weib.

be Sediyanayi ta *-Džayaro* *sañ sagba. anu*
 mit Sediyanayi ging (nach) Dschareng (auf) Jahre drei. sie
be nu amu anu na Tiyeñi mani. amu Rõre ro:
 waren da und sie kamen Tiyeñi nahe bei. und Rore sagte:
ẽñ bere sene keya³⁾. Gbõru-ye ro: nu
 ich nicht(kann) Gut(Acker)machen. das Buch sagt: (in)jener
bañda sene bere Rõre buru. a ro: ẽñ be
 Zeit Gut nicht (war in) Rore's Hand. er sagte: ich will
ta nyina ẽñ fa bara-wa; ẽñ ni ta, ẽñ fa
 gehn suchen meines Vaters Ort; ich muß gehn, meinen Vater
dže. amu Bãi Gbese gbo-wa Baisa, amu a fo
 sehen. und Bai Gbese war gekommen(von)Basa, und er sagte
Rõre-ye a ro: mu ta kerima nu-wa; kere ẽñ
 Rore zu er sprach: wir gingen neulich (von) dort; aber ich
ma ya monu⁴⁾ sọ fo koñ ndere⁵⁾. a gbowa⁶⁾.
 nicht deine Leute kenne durchaus Haupt kein. er brach auf.
anu kiya Morobawo⁷⁾ tañ gbe⁸⁾, amu anu sọ-
 sie geschlafen (in) Morobawo zehn (Mal). hatten, und sie gin-

3) ich kann hier nichts erwerben. 4) Verwandte. 5) *koñ-ndere* übersetze ich nach Vermuthung. Kopf heißt allerdings *kun*; doch *o* und *u* mögen wechseln; *ẽnde* kenne ich nur als Interrogativum im Soso. Gesprochen mag es werden: *kondže*. 6) Rore begibt sich auf die Reise zu seinem Vater in Begleitung einiger Freunde. 7) Little Cape Mount. 8) *gbe, gbe, gben*, und wohl kaum verschieden davon *gba, gbã, gboñ* ist eine emphatische Partikel, die wir mannichfach übersetzen müssen: ganz, sehr, allein, nur, oder, eine Zeit lang, soeben, immer. Beispiele dieses Gebrauchs habe ich mir folgende angemerkt: *mu tere gben* wir verbrachten-den-Tag ganz; *an' da binda gben* sie s (ihn a § 53, 2) verbrannten völlig; *amo d feñ don gbã* und er Ding als völlig (auf); *ã kóri den don gbai* er Leoparden Kinder als auf. *i fá-ra kira-wa mini-a gbã* deines Vaters Krankheit hat sich geändert gänzlich; *ẽm bere m fá tusa gbã* ich nicht-werde meinen Vater fragen gar; — *á-ro ben a* er allein er; in dieser Bedeutung also wird es durch *ro* verbunden (§ 366*), welche Construction wohl ähnlich wie die von *mande* zu erklären ist, nämlich: zu ihm allein

wa Baisa kira fe, anu ta-a-wa kaka, amu anu
gen dem Basa-Weg entlang, sie gingen ziemlich lange, und sie

ke-ya Bandžodžu dža. amu a mo sq
erreichten Bayodschu den Ort. und er einen Mann sandte

Rore ja bara⁹⁾, a ro¹⁰⁾: „ya ya den
(nach) Rores Vaters Ort, er sprach: „du deinen Sohn

mu wuru-ni Vai, ke a na niye;
welchen gezeugt hast (in) Vai, der ist gekommen hierher;

a ro: i ni mo sq a bi-na kira-fe.“^{10a)}
er spricht: du mußt jemanden senden ihn holen-zu des Weges.“

Gboru-ye ro: mo, mu tā, ke a-wa¹¹⁾ ton
das Buch sagt: der Mann, welcher ging, der sein Name

oder an ihm, mit ihm allein, d. h. er mit sich, er an sich allein; *ā siye dōndō gbem fa* er Thier eins nur tödtete; *ke n-do bém ma-u* aber ich allein nicht (ich nicht allein); *ā-ro bēn-ga mā i nyómo fa* er allein nicht deinen Bruder hat getödtet; *ā tie-káima dōndō bēn-ga tā* (aus *tara*) *nu* er Hahn einem allein begegnete dort. — Aus dem Begriff „allein, abgesondert“ ergibt sich der des entgegengesetzenden „oder“, *gba zi* „oder aber“ (§ 388). — *en dā-mo nyi gba* mein Freund (ist) schön sehr; *ā fāra gbere gbā* sein Herz (ist) hart sehr (er ist sehr muthig); *ā den káima fá-re mé tefó gbā* sie Kind männliches gestorben-enes das umarmte heftig; *i dá tau gbā* du Thür schliesse wohl; *mó-a ke gbā* wir ihn (den Kampf) machten sehr, d. h. wir fochten gut, tapfer; — *ā i ti kánā-ro gbā* es ist in einer Kiste immer; *a i mē mó mani gbā* es bleibt Person um lange; — *wá dže wére gbā* ihr sehet heute eben (ye see this very day); *ānu tā gbē* sie gingen eben nur, d. h. ein wenig; *ā tara gbem mándžā wē fen don-do* er fand soeben, (daß) der König war etwas ess-end; *ān' tō-āwa fó-na gbēn* sie hatten aufgehört sprechen-zu soeben; *en ké-a bānda koro-wa gbēn, ámu ...* ich war angelangt (einen) Baumwollen-Baum unter (oder: in Bandakoro) soeben, da ... In Fällen, wie die letztern, können wir *gbēn* auch durch „nachdem“ übersetzen; und ebenso oben im Texte.

9) zu Rores Vater (§ 208). 10) Rore ließ seinem Vater durch den Boten sagen. 10a) *sq a bina kira-fe* entgegen schicken. 11) *ke awa* dessen.

*Bara Kamunio. a Rorē fa tara don don*¹²⁾*-na-wa,*
 (war) Bara Kāmū. er Rores Vater traf Reis esse-nd,
*amu a kure gbon*¹³⁾, *amu Rorē fa ra binda sa*
 und er Wort goß aus, und Rores Vater s den Löffel legte
*bōwuriye*¹⁴⁾ *ro, amu a ka duma amu a džanda Bara*
 Schlüssel in, und er stand auf und er fertigte ab den Bara
Kamunio ra, a ro: i ta, ɛn bē mo sowa
 Kāmū, er sprach: du geh, ich will jemanden senden
*nu sina, a ni ta nu deññe bi kira-fe*¹⁵⁾
 dahin morgen, er soll gehen meinen Sohn holen des Weges
amu deññe na Rōrē nu kundo-ka. Bara-we ka nu-ke.
¹⁶⁾ berichten. Bara brach=auf(von)dort.
Rōrē fa wa zi-we ta So-wu-dža. anu ki-ya; awa
 Rores Vater jedoch ging(nach)Dschoya. sie schliefen; darauf
amu sama gbeya amu tere-ye gbowa amu
 und der Morgen ward hell und die Sonne kam hervor und
*Rorē ro: Gbāi*¹⁷⁾, *mu ta! mo*
 Rore sagte: Gbai, wir (wollen) gehn! der Mann (hat er)
ma fo, ro ɛn fa ra mo-wa so-ni ɛn bi-na
 nicht gesagt, daß mein Vater jemanden sendet mich zu holen
kira-fe Vai ɛn tō-wa na? amu anu
 des Weges (von) Vai (und) mich läßt kommen? und sie
ka-duma Bañdžodžu dža, anu ta-wa, amu anu
 brachen auf(von) Bayodschu der Stadt, sie gingen, und sie

12) das zweite *don* ist durch ein Zeichen für die Sylbe *don* geschrieben, das erste *don* dagegen durch dasselbe Zeichen, zu dem noch das für *n* gefügt ist. Etymologisch werden sie doch wohl identisch sein. Denn *don* ist bloß gekochter Reis und bedeutet wohl eigentlich Speise, da der Reis die Hauptnahrung scheint. 13) richtete die Botschaft aus. 14) lies *gbōrie*. 15) entgegengehn. 16) hier scheint ein Fehler im Ms. Aendert man die Stellung in *na deñge*, so ließe sich übersetzen: und meinem Sohne Rore mit seinen Leuten (§ 271^b) berichten. 17) die Eigennamen werden nicht immer ausgeschrieben; der volle Name ist *Gbai-Gbese*, wie kurz zuvor *Bara* für *Bara Kamunio* steht.

ke-a *Maare¹⁸⁾dža Bereñonyi.* *anu ma Rore ja*
kamen an (in) Malidschus Ort Belewai. sie nicht Rores Vater
tara nu; a da tara a-dža raa-ro¹⁹⁾. *amu anu*
trafen daselbst; sie s ihn trafen seinem Weiler-in. und sie
bere-ya džerima, tereya²⁰⁾, *anu ta Maaredžudža*
verbrachten den Abend, den Tag, sie gingen Malidschu's
raa-ro²¹⁾. *numu Rore-nu* *ki-ya*
Weiler von. es war, Rore und seine Leute hatten geschlafen,
amu Maaredžu ra mo so Forekuri Rore ja
und Malidschu s jemanden sandte (nach) Folekuli Rores Vater
bara. anu²²⁾ da tara. Rore ja-ra ta
zu. sie s ihn fanden. Rores Vater war gegangen (nach)
So-wu-dža, bā bi-na. a ke-ya Sowudža džerima
Dschoya, eine Ziege holen-zu. er kam an (in) Dschoya Abend
mu-ra, džerima biri-ra mu²³⁾ a kira dži;
welchem-an, Abend selbigem an (war es) wo er krank fiel;
ro fo²⁴⁾ a da ra ton²⁵⁾ pere. amu a ra
nämlich sein Mund s geschlossen sogar. und sie (man) s
mo so Maaredžu dža Rore bara; an ro²⁶⁾:
jemanden sandten(nach)Malidschus Ort Rore zu; sie sagten:
„wu ta a fo Rore-ye, a ja na²⁷⁾ kunu nie
„ihr geht es sagen Rore-zu, sein Vater kam gestern hierher

18) es ist wohl wie weiter unten *Maaredžu* zu lesen.
 19) dieser Satz greift der Erzählung vor und ist nicht einmal richtig; denn sie treffen ihn auch dort nicht. Kölle übersetzt: But they did not meet his father there, and were told that he was at the hamlet. Wenn das eine Uebersetzung sein sollte, so müßte die Stelle verderbt sein, namentlich müßte vor *a ra tara* etwas ausgefallen sein. 20) in Belewai. 21) auch dies ist noch vorgegriffen; das Folgende geschieht noch bei Malidschu. 22) Man hatte also doch Mehrere geschickt. 23) d. h. an demselben Abend, an welchem er ankam, geschah es, daß er ... 24) gewöhnlich heißt es *foro*; auch fehlt ein Subject, etwa *anu* sie, man sagte sprechend. 25) Kölles Vocab. hat *tau* schließen, ohne Nasal; aber *M. taun* schließen, *taunta* geschlossen sein. 26) gesprochen *an' do*. 27) sei gekommen.

*gba*⁸⁾, *a da-wa ton-da.*“ *amu Rore ra fo*
 soeben, sein Mund (ist) geschlossen.“ und Rore *s* sagte
Bai-Gbese-ye a ro: nu ta nu, he! amu anu
 Bai Gbese zu er sprach: wir wollen gehn hin, he! und sie
ka-duma dzerima, tere-ra, amu anu na
 brachen auf des Abends, verbrachten den Tag, und sie kamen
Sowudža; anu da a tara. mo-me gbi ra na,
 (nach) Dschoya; sie *s* ihn trafen. Leute-die alle kamen,
Rore fa swa²⁸⁾-na, anu va-baŋa^{28a)} bā koro gba²⁹⁾.
 Rores Vater grüßen-zu, sie(in)der Küche großen viel sehr.
amu Rore-nu bɔranda. amu Rore ra
 und Rore und seine Gefährten kamen an. und Rore *s*
mo³⁰⁾me gbi te te³¹⁾ amu a ta a fa te
 Leute der aller inmitten brach-auf und er ging seinen Vater um-
fowu³²⁾ra. a ro: en fa, na mbe³³⁾ ma, ke
 armen-zu. er sagte: mein Vater, ich was habe-geŋan, daß

28) *sŋa* mit Handschütteln begrüßen. 28a) *baŋa* ist ein Raum, der nur von drei Seiten mit Mauern umgeben ist, wie die Küchen der Neger gewöhnlich sind, *va* bedeutet viereckig, also mag hier doch eine mit vier Mauern umschlossene gemeint sein. 29) die Besuchenden befanden sich in der großen Küche in großer Menge. Diese Stellung von *koro* viel ist häufig. 30) *mo* Leute, Verwandte, soll hier besonders seine Frauen bedeuten. 31) Ein Verbum V. *tete* finde ich nicht verzeichnet; und wenn im Soso ein Wort *tete* existiert mit der Bedeutung: to rise, to go up, to ascend, so bedeutet auch S. *te* ganz dasselbe: to rise, to raise. Im Vai bedeutet *te* brechen, was wohl nicht hierher zu ziehen ist. Es findet sich aber noch *ten* aufrecht, das, obwohl es nur als Adverbium aufgeführt wird, doch mit S. *te* identisch ist. Ich nehme an, daß *te* in unserm Texte entweder eine unvollkommene Schreibung für dieses *ten* oder eine dialektische Nebenform desselben ist und auch verbale Bedeutung hat. Vielleicht fehlt auch aus Versehen hinter *te* ein Zeichen. Wollte man *tete* zusammen nehmen, so müßte man „mit“ ergänzen, was in solcher Verbindung wohl kaum zulässig wäre. 32) *tefowu* lies *tefō*, *wu* wie oft dient nur um die Länge des vorangehenden *o* oder *u* auszudrücken. 33) im Texte steht *be*, welches Zeichen nur wenig verschieden ist von *mbe*.

ya n maro? amu a fa ro: „i fa
 du mich beschämst? und sein Vater sagte: „dein Vater (kann)
be gbe so, en bere^{33a)} fa-ra kira me
 nicht dir Ehre geben, ich gehe-dahin sterben Krankheit dieser
ro, he! a³⁴⁾ ki-ya-wa nu nani a sunuru³⁵⁾
 an, he! er schlief daselbst vier (Nächte); die fünf(te)
na gben, amu Rore fa fa-ra dzerima Tere-ra
 kam als, da Rores Vater starb des Abends. Es ward Tag
amu anu na fa-ra Beleñonyi. amu anu ra
 und man brachte den Todten (nach) Belewoi. und man s
mo so a nyomo Tatp bara, amu Tatp a monu
 jemand sandte seinem Bruder Tatu zu, und Tatu s Leute
gbo, anu na fa bi-na, amu anu ta ara
 sandte, sie kamen den Todten holen-zu, und sie brachten ihn
Tatp dža. amu Maaredža monu ro: „mu
 (nach) Tatus Ort. und Malidschus Leute sagten: „unsers
nyomo-wa den mu Rore-ra^{35a)}; a kuni na niye,
 Bruders Kind ist Rore; er da gekommen hierher,
be-mu pere³⁶⁾ a fa fa-ra; mu were
 und auch sein Vater todt (ist); wir (dürfen) nicht (aus)

33a) die Worte *i fa be gbe so* hat Kölle gar nicht übersetzt, und das folgende *em bere fara*: I cannot die. Allerdings ist *bere* gewöhnlich die Negation. Aber Rores Vater stirbt, wie unmittelbar weiter erzählt wird. *gbe* kann unbedenklich für *bere* Ehre genommen werden, und man sagt: *nd i bere so* ich deine Ehre stelle, ich ehre dich. Noch lieber möchte ich übersetzen: du den Vater selbst ehre. Dürfte man *be* streichen, so könnte man übersetzen: dein Vater (ist) gefährlich-krank; wisse, ich sterbe. Aber zu beachten ist noch, daß die contrahirten Formen *be gbe* für *bere gbere* in der Vai-Schrift sonst nicht vorkommen; auch dürfte vor *so*, wenn es Imperativ sein soll, das *i* du, nicht fehlen. Die im Texte gegebene Uebersetzung hat also die geringste Schwierigkeit. *be* als Negation findet sich auch Anm. 92a.
 34) Rore. 35) lies *soru*; vgl. § 561. 35a) § 341.
 36) die Worte *a kuni — fara* hat Kölle nicht übersetzt. Ueber *be mu pere* bin ich in Zweifel; denn eine Conjunction *be-mu* und, eig. und es ist daß, finde ich sonst nicht.

bɔru-ka ara gbanda ke mu . kɔ ni,
 den Armen lassen ihn mit nichts, sondern unsere Sache ist es,
tere a-mani.“ so biri mu be Bai Gbese-
 zu bewirthen ihn.“ (am) Tage selbigen ich mit Bai Gbese
nu-wa be nu maro-na³⁷). a-wa ta-ni Ro-
 und seinen Leuten wurden da geehrt. man brachte den
re-ra³⁸). he³⁹).
 Rore. he!

Amu Rore mama gbaro monu ra ba
 Und Rores Großmutter Wohnortes Leute s eine Ziege
fa, amu anu da teremani ye⁴⁰) ma. he³⁹)!
 schlachteten, und sie s ein Fest machten. he!

Gbɔru ro: Sadžabiri-ro⁴¹), a ro: Rore a fa a
 Das Buch sagt: ? ? , er sprach: Rore's Vater's
mo munu be nuke, musu gbaure⁴²), a nyomo,
 Leute, welche waren daselbst, Frauen gekaufte, sein Bruder,
a fa bere-den⁴³), anu gbi basare anu ra tiye
 seines Vaters Neffen sie alle zusammen sie s Hühn(er)
mu fa Rore-ye ke a be tañ a-ko suñnani.
 welche schlachteten dem Rore sie es waren zehn dazu neun.

37) *maro* sich schämen, beschämen; ehren, geehrt werden. Ebenso M. *malu*, 21, 37: *i si malu n diñ-o-ye* sie werden sich scheuen meinem Sohne-vor. 38) man begleitete ihn, nämlich nach Dschondu, der Heimath seiner Mutter, wie aus dem Folgenden hervorgeht. 39) hier ist die Interjection *he* entschieden eine Anrede des Schreibers, Rore, an den Leser. Es beginnt hier ein neuer Abschnitt seines Lebens und seiner Erzählung. 40) *ye* ist nur Verlängerung des *i* von *teremani*. 41) Kölle: Sediapiti said. Wer ist Sediapiti? und was bedeutet das Affix *ro*? Es ließe sich auch übersetzen: *sadža biri ro* in selbiger Stadt. Aber dieser ganze Absatz ist unklar. Kölles Uebersetzung scheint mir weder richtig, noch ist sie recht verständlich. 42) Kölle: The wives of Rores father, for whom he had paid. Im Vocabular: *gbau* suchen. 43) *be-den* vrgl. § 540. *A nyomo* ist Rores Vaters Bruder, also Rores Onkel, und seines Vaters Neffen, d. h. Rores Vettern.

amu Tatɔ ra kure su^{43a)} *kai-da*⁴⁴⁾, *a ro: ɛn*
und Tatu s Nachricht sandte einen Mann, nämlich: meines

nyomo-ra denɛ a ni na-we, ɛn-ni na a dža.

Bruders Kind er möge kommen, daß ich komme ihn sehen.

*anu-ra wa fo Bai Gbese-ye*⁴⁵⁾. *a*⁴⁶⁾ *ro: nu džaɛ, ɛn*
sie es sagten Bai Gbese-zu. er sagte: dorthin ist weit, ich

bere ta nu. a sunɛnda^{46a)} *-banu a da fo a-ye*
nicht gehe hin. seine Wirthe sie sagten ihm-zu

aro: Tatɔ-dža monu ra kɔ ma nyi;

nämlich: Tatus Ortes Leute s die Sache nicht schön (finden);

anu ma na ta i bira u amu Bai Gbese džereya

sie daß nicht gehen dich fangen ! und Bai Gbese kehrte zurück

Baɛdžodžu dža.

(nach) Bayodschu dem Ort.

Amu Rore bɛ Date ta-ni

Tatɔ dža. Rore ta

Und Rore mit Date ging (nach) Tatus Ort. Rore ging

*kura sagba mu ra kɛ amu ara kure gbon Tatɔ-ye*⁴⁷⁾.

Kleidern drei welchen mit, so und er Wort gab dem Tatu.

amu Tatɔ ra bɔru si a koro^{47a)} *amu a sadža*⁴⁸⁾

und Tato s die Hand legte darunter und er die Stadt

*bo a-ye fira*⁴⁹⁾. *aro: ya buru-ye mɛ u he.*

stellte ihm frei. er sagte: dein Land (ist) dies ! !

Amu a fa do-musu bɛ nu, a to Baɛdžo,

Und seines Vaters Schwester war da, ihr Name Bayo,

a da tiye fera fa a-ye. amu a fa tereya

sie s Hühner zwei schlachtete ihm. und ihr Vater bewirthete

a-mani ba kaima hɛ tiye. amu Tatɔ ra

ihn (mit) einem Ziegen Bock und einem Huhn. und Tatu s

43a) *su* für *sunda*? 44) sandte einen Boten, nämlich an Rore und ließ ihm sagen. 45) Bai Gbese war also der Bote. 46) doch wohl Rore. 46a) lies *sunda-ba-nu*. 47) mit den Kleidern, welche er brachte, grüßte er Tatu. 47a) war zufrieden, dankte. 48) Kölle: *sandža*. 49) sich anzusiedeln, wo er wolle. S. *fira* § 449.

*a nyomo-ra fa ma-ni. tē*⁵⁰⁾ *a banda*
seines Bruders Todtenfeier machte. aber er vollendete

fa ma-ke, amu ara u bōya gbi
Todtenfeier zu begehen, und er seine Verwandtschaft ganze
*kere a ro: wu na, si duma! en be džan*⁵¹⁾
rief er sagte: ihr kommet, sitzet nieder! ich will begrüßen

en nyomo-ra denne-ra. amu a bō-wa Tarugbei-ra, amu
meines Bruders Kind. und er nahm Talugbei, und
a ra ke a bōya-nu-ra, a ro: „hĩ en nyomo-ra
er s rief seinen Verwandten, er sagte: „wenn meines Bruders

denne we ta, a džon me. hĩ kōri
Kind jetzt geht, seine Sklavinn (ist) diese. und ein Tiger
*gboru hĩ kōri nyin fe*⁵²⁾ *hĩ bu hĩ buwu-*
Fell und Tiger Zahn zwei und eine Flinte und ein Wasch-
*ri hĩ kō kende gbas*⁵³⁾.“ *amu a denne Sunwudu*
becken und ein rothes Tuch.“ und sein Sohn Tēdu (?)

*nam Rore tō-na kira-fe*⁵⁴⁾. *amu Rore ra buye*
kam Rore lassen-zu des Weges. und Rore s eine Flinte
bi, a ra bere-a fa Tatō-ye. a ro: i kuni maarera^{54a)}
nahm, er s sie gab Herrn Tatu. er sagte: du da des Vaters

*fa ma, a musuye ke*⁵⁵⁾ *ni tō*
Leichenfest gemacht hast, seine Frau diese möge bleiben
*em boru-ro. amu Tatō ro: ya ra*⁵⁶⁾ *a fo*
meiner Hand-in. und Tatu sagte: du s es hast gesagt

50) eine Conjunction *tē* finde ich allerdings nicht bei Kölle verzeichnet; sie kehrt wieder Anm. 102^b. 51) bei Kölle: Abschied nehmen. 52) ist *fe* wirkliche Abkürzung von *fera*? oder ist *ra* nur durch Versehen ausgefallen? 53) das gab Tatu dem Rore. — *kō kende* soll roth bedeuten. *kende* bedeutet feurige Kohle; wenn nun *kō* wie bedeutete = M. *ko*, so wäre roth = wie Feuer. Aber ich finde nicht, daß *kō* im Vai diese Bedeutung hat. 54) kam zu lassen, d. h. begleitete. 54a) *māre* in Kölles Vocab. nur: angezündet; S. 291 Z. 6 heißt es *fa mareda fa*. Sollte *māre* etwa unserm „selig“ entsprechen? 55) eine seiner Frauen. 56) bei Kölle findet sich niemals *yara*, sondern immer *yā*. — Nicht Rore ist Erbe seines Vaters!

*musuye ye? a ro*⁵⁷⁾: *musu gbi bere zi ra u musumenu-*
 der Frau? er sagte: Frau irgend schön dir! diesen Frauen
*ro i ni nya jo iro*⁵⁸⁾, *ke-wa-we towa i*
 unter, du magst es sagen sprechend, die nun bleibe(in) deiner
boru; eni ni to mania ma, beima mu
 Hand; ich werde unterlassen Streit zu machen, weil unsre
*ba dzanda i fa-wa wurua u*⁵⁹⁾ *A*
 Mutter Abschied nahm deinen Vater gebärend! dies die
kpo mu i ta mu musuye ra u. kere mu ma
 Ursache warum dein Theil ist die Frau^{59a)}. aber wir nicht
*i fa maareda fa ma we*⁶⁰⁾; *ke i ta*
 deines Vaters Leichenfest haben gemacht noch; also du geh
i ni na u
 du mußt (wieder) kommen!

Amu Rore na a mama gbaro. ka-mu
 Und Rore kam(nach)seiner Großmutter Heimath. Wo⁶¹⁾
wi a fa fu-ra a mama gbaro
 eben sein Vater gestorben war, seiner Großmutter Wohnung
mu nu-wa. a keya nu. amu a fa-ra poru-mo
 war daselbst. er kam an dort. und seines Vaters Europäer
mu be nu-ke, a-wa ton Džemi. amu a ra jo Rore-
 welcher war daselbst, sein Name James. und er sagte Rore-
ye, aro: ni fa-ra Poru-mo mu-ni n-da^{59a)}; *a kponi*
 zu, ersprach: „deines Vaters Europäer war ich; er da
*fa, hi i-we ta-we Vai, ke ni kpo ni, sere-sa*⁶²⁾
 todt, wenn du gehst (nach) Vai, so meine Sache ist, zu danken

57) Tatu fuhr fort. 58) welche Frau auch immer von diesen Frauen dir gefällt. *ninya* für *ni a*. Freilich schön heißt *bere* oder *bere*; und *zi* für *zi i* ist nicht die Weise der Vai-Schrift. Vielleicht ist zu übersetzen: alle Frauen mögen vorüberziehen. 59) weil dein Vater mein jüngster Bruder oder das letzte Kind unserer Mutter war. 59a) § 341. 60) noch nicht genügend. — Kölle hatte diesen ganzen Absatz nicht verstanden und darum die Reden eigenmächtig an Rore und Tatu vertheilt. 61) eig. *ka* (Kölle *kan*) Ort, *mu* Relat. 62) Theilnahme bezeugen, hier also gewissermaßen: condoliren (§ 513).

i-ra, beima kase bere ni i fa mani.“ *amu a dɔnda*
dir, weil Tadel nicht war deinem Vater an.“ und er trat ein

*kɛ*⁶³)-*na, a na kura gbun-da*⁶⁴). *a ro-wɛ: Rorɛ-wɛ ta a*
das Haus-in, er kam Kleid-Stück mit. er sagte: Rore's⁶⁵)

kura mɛ. amu a bawa-ra bira, a-ra fa Rore-ye.
Kleid(ist)das. und er(ein)Schaaf nahm, er es tödtete Rore-für.

Gboru-ye ro: Rore ra monu anu-da kɛ-wa ma-ni

Das Buch sagt: Rore 's Verwandte sie dies thaten

*a-ye. amu anu na-ni*⁶⁶). *amu Rorɛ-wa zi-ra*⁶⁷)

für ihn. und sie kamen. und Rore ging hinab, (seine)

dʒon ka amu a ra bu fun san hi
Sklaven (zu) verkaufen und er Flinten-Pulver kaufte und

kura gbun dondo hi bu hi kan-ro kura sagba;
Kleid-Stück eins und Flinte und einheimische Kleider drei;

a ta-ni a-biri-ye, nu-wa gbaro ta-re-ro.
er ging (mit) demselbigen, (in) dortige Heimath zurückgehend.

Amu ɛn fa Birañ da kura bere Roreye sunuru,

Und mein Herr Bilang s Kleider gab dem Rore fünf,

a ro: i ta, ni san kura mɛ ra; ɛn
er sagte: du geh, einen Ochsen kaufen Kleider diese für; ich

ni na, ɛn nyomo Sorufore-ra fa ma.
muß kommen, meines Bruders Sorufore's Begräbniß machen.

Rorɛ ro: a ta ta-re biri-ro, dʒa-fen mu-ra
Rore sagt: er ging Gang selbigen, das Eigenthum welches

*daso*⁶⁹)-*ni a-ra kɛ a kunkuru; kɛɛ a bɛ tare-*
er gesammelt hatte sich das(war)sehr viel; aber er war Gehen-

63) *kɛ* = *ken-e*. 64) brachte, schenkte dem Rore ein Kleid. 65) über *ta*, eig. Theil, als Zeichen des Genitivs § 202. Ist das folgende *a* nur als Dehnungszeichen zu betrachten, sodaß man nur *tā kura* zu schreiben hätte; oder ist *a* Genitiv-Zeichen für *ta*? „das ist das Kleid des Antheils Rores“? d. h. dieses Kleid gehört Rore. 66) nämlich: nach Hause. 67) Kölle: *dʒi*. 69) Kölle *daso* oder *daso*, zusammenges. aus *sun* sammeln und *da*, das gewöhnlich bei Ausdrücken für füllen gebraucht wird (§ 422).

ro⁷⁰), a bere Fa-na Tawe-we a gboruwa⁷⁸), aro a ma
im, sein Onkel Fanga Tawe ihn behexte, nämlich er nicht

dža-feñ dže nu amu tare džau-ra-ni. Rore ma
Vermögen erlange dort und Reise sei schlecht⁷¹). Rore nicht

na-ni feñ gbi-ra⁷²) tare biri-ro, en ma a fo-ro
kam Sache irgend-mit Reise selbiger von, ausgenommen⁷⁴)

en fa Birañ ra ni soño⁷³), mu Rore tani
meines Herrn Bilang genit. Ochsen Preis, wo Rore gegangen

a⁷⁶), ke a na-ni ni biri-wa⁷⁷); a ma
war damit, diesem er kam dem Ochsen selbigen-mit; er nicht

na dža-feñ gbi-ra tare biri-ro. a keya,
kam Vermögen irgend mit Reise selbiger von. er war angekom-

ke amu a bere ro: en-ga i gboru⁷⁸). amu
men, da sein Onkel sagte: ich dich habe verwünscht. und

Rore ro: feñ mu ni na ma⁷⁹), i-ni na dža-feñ
Rore sagte: was auch sich ereignet hat, du mein Vermögen

koro gbasi⁸⁰), ke en bere fa. amu a ro: en
geraubt hast, so mich selbst tödte. und er sagte: ich

bere i fa-ra; kere na en ta mu fo
will nicht dich tödten; aber ich mein Theil das sprechend

en ro⁸¹): i were dža-feñ-wa dže-ya; ke i kuni
ich sage: du wirst nicht Vermögen erlangen; aber du wenn

70) als er wegging. 71) džau sein Vermögen, Kinder verlieren; s. Reg. 72) brachte nichts mit. 74) s. § 576b. 75) zweisylbig geschrieben: so ño. 76) womit R. gegangen war. 77) nur den Ochsen brachte er mit nach Haus, wofür er von Herrn B. den Werth bekommen hatte. Das mu bezieht sich sowohl auf das vorangehende soño, Preis, als auch auf das folgende determinative ke. Die dem hebräischen Relativum analoge Construction des mu ist mir sonst nicht vorgekommen. Die gewöhnliche Stellung und Construction wäre: Rore tani soño-mu-ra, was wir bequemer rückwärts übersetzen: mit welchem Preise gegangen war Rore. 78) gboro Eid, schwören, bori Zauber, bezaubern. 79) wörtl. Sache welche gekommen ist (zu) geschehen. 80) gbasi nach Külle: schlagen. Ob es mit der Präposition koro rauben bedeutet, ist zweifelhaft. 81) aber das ist was ich sage; wörtl. das ist mein Theil, das ich sage.

*sa-duma duma-ra*⁸²⁾, *ɛn ni dži kinare gbɔn*⁸³⁾,
 dich ergibst Kleidern mit, ich werde Wasser kaltes ausgießen,
*i ni tɔ*⁸⁴⁾ *dža-feñ dže. amu Rorɛ*
 du wirst gelassen werden Vermögen zu erlangen. und Rore
*ro: kɛ mo*⁸⁵⁾ *wɛ sa-duma dža-feñ-ga! kɛ ya na dža-feñ-nɛ*
 sagte: also jemand soll geben Geld! aber du mein Vermögen
kɛ gbi tɔ Baisa; i ro, ɛn ni duma
 das alles hast gelassen (in) Basa; du sagst, ich soll Kleider
bere-kɛ; a komu feñ bere-kɛ dondo ɛn bere saduma; beima
 geben; darum Ding geben eins ich nicht übergebe, weil
dža-feñ-nɛ a bañ tɔ-wa Baisa u
 Vermögen es gelassen ist (in) Basa !

Amu Rorɛ na-ni Tiyenimani amu a ra ɛn fa
 Und Rore kam (nach) Tiyenimani und er meinem Herrn
Birañ kuñdo-ka kɔ mɛ gbi ra. amu ɛn fa Birañ
 Bilanz berichtete Worte diese alle . und mein Herr Bilanz
da Rorɛ bere faña-bere tusa, aro: i bere-deñ ro:
 s Rores Onkel selbst fragte, nämlich: dein Neffe sagt:
*kɛ mu ya fo a-ye*⁸⁶⁾. *amu a dau-ra nu*^{87a)}:
 das (ist) was du sagtest ihm. und er gestand-ein daselbst:
*ɛn fa Sorufure ra baña džaro*⁸⁷⁾. *amu ɛn fa Birañ*
 meines Herrn Sorufure Küche vor. und mein Herr Bilanz

82) *sa duma* übergeben, sich ergeben; jemand durch ein Geschenk (hier: Kleider) versöhnen. 83) Kölle: *bon* ausgießen. Kaltes Wasser ausgießen scheint die wesentliche Ceremonie zu sein, durch welche der Zauber rückgängig gemacht wird. 84) dir wird gestattet werden, du wirst können; oder bloß temporal: dann wirst du Vermögen erwerben. 85) für: ich (?) 86) dein Neffe sagt, das habest du ihm gesagt. 87) der Onkel sagt, er habe in der Küche Sorufures den Zauber geübt. In der Küche aber heißt soviel wie am Grabe. Denn die Vai begraben zunächst den Todten in der Küche, und warten mehr oder weniger lange Zeit mit dem feierlichen Begräbniß außerhalb der Stadt, damit die Verwandten des Todten Zeit haben, sich dazu zu versammeln. 87a) oder ist *nu* Zeichen des Praet.? § 252.

*a ro: kē, Rorē, kai-yē kuni nya*⁸⁸⁾ *fo a ro: i*
 sagte: nun, Rore, (dieser) Mann wenn es sagt nämlich: du
ni na ṣaduma-kē, i na a saduma-kē u, beima
 mußt kommen versöhnen, (so) du komm ihn versöhnen ! weil
i bēgē mu, u he.
 dein Onkel (er) ist ! !.

*Nu-wa ke-ya amu Rorē-ra tēyē*⁹⁰⁾ *berē, a ro: duma*
 Demgemäṣs⁸⁹⁾ Rore einen Teller gab, er sagte: das Kleid
*mē*⁹¹⁾. *amu a bēgē ro: i kuni kē berē naa-džē,*
 (ist) dies. und sein Onkel sagte: du wenn dies gibst mir⁹²⁾,
ēn bē^{92a)} *nā nyananu kō-wa nu-wa*⁹³⁾; *kēgē*
 ich werde-nicht meine Dämonen verweigern dort; sondern
*na ma duma-ra. amu Rore ta amu a na boiwada*⁹⁴⁾
 bring mein Kleid^{93a)}. und Rore ging und er kam einem Krüge
kerema ba ra; aro: i kē bira; ēn bē na
 großen sehr mit; er sagte: du dies nimm; ich werde kommen
*ya duma bereya*⁹⁵⁾; *amu a bōru si-ni a-koro*⁹⁶⁾. *A gbaro*
 dein Kleid geben; und er seine Hand legte darunter. Danach

88) *nya* für *a*; zwischen das *i* von *kuni* und *a* mag sich in der Aussprache ein *y* einschleichen (§ 28). 89) wörtlich: da geschah es und; s. § 556. 90) Kölle *tēndžēgē*. 91) dies ist statt des Kleides. 92) das *a* bloßes Dehnungszeichen. Nach Kölle wäre mir nur: *ēn-džē*. Sollte *na a džē* bedeuten: „(daß) ich es erwerbe. 92a) s. Anm. 33a. 93) Kölle: the plate you brought is not fit to beg my pardon with; also muß *bē* ein Fehler für *bē = berē* sein. Indessen, sowohl diese Stelle als die von 33a ist unsicher erklärt. Ist hier *kō* geben, gestatten, lassen? oder herausziehen? 93a) bring mir ein Kleid; das Possess. statt des Dat. § 612a. 94) Kölle *bōda*. 95) ich werde dir später auch noch ein Kleid geben; vergl. Anm. 93a. 96) der Onkel war damit zufrieden (§ 568).

mu we ni aro: ɛ̃n bɛ Rorɛ fa-wa. A wa nani, anu
 war es, (daß) er sagte: ich will Rore tödten. Er kam, sie
*ra sua bira-ra*⁹⁷).
 seine Hexerei ergriffen.

Gbɔru ye kɛ gbi a bañ.
 Das Buch dies alles o hat vollendet.

*A*⁹⁸) *ro: a we kɔ koro-koro-wa fo-wa; hĩ*
 Es sagt: es wird ein Wort sehr altes sagen; wenn
*mo mu*⁹⁹) *ma a-ro dan*¹⁰⁰) *dži ro fo koro-wa we*
 ein Mann ist welcher nicht es hört ? ? ? ?
*tɔ-wa dʒau-ra i-bɔru*¹⁰¹). *ya dan bɛɛ bɛɛ. a ro: kai*
 dann Unglück bei dir. du höre sehr wohl. es sagt: ein
wa bɛ-ni nu, amu anu-ra kɔ marakɛ den; a ro:
 Mann war da, und sie gaben zu erziehen ein Kind; nämlich:
i ta a - dʒirimasɔ. amu a ta a-ra ni, amu
 du geh ihn unterrichten¹⁰²). und er ging mit ihm^{102a}), und
a-ra marakɛ. tɛ^{102b}) *a bañ-ra a dʒirimasɔ-wa kɛ,*
 er ihn erzog. aber er hatte vollendet ihn unterweisen,
amu den-kaima ro: ɛ̃n bɛ ta-wa-we mu dʒa,
 da der Jüngling sagte: ich will gehen(nach)unserer Heimath,
*he! amu a dani-mo*¹⁰³) *ro: kase bɛɛ i-mani fo!*
 wohlan! und sein Lehrer sagte: Rost ist nicht an dir durchaus!

97) Kölle: Therefore Rore called his uncle „Wizard“ right to his face. 98) sc. das Buch. 99) d. h. wer auch immer; wer (§ 402). 100) glaubt, befolgt. 101) Kölle: he cannot prosper. 102) *dʒira* zeigen, weisen, lehren; *dʒiri-mo* Rathgeber der Häuptlinge. *dʒirima-sɔ* Weisheit wissen und lehren; *dʒisimasɔre* weise, unterwiesen. 102a) *ni* Partikel der Vergangenheit ist hier vom Verbum getrennt. 102b) s. Anm. 50. 103) *dani* findet sich nicht in Kölles Vocab.

kere i kuni ta, i ma koro fai musu-kari-ra ¹⁰⁴⁾ *he!*
 aber du wenn gehst, du nicht Reis pflanze Frauen-Hacke-mit !
a ro: ke dondo. a ro ¹⁰⁵⁾ *i kuni ti ta na*
 er sagte: dies (ist) eins, er sagte: du wenn ? gehend kommst
kan, *mo mu kuni* ⁹⁹⁾ *nya fo i-ye aro: mu*
 (an) einen Ort, irgend-jemand ⁸⁸⁾ sagt zu dir sprechend: wir
ki he a ro i ma tere-ye fere i
 (wollen) schlafen ! ¹⁰⁶⁾ du nicht nach der Sonne sieh ¹⁰⁷⁾, du
mo biri-wa fere he a ro ¹⁰⁸⁾ *ya dan! amu den-kaima*
 Mann selbigen sieh an ! er sagte: du höre! und der Jüngling
dau-ra ¹⁰⁹⁾ *amu kai-ye* ¹¹⁰⁾ *ro: i-we ta mu ke-ya*
 stimmte zu. und der Mann sagte: dein Theil was anbelangt
ke mo mu kuni ko ba si i-kun ¹¹¹⁾, *i bira*
 so wer immer Streit großen legt auf dich, du verlaß dich
Kaniba ma he a ro: en džanra ¹¹²⁾ *i-ra kure sagba*
 Gott auf ! er sagte: ich entlasse dich Worten drei
mu ra ¹¹³⁾, *ke ya a-ro dan berebere. amu den-kaima*
 welchen mit, so du ihnen folge wohl. und der Jüngling
dau-ra. amu kai-ye ro: i kuni ka
 versprach (es). und der Mann sagte: du wenn unterlässest
en kure ma ¹¹⁴⁾, *i we nu dže-ya u he. a ro:*
 meine Worte zu erfüllen, du wirst da sehen ¹¹⁵⁾ ! ! er sagte:
na ban džanra, i ta we u he.
 ich (bin) fertig (mit) Abschied nehmen, du geh nun ! !

104) ein Sprichwort: gib Frauen-Geschwätz nicht nach.
 105) ferner. 106) der Lehrer sagte; überflüssig eingeschoben,
 wie der Vai es liebt. 107) ob sie hoch oder tief steht; wie
 spät am Tage es ist. 108) der Lehrer setzt hinzu. 109) sagte:
 ja, ich höre. 110) der Lehrer. 111) *ko* Wort, Streit, hier
 Lüge, lügenhafte Anklage. 112) *džanda*. 113) die drei
 Worte mit denen ich dich entlasse. 114) Külle: When you
 break my word. 115) wie im Deutschen: so wirst du sehen,
 was erfolgt.

Amu den-kaima na-ni a nu dža; a
 Und der Jüngling kam (in) seine dortige Heimath; er
na ke^{115a)} a bɔya. den-ŋe gbi so-ro-wa
 kam erreichen seine Familie. Die Jünglinge alle folgten¹¹⁶⁾
a-fe; a ti-we den-kaima mañdža kɔ fo. amu ara tare
 ihm; er ward der Jünglinge Häuptling¹¹⁷⁾. und er eine Reise
nyi-nya a be a musu-ye hĩ den-kaima me gbi.
 machte¹¹⁸⁾ er mit seiner Frau e und Jünglingen¹¹⁹⁾ den allen.
Gbɔru-ye ro: mañdža ba-wa be nu: amu we ta-ni
 das Buch sagt: ein Herr großer war da. sie wollten gehen
a-wa bara, amu anu so-wa kĩa-fe, amu taa wa ka
 ihm zu, und sie zogen des Weges, sie gingen e ziemlich
ka, amu anu bɔ Bañɛndakoro nyoma, amu anu
 lang, und sie brachen auf (von) Bandakoro¹¹⁹⁾, und sie
ke-ya i ro Mandu nyoma gben⁸⁾, amu-da mañdža dža
 kamen¹²⁰⁾ (nach) Mandu¹¹⁹⁾ soeben, sie Hauptstadt

115a) erreichen heisst sonst *ke* und ist intransitivum, ankommen, weswegen es *a* annimmt: *kea*, in der Vai-Schrift *keya*. 116) eig. standen hinter ihm. Kölle: Then went that boy home, and all his friends accompanied him. Der Zusammenhang lehrt wohl, daß *soro a-fe* hier bedeutet: sie schlossen sich ihm an zum Umgang und zu allerlei Unternehmungen. 117) s. § 355. 118) obwohl *kai* mit einem Zeichen geschrieben wird, so ist doch hier pleonastisch noch das *i* besonders hinzugefügt. 119) Kölle im Vocab. gibt als Bedeutung von *nyoma* an: 1) v. to be similar. 2) adv. about. Es scheint hinter Ortsnamen zu stehen, gewissermaßen pleonastisch, etwa zu übersetzen durch: Umkreis. 120) *ro* ist mit dem Zeichen für *ro* sagen geschrieben. Dieses Zeichen steht nie für das dem Nomen beigefügte *ro* aber wohl für das dem Verbum nachgesetzte *ro*, obwohl dies auch durch jenes geschrieben werden kann. Was soll nun hier *i ro* bedeuten? du sagst = wie, beinahe? Ich vermute, daß *i* verschrieben sei für *wa*. Dies ist namentlich in der zweiten stelle (S. 299 Z. 1) wahrscheinlich, wo *towaro* ganz wie S. 281 Z. 6 gelesen würde. In der ersten Stelle kann *wa* nur die Dehnung von *ya* bezeichnen sollen; *keyawa ro* = *keā ro*.

t¹²¹) i ro bi-na ¹²²⁾ *gben* ⁶⁾, *amu Mainru madža-ra*
 noch nicht ¹²⁰⁾ hatten erreicht völlig, da (ein) Mandu-Herr ¹²³⁾ s

bawara bira hi koro turu-re, u ro: „wu-ica ¹²⁴⁾ *dasake*
 (ein) Schaaf nahm und Reis stieß ¹²⁴⁾, er sagte: „eure Speise

me. kere wumu ki, wu ni bere
 (ist) diese. aber laßt-uns schlafen, ihr möget weiter-ziehen

sina he ¹²⁵⁾ *amu den-kaima we kañ-ro fere, a ra nyina*
 morgen !“ und der Jüngling nach oben schaute, er vergaß

a kara-mo kure ra, jo a ro: tere
 seines Lehr-ers Wort , sagte er sprach: (die) Sonne (ist)

nigoro we, mu ni ta-ro- ke.
 hoch ¹²⁶⁾ noch, wir müssen gehen noch thun.

Amu kai-ye ro: „ru tu u he” amu so-wa a-wu
 Und (der) Mann sagte: „ihr geht !“ sie zogen ihres

kira-fe, amu bawada ¹²⁷⁾ *we* ¹²⁸⁾ *bira* ¹²⁹⁾ *ti gbo*
 Weg-es, und der Himmel schon bezog sich ward dunkel

ti gbo ¹³⁰⁾, *amu sunna* ¹³¹⁾ *bera gba gere* ¹³²⁾ *u sunna*
 ward dunkel, und Regen fiel anhaltend lärmend ! Regen

121) s. § 555. 122) *bina* ist kein Verbum; *bi* bedeutet nach Kölle auch nur nehmen, aufnehmen. Der Sinn ist offenbar der: Als sie nach Mandu kamen, bevor sie die Hauptstadt erreicht hatten, da — begegnete ihnen, was weiter erzählt wird. Kölles Uebersetzung: he became a headman over all his friends. Then he, his wives and all other men departed, on account of the book, to go a long way, and when they reached Mandu, a gentleman u. s. w. 123) ein Herr aus Mandu. 124) lies *tū-re*. 125) lies *wōa*. 126) ich habe weder dieses Wort weiter gefunden, noch auch ein andres, das mit *ng* begönne. 127) lies *banda*. 128) hier mag *we* bezeichnen, daß das Ausgesagte gleichzeitig mit dem Frühern geschah. 129) *bira* ergreifen; afficiren, auf etwas wirken; hier in neutralem oder passivem Sinne. 130) *gbō*, *gbōwo* ein großes Geschwür, *gbu* ballen, *gbū* all night können wohl hier nicht in Betracht kommen. Im Soso gebraucht man *jōro*, dunkel, gerade vom Himmel von der schwarzen Wolke. Das *gbo* im Text wird das diesem *joro* entsprechende Vai-Wort sein. In Kölles Uebersetzung fehlt dieser Satz ganz. 131) Kölle: *suna*. 132) nach Vermuthung; denn *džere* Schreien, Jauchzen. Kölles Uebersetzung: a heavy rain came on.

ma. Bawara be anu boru-ro kira-fe. anu
 geschah. ein Schaf war ihnen bei auf dem Wege. sie
burañ-ra-we suro-ro-wa; amu anu ta, anu tin fo
 kamen an^{137a)} Nacht bei ; und sie gingen, sie Nachricht sagten
mandža-ye. amu mandža ro: wu ta sa-na džira
 dem Herrn. und der Herr sagte: ihr geht Lager-stätte zeigen
anu-ra; sama ni gbe, mu be yanu ni
 ihnen; der Morgen wird anbrechen, ich und sie wollen
nyo dže. amu a da¹³³⁾ sana džira anu-ra.
 einander sehen. und sie Lager zeigten ihnen.

Kere anu-ra tara nu mandža-ra a buro¹³⁵⁾ denne
 Aber zu der Zeit¹³⁴⁾ des Herrn sein leiblicher Sohn
bere nu. den-kaüma dondo waye. kere a ro, a
 nicht (war) da. Jüngling ein¹³⁶⁾. aber sie sagte, sie
ma diya. den kaiima-wa zi a ro: hi i ma
 nicht ihn liebe. der Jüngling aber er sagte: wenn du nicht
to en boru, ke en be i fa-wa;
 gelassen wirst meinen Armen in, so ich werde dich tödten;
kere i be kai-ro mande were kiya
 aber du mit (einem) Manne andern¹³⁷⁾ nicht (sollst) schlafen
en dža-ro, en ni to nu dže
 meinem Angesicht-in, (daß) ich sollte bleiben da zu sehen

133) *ra* ist hier *da* geschrieben, wahrscheinlich also *an'da* zu lesen. s. Anm. 1^c. Denn der Befehl war ja auch an mehrere gerichtet. 134) s. § 556. 135) Kölle s. v. *den* gibt an *buro den* natural son, was nach den Corrigenda vielmehr lawful son sein soll. Mir scheint *buro* von *bu* Bauch, Eingeweide, Bärrnutter zu kommen. 136) hier ist entschieden der Text lückenhaft. Aus Kölles Uebersetzung und aus dem Zusammenhange geht hervor, daß hier gesagt war, irgend ein Jüngling habe sich um die Tochter des Hauses beworben. *dondo* geschrieben *ro-en-ro* und zwar beide *ro* mit demselben Zeichen, womit auch *ro* sagen geschrieben wird. *waye* ist wohl der Dativ eines Satzes; er sagte ihr. 137) *mande* wird immer durch *ro* mit dem Substantivum verbunden, zu dem es gehört § 366^a. Hier wird aber *ro* nicht mit dem gewöhnlichen Zeichen für die Partikel *ro* geschrieben, sondern mit dem Zeichen für *ro* sagen. 137^a) am Orte ihres Zieles.

*gba. anu doñ-ra kɛ-na*¹⁴⁰⁾, *amu kaii-ye wɛ a*¹³⁸⁾. sie¹³⁹⁾ traten ein in das Haus, und der Mann eben es
fo musuye-ye^{140a)}, *a ro: i muni niye. amu*
 sagte Frau- zu, er sprach: du wende dich hieher. und
den-musuma ro: gberɛ. amu den-kaima wɛ a
 das Mädchen sagte: nein. und der Jüngling sogleich sein
miye gbɔ-wa-ro amu a den-musuma bu-ro
 Messer zog heraus¹⁴¹⁾ und er es des Mädchens Bauch-in
*soɔwɔ*¹⁴²⁾, *amu a ra fa, amu a-ra fare tɔ nu kɛ-*
 stach, und sie starb, und er die Todte ließ daselbst im
*na*¹⁴³⁾, *amu a buriya a-ye.*
 Hause, und er floh zu sich.

*Gboru ro: sunda*¹⁴⁴⁾ *mu na*
 Das Buch sagt: der Fremde welcher gekommen war
*mandža-bara, kɛ anu da a kɛɛ*¹⁴⁵⁾ *džira*¹⁴⁶⁾ *den-kaiima ra*
 dem Herrn-zu, der ihr genit. Haus war nahe des Jünglings¹⁴⁷⁾
kɛɛ mani-wa. anu wa zi anu ta bawara mu ra,
 Hause am. sie aber sie gingen Schaf welchem mit,
kɛ, a musuye ra a kune a ro: i ka duma, i
*da*¹⁴⁸⁾, seine Frau s ihn weckte sie sprach: du steh auf, du

138) während ich es sähe. Ueber *gba* Anm. 8. 139) nämli. der Held unserer Geschichte und seine Genossen. 140) zwar nicht im Vocab., aber mehrere Male in der Grammatik findet sich *kɛn* das Haus und zwar ganz wie hier, wo allerdings *kɛ* steht, mit *na* verbunden: *anādžá kenna* er kam (in) sein eigenes (*na a džá*) Haus; *ā bóa kɛn-ɛ-ro* er ging-aus dem Hause-aus. Das suffigirte *na* muß eine Postposit. sein § 237, welche das Innere bedeutet, unser „in“ der Bewegung und Ruhe; s. Anm. 143. Vielleicht steht das Zeichen, das ich *kɛ* lese und sonst so gelesen werden muß, doch für *kɛn*. Darum heißt es bald weiter (Anm. 145. 150) *kɛ-nɛ*, obwohl sich *nɛ* nur an den Nasal anschließt. 140a) der abgewiesene Freier sagte zu dem Mädchen. 141) wozu das *ro*? 142) zu lesen *sɔ*. 143) s. Anm. 140. 144) unser Held mit seinen Genossen. 145) s. Anm. 140. *kɛ* ist eben nur Anschluß an das Relat. *mu*. 146) so die Uebersetzung; im Vocab. hat *džira* nur die Bedeutung: zeigen, anzeigen, lehren. 147) des Mörders. 148) unser Held hatte ein

ni ta bawara fa. amu a ra fo a musu-ye
 geh das Schaf schlachten. und er sagte seiner Frau-zu
 a ro: i ta den-kaiṁanu kune, anu ni na
 er sprach: du geh die Jünglinge wecken, sie sollen kommen
 bawara bira, ɛn ni a fa. amu a musu-ye
 das Schaf nehmen, ich will es schlachten. und seine Frau
 ro, i ta ro ke a fa. anu ra mandžara denne
 sagte, du geh ¹⁴⁹⁾ es schlachten. ihres Herrn Tochter
 fa wi ken ¹⁵⁰⁾ mu ro, ke a-be sundanu ¹⁴⁴⁾
 gestorben soeben Hause welchem in, diesem und der Fremden
 ta ke-ne ko be kan dondo-wa. a ma a den kaiṁanu
 gen. Hause hinter war Platz ein. er nicht seine Jünglinge
 kune-ro ¹⁵¹⁾. a be a musu-ye ra bawara bira amu
 weckte erst. er und seine Frau s das Schaf nahmen und
 anu bereya. ke-ne temaro ko-kuwuru wa be nu. anu
 sie gingen. der Häuser inmitten Wasch-Platz war da. sie
 da sowu ¹⁵²⁾ sen nu amu anu da wuñ ye sa nu.
 s Grube gruben daselbst und sie ? ¹⁵³⁾ legten dahin.

Kan biri mu, mandža ra denne we a ko ^{153a)}
 Zeit selbige war es, (dafs) des Herrn Tochter sie badete

nuwa. nu mu ^{153b)} sunda-kaiye be a musu-ye ta
 daselbst. da war (es dafs) der Gast mit seiner Frau gingen
 Schaf bei sich; s. S. 300 Z. 1. Nach Kölle sollte der Mörder
 bei seiner Flucht das Schaf zurückgelassen haben. Ueber-
 haupt ist diese Stelle vom Schlachten des Schafes theils un-
 genau theils falsch übersetzt. Die Construction ist anako-
 luthisch; denn ke kündigt zwar einen Satz an, der von dem
 erwähnten Schafe, das der Jüngling mit sich führte, etwas
 aussagen soll, nämlich: dieses verlangte die Frau vom Manne
 getödtet zu haben. Aber die Erzählung spinnt sich in ein-
 facherer Wendung ab.

149) die Frau will nicht erst die Jünglinge wecken, ihr
 Mann soll selbst das Schaf holen und schlachten. Davon
 muß in der Partikel ro etwas liegen; s. 151. Doch ist ro
 hier nicht wie sonst die Partikel geschrieben, sondern wie
 ro sprechen. 150) s. 140. 151) s. 149. 152) lies so.
 153) Kölle hat diesen Satz und einiges aus den folgenden
 Absätzen nicht übersetzt. Ist zu lesen: sowuñ ye in die Höhle?
 153a) die Tochter des Herrn pflegte um jene Zeit zu baden.
 153b) s. 1b.

bawara fara nuwa, amu bawara da tirinke
 das Schaf schlachten daselbst, und das Schaf zubereiteten
amu a bera souw¹⁵²⁾-yero; anu-ua zi were kuni
 und es legten Grube in; sie aber nicht konnten hinein-
giriya^{153c)} nu.
 bringen dort.

Sama we gbeya we, amu mandža ra denne¹⁵⁴⁾
 Der Morgen ward weiß eben; und des Herrn Kind
mu we; a džen-musuye ra dži gbandi, a ta a ba
 war da; ihre Sklavinn s Wasser wärmte, sie ging ihre Herrin
ko-wa. ara taraa, kaii ra a fa awa zi a
 baden. sie sie fand, Mann sie hatte getödtet; aber sie
ma mo tara nu kena a ba bara, a ra sunda-
 nicht jemanden traf dort im Hause ihrer Herrin bei, sie den
kaiye-wa tara, a we a miye mani¹⁵⁵⁾ fira bawara
 Gast fand, er eben seinem Messer an abrieb des Schafes
wuri-yera. džen musuye a benda a-ua ma gben¹⁵⁶⁾,
 Blut¹⁵⁵⁾. die Sklavinn ihm begegnete, sie nicht verweilte,
a ma tusa, ke a ta fo-wa mandža-ye a ro:
 sie nicht fragte, sondern sie ging sagen dem Herrn sie sprach:
yā sūdā rā yā dēnnē fa^{156a)}. amu mo me gbi
 dein Gast s dein Kind hat getödtet. und Leute die alle

153c) *fira* sollte intransitiv sein. 154) Tochter.
 155) § 602. 156) nach Vermuthung. Sonst heißt *gben* soeben;
gbe kurze Zeit lang. Also wäre ein Verbum: „kurze Zeit
 verweilen“ wohl möglich. 156a) dieser Satz ist von Kölle
 p. 138 citirt. Es folgen aber dort noch Worte, die hier aus-
 gefallen scheinen: *nd ā tara ā bba fā-na,*
 ich ihn traf(als) er heraus-kam vom Tödtensie,
urrie be mēe mani gbi. Sōmū zi kaiē rā bāwārā-
 Blut war Messer am ganz. Aber der Mann s sein Schaf
wā fa.
 hatte getödtet.

ka duma sandža-ro, džere-wu-kə ma, amu mandža
standen auf in der Stadt, Geschrei ¹⁵⁷⁾ machten, und der Herr
ra mo mę gbi kere; amu anu da sunda-kaiye kę džorowo-
s Leute die alle rief; und sie s den Gast legten Fesseln
ro; amu anuda tusa aęn ro ^{157a)}: *i-wa mandža da deñņe*
in; und sie s ihn fragten sie sprachen: du des Herrn Kind

fa? *amu a ro:* „*na a bira kaniba-ma.*“
hast getödtet? und er sagte: „ich es werfe Gott auf.“

a kara-mo džanda-ni ara kure mu-ra, kę ara
sein Lehrer hatte entlassen ihn Worten welchen-mit, die er
a gbi džau; awa zi ara gbi kə dže; amu a
sie alle hatte verletzt; aber er es alles ¹⁵⁸⁾ erfuhr; und er

ro: ęn bere ęn kara-mo kure kę bowa a ro ¹⁵⁹⁾.
sprach: ich nicht meines Lehr-ers Wort jenes ablegen wieder.

anu kuni a tusa a ro: „*i-wā mǎndžara deñņę*
sie wenn ihn fragten nämlich: „du des Herrn Tochter

fǎ?“ *a ro: na a bira kaniba-ma. anu*
hast getödtet?“ er sprach: ich es werfe Gott-auf. In-

towa awa ro mo mu ra mandža ra deñņe
dessen ¹⁶⁰⁾ der Mann welcher des Herrn Tochter ge-

fa, kę amu a na, a ro: wu deñ-kaiima
tödtet hatte, der dann er kam, er sprach: ihr den Jüngling

bə džorowoye-ro; ęn ęga-wa musu-mę fa,
lasset los Fesseln aus; ich ich Mädchen-das habe getödtet,

he a ro, a ma ęn diya, a komu na a fa.

! nämlich, sie nicht mich liebte, darum ich sie tödtete.

amu anu da deñ-kaiima bə-ni džorowo-ye-ro, amu
und sie den Jüngling ließen los aus den Fesseln, und

157) *džere* schreien; *ko* kann wohl gebraucht werden, um Substantiva zu bilden; denn es bedeutet ja Wort, Sache. Das zwischengeschobene *wu* oder *u* aber mag die Interjection sein. 157a) lies *an'do*.

158) *kə dže* kommt unten (Anm. 164) wieder vor. Ob *kə* Strafe bedeutet? oder mit *dže* ein Compositum bildet? 159) ich will nicht auch diese Vorschrift meines Lehrers verletzen. 160) s. § 555.

anura a tusa an' do: ya bekoma iwaŋga-ra
 sie ihn fragten sie sagten: du warum ^{160a)} du dir selbst
ke? ¹⁶¹⁾ amu a ro: more-mo mu ra ɛn dani ¹⁶³⁾,
 das? und er sprach: Lehrer ¹⁶²⁾ welcher mich unterrichtete,
ke a-wa džanda-ni ɛn-da a ro, ɛn ma koro fai ni
 der entliefs mich er sprach, ich nicht Reis pflanzen sollte
musu-kari ra; na a-wa fai; a kɔ-wa ɛn tara ba-
 Frauen-Hacke mit; ich ihn pflanzte; darum ich gerieth des
wara-ta fa kɔ-ye- ro ke he. a ro: ke
 Schaf-es Tödtung Angelegenheit in ! er sprach: das
dondo. amu a ra fo-ni a ro: mo kuni buranda,
 (ist) eins. und er sagte er sprach: Jemand wenn reist,
mo kuni nya fo i-ye, a ro: mu ki,
 jemand wenn es sagt dir-zu, er spricht: wir (wollen) schlafen,
i ma tere-ye fere, i mo biri-wa fere he.
 du nicht Sonne-nach schaue, du Mann selbigen sieh an !
a ro: ɛn na kerima, na a kure biri-wa džau;
 er sprach: ich kam bevor, ich sein Wort selbiges verletzte;
a wa ma kerima, amu sona ra ɛn gbasi; a biri
 das geschah kürzlich, und Regen mich schlug; das
kɔ dže ¹⁶⁴⁾ he. ke dondo. a ro: a ra
 habe ich erfahren ! dies (ist wieder) eins. er sprach: er
fo-ni a-ye a ro: i-we-ta ta mu ra ^{164a)}, ke .mo
 sagte zu ihm er sprach: dein Theil was betrifft, so jemand
kuni kɔ u kɔ si i kuñ, i ma
 wenn irgend eine Sache legt dein Haupt (auf), du nicht
fu-wa a kɔwora ^{164b)}, i bira kaniba-ma. a kɔ mu
 durchaus es leugne, du vertraue auf Gott. darum

160a) welche-Sache-um. 161) warum schwiegst du und
 vertheidigtest dich nicht. 162) Kölle Vocab.: *more*, title
 of any Muhammadan, especially the priests. It may be a
 corruption of Moor or Mosl (arab. *muṣallī*). 163) s. Anm. 103.
 164) s. Anm. 158. 164a) vrgl. S. 297 Z. 6. 164b) Kölle
 Voc. *kɔ* leugnen; dieses mag aus *kɔwɔ* contrahirt sein; aber
 was ist *ra*?

ɛ̃n ma kɔ mɛ kɔwɔ, ɛ̃n-ŋa zi ɛ̃n ma
 ich nicht Sache diese leugnete, ich jedoch ich nicht ge-
dau kɛrima. amu kaniba sɔ-wa ɛ̃n kɔ, amu
 stand ein vorhin. und Gott stand meinem Rücken (in), und
anu da ɛ̃n bɔ dʒorowoye-ro. akomu na a fo
 sie s mich machten=los aus den Fesseln. darum ich es sage
wu gboru-mo gbi ye he.
 euch Buch-Männern allen zu !

Mo were kɔ-mɛ-nu ma he. mu gbi-wa-da
 Der Mensch nicht kann Ding=dies-e machen ! uns alle ¹⁶⁵)
dʒiri-gboru mu he. Gboru-ye kɛ a baɪ he.
 belehrendes Buch ist dies ! Buch dieses es ist vollendet !

Rore wa da dʒiri-gboru mu. a ro: mo i kuni
 Rore s Lehr-Buch (ist) dies. er sagt: ¹⁶⁶) du wenn
ka duma i kuni nya fo i ro, i kuɪ-ma
 stehst auf du wenn es sagst du sprichst, deinen Kopf=auf
fɛɪ ni ti¹⁶⁷): kɛ i ma musu kɔna dʒau he,
 Vermögen möge kommen: so du nicht Frauen=Sache störe ¹⁶⁸) !
beima musu-kɔna-mo-we-a fara-mani-fɛɪ-ŋa tɔ^{168a}) kere
 weil des Ehe- mannes Herzens Sache s Kummer ruft
mo-ye. i-wa zi i kuni a musuye dʒe-we, ya
 dem Menschen. du aber du wenn seine Frau erlangst, dein
fɛɪ mu gbi dʒe, aro: wu ta
 Vermögen welches alles ^{168b}) er erlangt; er spricht: ihr geht

165) sollte statt *mu* vielmehr *mo* Mensch zu lesen sein?
 Ferner dürfte wohl *ra, da* hier als Genitiv-Zeichen zu fassen
 sein: Aller Lehr-Buch. 166) sollte *mu* zu lesen sein, das
 Relativum, welches dem *kuni* beigefügt wird. Vrgl. § 402,
 oder sollte es hinter *mu* ausgefallen sein? s. Anmerk. 172.
 167) wenn du Geld zu haben wünschst. 168) begehe
 keinen Ehebruch. 168a) Kölle Voc. *tɔrɔ*. 168b) dein
 ganzes Vermögen.

*a fo kai-me-ye a ni na kōna nyinya*¹⁶⁹).
 es sagen diesem Manne er solle meine Sache gut machen.
*i-we na-wi, ya džau*¹⁷⁰), *mu sira-a-ni. a ro:*
 du kommst, du gehst unter, der (du) reich warst. er spricht:
gba si i bōru ro. a kō mu mo
 Schuld liegt deiner Hand in¹⁷¹). Darum, (daß) ein Mann
musu dže, ma nyi he. Mo mu i kuni nya fo
 ein Weib verführe, nicht gut (ist)!¹⁷² du wenn es sagst
i ro: „i were mo musu dže-ya“, ke
 nämlich: „du nicht darfst eines Mannes Weib erlangen“, so
i ma mo musu bōru-džaro bira he. mo
 du nicht eines Mannes Weibes Hand fasse! ein Mann
were a fo mo musu ye: mu ta
 nicht soll es sagen eines Mannes Weibe zu: laß uns gehen
si ɛn dža keŋ na deŋ. ke a-bere kowa
 sitzen meinem Hause in ein wenig. also (aus) derselben Ursache
*be i kuŋ ro, mo were ya*¹⁷³) *sunda-ba bōrudžaro*
 sei deinem Kopfe in, ein Mann nicht seiner Wirthin Hand
*bira, tare ta na mu*¹⁷⁴) *he. mo kuni ya fo*
 fasse, einen Gang er geht während! Jemand wenn es sagt
i ro: „i ma mo musu dže“, ke a kuni
 nämlich: „du nicht eines Mannes Weib sieh“, so sie wenn
tonbo gbere gbau i-ra, i džere-wu ro bo
 spielend selbst nahet dir, du einen Scherz sagend geh fort
a-ye, gbę-gbę i ni si i-ye. kere i
 von ihr, ganz ruhig du mögest sitzen bei dir¹⁷⁵). aber du

169) lies *nyia*. 170) du verlierst dein Vermögen. 171) diese ganze Stelle ist bei Kölle ungenau übersetzt, und ich bin unsicher, ob ich sie richtig analysirt habe. 172) *mo mu* dienen dazu das *kuni* abzuschwächen: wenn du nur irgend wie; s. Anm. 166. 173) *ya = a*. 174) *na* umschreibt wohl Participia; aber *na mu*? 175) Kölle: If another mans wife comes close to you to play with you, do not hold her hands, but only laugh and go home. Von „Hände halten“ steht hier nichts. *Džere* bedeutet to go back, to return, und *džere* hal-

kuni nya fo i ro, i we bere-wa ma aye
 wenn es sagst sprechend, du willst Wollust machen mit ihr,
ke ya iwanga-wa fa; feñ mu ni na ma
 so du dich selbst tödtest; was auch immer du wirst thun
deñ kaima musu-koro beñ ni, kida fa
 des Mannes Frau zu begegnen, der Weg ist abgeschnitten
mo dža-ro. a biri-ye ma nyi fo ^{175a}).
 des Mannes Hause in. solches (ist) nicht gut durchaus.

Gboru ye ro: bē-wa boro ma ¹⁷⁶); *ke a ro:*
 Das Buch sagt: Güte Land-im nicht; also es sagt:

mo mu i-we a fo iro: na ke-wa
 Manne welchem (von) du es sagst sprechend: ich diesen
diyaa, mo biri-wa-we i fa fo, i ni to
 liebe, Mann selbiger dich tödtet ganz, du mußt bleiben
a-ro-wa.
 so ¹⁷⁷).

Gboru ye ro: wu be mo kuni ti nyo
 Das Buch sagt: du ¹⁷⁸) mit jemandem wenn seid einander
diya-ro were, i ma nyina i wangara he.
 Liebe in jetzt (?), du nicht vergifs dich selbst ¹⁷⁹).

Gboru ye ro: ko-ro mande me he. gboru ye
 Das Buch sagt: (eine) Sache andre (ist) diese! das Buch
ro: wu be mo kuni ti nyo-diya-ro, i-we ta
 sagt: du und jemand wenn seid in Freundschaft, du geh

loving, shouting, *džere* wo fun, joke, play; *wo* ist eigentlich
ko Sache; M. *dzele*, S. *yele* lachen (auch im Text ist eig.
yere zu lesen, das wohl dialektisch neben *džere* besteht.
 Kölle hat überall *dž* statt *y*). Das *wu* des Textes mag für
wo stehen. Aber für *ro* hätte man *fo* erwartet; und ob man
 sagen kann *bo a-ye* fortgehen von ihr, ist auch zweifelhaft.

^{175a}) Kölle: for if you steal one (auch die Worte: *kefe*
i kuni — *aye* hat Kölle übersetzt: But if you want to steal
 her), there will be no longer any path open for you to trade.
¹⁷⁶) Kölle: What makes the country bad is, that a man
 u. s. w. *bere* bedeutet gut, und kann wohl in *bē* contrahirt
 werden. ¹⁷⁷) du bleibst todt. ¹⁷⁸) s. § 154. ¹⁷⁹) Kölle:
 if two men are friends, they must keep their friendship.

keya a-bara; awa zi we keya i-bara. hĩ
kommen zu ihm¹⁸⁰); er hinwiederum komme zu dir. wenn
ya mo biri diya ti, ke a to kira-fe he
du Mann selbigen liebst¹⁸¹), so ihn laß des Weges¹⁸²) !

nyo-diya kerema ba mu to kira fe ra he, beima mo
Freundschaft große sehr ist es zu begleiten ! weil ein Mann

ni ya diya-mo to kira fe. a kuni i-mani ko
muß seinen Freund begleiten. er wenn dich-über Sachen

mu gbi dan¹⁸³), a we a fo-wa-ke iye; i wa zi
irgend alle gehört hat, er wird sie sagen^{183a}) dir; du hinwiederum

i ni a ta gbi¹⁸⁴) fo aye. a wa ton nyo-
du mußt sein Theil alles sagen ihm. dessen Name Freund-
diya¹⁸⁵) he dzi nu. gboru ye ro: nyo-diya be to kira fe
schaft !¹⁸⁶). das Buch sagt: Freundschaft ist Begleitung

wa na fo he ke dan me he.

in durchaus !¹⁸⁷) dies das Ende¹⁸⁸) ist !

Gboru ye ro: den tore¹⁸⁹) be ba den

Das Buch sagt: Kind gelassenes und der Mutter Kind

ma kan; a ro: ba den bereya den tore-ra, he.
nicht¹⁹⁰); es sagt: Mutter Kind übertrifft¹⁹¹) Kind verlassenes !

a ro: kere na en ta fo-ko mu a-ra, ke i were
es sagt: also ich meine Sache ist das, diese du nicht

180) so mußt du ihn besuchen. 181) was soll ti? Vielleicht ist es ein Schreibfehler statt *wa*. 182) begleite ihn eine Strecke. 183) was er auch über dich gehört hat. 183a) nänl. unterwegs. 184) was du über ihn gehört hast. 185) das ist Freundschaft. § 204. 186) *dzi nu* „geh hin“ scheint noch zu *he* als Aufforderung zu gehören, das Gesagte wohl zu beachten. 187) der Sinn ist: Begleitung ist mit Freundschaft verbunden, folgt aus ihr. So werden die vorangehenden Sätze zusammengefaßt. 188) *da-na* geschrieben. Des folgenden *me* wegen, kann es nicht als Verbum gefaßt werden. 189) ein Kind, dessen Mutter gestorben ist. Doch ist hier nicht an ein Kind zu denken, sondern an einen Mann. Man sieht hier wieder die Bedeutung der Mutter für den Neger. 190) *kan* ist mir unbekannt; es muß etwas bedeuten wie „gleich sein“. 191) ist glücklicher, ist besser daran.

a dže. mo bē ba deññe kuni kọ-fo, a
 sie siehst ¹⁹²). Jemand mit Mutter-Kind wenn Handel hat, seine

ba bē a-kọ; i-wa-re i ba bere.

Mutter ist ihm-hinter; du (dagegen) deine Mutter ist nicht da.

akomu na ẹn ta fo he. Fēn dóndo wére
 darum ich mein Theil habe gesagt ^{192a}) ! Ding eins(kann)nicht

fem féra gbá bọ ¹⁹³); ā kúni á bọ, ké
 Dinge zweier Schuld herausbringen; es wenn sie bezahlt, so

ā kọru-wa-ké; i kuni kuñ ba deññe koro,
 es groß mache ¹⁹⁴); du wenn vermagst Mutter Kind unter,

a bē a ba ¹⁹⁵), ke ya dža fēnga gbá sa ira ¹⁹⁶).
 er mit seiner Mutter, so deines Vermögens Schuld lege auf dich.

ke roñdo. ke-zi ya džirima-sọ-wa kuni nya ma,
 dies ist eins ¹⁹⁷). aber du Weisheit wenn sie anwendest,

i ni tọ ¹⁹⁸) kuñ anu fera koro. na kọ mu
 du wirst dann überwinden sie beide . ich Wort welches

fo wi ẹn ro: „fēn roñro wéré fēn fera gbá-bọ“,
 sagte eben ich sprach: „Ding eins nicht Dinge zwei bezahlt“,

ke a bu-ro me he. gboru ye ro: Rore! a
 das es dem Innern aus(ist) dies ! das Buch sagt: Rore! es

ro: i ma gbati bawa-sa ko-ro ¹⁹⁹) he. a ro: deñ
 sagt: du nicht begib dich Streit-Sache-in ! es sagt: Kind

192) Kölle hat diesen Satz nicht übersetzt. Der Sinn ist: was ich sagen will, ist folgendes, was du nicht weißt. Der Schreiber thut sich gerade auf diese seine Weisheitslehre vom Mutterkinde sehr viel zu gute. Darum sagt er auch später ^{192a}): darum sage ich das; und wiederholt es zum Schlusse noch einmal. Wir haben allerdings gesehen, wie sehr er leiden mußte, weil er keine Mutter hatte. 193) kann nicht zwei Schulden bezahlen. 194) nur wenn es groß ist, kann es zwei bezahlen; es sei denn daß es groß ist. Ebenso ist der folgende Satz construiert. 195) wenn du ihn überwindest, ihn mit seiner Mutter 196) so bezahle mit deinem Vermögen; d. h. du wirst als Einzelter ihn und seine Mutter nur dann überwinden, wenn du es dir Geld kosten lässest. 197) dies ist eine Weise, den Mutter-Sohn zu überwinden. Es gibt noch eine andre, wie folgt. 198) s. § 555. 199) *gbati* festhalten; also eig. lasse dich nicht von Streit fassen.

tore we fen gbi sa, kere a were bawa sa he.
verlassenes mag Dinge alle thun, aber es nicht Streit mache!

mo kuni ko ma i ra, i si-u dzira he.
Jemand wenn Sache macht dir, du sitze in Vertrauen ²⁰⁰⁾!

Rore ro: gbõru me ma-kiri mu, ke kaniba ra.

Rore sagt: Buch dieses gemacht ²⁰¹⁾ wer, das Gott ist.

a ma tiya mu ta ko. ke a ro: ya so. a ro:
es nicht ist unsere Sache. also er sagt: du es wisse. er sagt:

mana-ko were ka gbõru ko-fe. a ro: a-wa
Streit Sache nicht entstehe des Buches wegen. er sagt: er

hi Dzara Sawu hi Dzara Kanare hi Soru Tabako hi
und Dschara Sau und Dschara Kali und Solu Tabaku

Fana Gbese hi Duwaru Gbõru, a ro anu son-roiro me-wa
Fa Gbese und Doalu Gburo, er sagt sie sechs diese

be-ni Džoni-fe Poru wu, ni-na Džõdu amu
waren John bei dem Europäer, kamen (nach) Dschõdu und

en fa Duwaru Worogbe be Džoni anu bũda gbõru
mein Herr Doalu Worogbe und John sie fingen an Buch

diya. en bo sa, an ro:
zu lieben. meine Landsleute kamen-zusammen, sie sagten:

poru-monu kuĩro-kiri be gba-a; mo gbi bere.
der Europäer Gedanken sind tüchtig; Leute alle nicht ^{201a)}.

amu kai-deĩ menu tĩwa nu ²⁰²⁾ an ro: faninya mu.
und Jünglinge diese blieben daselbst sie sagten: falsch ist das.

amu en fa Duwaru ro: wu kuĩ gbõruye nyi-ra?
und mein Herr Doalu sagte: ihr könnt Buch machen?

wu-ni a sunda-ra i bo-ya, ni ²⁰³⁾ aro fere, a-ni ko
daß ihr es sendet deinem Freunde, daß er es sehe, daß er Sache

200) wenn aber der Andre mit dir Streit anfängt, so dulde vertrauend; auf Gott? *dži* = *džiri*? oder nieder? § 610.

201) *kiri* binden, wird metaphorisch gebraucht, also hier von der Abfassung eines Buches; über *ma* vgl. § 361. 201a) wir Neger sind nicht so tüchtig.

202) dagegen; s. § 555.

203) das *a* vor *ni* könnte aus Versehen weggeblieben oder in *boyā* mit enthalten sein.

biri fo? amu anu ra daura; amu an ro: ke u
 selbe sage? und sie stimmten zu; und sie sagten: dies
ma we. amu sama gbeya, amu kai-dennienu ra
 nicht. und der Morgen ward weiß, und die Jünglinge s
*sunda*²⁰⁴⁾ *en ba*²⁰⁵⁾ *Ka a*^{205a)} *bo dža bundu koro.*
 versammelten sich meines Herrn Gang (?) s Hause in.
nu mu anu ra gbõru me so-duma, anu-we a
 da war es, daß sie s Buch dieses begannen²⁰⁶⁾, sie e es
*nyenyi*²⁰⁷⁾ *-ra-we, anu we nyonu sunda*²⁰⁸⁾.
 schrieben, sie einander schickten.

204) *sun* sammeln. Der Sinn, in welchem ich hier *sun* nehme, wird zwar nicht angegeben, ist aber möglich. Das Wort ist hier mit zwei Zeichen geschrieben *sun-ra*. Dagegen wurde soeben *sunda*, senden, dreisylbig geschrieben *su-en-ra*; oben aber *sunda* der Gast wurde ebenfalls dreisylbig geschrieben *sun-en-ra*. 205) ist wohl *fa* zu lesen. Oder sollten die Europäer nicht *fa*, sondern *ba* genannt werden? Wenigstens hat Kölle: Mr. Gang; während er das *fa* vor dem Namen der Neger durch „father“ übersetzt. 205a) s. S. 275 Anm. 37^a. 206) *so duma* eig. auf's Land setzen, landen. Hier vermuthe ich die oben gegebene Bedeutung. 207) lies *nyi*. 208) sc. ihre Bücher, Briefe.

D.

Uebliche Sätze des Mande.

1. *I laŋi-ta munne-la*¹⁾ du wünschst was?
2. *ɛn laŋita na nafo-la* ich verlange nach meiner Mütze.
3. *na suo be min-to*²⁾ mein Pferd ist wo?
4. *a be dʒaŋ, dʒela* oder *dʒe* es ist hier, dort.
5. *a samba n-ye* es bring mir.
6. *wo di n-na*³⁾ dies gib mir.
7. *i be ta min-to* du bist gehen wohin?
8. *ɛm be Mariam le nyinnin-na* ich bin Marie o suchen-im.
9. *a ta-ta minto-le?* er gegangen-ist wohin?
10. *a ta-ta marseo-to* er gegangen-ist Markt-nach.
11. *i ko di* oder *dile?* du sagst was?
12. *a-te le mu, ɛn-te le mu* er es ist, ich bin es.
13. *be*^{3a)} *sumeya-ta* heute kalt-ist, *nene-ta le* kalt ist es.
14. *a kandia-ta-le kunu* es heiß-war gestern.
15. *munko niŋ nonno dinna*³⁾ Brod und (saure) Milch gib mir.
16. *ɛn s a ke; ɛn t a ke-la* ich werde es thun; ich nicht es thun-im.
17. *ɛn t a ke no-la* ich nicht es thun können-im (kann nicht).
18. *nyin ta*⁴⁾, *wo ke* dies nimm, das thu.
19. *alinge*⁵⁾ *ta sin-tama-ndi* let us go and walk, laß-uns gehn Bein-schreiten-machen.

1) Die Objects-Partikel *la* scheint sich nie an das Interrogativum *mun* was? anzuschließen; man sagt mit Zwischenschiebung von *le mun-ne-la* warum? womit? 2) das Simplex *min* habe ich nirgends gefunden. 3) gesprochen *dinna: na aus la*. 3a) *be* ist wahrscheinlich ein Fehler für *bi*. 4) so schreibt Macbrair; ich zweifle nicht, daß *nyin ta* (nicht *n*, sondern *n* vor *t*) zu sprechen ist. Macbrair hat die Assimilation des Nasals nur in den Fällen beobachtet, wo derselbe mit einem Suffix zusammentrifft. 5) Macbrair schreibt hier *alingne*, während er in der Grammatik *alinge* schreibt. Er wollte wohl andeuten, daß man nicht *alin-e*, sondern *alin-ge* lese. Denn *kungo* ist bei ihm *kun-o* zu lesen.

20. *ɛntolu bɛ mun-na ke-la* wir sind was thun-im; was sollen wir thun?
21. *alɛŋge* ⁵⁾ *safero ke* laß=uns Schreiben machen, laß uns schreiben.
22. *mun tumo le ti?* welche Zeit ist es?
23. *mun wate le mu nyin ti?* welche Stunde ist diese? ist es?
24. *i bɛ hera ba?* bist du (in) Frieden? bist du wohl?
25. *i la karaño ke* dein Lesen mache; lies.
26. *a bɛ buño kono* er ist Haus im.
27. *a bo-ta sateo-to* er ist gegangen aus der Stadt.
28. *ta do ke kunko-to* geh arbeiten thun auf dem Felde.
29. *kana tama, bori!* nicht geh, lauf!
30. *a boi-ta, bəri a man dɛmɛn* er fiel, aber er nicht sichstiefs.
31. *alɛŋge ta dye* laß uns gehn ihn (*ta a*) sehen.
32. *a si fin bête ke i-ye* er wird Sache gute thun dir.
33. *ɛn konko-ta, ɛm bɛ konkorin, konko le bɛ n na* ich hungre, ich bin hungrig, Hunger s ist mir auf.
34. *a to ndi?* sein Name welcher? wie ist sein Name?
35. *a to Džon; a to mu Džon ti* sein Name (ist) John.
36. *ɛn ta-ta kuluño kono* ich ging in einen Kahn.
37. *kuluño ka bori bêteke* das Schiff thut laufen gut.
38. *ɛn lafita suo san-na* ich wünsche ein Pferd zu kaufen.
39. *ta wo suo san (wafi)* geh dieses Pferd kaufen (verkaufen).
40. *ɛnɛ mo-le dye; a fɛle!* ich jemand sah; sieh ihn an (le voici).
41. *a kare doko-lu kuntu* er thut Stöcke schneiden.
42. *i ɛ doko kuntu muro-la* du s Stock schnittst mit dem Messer.
43. *a bête-a-ta nuñ foloto* er war gut zuerst (d. h. früher, zuvor). Ueber *-a-ta* vrgl. § 347.
44. *bəri sain a mam bête-a* aber jetzt er nicht gut-ist.
45. *sain a kendi-ata kotenke* jetzt er wohl-ist wieder.
46. *a wo džunku ya fa* er ihn schlug und (eig. *ye a* = s ihn § 301) tödtete.
47. *bəri a ma m busa* oder *a man ɛnte busa* (oder *bute*) aber er nicht mich schlug.
48. *dindin a man dunfin soto* das Kind s nicht Kleider besitzt.

49. *wo mo diano si-ata* dieser Mann (iu) Reden viel-ist, d. h. spricht viel.
50. *fonio be fe-la* Wind ist Wehen-im, der Wind bläst.
51. *nyin mo-lu be balo jin-ta* diese Leute alle (an) Körper schwarz-sind.
52. *ɛntolu molu be balo koi-rin* unser Leute sind (an) Körper weiß.
53. *neno si-ata ntolu la duo-to* Kälte viel-ist unserm Lande-in.
54. *ni ye nyin ban ke-la* wenn sie dies vollendet-haben thun-zu. (Ueber *ye* = *iye* = 3. pl. § 300.)
55. *ye¹⁾ mansa dye le ba?* ihr den König habt-gesehen?
56. *i muso be minto le?* dein Weib ist wo?
57. *i e din dʒelu soto* du s Kind(er) wieviel besitzt?
58. *ɛn e din saba soto* ich s Kind(er) drei habe.
59. *musu nani le b' i-fe* Frauen vier s sind dir-bei, du hast vier Frauen.
60. *a-te mu mo bete le ti* oder *mo bete le t* er ist ein guter Mann.
61. *babaro dʒan-ayata* die Planke ist lang, es ist eine lange Planke.
62. *i kontinyo jin-ta* ihr Haar schwarz-ist.
63. *i si karaño (oder karan) no ba?* du wirst lesen können? kannst du lesen?
64. *yei, ɛn si karaño no ja*, ich kann lesen.
65. *i e Mandena kaño moi ba* du s der Mandenga Sprache verstehst?
66. *ɛn i dʒei* ich dir danke.
67. *ɛntolu ne kunu le fa* wir s (einen) Vogel o tödteten.
68. *ni n a bute, a fanu si m bute* wenn ich ihn schlage, er auch wird mich schlagen.
69. *ni al ye do ke, al si bata* wenn ihr s Arbeit thut, ihr werdet ermüden.
70. *ɛn laɲta n i bete-andi* ich wünsche (daß) ich euch gut-thue.
71. *ɛn bulo man si* ich habe keine Muße²⁾).

1) *ye* steht hier für *al-ye*; an sich ist ja *ye* bloßes Zeichen des Subjects.

2) s. § 551. 259^a.

72. *tonya le mu* oder *attonyata* es ist wahr; *tonya-to* in Wahrheit. (*attonyata* = *ate tonyata*)
73. *ɛa fama-t' i dye-la* es ist lang her, daß ich dich sah ¹⁾.
74. *i kata-ta dimba-la* sie naheten sich dem Feuer.
75. *a džamfa-ta sateo-to* er entfernte sich von der Stadt.
76. *ɛn si ta n teri kumpabo* ich will gehen meinen Freund besuchen.
77. *i la kuraño a man dia n-ye* deine Krankheit s nicht lieb mir; ich bedaure, daß u. s. w.
78. *ɛm malu-ta n i dye laraño-to* ich bin beschämt (daß) ich dich sehe im Bett.
79. *i no-ta* oder *i be norin* sie sind schmutzig.
80. *i b' a ban-na mun-tuma?* du bist es vollenden-zu welche Zeit? wann wirst du es vollenden?
81. *mu nyon le mu?* wem ähnlich ist es? ²⁾
82. *i a lonae* ³⁾, *ni Kayai džamfa-ta ba?* du es weißt, ob Kayaye fern-ist?
83. *i na-ta dželu fe?* du kamst wievielen mit? wieviel hast du gebracht?
84. *dželu lemu?* wieviel sind da?
85. *en a mira sandžio si ke bi* ich es denke, (daß) Regen wird geschehen heute.
86. *ɛm man sino no suto-la* ich nicht schlafen konnte Nacht-in.
87. *ɛn i konton* ich dich grüße; lebe wohl.

1) *fama* wird ein Druckfehler für *fana* sein, welches breit, weit bedeutet; also wörtlich: ich bin lang dich sehen-zu.
 2) *mu* für *muai*; wahrscheinlich ist *mun nyon* zu lesen. 3) für *lon le*.

E.

Sätze in der Soso-Sprache.

1. *Mama, furto?* wie geht es, Europäer? ¹⁾ *Bā* ich danke.
2. *i fa χere?* du kamst glücklich? (s. Reg. *hera*.)
3. *i kili mindin?* du brachst auf wo? woher kommst du?
i sigā-ma mindin wohin gehst du?
4. *ēm kili Fūta* ich komme aus dem Fula-Lande.
5. *i wa-ma mun-hon* du wünschest was? (wo-nach?)
6. *ēm wa-ma sɛra so-de* ich wünsche (in) Handel gehen-zu.
7. *i fa mun-ra* du kommst wo-mit? was bringst du?
8. *šube-nyen, ninge, yāχe, si, mālun* Elfenbein (eig. Thierzahn), Ochsen, Schafe, Ziegen, Reis.
9. *i wama yangie iere hon?* du verlangst Perlen wieviel nach?
10. *χi seni banta dangu em sa kili* Tage sechs sind vorübergegangen, ich seitdem aufbrach.
11. *i lū-ma be χi iere ma?* du verweilen-wirst Tage wieviel o?
12. *mun fe na i kondži* welche Sache (Neuigkeit) ist (in) deinem Wohnort?
13. *fe mū na* Neuigkeiten nicht sind.
14. *muχe birin ma yelan?* Leuten allen auf Gesundheit? sind alle gesund?
15. *munge na?* ist der Fürst da? (zu Hause?)
16. *i banta mālundži si?* (hast) du vollendet Reis säen?
17. *geri mū na wo kondži?* Krieg nicht da (in) jenem (d. h. des Angeredeten) Lande?
18. *ende geri šō-ma kwore?* wer Krieg macht jetzt?
19. *geri mū fa-ma nyen?* Krieg nicht kommt (wird) vollendet?
20. *muχe kondye ša-ma to* die Leute Gericht halten heute?

1) s. § 116. *Mama* weiß ich nicht zu erklären; es wird wie die Antwort *bā* nur Interjection sein.

21. *koĩdye bira nde ma?* das Gericht fiel auf wen? (wer ist verurtheilt?)
22. *nāfuli gbegbe na i koĩdži?* Güter viel sind (an) deinem Ort?
23. *i mū nyen* sie nicht fertig (d. h. es sind nicht viel da).
24. *i wama sera so bi?* du willst Handel treiben hier?
25. *furto kungi fa?* (ist) Europäer Schiff gekommen?
26. *a fa mun ra* es ist=gekommen mit was? (was hat es gebracht?)
27. *bage gbegbe ra* Baft (Kattun) in Menge.
28. *i dangu-ma* gehst du weiter?
29. *em sigā-ma fuge ma* ich gehe in das Innere (Hochland).
30. *i kira kuloñ?* du den Weg kennst?
31. *em mu na kuloñ ki-fañ* ich nicht ihn kenne gut.
32. *em şukatalā samba-ma i foşe-ra kira ma sen fe-ra i-be* ich (einen) Jüngling (Diener) schicken-will mit dir, (den) Weg o zeigen Sache-in (um-zu) dir (§ 610).
33. *i bande doñ geri-şuge ma?* du Reis alsest am Morgen ¹⁾?
34. *em mu bande doñ sendin* ich nicht Reis habe=gegessen noch (ich habe noch nicht gegessen).
35. *fa ye-ra, em min fe-ra* bring Wasser; ich trinke Sache-in (damit ich trinke).
36. *kami i şuku-ma?* Hunger dich hält? bist du hungrig?
37. *i banta hara?* bist du müde?
38. *mun fe ra?* welche Sache ist? was gibt's?
39. *fe mā ra* nichts; Sache nicht ist.
40. *wo em siga tai muşe ma tō-de* ihr (und) ich (laßt uns) gehen (in die Stadt), Leute o sehen-zu.
41. *muşe i wa-ma mun fe ra* Leute s weinen welche Sache um?
42. *muşe nda banta tu* Mann irgend-einer ist gestorben.
43. *şame?* ein Mann? *ginę!* eine Frau!
44. *endę a fuka?* wer (hat) sie getödtet?
45. *munge şa kwie* Hauptmanns Amulet. (s. Reg. *kiriji*)
46. *yamfa na* Betrug (ist) da.
47. *muşe i mun ra bā-ma* die Leute s was o thun?
48. *i bimbi ma nina-ma* sie Leichnam o untersuchen,

1) *şuge* Sonne; *geri* wahrsch. = V. *kari* brechen.

49. *a saku fe-ra naʔan a fuka* ihn (denjenigen) ergreifen um zu, der sie getödtet.
50. *ende raʔ* wer sind sie? (s. § 323.)
51. *i ʔwoniɛ na i-ra* es sind Fremde
52. *i wa-ma giri-de* sie wünschen nach jenseits (zu gelangen).
53. *ende na na taiʔ* wer ist (in) jener Stadt? *muŋge sɛnde* Herr so und so.
54. *a muʔe faɛ na a-ra* er ist ein guter Mann.
55. *muʔe faɛ gbege ra* (er ist) ein sehr guter Mann.
56. *kuondʒi na a beʔ* hat er (sind ihm) Sklaven?
57. *aʔa kuondʒi ma ʔa nyɛn* seine Sklaven nicht kommen vollendet (sind zahllos).
58. *a fe faɛ ra bā-ma i beʔ* er Sache gute o thut ihnen? (behandelt er sie gut).
59. *a nondi* es (ist) wahr (ja, er behandelt sie gut).
60. *i ʔa-ma mtaɛ hoɛ ʔe ra ʔala fe-ra* du kommst mich für Sachen o thun um-zu; kommst du um für mich zu arbeiten?
61. *i ʔeribiʔe¹) iere ʔi-ma m-ma* du Lohn wieviel geben-willst mir?
62. *i mū m huɛ ma dom-ma, i muʔe faɛ na a-ra* du nicht mich betrügen-wirst, du bist ein guter Mann.
63. *awa, i ʔa-ma muku kondʒi tinaʔ* es sei (gut!); du kommen-wirst (nach) unserm Orte morgen?
64. *io, ʔa i tim-ma* ja, wenn du einwilligst.
65. *ɛm yeŋgi a-ma i to ʔwondiʔe* ich denke dar-über (daß) du siehst krank.
66. *ɛm ʔwondi-ma* (oder *ʔura-ma*) *gbege ra a nondi* ich bin=krank sehr, es (ist) wahr.
67. *muɛ fe raʔ* in welcher Sache? (was fehlt dir?)
68. *ɛm huɛdʒi ɛm ʔwona-ma* mein Kopf mich schmerzt.
69. *i furu mū i ʔwona-maʔ* dein Bauch nicht dich schmerzt?
70. *io, ɛm bonyɛ m ʔwona-ma* ja, mein Magen (Herz?) mich schmerzt.
71. *i ʔura-maʔ* bist du krank?
72. *i ʔa ʔura-de muɛ loʔaʔ* du kamst zu krank (oder krank-er? du wurdest krank) welche Zeit? *ʔwora* gestern.
73. *i seri nda toŋgaʔ* du Medizin irgend-welche nahmst?

1) *ʔeri-bi-ʔe* Pfand-öffnen-Mittel, V. *seʔe, se* Pfand.

74. *em si toŋga seri-ba-muŋe naŋan samba m hoñ* ich (das) Ding nahm, Medizin-mach-Mann (der Arzt) welches sandte mir.
75. *ŋimbeli i ŋuku-ma* Kälte dich ergreift?
76. *em serim-ma ŋimbeli ra* ich zittre vor Kälte.
77. *i-ŋa kiri biriñ i ŋwona-ma?* deine Haut ganze dich schmerzt?
78. *ŋimbeli gura-ma m feri ma* die Kälte läuft=hinab meinem Rücken auf.
79. *ye ŋwuli i ma?* Wasser Wunsch auf dir? bist du durstig?
80. *ŋi ŋwuli i ma kwɛ ra?* Schlafen Wunsch auf dir des Nachts?
81. *em wa-ma ŋi-de, kono m mu bu-ma ŋi ra* ich wünsche (neige) zu schlafen, aber ich nicht bleibe im schlafen (ich schlafe nicht lang).
82. *i ŋiɛ ɕa-ma?* du Träume hast?
83. *io, em to ŋi-ma, em gaku-ma gɛgɛbe ra, em gahu si to-ma* ja, ich wenn schlafe, ich erschrecke sehr, ich Schreck Dinge sehe.
84. *i wa-ma si don-de?* hast du Appetit etwas zu essen?
85. *i ɕa i neñdži ma-señ em be* du mögest deine Zunge o-zeigen mir. (Ueber *ma* vergl. § 361.)
86. *a fiŋe gɛgɛbe ra* sie (ist) weiß sehr.
87. *i ɕa seri nda toŋga naŋan fāta i ra boɕuñ* du mußt Medizin irgend nehmen, welche macht (daß) du s erbrechest.
88. *em boɕuñ gɛgɛbe-ra to* ich habe gebrochen stark heute.
89. *i ɕa furu ŋwona seri toŋga* du mußt Bauch Schmerz Medizin nehmen.
90. *muŋe i ɕa dundu naŋan na i foŋe-ra* die Leute s müssen still-sein, welche sind bei dir.
91. *i ɕa ye miñ nuñ lemure ye* du mußt Wasser trinken und Pomeranzen Saft.
92. *em ŋwondi-ma gɛgɛbe-ra, i ɕa fala seri bā muŋe be a ɕa fa* ich bin krank sehr, du mußt sagen dem Medizin mach Manne, er soll kommen.
93. *fura ŋwuli i ma sóno?* Krankheits Neigung auf dir wieder? fühlst du den Schmerz wiederkommen?

Zusätze und Verbesserungen.

- S. 12 Z. 17 v. u. Von dem Zeichen *k* ist kein Gebrauch gemacht worden. In folgenden Fällen ist das unbestimmt gelassene *χ* näher zu bestimmen: § 24 und wo immer sie wiederkehrt ist die Verbindung *χw* oder *hw* als *χw* anzunehmen; S. 46 Z. 16 *-χēnde*; 47, 1. 147, 5 v. o. 14 und 13 v. u. *nyāχu*; 49, 11 v. u. *tinχin*, *-χin*; 50, 19 *χili*; ib. 20 *χi*; 51, 16 *χi*; 52, 18 *χili*; 53, 7 v. u. statt *foχa* zu lesen: *foχa* oder *faχa* tōdten, M. *fa* tōdten, V. *fa* sterben; 55, 11 *boχe*; 63, 18 M. *faχa*, S. *fuχa* tōdten; ib. 11 v. u. *nyāχu*; 88, 8 *boχe*; 144, 14 v. u. *atanχa*; ib. 4 v. u. *χunχa a χon*; 146, 16. 17 *χunχa*; ib. 23 *χambi*; ib. 13 v. u. *doχa*; 7 v. u. *banχi*; 147, 7 *myχe*; 148, 17 *myχe*; 180, 5 v. u. *χunma* 3 v. u. 1 v. u. *χon*;
- 34. Zu § 60 vrgl. § 274.
 - 41 Z. 3 v. o. lies *mara* links.
 - 42 - 15 v. u. statt *to* lies *lo*.
 - — - 2 - - S. *ye* zu streichen.
 - 43 - 4 - - hinter *sana* einzuschalten: Gold.
 - 45 - 9 v. o. statt V. *bugu* lies B. *bugu*.
 - — - 11 - - *dunū* nicht bei Kōlle, der nur *tunē* gibt.
 - 46 - 11 - - lies: und S. *mē*.
 - — - — - - statt *bue* lies *bue*.
 - 47 - 3 v. u. statt *munigo* lies *muniko*. — V. *fun* nicht bei Kōlle und nicht sicher.
 - 48 Z. 6 v. u. statt *tandō* lies *tandō*.
 - 50 - 3 - - statt ; zu setzen ,
 - — - 2 - - hinter *džarandi* trocknen einzuschalten: (vrgl. § 97).
 - 51 Z. 10 v. o. lies: S.V. *kira*, M. *sila*, B. *sira* Weg.
 - — - 12 - - statt *kēli* lies *kīli*.
 - 53 - 20 - - S. *kañ* V. *wañ* selbst ist zu streichen.
 - — - 15 v. u. hinter S. *dagi* einzuschalten: oder *dege* Matte, nähen.
 - — Z. 14 v. u. hinter *toχo* einzuschalten: Bohne.
 - 56 - 17 v. o. statt *tō* lies *lō*.

- S. 60 Z. 19 v. o. statt Qualität lies: Quantität.
- 62 - 17 - - statt identisch mit lies: ähnlich gebildet wie.
 - — - 19 - - hinter „läßt“ hinzuzufügen: dagegen vrgl. V. *kafa* betrügen § 92.
 - 67 Z. 12 v. o. statt Furcht lies Frucht.
 - 69. Zu dem § 130^a Bemerkten vrgl. auch im Register *džan* lang.
 - 85 - 15 v. u. statt *ende* lies *ende*.
 - — Zu § 164 ist § 397 zu vergleichen.
 - 95 Z. 4 v. u. statt § 228 lies 226.
 - 106 - 11 - - statt § 83 lies 197.
 - 114 - 6 v. o. statt § 365 lies 365^a, 2.
 - — Zu § 242 ist hinzuzufügen: Nach der Polyglotta wird im B. und in Dialekten des M. ein Präsens gebildet, indem zwischen Person und Verbum *bara* tritt; im S. zeigt sich in gleicher Weise *bada*, wohinter noch einmal das Subjects-Pronomen treten kann: *em bada en* —
 - 133 Z. 13 v. u. ist von den zwei *tai* eins zu streichen.
 - 139. Zu § 297. Der eigentliche Grund, weswegen in den hier angeführten Beispielen die Subjects-Partikel fehlt, ist den §§ 304. 344 zu entnehmen.
 - 142. Zu § 303^a. Eine Ausnahme bietet § 377, 4: *yā dēnū a bē nu* deine Kinder *s* sind da. Ebenso S. 169 Z. 4 v. u.
 - 157 Z. 8 v. o. statt 259 lies 259^a.
 - 158. Zu § 348. Daß M. *-ta* = V. *ra*, *a*, zeigt recht klar M. *bota* = V. *bōa* heraus-, weggehen, M. V. *bō* herausnehmen (2, 11. Kleider ausziehen 27, 28). Aber auch in der intransitiven Construction steht *-ta* nur im Indicativ Praet.; dagegen 4, 21 *a bē bo-la dže* er war weggehen-im (von) da. Macbrair bemerkt (Gr. § 112), man könne auch sagen *a fin bota dže* er etwas nahm (von) da, wo wir *bo* erwarteten.
 - 166 Z. 1 v. u. statt *ngó* lies *nyó*.
 - 172 - 7 v. o. lies *fá*.
 - 177 - 3 v. u. hinter *kofo* wie ist einzuschalten: vgl. § 475.
 - 179 - 11 v. o. statt *kāma* lies *kamma*.
 - 184 Zu § 402 vrgl. § 561.

- S. 189 Z. 7 v. o. hinter herausnehmen ist hinzuzufügen:
wählen.
- 190 Zu § 429. 430 vrgl. § 194.
 - 191 Zu § 433. Dasselbe *dɔn* soll nach Kölle auch bedeuten offend, hurt: *a kɛn ga dɔn* his foot hurt him. In dieser Bedeutung findet es sich § 619.
 - 192 Zu § 443 vrgl. § 566.
 - — Z. 18 v. o. statt Nur eine lies: Eine bloße; und „könnte“ statt kann.
 - 194 Z. 9 v. o. hinter Messer ist einzuschalten: vgl. § 338.
 - 195 - 8 - - statt *kɛn* lies *kɛn*.
 - 201 - 21 - - statt V. *džira* lies V. *dži*.
 - 203 Z. 17 v. o. die Polygl. schreibt *gɔnyai*, *gɛnyai*; die Soso-Gr. und Uebers. *ɣundža* jüngeres Geschwister (auch die Schwester).
 - 205 Z. 11 v. u. Füge hinzu: Vrgl. § 593 *aradoʒade*.
 - 209 - 16 v. o. 211, 1—9 v. u. Durch die Freundlichkeit des Hrn. Prof. Dieterici bin ich in den Stand gesetzt über die von den Mandengas den Arabern entlehnten Benennungen der Zeiten Genaueres anzugeben:

wate, *wato* ist das arab. *waqt*, welches Wort Zeit überhaupt und auch Stunde bedeutet. Nach der ägyptischen Aussprache desselben wird das q zu einer Fricativa und schwindet auch gänzlich.

Von den Monatsnamen sind die der Vais sämtlich einheimisch, d. h. nicht arabisch; und, wie ihre Bedeutung beweist, ist der Jahresanfang ein fester. Die Mandengas dagegen scheinen mit dem Mohammedanismus auch das wandelnde Jahr angenommen zu haben, deshalb hätte ich die Monatsnamen der Vais und der Mandengas gar nicht dürfen neben einander stellen. Jedoch scheinen auch bei letztern die Namen des ersten, *muskoto*, des zweiten, *kehuto* (über das *to* in denselben § 552) und des dritten, wie auch des achten, *suŋkare konoŋ*, bis zwölften Monats einheimisch, obwohl *musko* und *kehu* nicht dem uns vorliegenden Dialekt des Mande angehören können (§ 33. 16). Der vierte und fünfte Monat dagegen heißen nach dem arab. *ɟumāda 'l awwalu* und

gumāda 'l aḡira, Dschumada der erste und der andere. Daß *ḍ* wird in Aegypten zu *d*, und wurde beim Neger vermuthlich *r*, worauf Synkope erfolgte. Der sechste und siebente Monat heißen nach dem arab. *raǧab*. Warum bloß und gerade diese Namen entlehnt wurden, weiß ich nicht.

Wie die Wochentage im Vai bezeichnet werden, finde ich nicht angegeben. Die Mandengas bedienen sich wie die Araber der arab. Zahlwörter. Montag: *M. tēniñ*, arab. *yōm iṯnein*, das vulgär *tenēn* gesprochen wird, eig. zweiter Tag; Dienstag *M. tēlata*, arab. *yōm aṯ-ṯalāṯa*, vulg. *talāta*, dritter Tag: *M. araba* arab. *yōm al arbaʿa*; *M. aramisa*, arab. *ḡamīs*; der Freitag, *M. ardžuna* ist entstellt aus *yōm ul ġumʿa* Tag der Zusammenkunft (zum Gebet); Sonnabend *M. sibiti*, arab. *yōm as sabt* oder *sebt*. Ein wunderliches Mißverständniß liegt beim Namen des Sonntag vor: *M. Allahaddo*, als wäre dies ein Compositum mit Alla. Der arab. Name aber ist: *yōm al aḡad* der erste Tag. Ob dieses Mißverständniß bloß von Macbrair begangen ist, oder von den Mandengas selbst, bleibe dahingestellt.

- S. 210 Z. 8 v. u. In der englischen Bibel heißt es: the fowls of the air.
- 212 Z. 1 v. u. vergleiche § 338.
- 213 - 2 v. o. Vergleiche eine andre Wendung zum Ausdruck des „letzten“ S. 291 Doppelz. 4.
- — Z. 13 v. u. Diese Construction mit der 2. statt der 3. prs. zeigt sich häufig: *mó mu kuñ kú mē má m bē i fá*; *músū mu kuñ kḡe kḡe má m bē i fá* welcher Mann auch (§ 402) Sache diese thut, ich werde dich (= ihn) tödten; welche Frau auch Sache jene thut, ich werde dich (= sie) tödten. Dieser Satz ist auch für § 613 zu beachten; denn er sagt nicht mehr, als: welcher Mann oder welche Frau dies thut u. s. w.; — *džándā kirā mō künni fá nē, ánu weré bu-ro f'érē, í tḡ kḡ-wā, an' nt (ni i) firi súndā-ro, ánu n' džámbā bu í ma; kḡ an' tā i táw-ā-kḡ* Aussatz-Krankheit-Mann (ein Aussätziger) wenn gestorben hier, sie nicht dein

(= sein; *weré i* § 53, 3) Inneres beschauen (was sonst regelmässig bei Verstorbenen geschieht, um zu sehen, ob jemand Zauberei getrieben hat); du (= er) bleibst so (d. h. sondern, s. § 555) sie dich (= ihn) werfen in einen Termiten-Haufen, sie mit Blättern bedecken dich (§ 604^a); so sie gehen dich (= ihn) begraben-zu-thun. Vrgl. auch pag. 296, Doppelz. 5. 6.

S. 215 Z. 2 v. o. hinter drei hinzuzufügen: (vrgl. § 584, 7).

- 218 - 1 v. u. statt *tiringé* lies *tiringé*.

- 222 - 7 - - *nu nu* ist zu streichen.

- 223 - 16 v. o. statt Comwood lies Camwood.

- 223. In dem § 576^a angeführten Beispiele läßt sich *tā* auch als n. genit. nehmen; dann wäre zu übersetzen: Mann dieser sein Kind nimmt.

- 224 Z. 7 v. u. statt gen. lies gewöhnlich.

- 268 Doppelz. 9. In *soké ro dzāw a* liegt eine Construction vor, die wir als Analogon zu unserm Passivum betrachten dürfen und am besten wohl durch unser Passivum „die Arbeit war gestört“ übersetzen können. Daß *džau* zerstören zu den Verben gehört, welche ihr Object mit dem Affix *ro* vor sich nehmen, ist § 365 bemerkt. Nun ist *džau* sowohl transitiv als intransitiv: zerstören, zerstört sein. Während aber in der transitiven Construction die Grundform *džau* gebraucht wird, und das Subject die Partikel *ra*, *a* erhält oder in der verlängerten Form des Pron. person. steht (z. B. *nā yā soké ro džau* ich habe dein Werk zerstört; das *a* von *ém be soké ro džāw-a*, ich will die Arbeit stören, ist das participiale, von *be* abhängige *a*), wird in der intransitiven Construction die verlängerte Form *džāwa* gebraucht. Folglich muß *soké ro džāwa*, da die intransitive Form des Verbum gebraucht wird, auch ein anderes, actives Subject gar nicht da ist und nicht da sein darf, so gefaßt werden, daß *soké ro* als Subject gilt. Doch möchte ich *ro* nicht als Subjects-Partikel fassen. Man wird hier an das hebräische *et'* beim Niphal erinnert. Näher aber liegt noch die ähnliche Construction des S. *ra* (s. § 321).

- S. 281 Doppelz. 9. „in Krieger Zeit“, nach Külle.
- 282 - 4. „*buru*“, so steht an dieser Stelle ausnahmsweise für *bōru*; das Affix *ro*, das man erwarten könnte, fehlt überall; daher ist auch nicht nach § 367 eine Contraction anzunehmen. Wenigstens ist dies die Ansicht des Neger, die sich in seiner etymologisirenden Schrift ausspricht. Denn niemals wird das Suffix *ro* mit demselben Zeichen geschrieben, wie die zweite Sylbe von *bōru*. Auch scheint in der That das Affix *ro* nicht nöthig, wenn man sieht, daß *kō* Rücken für hinter ebenfalls ohne Affix gebraucht wird. Doch kommt auch *bōruro* vor pag. 307, Doppelz. 3.
 - 290 Doppelz. 3. statt *kere* lies *kere*.
 - 291 - 6. statt *maare* lies *maare*.
 - — Z. 10 v. u. statt „*ninya* für *nĩ a*“ lies: *ni nya* für *nĩ a*.
 - 294 Anm. 83. Man beachte noch die Redensart *bōro dōn dži kiméiro* *) die Hand stecken in kaltes Wasser d. h. Frieden machen, weil man, wie Külle sagt, bei solcher Gelegenheit die Hände wäscht. Auch dies wird, vermuthe ich, mit Zauberei verbunden gedacht werden.
 - 295 Z. 13 v. u. statt § 28 lies § 55. — Vrgl. auch S. 291 Anm. 58.

*) *kimeiro* wüßte ich nicht zu erklären. Es dürfte wohl ein Druckfehler sein für *kimáro*, welches aus *kimäre ro* synkopirt wäre.

Register.

Das folgende alphabetische Verzeichniß umfaßt alle zu grammatischen Zwecken dienenden Stämme, die selbständigen, wie die suffixartigen. Auch sind alle Wörter aufgeführt, die nach Form oder Bedeutung besonders erklärt sind, aber nicht alle, die in den Texten und Beispielen vorkommen. Diese Gelegenheit wurde hin und wieder zu genauern Angaben benutzt. Von den Wörtern, die eben bloß mit einander verglichen sind, ist nur die Mande-Form, oder, wenn diese fehlte, die Vai-Form aufgenommen. Bei den Stämmen der Mande-Sprache, die demgemäß den größten Theil bilden, ist kein M. hinzugefügt; nur bei den Stämmen der andern Sprachen ist durch V. S. B. angedeutet, zu welcher Sprache sie gehören. Die Zahl bezeichnet den §, wenn nicht durch pag. auf die Seite verwiesen wird. Die Wörter, welche mit χ beginnen, stehen hinter H. Im Inlaut habe ich dem χ die letzte Stelle angewiesen. Die Zeichen *n* und *n̄*, *s* und *s̄*, *e*, *ē* und *ė*, *o* und *ȯ* habe ich in der Ordnung nicht gesondert.

- | | |
|---|--|
| <p style="text-align: center;">A.</p> <p><i>a</i> S. M. V. pron. 3. pl. 29. 69. 146. 161. hat vor Adjectiven substantivirende Kraft 153. 397, 3. 561. ist Subjects-Partikel im S. 298. im V. 302. 604. im Vai tritt es an die Pronomina personalia 303 ff. ist possessiv (oder genitiv) 306 f. (auch im M. 308. im B. 309); ersetzt die Conj. daß 624.</p> <p>-<i>a</i> V. für -<i>ra</i> 332 f. 336. 338. Verbal-Partikel 342 ff. 348 ff. 583. bildet den Infin. 609.</p> | <p>-<i>a</i> M. bildet Verba aus Adjectiva 347 f. im V. 350.</p> <p><i>adē</i> S. 29.</p> <p><i>adžina</i> M. 28.</p> <p><i>akbegbe</i> S. 23. 30.</p> <p><i>al</i> M. 2. prs. pl. 32. (wäre auch § 29 aufzuführen gewesen) 146. 152.</p> <p><i>alinge</i> laßt uns 154.</p> <p><i>ām'</i> V. 37.</p> <p><i>amia</i> S. oder 29. 385.</p> <p><i>amu</i> V. und 29. 378, 3. 610.</p> <p><i>ane</i> bis; sogar 29. 391.</p> <p><i>aniñ</i> und 29. 76. 378.</p> <p><i>araiani</i> S. 28.</p> <p><i>aryena</i> M. 28.</p> <p><i>awa</i> S. nun, also, aber 29. 378.</p> |
|---|--|

B.

- ba* M. B. 176. — 228.
ba M. V. Mutter 69, 1. *badin*
 Geschwister 508.
ba groß 69, 1. 98. als Suff.
 228. rechts 547.
ba Fluß 69, 1.
baba Meer 69 (Reduplication?
 oder *ba* + *ba* Fluß.groß?)
bako jenseits 69. 104. 207.
bada 69.
ba Ziege 69, 1.
ba Fragepartikel 404.
ba S. machen 169, 3. 216.
 407. 602.
babara Brett, Planke 98.
bafa V. Hütte, Schuppen 100.
bala Körper 99. 155. 541.
bala-fato Haut 74.
balan verweigern 72. 198. 409.
 -*bale* Negation 198.
balu Leben 155. 541.
bamba Krokodil 110. 125.
bamban wilde Katze 125.
bamban fest 10. 72. 98. 125.
 408.
ban beenden 69, 1. der letzte
 144. — S. *banta* 222. —
 V. *ban* 409. 365. 606.
baña V. ein Gebäude aus drei
 Mauern bestehend, während
 die vierte Seite offen bleibt
 75.
bäna der 12. Monat 554. p. 323
banda V. Luft, Zeit 550. 554.
banke Erde, Land 109.
banta die Außenseite, das Aus-
 wendige; *banta*, *bantala*, *ban-*
tato draussen, heraus 211.
bara V. 75. Platz; zu, nach
 208. 602. 610 f.
barama verstümmeln 105 (vgl.
fara 100).
baramboron, *babon* V. Krug
 111.
- bäri* aber 392.
barin Onkel 72. 111. 540.
barin von *ba* groß 547.
baru V. entwischen 410.
basa Eidechse 98.
basa V. hinzuthun 410. 612.
bata Kürbils 84. *bata-kun*
 Nabel 84.
bata müde werden 411.
batu dienen 84. (V. helfen,
 heilen).
bawa V. Boot 111.
be alle 79. 98. 124.
be S. hier 158. 160.
be S. Dativ-Partikel s. *gbe* 363.
be M. V. Verbum substantivum
 229. 238 f. 241. 259^a. *be-*
mu V. und? pag. 287, A. 36.
be V. und 378, 4.
be V. contr. aus *bere*.
belä kurō Knabe 538 (s. *kurō*)
béma V. weil 155. 390.
ben M. V. begegnen 69, 2.
 412. 365.
ben V. wenn 383.
benye Pfeil 92. 105. 114.
bera V. fallen 70. 413.
bere V. Negation 244.
bere V. selbst 155. 599.
bere V. überschreiten; 36. 82.
 200. 414.
berē V. Onkel 540.
bete gut 84. V. *bere*, *bere* recht,
 gut 547. 581. 599.
bi heute 69, 3. 82. 158. 160.
 553.
bi Negation 246.
bi B. Verb. subst. 242.
bibo Adler 82. 125.
bimbi S. Leichnam 541.
bin Gras 69, 3.
bina Horn; Trompete 69, 3.
 76. 82. 114.
binke Löffel 80.
bira V. nehmen 415. *bira kai*
 Schwäher 540.

biri V. derselbe 158.
bite decken 84. 420.
bɔ M. V. weggehen 69, 4. 416.
 pag. 322. M. *bondi* austreiben 7, 22. 8, 31. melken 417.
bɔ V. Genofs, Freund 133.
bɔ V. November 554.
boi fallen 78.
boi V. Hütte ohne Steinmauer auf Pfählen 75.
bomboi Kinn 10. 125.
boi M. V. ausgießen 69, 4. 417.
boni S. Herz 544 (*bonye* ib.)
borai S. treten, tanzen 434.
bori laufen 71. (verwandt mit *borai*?)
bɔri Amulet, Medicin 69, 4. 71. 418.
bɔti V. ausringen 83. 109.
boto Sack, Beutel 84.
boɣo, *boro* V. einige 16.
boro Arm, Hand 59. 111. 205.
 568. bei 367. 610. drückt den Besitz aus ib. 419.
boro V. Lehm, Schmutz, Land 105. 111. 562.
bɔwo V. bitten 111.
brin von 212.
bu V. Bauch 82. 476. 568.
būro in 210. 611. *buro den* p. 300, Anm. 135.
bu Excremente, Mist 71. 69, 4. 111.
bu V. Flinte.
bu fallen 78.
buiñ, *bui* S. unter 107. 420. 610.
bula? 551. Zeit Anh. D. 71.
bula lassen, verlassen Matth. 19, 5. gestatten 627. *bulandi* anklagen Matth. 12, 10. *katuko i lafit' a bulandi-la* that they might accuse him, denn sie wünschten ihn anzuklagen.

bulo Arm 69, 5. 71. 75. 130*. 546. *bulokondiñ* Finger 113. 546.
buñ schießen 69, 5. 71.
buñ Haus 75. 130*.
buñ V. beugen, biegen 420.
buñ V. decken 604*.
bundo V. camwood S. 151 Anm.
bundu V. i. q. *baña* 75.
buri V. weglaufen 421.
buruburu dörren, welken, sengen 125. (Der Februar im Vai *bānda būru* der Himmel dörft? 554).
buruñ V. Adv. 581.
busa Peitsche 76. 86.
bute schlagen 76. 86. 98. 111.

D.

da Topf 69, 1. 124.
da M. V. Mund 69, 1. 72. 124. 422. 543. *da-dži* Speichel 123.
daba Spaten, Hacke. (*da+ba* Mund + grofser = grofse Schneide, großes Messer?) 69, 1. 88.
dabo Schulter 82. 111. 124. 545. cf. *spatha*, *épaule*.
dakoro V. Achselgrube 104 (s. *da* § 111).
dāla Teich 72.
damantañ ausgenommen 79.
dampi zusammenfalten 130*.
damuta schweigen 423. (Daß die Sylbe *ta* nicht das Suff. der intransit. Verba ist, sondern zur Wurzel gehört, geht aus dem Gebrauche des Wortes hervor 20, 31: *bāri kājolu soñka-ta woluye, mensatin i si damuta* aber die Haufen (das Volk) schalten sie, daß sie sollten schweigen; s. § 259*.
-dañ M. 185.

- dan* V. rechnen 69, 1. 83.
dan V. hören 424. 365.
dana Ende 69, 1.
dangu S. überschreiten, über-
 treffen 200. 425.
danku antworten 111. 426.
dani V. lehren pag. 296, Anm.
 103. pag. 305, Anm. 163.
 (M. *talibo* Schüler 5, 1. *ta-*
libondi lehren 28, 19. *talin*
 Parabel 13, 3).
danyini weiden 423.
dara, dā V. Stadt 111. 124.
dara, dā V. Fest 111.
dasake V. füttern 423.
datukan Frühstück 423.
dau V. antworten 111. 426.
-de, -nde S. 180 ff. 183. 188.
dē S. Mund 571.
dēbe M. flechten, Matte 69, 2
 (S. *dembē*) 109. 111. s. *dewe*.
den V. Kind, klein, bildet Di-
 min. 190. 428. 537.
dēn hängen 69, 2. 86. 427.
dete drücken 79. 111. 130^a.
dewe Matte 102. s. *dēbe*.
dī geben 224.
dī recht 429.
dī S. Kind 537. bildet Dimi-
 nut. 190.
dī Fragepron. für Sachen 164.
dīa lieben 69, 3. 111. 194. 430.
dīamo sprechen 110.
dībēn auslöschen 76. 448.
dībēn Schatten 448.
dībī dunkel 69, 3. 82. 123. 448.
dīfi V. Dunkelheit, Nacht 448.
 552.
dīma köstlich 430. s. *dī, dīa*.
dīm̄ba Flamme 111.
dīm̄i Schmerz 69, 3. 111.
dīn Kind 70. 107. 537. bildet
 Diminut. 190. *dīndīn* klei-
 nes Kind 126.
do für *ro* 45, 4.
do, dōkē machen, arbeiten 86.
 123. *dola* Arbeiter, *dobale*
 faul.
do V. klein 432. 538. (*doŋo*).
do anderer 2, 12. 5, 39. *do...*
wodo der eine ... der andre
 6, 24. *dolu* einige 9, 3.
 andre 5, 47.
doba arm 130^a.
doia klein, schmal sein 130^a.
 350.
dolin Angel 107.
dolo Rum 113.
doman wenig, *domandoman*
 leise 126. s. *duma*.
domo M., *doñ* V. essen 69, 4.
 112. 124. pag. 284, A. 12.
 S. *doñ* 431. 573.
doñ M.V. singen und tanzen
 69, 4. 124. 434.
doñ s. *duñ*.
dondiko, dondio, S. V. *dōma*
 Hemde 114.
dondima V. Nagel 84.
dondo V. eins 132. 571.
dondola Wespe 125.
doroñ tanzen, treten 80. *do-*
rondoroñ zertreten 126.
doroñ allein Matth. 4, 4. 5, 47.
doŋa S. sitzen 511.
du, B. dugu Land (s. *duma*).
dula Ort 401.
dua danken, beten 69, 5. 111.
duba, dua Tinte 69, 5. 88.
duba, dua V. Kanone 111.
dubēn auslöschen 76. 82. 107.
dubēndi beschatten M. 17, 5.
dufe V. auslöschen 448.
dulēn krumm 75.
duma heimlich, im Stillen 126.
 s. *doman*.
duma Boden, nieder 69, 5. 111.
 unten 211. Zeit 550.
duñ selbst 75. 83.
duñ eintreten 71. 433.
duni belasten, schulden 69, 5.
dunya ertragen, dulden 433.

duntun Hahn 88. 111. 125.
duru V. Nebel 554. (M. *duran*
 Schatten).

dūwō V. Sprache 435.

dyambi V. 13.

dye M. sehen 13. 438.

dyuyu 68^b.

-*dža* V. 194.

dža V. roth, gelb 436.

dža V. Auge (M. *nya*); *džāro*
 vor 210. 368. 610. *džake* 567.

džā V. hassen 79. 124. 436.

dža V. Heimath (= S. *kon*) 203.

džaba Zwiebel 82.

džabi antworten 426.

džafa V. verleumden 436. 123.

džāla Netz 69, 1.

džamanemenna während 401.

džamba Blatt 69, 1.

džambi V. 13.

džamfa betrügen 92. 123. 436.

džan Ort; hier 160. 301; bildet
 Ordinalia 144. *džamenna*
 wo 401.

džan 69, 1. V. lang, hoch, tief,
 weit, fern; M. lang, *džāna-*
yata lang sein Anh. D. 61.

džanyandi verlängern 6, 27.

džanyandi 23, 14. eben so

Macbr. Gr. p. 45. *tumo*

džanyarin kola nach langer

Zeit 25, 19. — Das M. *džan-*

aya oder *džanya* ist doch

wohl nur das um ein Suff.

vermehrte V. *džan*. Von

derselben Wurzel mit an-

derm Suffix kommt M. *džam-*

fa-ta fern sein 15, 8; sich

entfernen Anh. D. 75. *džam-*

farin fern adj. 21, 33 *džam-*

farinto adv. 8, 30, *džamfa-*

džan weit entfernt Gr. § 101.

— Ebenso mag hierher ge-

hören: V. *džan* und *džanda*

Abschied nehmen, entlassen;

M. *džandžan* zerstreut wer-

den 9, 36. 26, 31. *džandžan-*
dero ke zerstreuen 12, 31.

džanni brennen, rösten 92.

džara-ndi, *džandi* trocknen,

dža-ta trocken sein 92. 97.

111.

džarandi heilen 92.

džata Löwe 84. 629.

džau schlecht 69, 1. 111. V. 437

unglücklich, arm, schlecht:

en nyómo džau mein Bruder

hat sein Vermögen verloren;

mu džá džau unsre Heimath

ist verwüstet; *ko mé we n*

džáua Sache diese e (wird)

mich ruiniren; *i fára ma*

džau auf deinem Herzen ist

Schlechtigkeit, du hast ein

schlechtes Herz. 572. pag.

293, Z. 2.

dže dort, dorthin, von dort 160;

džēle, *džela* dort.

dže V. sehen 13. 438.

džēi V. Thräne 111.

džēle M. lachen 69, 2; V. *džere*

Jauchzen, Schreien, *džēro-*

wo (*wo* = *ko* 170, 3) Scherz,

Spiel.

dželu wie viel 164. 271.

džembe V. prüfen 438.

džere V. zurückkehren 36.

-*dži* S. an Substantiven 260.

dži Wasser 13. 69, 3. 123.

130^a. 440. 571. *dži-kere* Durst

36. *dži-bo* Ruder 123. *dži-*

so Welle 440.

dži hinabgehen 69, 3. 439. 523.

džēro unter 610. cf. pag. 311,

Anm. 200.

džiban Storch 123.

džulan Eisvogel 123.

džimo Maraboo 123.

džilu Strick 68^b. 76.

džira V. zeigen 441.

džiri, *džiyi*, *dži* V. Schlüssel 111.

džiri V. schwellen 442. *i džiri*

n' ti kánmbā ma dein Ver-
trauen möge sein auf Gott.
džo V. wer? nur von Personen
164. 397, 3.
džodza wild, grimmig 125.
Džoni Sklave 13. 69, 4. 95.
džoro Weste V. 13.
džoro-wo V. Fesseln 68^b. 101.
170, 3.
džugu B. Feind 79.
džulu M. V. Strick 68^b. 76.
92. 443. 566.
džuma wer 164. 397, 2.
džuna früh 111.
džurume zusammen binden,
sammeln 92.
džusu M. Leber 13. 544. 569.

E.

e V. Interjection 283.
e am pron. 1.2.sg. 294.
e, e V. am Substantivum 274
—283. 604.
e B. 2.prs. 146. 149.
efai S. 29.
egbegbe S. 30.
embe V. wer? was? was für
ein 30. 164. 397, 3.
eme S. 29.
en, em, en 1.prs. 30. 146. 148.
151.
enda S. jemand, etwas 30. 164.
ende S. wer? 30. 164. 397.
ene 294.
enga S. Mutter 30. 537.
engalingalin Blitz 125. 554.
engangabidon der dritte Monat
554.
engere V. 30. *engéré* ib.
engungongun murren 125.
engoro V.? pag. 299, Anm. 126.

F.

fa Vater 69, 1. 444.
fa tötten 69, 1. 444.
fa voll 69, 1. 72. füllen 604^a.

fa S. kommen; bringen 318.
500. *fama* (§ 181) bildet
das Fut. 258.
fadi Haut (Körper) 84. 99. 541.
fala S. machen 169, 3. 574.
fali Esel 72.
falin ändern, tauschen 74. 107.
-fan selbst, sich selbst 156.
285. 573.
fan S. gut 571.
fan Schwert 107.
fana auch, und, zusammen 72.
133. *a fana* auch er.
fange S. Schulter 545. cf. *fan*
Schwert, und *dabo*.
fani V. Lüge 69, 1. 101.
fanko Macht, Reichthum 82.
fankola durch 155.
farazerreißen, spalten 100. 133
fara V. Gleiches 133.
fara V. Leber 544. 563. 569.
fara sa lieben 377, 4.
fasa Ader 82. 542.
fato Haut 74. 99.
fe S. Sache 169, 3. *fera* wegen
319 f.
fe S. Wange 543.
fe V.M.S. blasen, athmen 69, 2.
125. 446.
fe V. M. hinter, entlang, bei
104. 211. 372. 517.
fei werfen 450. (*fene* streuen)
fei einwilligen 447.
feia leicht sein 447.
feka S. 15.
feke S. 15.
fēle, V. *ferē* ansehen 69, 2. 113.
felun S. verachten 446.
fema S. neben, bei 211. 357.
femba V. Teufel 33.
fen Ding 69, 2. (V. 170, 2.)
171, 3.
fera V. und 133. 378, 5.
fetan pfeifen 84. 554.
fi V. dunkel 123 (zwei Mal)
448. 552.

fi S. geben 216.
fi säen 450.
fili werfen 69, 3. 450.
filiba Wittwe 69, 3. 450.
fin M. V. schwarz 69, 3. 448.
finkerin blind 448. *finkerito*
 blind 114. 368.
fira Wind 446. Athem 562.
fira V. abwischen 69, 3. 602.
fira V. Wald 113. 449. pag.
 289, Anm. 49.
firi V. bloß 132.
firi Handel 70.
firi V. werfen 101. 450.
fisa S. s. *pisa*.
fise M. 201.
fita abwischen, fegen 84. 69, 3.
 (V. *fira*, S. *fru-ku* aus *fira*
 113 und *ku* waschen? 130*)
fiŋe S. rein, weiß 179. 451.
fo M. V. sagen 69, 4. 570.
 dafs 394. 570. Fragepar-
 tikel ib. wie ib. 475. nur
 576^b.
fo V. rein 451. cf. *fiŋe*, *fita*.
fode Priester 82.
fofo pfeifen 125. 446.
folo anfangen 69, 4. 124. der
 erste 144. *foloto* zuerst 368.
fon Stirn 69, 4. 543.
fonyo Wind 114. 446.
foro frei 99.
foro V. Schale, Rinde 73.
foro V. leer 452.
foro V. Schmerz, Aerger 573.
foŋe S. Salz 15. 79.
freio frei 113. vrgl. *froiariñ*.
frigi traurig 113. *frigimuso*
 Wittwe 450.
friñ lösen (vrgl. *fure*) 113.
froiariñ frei, *froindi* frei ma-
 chen 113.
fu V. Blume 104.
fua drehen 69, 5.
fua, *fuañ*, *fuma* zart, weich 111
fui säen 450.

fuka S. tödten 15.
fulañ gleich, Genosse 133.
fure V. aufbinden, lösen 107.
 113.
furi S. heiß 527.
furiñ Narr 99.
furu S. Bauch 82. 479.
furu V. April 554.
futa Narr 84.
futu heirathen.

G.

ga V. Geiz 572.
gabe S. Taube 10.
ganguñe M. Thron 13.
garu, *garuro* V. October 554.
ge M. 13.
gei S. Perfect-Partikel 247.
gerisuge S. Morgen 553.
gi M. V. 13.
gilo Strick 68^b.
gine S. Weib, weiblich 166.
 537.
gira S. zerbrechen, *giri* die
 andre Seite 525.
gobe S. 10.
gönyai S. jüngerer Bruder 538.
göru V. Mai 554.

Gb.

gba, *gbā* V. emphat. Partikel
 pag. 282, Anm. 8.
gba V. oder, *gba zi* oder aber
 388.
gba-ro V. hinter 206. 367. 610.
gbā V. Schuld 454.
gbandi V. heiß 455.
gbara V. nahe 456.
gbati V. festhalten 457.
gbē S. für, zu; Dativ- und
 Possess.-Partikel 314. s. *bē*.
gbe, *gbē*, *gbēñ* s. *gba*.
gbē V. berauschendes Getränk
 98. 111.

gbɛ V. weiß 458.
gbegbe S. 23.
gbere V. hart 97. 98. 459.
gbero oder *gberewo* *karo*
 Hitze-Monat, Juni 554.
gbɔ V. Frucht, Samenkorn
 98. 104. — 191.
gboɲ V. interjectionales Adv.
 581. s. *gba*.
gbu V. Herz 98.
gbuɲ V. Becken 460.
gbundi S. Körper 541.
gburo, *gboro* V. Haut 541. 563.
gbürün V. bumm 581.

H.

hálama S. 14.
hera Friede, Heil, Gruss 10, 13.
 26, 49. *ɣere* S. in Frieden,
 wohl Anh. E, 2.
hĩ V. wenn 253 f. 316. 379.
hĩ V. und 378, 6. 379.
huɲ S. Kopf 482. *huma* über;
hoɲ über 211. 357. nach
 397^a. s. *ɣuɲ*.

X.

(Die Wörter mit anlautendem *ɣ*, die
 hier aufgeführt werden, gehören
 sämtlich dem Soso.)

ɣa waschen
ɣa Genitiv-Part. 311. 313 ff.
ɣa Imperativ-Partikel 312 f.
 625.
ɣa wenn 316. 379.
ɣambi Rücken, *na ɣambi ra*
 hierauf 318.
ɣame, *ɣame*, *ɣeme* Mann 91.
 166 f. 537.
-ɣe 179. *-ɣende* 180.
ɣuɲ = *huɲ* 567. 573.
ɣwona hart 459.
ɣwora gestern 553.
ɣwuli Wunsch 563. 566.

I.

i 2. prs. sg. 3. pl. 19. 146. 147.
 153. 161. 300. — S. schein-
 bar Plur.-Affix 269. — „du“
 für „er“ in lebendiger Vor-
 führung von Beispielen 561.
iei M. ja 11.
i V. Partikel hinter dem Sub-
 ject 257 f. 310. hinter dem
 Verbum 257^a. 291.
i M. Subjects-Partikel, aus *ye*
 entstanden 296.
ingni S. 30.
i S. in, nach 362.

K.

ka S. Mann 167.
ka Stimme 96.
ka V. öffnen 123. 461. 338.
 567.
ka aus *kare* 245.
ka sich abwenden 245.
ka-mu V. wo pag. 291, Anm. 61.
kabrin von, seit 212.
kafa Fehler 462.
kai V. Mann; *kaima* männlich
 166 f. 463. *kai-koro*, *kai-*
woro 572.
kaito Papier (arab.) 84.
kala Bogen 69, 1. 74. 91.
kali Eid 74. 97.
kama V. wie viel? was? wie.
 397, 3. 524.
kame S. = *ɣame* 537.
kamma wegen 211. s. *kan*.
kampan Flügel 109. 545.
kan S. selbst, sich selbst 156.
 286.
kan M. V. Hals 69, 1. 73. 80.
 544. auf, über 93. 210.
 610 f. V. *kando* 210. 602.
 610 f.
kana prohibitiv, *ne* 232. 245.
kana, *kā* V. Diebstahl 111. 124.

- kandi* heils, krank sein 90
 (vgl. *kin*) 92. 97. 114.
kaŋgara V. Kiste 72.
kam V. Metall 548.
kanianta gleich sein 483.
kan'ba, *kaniba*, *kanmba*, *karm-*
ba V. Gott 33. 110.
kanta bewahren, hüten 109.
känu lieben 100.
kanya V. ermüden 463^a.
kanyi Wachs 74.
kanyi dürfen, wagen 483.
kara Seite 74.
kara Haut 74.
kara nähern 93.
kara V. Acht haben, sich küm-
 mern, bedienen, *karare* ge-
 schickt 95.
karañ lesen 107.
kare thun 245.
kari V. Hacke 72. brechen 74.
karo Mond 69. 92. Monat 554.
kasi V. Rost 464.
kataba schnell 527. *katabarinto*
 schnell 368.
kata-ta nahen, nahe sein 95.
 97. 130^a. 465.
kate brechen 84. 50. 123. 130^a.
kati Krätze 84.
kavandi predigen 461.
kawaku sich wundern 82. 109.
ke V. dieser 157. 161. 376.
 584, 3. adv. da, räumlich
 und zeitlich 160. Conj. 377.
 379 f. *kemu* so 400, 3.
ke Mann 78. 166 f. 537.
ke M. V. thun; setzen 69, 2.
 217—220. 467. 493 (gegen
 letztere Stelle 500). 556.
ke V. gelangen 500.
kehuto der zweite Monat 554.
kekurinto recht 368.
kele Krieg 69, 2. 72. 90.
kele-kelo kleiner Papagei 72.
 93.
kembu Kohle 80. 100.
- ken* V. Haus 237. pg. 301 A. 140.
kenē da Hausthür.
kende, *kendi* V. brennende
 Kohle pag. 290 Anm. 53.
kende lebend, gesund 69, 2.
 92. 469.
kendia gesund sein 469.
kensin nackt, bloß 471.
kenye M. V. Sand 69, 2. 70.
 red. 125. 466.
kerefe, *kefe* V. Pfeffer 111.
kereku V. Schrei des Affen 581.
kerima, *keima*, *kema* V. zuvor,
 neulich 111.
ketu ohnmächtig 470.
keu V. träumen 91.
ki V. bildet Multiplicativa 145.
 S. bildet Adv. 196. *kioki* S.
 264.
ki V. die Nacht verbringen 472.
kidi S. Haut 84. 541.
kikian Eule 125.
kili S. aufbrechen, weggehen,
 kommen 569.
kili Ei 69, 3. 70. 79. 91.
kili rufen, nennen 69, 3. 70.
 91. 96.
kilin ein, allein 132. 473.
kima Kälte, *kimäre* V. kalt 177.
 182. 474.
kin beißen 69, 3. 91.
kin V. kochen 74 (vgl. *kan-di*).
kinya V. süß, angenehm 95
 (S. *quiefuri* sweat, compound-
 ed of *quie* and *furi* hot,
 but I do not know the
 meaning of *quie*).
kira V. Weg 69, 3. pag. 283 f.
 Anmm. 10^a. 15. 54. 182.
kiri V. Art und Weise 193.
kirimu wie 400, 2. *kirimu*
 ... *kemu* wieviel ... so viel
 ib. 3.
kiriji V. 95. a ghost; S. quēē
 (lies kwie) a bull's horn, stuf-
 fed full of blood and lea-

- ves etc.; or a piece of paper, written in the Arabic language, which the Sosos carry about with them to protect them from harm and to make them successful in their undertakings. I don't recollect of hearing them call spirits: *kwie*, but I suppose, there is little difference between their *kwie* and the penates and lares of the Romans. Sometimes they are little images, which take care of their persons, their crops, their houses, and every thing that belongs to them.
- kisa* sicher, wohlbehalten sein 69, 3. 74.
- kɔ* Salz 69, 4. vrgl. *kɔʒɔ* 111.
- kɔ* Rücken 69, 4. 477. hinter, nach 207. 367. 610. *ko-la* 207. *koma* 207. 359. *ko-mala* 207.
- kɔ* V. Sache 170, 3. 172. 475. Wort, Rede 571. *kōa* um zu, weil 609. *kɔmu* darum 400.
- kɔ* V. geben 337 f. 476.
- ko* M. sprechen 475; nämlich, daß 393. 624. wie 394. — *kofo* wie 394. 475.
- kōanya* V. 24.
- kōāri* V. sprechen 24. 478.
- kobarasa* Rippe 111.
- kodi* Silber, Geld 84. 101.
- kodo* s. *koto*.
- koita* weiß sein 458.
- koi* V. See 24.
- kolima* V. trockne Jahreszeit 91.
- koloma* Holz 93.
- kombo* Nebel 110.
- kon* V. Baum 24.
- kona* Ring 93.
- kondere* V. August 554.
- kondie* S. Streit, Gericht, Gerichtsversammlung 172.
- konke* Berg 125.
- konko* 73. 125. — V. *konō* Hunger, M. *konko-ta* hungrig sein, *konkorin* hungrig. Nach Caillié M. *kon* Hunger.
- konkon* klopfen, Hacke
- kono* Bauch 100. 479. in 210. 611.
- konoñ*, *kono* S. aber.
- konton* Mittagsessen 480.
- kore* S. Luftraum 554.
- koro* V. Flöte 91.
- koro* V. unter 101. 207. 367. 610.
- kosokosani* Wiper 125.
- koten* anderer 13, 24. pl. *kotenolu* 4, 21. 21, 36. *do koten* ein anderer 10, 23. 11, 3. *kotenke* wieder Anh. D, 45.
- koto* unter, herab von 207. 610 (V. *koro*).
- koto* alt 84. 69, 4. 100.
- koto* Bruder 84. 538 (eig. älteres Geschwister).
- koton* Bock 166.
- koʒɔ* Salz 100. vrgl. *kɔ*.
- koyo* s. *koto*.
- ku* Sache 71. 171 f. wegen, um zu 209. s. V. *kɔ*.
- ku* waschen 71. 75.
- kuan* V. 24.
- kuberokubero* Käfer 125.
- kue* weiß 24. 78.
- kuelin* S. pfeifen 172.
- kuia* Ungewitter 481.
- kuliarinto* schwer 368.
- kulon* S. wissen 172. 574.
- kulu* Haut 74. 101. 155. 541.
- kulu* Knochen 71. 74. 75. 93. 96. 155. 542.
- kuma*, *kumo* sprechen, befehlen 172.
- kumando* Knirschen 172.
- kumaka* V. loskaufen 171, 1.

kumba groß? 546.
kumbaliñ Knie 76. 107. 546.
kumbo schreien 110. 172.
kumo Wort 110.
kumpa sich wundern 109.
kumu Biene 69, 5. 76. 172.
kumu V. darum = *komu*.
kuñ V. gleich sein 483.
kuñ V. wenn 253 f. 380. 382.
kuñ Kopf 69, 5. 75. 91. 482.
 543. 567. V. *kumma* auf
 360.
kunankunani Galle 107. V. *kuna*
 549.
kunda V. Topf 80.
kunda V. beugen 484.
kundi V. Haar 543.
kundu V. kurz 486.
kuni wachen 70. 76. 91. V.
kunē; *yá kunē?* *wá kunē*
 wächst du? wacht ihr? d. h.
 wie geht es dir oder euch?
kunko Meierei 101.
kunkuru V. viel 629.
kunni V. wenn, da 254 f. 380.
kunsi, *kuntinyo* Haar 543.
kunti Hauptmann 482.
kuntu abschneiden, Stück 83.
 93. 486.
kunu gestern 69, 5. 96. *ku=*
nunko vorgestern 207. 553.
kunu Vogel 96. 110. 485.
kuoi V. 24 = *koi*.
kuoi-riñ weiß 24. 78. 99.
kuon S. 24.
kuore S. 24.
kura um 610.
kura V. grün 487.
kurañ krank 76. 100.
kure waschen 75. s. *ku*.
kure V. Wort 488. 571.
kurō (etym. identisch mit dem
 folg. Worte?) s. *bela*.
korō, *kuru* V. dick, groß 96.
kuru V. Rücken 489.
kuru V. schweigen 490.

kuta grün 84. 96. 487.
kutindo, *kotondo* Baumwolle
 (arab.) 84. 88.
kuto Schildkröte 84.
kutokato Schleuder 125.
kuyi Häuptling 629.
kwase S. Schwein 96.
kwi S. in 602.

L.

-la B. M. 186 ff. — M. in, zu,
 mit 236. 324 — 327. 609.
be—la 238. 241.
la liegen 85. 86. 569. *fonio*
lata der Wind legte sich,
 hörte auf 14, 32.
labani der letzte 144. *labanoto*
 zuletzt 368.
lafi bedürfen 491.
lan S. begegnen 492. *lanje*
 entsprechend, genügend.
le 327—332. 351. *le mu* das.
le ti 353.
lem', let' 32.
li Honig 85.
lō stehn, bleiben 71 (wo das
 fehlerhafte *to* in *lo* zu än-
 dern) 85. 86. 517.
lō Holz 111.
lolo Stern 85.
loñ wissen 85. 86.
loñ Tag 85. 86. 550.
loran Werkzeug 517.
-lu Plural-Suffix 265 ff. 270 f.
 273.
lu S. sich befinden 602.
lulu fünf 85.
luñ Tag s. *loñ*.
luntan Fremder, Gast 86.

M.

-ma M V. 175. 177. 184. —
 S. 178. 181. — 227.

ma S. prohibitiv, *ne* 233. —
 V. Negation u. prohib. 235.
 352. 584, 2. — S. oder 385.
ma S. in, auf, von, aus 356 f.
 612. M. 358 f. V. 360. in
 Ortsnamen das. — schein-
 bar als Präposition mit Ver-
 ben zusammengesetzt 361.
ma V. machen, geschehen 493.
māginge S. Schwester 173.
makuoi, *makue* helfen 78.
mala M. V. leuchten 69, 1.
 495.
malabu S. ruhen 511.
māli Nilpferd 69, 3.
malu beschämt sein 71. s. *maro*.
mama V. Grobmutter, *mama-*
da Grosvater 537.
man nicht 69, 1. 231.
maña V. Brüllen, Streit 494.
mandža V. König 21. 92. 93.
 539. 629.
mani V. bei, um 373. 602. 610.
mani Reis 69, 3.
maninga S. versuchen, üben
 216.
mansa König 93. 629.
mara M. V. links 69, 1. 496.
 547.
māre V. pag. 290 Anm. 54^a.
mari Herr 25, 37. 10, 24. Be-
 sitzer 20, 8.
maro V. sich schämen, ehren
 pag. 288 Anm. 37.
māya V. 21.
mē V. dieser 157. 161. 162.
 163. 375.
mē S. hören 78. 497. 574. 602.
mē bleiben 108.
mē nicht 231.
mē S. verweigern 494.
mēi V. überlegen 497.
mēn pron. relat. 397^a.
meso Tisch 72.
mī V. trinken 498.
mīe V. Messer 111.

mīn trinken 107. *mīn-kare* der
 zehnte Monat 554.
mina, *miša* V. 16. Fragepro-
 nomen: 164. 397, 3; wo,
 woher, wohin.
mineminan Ameise 107. 125.
mindin, *minde* S. wo 107.
mira denken, überlegen, sich
 erinnern 108.
mo M. V. reif 69, 4; S. wach-
 sen 496^a.
mo Person 69, 4. (V. 170)
 171, 2. 173. 589 ff.
moi hören 78. 108. 424. 497.
more Priester pag. 305, A. 162.
mu V. 1. prs. pl. 174. S. *muku*,
mužu 146. 151. 174.
mu V. dieser; ist 163. 351.
 pron. relat. 398 f. *hī* ... *mu*,
kuñ ... *mu* wer immer 402.
mu S. M. Negation 199. 233 f.
mumu stumm 69, 5. 82.
mun M. S. Fragepronomen 164.
 397. M. *munatinna*, *mun-*
neatinna, *munneatin* warum
 224. *munnela* womit,
 warum? *munkamma* warum
muntuma wann? 397, 2.
muni umwenden 499.
muniko M. Brot 10.
munya warten 627.
mur Messer 69, 5. 76. 82. 111.
mur umwenden 105.
musa Weib 69, 5. 75. 166.
 (V. *musu* Weib, *mūsūma*
 weiblich 166.) 173.
muskoto der erste Monat 554.
muta halten 87.
muže oder *muže* S. Mensch,
 Person 169. 173.
mužu S. wir 151. 174.

N.

n' M. vor Vocalen aus *nin*
 und 378.

- na* S. jener; dort 157. 161. 163. 584, 3.
na V. ich; mein.
na M. V. kommen 69, 1. 500. bildet im Vai das Fut. 258.
-na V. B. 192. — V. 237. 609. pag. 275, Anm. 31. pag. 301, Anm. 140.
na S. Subjectspartikel 233. 292. 299. *na ra* 321.
naŋa S. Subjects-Partikel 292. 299. 315.
naŋaŋ S. pron. relat. 397^a.
naiforo S. dunkel 574.
nai tō oder *nya to* S. sehen 574.
nama V. neu 72.
namana bevor 395.
nan hin 130^a. 369.
nan S. = *na*.
nārūa V. Juli 554.
nayelan S. glänzend 574.
-nde S. Suffix, vor dem sich die Vocale *a* und *e* zu *ɛ* verdumpfen 79.
-ndi bildet Causativa 221 f. 224.
ne V., *nen* M. S. Zunge 107. 501. 543.
nene schmecken 107. 501.
ni V. kosten 501.
ni Seele 446. vrgl. *nidži*.
ni V. vor längerer Zeit 160 f. 250 ff. 291. — modal 256. 623.
ni = *niñ*.
nīe V. hier 159. 161. 584, 3.
nidži Athem 446.
nimi V. süß 501.
ninnim S. kosten 32.
niñ wenn 255. 379. 381 f. 626.
niñ und 76. 378 f.
niñ M. (*niña* S.) versuchen, lernen 79. 483.
ninkenanko Boa constrictor 125
nisi, *ninsi* Rind 93.
no Schmutz 111. 73. 124. 130^a. 502.
no baden, schwimmen 124. 130^a. 502.
nonkon Ellbogen 107. 546.
nono Milch 69, 4.
noño V. Schmutz 73. 502.
nori V. nafs, nätzen 502.
noto anstatt 211.
nū V. verbergen 504.
nū Eingeweide 69, 5. 111. 504.
nu V. dort 159. einst, ehemals 160 f. 248 (auch S.) 252. 503. 584, 3. — *numu* pag. 280, Anm. 1^b.
-nu V. Plur.-Suff. 265. 270 ff.
nyk S. so 32. 79.
nuñ Nase 69, 5. 543.
nuñ Partikel des Präteritum 248 f. (vrgl. *nu*) 252. 255.
nuñ S. = *niñ* und 378.
nuñ verbergen 504.
nya Auge 72. 124. 543. 574.
nyato, *nyala* vor 210. 368. S. *nyara* vor, *nyama* inter 357. 610.
nya Art und Weise; bildet Multiplicativa 145. *wonya-ma* in gleicher Weise 359. 389.
-nya M. S. B. 194 f.
nyabo Neid 123.
nyāma V. schlecht 177. 507.
nyan Nest 124.
nyan müssen, geziemen; *nyan-onyan* dennoch 505.
nyantso M. 12.
nyaxan S. sich freuen; angenehm, nützlich sein 79.
nyāxu S. hassen, verhasst sein 79. 124. 507. 571. *nyāxe* schlecht 507.
nye džan hier 301.
nye Fisch 79. 111. 130^a.

nyi V. sprenkeln 506.
nyenye V. zerstreuen 506.
nyi V. schön 69, 3. 507. M.
nyinya schön sein 92. *nyima*
schön.
nyie V. Fisch 79.
nyimandi anbeten 507.
nyin dieser 157. 584, 3. *nyinto*
hierin 368.
nyin Zahn 69, 3. 70. 107. 543.
nyina Ratte 92.
nyine vergessen 72. 105.
nyo zusammen, gleich 69, 4.
508. *nyola* zusammen 508.
nyo Korn 111. *nyo-mo*, *nyo-te*
Herbst 123. 554.
nyöbi V. gleich, ähnlich 508.
nyöma V. ungefähr 508. —
ähnlich 508. — Umkreis?
pag. 298, Anm. 119.
nyomo V. Geschwister 508.
538.
nyon ähnlich 508.
nyuxa S. denken 509.

O.

-o an Substantiven 221. 261.
272 (im S. 262. 264) mit
distributiver Bed. 263.
o V. Interj. 283. o — o sowohl
— als auch 282.
ou V. = o 283.

P.

pa, *pai* V. Herr 510.
pa V. interjectionales Adv. 581.
pempendi befestigen 72. 125.
pemperlan Hammer.
pera M. 10.
pere V. auch 133.
pfurua V. 18.
piri V. Adv. 581.
pisa S. überschreiten, über-
treffen 18. 200.

popo V. Adv. 581.
poto Lehm, Schminke 109.
pu V. Adv. 581.
pura M. 10.
puru V. Adv. 581.

R.

-ra V. 238. 332—349. 604.
S. 317—323. 602. schein-
bar als Präposition mit Ver-
ben zusammengesetzt 361.
-*ran* M. 185.
-re V. Fragepartikel 164. 182.
374. — Negation 244. 289.
-*rin* M. 189. 226. 239.
-ro M. 197.
ro V. sagen 303^a. 475. 570.
624.
ro V. Postposition 240. 364 ff.
366^a. 370. 612.

S.

sa, *sai* V. Morgen 553.
sa V. S. liegen, legen 213. 511.
569.
sa sterben 69, 1. 93.
sa Schlange 93. (V. *ka* 33.)
säba ziehen 111.
säbün Seife 111 (vgl. *safuna*).
sädaka V. Opfer, Almosen
(arab.) 84. M. *sada*.
säfe schreiben 79.
säfuna Seife 77 (s. *säbün*).
sagila S. Nadel (zusammen-
hängend mit *dege* nähen?)
91.
sali S. Igel 93.
sama V. Morgen 553.
sama Elephant 93.
sama V. verlieren 36.
sama Regen 554. *samato* Re-
genzeit 554.
samato Schuh 74. 541.

samba bringen 73. S. senden, beginnen; *samba de* am Anfang; *sambanya* Zeit, Gelegenheit 194. bildet Multiplicativa 145.
samjētīn Donner 554.
sain, *sañ* sogleich, jetzt 112.
sainsain sogleich 126.
sañ Jahr 69, 1. eig. Luft 554.
sañ kaufen 69, 1. 512.
sāna Gold 74. 93.
sandzi Regen 554.
saŋgo Kaninchen 93.
sankulo Donner 554.
santo auf, über, oben 93. 211.
 368. — *santerin* hoch 4, 8.
sara V. September 554.
saranbei Kröte 73.
sāri ausrufen 96.
sate Stadt 88.
saŋe S. Haar 79. 543.
se s. *sei*.
se S. Ding 169, 2. 3.
se V. Gruls 513.
sede Zeugniß 70.
sei zurückkehren 111.
sele aufsteigen 69, 2. (V. *seŋe* 86) 93. 515.
seŋbe V. Kraft 69, 2. 514.
 M. *sembeti* stark, *sembo*, *seemberin* Macht 514.
seŋbe anlehnen 69, 2. 514.
semon M. 10.
señ V. graben 516.
sende S. solcher 180.
señdže V. erster, zuerst 92. 144.
seŋe graben; V. Meierei 69, 2. 93. 516.
senia rein 86. 114.
sereŋa S., *sie* V. Opfer, Segen (vgl. *sadaka*) 111.
seŋe aufsteigen 86. 602.
seri S. Zauber, Gift, Medicin 418.
sewe V. Zauber, Amulet, Medicin 105.

sewo Freude 22.
seŋe, *se* V. Pfand 111.
si Haar 86 (aus *siŋi* 79).
si bezeichnet das Fut. und Sollen 258. 259^a. *si*—*nuñ* condition. 259.
si sitzen 69, 3. 86. 91. 111. 123.
si Abend, Nacht (?) 93.
sia-ta in Fülle sein 350.
sigā S. gehen, weggehen 123. 318. 523.
simbiri V. Gelenk 542.
siñ graben 70. 107. 516. —
sindān Spaten 516.
siñ Fuhs 74. 93.
siniñ morgen 74. 86. 87. 107. 553.
sino schlafen (vgl. *si* Abend, Nacht).
sinya bildet Multiplicativa 145.
sise Huhn 76. (V. *tie*) s. *suse*.
sisi weibliche Brust 76. 125.
sisi Rauch 69, 2.
si-man Abend-brod 10.
siti binden 68^b. 84. 91. 93. 95.
so S. gehen, eintreten 215.
so V. Pferd 69, 4.
so bohren, Loch 69, 4.
so geben 93.
so V. stehen 517.
so V. Zeit, Tag 86. 551; bildet Multiplicativa 145.
soilo Morgen 111.
solo Leopard 93.
soma Morgen 73. 111. 553.
sómu V. aber 400, 4. — pag. 269, Doppelzeile 11 scheint es temporale Conj., wenn, entsprechend dem M. *tusamenna*.
son willig sein 518.
soño Werth, Preis 69, 4.
sonon, *sono* S. wieder 107.
soso Bohne 71. 93.
sote Feige 93.

- soto* erlangen, besitzen, haben 600.
su V. Leichnam, Aas 69, 5.
su V. Nacht 69, 5. 95. 552.
su Haus 71. (V. *du* 86. von V. *du* biegen?)
su Pferd 71.
sua V. Milz 519.
sulo Fleisch 17. 103. 111.
suge S. Sonne.
suku S. (Dial. *suŋu*, *soŋo*) greifen 522.
sula Affe 93. 124.
sulu Wurzel 69, 5. 85. 124.
sulu Hyäne (Wolf?) 124.
suma V. messen 520.
sumale kalt 93. 177.
sun fasten; *sun-kare* Fastmonat, September 554.
suna V. Regen 86.
sundo V. Ende 521.
sundzi Brustwarze 76 (zwei Mal). 93. Milch 123.
sunkutu Mädchen 107. *sunŋu-*
tun 537.
sunsun V. Adv. 581.
sunya stehlen 93. 105. 124.
sūon V. Mastbaum 111.
suse Huhn 76. 86. (S. *toŋe*, V. *tiē*) 111. 130^a.
susu saugen 69, 5. 76. 125.
susula Beißfliege 74.
suta kurz 93.
su-te V. Mitternacht 69, 5. (M. *duŋāla* und *sutobula* 551. *du-* vermuthlich = *su*, *tala* theilen, halb).
sutu klein 93.
sūye V. Fleisch 522^a.

T.

- ta* bildet Intransit. 221 f. 225. 346 f.
ta gehen 69, 1. 523.
ta Antheil 69, 1. V. *nota* gen. 202. 582.
ta V. Feuer 72.
tabe kochen 74. 111.
tabe S. Schenkel, Lende 82. 111.
tala zerreißen, theilen 69, 1. 130^a. (V. *tara*).
tama gehen 110.
tamba Speer 69, 1. 110.
tambi vorübergehn 110.
-tan S. am persönlichen Fürwort 284. 286. 299.
tāra S. älterer Bruder 538.
tara V. begegnen 556.
taun schließen p. 285, A. 25.
tāye V. gehen 524.
-te am persönlichen Fürwort 284. 299.
te M. nicht 29. 198. 243.
te—la 243. *te ti* 355.
te zerbrechen 69, 2. 111. 123. 130^a. 525.
te V. aber? pag. 290, A. 50.
te V. Mitte, *te-don* in die Mitte setzen d. h. vertheilen: *ā kōre tē dum mōe gbī-a* er Reis vertheilte unter alle Leute.
te Lende (s. *tabe*) 111.
te S. aufstehen, aufrichten 569. (scheint *te* gesprochen zu werden. Ganz dieselbe Bedeutung hat S. *tēde*; *suge tēde* Sonnenaufgang 551. Synonym ist *ti*).
teke, teŋe B. schneiden 79. 111.
telekando Sommer (Sonne heiẞt) 554.
telema Sommer (*tele* Sonne) 554.
tema zwischen 211. 359.
tena V. nennen sich einander die Frauen desselben Mannes 86.
tēnde V. schnell 527.

tenkuñ still 526.
tentu danken, preisen 83.
tèra begegnen, treffen 72.
-tere V. 198.
tèrènga zusammen. Außer dem § 525 Bemerkten kommt noch in Betracht V. *tara*.
M. tera begegnen, finden.
An V. *tara* zerreißen, niederreißen, ist wohl weniger zu denken.
tèri V. Fabel 72.
tèri S. Negation 198.
ti S. stehen, errichten 214.
 224. — M. sein 353. facultativ 354. — V. sein 355.
 — neben der Negation 355.
-ti M. bei Vergleichen 201.
ti Haar (s. *si*) 86.
ti Besitzer 69, 3.
tibi kochen 74. 82.
tiere V. schnell 527.
tige S. Kohle 102.
tili Sonne 70. 113. Tag 551.
tiñ machen, lassen, nöthigen 224.
tiñ S. antworten 528.
tina V. Platz 192. Präpos. 610 f.
tinyo, *tio* Haar 111.
tiri V. Taille 529. 552.
tiriñ V. kämpfen 530.
to Name 69, 4.
-to Postposition 366. bildet Adv. 368.
-to Zeit? 552. s. auch *sama-to* 554.
to S. als 396.
tò V. lassen 531. 555. Zusatz zu pag. 222. p. 283 Z. 9 v. u.
tò V. rechts 547. 194.
to S. sehen 438. 565. 574.
tolomi, *tolmi* 113. sich umwenden 7, 6. *a tolometa* er kehrte zurück 21, 18. 2, 12.
tomboñ aufheben 532.

tòn Nacken 80.
ton V. Name 204.
tòna V. Blasebalg 533.
tonso Fledermaus 93.
tonya M. V. Wahrheit (von V. *tò* rechts 194.) 69, 4. 87. 114.
tòti Frosch 69, 4.
toto husten 86.
tože S. Huhn 527.
tèika M. 12.
tu (Dial. *tugu*) stoßen, schlagen, klopfen, zerstoßen, mahlen 69, 5.
tu lassen 71. 531. 627.
tulo Ohr 71. 111. 543.
tulu Oel 69, 5. 76.
tulun spielen 113.
tuma Zeit; *tumamenna* als 401.
tunde S. 32.
tune V. untertauchen, unter-sinken 76 (wo aber *dunu* aufgeführt ist). Vgl. die Verbesserungen.
tunge, *tuñgu* S. Schulter, Oberarm 91.
tungbe V. Stab 534.
tus nichts 32.
tùti V. Adv. 581.
tutu pflanzen 84.

U.

u V. Interj. 283. *u* — *u* sowohl — als auch 282.
-u B. Plural-Suffix 268.

V.

vanyu Ader 542.
viri V. Sturm 22.
vo, *vaug* V. März.
rovo V. Lunge 22.

W.

wa V. bez. Vollendung u. Gewissheit 161. 291. 606.
wa V. emphatische Partikel am persönlichen Fürwort 287. an andern Wörtern 288. 299.
wānga V. selbst 156. 287.
wara weit 573.
warante oder 387.
wate Stunde 551.
wē V. jetzt 160 f. emphatische Partikel 289. temporal 290 f. 606.
wēn V. s. *beñ*.
were contr. *wē* V. Negation 289. *wē ti* 355.
wēxa lärmern, zahlreich sein 92.
wi V. vor ganz kurzer Zeit (heute erst) 160 f. 251 ff. 291. 606.
wiaxi S. viel 153.
wo S. 2. prs. pl. 146. 152. *wo em* S. laßt uns 154.
wo jener 157. 584, 3. *woto* darum, *wonyon* das Gleiche, solches, *wonyama* in gleicher Weise 389.
woleatin, *woleatinna* darum 224. 389.
wonte nicht 386.
wōri oder *wūri* V. Blut 562.
wu V. 2. prs. pl. 146. 152.
wū V. Adv. 581.
wula Wald 69, 5.
wuli S. (V. *wuri*) Blut 69, 5. 535 (s. Anh. C. Anm. 156*).

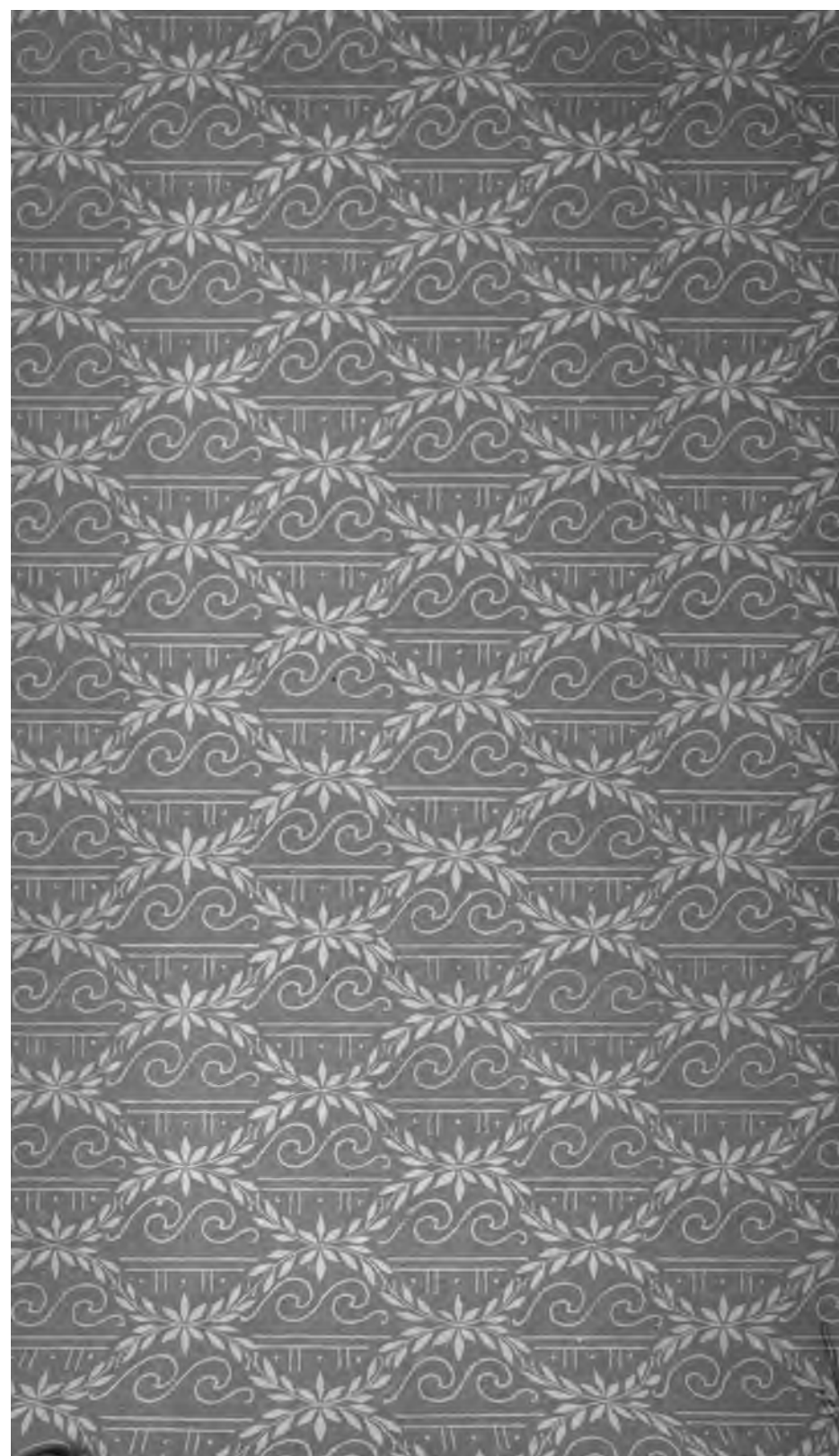
wulu Hund 69, 5. 75. 82.
wulu gebären 69, 5. 82.
wumu V. laß uns 154.
wun, *wunni* V. = *kun*, *kunni*.
wun V. wenn 382.
wuru V. wünschen 75. 98. 491.
wuto Schenkel 84. 546.
wutu ausreißen 84.

Y.

-ya V. M. 194.
ya S. jetzt 160.
yā V. 21.
yamfa S. Betrug 123. 436.
ye Subjects-Partikel 293—297. 299. 301. für *iye* 3. pl. 295. 300. im V. 310.
ye M. V. zu; Dativ-Partikel 371. 612.
ye V. Interj. 283.
yelan S. glänzen 536. 574.
yēle Blut 105.
yēle S. lachen, scherzen, verspotten; *yēle muxe* a merry fellow, one who goes about to amuse the people with laughable stories and songs.
yengi S. Athem 567.
yi S. dieser 157. 161. 584, 3.
yiri Baum 105.
yombo V. 21.

Z.

zi V. aber 388.



UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 06302 7356



8211

